

Geheimprojekte +++ S III +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

# UNTER VERSCHLUSS

Ausgabe 1

Januar/Februar 2023



www.unter-verschluss.com | 7,95 EUR

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg

## Der Supersprengstoff RADgUM

und SS-Oberführer Emil Klein



### Bornholm:

ein wichtiges Zentrum  
deutscher Atomwaffen-  
forschung

### Alles nur Tarnung?

Warum eine verborgene Weltraumfahrt  
der US-Amerikaner nicht die Ursache für  
das UFO-Phänomen sein kann

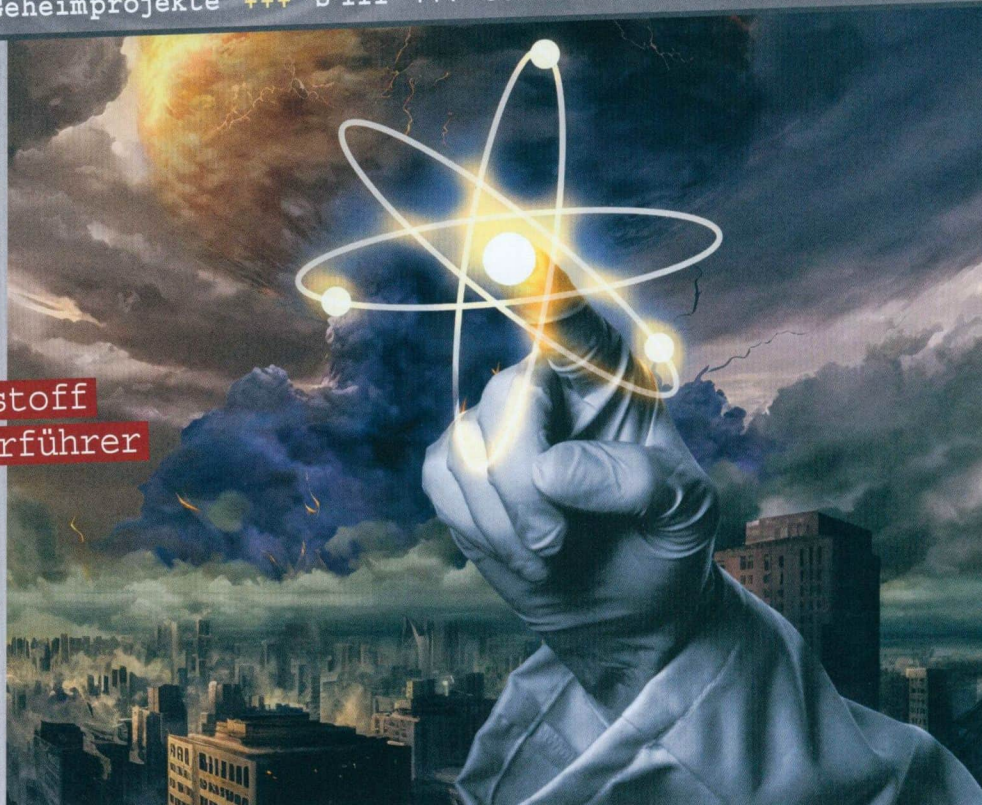


## Inhalt

**Der Supersprengstoff  
RADgUM und SS-Oberführer  
Emil Klein**

### Seite 4

Deutsche Wissenschaftler entwickelten über die Atombombe hinausgehende Waffen, mit denen Hitlers »Götterdämmerung« Realität werden sollte. Eine von ihnen war RADgUM.



**Bornholm – ein wichtiges  
Zentrum deutscher  
Atomwaffenforschung**

### Seite 30

Britische Parlamentsakten beweisen, dass das dänische Eiland eine wichtige Rolle spielte.



*Die nächste  
Ausgabe  
erscheint am  
27. Februar  
2023*



**Warum eine verborgene  
Weltraumfahrt der US-Amerikaner  
nicht die Ursache für das  
UFO-Phänomen sein kann**

### Seite 22

Argumente wider die Behauptung, dass die Vereinigten Staaten hinter rätselhaften Luftraumbeobachtungen stecken.

#### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**  
zweimonatlich,  
Copyright © 2022 Kopp Verlag

**Unter Verschluss**  
dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
[unter-verschluss@kopp-verlag.de](mailto:unter-verschluss@kopp-verlag.de)  
[www.kopp-verlag.de](http://www.kopp-verlag.de)



# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Wochen durften wir anlässlich einer abendlichen, privat organisierten Veranstaltung, in der es um »unser« Themengebiet ging und während derer wir einige neue Erkenntnisse vorstellen sollten, wieder einmal erleben, was sich für gebildet haltende Menschen in Bezug auf die deutschen Wissenschafts- und Technikentwicklungen während des Zweiten Weltkrieges bisweilen von sich geben. Um es kurz zu machen: Zumindest die nach einem 45-minütigen Vortrag einsetzende Diskussion war ein einziges Desaster.

Wir hatten erwartet, dass ein interessiertes Publikum zumindest ansatzweise mit dem Thema und den von uns vertretenen Thesen vertraut sei, mussten stattdessen aber erleben, dass sich manche der Anwesenden auf dem Niveau der Establishment-Geschichtsschreibung befanden und mitunter die Welt nicht mehr verstanden angesichts der von uns vorgetragenen Belege für ein deutsches Atomwaffen- und Interkontinentalraketenprogramm, sodass ihnen nichts anderes übrig blieb (oder Besseres einfiel), als diese unsere Belege als Fälschungen zu titulieren. Schließlich konnte nicht sein, was nicht sein durfte.

Mit der gebotenen Ruhe und Sachlichkeit versuchten wir derartige unhaltbare Behauptungen zu kontern, mussten aber letztendlich feststellen, dass sich einige der »gegnerischen« Diskutanten benahmen wie einst die Zuständigen der katholischen Inquisition, weshalb wir die Diskussion abrupt beendeten und uns dem von den Gastgebern liebevoll zubereiteten Buffet widmeten.

Man mag es kaum glauben, aber die von Historikern vor Jahrzehnten aufgestellte Behauptung, Adolf Hitler hätte die Möglichkeiten der in den 1930er-Jahren entdeckten Kernspaltung nicht verstanden und deshalb ein deutsches Atombombenprogramm nur am Rande betreiben lassen, sitzt wie eine Betonplombe selbst in den Köpfen jener fest, die über einen Ingenieurabschluss verfügen ebenso wie bei jenen, die einen Dokortitel vor sich hertragen. Wir meinen dazu: Jeder hat ein Recht darauf, dumm zu sterben. Das klingt zwar zynisch, entspricht aber den Tatsachen.

Dass die Deutschen sehr wohl die Möglichkeiten der Atomphysik verstanden hatten, wie auch die Notwendigkeit jeglicher breit angelegten (Grundlagen-) Forschung, kann man daran erkennen, dass im Jahrgang 1 der Hefreihe *Physikalische Blätter* (Januar/Februar 1944, Heft 1/2) explizit – wenn auch aus taktischen Gründen sehr verspätet – darauf eingegangen wurde. In dem auf Seite 5 publizierten Kurzartikel »Forschung tut not« hieß es dazu:

»Forschung ist nicht nur kriegsentscheidend, sie ist wie der Nachwuchs lebensentscheidend für den Bestand der Nation.«

Wir möchten diese Aussage weder kommentieren noch mit heutigen Zuständen vergleichen, sondern nur noch darauf hinweisen, dass auch der Reichsführung die Bedeutung der Forschung absolut klar war, wurde der genannte Artikel doch mit einem Zitat von Albert Speer, der ab 1942 als Reichsminister für Bewaffnung und Munition fungierte, eingeleitet, in dem er sich wie folgt äußerte:

»Es liegt mir außerordentlich viel daran, dass die Grundlagenforschung mit aller Intensität ohne Reibungsverluste an der Arbeit ist. Ich verfolge jede Anregung, die sich auf die Schaffung der für die wissenschaftliche Arbeit günstigen Verhältnisse bezieht.«

Selbstverständlich blieb Speer mit seiner Aussage, die eindeutiger Natur ist, im Allgemeinen – wohl wissend, dass Wissenschaft und Technik bereits mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten diesen Kurs verfolgten und im Laufe der Jahre nicht nur auf dem Atomwaffen- und Raketensektor, sondern auch auf dem Gebiet der Sonderwaffen, mit denen wir postatomare Systeme meinen, erfolgreich war. Die entsprechenden Forschungen gipfelten beispielsweise in dem bereits mehrfach erwähnten Supersprengstoff RADgUM oder in den so bezeichneten Megra-Violen.

## Informationen zu RADgUM

In der vorliegenden *Unter-Verschluss*-Ausgabe wollen wir dem vielfach geäußerten Wunsch unserer Leserschaft endlich einmal Rechnung tragen und einige Informationen zu RADgUM vorstellen, die untrennbar – wenn auch nicht auf wissenschaftlicher, so doch auf organisatorischer Ebene – mit dem Namen des SS-Oberführers Emil Klein verbunden sind. Und obwohl der betreffende Artikel den Großteil des Heftes einnimmt, ist das Thema damit noch lange nicht erschöpft. Ganz im Gegenteil. Man erhält lediglich einen ansatzweisen Einblick in jene Dinge und Entwicklungen, die von der Geschichtsschreibung niemals berichtet wurden, wodurch sich klar zeigt, wie lückenhaft und (beabsichtigt) einseitig sie mitunter ist.

Zum Schluss möchten wir – da sich das Jahr seinem Ende neigt – die Gelegenheit ergreifen und uns bei unserer Leserschaft für die erwiesene Treue bedanken und ihr ein besinnliches, friedliches Weihnachtsfest ebenso wünschen wie alles Gute für das neue Jahr.

Edgar Mayer Thomas Mehner

Edgar Mayer & Thomas Mehner



# Der Supersprengstoff RADgUM

und SS-Oberführer Emil Klein

Von Edgar Mayer und Thomas Mehner

»Nichts ist so verborgen, dass man es nicht erfahren kann,  
oder so geheim, dass es nicht ans Tageslicht kommt.  
Sprecht im Licht der Sonne von dem, was ich euch beim  
Schein des Mondes sage. Und das, was man euch ins Ohr  
flüstert, sollt ihr laut von den Hausdächern verkünden.«

*Jesus Christus*

**B**ei den nunmehr ein Vierteljahrhundert andauernden Recherchen zur deutschen Hochtechnologie und den sie entwickelnden Wissenschaftlern und Technikern stießen wir vor geraumer Zeit auch auf jene Waffensysteme, die von uns unter dem Begriff »postatomar« zusammengefasst wurden und die wir erst näher zu erörtern gedachten, wenn die (interessierte) Öffentlichkeit die Existenz einer deutschen Atombombe sowie eine sie transportierende Interkontinentalrakete akzeptiert haben würde. Wir meinen in diesem Zusammenhang, dass es wohl

das Beste sei, den ersten vor dem zweiten Schritt zu tun.

## Verbreitete Geschichtslügen zur deutschen Geheimwaffentechnik

Mittlerweile mussten wir jedoch erkennen, dass die von den Alliierten nach dem Krieg verbreiteten Geschichtslügen zur deutschen Geheimwaffentechnik – die sie wider besseren Wissens und trotz eigener gegenteiliger medialer Darstellungen, die bis etwa 1947/48 andauerten, verbreiteten – dazu geführt haben, dass hierzulande die tatsächlichen Umstände,

Die Übernahme fortgeschrittener deutscher Militärtechnik äußerte sich beispielsweise in der Weiterverwendung der V1 (Fieseler Fi-103), die in den USA zur Republik-Ford JB-2 *Loon* transformierte und unter anderem für den Start von aufgetauchten U-Booten aus eingesetzt wurde. Das 1951 entstandene Bild zeigt einen solchen Vorgang: Eine »Loon« wird vom Unterseeboot *U.S.S. Cusk* abgefeuert.









also die Wahrheit, auch dann nicht zur Kenntnis genommen wird, wenn man einen ganzen Berg an Fakten, Indizien und Beweisen präsentieren würde. Die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Alliierten in Angriff genommene Umerziehung des deutschen Volkes hat, das muss man neidlos anerkennen, in großen Teilen tatsächlich funktioniert, wobei man natürlich im selben Atemzug feststellen muss, dass diejenigen, die die Lügen unters Volk brachten, das eine Problem sind, während es natürlich noch ein anderes Problem gibt, nämlich das derjenigen deutschen Zeitgenossen, die bereit waren, diese Lügen zu glauben, als unumstößliche Fakten anzunehmen und sie dann nachfolgenden Generationen als der Weisheit letzten Schluss zu verkaufen. Das Ganze hat etwas – und wir wollen hier nicht um den heißen Brei herumreden – mit Ignoranz und Dummheit zu tun, wobei in Bezug auf Letztere der große Deutsche Friedrich Schiller einst bemerkte: »Mit [der] Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.«

## Die Vernichtungswirkung der Atomwaffen war vorerst gering

Angesichts dieser Entwicklung sehen wir keinen Grund, mit bestimmten Dingen länger hinter dem Berg zu halten, zumal die Zahl der Fragen in Hinsicht auf bestimmte von uns angedeutete postatomare Waffenentwicklungen mittlerweile Legion ist. Und da die Welt nunmehr vollends aus den Fugen zu geraten droht, scheint es unserer Meinung nach angebracht, all diejenigen, die sich für das Thema interessieren, nicht dumm sterben zu lassen. Zumindest wollen wir einmal aufzeigen, was es mit der ein oder anderen bruchstückhaften Information auf sich hat, die seit Jahren kursiert.

Dass es die postatomaren Technikentwicklungen gab, steht außer Frage, denn mit der erfolgreichen Entwicklung und Erprobung nuklearer Waffensysteme hatten die Deutschen ein Tor in der physikalischen Welt aufgestoßen, das es von nun an erlaubte, ganz andere Größenordnungen in Bezug auf die Freisetzung von Energien sowohl im militärischen als auch zivilen Sektor anzuvisieren. Freilich erfolgte der Erkenntnisgewinn Zug um Zug: Bei den Erprobungen der ersten Atomwaffen, die auf dem Prinzip der Kernspaltung fußten, erkannte man, dass die damit zu erreichende Vernichtungswirkung eher begrenzt war – weshalb man schließlich auf Fusionswaffen setzte, von denen Zeitzeugenberichten zufolge einige wenige Exemplare fertig wurden. (Der bereits des Öfteren erwähnte SS-Standartenführer Werner Grothmann be-

Quelle: commons.wikimedia.org

richtete, dass er an der Einlagerung eines Prototypen der deutschen Wasserstoffbombe im Harz beteiligt war, ohne freilich den konkreten Standort zu benennen.) Parallel dazu arbeiteten weitere Entwicklungsstrukturen an anderen Massenvernichtungswaffen, die zunächst die Wirkungen von Kernspaltungs- als dann auch von Kernfusionswaffen in den Schatten stellen sollten.

## Das System »Die Glocke«

Eines der Projekte, das die nachatomaren Technologien einleitete (besser: an der Übergangszone zu diesen stand), ist zwischenzeitlich durch verschiedene Autoren beleuchtet worden: »Die Glocke«. Zu diesem System wurde bereits eine ganze Menge geschrieben, wobei die Ursprungsquelle der polnische Autor Igor Witkowski ist, von dem alle anderen, die darüber berichteten, mehr oder weniger nur Informationen übernommen haben – um es einmal höflich zu formulieren. Es handelte sich bei der »Glocke« um eine zivil-militärische Anwendung nuklearer Prozesse, die schließlich – als das Gerät in Aktion trat – einige Erscheinungen produzierte, die die klassische Physik (respektive das, was man mit ihr zu beschreiben versucht) ad absurdum führten. Beispielsweise begann »Die Glocke« nach Inbetriebnahme zu schweben ...



Der polnische Autor  
Igor Witkowski





Die stärkste von den USA zur Detonation gebrachte Wasserstoffbombe: die 15-Megatonnen-»Castle Bravo«, die im Jahr 1954 gezündet wurde

### **Eine chemische Substanz mit ungeheurer Vernichtungskraft**

Was den Autoren, die sich mit diesem Projekt befassten, bisher nicht bewusst wurde, ist die Tatsache, dass diese Kombination aus Anreicherungs- und Antriebssystem nicht das einzige Produkt der postatomaren deutschen Physik war, sondern dass es noch weitere Entwicklungen gab: beispielsweise den Supersprengstoff RADgUM. Dieser Sprengstoff – und hiermit heben wir den Deckel der Büchse der Pandora etwas an – ist brisanter und »besser« als alles, was sich Menschen heutzutage an zerstörerischen Waffensystemen vorzustellen vermögen, von Wasserstoffbomben im Zehner-Megatonnen-Bereich, die jedoch weitaus komplizierter zu handhaben sind, viel-

leicht einmal abgesehen. Es handelt sich – um es kurz zu machen und vereinfacht darzustellen –, um eine bis heute der Forschung unbekannt gebliebene chemische Substanz, die bei ihrer Detonation

mit dem Gravitationsfeld beziehungsweise der in ihm vorhandenen Energie in Wechselwirkung tritt, was letztlich eine ungeheure Vernichtungskraft freisetzt. Die wenigen Tests, die mit RADgUM erfolgten, produzierten eine ganze Reihe ungewöhnlicher beziehungsweise

unbekannter Effekte, die – sofern die Hunderte Meter oder gar mehrere Kilometer weit entfernt sitzenden Versuchsmannschaften am Leben blieben – von diesen beispielsweise wie folgt beschrieben wurden: Bei der Detonation der Sonderwaffe vernahm man innerhalb der Primär- und Sekundärzone der Waffenwirkungen »ein Brüllen des Himmels« und danach »ein Brüllen der Erde«, und Personen, die dem Epizentrum zu nahe waren, fielen – möglicherweise verursacht durch die Druckwelle und gravitative Effekte – in ein sonderbares Koma, aus dem die meisten nicht mehr zurückgeholt werden konnten.

### **Eine Energieform als Lösung für alle energietechnischen Probleme der Welt**

Den Deutschen gelang offensichtlich spätestens seit 1942 die Identifizierung und/oder anfängliche Nutzung einer Energieform, die alle energietechnischen Probleme der Welt lösen konnte. Die derzeitige »Forschung« kennt sie nicht, da sie traditionsbedingt weiter auf all den Gebieten arbeitet, die von Briten, Amerikanern und vielen anderen als Wissenschaft bezeichnet werden, während die Deutschen in den 1930er- und 1940er-Jahren teilweise ganz andere Vorstellungen davon hatten. Nicht umsonst sprach man seinerzeit von der »Deutschen Physik«. Allerdings muss betont werden,

---

**»Ein Brüllen des Himmels« und danach  
»ein Brüllen der Erde«**

---





Die bekanntesten Vertreter der »Deutschen Physik« waren Philipp Lenard (links) und Johannes Stark (rechts)



Quelle: commons.wikimedia.org

dass viele der Fortschritte aus einer Symbiose der »Deutschen Physik« und der von den Nationalsozialisten offiziell verächtlich gemachten »Jüdischen Physik« Einsteins resultierten. Merke: Nicht alles, was nach außen hin verunglimpft wurde, entfiel dann auch theorie- und anwendungsmäßig bei den deutschen Forschungsbemühungen.

## Auf dem Holzweg der Energiegewinnung

Man erlaube uns einen kurzen Exkurs: Wäre es nicht so traurig, dann könnte man schallend darüber lachen, auf welchem Holzweg sich unsere viel gepriesene Technik und Wissenschaft gerade auf dem Sektor der Energiegewinnung befindet. Unsere »Zivilisation« stützt sich heute immer noch vorwiegend auf althergebrachte Energieträger wie Erdöl, Erdgas und Kohle. Millionen Menschen wurden deshalb nach 1945 umgebracht, weil die Öl- und Gas-Mafia in traurem Verein mit den sich daran dumm

**Wer diese Waffe besitzt, muss keinen Gegner fürchten**

und dämlich verdienenden Börsenspekulanten und den Hochfinanzvertretern immer wieder Kriege inszenierten, um an diese Rohstoffe zu gelangen und alle, die diese Energien nutzen (mussten), abzukassieren. Ein fabelhaftes

Geschäft – und ein bluttriefendes dazu, das bis heute seine Fortsetzung findet. Und sage bitte niemand, dass diese »Zivilisation« eine fortschrittliche sei. Sie ist es nicht. Und wer nun glaubt, wir würden plötzlich wie Die Grünen reden, irrt. Wir haben mit dieser Sekte nichts gemein, denn sie setzt auf falsche Technik, die allerhöchstens unterstützenden Charakter haben kann, niemals jedoch in der Lage ist, die benötigte Grundlastfähigkeit zur Verfügung zu stellen.

Damit wieder zurück zum eigentlichen Thema. Atomwaffen gleich welcher Art – von größeren

Wasserstoffbomben vielleicht einmal abgesehen – sind gegen RADgUM der sprichwörtliche Kinderkram, denn dieser Sprengstoff ist nach den vorliegenden Informationen so einfach zu zünden wie beispielsweise Dynamit, kann nicht durch Detektoren geortet werden und lässt sich beliebig portionieren. Eine Menge von etwa 1 Gramm riss bei einer entsprechenden Erprobung im Raum Stechowitz (auch: Stiechowitz; im Tschechischen Štěchovice geschrieben) südlich von Prag die Seitenwand eines T-34-Panzers weg! 700 Gramm, die man auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr in Bayern zur Detonation brachte, verursachten ein Desaster, bei dem die Versuchsmannschaft in Mitleidenschaft gezogen wurde, sodass selbst die Verantwortlichen des Projektes Angst vor ihrer Entwicklung bekamen. Sagen wir es frei heraus: Wer diese Waffe besitzt, muss keinen Gegner fürchten. Im Gegenteil: Er ist in der Lage, mit jeder Herausforderung fertig zu werden, weil er die Bedingungen bestimmt. 500–1000 Gramm reichen für eine Großstadt, mehrere Hundert Kilogramm möglicherweise für den gesamten Planeten – da die Explosionsstärke mit zunehmender Sprengstoffmenge exponentiell steigt.

Von RADgUM weiß die Öffentlichkeit so gut wie nichts. Ein vor Jahren erschienener Beitrag des Berliner Historikers Rainer Karlsch erwähnte diesen Sprengstoff nur kurz. Ansonsten konnte man die Bezeichnung lediglich im Zusammenhang mit einem polnischen Reifenservice und anderen Dingen finden, die für unsere Betrachtungen ohne Bedeutung sind.

## RADgUM und die Rittermann-Briefe

Richtig interessant wird es aber, wenn man weiß, dass dieser Supersprengstoff in den zahlreich diskutierten und genauso oft als »Fälschung« bezeichneten Rittermann-Briefen auftaucht, die wir vor rund 20 Jahren in Auszügen (!) in unserem Buch *Die Atombombe und das Dritte Reich* publiziert hatten. Wir ließen den betreffenden kurzen Briefabschnitt seinerzeit absichtlich außen vor, setzten stattdessen nur die für Auslassungen übliche Schreibung ([...]) ein. Was wurde nicht alles in Bezug auf diese Briefe vonseiten ihrer und unserer Gegner behauptet: Wir hätten sie selbst geschrieben, irgendjemand habe sich damit einen Scherz erlaubt und Ähnliches mehr. Das Tollste war seinerzeit allerdings die Behauptung, dass die Briefe in Bezug auf den damaligen Zeitpunkt ihres Erscheinens keinerlei wirklich neue Informationen enthalten hätten – womit sich diejenigen, die diese Auffassung vertraten, sofort selbst disqualifizierten, weil sie nämlich zeigten, dass sie wirklich



nicht die geringste Ahnung von dem hatten, was sie da behaupteten oder zumindest – was noch ein Grund der Entschuldigung wäre – die Briefe nicht zur Gänze kannten.

### **Der Sprengstoff wurde 1944 im »Gebiet« (AWO) getestet**

Besonders interessant: Der Autor Harald Fäth veröffentlichte die Briefe – soweit sie ihm vorlagen – nach uns auch noch einmal in einem im Jahr 2004 erschienenen Buch mit dem Titel *Hitlers Atomwaffen ... Fact or Fiction?* mit der unter anderem auf Seite 155 zu findenden Behauptung, sie seien gefälscht. Was er nicht berücksichtigte, war, dass der Verfasser dieser Briefe natürlich sicherstellen wollte, dass man seiner Person nicht auf die Spur kam, weshalb die ein oder andere falsche Spur gelegt werden musste, dass es in diesen Briefen aber eine Stelle gab, in denen er auf RADgUM (bei Fäth auf Seite 163 unten) eingegangen war. Und zwar stand dort zu lesen, dass dieser Sprengstoff 1944 »im Gebiet« (AWO) getestet worden sei, zudem in Stechowitz, auf der Egen- und Außenalm sowie auf dem Truppenübungsplatz von Grafenwöhr.

Einen finalen Test gab es schließlich am 12. Februar 1945 auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, wie später noch zu erfahren war. Der Versuch diente unter anderem dem Zweck, die Auswirkungen des kurz vorher stattgefundenen kleinen Atomversuchs zu minimieren, indem die dort auftretende Radioaktivität mittels der besonderen Effekte der RADgUM-Explosion in harmlose Radiostrahlung umgewandelt wurde, wie uns später ein gut informierter Physiker erläuterte, dem wir für einige erhellende Einblicke noch heute

dankbar sind. Natürlich wurde diese unsere Erklärung nie akzeptiert, weil es stets hieß, dass radioaktive Strahlung, insbesondere Gammastrahlung, nur abgeschirmt werden könne. Eine Umwandlung sei unmöglich. Dummerweise wusste das jener schwarze Pilz nicht, der vor nicht allzu langer Zeit in Tschernobyl gefunden wurde und genau diese Umwandlung von Gammastrahlung vollzog. Soll heißen: Es gibt eine Lösung für dieses Problem, die offensichtlich über das Verständnis dessen, was wir heute als Wissenschaft bezeichnen, hinausgeht. Den Deutschen, die in vielen Fällen dem Naturstudium und der Experimentalphysik huldigten, dürfte wahrscheinlich vieles als Lösung begegnet sein, was die heutigen Experten in ihren Labors und unter Einsatz von Computermodellen niemals erkennen werden.

### **RADgUM war nur einem kleinen Kreis von Wissenden bekannt**

Zurück zu RADgUM und den Rittermann-Briefen: Nur Eingeweihte (also direkt Beteiligte, von diesen ins Vertrauen gezogene Personen oder aber Geheimdienstler, die mit entsprechenden Recherchen zu tun hatten) konnten damit im Zusammenhang Stehendes verlauten lassen, weil dieser Supersprengstoff während des Krieges nur einem sehr kleinen Kreis von Wissenden bekannt war und das bis heute – im Gegensatz zum Wissen um die Atomwaffen – auch so blieb. Herr Fäth war jedenfalls nicht voll im Bilde, konnte deshalb also auch nicht zu exakten Schlussfolgerungen gelangen.

---

**Radioaktivität konnte mittels RADgUM in harmlose Radiostrahlung umgewandelt werden**

---

Ein sowjetischer Panzer des Typs T-34 (Baujahr 1944) wurde bei den Tests des Supersprengstoffes RADgUM eingesetzt. Etwa 1 Gramm der Substanz riss eine der Seitenwände weg!





An dieser Stelle sei noch einmal für all jene, die das Buch *Die Atombombe und das Dritte Reich* nicht zur Hand haben, das Segment des zweiten Rittermann-Briefes (abgedruckt auf den Seiten 32 und 33 der gerade genannten Publikation) aufgezeigt, in dem sich der Hinweis auf RADgUM befand, von uns aber aus noch zu erläuternden Gründen herausgenommen wurde:

»Die Reichspost begann bereits 1936 mit der Forschungsarbeit im Gebiet Arnstadt und Ohrdruf, zu Siemens-Schulte in Arnstadt.

Nachdem 1940 der Teilchenbeschleuniger (Zyklon) von den Nazis in Frankreich gesehen wurde, wurde dieser von der Reichspost im Gebiet des TUP gleich dreimal größer errichtet.

Gleichzeitig brauchte man ja Schweres Wasser, hier wurde ebenfalls eine Anlage errichtet (dann mit Teilen aus Norwegen ergänzt). Die Anlage konnte aber nur sehr gering arbeiten, aufgrund des hohen Energieverbrauchs, circa 70 Tonnen Kohle pro Stunde.

Die beiden anderen Forschungsgebiete waren die Flug- und Raketentechnik und die Elektromagnetische Schocktechnik.

Dazu einige Daten von Tests:

- 1943 – Panzerbrechende Waffen ausprobiert mittels Lichtstrahltechnik durch Oberstleutnant Gast und den Leiter des Forschungsbereiches der Reichspost von Ardenne.
- 1943 – Elektromagnetische Schockimpulse.
- 1944 – Test mit Rundflugzeugen und Fluggleitern in der Nähe von Luisental und

Rippersroda. In der Fabrik in Arnstadt Tests mit Energielicht und Todesstrahlen. Dazu wurden unter anderem von Kammler Hauptmann Oldeboershuis und Ober-Ing. Wagner vom Baustab Schlempp eingesetzt.

- 1944 – Test des **[Sprengstoffes RADgUM (auch Test in Stechowitz), auf der Eggen- und Außenalm und in Grafenwöhr]**.
- 1945 – Test der Siegerwaffe. Dazu Bauleiter Lübke (Friedrichsanfang) mit SS-Schäfer aus Röhrensee und die Firma Topf & Söhne, Neudietendorf, beteiligt.

## Der Heilige Gral der Physik

Spätestens an dieser Stelle werden nun aufmerksame Leser die Frage stellen, warum wir denn in all den Jahren die auf RADgUM hinweisende Rittermannsche kurze Briefpassage unberücksichtigt ließen. Die Antwort ist eine dreigeteilte: Erstens wussten wir von Anfang an um die Besonderheiten dieses mysteriösen Supersprengstoffes, denn bereits im April 2000 waren wir entsprechend informiert worden – und zwar von einer Quelle, die rein gar nichts mit diesen Briefen zu tun hatte. Zweitens sahen wir hier die Chance, im Falle zu heftig werdender Auseinandersetzungen ein Ass aus dem Ärmel zu ziehen, und drittens wurden wir mehrfach gewarnt, diesen Begriff öffentlich zu nennen oder über ihn zu informieren. Im Kontext mit letzterem Punkt wurden wir beispielsweise unterrichtet, dass insbesondere die amerikanischen Dienste – wie die NSA –

---

**Die NSA würde nach dem Supersprengstoff RADgUM fahnden**

---

Luisental und Rippersroda. In der Fabrik in Arnstadt Test mit Energielicht und Todesstrahlen. Dazu wurden u.a. v. Kammler, Hpt. Oldebörtsius und Ober-Ing. Wagner vom Baustab Schlempp eingesetzt.

1944 Test des Sprengstoffes RADgUM (auch Test in Stechowitz, auf der Eggen- und Außenalm und in Grafenwöhr)  
1945 Test der Siegerwaffe. Dazu Bauleiter Lübke (Friedrichsanfang) mit SS-Schäfer aus Röhrensee und die Firma Topf & Söhne Neudietendorf beteiligt

Auszug aus Seite 5 (von 11) des Briefes von Hans Rittermann, der im August des Jahres 2000 eintraf und in dem unter anderem auf geheime Waffentests auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf aufmerksam gemacht wurde



nach dem Material fahnden würden, das in der Physik als eine Art Heiliger Gral gelte. Man schrecke dabei auch nicht vor unsanften Methoden zurück, um an Informationen zu gelangen. Wir meinen: Wer Angst hat, soll im Bett bleiben. Gewiss ist es so, dass in Bezug auf das von uns recherchierte Thema immer wieder diffus gedroht oder gewarnt wird. Und freilich sind Enthüllungen über einen Sprengstoff nicht sonderlich amüsant, schon gar nicht, wenn man überall phantomgleich böse Menschen sieht, die heute gern als Terroristen bezeichnet werden. In diesem Zusammenhang stellt sich aber die Frage, was den weltweiten Terrorismus provoziert hat. Menschen, die mit ihren Lebensumständen zufrieden sind, rebellieren nicht. Doch das ist ein anderes Thema.

### Geheimhaltung als Beginn von Tyrannei und Diktatur

Und, ach ja, die »Dienste« und ihre Mitarbeiter. Freilich sind sie dafür bekannt, gern handgreiflich zu werden, wenn es um die Bewahrung von Geheimnissen geht, vor allem um solche, die die sogenannte nationale Sicherheit betreffen. Doch alle Maßnahmen sind umsonst, wenn diese Geheimnisse plötzlich Teil des öffentlichen Wissens werden. Zudem halten wir jegliche Geheimhaltung für den Beginn von Tyrannei und Diktatur, sodass wir als Freidenker dem zustimmen, was einst der berühmte Joseph Pulitzer zu Publizisten und Journalisten sagte:

»Es gibt kein Verbrechen, keinen Kniff, keinen Trick, keinen Schwindel, kein Laster, das nicht von Geheimhaltung lebt. Bringt diese Heimlichkeiten ans Tageslicht, beschreibt sie, macht sie vor aller Augen lächerlich, und früher oder später wird die öffentliche Meinung sie hinwegfegen. Bekanntmachung allein genügt vielleicht nicht; aber es ist das einzige Mittel, ohne das alle anderen versagen.«

Genau dieser Forderung sind wir nachgekommen. Im Übrigen gedenken wir, wie alle, die das »Geheimnis« mit uns teilen, weit über 80 Jahre alt zu werden – zumal die Gene unserer Familien eindeutig dafür sprechen – und eines ganz natürlichen Todes zu sterben. Wir planen auch nicht aus Hochhäusern zu springen, in Cafés vergiftete Getränke zu uns zu nehmen, mit schnellen Autos gegen Bäume zu rasen, in Bächen und Flüssen zu ertrinken, in Badewannen mit elektrischen Geräten zu hantieren oder dergleichen mehr ungewöhnliche Unfälle zu erleiden. Darüber hinaus verfügen wir über eine exzellente »Lebensversicherung«, die, sollte deren Eintrittsfall nötig werden, Fol-

gen haben wird. Vater Staat orientiert ja heutzutage auf private Vorsorge – und genau das haben wir getan, wenn auch in etwas abgewandelter Form. Sollte also in Bezug auf uns irgendetwas versucht werden, wird danach etwas geschehen, das alle Karten neu mischt.

Noch etwas: Selbstverständlich wird das, was wir hier präsentieren, im Moment des Erscheinens dieses Artikels automatisch Allgemeinwissen geworden sein. Man wird darüber in interessierten Kreisen sprechen, man wird in Internetforen darauf eingehen – ob mit positiver oder negativer Tendenz, sei hier dahingestellt –, und viele Menschen werden sich eigene Gedanken machen, was weder verboten ist noch unterbunden werden kann. Zudem liegt das Material, auf das wir uns nachfolgend beziehen, in einem tschechischen Archiv und war zugänglich. Möglicherweise haben Dutzende Menschen vorher Einblicke in die Akten genommen, wer weiß.

Außerdem: Liebe Geheimdienstmitarbeiter, zu keiner Zeit konntet ihr wirklich die Enthüllung von Geheimnissen verhindern, wenn die Zeit dafür gekommen war. Ihr konntet ja in zahlreichen Fällen nicht einmal verhindern, dass euch hochsensible Daten durch Spionage oder Hackerattacken abhandenkamen. Ihr wisst doch am besten, dass Geheimhaltung in mindestens 90 Prozent aller Fälle einzig und allein der Vertuschung von (Regierungs-)Verbrechen und/oder politisch missliebigen Ereignissen dient, und ihr wisst genauso gut, dass der Zusammenbruch des Systems, wenn sein Ablaufdatum erreicht ist, nicht mehr aufzuhalten ist. Wozu also noch Theater veranstalten, wenn das Publikum ohnehin schon nach Hause gegangen ist?

### Sicherer als Fort Knox

Und zur allgemeinen Beruhigung: Niemand weiß – mit Ausnahme vielleicht der »Grals-hüter« –, wie RADgUM hergestellt werden kann. Der Umstand, dass es sich um eine unbekannte Substanz, die einem genauso unbekannten Verfahren zur Leistungsverstärkung unterzogen wird, handelt, bietet eine höhere Sicherheit als Fort Knox. Wer sich eingehend mit deutscher Hochtechnologie während der Zeit des Nationalsozialismus befasst hat, weiß, dass das, was von deutschen Experten in den 1930er- und 1940er-Jahren als Wissenschaft angesehen wurde – wir wiederholen uns –, oft etwas ganz anderes war, als das, was Briten, Amerikaner, Franzosen, Russen oder sonstige Vertreter irgendwelcher Nationen darunter

---

Niemand weiß, wie  
RADgUM hergestellt  
werden kann

---



verstanden. Unserer Auffassung nach ist es kaum möglich, vom gegenwärtigen Stand der heutigen Wissenschaft irgendwelche Rückschlüsse auf den Sprengstoff zu ziehen, da er – soweit sich das beurteilen lässt – außerhalb dieser steht. Ohnehin ist Wissenschaft, seien wir doch einmal ehrlich, etwas höchst Diffuses, zumal sich spätestens alle 10 Jahre grundlegende Änderungen hinsichtlich dessen ergeben, was für wahr und was für machbar gehalten wird. Wenn jemand behauptet, er vertrete ein wissenschaftliches Weltbild, dann ist das lediglich ein Beleg dafür, dass er einer sehr speziellen Form von Religion anhängt ...

## Ein milliardenschweren Schatz und wichtige Dokumente

Der Name, der hauptsächlich mit den Informationen zu RADgUM verbunden ist, ist der von Emil Klein, SS-Oberführer und Kommandant der Pionierschule Hradischko auf dem SS-Truppenübungsplatz Böhmen[-Mähren] (bis 1943: SS-Truppenübungsplatz Beneschau), der sich nordöstlich von Stechowitz in damaligen Reichsprotektorat Böhmen/Mähren befand. Klein tauchte früher schon vereinzelt im Zusammenhang mit geheimnisvollen Aktivitäten bei Kriegsende auf, als es darum ging, wichtige Dinge unter der Erde verschwinden zu lassen. Der Deutsch-Amerikaner und Schatzsucher Helmut Gaensel verbrachte Anfang der 1960er-Jahre eine bestimmte Zeit mit Emil Klein im Gefängnis, während der dieser einige Hinweise darauf gab, dass er bei Kriegsende einen milliardenschweren Schatz sowie wichtige Dokumente des Kaiser-Wilhelm-Instituts versteckt hatte. Gaensel bemühte sich in der Folge um die Auffindung des Verborgenen, von dem er angeblich wusste, wo es liegen sollte – allerdings erfolglos.

Die Frage, ob dieser Schatz existiert, muss mit einem Ja beantwortet werden, denn ansonsten hätten die Tschechen Emil Klein nicht das angetan, was sie ihm widerfahren ließen und was gleich Gegenstand unserer Betrachtungen sein wird. Es schien um etwas höchst Wichtiges zu gehen. Dass dieser Schatz nicht nur aus einem einzigen Versteck besteht, liegt auch auf der Hand. Eine US-amerikanische Geheimoperation, bei der etwas gefunden wurde, war jedenfalls nicht geeignet, die Suche insgesamt zu beenden. Demzufolge ist davon auszugehen, dass das SS-Pionierbataillon unter Klein gleich mehrere Verstecke anlegte, die teilweise oder gar allesamt brisante Einlagerungen enthalten dürften.

**Das Reichsprotektorat  
Böhmen/Mähren  
fungierte als  
unterirdischer Tresor**



SS-Oberführer  
Emil Klein

Archiv Thomas Mehner



Stechowitz befindet sich südlich von Prag und liegt direkt an der Moldau

## Hochtechnologie im wahrsten Sinne des Wortes

Höchstwahrscheinlich berichtete Klein gegenüber Gaensel von dieser Geschichte, weil sie ihm im Vergleich zu dem, was er wirklich wusste, eher unbedeutend erschien – und dabei ging es um Hochtechnologie im wahrsten Sinne des Wortes. Fakt ist, dass das Reichsprotektorat Böhmen/Mähren bei Kriegsende nicht nur eine äußerst wichtige Region war, in der neue Geheimwaffen entwickelt und getestet wurden, sondern dass es auch als unterirdischer Tresor fungierte, um alles, was den damaligen Verantwortlichen wichtig erschien, vor den heranrückenden Gegnern in Sicherheit zu bringen. Wir gehen davon aus, dass dort genauso viel unerkannt verborgen wurde wie in dem Gebiet, das uns normalerweise interessiert: Thüringen.

Zwischen dem Protektorat und Thüringen gab es einen entwicklungs- und produktionstechnischen Zusammenhang, der ab spätestens Mitte 1944 auch auf Verlagerungs- und Einlagerungsaktivitäten erweitert wurde. Wer

© Archiv Thomas Mehner



## Die Lage von Stechowitz und Hradischko





## CHRONIK der PIONIEREINHEITEN 1945

im Befehlsbereich der Pionierschule HRADISCHKO

### II. Stellenbesetzung Pionierschule H r a d i s c h k o Ende März 1945

|             |                                                                                 |
|-------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| Kommandeur: | Oberführer Emil Klein                                                           |
| Adjutant:   | Obersturmführer N ä g e l e                                                     |
| O I :       | Obersturmführer S t e l z e n m ü l l e r                                       |
| O II :      | Untersturmführer L e h m a n n ( ? )                                            |
| I A :       | Obersturmbannführer D e s c h n e r<br>( Nachfolger: Hauptsturmführer Kinzler ) |
| I B :       | ( ? )                                                                           |
| I C :       | Obersturmführer ( ? )                                                           |
| IV :        | Hauptsturmführer F ö r s t e r                                                  |
| V :         | Hauptsturmführer P a d u c h                                                    |
| Lazarett:   | ( ? )                                                                           |

|                                  |                                                                      |
|----------------------------------|----------------------------------------------------------------------|
| Lehrgruppe I :                   | Sturmbannführer L a n g e                                            |
| (Offz. Ausb.)                    |                                                                      |
| - 1. Inspektion:                 | Obersturmführer K l a p p r o t h                                    |
| (Komp. Führer-Lehrg.)            |                                                                      |
| - 2. Inspektion:                 | Hauptsturmführer S c h w e i g e r t                                 |
| (Zugführer-Lehrg.)               |                                                                      |
| - 3. Inspektion:                 | Obersturmführer K i e n k e                                          |
| (Führer-bezw. Res. Führerlehrg.) |                                                                      |
| - 4. Inspektion:                 | Untersturmführer M ü h l b e r g e r                                 |
| (Führeranwärter-Lehrg.)          |                                                                      |
| - Lehrer: Taktik =               | Sturmbannführer R o s e n b e r g                                    |
| Vermessungswesen/<br>Statik=     | Obersturmführer G i e s                                              |
| Behelfsbrückenbau=               | Hauptsturmführer H o o p                                             |
| Kriegsbrückenbau=                | Obersturmführer Otto S c h m i d t                                   |
| Sperr- u. Sprengdienst=          | Obersturmführer Albert F i s c h e r                                 |
| Heerwesen=                       | Obersturmführer Hugo S c h m i d t<br>( nicht bis zuletzt-Nachf. ? ) |
| Weltanschauung                   | ( ? )                                                                |

( Die Inspektionen waren 6 - 8 Junkerschaften stark, geführt von je einem Junkerschaftsführer )

Die »Chronik der Pioniereinheiten 1945 im Befehlsbereich der Pionierschule Hradischko« weist Klein als Kommandeur aus



verstehen will, was in Thüringen lief, muss begreifen, was im Protektorat geschah – und umgekehrt.

### Dokumentiertes Wissen

Emil Klein, der mit jenen Wissenschaftlern zu tun hatte, die RADgUM entwickelten und deren Spur sich nach dem Krieg verlor, war eine tragische Figur. Von den Amerikanern gefangen genommen, wurde er an die Tschechen ausgeliefert und von diesen schließlich zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt, von denen er viele Jahre in Einzelhaft absitzen musste. Man ahnte offenbar, dass er im Besitz besonderer Informationen war, für die sich später vor allem das tschechische Innenministerium und auch der dortige Geheimdienst interessierten. Klein schrieb während seiner Gefangenschaft Briefe, die allerdings – soweit ersichtlich – nur in sehr wenigen Ausnahmefällen ihre Adressaten erreichten, sondern stattdessen »archiviert« wurden. Klein behauptete nach seiner Freilassung in den 1960er-Jahren, dass er sein Wissen dokumentiert habe. Doch die betreffenden Unterlagen blieben angeblich unauffindbar.

Blieben sie es tatsächlich? Nein, sie wurden – zumindest in Teilen – entdeckt, und zwar während der wilden Wendejahre, die auch in der damaligen CSSR dafür sorgten, dass sich einige Archive einen Spalt breit öffneten und Dinge zum Vorschein brachten, die danach

wahrscheinlich wieder unzugänglich wurden. Im Übrigen möchten wir darauf hinweisen, dass die tschechischen Geheimdienstleute, die Klein jahrelang verhört hatten, nach dem Ende des kommunistischen Systems versuchten, ihr Wissen zu verkaufen. »Gerüchte« besagen, dass sich daraufhin einige merkwürdige Todesfälle ereigneten ...

### Die Gefangennahme Kleins und seine unmenschlichen Haftbedingungen

Wir wollen nun noch etwas auf die Person des Emil Klein eingehen, wobei wir mit dem beginnen möchten, was über ihn berichtet wurde, als er wieder freikam. (Einschränkend müssen wir hinzufügen, dass eine *umfassende* Betrachtung in einem Artikel wie diesem nicht möglich ist und wir stattdessen eines Tages auf eine Darstellung in Buchform zurückgreifen müssen.) Helmut Gaensel veröffentlichte einige Passagen dazu in seiner 1996 erschienenen Publikation *Stechovický poklad* (Teil 2). Ab Seite 220 druckte er einige maschinengeschriebene deutsche Texte ab, die sich mit der Gefangennahme Kleins, seinen unmenschlichen Haftbedingungen, seinem späteren Freikommen sowie Kleins Bemühungen, noch in der CSSR internierte Deutsche freizubekommen, befassen. Einige Textteile möchten wir zitieren, da diese eine gute Einleitung darstellen:

---

**Man ahnte, dass er im Besitz besonderer Informationen war**

---

## »Gefangenschaft der Pi-Brigade Klein Die Gefangenschaft des Oberführers Klein

Die *Rheinische Post* für den Kreis Düsseldorf-Mettmann berichtet am Dienstag, den 29. Dezember 1964, unter der Überschrift »EMIL KLEIN nach 20-jähriger Leidenszeit wieder zu Hause« und einem Bild mit seinen zwei, inzwischen erwachsenen, Söhnen, über sein Schicksal.

In Kürze:

- Am 12.12.1946 [wurde er] von den Amerikanern an die Tschechen ausgeliefert.
- 1947 wird er nach einer einundeinviertelstündigen Gerichtsverhandlung zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.
- Die Berufung führt zur Verhandlung vor dem Volksgericht.
- Nach ebenfalls nur kurzer Verhandlung wurden aus den 12 Jahren dann 20 Jahre.
- Es folgten: Schwerstarbeit, Umerziehung, Kreuzverhöre – oft tagelang –, Dunkelheit, Drohungen: »Wenn Sie nicht aussagen,

werden Sie erschossen!«, 4 Jahre ärztliche Behandlung, Isolation.

- Dazwischen immer wieder Memoranden, Kampf um die Entlassung.
- 1963 kam Bewegung [in die Sache]. Endlich am 14.[0]4.[19]64 »bedingungslose Entlassung«. Dem Sohn wurde erlaubt, den Vater in Prag zu besuchen. Im September durfte der Sohn dann den Vater ein zweites Mal an der Grenze sprechen.
- Am Tag vor Heiligabend 1964 kam endlich die Freiheit. Mit dem Wagen holte der Sohn den Vater von der Grenze ab.
- Er hat wenige Wochen später den Chronisten [den Herren Walter Richter und Waldemar Solar; Anm. d. Autoren] persönlich versichert, sein Wissen zu Papier gebracht zu haben, damit es der Nachwelt vorgelegt wird. Die Unterlagen sind – trotz aller Bemühungen – bis heute nicht auffindbar.«



In der Folge berichtete Klein über die Umstände seiner Gefangennahme und der Auslieferung an die Amerikaner sowie die Behandlung durch die Tschechen, die ihn mit Isolationshaft »bedachten«. In dem von Richter und Solar verfassten Schreiben war allerdings überhaupt nicht zu erkennen, weshalb man Emil Klein so hart anfasste. Stattdessen wurden eher weniger wichtige Informationen mitgeteilt: die Chronik der Pioniereinheiten 1945 im Befehlsbereich der Pionierschule Hradischko etwa, eine Karte des Gebietes und Ähnliches mehr.

## Die Verbringung und Einlagerung von Akten

Interessanter war dann schon der Abschnitt »Verbringung von Akten und Unterlagen ins Reich und Stollenbau«, in dem es hieß:

»Wie Boden, ehemals Kdr. LeGr. I, berichtet, wurde bereits im Jahr 1944 der Stollenbau in der Ausbildung aufgenommen. Der Befehl hierzu erging vom FHA [Führungshauptamt]. Es wurde an verschiedenen Stellen gegraben.

Eines Tages erschien auch ein Oberführer aus Berlin, der sich vom Stand der Arbeiten und der Ausbildung persönlich ein Bild machen wollte.

Den Führungskräften der Schule gegenüber begründete man diese Maßnahme mit künftigen Verteidigungsaufgaben und Erfahrungen im Ersten Weltkrieg.

Es ist von folgenden Tatsachen auszugehen:

### a) Verbringung von Akten und geheimen Unterlagen ins Reich:

- Es hat einen Transport zur Führungsgruppe Süd des FHA in Tölz gegeben. Dort hielt sich Oberführer Frosch, damals IN-Pi der Waffen-SS, auf.
- Der Transportführer, SS-Ostuf. Deschner, war bei diesem Transport verunglückt und ins Lazarett eingeliefert worden.
- Einzelheiten über seine Aufgabe und Transportgegenstand sind nicht bekannt.

### b) Einlagerung von Akten und geheimen Unterlagen in Stollen:

Hierzu gibt es unterschiedliche Aussagen:

Kinzler, zuletzt I A der Pi-Schule, formuliert sein Wissen wie folgt:

»Die Beordnung von Ostuf. Deschner als Kurier nach Bad Tölz mit Unterlagen des FHA und die Einlagerung von damaligen Geheimsachen in einem Versteck auf dem Gelände der Pi-Schule entspricht den Tatsachen. Das Was und Wo aber spielt heute keine Rolle mehr.«

Boden ist im Zuge der Verhandlungen über die Freilassung des ehemaligen Kommandeurs der Pi-Schule, Emil Klein, aus tschechischer Gefangenschaft vom beauftragten Rechtsanwalt der Bundesregierung angeschrieben worden, weil Klein dem Rechtsanwalt gegenüber geäußert hatte, dass er nur im Einverständnis mit der Bundesregierung sein Schweigen brechen würde. Boden wurde befragt, um welche Unterlagen es sich handeln würde. Da Boden bereits im Januar 1945 zur Div. »Das Reich« kommandiert worden war, kannte er aber die letzten Vorgänge auf der Schule nicht mehr.

Es wurde ferner berichtet, dass in den letzten Wochen vor der Kapitulation bei einem Objekt Freiwillige aus einem laufenden Junkerlehrgang ausgewählt worden waren. Sie haben unter Führung eines Stollenbau-Fachmannes, der unter anderem auch aus Erfahrungen in der Normandie schöpfen konnte, Stollen gegraben, in die schwere Kisten mit Unterlagen gebracht wurden.

Hierzu weiß Heinrich zu berichten:

»SS-Hstuf Schweigert hatte den Befehl bekommen, aus dem Junkerlehrgang zuverlässige, freiwillige und pioniertechnisch gut ausgebildete Junker auszusuchen, zu benennen und entsprechend einzusetzen.

- Die Arbeiten wurden in Doppelschichten zu je 12 Stunden durchgeführt.
- Die Stollenarbeiten erfolgten zügig und wurden entsprechend gut getarnt.
- Der Einsatzort beziehungsweise der Standort war keinem der Beteiligten bekannt. Selbst die Ablösenden kannten sich nicht.
- Nach Fertigstellung des Stollens im Fels erfolgte aus Prag die Einbringung der Kisten. Der Eingang sowie die in Holz ausgeführte Innenverkleidung wurden fachgerecht vermint und durch verschiedenartige Zünder gesichert.
- SS-Hstuf Schweigert, der verschiedene Zusammenhänge kannte, hat seine Geheimnisse mit ins Grab genommen.«

## Klein hatte einen Teil der Briefe verschlüsselt

Diese Schilderung zeigt auf, dass an wichtigen Untertageeinlagerungen gearbeitet wurde, die mit entsprechenden Geheimhaltungsmaßnahmen verbunden waren. Den Tschechen ging es bei ihren Verhören, die Emil Klein betrafen, um die Klärung von Fragen im Zusammen-

---

**Die Tschechen wollten Informationen zur Technologie der Stollen**

---



E4C #47 EX47LJE AYVJ XYL  
 L I F X  
 HJLJ SJLJE QNXVEIZE YAL LYEDYHTHIL EJZ #47VJ ZAL4#JE #51  
 #74L7L4#JE #74L7L YX Ed E#XJE #7C 5HCL74LYLBYLJE #YLY67 J7  
 4006 #DEL YE #JX 1JLJYE EQW #JQJE X#W YW #JJE #Y LYCJ #ZE  
 WDE #ZE#MJE T#HIL #E# #JY7 #47 7Y E4L #47 7L4YE#76 #JZ  
 #E #HEE YE #74L7L4#JE #6#47 7L #H#E 7Y #YE#7J 106 107  
 #Y7JE #E# #HEBYLJE #HCLJYE

Sie lassen viele Tatsachen unbeachtet, weil bei ihnen alle Ge-  
 fühle, welche Überlegungen erfordern, nur angedeutet sind oder  
 ihnen ganz abgehen. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß es  
 denselben an geistige Tätigkeit mangle. Bezug auf Tr.üb. Pl. B.  
 Die Vorbereitungen erstreckten sich über den Gebirgszügen  
 Süddeutschlands, über die Alpen der Schweiz, Savoyens, Kärnten,  
 Steiermark, Salzburg, Oberösterreich. Also alles was mit den  
 Alpen zusammenhängt oder Kärntner, derselben sind. Diese Bz.

Emil Klein schrieb in der Gefangenschaft zahlreiche Briefe. In manchen verschlüsselte er ihm wichtig erscheinende Textteile in der hier abgebildeten Form, während andere auch ohne Decodierung lesbar waren.

**Das Risiko Schaden zu erleiden war den Geheimdiensten zu groß**

hang mit diesen Einlagerungen. Sie wollten Informationen zur Technologie der Stollen, zu den Möglichkeiten ihrer Wiederauffindung und weiteren damit in Verbindung stehenden Fragen haben. Die Geschichte um RADgUM dürfte ihnen dabei nicht entgangen sein, denn sie archivierten schließlich Kleins Briefe und dürften deshalb vorher ihren Inhalt gelesen und bewertet haben. Übrigens hatte Klein einen Teil der Briefe verschlüsselt, wobei es hierzu über viele Jahre hinweg hieß, der tschechische Geheimdienst habe diese Verschlüsselung nicht knacken können. Neuere Angaben behaupten das Gegenteil. Nach unserem Dafürhalten spielt die dazu geführte Diskussion aber kaum eine große Rolle, denn die Geheimdienstler beließen es bei der Sammlung der Informationen aus den Briefen – offenbar war ihnen das Risiko zu groß, bei einer Öffnung der unterirdischen Verstecke Schaden zu erleiden (worauf sie Emil Klein im Übrigen hingewiesen hatte).

**Ein guter Einblick in die Methodik der Einlagerungen**

Kleins persönliche Ausführungen, für die er aufgrund seiner langen Haftzeit genügend Muße hatte und die logischerweise einen ganz anderen Charakter aufweisen als die tschechischen Verhörprotokolle, drehen sich im Übrigen immer wieder um seine Erlebnisse bezüglich RADgUM, betreffen aber auch das Thema Stollenbau sowie ganz allgemeine oder philosophische Betrachtungen. Die Zahl der Dokumente, in die wir seinerzeit Einblick nehmen konnten, war nicht sehr groß, reichte aber vollkommen aus, um sich eine Vorstellung von der damaligen Situation zu verschaffen.

Wir wollen nachfolgend noch die Übersetzungen zweier Verhörprotokolle präsentieren, damit unsere Leserschaft eine Vorstellung von der Art und Weise erhält, wie die Tschechen Klein befragten. Zudem geben die Antworten Kleins einen guten Einblick in die Methodik der Einlagerungen, das heißt also, wie dabei vorgegangen wurde.



## ÜBERSETZUNG

Innenministerium  
Ermittlungsverwaltung

Prag, den 09. April 1956

Ausgestellt in 2-facher Ausfertigung

Aussageprotokoll mit dem Verurteilten  
KLEIN, Emil, geb. 21.12.1898 in Groß  
Keylau in Ostpreußen.  
Ehem. SS-Oberst und Kommandant des  
ehem. Ausbildungszentrums in Hradistko  
bei Stechovice, verurteilt im Jahr 1948  
vom VaGe in Prag zu 20 Jahren Gefängnis.

Die Vernehmung begann um 13.00 Uhr.

**Frage: Welche Art von Zeichen an Bäumen  
wurde in der deutschen Armee benutzt?**

**Antwort:** In der deutschen Armee wurden ei-  
nige Zeichen an Bäumen benutzt. Im Bereich  
von Hradistko [tschechische Schreibweise für  
Hradischko] wurden aus Gründen der Aus-

bildung nur fünf Zeichen benutzt, die in dem  
Verzeichnis des sogenannten deutschen Mess-  
geräts »Mar[k]scheid« enthalten sind und zu Ori-  
entierungszwecken dienten. Es handelte sich  
um folgende Zeichen: gerade Zeichen, senk-  
rechte Zeichen, runde Zeichen, dreieckige Zei-  
chen und ein Viereck. Sehr selten wurde auch  
ein schiefes Zeichen benutzt, aber richtung-  
weisend waren die oben angeführten Zeichen.

**Frage: Erklären Sie ausführlich  
die Bedeutung der einzelnen Zeichen  
und wie man sie lesen muss.**

**Antwort:** Ein gerades Zeichen an einem Baum  
oder anderen Objekten, und das trifft auch  
auf alle anderen Zeichen zu, hat die Zahl 6.  
Länge und Breite des Zeichens wird gemäß  
des o.g. Verzeichnisses berechnet, indem die  
Bedeutung von Länge und Breite angegeben  
ist. Das waagerechte und das senkrechte Zei-  
chen, das die Zahl 9 hat, gibt die Entfernung  
von der Stelle des Zeichens zu militärischen  
Objekten an. Das runde Zeichen hat die Zahl  
10. Runde Zeichen bezeichnen den Ausgangs-  
punkt zu einer militärischen Stellung. Am Aus-  
gangspunkt sind alle Zeichen zu erkennen, die  
um das runde Zeichen platziert sind und die  
dem Ausgangspunkt die erwünschte Norm  
verleihen. Wenn sich das kreisrunde Zeichen  
an einem Baum in der Höhe von 10 Zentime-  
tern vom Boden aus befindet, wird 1 Zenti-

Prana, 13.8.1951. 430

### PROTOKOLL

geschrieben mit K L E I N

Emil Heinrich Christoph  
geb. 21.12.1898 in Gross Keylau,  
Kreis Wehlau,  
Religion: evangelisch  
verheiratet  
Gattin: Marta geboren Klein Oltersdorf  
7.11.1907 in Königsberg,  
Wohnung: Leichlingen, Grünscheit 32,  
Rheinland, Brit. Zone  
ehemaliger SS-Oberführer und Kommandant  
der Pionierschule in Hradistko.

Es war im März 1945, als ich von den Truppenübungsplatz-  
kommandanten KARASCH telefonisch angerufen wurde, dass ich zu der  
Dienststelle Frank fahren soll und mich dort melden. Was ich dort  
sollte, hat mir der KARASCH nicht gesagt. Ich bin an diesem Tage  
am Nachmittag nach Prag gefahren und dort war ich zuerst bei den  
Pioniergeneral GOTH / die Name ist mir nicht genau in Erinnerung/  
und dort habe ich mich über die Anlagen der Sperren die um ganze  
Prag gelegt waren auf der Karte orientiert. Diese Sperren sollten  
von der Einheiten der Pionierschule mitgebaut werden.

von den GOTH bin ich zu der Dienststelle Frank gefahren und  
habe mich bei den Portier erkundigt wo ich zu der Dienststelle Frank  
komme. Der Portier nannte mir den Namen von GIES. /Ich persönlich  
habe mich bei Frank und auch bei GIES in der ganzen Zeit die ich hier  
gewesen bin, nicht gemeldet. Den FRANK den habe ich das erstmal  
in Stechowitz besichtigte. Das

Ein weiteres Beispiel  
für ein Verhörprotokoll,  
das im August 1951  
entstand



meter als 1 Meter gerechnet. Ist das Zeichen zum Beispiel 50 Zentimeter vom Boden aus, rechnet man 10 Zentimeter als 1 Meter. Ein Dreieckszeichen bedeutet die Zahl 100 und ein Viereck die Zahl 1000.

Genauere Angaben betreffend der Zeichen kann ich nicht machen, da ich die hierzu notwendigen Vorschriften der HDV-316 (Heeresdienstvorschrift) Teil 1 und 2 nicht besitze. Diese Vorschrift musste kurz vor Kriegsende im Jahr 1945 vernichtet werden.

Auch wenn ich jetzt die einzelnen Inhalte der oben erwähnten Dienstvorschrift noch kennen würde, würde ich sie nicht bekanntgeben. Ich würde es nur nach Beratung mit einer zweiten Person tun, die mit der Dienstvorschrift vertraut ist, respektive war.

**Frage: Wurden die genannten Zeichen auch im Zusammenhang mit dem Versteck in der Kleinen Schlucht (Malà rokle) benutzt?**

**Antwort:** Die oben genannten Zeichen wurden auch bei den Verstecken beziehungsweise bei den Ausgängen benutzt, die von der angrenzenden Feldstellung aus in die Kleine Schlucht mündeten.

**Frage: Welche Zeichen wurden in der Kleinen Schlucht benutzt?**

**Antwort:** In der Kleinen Schlucht wurden alle fünf Zeichen benutzt. Da in die Kleine Schlucht zwei Gänge mündeten, waren dort auch zwei Ausgangspunkte, das heißt kreisrunde Zeichen, an Bäumen.

Das Protokoll wurde in [die] deutsche Sprache übersetzt, genehmigt und um 15.45 Uhr unterschrieben.

Lt. Otto Klic

Klein, Emil Chr. «



Innenministerium  
Ermittlungsverwaltung

Prag, den 21.04.1956

2-fache Ausfertigung

Vernehmungsprotokoll mit dem Verurteilten KLEIN, Emil, geboren 21.12.1898 in Groß Keylau in Ostpreußen, ehem. Oberst der SS und Kommandant des Ausbildungszentrums in Hradistko bei Stechovice, verurteilt i. Ja. 1948 zu 20 Jahren Gefängnis.

Die Vernehmung begann um 8.30 Uhr.

**Frage: Aus welchem Grund wurde zum Verstecken von schriftlichem und militärischem Material im Bereich von Hradistko geschritten?**

**Antwort:** Warum zum Verstecken des Materials im Bereich von Hradistko geschritten wurde und nicht in irgendeinem Teil Deutschlands, hatte einige Gründe. Erstens: Der SS-Übungsplatz in Hradistko wurde zu Beginn 1942 neu

errichtet, was den Vorteil hatte, dass dieser Truppenübungsplatz in Deutschland unbekannt war. Zweitens: Das Offizierskorps der Pionierschule in Hradistko wurde aus SS-Offizieren zusammengestellt, bei denen die Garantie bestand, dass sie die Vorbereitung von Geheimaktionen geheim halten. Drittens: Das Oberflächenterrain des Truppenübungsplatzes in Hradistko erwies sich zum Bau von Verstecken geeignet, was später durch geologische Untersuchungen bestätigt worden war. Danach ist die Bodenzusammensetzung günstig und geeignet zum Bau von unterirdischen Gängen und Bunkern. Nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges, denen zufolge Deutschland nach der Niederlage um alle seine Erfindungen und Patente gebracht wurde, wurde bereits im Jahr 1942 erwogen, rechtzeitig alle Maßnahmen zum Ausbau geeigneter Verstecke für Geheimmaterial zu treffen, da bereits 1942 klar war, dass Deutschland den Krieg verlieren wird.

Am Ende des Ersten Weltkrieges wurde an mehreren Stellen in Deutschland auch Geheimmaterial versteckt, was später dazu führte, dass die deutsche Bevölkerung und auch die Weltöffentlichkeit davon erfuhr, wie das Verstecken durchgeführt wurde und an welchen Stellen Verstecke waren.

Um nicht die gleichen Fehler bei der Anlage der Verstecke zu wiederholen (das heißt damals in Seen und unter Flussläufen), wurde



diesmal das Material in Felsbunkern versteckt, die in Hradistko resp. in seinem Bereich erbaut worden sind. Also außerhalb Deutschlands, was die Gefahr ausschloss, dass die Verstecke von der Bevölkerung gefunden werden.

**Frage: Wann wurde mit dem Bau des Verstecks in der Kleinen Schlucht (Malá rokle) bei Hradistko begonnen?**

**Antwort:** Auf dem Feld, das an die Kleine Schlucht bei Hradistko angrenzt, wurde mit dem Bau des Verstecks 1943 begonnen. Der Stollen wurde in einem Winkel von 30 Grad in das Erdinnere getrieben, immer in der Länge von 9 Metern, bis in etwa 112 Meter Tiefe. In der angeführten Tiefe wurde im Felsen ein Bunker von 20 x 6 Meter Fläche und 2,50 Meter Höhe errichtet. Von dem erwähnten Bunker aus wurden in Richtung Kleine Schlucht aus Sicherheitsgründen zwei Ausgänge errichtet für den Fall, dass der errichtete Bunker zu Gefechtszwecken verwendet worden wäre.

**Frage: Welche Arbeitskräfte wurden beim Bau des Bunkers verwendet?**

**Antwort:** Beim Bau des Bunkers wurden Sondereinheiten eingesetzt; sowohl Angehörige der SS als auch der Wehrmacht, die zu einem sechswöchigen Lehrgang von der Front abgestellt wurden. Beim Bau des Bunkers wurde in Schichten gearbeitet, zuerst mit vier Mann, später mit acht Mann. Das Material aus dem Stollen und dem Bunker wurde teilweise auf Wege und Straßen bei Hradistko fortgefahren, ein anderer Teil wurde auf die Böschung der Kleinen Schlucht gebracht. Alle Eingänge in den Bunker haben das Maß 120 x 80 Zentimeter, während die weiteren Gänge ein Maß von 180 x 120 Zentimetern haben. Die Arbeitsgruppen wechselten sich alle 6 Wochen ab und arbeiteten nur unter Führung von SS-Oberleutnant Kuhnert und SS-Oberleutnant Gedeke sowie eines Offiziers, der die Arbeitsgruppe von der Front begleitet hat. Alle anderen Offiziere in Hradistko, mit Ausnahme von Stabs-offizieren, war der Zutritt zu der Arbeitsstelle verboten, ebenso den übrigen Offizieren der Wehrmacht, mit Ausnahme der Offiziere der Sonderarbeitsgruppe.

Die Arbeitsstelle war aus Geheimhaltungsgründen bewacht und so getarnt, dass sich im Umkreis Militäreinrichtungen, wie Gräben, Mannschaftsunterstände, Drahtverhaue und Ähnliches befanden. Sowohl zum eigentlichen Versteck als auch zum Stollen, der in den Bunker führte, war der Zutritt verboten. Anfang November 1944 war das Versteck fertiggestellt.

**Frage: Wann wurde begonnen, Material zu verstecken, und wann wurde es beendet?**

**Antwort:** In den letzten Novembertagen 1944 wurde mit der Einlagerung in das Versteck, das heißt in den Bunker und den Stollen, der zur Kleinen Schlucht führt, begonnen. Ende Januar 1945 war der untere Ausgang in die Schlucht teilweise gefüllt und wurde geschlossen. Anfang Februar 1945 wurde der Eingang am Feld geschlossen, gleichzeitig wurde ein zweiter Eingang, der sich im oberen Teil der Schlucht, in einer Länge von 18 Metern zum Ausgang in die Schlucht befand, zubetoniert. Dies geschah, damit ein Teil des Verstecks noch offen blieb für den Fall, dass noch eine Sendung zum Einlagern eintraf.

**Frage: Was wurde in das Versteck eingelagert?**

**Antwort:** Im November 1944 landeten in Hradistko sechs Flugzeuge. Sie beförderten Teile von Raketenflugzeugen sowie Pläne von Raketenflugzeugen. Die Gegenstände wurden in den Bunker der Kleinen Schlucht eingelagert. Weitere Flugzeugteile wurden mithilfe von Militärfahrzeugen in Kisten nach Hradistko gebracht, des Weiteren Gegenstände und Lehrmittel einer Sondergruppe. Ferner 16 Kisten mit schriftlichen wissenschaftlichen Abhandlungen über Raketen und Raketenflugzeuge. Ende April 1945 wurden in den oberen Ausgang des Bunkers (siehe freigelassenes Stück von 18 Metern) zwei Kisten mit wissenschaftlichen Abhandlungen chemischen Charakters des Gelehrten B. eingelagert. In eine dieser Kisten habe ich den Plan weiterer Verstecke in Hradistko hineingelegt. Anderes Material befindet sich im Versteck der Kleinen Schlucht nicht.

**Frage: Beschreiben Sie genau die Ausgänge vom Bunker in die Kleine Schlucht.**

**Antwort:** Wie ich schon betont habe, haben diese Eingänge ein lichtetes Maß von 120 x 80 Zentimetern und befinden sich voneinander etwa 300 Meter entfernt. Die Ausgänge führen in Richtung Erdinneres zum Bunker in einer Neigung von 30 Grad (in Länge von 9 Metern). Damit das Wasser in den Ausgang des Bunkers nicht eindringen kann, wurde der kleine Bach in der Kleinen Schlucht durch ein kleines Mäuerchen eingefriedet und das Wasser in Eisenrohren entlang des Stolleneingangs abgeleitet. Das ist alles, was ich dazu sagen kann.

**Frage: Auf welche Art wurden Eingang und Ausgang des Stollens getarnt?**



**Antwort:** Die Arbeitsstelle war mittels Netzen getarnt. Auf diese Netze wurde das aus dem Stollen geförderte Erdreich (Material) gelegt, das beim Graben und Betonieren des Aus- und Eingangs in die Kleine Schlucht angefallen war. Das Erdreich wurde mithilfe einer Seilbahn sowohl aus dem Stollen heraustransportiert als auch zur Tarnung des Eingangs zurück zum Stollen gebracht. Die Betonmischmaschine befand sich am Rand der Kleinen Schlucht und der Beton wurde auch mittels einer Seilbahn in den Stollen gebracht und kam in den unteren Teil des Ganges.

Dieser Beton wurde vermischt mit Zement, Kieselsand und örtlich vorkommendem Naturstein und der Gang immer in Abständen von 9 Metern ausbetoniert, sodass der Beton schwer von Naturfels zu unterscheiden ist. 9 Meter vom Ausgang des Stollens wurde der Beton vermischt mit dem chemischen Stoff 'Lixzym-Ampullen', der eine hohe Hitze erzeugt und sich mit dem Naturstein und Beton verbindet. Bei diesem Vorgang entwickelte sich eine Hitze, die im Umkreis von 4 Metern unerträglich wirkte. Nach der Abkühlung macht die bearbeitete Stelle den Eindruck von Naturfels, sodass man den Stolleneingang vergeblich sucht. Nach der Tarnung des oberen Stollenausgangs hat sich mein Stellvertreter Hermann für eigene Zwecke in der Nähe des Bunkereingangs ein Zeichen in den Felsen gemacht, und zwar ein Viereck, das bedeutet, dass der Ausgang vom Zeichen nicht weiter als 31 oder 13 Meter entfernt ist. (13 ist das umgekehrte Zeichen von 31).

**Frage: Wer hat den Plan für das Versteck in der Kleinen Schlucht angefertigt?**

**Antwort:** Der Plan für das Versteck in der Kleinen Schlucht wurde auf meinen Befehl vom Geometer Gies und seinen Helfern am 4. und 5. Mai 1945 (?) erstellt. Zur Erstellung des Plans und zur Tarnung und Berechnung benutzte Gies das sogenannte MAR[K]SCHEID-GERÄT. An der Stelle des Bunkerausgangs stellte er eine Trassierstange auf und begann, zu festen und beweglichen Punkten in der Schlucht rückwärts zu messen, wobei er die erforderlichen Zahlen aus dem Mar[k]scheid-Gerät benutzte. Bei dieser Rückwärtsmessung machte Gies am Brunnen eine kleine Dreiecksmarkierung, von der aus es möglich ist, erneut zum Stollenausgang zurückzumessen. Dieses Dreieck musste Gies so konstruieren, damit es ihm alle Längen zum Bunkerausgang ergab.

**Frage: Nach welchem Muster ist der Plan ausgearbeitet und welche Zahlen oder Markierungen sind im Plan enthalten?**

**Antwort:** Der Ausgang wurde in einem Kreis markiert, in dem eine Dreiecksmessung vorgenommen wurde. In dem Plan ist ein Zahlencode enthalten, nach dem die Berechnung durchgeführt worden ist:

|    |     |    |    |
|----|-----|----|----|
| 11 | 20  | 78 | 87 |
| 55 | 90  | 52 | 29 |
| 21 | 23  | 15 | 30 |
| I. | II. |    |    |

Die erste Zahlenreihe ist aus dem ersten Teil der Vorschrift, die zweite aus dem zweiten Teil der Vorschrift.

Die Vorschrift beim Messen mit dem MAR[K]SCHEID-GERÄT arbeitet mit umgekehrten Zahlen, zum Beispiel: 11 bleibt immer 11, 31 ist auch 13, 52 auch 25, 29 ist auch 92 und so weiter. Ferner ist im Plan das Zeichen HGD enthalten, was [H =] Hochspannung, G = Grenzstein und D = Durchmesser bedeutet. Ausgangspunkt zum Vermessen des Stollenausgangs war der Brunnen.

Die Vernehmung erfolgte in deutscher Sprache, das Protokoll [wurde] in tschechischer Sprache angefertigt. Genehmigt und unterschrieben für den Vernehmungsangestellten

Lt. Otto Klic

für den Verurteilten Klein, E.H. Ch.»

Die interessanteste Information, die aus dem zweiten Verhörprotokoll zu entnehmen ist, betrifft das spezielle Mittel, bei dessen Einsatz große Hitze frei wurde und das dazu diente, Naturgestein überall dort zu simulieren, wo sich ursprünglich Stolleneingänge befanden. Schon vor 20 Jahren wurde uns durch Zeitzeugen berichtet, dass im thüringischen Jonastal einige Stolleneingänge mit einer Mischung aus Beton und dort anstehendem Naturgestein unter Zusatz eines speziellen Mittels verschlossen beziehungsweise getarnt wurden, sodass Laien danach nicht mehr in der Lage seien, einen Unterschied zum umgebenden gewachsenen Fels zu erkennen. Wir nahmen derartige Aussagen seinerzeit eher skeptisch zur Kenntnis, mussten aber zu unserer Verwunderung feststellen, dass auch Emil Klein davon berichtete. Und Klein war nicht irgendwer, sondern er galt als der beste Pionier im Deutschen Reich, weshalb man ihm auch [die] Leitung der SS-Pionierschule Hradischko anvertraut hatte. 🕒



## Warum eine verborgene Weltraumfahrt der US-Amerikaner nicht die Ursache für das UFO-Phänomen sein kann

Von Gilbert Sternhoff

In meinem Beitrag für *Unter Verschluss* unter dem Titel »Warum die UFOs kein außerirdisches Phänomen sind« hatte ich angekündigt, mich jener angeblich verborgenen Weltraumfahrt der US-Amerikaner, auch als »geheimes Weltraumprogramm« bezeichnet, annehmen zu wollen. Nach Meinung einiger Kritiker würde dieses doch ungleich besser die Bedingungen des heuristischen Forschungsprinzips von »Ockhams Rasiermesser« für den Ursprung der UFOs erfüllen, nachdem von mehreren hinreichenden Erklärungen für ein und denselben Sachverhalt die einfachste Theorie allen anderen vorzuziehen ist. Es sei doch viel leichter anzunehmen, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Siegermacht USA, eventuell unter Abschöpfung deutscher Wis-

senschaftler, diese Entwicklung im Geheimen vollzogen hätte, galten die Deutschen nach ihrer bedingungslosen Kapitulation doch als restlos geschlagen. Allein die letzte Annahme könnte sich schon als komplett falsch erweisen, wie ich glaube, in meinem Hauptwerk *Die Rückkehr der Dritten Macht* hinreichend nachgewiesen zu haben. [1]

### Eine gewaltige Lügengeschichte

Was ist also von der Ansicht zu halten, bestimmte Kreise der Vereinigten Staaten würden ihrer eigenen Öffentlichkeit bis hin zu höchsten Regierungsstellen über Jahrzehnte hinweg eine gewaltige Lügengeschichte auf-tischen, und die offizielle Weltraumfahrt der Amerikaner wäre demnach nur Vordergrund





# Roswell Daily Record

## RAAF Captures Flying Saucer On Ranch in Roswell Region

RECORD PHONES  
Business Office 2258  
News Department 2257  
10 PER COPY

Leased Wire  
Associated Press

CL. 10 1000000 PM  
ROSWELL, N.M., JULY 8, 1947



Leaving tracks and good waters rolled into the town of Roswell, N.M., last night the wreckage of a flying saucer was found by a ranchman who is now holding the wreckage for the government.

### Some of Soviet Satellites May Attend Paris Meeting

Paris, July 8 (AP)—Soviet satellites may attend a meeting of the European Conference on Security and Cooperation in Paris, according to a source here.

### Roswellians Have Differing Opinions On Flying Saucers

Local residents here have differing opinions on the flying saucer which was reported to have crashed near Roswell, N.M., last night.

### Claims Army Is Stacking Martial Law's Protest Before Patterson

Washington, Aug. 8 (AP)—The House of Representatives today is expected to vote on a bill to limit the president's power to declare martial law.

### House Passes Tax Slash by Large Margin

Defeat Amendment By Demos to Secure Many from Rally

### Security Council Paves Way to Talks On Arms Reductions

Geneva, Aug. 8 (AP)—The Security Council today has agreed to a resolution which calls for a general conference on arms reduction.

### No Details of Flying Disk Are Revealed

Roswell Hardware Men and Wife Report Disk Seen

### Miners and Operators Sign Highest Wage Pact in History

Washington, Aug. 8 (AP)—A historic wage pact has been signed between the United Mine Workers and the coal operators.

### American League Wins All-Star Game

Chicago, Aug. 8 (AP)—The American League won the All-Star game today, defeating the National League.

### Ex-King Carol Weds Mme. Lupescu

London, Aug. 8 (AP)—King Carol II of Romania today married his former mistress, Elena Lupescu.

und diene der Tarnung eines supergeheimen alternativen Programms?

Gerade im Hinblick auf die am 17. Mai 2022 stattgefundene UAP/UFO-Anhörung vor dem US-Kongress müsste diese Vertuschung demnach ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht haben, sieht man sich einige der dort auf die Fragen der Abgeordneten vorgebrachten Antworten an. Der die Sitzung leitende André Carson sprach zum Schluss der Anhörung das uns interessierende Problem direkt an:

»Der Bericht der US-Geheimdienste vom 25. Juni 2021 macht eigentlich klar, dass eine der möglichen Erklärungen für UAPs jene ist, dass wir hier Flugobjekte der USA selbst sehen – entweder geheime Luftfahrtprogramme oder Prototypen. Ich will Sie jetzt im Rahmen dieser Sitzung natürlich nicht bitten, geheime Programme des Verteidigungsministeriums zu offenbaren. Ich will nur sicherstellen, dass die US-Regierung mit der neuen UAP-Untersuchungsbehörde nicht ihrem eigenen Schwanz nachjagt. Deshalb möchte ich Sie fragen, ob Sie einen klaren und wiederholbaren Prozess vorliegen haben, mit dem überprüft werden kann, ob es sich bei einer UAP-Sichtung nicht um das Produkt irgendeiner US-Abteilung handelt?«

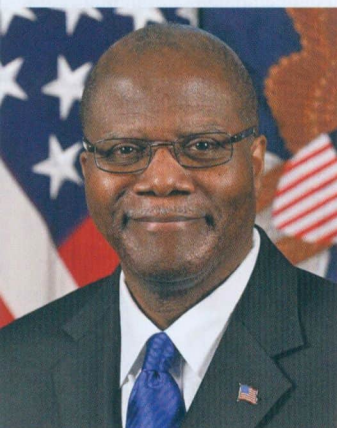
Die Diskussion um unidentifizierte Flugobjekte (UFOs; vulgo: fliegende Untertassen), die nach dem Zweiten Weltkrieg unter anderem durch die Ereignisse um Roswell Nahrung fand, gipfelte in der Neuzeit in Spekulationen um ein geheimes, von den USA betriebenes Weltraumprogramm



André Carson,  
der den Bundes-  
staat Indiana im  
US-Repräsentanten-  
haus vertritt



Quelle: commons.wikimedia.org



Quelle: commons.wikimedia.org

Ronald S. Moultrie

Der Staatssekretär für Verteidigung, Ronald S. Moultrie, antwortete daraufhin:

»Wir sind uns über diese Möglichkeit, dass wir US-eigene Geheimprojekte beobachten könnten, durchaus bewusst. Deshalb gibt es ja auch die Verbindungen zu anderen Organisationen, Einheiten und Behörden innerhalb der US-Regierung, die Fluggeräte für sich entwickeln und nutzen. Es ist unser Ziel, den schon existierenden wiederholbaren Prozess fortzuführen. Ich denke, dass wir diesem Vorgang bereits seit einiger Zeit folgen, um Aktivitätskonflikte zu vermeiden und damit auch ausschließen zu können, dass wir hier etwas melden, bei dem es sich um eine US-Entwicklung handelt, die getestet wird oder eine Mission erfüllt.«

Der stellvertretende Direktor des Geheimdienstes der US Navy, Scott W. Bray, ergänzte:

»So ist es. Die UAP Task Force verfügt bereits über diesen Prozess der Zusammenarbeit mit anderen Bereichen des Verteidigungsministeriums und der Regierung, um solche Konflikte zu vermeiden. Wir glauben deshalb, eine solche Erklärung ausschließen zu können.« [2]

Klarer geht es nicht!

Das wird freilich die Gläubigen des »geheimen Weltraumprogramms« nicht davon abhalten, das Ganze als weitere Maßnahme des Cover-up zu bezeichnen beziehungsweise in Zweifel zu ziehen, dass selbst hochrangige

US-Militärangehörige, wie die hier genannten, Kenntnis von diesem »größten aller Geheimnisse« haben.

## Alle UFO-bezogenen Aufzeichnungen und Dokumente müssen geprüft werden

Wenn dem so wäre, müsste nach den jüngsten Entwicklungen, und hier beziehe ich mich auf den vom US-Senat am 12. Juli 2022 vorgelegten Entwurf für das Haushaltsgesetz der Geheimdienste für 2023, den Verantwortlichen für diese kriminelle, weil sichtlich gegen geltende Gesetze verstoßende, jahrzehntelange Verschleierung von Tatsachen und die damit einhergehende Irreführung der Öffentlichkeit – um einmal deutsch und deutlich zu sprechen – »der Arsch auf Grundeis gehen«. Wieso? Weil der Generalrevisor der US-Regierung angewiesen ist, innerhalb eines Jahres alle UFO-bezogenen Aufzeichnungen und Dokumente in den Archiven zu überprüfen – und das rückwirkend bis zum Januar 1947!

»Gezielt soll diese umfassende Revision sich mit einer Auflistung der vollständigen historischen Aufzeichnungen der Beteiligung der US-Geheimdienste an Untersuchungen von UAPs beschäftigen. Darunter auch mit allen

Quelle: commons.wikimedia.org



Es steht außer Frage, dass das US-Militär seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges an geheimen Flugzeugkonstruktionen arbeitete und dies auch weiterhin tut. Meist handelte es sich aber um Prototypen wie dem der im Bild zu sehenden X-15, bei dem es sich um ein raketentriebenes Experimentalflugzeug für Höhen- und Hochgeschwindigkeitsflüge handelte. Die Firma North American Aviation baute drei Exemplare. In den 1960er-Jahren wurden mit diesem Spezialflugzeug zahlreiche Rekorde aufgestellt, unter anderem erzielte man bei den Tests eine Höchstgeschwindigkeit von über 7200 Kilometern pro Stunde und eine maximale Flughöhe von circa 180 Kilometern. Einige der Einsätze sorgten selbst für UFO-Meldungen, zumal die Experimente unter Geheimhaltung standen und nicht öffentlich angekündigt wurden.





Quelle: commons.wikimedia.org

erfolgreichen und erfolglosen Bemühungen, UAPs zu detektieren und zu identifizieren. Auch mit Bemühungen der US-Geheimdienste, die öffentliche Meinung über UAPs und damit einhergehende Informationen und Aktivitäten zu verwirren und zu manipulieren.» [3]

### Der Beweis der Nichtexistenz

Davon einmal abgesehen, stellt sich folgende grundlegende Frage: Kann wirklich jemand ernsthaft der Meinung sein, Geheimentwicklungen mit den Ausmaßen eines verborgenen Weltraumprogramms wären nicht mit Sicherheit während des Kalten Krieges von der anderen Seite aufgeklärt worden? Nicht das geringste Detail, keine einzige Indiskretion, absolut überhaupt nichts ist bis heute über ein solches in seinen Konsequenzen für das herrschende Demokratieverständnis gravierendes, seinen wissenschaftlichen Implikationen epochales und seinem Ausmaß überaus umfangreiches, mehrere Jahrzehnte andauerndes »Schattenprogramm« nach außen gedrungen. Das allein beweist schon seine Nichtexistenz. Wenn seit einigen Jahren einige wenige selbst ernannte Whistleblower das Gegenteil behaupten, ändert das nichts an der Situation, betrachtet man den Hintergrund von deren Geschichten (siehe dazu ausführlich weiter unten).

Fakt ist: Auf dem Höhepunkt der ersten weltweiten UFO-Welle im Sommer 1947 zeigten sich die Amerikaner völlig ahnungslos. Der *Twining-Report* vom 23. September 1947 ist der schlagende Beweis dafür. Die Kommunikation zwischen zwei der ranghöchsten Militärs der US Air Force, der Absender war zu dieser Zeit immerhin Chef von deren Entwicklungsabteilung, kündete von der absoluten Überraschung in Bezug auf das UFO-Phänomen,

General Nathan F. Twining, der den gleichnamigen UFO-Report erstellen ließ, vertrat in ihm die Überzeugung, dass das Phänomen real sei. Als Auslöser wurden unter anderem sowjetische Geheimwaffen vermutet; eine außerirdische Erklärung kam für den sachlich denkenden Militär nicht in Betracht. Twining war ab 1947 Oberkommandierender der Streitkräfte in Alaska und brachte es zwischen 1950 und 1953 zum stellvertretenden Generalstabschef der US Air Force.

mit dem sie sich seit einem Vierteljahr über ihrem Hoheitsgebiet konfrontiert sahen. [1] Die unbekannten Eindringlinge der unmittelbaren Nachkriegszeit waren im Luftraum präsent, noch bevor die Amerikaner begriffen hatten, was vor sich ging und lange bevor Entwicklungsarbeiten auch nur in Erwägung gezogen wurden. Von einer Zusammenarbeit mit deutschen Entwicklern oder gar Außerirdischen bei der Konstruktion von UFOs kann von daher nicht die Rede sein.

In diesem Zusammenhang sei nur nebenbei erwähnt: Auch das hin und wieder vorgebrachte Argument, der Chef der SS-Geheimwaffenentwicklung, Obergruppenführer Hans Kammler, habe sich bei Kriegsende zu den Amerikanern abgesetzt und sich durch den Verrat der geheimsten Rüstungsprojekte des Dritten Reiches, darunter auch der Flugscheibenentwicklungen, eine ungefährdete Zukunft erkaufte, sticht nicht. Dass Hans Kammler weder Selbstmord begangen, noch sich den Amerikanern ergeben hat, habe ich ausführlich an anderer Stelle als Antwort auf die diesbezüglichen Thesen des Berliner Historikers Rainer Karlsch dargestellt. [4]

### Nur eine Tarnung des »schwarzen Projektes«

Nicht übersehen werden darf auch Folgendes: Wenn es eine alternative Weltraumfahrt gegeben hätte, dann wären von den Amerikanern mit ihren UFOs in der ganzen Welt über mehr als 70 Jahre ohne politische Konsequenzen massive Luftraumverletzungen begangen worden. In diesem Kontext müssten dann unter anderem auch die massive Geheimhaltung, die eingegangenen diplomatischen Verwicklungen an der Schwelle zu einem Dritten Weltkrieg sowie nicht zuletzt die Gefährdung der eigenen Piloten am Beispiel des Aufklärungsflugzeuges U-2 – erinnert sei an den Spionageflug von Francis Gary Powers [5] – nur als Tarnung dieses »schwarzen Projektes« dienend interpretiert werden. Gar nicht zu reden von dem Stress, den sich die Amerikaner lange Zeit mit ihrem vergleichsweise primitiven *Space-Shuttle*-Programm angetan

---

**Wurden von den USA  
über mehr als 70 Jahre  
massive Luftraum-  
verletzungen begangen?**

---



haben. Auch das vorsätzliche Verhindern eigener Mars-Missionen – siehe hierzu die Auflistung der überaus ungewöhnlichen Pannen in meinem Hauptwerk – ginge dann zu ihren Lasten. Man sieht, der Wahnsinn hat Methode und wird um keinen Deut plausibler.

## Die Finanzierung einer alternativen Weltraumfahrt

Es hat sich oftmals als hilfreich erwiesen, so manche vorgebrachte Theorie auch hinsichtlich ihrer ökonomischen Realisierbarkeit zu hinterfragen. Aus welchen Black Budgets wäre eine alternative Weltraumfahrt der Amerikaner zu finanzieren gewesen? Der Haushalt der Weltraumbehörde NASA ist leicht nachzuprüfen und umfasst keine »schwarzen Posten«. Wie ist es in dieser Hinsicht um den US-Verteidigungshaushalt bestellt? Die Angaben hierzu schwanken stark in Abhängigkeit der betrachteten Jahre und dürften in den vergangenen 15 Jahren durchschnittlich ungefähr 50–60 Milliarden Dollar p. a. betragen haben, bei einem Gesamthaushalt von gegenwärtig über 700 Milliarden Dollar. [6] Etwas wenig für meinen Geschmack, um davon neben einer Vielzahl anderer geheimer Projekte auch noch eine verborgene Weltraumfahrt zu unterhalten.

Kommen wir jetzt zum »stärksten Argument« der Befürworter einer verborgenen Weltraumfahrt, den zahlreichen Aussagen von »Whistleblowern«. Ich will mich an dieser Stelle mit dem »Geheimnisverrat« nur der vier bekanntesten von ihnen befassen: John Titor, Clark McClelland, Corey Goode und William Tompkins, deren »Erinnerungen« zum Teil auch in Buchform veröffentlicht worden sind.

## Gnadenlose Vefolgung der »Whistleblower«

Als Erstes ist festzuhalten: Würde es sich bei ihnen um echte Whistleblower handeln, sähen sie sich gnadenloser Verfolgung ausgesetzt beziehungsweise säßen längst hinter Gittern. Erinnert sei an die Schicksale unter anderem von Edward Snowden und Julian Assange [7, 8], die im Vergleich zu ihnen nur relativ belangloses Zeug ausgesagt haben. Dagegen hätte der Verrat des »geheimen Weltraumprogramms« doch eine andere Dimension. Dass diese Leute niemals juristisch belangt worden sind, spricht Bände, und im Grunde genommen könnte ich mir jeden weiteren Kommentar dazu sparen. Jedoch sind Gläubige selbst für einfachste Tatsachen blind. Ich muss also weiter ausholen.

John Titor will im Auftrag des US-Militärs Zeitreisen in unsere Vergangenheit und Zu-

kunft unternommen haben und auch schon auf Nibiru, dem Planeten der Anunnaki, gelandet sein. Die Vereinigten Staaten verfügten laut ihm schon seit Längerem über Raumschiffe, die sich schneller als das Licht bewegen können. Auf der Basis in Dulce hätte er in Kontakt mit Außerirdischen, den Grauen und Reptiloiden, gestanden. Und so geht es immer weiter ... Der ganze Nonsens, das weiß man schon seit geraumer Zeit, ist eine Fälschung, die sich Leute ausgedacht haben müssen, die über eine gehörige Portion Humor verfügen. [9]

## Fantastische Erzählungen

Clark McClelland erlangte eine gewisse Reputation, weil er tatsächlich über viele Jahre hinweg bei der NASA als Spacecraft Operator gearbeitet hat und in dieser Funktion an der Vorbereitung verschiedener Weltraummissionen beteiligt war. Nur sind sein beruflicher Werdegang und die später getroffenen Aussagen eben zweierlei. Geht es nach ihm, wäre er als doch eher untergeordneter NASA-Mitarbeiter von einer Reihe hochrangiger Zeitgenossen persönlich in deren größte Geheimnisse eingeweiht worden, so unter anderem von Werner von Braun und Hermann Oberth. Ich will

Quelle: commons.wikimedia.org

Start von *Apollo 15*. Die glorreichen Zeiten der US-amerikanischen Raumfahrt scheinen Geschichte zu sein. Das unter George W. Bush geplante Nachfolgeprogramm wurde durch Barack Obama annulliert, das derzeit laufende *Artemis*-Programm steht unter keinem guten Stern: Während in Europa Gasleitungslecks diskutiert werden, gibt es diverse Undichtigkeiten auch an der neuen US-Trägerrakete zu vermeiden ...







© David G. Silvers, Cancillería del Ecuador / commons.wikimedia.org

gar nicht auf die Einzelheiten seiner fantastischen Erzählungen eingehen, denn die große Schwäche, das Manko seiner Geschichten, besteht auf den Punkt gebracht darin, dass alle seine angeblichen Gesprächspartner tot sind und von daher nicht mehr zur Richtigkeit ihrer Aussagen befragt werden können. Vor diesem Hintergrund könnte nahezu jeder ein ähnliches Buch verfassen. [10]

Die »Enthüllungen« von Corey Goode haben wohl die meiste Aufmerksamkeit gefunden. Was jetzt folgt, ist immer mit dem Wort »angeblich« zu versehen: Nachdem man ihn als mit sogenannter intuitiver Empathie [11] begabten Jungen erkannt hatte und er zudem über die Fähigkeit der Präkognition verfügte, wurde er im Alter von 6 Jahren für ein MILAB-Programm rekrutiert, in dem er von 1976 bis 1987 mitwirkte. (MILAB steht für militärische Entführungen, im Rahmen derer Personen für ihren Einsatz in »schwarzen Programmen« trainiert werden.) Später bekam er eine Stelle beim Delegierten des Planeten Erde – ausgewählt von Vertretern der geheimen Weltregierung – in der Ratsversammlung außerirdischer Zivilisationen des menschenähnlichen Typs. Zum Ende seiner 20-jährigen Dienstzeit wurde er mit einer speziellen Technologie ins Alter eines 17-jährigen Jungen zurückversetzt. Das zu seiner Vita. Muss ich tatsächlich fortfahren ...?

### Die Verschwörungstheorie zur Mondlandung

Neben seinen vielen Aussagen unter anderem zu Millionen Jahre alten Vorzeitkulturen, zu außerirdischen Allianzen, zu feinstofflichen Intelligenzen, zur Existenz von Zeitdilationskammern auf der Erde etc., die allesamt nicht nachprüfbar sind, begehrt Corey Goode jedoch hin und wieder den Fehler, Dinge zu behaupten, die sich als verifizierbar erweisen. So beispielsweise, wenn er behauptet, dass

Geheimnisverrat wird hart bestraft – auch wenn man nur der Bote ist. Der Gründer der Enthüllungsplattform *WikiLeaks*, Julian Assange, veröffentlichte unter anderem klassifizierte Protokolle über US-Kriegsverbrechen. Seither fordern die USA seine Überstellung, um ihn anklagen und verurteilen zu können. Ihm drohen bis zu 175 Jahre Haft oder sogar die Todesstrafe. Merke: Wenn du die Verbrechen von Regierungen und in ihrem Auftrag Handelnden offenlegst, läufst du Gefahr, selbst zum Verbrecher zu avancieren und deinen Mut mit dem Leben zu bezahlen.

noch nie jemand im Rahmen eines offiziellen Weltraumprogramms auf dem Mond gelandet wäre. Die Verschwörungstheorie zur Mondlandung, die Mitte der 1970er-Jahre aufgekommen ist und nach der Jahrtausendwende eine Renaissance erfahren hat, kann heute als eindeutig widerlegt gelten. Im Jahr 2012 aufgenommene Fotos zeigen die Landestelle von *Apollo 11* mit vielen Details. Auch die von den *Apollo*-Astronauten platzierten Reflektoren für die Abstandsmessung Erde-Mond sind ein eindeutiger physischer Beweis für die einstige Realität der Mondlandungen. Und mit Sicherheit hätten sich schon damals auch hier die Sowjets nicht die Gelegenheit entgehen lassen, ihre Feinde einer faustdicken Lüge zu überführen. [12]

Ein weiterer Lapsus unterläuft Goode mit seiner Aussage über die Nutzung wabenähnlicher Konstruktionen von Hohlräumen im Erdinneren, die sich bis in eine Tiefe von 40 Meilen erstrecken sollen. Die Temperatur dort beträgt nach Schätzungen von Wissenschaftlern jedoch annähernd 900 Grad Celsius, was auf Dauer die Existenz komplexer Lebewesen unmöglich macht. Und in unserem Zusammenhang besonders interessant:

**In den 1930er-Jahren gingen die Deutschen auf den Mars und bereisten das Sonnensystem**

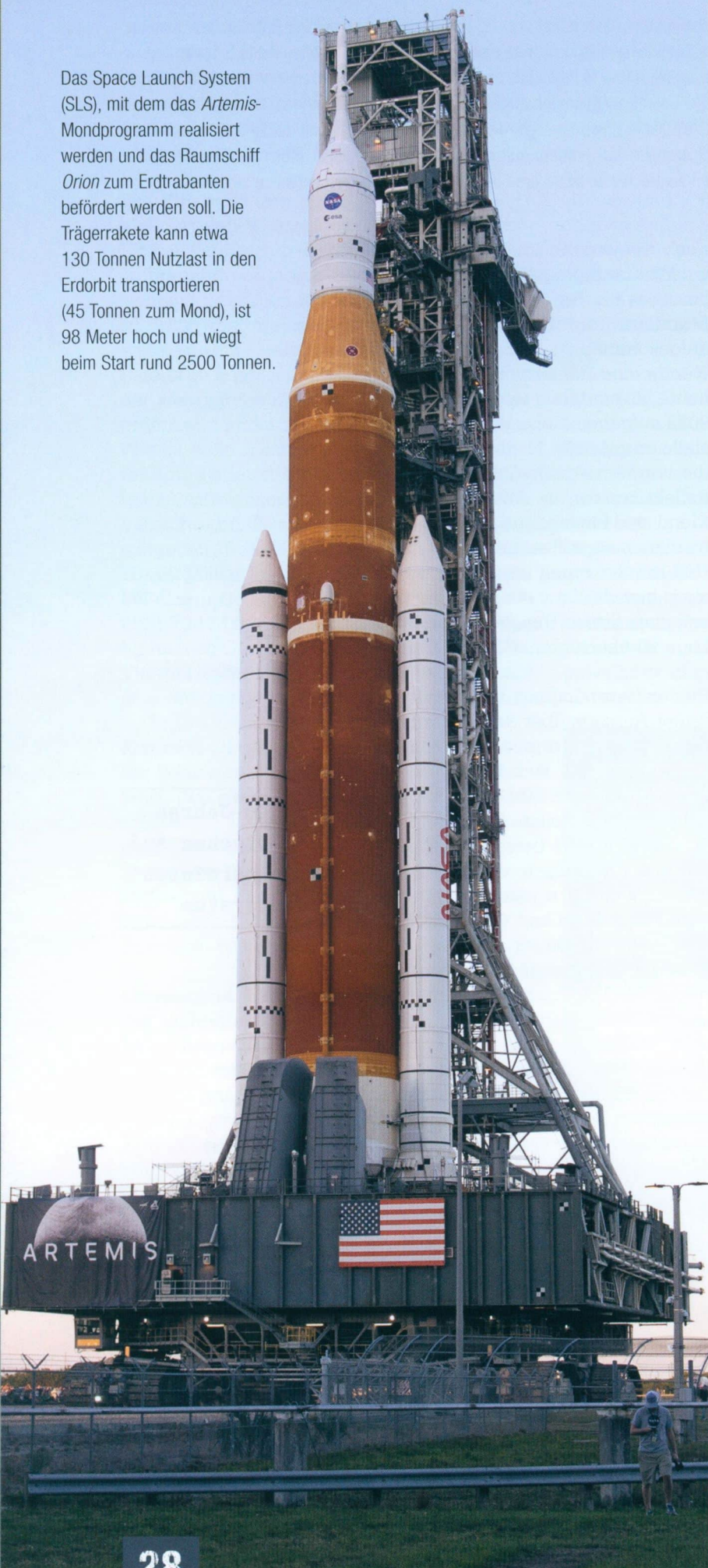
»In den 1930er-Jahren gingen die Deutschen auf den Mars. Sie bauten Elektrogravitations-schiffe und bereisten das Sonnensystem, aber dabei verloren sie viele Astronauten und Technologien.«

So früh also schon ... Mit diesen Technologien hätte man doch sicher auch den Krieg gewinnen können. [13, 14, 15]

Im Alter von 90 Jahren hat sich William Tompkins dann zu Wort gemeldet. Als Junge wäre er mit seinem Talent zum Schiffsmodellbau aufgefallen und letztlich wurde der Marinegeheimdienst auf ihn aufmerksam. Er musste sich »um extraterrestrische Kommunikationssysteme kümmern und sie zum Laufen bringen«. Später beauftragte ihn die Navy »16–18



Das Space Launch System (SLS), mit dem das Artemis-Mondprogramm realisiert werden und das Raumschiff Orion zum Erdtrabanten befördert werden soll. Die Trägerrakete kann etwa 130 Tonnen Nutzlast in den Erdorbit transportieren (45 Tonnen zum Mond), ist 98 Meter hoch und wiegt beim Start rund 2500 Tonnen.



verschiedene Klassen von Raumkampfschiffen zu entwerfen, die größeren waren 1–6 Kilometer lang. Die fliegen jetzt im Weltraum herum.»

## Ein ganzes Bataillon geklonter Soldaten

Zu den Deutschen im Zweiten Weltkrieg lässt er wissen:

»Sie hatten ein ganzes Bataillon von geklonten Soldaten ausgebildet, die dann in Russland ein unglaubliches Töten veranstalteten.«

Die Überlegenheit der Wehrmacht scheint erdrückend, aber es kommt noch dicker: Im Jahr 1942 wurden mehrere Geheimdienstleute nach Deutschland gesandt. Sie stellten fest, dass »Hitler und die SS eine Vereinbarung mit reptiloiden Außerirdischen getroffen hatten. Sie fanden heraus, dass Hunderte von verschiedenen Typen hochentwickelter Waffen entworfen und gebaut wurden, auch Laserwaffen und runde UFOs mit Durchmessern von 18, 75 und 150 Metern, auch solche mit elektromagnetischem Antigravitationsantrieb.«

Und das schon 1942! Man fragt sich immer wieder, wie dann doch noch – salopp formuliert – der Endsieg versemelt werden konnte.

Glaubt man Tompkins, fand die SS auch heraus, wie das Leben verlängert werden konnte und führte dazu umfangreiche Programme durch, die später von den Amerikanern unter seiner Mitwirkung fortgeführt worden wären. Genutzt hat es ihm freilich nichts, am 21. August 2017 ist er verstorben. [15] Lassen wir es dabei bewenden.

## Eine lange Phase der Stagnation

Es ist also nichts mit einer verborgenen Weltraumfahrt der US-Amerikaner. Am Ende scheint vielmehr alles darauf hinzudeuten, dass deren bemannte Weltraumfahrt nur so lange erfolgreich funktionierte, bis das Wissen der deutschen Spezialisten der Gruppe um Wernher von Braun abgeschöpft war. Nach den erfolgreichen Landungen auf dem Mond begann eine lange Phase der Stagnation. Das von vielen Problemen geplagte *Space-Shuttle*-Projekt, die lange »Startpause« nach dessen letzter Mission und nicht zuletzt die mehrfach gescheiterten Startversuche für die Mondmission *Artemis* zeigen dies mehr als deutlich. Die Misere der US-amerikanischen Raketenentwicklung gipfelt momentan in ihrem technologischen Rückstand bei der Entwicklung von Hyperschallraketen gegenüber Russland und China. [16] Selbst das kommunistische Nordkorea soll schon eigene Hyperschallwaffen getestet haben. [17] Angesichts dieser Tatsa-

Quelle: commons.wikimedia.org



Alexander Lippisch um 1932



© Bundesarchiv, Bild 102-13690 / commons.wikimedia.org (links); Quelle: commons.wikimedia.org (rechts)



Hubertus Strughold  
(rechts) im Jahr 1953

chen mutet die Behauptung von der Existenz eines geheimen Weltraumprogramms wie ein schlechter Witz an.

Im Gegensatz dazu standen die Deutschen zum Ende des Zweiten Weltkrieges auf den Stufen zum Kosmos. Davon kündigt unter anderem die in US-Akten der Nachkriegszeit dokumentierte Mitwirkung von Professor Alexander Lippisch, einem der führenden Entwickler von Strahlflugzeugen, an der Konstruktion einer deutschen Weltraumstation sowie die Mitwirkung von Professor Hubertus Strughold, einem Pionier der Raumfahrtmedizin, an einem kosmischen Flugsimulator. [18] Auch spezielle Anzüge für Raumfahrer

sowie die für Flüge unter Schwerelosigkeit unabdingbare »Astronautenkost« wurden schon entwickelt. [19] Von besonderer Brisanz in diesem Zusammenhang ist die Aussage von Heinz Zeuner, dem Ordonnanzoffizier von SS-Obergruppenführer Hans Kammler, wonach dieser mit ihm über seine Weltraumpläne gesprochen habe.

Nein, ohne Zweifel, die UFOs sind weder außerirdischer noch US-amerikanischer Herkunft. Bei ihnen handelt es sich um ursprünglich reichsdeutsche Entwicklungen, und ihr Auftauchen nach 1945 ist ausschließlich auf die Präsenz der Dritten Macht zurückzuführen. [1]



## QUELLENVERZEICHNIS

[1] Gilbert Sternhoff: *Die Rückkehr der Dritten Macht*, Amadeus-Verlag, Fichtenau 2021.

[2] Siehe dazu »Die UAP/UFO-Anhörung vor dem US-Kongress im deutschsprachigen GreWi-Transkript«, 23. Mai 2022, <https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/exklusiv-die-uap-ufo-anhoerung-vor-dem-us-kongress-im-deutschsprachigen-grewi-transkript20220523/> (abgerufen am 25. September 2022).

[3] Siehe dazu »US-Senat formuliert umfangreiche Vorgaben für neue UFO-Untersuchungsbehörde«, 15. Juli 2022, <https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/us-senat-formuliert-umfangreiche-vorgaben-fuer-neue-ufo-untersuchungsbehoerde20220715/> (abgerufen am 25. September 2022).

[4] Gilbert Sternhoff: »Hans Kammler – Selbstmord, Gefangenschaft oder »Flucht«?«, in: *Unter Verschluss*, Ausgabe September/Oktober 2020, Kopp Verlag, Rottenburg.

[5] Wikipedia: Francis Gary Powers, [https://de.wikipedia.org/wiki/Francis\\_Gary\\_Powers](https://de.wikipedia.org/wiki/Francis_Gary_Powers) (abgerufen am 25. September 2022).

[6] Wikipedia (englisch): Black budget, [https://en.wikipedia.org/wiki/Black\\_budget](https://en.wikipedia.org/wiki/Black_budget) (abgerufen am 25. September 2022).

[7] Wikipedia: Edward Snowden, [https://de.wikipedia.org/wiki/Edward\\_Snowden](https://de.wikipedia.org/wiki/Edward_Snowden) (abgerufen am 25. September 2022).

[8] Siehe dazu »In USA drohen 175 Jahre Haft – Assange legt Berufung gegen Auslieferung ein«, 1. Juli 2022, <https://www.n-tv.de/politik/Assange-legt-Berufung-gegen-Auslieferung-ein-article23437264.html> (abgerufen am 25. September 2022).

[9] Wikipedia (englisch): John Titor, [https://en.wikipedia.org/wiki/John\\_Titor](https://en.wikipedia.org/wiki/John_Titor) (abgerufen am 25. September 2022).

[10] Clark McClelland: *Space! The Final Frontier – Secrets NASA Doesn't Want You To Know*, 2020.

[11] Siehe dazu <https://www.healthline.com/health/intuitive-empaths> (abgerufen am 25. September 2022).

[12] Wikipedia: Verschwörungstheorien zur Mondlandung, [https://de.wikipedia.org/wiki/Verschwo%C3%B6rungstheorien\\_zur\\_Mondlandung](https://de.wikipedia.org/wiki/Verschwo%C3%B6rungstheorien_zur_Mondlandung) (abgerufen am 25. September 2022).

[13] Siehe dazu »The »Secret« Space Program Hoax«, 10. Januar 2016, <https://ianchadwick.com/blog/the-secret-space-program-hoax/> (abgerufen am 25. September 2022).

[14] Siehe dazu »Geheime Weltraumprogramme«, 15. August 2014, <https://transinformation.net/geheime-weltraumprogramme/> (abgerufen am 25. September 2022).

[15] Siehe dazu »Kosmische Offenlegungen – Emery Smith: Außerirdische Mitarbeiter«, <https://transinformation.net/kosmische-offenlegung-emery-smith-ausserirdische-mitarbeiter/> (abgerufen am 25. September 2022).

[16] Siehe dazu »Rüstungswettlauf: USA scheitern mit Test einer Hyperschallrakete«, 30. Juni 2022, <https://just-now.news/de/deutschland/ruestungswettlauf-usa-scheitern-mit-test-einer-hyperschallrakete/> (abgerufen am 25. September 2022).

[17] Siehe dazu »Nordkorea meldet angeblichen Test von Hyperschallrakete«, 6. Januar 2022, <https://www.spiegel.de/ausland/nordkorea-meldet-angeblichen-test-von-hyperschall-rakete-a-1b16ac04-5ef7-4b6d-87de-3932b0f1dd69> (abgerufen am 25. September 2022).

[18] Igor Witkowski: *The Truth About The Wunderwaffe*, RVP Press, Farnborough 2003.

[19] Friedrich Georg: *Mit dem Balkenkreuz zum Mond*, Kopp Verlag, Rottenburg 2008.



# Bornholm

## Ein wichtiges Zentrum deutscher Atomwaffenforschung

Von Edgar Mayer

**D**ie Leserinnen und Leser von *Unter Verschluss* werden sich vielleicht daran erinnern, dass mein Kollege Thomas Mehner in seinem Artikel »Deutsche Atombombenentwicklung auf Bornholm«, der im 2021er-März/April-Heft des Informationsdienstes erschien, bereits auf das Thema der dortigen deutschen A-Waffen-Geheimentwicklungen während des Zweiten Weltkrieges eingegangen war. Darüber hinaus hatten wir in unserem ersten gemeinsamen Buch – *Das Geheimnis der deutschen Atombombe. Gewannen Hitlers Wissenschaftler den nuklearen Wettlauf doch?* –, das im Jahr 2001 erschien, auf den Seiten 49–52 über das zu Dänemark gehörende Eiland Bornholm und seine Bedeutung für die deutsche Rüstungsforschung berichtet.

### Das nukleare deutsche Geheimnis

Bornholm, das auch als »Malta der Ostsee« bezeichnet wird und das während des Krieges unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse eine strategisch günstige Lage aufwies (nördöstlich von Rügen und östlich von Kopenhagen gelegen), hat bis heute nur sehr unzureichend sein nukleares deutsches Geheimnis preisgegeben, das zweifelsfrei existierte und die Russen sowie die Westalliierten (Briten beziehungsweise Amerikaner) quasi zu einem verdeckten Wettlauf um die Eroberung der Insel veranlasste, den die Erstgenannten für sich entschieden, was die Zweitgenannten massiv verärgerte.

Offiziell wird bis heute behauptet, dass Stalin Vertragsbruch beging, weil er sich die dänische Insel aus strategischen Gründen sichern wollte – indes dürfte die Wahrheit eine andere sein, gab es hier doch reichlich Beute zu machen, und zwar in Form deutscher Spezialisten, die zum einen die Uranerzvorkommen der Insel ausbeuteten und zum anderen, daran anschließend, an einer Atomwaffe arbeiteten. Interessant ist – der kurze Exkurs sei mir ge-

stattet –, dass die allwissende Online-Enzyklopädie *Wikipedia* zu diesem speziellen Thema nicht das Geringste zu berichten hat.

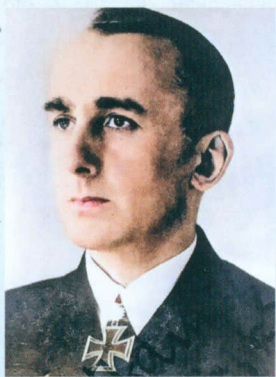
Bornholm wurde am 10. April 1940 durch deutsche Truppen eingenommen und befand sich bis Anfang Mai 1945 unter ihrer Kontrolle. Genügend Zeit also, um der Exploration nach bestimmten Bodenschätzen nachzugehen beziehungsweise damit verbundene geheime Forschungsvorhaben umzusetzen.

Bornholm stand unter dem Befehl zweier deutscher Kommandanten, wobei der zweite, der den Abwehrkampf gegen die Russen organisieren sollte, nur wenige Stunden das Sagen hatte – bis zur erfolgreichen sowjetischen Invasion. Bei dem langjährigen Kommandanten handelte es sich um den Kapitän zur See Gerhard von Kamptz, während der die Inselübergabe Regelnde und nur wenige Stunden im Amt (ab dem 8. Mai 1945) Befindliche General der Artillerie Rolf Wuthmann war.



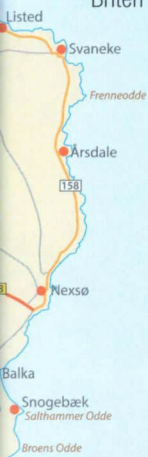


© derivative work Lämpel / commons.wikimedia.org



Gerhard von Kämpf  
im Jahr 1943

Schreiben des deutschen  
Kommandanten von Kämpf vom  
8. Mai 1945 an den dänischen  
Widerstand, demzufolge nur die  
Briten die Insel besetzen sollten



Screenshot des  
*Hansard*-Auszugs  
vom 29. Oktober 1945,  
in dem es um Born-  
holm und die dort  
tätigen deutschen  
Wissenschaftler ging

Inselkommandant  
Bornholm

Rønne, den 8. Maa. 1945

An den

Regionschef Jørgensen

Rønne

Rathaus

Auf Ihr Schreiben vom 7. Mai 1945 antworte ich, dass das abge-  
worfenen russische Flugblatt nicht beantwortet wird.

Die deutsche Wehrmacht auf Bornholm hat Befehl die Insel gegen  
jeden Angriff zu schützen.

Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen ist Bornholm englisches  
Interessengebiet.

Ich habe Befehl nur die Engländer auf Bornholm landen zu lassen.

*G. Kämpf*

Kapitän z. See und  
Inselkommandant

Zu Gerhard von Kämpf existiert eine museale  
Dauerausstellung auf Bornholm, die allerdings  
nichts zu seinen Verbindungen zum auf der  
Insel stationierten deutschen Atomforschungs-  
projekt wissen lässt. Bis dato konnten auch  
keine Hinweise gefunden werden, dass sich  
von Kämpf nach dem Krieg jemals zu diesem  
Projekt geäußert hätte, wenngleich natürlich  
unterstellt werden kann, dass er davon Kennt-  
nis gehabt haben muss.

### Langes Durchhalten der Inselbesatzung

Interessant zu wissen ist noch, dass beide  
Kommandanten auf ein möglichst langes  
Durchhalten der Inselbesatzung orientiert wa-  
ren; beide wollten Bornholm unbedingt an die  
Engländer übergeben – ein Vorhaben, das be-  
kanntermaßen gründlich schiefging.

Neueste Archivhinweise belegen nun eindeu-  
tig, dass sich auf der Insel ein deutsches Atom-  
bombenforschungszentrum befand. Grundlage  
dieser meiner Behauptung ist ein Auszug aus

dem sogenannten *Hansard*, bei dem es sich  
laut *Wikipedia* um Folgendes handelt:

»*Hansard* ist der Titel der offiziellen protokol-  
larischen Aufzeichnungen der Sitzungen des  
britischen Parlamentes sowie der Parlamente  
verschiedener Staaten, die ehemals dem Bri-  
tischen Empire beziehungsweise dem Com-  
monwealth of Nations angehörten oder noch  
angehören. Der Name *Hansard* leitet sich von  
Thomas Curson Hansard, dem langjährigen  
Drucker und Herausgeber der Aufzeichnungen  
der Sitzungen des britischen Parlamentes, ab.  
Der *Hansard* beinhaltet die Aufzeichnungen  
der parlamentarischen Reden und Debatten in  
einem bestimmten legislativen Gremium und  
ist damit das angelsächsische Pendant zu den  
als »Stenografische Berichte/Plenarprotokolle«  
veröffentlichten Mitschriften der deutschen  
Parlamentssitzungen in den Nachfolgestaaten  
des britischen Empires. Ein *Hansard* besteht  
in der Regel aus den gesammelten Protokollen  
der verbalen Äußerungen sowie vereinzelter  
besonders wichtiger non-verbaler Handlungen  
von allen Parlamentssitzungen einer Wahlpe-  
riode oder den Parlamentssitzungen eines be-  
stimmten Abschnittes einer Wahlperiode.« [1]

Darüber hinaus ist wichtig zu wissen, dass

»[n]eben den ursprünglichen *Hansards*, in de-  
nen sich die Sitzungen des Parlaments von  
Westminster in London nachverfolgen lassen,  
[...] *Hansards* angefertigt [werden] für die pa-  
rlamentarischen Sitzungen folgender Staaten:  
Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland,  
Malaysia, Singapur, Brunei, Hongkong, Sri

ANSARD 1803-2005 → 1940s → 1945 → October 1945 → 29 October  
1945 → Commons Sitting → ORAL ANSWERS TO QUESTIONS

Search Hansard Search

BORNHOLM (GERMAN RESEARCH SCIENTISTS)

C Dec 29 October 1945 vol 415 c33

33

8. Squadron-Leader Donner asked the Prime Minister whether there has been any  
contact with the scientists concerned in work on the island of Bornholm, which was the centre  
of German research into the atomic bomb; and, if not, whether their present whereabouts  
are known.

The Prime Minister His Majesty's Government are fully informed about German research  
into the atomic bomb.

back to Women's Land Army (Travel Facilities)  
forward to MALAYAN OPERATIONS (INQUIRY)

noticed a typo? | Report other issues | © UK Parliament

© Archiv Edgar Mayer

© derivative work Lämpel / commons.wikimedia.org



Lanka, Trinidad und Tobago, Kenia, Tansania und Jamaika.« [2]

Um es kurz zu machen: Der *Hansard* ist eine regierungsamtliche Quelle, die über jeglichen Zweifel erhaben ist – genau das also, was man sich als Rechercheur wünscht!

Was nun das deutsche Atombombenprojekt auf Bornholm angeht, so stellte dazu am 29. Oktober 1945 der britische Parlamentsabgeordnete Sir Patrick Donner eine entsprechende Frage an den britischen Premierminister Winston Churchill, die im *Hansard* dokumentiert wurde (Bornholm [German Research Scientists], Volume 415: debated on Monday [,] 29 October 1945). [3] In der Übersetzung des betreffenden Textes heißt es:

»Geschwaderführer Donner fragte den Premierminister, ob es Kontakte zu den beteiligten Wissenschaftlern gegeben habe, die auf der Insel Bornholm arbeiteten, dem Zentrum der deutschen Atombombenforschung, und falls nicht, ob ihr derzeitiger Aufenthaltsort bekannt sei.«

Die Antwort lautete, dass der Premierminister wie auch die Regierung Seiner Majestät »umfassend/vollumfänglich über die deutsche Forschung im Bereich der Atombombe informiert sei«.

Unglaublich, oder? Wie konnte man damals zu einer solchen Aussage kommen, wo doch danach und über Jahrzehnte hinweg von Historikern, Politikern und Journalisten behauptet wurde, dass die Deutschen kein Atombombenprojekt betrieben und bis auf Arbeiten zur Grundlagenforschung und allenfalls einigen Reaktorversuchen, einer zivilen Nutzenanwendung also, rein gar nichts zuwege brachten?!

## Bornholm und sein nukleares Geheimnis

Merkwürdig ist auch die Bezeichnung »Zentrum der deutschen Atombombenforschung«. Sollten an diesem Ort alle Fäden der deutschen Nuklearaffenentwicklung zusammengelaufen sein? Wohin verschwanden die von Sir Donner erwähnten deutschen Wissenschaftler, die ihn offensichtlich besonders interessierten? Und vor allem: Wer waren sie? – Alles bis dato offene Fragen, die aber sicherlich in Zukunft noch beantwortet werden dürften. Man käme bei den Recherchen sicherlich ein ganzes Stück weiter, wenn Russland seine diesbezüglichen Quellen endlich offenlegen würde – schließlich hatten die Russen als die Gewinner des Wettlaufs um Bornholm einmalige Einsichten in das dort von den Deut-

## Tyske Atomforsøg paa Bornholm

POLITIKEN  
21-8-45

Opsigtvækkende Meddelelser i det engelske Blad  
„Evening Standard“

London, Mandag.  
POLITIKEN PRIVAT  
EVENING STANDARD bringer i Dag en opsigtvækkende Meddelelse fra Washington om, at Tyskerne under Krigen havde Laboratorier til Undersøgelse af Atomprøvningsinger paa Bornholm og der foretog Eksperimenter med Atomenergi.

I Meddelelsen hævdes det, at dette skulde være Grunden til Russernes hurtige Befrielse af Øen, men medens dette sidste alskert man skrives paa den politiske Spekulations Bogen, synes Meddelelsen om, at Tyskerne virkelig foretog Atomeksperimenter

paa Bornholm, at bekræftes af Udtalelser her i London.

Af øvrigt meddeles fra Washington, at flere af de Videnskabsmænd, der har deltaget i Fremstillingen af Atombomben, befinder sig paa Vej til Moskva, deriblandt en jørgenslavisk Videnskabsmand, men der forbyder intet om, hvorvidt dette betyder, at Sovjetunionen vil blive delagtig i Atombombens Hemmeligheder, eller om russiske Videnskabsmænd maa se allerede parallelt med Forsøgene i Amerika er næret til samme Resultater. „Evening Standard“ meddeler, at de russiske Myndigheder har beklaget sig til de Allierede over, at tyske Videnskabsmænd og Laboratorier flyttedes fra de britisk-amerikanske Områder, inden de russiske Tropper til sidst overtopt Kontrollen der.

© Archiv Edgar Mayer

schen betriebene Nuklearprogramm. Und in einer Zeit wie der heutigen, in der Russland erneut als Feindbild aufgebaut wird, auch allen Grund, die Wahrheit aufzuzeigen.

Letztendlich lässt sich feststellen, dass die von meinem Kollegen Thomas Mehner und mir bereits vor über 20 Jahren veröffentlichten Hinweise zu Bornholm und seinem nuklearen Geheimnis eine Faktenbasis besitzen, wenn das Ganze Gegenstand britischer parlamentarischer Erörterungen war. Entsprechende Zeitungsberichte, die unmittelbar nach dem Ende des Krieges erschienen und zum Beispiel von »deutscher Atomforschung auf Bornholm« sprachen, basierten also auf Tatsachen und nicht auf Gerüchten – womit ein neuer, wichtiger Ansatzpunkt zur Wahrheitsfindung fixiert werden konnte.

Übrigens: Eine weiterführende Recherche ist natürlich jedem selbst überlassen. Hierzu kann man die Internetseite des britischen Parlaments (<https://www.parliament.uk/>) aufrufen und die dort vorhandene Suchfunktion nutzen oder aber gleich den *Hansard* bemühen, indem man <https://hansard.parliament.uk/search#StartDate> eintippt. 🔍

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erschienen im internationalen Blätterwald Artikel, die behaupteten, die Deutschen hätten auf Bornholm Atomforschung betrieben – wie beispielsweise am 21. August 1945 in der dänischen *Politiken*

## QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Hansard> (abgerufen am 30. November 2022).
- [2] Ebenda.
- [3] Der reine Text der Frage wie auch der Antwort, der auch downloadbar ist, kann direkt über folgenden Link erreicht werden: [https://hansard.parliament.uk/Commons/1945-10-29/debates/ae72bf2f-4ddd-4b0e-829b-ae098c55975/Bornholm\(GermanResearchScientists\)?highlight=bornholm#contribution-0d918e6a-fc73-48c1-9549-9e0b0f8c4144](https://hansard.parliament.uk/Commons/1945-10-29/debates/ae72bf2f-4ddd-4b0e-829b-ae098c55975/Bornholm(GermanResearchScientists)?highlight=bornholm#contribution-0d918e6a-fc73-48c1-9549-9e0b0f8c4144) (abgerufen am 30. November 2022).



Geheimprojekte +++ S III +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

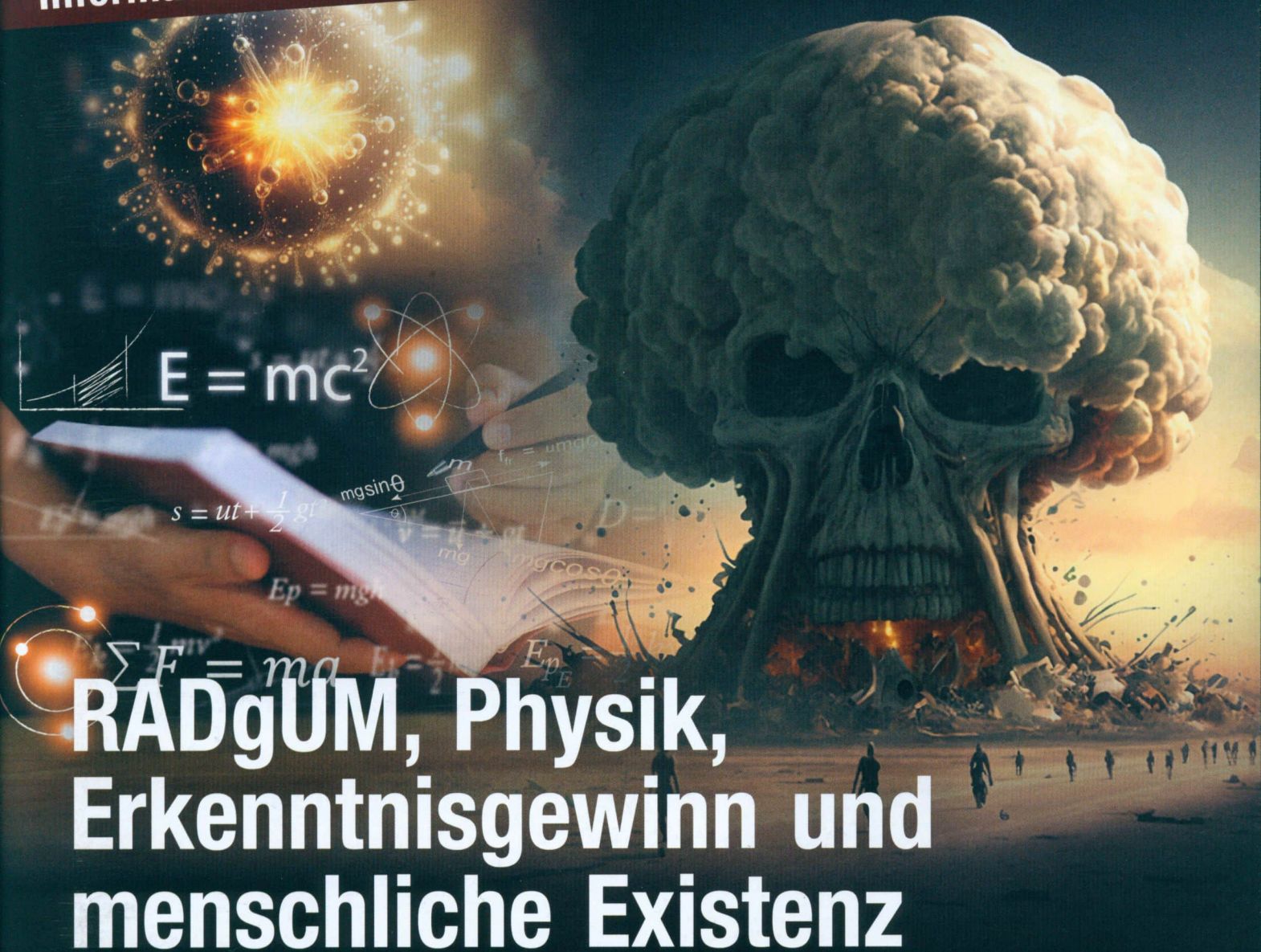
# UNTER VERSCHLUSS

Ausgabe 2  
März/April 2023



www.unter-verschluss.com | 7,95 EUR

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg



## RADgUM, Physik, Erkenntnisgewinn und menschliche Existenz

### Aus dem Archiv:

Deutsche  
Dokumente und  
die USA

### Mythos Jonastal? Mythos AWO-Dreieck?

Wie weltgeschichtlich bedeutsame  
Ereignisse beinahe übersehen wurden

### Erdfälle, Tunnels und Geheimobjekte

Der Truppenübungsplatz  
Ohrdruf und sein Untergrund

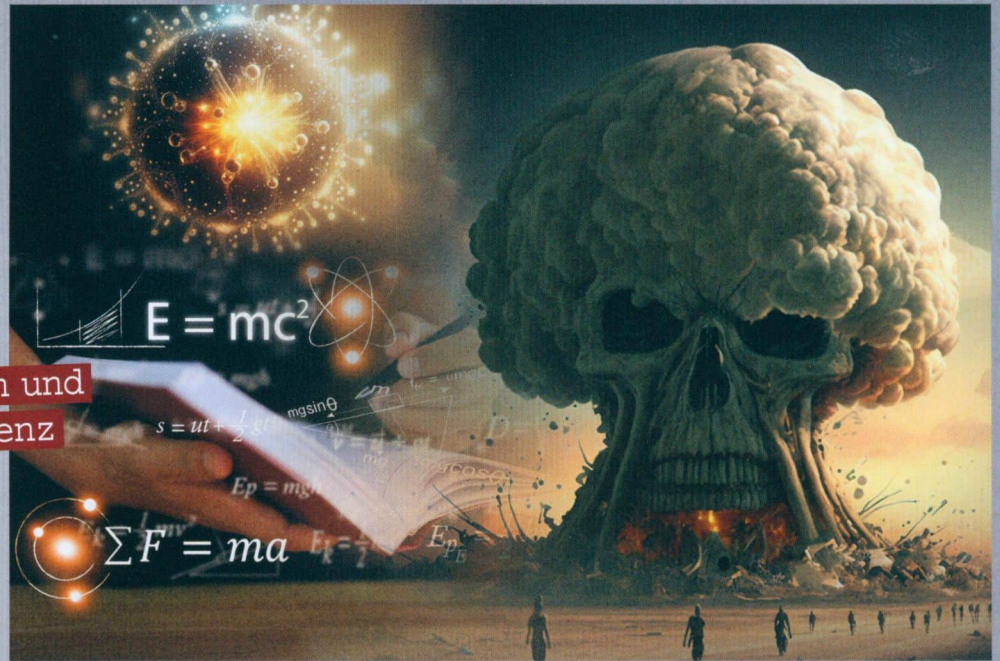


## Inhalt

**RADgUM, Physik,  
Erkenntnisgewinn und  
menschliche Existenz**

### Seite 3

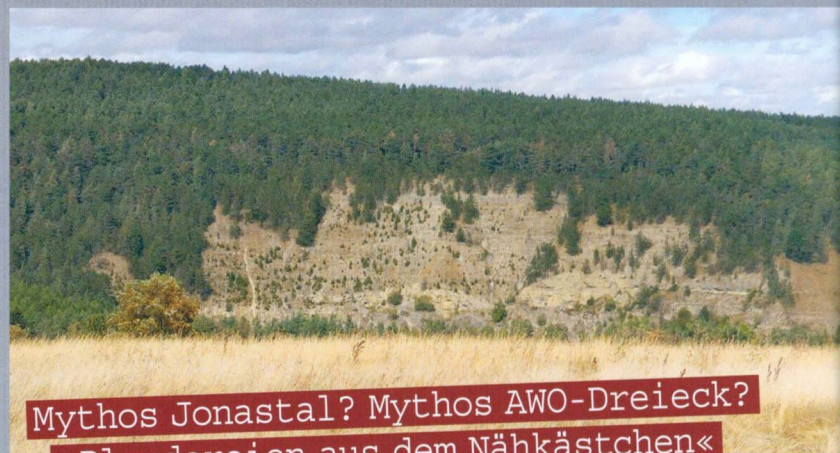
Die Zeiten, in denen wahre wissenschaftlich-technische Fortschritte verzeichnet werden konnten, sind längst vorbei



**Merkwürdiges im  
AWO-Gebiet: Erdfälle,  
Tunnels und Geheimobjekte**

### Seite 24

Im März 1989 ereignete sich etwas, das neue Fragen zum Untergrund des Truppenübungsplatzes Ohrdruf aufwarf



**Mythos Jonastal? Mythos AWO-Dreieck?  
»Plaudereien aus dem Nähkästchen«**

### Seite 16

Manche Zeitgenossen sprechen in Bezug auf das Jonastal und das AWO-Dreieck von einem Mythos – dabei die Tatsache ignorierend, dass sich hier weltgeschichtlich bedeutsame Ereignisse abspielten, die die Sieger des Zweiten Weltkrieges in Teilen bis heute geheim halten

**Aus dem Archiv:  
Zur Behandlung deutscher  
Dokumente nach dem Krieg  
durch die USA**

### Seite 30

Die USA absolvierten im Oktober 1945 eine Dokumentenkonferenz mit bemerkenswerten Vorschlägen

*Die nächste  
Ausgabe  
erscheint am  
2. Mai 2023*

#### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**

zweimonatlich,  
Copyright © 2023 Kopp Verlag

**Unter Verschluss**

dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
unter-verschluss@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de



## Anstatt eines Editorials:

# RADgUM, Physik, Erkenntnisgewinn und menschliche Existenz

Von Edgar Mayer und Thomas Mehner

»Eine Gesellschaft befindet sich im vorübergehenden  
oder finalen Verfall, wenn der gewöhnliche,  
gesunde Menschenverstand ungewöhnlich ist.«

*Gilbert Keith Chesterton (1874–1936), englischer Schriftsteller und Journalist*

Liebe Leserin, lieber Leser,

nachdem in der letzten Ausgabe von *Unter Verschluss* durch uns das Thema des Sprengstoffes RADgUM und der mit ihm verbundene Name des SS-Oberführers Emil Klein einer etwas näheren Betrachtung unterzogen worden war, erhielten wir in der Folge einige Zuschriften, deren Verfasser uns (naiverweise) fragten, ob diese Sonderwaffe eine Formel habe, wie sie herzustellen sei und ob man sie ohne Gefahr transportieren könne ...

## **Einige Zuschriften und Fragen können nicht beantwortet werden**

Natürlich mussten wir – das war uns vor der Veröffentlichung des entsprechenden Artikels klar – mit derartigen Anfragen rechnen. Wie sich aber denken lässt, ist eine Reaktion auf derartige Wünsche a) in manchen Teilen nicht möglich und b) in anderen Teilen nicht angebracht – schon gar nicht in Zeiten wie diesen, wo sich das berühmte Kriegszitat des griechischen Philosophen Heraklit – »Der Krieg ist der Vater aller Dinge und der König aller. Die einen macht er zu Göttern, die andern zu Menschen, die einen zu Sklaven, die andern zu Freien« – erneut auf dramatische Weise bewahrheitet.

Andere Zuschriftenverfasser wunderten sich, dass es eine solche Waffenentwicklung überhaupt gab. Eigentlich, so meinten sie, könne das doch gar nicht sein, denn schließlich sei sie bisher in keiner Literatur zum Thema Zweiter Weltkrieg erwähnt worden. Nun, das stimmt zwar, aber eine Nichterwähnung eines solchen Waffensystems heißt noch lange nicht, dass es nicht existierte. Zudem sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass wir in unseren über die vergangenen 2 Jahrzehnte hinweg erschienenen Büchern immer wieder einmal dieses spezielle Thema, wenn auch nur kurz und oberflächlich, aufgegriffen hatten – auch unter Erwähnung des Namens Emil Klein, der zwar die Waffe nicht mit entwickelte, aber bei den Versuchen anwesend und somit über die Auswirkungen unterrichtet war. Auch gibt es für die Existenz dieser Sonderwaffe mehrere Quellen, von denen eine beispielsweise erwähnte, dass ein Test mit ihr im pazifischen Raum absolviert werden sollte, da der berechnete Vernichtungsradius meh-

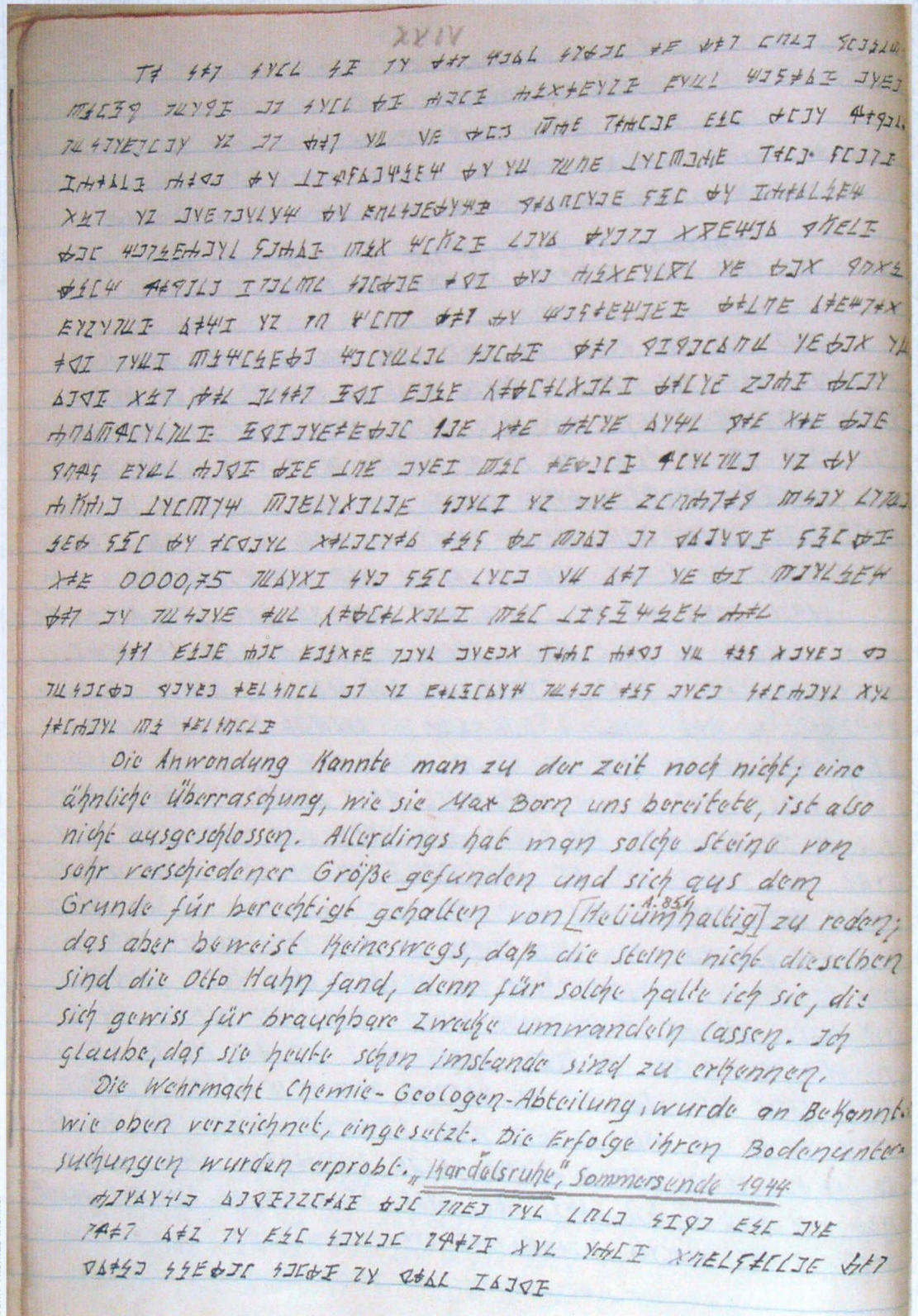
---

**Mehrere Quellen  
beweisen die Existenz  
dieser Sonderwaffe**

---



Eine Seite aus dem Notizbuch des SS-Oberführers Emil Klein, das er in seiner Gefangenschaft anlegte und im Laufe der Zeit mit Gedanken und Ideen füllte. Die abgebildete Seite zeigt einen Teil des Textes verschlüsselt, den anderen unverschlüsselt.



Archiv Thomas Mehrner

rere Dutzend Kilometer betragen würde. Allerdings fand der Versuch dann doch nicht statt.

Es gab auch zwei, drei Zuschriften, deren Absender sich mit dem Thema der deutschen Geheimwaffen der zweiten Generation offensichtlich schon länger und intensiver befasst hatten. Einer von ihnen reagierte auf unsere Anmerkung, dass die hinter RADgUM ste-

hende »Technologie außerhalb heutiger Erkenntnisse stehe« mit den Worten:

»Dem ist aber ganz und gar nicht so – alles, was man hierüber wissen muss, ist bereits sehr gut erforscht und dokumentiert. Man kann aber in der heutigen Welt der »Wissenschaft« nicht eins und eines zusammenzählen. In der Welt dieser »Schulwissenschaft«



hat sich eine sehr eigenartige Dynamik entwickelt [...].«

### **RADgUM-Technologie außerhalb heutigen Erkennens, heutiger Erkenntnisse**

Genau das meinten wir: Aufgrund des Unvermögens, eins und eins zusammenzuzählen, steht die RADgUM-Technologie außerhalb heutigen Erkennens, heutiger Erkenntnisse, nicht aber außerhalb – man verzeihe uns unsere Spitzfindigkeit – des damaligen Erkennenkönnens.

Unser Leser stellte – hierbei Bezug nehmend auf unser letztes Vorwort – darüber hinaus etwas Grundsätzliches fest:

»Man kann keinen Meter in der Physik zurücklegen, wenn man nicht umfassend über die Psychologie Bescheid weiß. [...]

Um es auf den Punkt zu bringen: Niemals zählen Fakten, es zählen immer nur Emotionen! Passen Fakten/ Informationen nicht in das eigene Weltbild, werden diese rigoros abgelehnt – es entstehen negative Emotionen. Dabei laufen komplexe Prozesse ab, die für die psychologische Kriegsführung von höchster Bedeutung sind. [...]

Ich behaupte, es gab keine Synthese aus jüdischer und deutscher Physik, es gab [vielmehr] eine extrem fruchtbare Synthese aus Physik und Psychologie. Die heutige ›Schulwissenschaft‹ hat sich in eine Sackgasse manövriert, aus der sie nie wieder herauskommt. Einige Theorien werden mit religiösem Eifer verteidigt – und das manchmal sogar wider besseren Wissens, da sonst der Zugang zu den [Finanz-]Trögen verwehrt bleibt. Deshalb haben die Russen [bei der Waffenentwicklung] die Nase vorn, hier ist das Ponzi-Schema [ein auf Lügen und Betrug sowie einer immer größer werdenden Teilnehmerzahl basierendes Schneeballsystem] noch nicht so ausgeprägt. Warum wohl gab es seit 1945 keinerlei Innovation mehr in der Wissenschaft, und warum zehrt die ›Wissenschaft‹ immer noch von den damaligen Erkenntnissen?

[...].

Passen Fakten, und wenn diese noch so gut belegbar sind, nicht in das Weltbild, dann werden diese vollkommen negiert. In so einem Gefecht verlieren beide Parteien. Meiner Meinung nach müssen neue Methoden her. Wir werden jeden Tag mit Propaganda angegriffen, man führt einen psychologischen Krieg gegen uns. Dieser ist mit Fakten nie und nimmer zu gewinnen.«

Wie wahr, wie wahr. Insbesondere gegenwärtig werden die Feststellungen unseres Lesers



© Dr. rer. nat. Alexander von Ardenne / commons.wikimedia.org

Viele (Grundlagen-)Erkenntnisse, die in Deutschland bis zum Jahr 1945 gewonnen wurden, bestimmten später den Verlauf von Wissenschaft und Technik. Im Bild ist ein Elektronenmikroskop zu sehen, das 1937 von Manfred von Ardenne entwickelt wurde. Ein solches System war für die Forschung im Hinblick auf den Bau einer Atomwaffe genauso notwendig wie in Bezug auf bestimmte materialtechnische Verfahren.

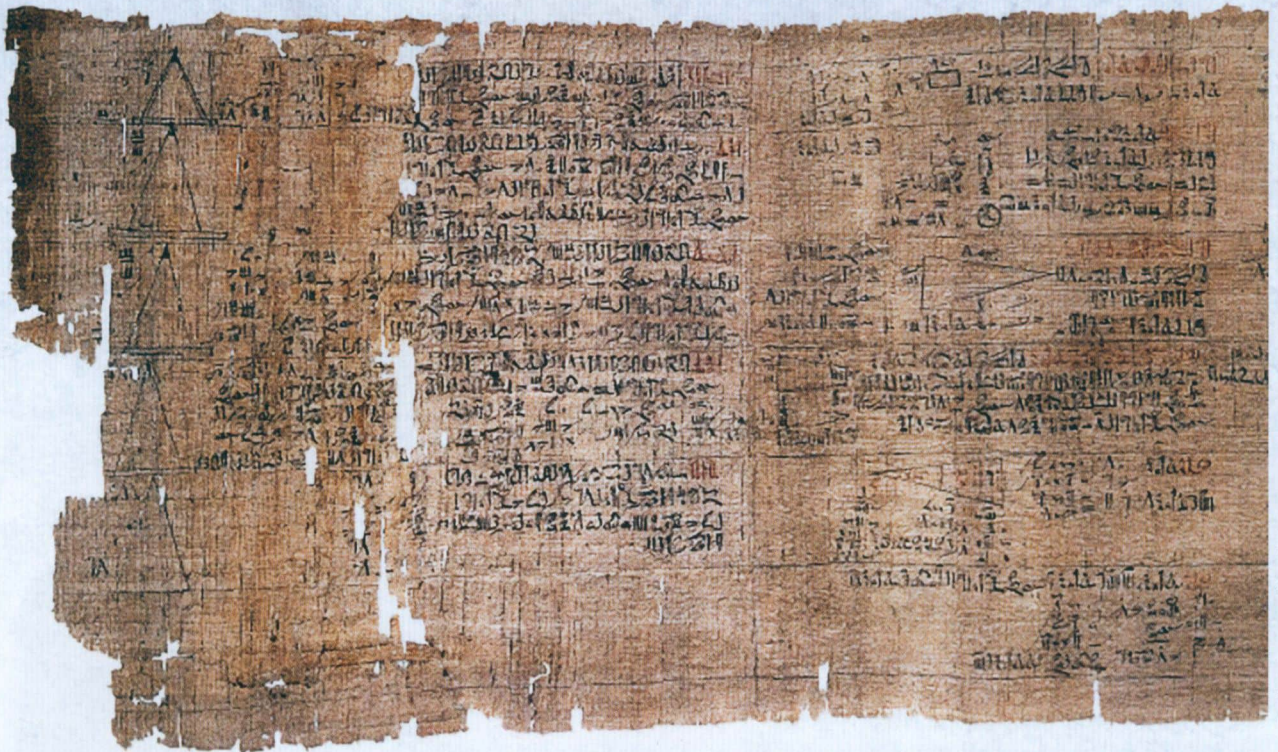
auf dramatische Weise sichtbar: Die westliche Welt – geführt von ihrem Takt- und Ideengeber USA – setzt immer stärker auf Gefühle, Moral und Haltung, sodass Fakten in den Hintergrund treten. Mathematik gilt jetzt, um ein drastisches Beispiel aufzuzeigen, bei besonders progressiv »Denkenden« als rassistisch, was, wenn sich solche Auffassungen allgemein durchsetzen, beizeiten die Ingenieurwissenschaften, und nicht nur sie, in höchste Bedrängnis bringen wird. Wird Auszubildenden suggeriert, vier plus vier sei nicht unbedingt acht, sondern – gefühlt – vielleicht neun (weil vier plus vier gleich acht das Ergebnis ist, das alte weiße Männer [dereinst] als richtig bezeichneten), dann darf man gespannt sein, wie sich das auf den Maschinenbau, auf die Konstruktion von Hochhäusern oder auf den Bau von Brücken, Schiffen und Flugzeugen auswirkt.

---

**Passen Fakten nicht in das Weltbild, werden sie vollkommen negiert**

---



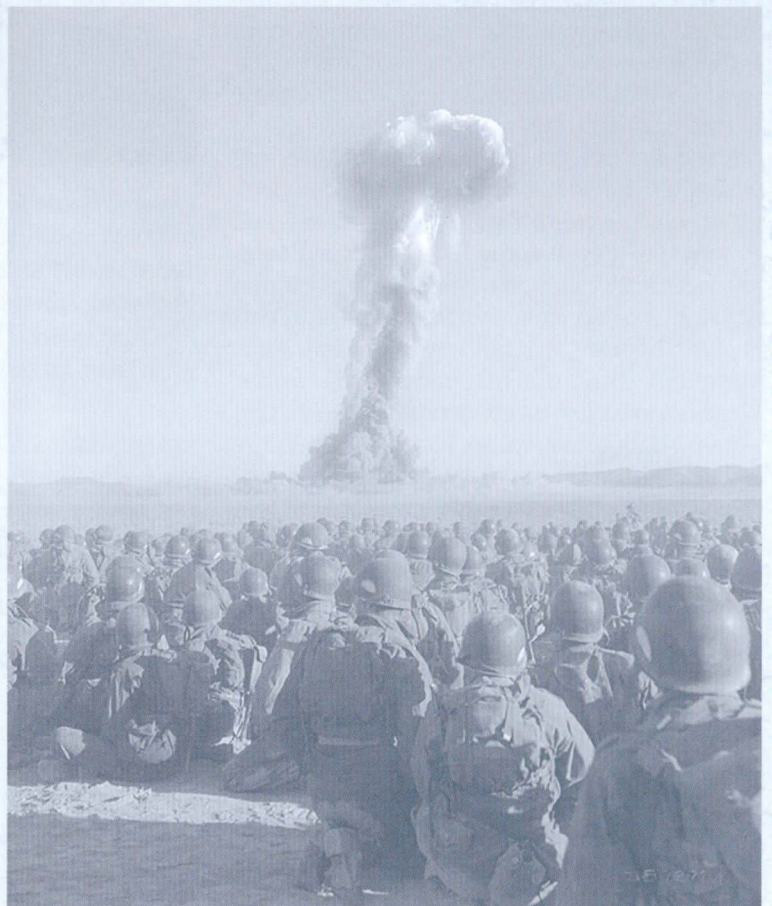


Quelle: commons.wikimedia.org

Die Mathematik ist eine der ältesten Wissenschaften. Das Bild zeigt das linke Ende der Vorderseite des größten Fragments des Papyrus Rhind, auf dem mathematische Themen abgehandelt werden. Ohne entsprechende Kenntnisse hätten die alten Ägypter niemals eine solche Meisterschaft im Bau ihrer Pyramiden und Tempelanlagen erreichen können.

## Der Niedergang wird immer unaufhaltsamer

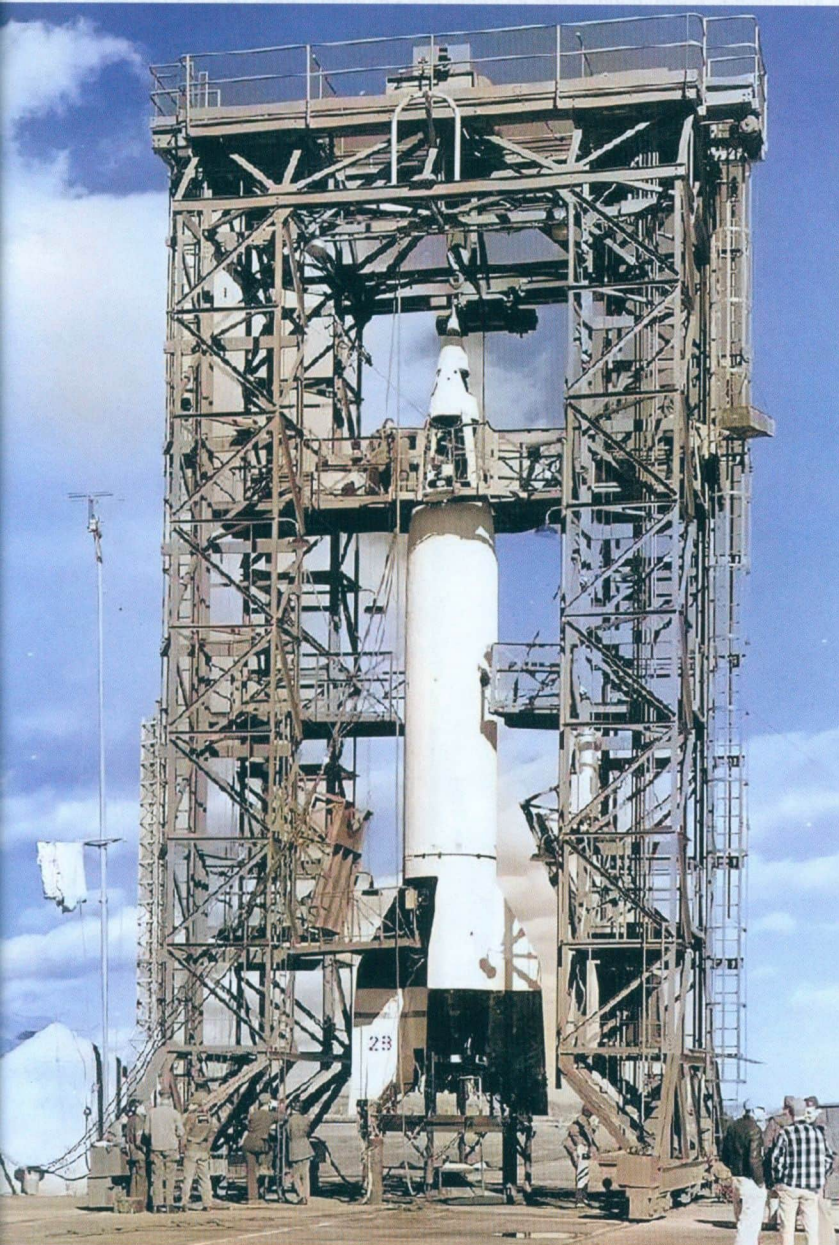
Diese und andere Fehlentwicklungen, die den zivilisatorischen Status insbesondere des Westens bedrohen, sind eine Folge der seit Jahrzehnten zu beobachtenden Dekadenz, die nunmehr in die Phase der Degeneration übergegangen ist, was unter anderem nicht nur an der eben genannten Erscheinung des Ignorierens von Fakten festzumachen ist, sondern auch daran, dass der gesunde (!) Menschenverstand immer weniger wert ist, dafür aber oft nicht mehr nachvollziehbare Standpunkte für gut und richtig befunden werden, die vor gar nicht allzu langer Zeit noch Gegenstand von Diskussionen in auf besonders schwere Fälle spezialisierten psychiatrischen Lehranstalten waren. Diese Entwicklung, gekoppelt mit einer Medienberichterstattung, die sich immer weniger an den Realitäten orientiert, führt zu einer geistigen Aberration, in deren Folge der Niedergang ein unaufhaltsamer wird, da der grassierende Wahnsinn alle Versuche des Gegensteuerns zunichtemacht, zumal alle, die das Weltbild der herrschenden Eliten nicht teilen, sondern dieses kritisieren, nicht mehr gehört werden.



Quelle: commons.wikimedia.org

Erster »Truppentest« des US-Verteidigungsministeriums mit einer Atomwaffe, die die Testbezeichnung »Dog« trug und bei der es sich um eine »Mark 4« handelte. Sie wies ein TNT-Sprengstoffäquivalent von rund 21 Kilotonnen auf und war damit etwas stärker als die Hiroshima-Bombe »Little Boy«. 2796 Soldaten beobachteten im Rahmen des Manövers »Desert Rock I« aus etwa 11 Kilometern Entfernung ihre Explosion. Nach der Detonation rückten 883 Soldaten bis auf 450 Meter an die Abwurfstelle heran.





Ein Beispiel für Technologieübernahme: eine V2 auf einer Startrampe der White Sands Proving Grounds. Die US-Amerikaner suchten nach dem Krieg das Wissen deutscher Spezialisten für sich zu vereinnahmen, da sie erkannt hatten, dass ihre eigenen Fachleute den Wissensvorsprung nicht innerhalb kürzerer Zeit aufholen konnten.

Betrachtet man die nunmehr eingetretene Situation, so müssen wir feststellen, dass die von uns vertretenen Auffassungen und präsentierten Fakten in diesem Polit- und Gesellschaftssystem niemals Mainstream werden können – es sei denn, bestimmte Dinge, die im Untergrund vor sich hin rosten, werden eines Tages aktiv und verursachen unschöne Effekte, die einer Kernwaffendetonation gleich auch den sorglosesten Zeitgenossen aufwachen lassen.

Konditions- und nervenschwache Naturen würden nun vielleicht die berühmte Flinte

ins Korn werfen wollen, doch sind wir keineswegs der Auffassung, dies tun zu müssen, zumal es noch das ein oder andere interessante Detail in Zukunft zu berichten geben dürfte. Und auch wenn das Coronavirus, die dazu erlassenen Maßnahmen und der Ukraine-Konflikt viele Menschen aktuell sehr stark zu beschäftigen scheinen (von den damit verbundenen Konflikten, Ängsten und Desorientierungen, die mitunter kaum vorstellbare Einschränkungen der Lebensqualität nach sich ziehen, ganz zu schweigen) und somit deren Aufmerksamkeit auf das aktuelle Geschehen fokussieren, sodass das von uns behandelte Themenspektrum jetzt nur noch »unter ferner liefen« rangiert, werden wir unsere Arbeiten fortführen, damit ein wichtiger Teil deutscher Geschichte nicht einfach im Orkus verschwindet. Wir sind bedingt optimistisch: Der Tag könnte kommen, an dem das Thema die öffentliche Aufmerksamkeit erhält, die es verdient. Ob wir das noch erleben werden, ist dabei zweitrangig.

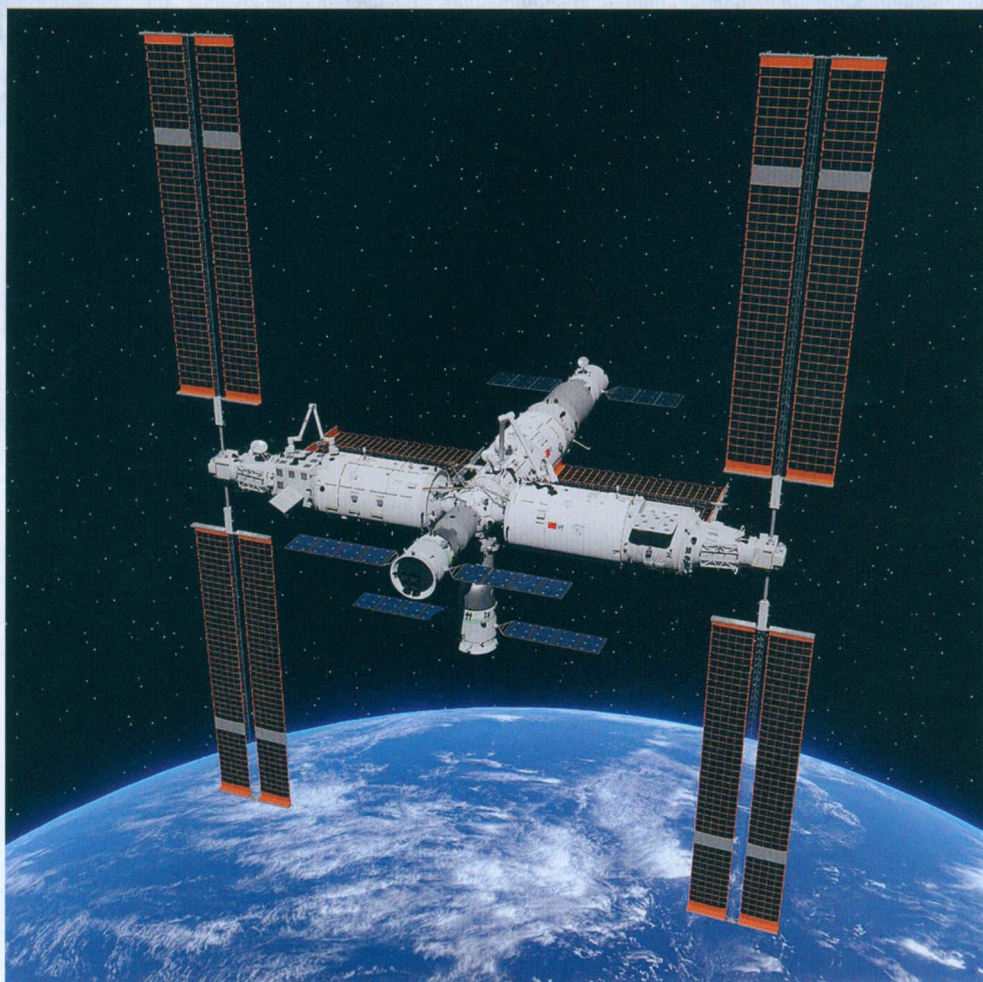
### Innovationen des Deutschen Reiches

Und was den Stillstand der Wissenschaft angeht: Hat unser Leser diesbezüglich übertrieben? Nein, unseres Erachtens hat er den Nagel auf den Kopf getroffen: Die Grundlagen der Mikroelektronik, der Computer- und Raketentechnik sowie vieler anderer technischer wie auch wissenschaftlicher Bereiche basieren auf dem, was die Alliierten unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Form von Hunderttausenden von Patenten und Forschungsberichten völkerrechtswidrig aus Deutschland stahlen. Der Transistor, Quarzuhren, Raketen, Raumstationen – all das und noch viel mehr waren Innovationen, die im Deutschen Reich erdacht und in vielen Fällen bereits umgesetzt wurden. Ganz zu schweigen von zahlreichen Verfahrenstechniken, über deren Herkunft heute kein Mensch mehr spricht beziehungsweise sprechen will – müssten dann doch die sogenannten Gutmenschen peinlich berührt feststellen, dass es sich um »Nazitech« handelt.

### China als ernsthafter Konkurrent

Davon einmal abgesehen, zeigt sich allerdings – und hier müssen wir philosophisch, ja sogar religiös inspirierte Betrachtungen anstellen –, dass mit gestohlenem Wissen langfristig kein Vorteil zu generieren ist. Vielmehr haben sich die Alliierten ein extrem schlechtes Karma eingehandelt. So haben die US-Amerikaner zwar jahrzehntelang das deutsche Know-how ausgebeutet und damit gigantische Gewinne erzielt, bei dem Versuch allerdings, Kosten zu sparen und die Gewinne noch wei-





© Shuijanyang / commons.wikimedia.org

ter zu maximieren (Gier frisst Hirn), haben sie Techniken und Verfahren nach China ausgelagert, dessen Bewohner – freundlich lächelnd, aber raffiniert agierend – Kopien all dessen anfertigten, was für sie in Bezug auf die Zukunft nützlich erschien. Schließlich wurde das in vielen Teilen ursprünglich deutsche Know-how also nochmals gestohlen – und diesmal schauten die US-Amerikaner in die sprichwörtliche (chinesische) Röhre. Die Chinesen nutzten ihre Chance, indem sie ihre Nation auf einen Stand brachten, der das Land als ernsthaften Konkurrenten der USA beziehungsweise des Westens erscheinen lässt. Indes fußt auch die Technik/Technologie des Reiches der Mitte auf denselben Grundlagen wie jene der USA respektive des Westens. Ob Weltraumsonden, Raketen, Atombomben oder zahlreiche andere sogenannte Hightech-Entwicklungen – es gibt wahrlich nichts Neues unter der Sonne.

## Technischer Knockout

Und wurde dieses Neue denn doch einmal angekündigt, so stellte es sich letztlich als Rohrkrepierer heraus. US-amerikanische Tageszeitungen berichteten in den 1950er-Jahren optimistisch, dass innerhalb eines Jahrzehnts alle landgestützten Fortbewegungsmittel

Die Zeiten, in denen China als rückständig galt, sind vorbei. Sowohl auf dem Sektor der militärischen Rüstung als auch auf dem der Raumfahrt hat das Reich der Mitte massiv aufgeholt – die künstlerische Darstellung zeigt die geplante chinesische Raumstation. Dass China so schnell zu den »führenden« Nationen aufschließen konnte, hat unter anderem damit zu tun, dass zum Beispiel die USA wichtige Schlüsseltechnologien jahrelang vernachlässigten. Sie ruhten sich auf ihren Erfolgen aus und vertraten hinsichtlich der Waffentechnik die Meinung, dass Interkontinentalbomber und -raketen mit ihrer Nuklearbewaffnung ein ausreichendes Abschreckungspotenzial darstellen würden. Dabei machten sie allerdings die Rechnung ohne Russland und China, die Hyperschallraketen entwickelten, die mit herkömmlicher Technik nicht abzufangen sind.

Silicon Valley, genauer gesagt das Gebiet der North First Street in San José, mit Blick nach Süden auf die Interstate 880 in Richtung Downtown San José, im Jahr 2014





(Pkw, Lkw, Busse, Bahnen) schwebend von einem Ziel zum anderen »fahren« würden. Man sei, so suggerierten die entsprechenden Artikel, bald in der Lage, die Schwerkraft zu manipulieren ... Passiert ist dann allerdings nichts. Bis heute nicht. Was ist der Grund für diesen technischen Knockout? Wieso war man nicht in der Lage, das damals vollmundig angekündigte revolutionäre neue Antriebssystem, das bestimmt – wir wetten darauf – nicht aus US-Entwicklungseinrichtungen stammte, umzusetzen?

### Silicon Valley steckt in einer Krise

Interessant sind auch die gegenwärtigen Entwicklungen, die zeigen, dass die Stagnation des Wissens/Fortschritts eine recht umfassende ist, was mit der von uns vertretenen These zu tun hat, dass Nationen, die nicht von Grund auf selbst alle Techniken/Technologien entwickeln, sondern diese lediglich »übernehmen«, irgendwann einen diesbezüglichen Blackout erfahren. So mehren sich seit Monaten die Informationen, dass die weltberühmte Technologieschmiede Silicon Valley in einer Krise steckt. Wenn man einmal von den kommunizierten Massenentlassungen und Börsenabstürzen zahlreicher dort tätiger Unternehmen absieht, so gibt es ein besonders schwerwiegendes Problem, über das *Der Spiegel* mit den Worten »Dem Silicon Valley gehen die guten Ideen aus« berichtete. [1] Die Ideen, so *Der Spiegel* weiter, die derzeit vorherrschen würden, beträfen vor allem Altbekanntes, das

sozusagen neu verpackt würde. Die ursprünglich anvisierten großen Ziele, die künstliche Intelligenz (KI) betreffend, lägen teilweise auf Eis, meinte dazu passend die *Wiener Zeitung* bereits vor knapp einem Jahr:

»Grundlegende Themen, seit Jahren bekannt, sind ebenfalls immer noch nicht ansatzweise gelöst. So etwa die mangelnde Diversität unter den Entwicklern oder auch demokratie- und gesellschaftspolitische Themen. Schadenersatzzahlungen und Klagen statt partizipativen Ansätzen, es ist auch hier schon erschreckend langweilig geworden im Silicon Valley. Zu viel im eigenen Saft schmoren und im Kreis drehen.« [2]

Es ist eine altbekannte Tatsache: Wenn Grundlagenforschung, Ausbildungsstand von Wissenschaftlern, Technikern und Ingenieuren, die Finanzierung und der unbedingte Wille zur Entwicklung nicht eine Einheit bilden, dann läuft sich der Fortschritt tot. Und das umso mehr, wenn bürokratische Hürden, die für heutige Demokratien durchaus typisch sind, ein zusätzliches Problemfeld darstellen. Von nunmehr auf weltanschauliche Abwege geratenen Universitäten und Hochschulen ganz zu schweigen.

Ein uns bekannter US-Physiker wunderte sich in diesem Zusammenhang wiederholt, wie

---

**»Dem Silicon Valley gehen die guten Ideen aus«**

---





Quelle: commons.wikimedia.org



Der deutsche Raketenexperte Hermann Oberth (im Vordergrund) mit anderen Fachleuten der Army Ballistic Missile Agency in Huntsville, Alabama, 1956. Von links nach rechts um Oberth: 1) Dr. Ernst Stuhlinger (sitzend). 2) Generalmajor Holger Nelson Toftoy, kommandierender Offizier und Verantwortlicher für das »Project Paperclip«, das nach dem Zweiten Weltkrieg Wissenschaftler und Ingenieure aus Deutschland holte, um Raketen für das US-Militär zu entwickeln. Viele der Wissenschaftler halfen später bei der Realisierung der »Saturn V«-Rakete, die die »Apollo 11«-Astronauten zum Mond brachte. 3) Dr. Wernher von Braun, Direktor der Abteilung Entwicklungsbetrieb. 4) Dr. Robert Lusser, ein Projekt-»Paperclip«-Ingenieur, der 1959 nach Deutschland zurückkehrte. Das Bild dokumentiert, dass die US-Raumfahrt ohne deutsche Hilfe nicht auskam.

es dem Deutschen Reich möglich war, derart zahlreiche und grundlegende wissenschaftlich-technische Entwicklungen erfolgreich umzusetzen. Wir gaben ihm die Antwort, ob er sie verstanden hat, ist ungewiss.

## Es liegen geheime deutsche Aktenbestände in den US-Archiven

Genau genommen ist die Situation noch weit aus dramatischer: Amerikaner, Briten, Franzosen und Russen haben über Jahrzehnte hinweg das deutsche Wissen und die deutschen Experten für ihre Zwecke, für ihre Weiterentwicklung in zahlreichen wissenschaftlich-technischen Bereichen, genutzt. Zumindest in Bezug auf die Amerikaner erfuhren wir vor Jahren, dass diese über ge-

heime Aktenbestände verfügen, die deutsche Forschungsunterlagen beinhalten und regelmäßig von bestimmten US-Wissenschaftlern beziehungsweise Regierungsbeamten aufgesucht werden, um die in ihnen enthaltenen Informationen einer Nutzung zuzuführen. Das heißt: Die klassifizierten Akten werden (in Teilen) kopiert und anschließend an Experten übergeben, die sie auswerten sollen. Wobei die Formulierung »verstehen sollen« eine exaktere Beschreibung des Vorgangs wäre. Allerdings gelingt das in vielen Fällen nicht, weil die deutsche Forschungs(vorstellungs)welt bis zum Jahr 1945 einen Stand erreichte, den die Alliierten nicht hatten und den sie aufgrund des Fehlens entsprechenden Vokabulars auch nicht ohne deutsche Hilfe nachvollziehen konnten. Lange Rede, kurzer Sinn: In den US-Archiven liegen geheime deutsche Aktenbestände, die, würde man deren Inhalte verstehen, den USA möglicherweise nochmals einen Innovationsschub geben könnten. Da die Inhalte jedoch nicht verstanden werden, ist auch das Wissen nicht ausbeutbar.

## Braucht man überhaupt das deutsche (Grundlagen-)Wissen?

Nun werden natürlich Kritiker unserer Darstellungen behaupten, dass es des deutschen (Grundlagen-)Wissens gar nicht mehr bedürfe, denn schließlich habe ja beispielsweise das Nachrichtenmagazin *Focus* erst vor Kurzem damit begonnen, die ersten von dreißig Menschen vorzustellen, »die Deutschland und unserer Welt Mut machen würden«. Und: »Sie beschreiten neue Wege, sind frei im Geist und geben heute den Takt vor, der morgen die Welt zu einem besseren Ort macht.« [3]

Verzeihen Sie bitte, wenn wir lachen. Der *Focus* präsentierte nämlich als erste dieser »dreißig Menschen« ausgerechnet die Eigentümer der Firma BioNTech und ihre mRNA-Therapie, von der behauptet wurde, sie würde die Medizin revolutionieren. Was revolutioniert wurde und wird, war beziehungsweise ist das Bankkonto des Unternehmens, das – nomen est omen – in Mainz unter der Adresse »An der Goldgrube 12« firmiert.

Unser Kommentar soll sich auf das Notwendige beschränken: Jeder wache Geist weiß mittlerweile, welche teils schrecklichen Nebenwirkungen diese Entwicklung, die während der Coronazeit als Impfung anempfohlen wurde, in Wirklichkeit jedoch eine Gentherapie ist, hervorgerufen hat. Man denke nur an die zahlreichen »plötzlich und unerwartet« Verstorbenen – auch wenn diese von den »Qualitätsmedien« kaum erwähnt werden. Für uns ist



diese »Innovation« in dieselbe Kategorie einzuordnen wie das Geschwätz von künstlicher Intelligenz und vom Transhumanismus – es sind alles Entwicklungen, die den Menschen immer weiter weg von der Natur führen und

für uns – wir sagen das ganz offen und benutzen dabei eine Begrifflichkeit, die das Ganze zielführend beschreibt – Satanismus sind.

Spätestens an dieser Stelle müssen wir grundsätzlich werden.

Erschreckend ist, dass der Mensch unfähig zu sein scheint, aus dem, was er bereits mit der Entwicklung und dem Einsatz von Atomwaffen angerichtet hat, auch nur irgendeine Lehre zu ziehen. Dass wir in *Unter Verschluss* über die Geschichte der (teils geheim gehaltenen) Nuklearwaffenentwicklung berichten, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit verbunden eine uns durchaus geläufige zweite Seite der Medaille existiert, nämlich die, dass mit diesen Waffensystemen sämt-

liche zivilisatorischen roten Linien bereits in den 1940er-Jahren überschritten wurden. Offensichtlich reicht selbst das Vernichtungspotenzial von Wasserstoffbomben (wie auch chemischen und biologischen Waffen, die hier nur am Rande erwähnt werden sollen) nicht aus, um den nackten Affen zu Verstand und zur Räson zu bringen, nein, er will jetzt auch auf dem Sektor der Biologie und Medizin Gott spielen, obwohl er doch nur der Bewohner des Planeten Erde ist und vom Universum so viel weiß wie ein Blinder von der Farbe. Welche Ergebnisse dieser Wahn zeitigen wird, kann man sich lebhaft vorstellen: Entweder mutiert der Mensch zu einem kybernetischen Organismus (Cyborg) – oder er zerstört sich und seine Umwelt durch Prozesse, die durch die Genversuche ausgelöst werden. Uns erinnert die Situation an die von Johann Wolfgang von Goethe verfasste Ballade *Der Zauberlehrling*.

### Der Weg in den Untergang

Wie auch immer: Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Mensch sein Menschsein nicht begreift und glaubt, mithilfe von Technik und Wissenschaft zu einem anderen, besseren Wesen zu werden. Damit zeigt er aber nur, dass sein Verstand (wir sprachen weiter oben vom gesunden [!] Menschenverstand) nunmehr ein Entwicklungsstadium erreicht hat, das man nicht mehr als gesund, sondern als *in Teilen krank* bezeichnen muss und das nun endgültig über seinen Geist triumphiert hat, der kaum mehr wahrgenommen wird. Dabei dürfte ihm Letzterer aber bereits vor einigen Jahrzehnten signalisiert haben, dass Technik und Wissenschaft bei *korrekter* Anwendung zwar lebenserleichternd wirken können, Glück und Erfüllung im menschlichen Leben aber nur durch Selbstbeschränkung, Studium der Natur und Einbettung der eigenen Kultur und Zivilisation in diese zu erreichen sind.

Der Einsatz von zwei Atomwaffen gegen japanische Städte hätte das menschliche Gewissen, den menschlichen Geist, in einer Art und Weise aufrütteln müssen, wie dies in den zurückliegenden Jahrtausenden noch nie der Fall war. Aber bis auf eine nicht sonderlich lang anhaltende moralische Empörung und rein akademisch geführte Diskussionen geschah nichts. Statt umzukehren, ging man den Weg weiter – den Weg, der in den Untergang führt.

Niemand möge glauben, dass solche illegitimen Organisationen wie das World Economic Forum (WEF), dessen Vertreter viel von Umweltschutz schwadronieren, auch nur

**Sämtliche rote  
Linien wurden bereits  
in den 1940er-Jahren  
überschritten**

© Solen Feyissa / flickr.com

Künstlerische Darstellung  
eines archetypischen Science-  
Fiction-Cyborgs mit einer  
afrofuturistischen Ästhetik







© Sergey / stock.adobe.com

eine leise Ahnung davon haben, wie die Natur funktioniert, wer der Mensch wirklich ist und was das wahre Menschsein ausmacht. Der Irrglaube, der Mensch könne insbesondere durch in ihn eingepflanzte Technik verbessert werden, ist der Glaube von naturfeindlichen, destruktiven Strukturen, die schon seit Langem existieren und den *Homo sapiens* in die Irre geleitet haben, weil sie glauben, dass der Verstand und seine Leistungen das Nonplus-ultra darstellen. Im Menschen sind tatsächlich alle Fähigkeiten angelegt, um auf dem Planeten Erde glücklich leben zu können. Dass er sie nicht erkennen und anwenden kann, hat zum einen mit seinem jetzt überzüchteten, teilweise kranken Verstand zu tun, zum anderen aber auch mit etwas, das der eingangs erwähnte englische Schriftsteller und Journalist Gilbert Keith Chesterton treffend wie folgt formulierte:

»Dies ist die riesige moderne Irrlehre: die Menschenseele zu ändern, um sie den Verhältnissen anzupassen, anstatt die Verhältnisse zu ändern, um sie der Menschenseele anzupassen.«

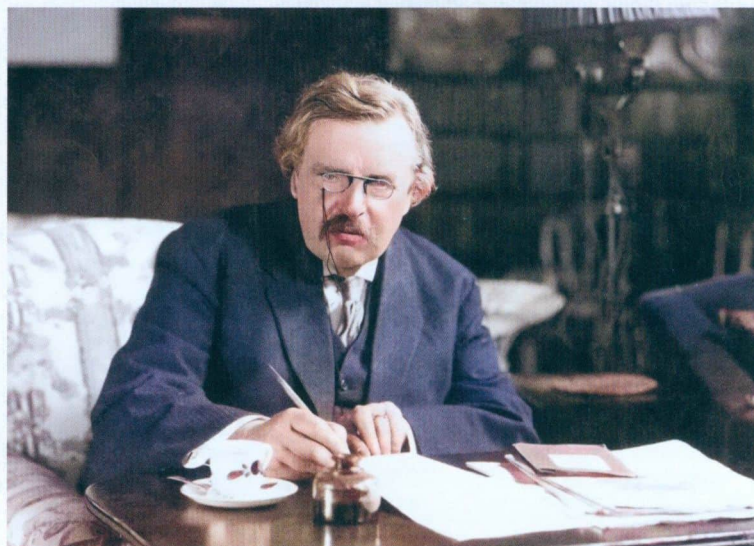
Nun glaubt der moderne Mensch weder an eine Seele (einen Geist) noch daran, dass er sich seit langer Zeit auf dem Irrweg befindet. Es wird jedoch Zeit, aufzuwachen. Nunmehr sollte der Mensch erkennen, dass die Macht-

eliten das Problem sind und dass wir mit diesen niemals unser Glück finden und den Sinn unseres Daseins erkennen können.

## Eine Symbiose aus Religion und Wissenschaft

Ein Blick in die weitere Vergangenheit sollte dem Menschen zudem wenigstens ansatzweise zeigen, dass unsere moderne »Kultur« nicht das Maß aller Dinge ist. Betrachtet man einmal die altägyptische wie auch die altindische Kultur, dann stellt sich unter anderem die Frage, wie es möglich war, dass beide über Jahrtausende hinweg existieren konn-

Gilbert Keith Chesterton bei der Arbeit. Bekanntheit erlangte er unter anderem durch die Romanfigur des Pater Brown.



Quelle: commons.wikimedia.org





ten. Die Lösung ist so kompliziert nicht: Es gab in ihnen eine Symbiose aus Religion und Wissenschaft – und damit eine starke Anbindung an die Natur beziehungsweise an das Universum, das man für intelligent hielt, weil es einen Schöpfer (Gott) hatte, was natürlich die Erkenntnis einschloss, dass der Mensch nicht das Maß aller Dinge sei. (Erst später behaupteten bestimmte Strukturen, der Mensch sei »die Krone der Schöpfung«.)

### **Zerstörung durch geistige Degeneration**

Gewiss: Auch diese Kulturen waren nicht perfekt, aber sie agierten deutlich konstruktiver und naturverbundener als unsere heutige vermeintliche Hightech-Kultur, die niemals ein Alter von mehreren Tausend Jahren erreichen wird, da der Wahnsinn jetzt systemimmanent geworden ist und den Niedergang eingeleitet hat. Eine hoch entwickelte Gesellschaft muss sich nicht unbedingt durch Kriege zugrunde richten, sie muss auch nicht durch Kometeneinschläge oder andere Naturkatastrophen ihr Ende finden. Sie wird auch dann zerstört, wenn sie geistig degeneriert, wenn sie nicht erkennt, dass es kein entweder/oder gibt, sondern ein sowohl als auch, wobei diese beiden Seiten miteinander in Beziehung stehen, einander bedingen.

Belassen wir es damit bei unseren philosophischen Betrachtungen, die nötig waren,

Der indische Subkontinent ist seit langer Zeit besiedelt. Es gibt Hinweise darauf, dass die ältesten städtischen Anlagen vor 12 000 Jahren entstanden und heute unter dem Meeresspiegel liegen. Das hier zu sehende, viel jüngere Mohenjo-Daro ist eine historische stadähnliche Siedlung am Unterlauf des Indus im heutigen Pakistan – etwa 40 Kilometer südlich der Stadt Larkana. Sie war ungefähr von 2600 bis 1800 v. Chr. Teil der Indus-Kultur.

um aufzuzeigen, dass das in *Unter Verschluss* behandelte Kernthema ein Aspekt in einem Universum von anderen Aspekten ist, die miteinander in Wechselwirkung stehen. Um wieder zum eigentlichen Thema zurückzukommen, sei noch erwähnt, dass sich auch Adolf Hitler und Heinrich Himmler mit den alten Kulturen befassten – nicht zuletzt deshalb, weil sie bestimmten – heute würde man sagen: esoterischen – Vorstellungen anhängen. Sie vertraten unter anderem die Auffassung, dass die Lösung für zahlreiche gegenwärtige Probleme der Menschheit in der Vergangenheit zu finden sei – nicht also nur in der Zukunft. Genau aus diesem Grund wurde unter anderem das SS-Ahnenerbe mit der Aufgabe betraut, bestimmte Recherchen aufgrund vorliegender Hinweise durchzuführen und Expeditionen zu realisieren, die nicht in jedem Falle öffentlich bekannt wurden. Das Ahnenerbe suchte nach dem Heiligen Gral ebenso wie nach der Bundeslade – von anderen interessanten Artefakten einmal ganz abgesehen. Heute behauptet man zwar, dass die von Himmler und Hitler inspirierten Untersuchungen nicht mehr als »braune Esoterik« gewesen seien, zeigt damit aber deutlich, dass man nichts begriffen hat respektive begreifen will. Die Fahndung nach Artefakten untergegangener Hochkulturen geschah nicht allein aus geschichtlichem Interesse heraus, sondern weil die Verantwortlichen des Deutschen Reiches der Meinung waren, dass diese Relikte sehr wahrscheinlich einen technischen Hintergrund hatten, den man für eigene Zwecke nutzbar machen wollte.

### **Indischer Heldenepen**

In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, dass man im Deutschen Reich auch über die Inhalte indischer Heldenepen informiert war. So war beispielsweise das *Mahabharata* am Ende des 19. Jahrhunderts ins Englische übersetzt worden. In ihm fanden sich Darstellungen über den Einsatz unglaublich zerstörerisch wirkender Waffensysteme, die im Besitz der Götter waren und von diesen bei Schlachten, bei denen Menschen im Auftrag der »Himmlichen« gegeneinander kämpf-

---

**Die Lösung zahlreicher gegenwärtiger Probleme der Menschheit ist in der Vergangenheit zu finden**

---



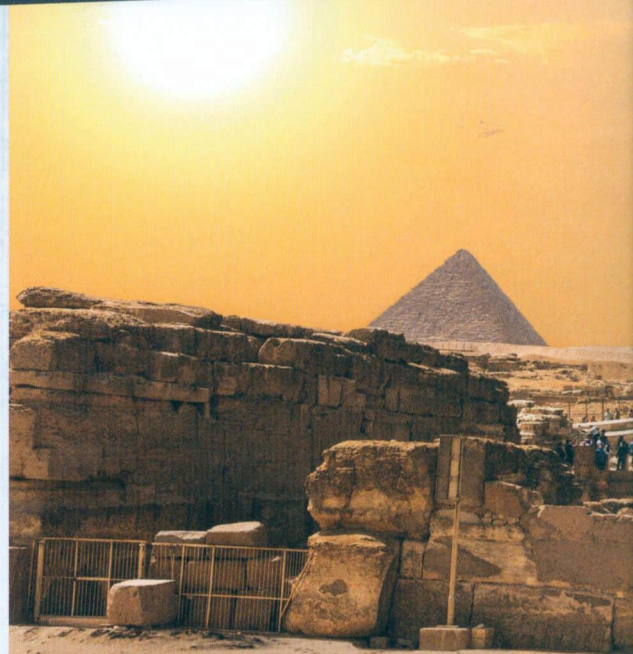
ten, zum Einsatz gelangten – mit furchtbaren Folgen. Die Beschreibungen der Waffenwirkungen stellten für die Übersetzer zunächst ein Problem dar, da diesen die adäquaten Begrifflichkeiten fehlten. Am Ende des 19. Jahrhunderts existierten schließlich noch keine Raketen oder Atomwaffen – die aber im *Mahabharata*, wie sich später herausstellen sollte, in ähnlicher Form beschrieben wurden. Erst später, nach dem Ende des Ersten beziehungsweise

Zweiten Weltkrieges, war man seitens der Übersetzer in der Lage, den Epos-Beschreibungen passende Begriffe zuzuordnen, die die Sprachwelt des 20. Jahrhunderts nunmehr parat hatte.

Natürlich behauptet man seit dem Abschluss der Übersetzungen, dass die indischen Epen vor allem als Mythologien zu betrachten sind – eine Methode, die sicherstellen soll, dass der heute lebende Mensch an seinen eigenen Aufstieg glaubt, der laut Evolutionsbiologie eine Entwicklung vom Primitiven zum Höheren postuliert. Hitler und Himmler dürften diesbezüglich anderer Meinung

gewesen sein. Sie sahen die Texte alter Hochkulturen als Beschreibungen tatsächlicher Ereignisse an – freilich ausgestattet mit diversen erzählerischen Elementen, die den wahren Kern umgaben, den es freizulegen galt.

Tatsächlich enthalten die altindischen Heldenepen Beschreibungen von Wirkungen, die infolge des Einsatzes von Götterwaffen beobachtet wurden, in einer Detailgenauigkeit,

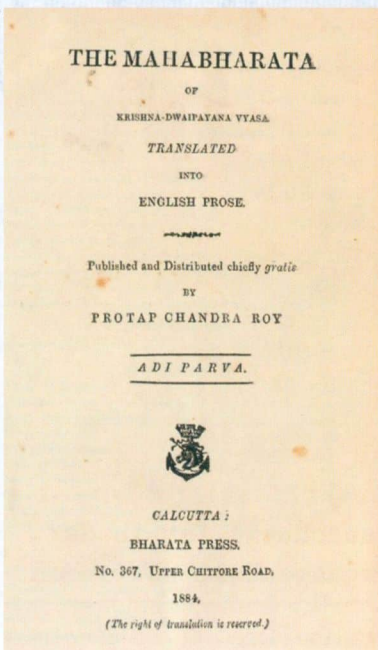


die jeden kritischen Geist die Frage stellen lässt, wie so etwas möglich war, wenn das Niedergeschriebene angeblich nur auf Erfindung beziehungsweise Einbildung basieren sollte. Da wurde beispielsweise berichtet, dass Menschen tausendfach von einem Sturmwind (Druckwelle) hinweggefegt wurden, dass ihnen Haare und Nägel ausfielen und dass Überlebende sich im Fluss den giftigen (radioaktiven?) Staub von Körper und Rüstung zu waschen versuchten, was aber nichts nützte. Sie starben dennoch.

## Mehrfache, komplette Vernichtung der Menschheit

Übrigens behaupteten die alten Kulturen in ihren schriftlichen Hinterlassenschaften immer wieder, dass die Menschheit im Laufe ihrer Entwicklung mehrfach beinahe komplett ver-

Quelle: commons.wikimedia.org



Titelseite des *Mahabharata* in der Übersetzung von Kisari Mohan Ganguli (Nachdruck von 1884)

Thomas Mehner präsentiert seine neuesten Forschungsergebnisse vor Ort im Jonastal

## Exklusive Leserreise mit begrenzter Teilnehmerzahl

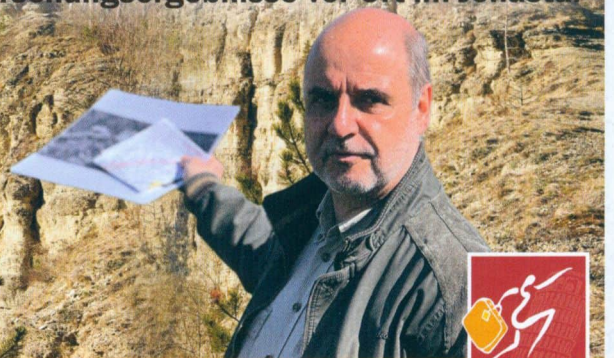
Inklusive

2 x Übernachtung / Halbpension im \*\*\*\*-Hotel /  
Ganztagesexkursion im Kleinbus im Jonastal / Vortragsabend /  
ein Abend für Fragen der Teilnehmer an Thomas Mehner

**Termin: 2. – 4. Juni 2023**

Preis: 470,- €, EZ-Zuschlag: 70,- €

Fordern Sie **kostenlos** und **unverbindlich**  
das ausführliche Programm an: (0049) 74 72-980 08 18

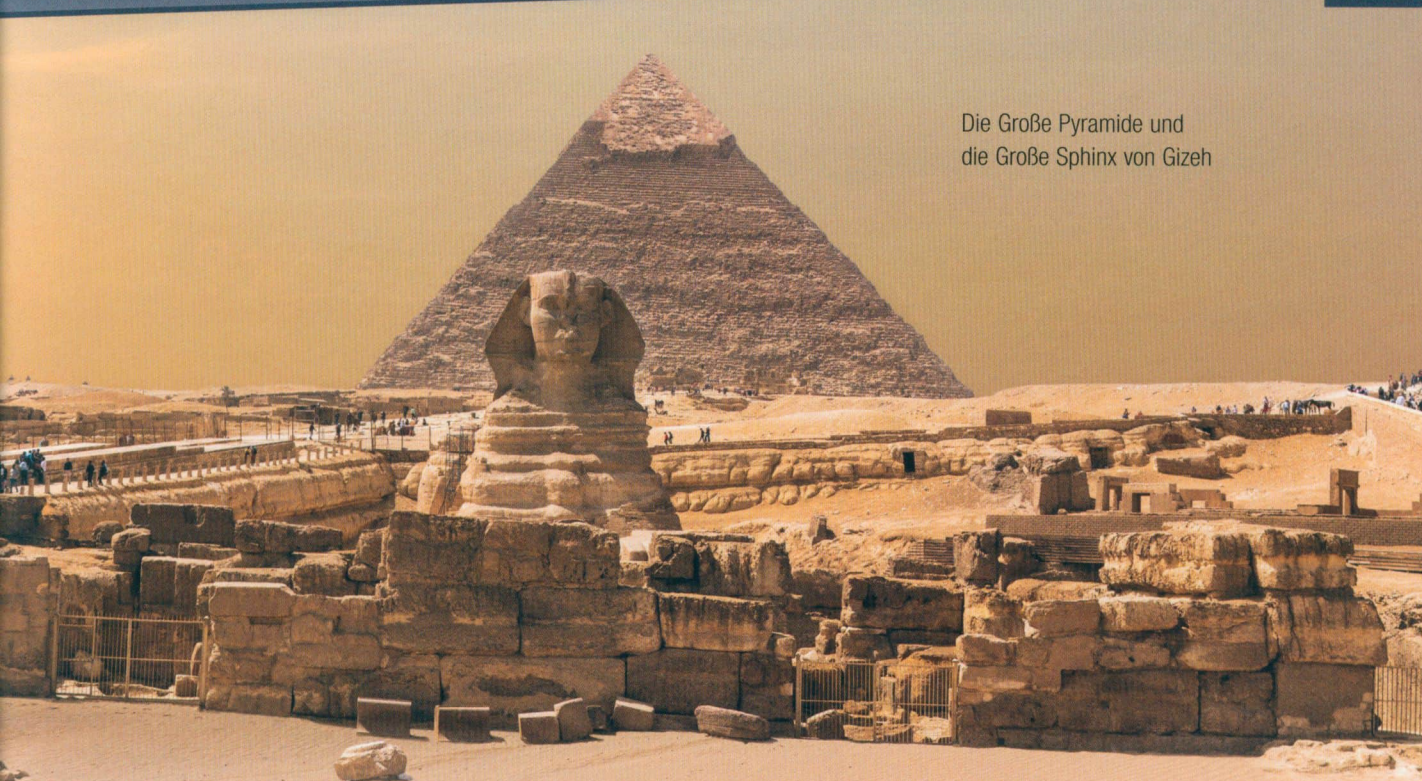


Bertha-Benz-Straße 10  
72108 Rottenburg am Neckar  
info@kopp-spangler.de  
www.kopp-spangler.de



ANZEIGE





Die Große Pyramide und  
die Große Sphinx von Gizeh

nichtet wurde – übrig blieben im Regelfall nur wenige Menschen, die in weit abgelegenen Regionen wohnten und meist einen primitiven Entwicklungsstand aufwiesen.

Selbst wenn Historiker und Frühgeschichtler die in den Epen abgehandelten Szenarien nicht als einstige Realität akzeptieren wollen, so ist das ohne Belang. Wenn Hitler und Himmler die Auffassung vertraten, dass in den Gebieten, wo dereinst diese Hochkulturen existierten, noch etwas zu finden sei, dann würden sie alles in ihrer Macht Stehende versucht haben, an diese Artefakte und das damit verbundene Wissen zu gelangen.

Es ist hier nicht der Platz, einige derjenigen archäologischen Funde aufzuzeigen, die beweisen, dass unsere Vorgänger in vielerlei Hinsicht einen wissenschaftlich-technischen Stand erreicht hatten, der weit über das hinausging, was die Wissenschaft von heute für sie im Allgemeinen behauptet. Allein das Vorhandensein der zwei größten ägyptischen Pyramiden, die den Pharaonen Cheops und Chephren zugeschrieben werden, sollte jeden denkenden Geist demütig werden lassen. Ähnlich verhält es sich mit dem Maya-Kalender, der – wie sich erst jüngst herausstellte – deutlich älter ist, als ursprünglich gedacht und der den Umlauf der Erde genauer berechnet hat, als es der Gregorianische Kalender tut.

### Der Gral, »ein Quell niemals versiegender Energie«

Zum Schluss dieses Artikels sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung zwischen

deutschen Waffenentwicklungen und einem überlieferten Wissen alter Kulturen keineswegs so unmöglich ist, wie es vielleicht im ersten Moment den Anschein hat.

Wir geben nur ein Beispiel: Ist vom Heiligen Gral die Rede, so glauben die meisten Menschen, dass es sich um einen Kelch handelt, aus dem Jesus Christus getrunken hat. Britische Gralsforscher meinten allerdings vor ein paar Jahren, dass das unmöglich stimmen könne. Ihrer Interpretation zufolge sei der Gral »ein Quell niemals versiegender Energie« gewesen ...

**Ein wissenschaftlich-  
technischer Stand,  
der weit über den  
heutigen hinausgeht**

Unsere Leserschaft möge sich diese Aussage bitte auf der Zunge zergehen lassen, denn sie bedeutet, dass da vielleicht etwas existierte, das, wenn man es finden, analysieren und die Ergebnisse in der Praxis anwenden würde, letztlich das Energieproblem aus der Welt schaffen und den Weg zu neuartigen Waffensystemen frei machen würde. Müssen wir noch deutlicher werden? ☸

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe hierzu <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/dem-silicon-valley-gehen-die-guten-ideen-aus-a-18e7a5aa-a7c2-438c-b183-f7bc002ebd81> (Bezahlartikel; abgerufen am 16. Januar 2023).
- [2] Siehe hierzu <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/medien/2135887-lm-Silicon-Valley-gehen-die-Ideen-aus.html> (abgerufen am 16. Januar 2023).
- [3] Siehe hierzu [https://www.focus.de/politik/focus-wird-30-diese-30-menschen-machen-unsere-welt-zu-einem-besseren-ort\\_id\\_182926211.html](https://www.focus.de/politik/focus-wird-30-diese-30-menschen-machen-unsere-welt-zu-einem-besseren-ort_id_182926211.html) (abgerufen am 18. Januar 2021).



Mythos Jonastal?

Mythos AWO-Dreieck?

# »Plaudereien aus dem Nähkästchen«

Von Edgar Mayer und Thomas Mehner

»Alles, auch das Allerkleinste, wird offenbar;  
alles, auch das Verborgenste, ob früher, ob später –  
es wird bekannt werden.«

*Konfuzius (551 – 479 v. Chr.), chinesischer Philosoph*

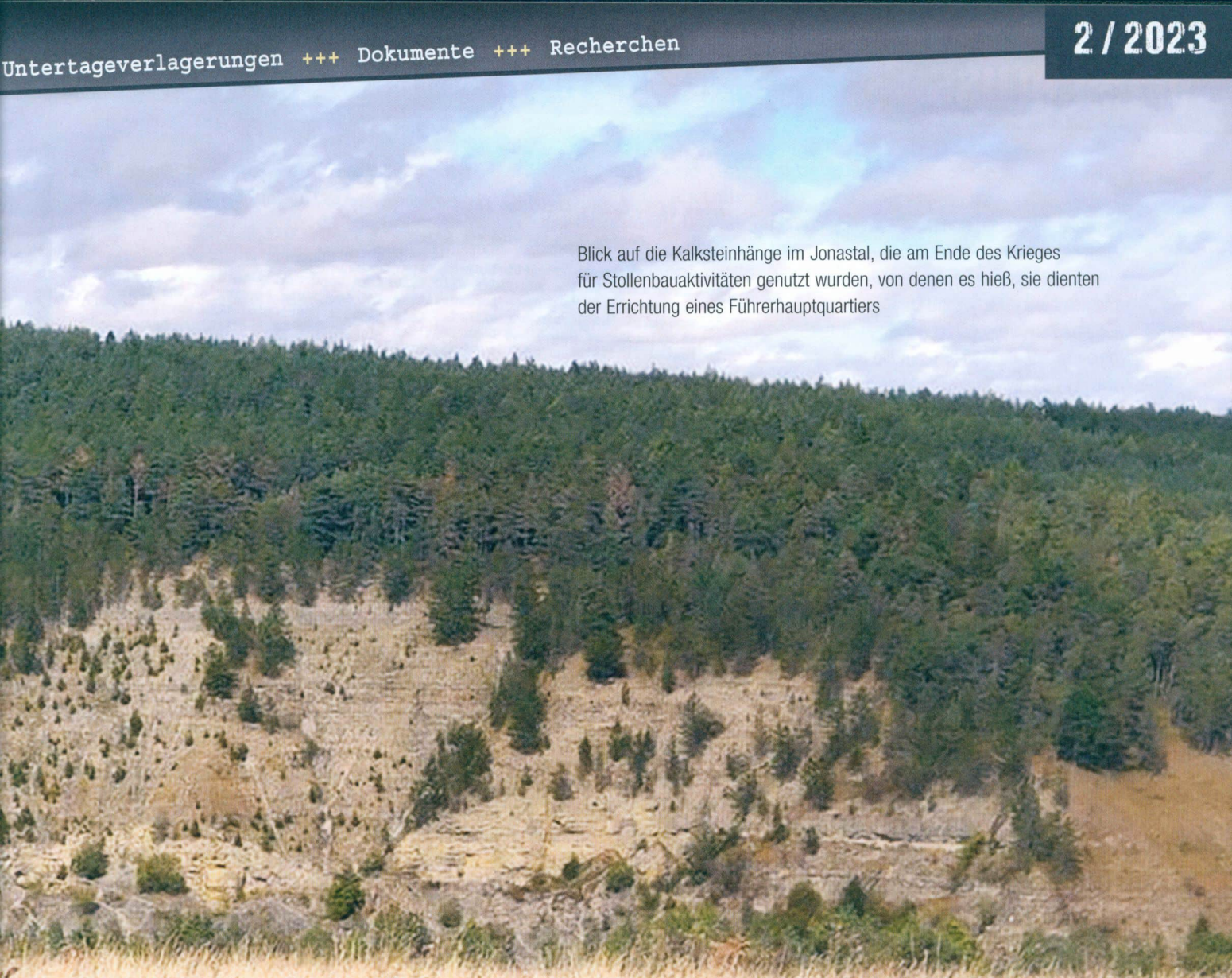
Nach einem Vierteljahrhundert der Beschäftigung mit den Themen Jonastal und AWO-Dreieck (AWO = Arnstadt, Wechmar, Ohrdruf), die genau genommen eine Einheit bilden, scheint es einmal angebracht, auf ein paar wenige Dinge einzugehen, die durchaus im Stil einer lockeren, ungezwungenen Erzählung berichtet werden können – ohne dabei die notwendige Ernsthaftigkeit vermissen zu lassen. Wir tun das für all diejenigen, die uns im Verlauf vieler Jahre immer mal wieder dahingehend kritisierten, dass wir in unseren Darstellungen – ihrer Meinung nach – zu viele Quellenverweise aufgeführt hätten, ein Vorwurf, den wir selbst nicht unbedingt nachvollziehen können. Offensichtlich hatten wir aber nicht bedacht, dass es auch

zahlreiche am Thema Interessierte gab und gibt, die das von uns Dargestellte lieber in einer romanähnlichen Erzählung hätten verarbeitet sehen wollen und für die das Lesen von Sachbüchern – zumal mit Fußnoten und Quellen – etwas anstrengend erschien.

## Alles eine Frage der Psychologie

Nun haben schon ganz andere als wir festgestellt, dass man es den Menschen mit ihren verschiedenen Einstellungen, Vorlieben und Abneigungen niemals recht machen kann – irgendjemand wird sich immer beschweren, Kritik äußern oder meinen, man hätte ein bestimmtes Thema in ganz anderer Weise beleuchten müssen. Wie in dem vorausgehenden Anstatt-eines-Editorials-Artikel festgestellt





Blick auf die Kalksteinhänge im Jonastal, die am Ende des Krieges für Stollenbauaktivitäten genutzt wurden, von denen es hieß, sie dienten der Errichtung eines Führerhauptquartiers

wurde, ist alles eine Frage der Psychologie. Das, was wir für richtig und nachvollziehbar halten, akzeptieren andere Menschen keineswegs, da ihre Sicht der Dinge, ihre Sicht der Welt eine andere ist. Mitunter hat das damit zu tun, dass sie meinen, in Schule, Ausbildung und Studium dieses und jenes gelernt zu haben – und dass das dabei erworbene Wissen eine solide Basis sei, um im Leben, in Familie, Beruf und Gesellschaft bestehen zu können. Diese Basis ist jedoch äußerst löchrig, denn das vermittelte »gesicherte« Wissen ist, so zeigt die Geschichte der Wissenschaften eindrucksvoll, oft nur der Irrtum von morgen.

#### **Im Widerspruch zu den Mainstream-»Erkenntnissen«**

Aus eigenem Erleben können wir dazu nur erklären, dass viele der Informationen, die der heutige Zeitgeist für real und wahr hält, nichts anderes als Desinformation, Halbwahrheiten und Lügen sind. Vieles, was wir im Laufe der Jahre recherchierten, widersprach deutlich den Mainstream-»Erkenntnissen«, so dass wir grundsätzlich ein bestimmtes Misstrauen hegen, wenn irgendetwas von auf ihre

Reputation bedachten Establishment-Historikern publiziert oder von Journalisten der sogenannten Qualitätsmedien behauptet wird, die – gerade in den zurückliegenden 10, 15 Jahren – einer politischen Agenda folgen, der sie sich offensichtlich aufgrund ihrer rot-grün-linken Einstellung sogar noch verpflichtet fühlen.

Wir müssen, so denken wir, nicht extra betonen, dass eine Betrachtung von Ereignissen aus einem ideologischen Blickwinkel heraus niemals zu einem wahrhaftigen Ergebnis führen kann. Wer die Scheuklappen vor den Augen trägt, sieht nur den direkt vor ihm liegenden Weg, doch niemals die Abzweigungen. In einem solchen Falle ist es dann auch nicht verwunderlich, wenn die Diskussionen um das Jonastal beziehungsweise AWO-Dreieck von bestimmten Strukturen und Personen gern als Mythos bezeichnet werden, da die Bereitschaft fehlt, vom einmal eingeschlagenen Weg abzuweichen.

---

**Vieles ist nichts  
anderes als  
Desinformation,  
Halbwahrheit und Lüge**

---



Dass das Gebiet des so bezeichneten AWO-Dreiecks – mit den Eckpunkten Arnstadt, Wechmar, Ohrdruf – sowie sein Umfeld bei Kriegsende von Bedeutung waren, geht aus verschiedenen US-Dokumenten hervor. Als die 3rd US Army unter General Patton das Gebiet Anfang April 1945 eroberte, konnte man sich auf die Hinweise eines deutschen Überläufers stützen. Aus Unterlagen des US-Militärgeheimdienstes CIC geht infolge hervor, dass den Amerikanern die Orte bekannt waren, in denen deutsche Führungsstellen untergebracht wurden beziehungsweise werden sollten. Die Berichte sprechen auch über unterirdische Geheimwaffen-Produktionsstätten.

Was nun dieses »unser« Spezialthema angeht, so war es bis zum Erscheinen unseres ersten Buches *Das Geheimnis der deutschen Atombombe* im Jahr 2001 quasi nicht existent beziehungsweise relevant. In von anderen Autoren verfassten Publikationen hatte es zwar schon hier und da einige Hinweise auf in der Endphase des Zweiten Weltkrieges betriebene Atomforschung in Thüringen gegeben, ja, es war sogar von einer Atombombe im Zusammenhang mit dem westlich von Arnstadt gelegenen Stadtfilm die Rede, aber die betreffenden Hinweise und Andeutungen gingen meist im Gesamtkontext der jeweiligen Darstellungen unter.

Da wir uns nun aber wagten, ein ganzes Buch der deutschen Atombombe zu widmen, gerieten wir ins Licht der öffentlichen Aufmerksamkeit, was dazu führte, dass wir dort für unsere Arbeit nicht gelobt, sondern heftig kritisiert wurden – die anfängliche Situation ähnelte in gewisser Weise einem Schlachtfeld: Wir saßen in einem genau definierten Abschnitt eines Schützengrabens, der von allen Seiten unter Feuer genommen wurde. Diese Zeit hat uns allerdings nicht geschadet, sondern wir konnten – auch hier spielt die Psychologie wieder eine Rolle – einmalige Studien betreiben, die das Verhalten unserer Mitmenschen betrafen, wenn sie mit Dingen konfrontiert wurden, die sie mit ihrem Wissen respektive ihren Überzeugungen nicht vereinbaren konnten. Dabei mussten wir feststellen, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil unserer Kritiker und Gegner einem zivilisatorischen Stand entsprach, den wir eigentlich eher in

der Frühzeit der Menschheitsgeschichte vermuteten, als man sich noch mit Holzknüpfeln gegenseitig auf die Köpfe schlug. Und scheinbar hatte auch das Leben und Wirken der großen Denker der Antike keinerlei Spuren in den zahlreichen nachfolgenden Generationen hinterlassen – was übrigens auch zeigt, dass das moderne Bildungssystem der zurückliegenden 30–50 Jahre nicht nur versagt hatte, sondern offensichtlich ungeeignet war, den geistig offenen, wissbegierigen Menschen zu formen, den man in Zeiten des alten Griechenlands bereits kannte.

## SECRET

Annex #2 to G-2 Periodic Rpt #211, 032000B, Apr 45, Hq 80th Inf Div.

### German High Command and Government Headquarters in THURINGIA

1. The current partial evacuation of BERLIN by the German High Command and Government to the THURINGIA WELD offers an opportunity to armored spearheads to capture important German personalities and documents bearing on the top direction of the German war effort. Intelligence concerning this move, the great majority of which has been provided by a single PW (reliable), has already indicated 25 cities and towns as dispersal points. Information available on each of these towns is shown below with reference and coordinates to Map Series GSGS 4416, 1/100,000.

a. ARNSTADT (4416/R5/JX53). Hitler and his personal entourage (Goebbels, Goering, Heitel, Jodel, and Doenitz are considered possibilities) plan to move into an as yet uncompleted headquarters bunker (cover name S 3) about 3 kilometers out of the city on the main road leading W. The bunker is to have five underground shafts. It is believed that Himmler will eventually join Hitler at S 3.

b. ORNDLUF (4416/R5/J121529). This town is to be the nerve center of the Thuringian dispersal area. The buildings, including stables, of the Troop Training Area have been turned into offices. The communications centers for the General Staff and for the Armed Forces Command Staff will be set up here. The training area centers around (J110542).

c. GOTHA (4416/R5/J0664). All permanent barracks in this town are to be used by the following OKH staffs: Transportation Chief, Quartermaster, Chief Army Signals Officer, and Foreign Armies East. The Infantry Barracks at (J06642) W of GOTHA, and the permanent barracks at (J103622), S of GOTHA, are also specified as having been cleared for the above staffs.

d. EISENACH (4416/P4/H816). The barracks at (H80668) and (H799694) already crowded with OKW units evacuated from BERLIN in January and February, 1945.

e. WEIMAR (4416/R6/J5270). PW states that WEIMAR is to be the provisional capital of GERMANY. Guderian and Himmler are said to have set up headquarters in hotels in the city. Barracks at (J532706) and (J564730) are being held at the disposal of unspecified departments of the OKH.

f. Erfurt (4416/R5/J3168). The barracks at (J330680), (J323666), (J352687), (J333684), and (J327065) are being held for the staff of the Ersatz Army.

g. R.D. BERKA (4416/R5/J4962). The Chief of the Ersatz Army, SS Obergruppenführer Justtner, and his staff are quartered in this town, either in private houses or in the four army hospitals.

h. Kranichfeld (4416/R5/J4456). Large parts of Himmler's many staffs will stay here. Only the key figures will be at ARNSTADT (See subpara a. above).

i. HALLE (4416/R6/D9328). The barracks area at (D905300) will house signal schools and important signal offices evacuated from BERLIN.

j. Nordhausen (4416/R5/D1227). The town is crowded with Ministry of Armaments administrative personnel and will be the eventual headquarters of SS General Klemmer, in charge of V-2 operations. There are barracks areas at (D120255) and (D132289).

k. Mühlhausen (4416/R6/J9093). This town will be the seat of evacuation of industry and will house radio signal installations evacuated from BERLIN. There are barracks areas at (J912958) and (J919943).

l. Hann-Münden (4416/R4/C3216). Barracks at (C328164) and (C323137) are filled with members of the Army Personnel Office.

Heftige Kritik am  
Buch über die deutsche  
Atombombe



## Jahrzehntelang Geschichtsverfälschung

Zudem fiel uns auf, dass es gerade in den deutschen Landen ein massives Bedürfnis gibt, glauben zu wollen. Unter anderem glauben zu wollen, dass die Amerikaner die Sieger im Wettlauf um eine Nuklearwaffe waren. Gegenargumente, die unsererseits vorgebracht wurden und die zum Beispiel die Entwicklung der für eine Atomwaffe optimal geeigneten Fernrakete betrafen, wurden genauso ignoriert wie zahlreiche Quellen, die wir durch Archivrecherchen zutage fördern konnten und die eindeutig bewiesen, dass vieles, was mit deutscher Hochtechnologie zu tun hatte, jahrzehntelang falsch dargestellt worden war. US-Geheimdienstprotokolle, die nach mehr als 50 Jahren freigegeben worden waren, ließen beispielsweise wissen, dass die Deutschen die Ersten waren, die eine Rakete als optimales Trägermittel für einen Nuklearsprengsatz ansahen. Freilich wussten wir, dass die über Jahrzehnte

hinweg betriebene Geschichtsverfälschung auch diejenigen als Unterstützer hatte, die es eigentlich hätten besser wissen müssen. Die einstigen »Peenemünder«, die sich nach der deutschen Wiedervereinigung regelmäßig trafen, wurden durch einen unserer Gewährsmänner mit dem Thema der deutschen Atombombe konfrontiert – doch keiner wollte oder konnte sich daran erinnern, im Zusammenhang mit der V2 jemals irgendetwas von einer nuklearen Nutzlast erfahren zu haben.

**Gegenargumente und zahlreiche Quellen wurden ignoriert**

Die Frage, die sich stellte, lautete: Ist das glaubhaft? Letztendlich beließen wir es dabei, zumal wir zwischenzeitlich Informationen erhalten hatten, denen zufolge die SS hoch geheime Raketenprojekte betrieb, die nichts mit der V2, sondern mit deren Nachfolgern zu tun hatten. Eines davon wurde unterirdisch im

know locn 1st Co; in have had no contact with this (armed men) Co for several days. He has seen men fr 110 and 111 Pk vic OHRDRUF. Str and mission unknown. Mission of in was to collect any stragglers around its posn and attempt reorganization; at the same time, it was to def rd vic J1146.

f. Pw's Name on Radio: In transmitting on CW or Voice radio Pw's name will not be given in the clear, particularly names of officers and NCO's. Pw's state many do not surrender because of retaliation against their families.

g. OHRDRUF-NORD Concentration Camp: On a hill overlooking the town of OHRDRUF (J 1152) is located one of the lesser known German concentration camps overrun by swift advance of the 4th Arm Div. In the vic of a row of wooden buildings lie 30 dead men shot by the fleeing Germans because the civilian Pws were too weak to be taken with them. In another wooden building on one side of the camp 30 more corpses are stacked sprinkled with lime awaiting burial in the nearby forest.

h. Murdercamp, vic OHRDRUF: A Pw, NCO, rpts that a Concentration Camp of political prisoners, existed in the vic of OHRDRUF. According to stories told him by members of the guards, several thousand persons were killed during this winter at the camp. The Pw himself happened onto an open mass grave some weeks ago, and he states that he saw nude bodies laying in lakes of blood. The Pw further rpts that many, or perhaps all, of the bodies were exhumed lately and burned in the woods, vic J 115605. On 28 Mar 45, Pw believes, several hundred of the political prisoners were still alive. He further states that guards in part belonged to the SS Das REICH and in part to SS LEIBSTANDARTE Adolph Hitler.

The entire area btwn OHRDRUF - SCHWABHAUSEN - WOLFIS - DECHER (J 1156) was a tk troop drill and maneuver ground. Pw was told by an ordnance man stationed at OHRDRUF that from here a new secret wpa will shortly rise (wird steigen). It is believed that the entire area should be very thoroughly examined for new materiel. If any of the above mentioned political prisoners can be found alive, interesting evidence should also be forthcoming. (Source: 89 Inf Div Per Rpt No. 27).

i. Annex No. 1: "Special Interrogation Report".

j. Annex No. 2: "Classification of German Civilian and Military Prisons".

k. Annex No. 3: "Supplies for Nazi Redoubt".

l. Annex No. 4: "Deception, German Style".

In einem der CIC-Dokumente ist die Rede davon, dass die US-Amerikaner einen deutschen Offizier in/bei Ohrdruf gefangen nahmen, der ihnen mitteilte, dass von hier aus in Kürze eine neue Wunderwaffe steigen würde, wobei sie die Textpassage »wird steigen« extra in Klammern setzten, da sie offensichtlich mit der Formulierung nicht viel anfangen konnten



## SCIENCE OR MAGIC?

It was an interesting revelation that Herbert Agar, special assistant to the American ambassador in London, made the other night.

"If the war had gone on another six months," he said, "it is quite possible that this planet would have ceased to exist, because it was probable that someone would have learned to break the atom without controlling it. There was a danger that the Germans would learn how to split it first, and our

scientists gave the date as of August 6 of this year. I sincerely believe that in a very few years the human being will know how to destroy the human race."

Well, intelligent human beings already seem to have a pretty good notion of how that might be done, without invoking any magical formula. Maybe all that is necessary is just one more attempt at what German leaders a few years ago were calling "another fresh, jolly war."

Scientific destruction for every-

Archiv Thomas Mehner

Der amerikanische *Record Eagle*, der in Traverse City im US-Bundesstaat Michigan erschien, berichtete in seiner Ausgabe vom 11. Juli 1945 auf Seite 4 von einer Veranstaltung, bei der der Sonderberater des US-Botschafters in Großbritannien, Herbert Agar, darüber informierte, dass der Zweite Weltkrieg gerade rechtzeitig zu Ende gegangen sei. Hätte er länger gedauert, so Agar weiter, hätten neue deutsche Waffen den Fortbestand des Planeten gefährdet. Agar führte zudem aus, dass die Deutschen als Erste das Atom gespalten hatten und dass ihre Planungen vorsahen, am 6. August 1945 eine feindliche Großstadt mittels einer auf dieser Entdeckung beruhenden Waffe zu zerstören. – 6. August 1945? Am 6. August 1945 vernichtete eine (angebliche) US-Atomwaffe die japanische Stadt Hiroshima ...

AWO-Gebiet umgesetzt und von einem Herrn offengelegt, der selbst daran beteiligt war.

### Geheime Raketenfabrik im AWO-Gebiet

Natürlich wurde auch das nicht zur Kenntnis genommen und die entsprechende Zeugenaussage in den Bereich der Mythen verbannt. Interessanterweise meldete sich aber nun kurz vor Jahresende 2022 eine nicht ganz unbedeutende US-amerikanische Historikerin bei uns, die aufgrund spezieller Recherchen Hinweise auf die geheime Raketenfabrik im AWO-Gebiet gefunden hatte. Sie würde, so schrieb sie, diese gern zur Verfügung stellen, wenn wir so nett wären, ihr den Namen des einstigen Raketeningenieurs zu verraten. Wir antworteten

ihr, dass wir dafür einst unterschrieben hätten, den Namen nicht zu offenbaren, und dass wir selbst für den – theoretisch wie praktisch unwahrscheinlich – Fall, uns würde

der Name rein aus Versehen doch einmal herausrutschen, zuerst einmal wissen wollten, was sie gefunden hat. Die Zeiten, wo wir in Vorleistung gingen, seien lange vorbei, hatten wir doch allzu oft erleben müssen, dass wir als Informationslieferanten ausgebeutet wurden, ohne die dafür versprochene Gegenleistung

zu erhalten. Als »gebrannte Kinder« waren wir demnach vorsichtig geworden – gerade in Bezug auf US-amerikanische Kontakte, mit denen wir, so unser Beschluss, erst einmal pokern würden, um zu sehen, welches Blatt sie in den Händen halten.

Im Übrigen kann man sich jegliches Lamentieren hinsichtlich eines unter Kontrolle der SS realisierten V2-Raketen-Nachfolgeprogramms ersparen, wurde doch vor Kurzem etwas gefunden, das eindeutiger kaum sein kann und das wir ausführlicher in unserem nächsten Buch abhandeln werden. Hier nur so viel: Es handelt sich dabei um eine US-Publikation, deren Verfasser ein Militär war, der später noch Karriere machen sollte, also nicht in Ungnade fiel, weil er in seinem 1946 erschienenen Buch über Raketentechnik unter anderem die später als geheim eingestufte Information verlautbart hatte, dass das deutsche A9/A10-Programm (die Amerika-Rakete) bereits weit fortgeschritten war, so weit, dass im Jahr 1944 in der Normandie eine Startrampe errichtet wurde. Nun dürfte selbst der Laie erraten können, dass eine solche nur dann konstruiert werden kann, wenn die Rakete fertig ist, denn beide Systeme müssen aneinander angepasst werden – teilweise auf den Zentimeter, ja Millimeter genau.

### Nukleare Bestückung der A9

Doch damit nicht genug. Der US-Autor informierte – und dieser Textteil wurde sogar extra herausgehoben –, dass die Oberstufe, also die A9, laut den deutschen Planungen mit einer Nuklearwaffe bestückt werden sollte. Bisher hatte man eine solche Formulierung in dieser Deutlichkeit in US-Dokumenten nicht finden können – nun aber lag sie vor, was unsere Auffassung unterstrich, dass die Alliierten nach dem Krieg in einer Phase allge-

**Zeugenaussagen wurden  
in den Bereich  
der Mythen verbannt**



meinen Siegestaumels nach dem Motto »Wir sind die Sieger, wir sind die Größten!« vieles veröffentlichten, das sie später schamvoll zu verstecken suchten.

Wie sich nunmehr zeigt, sind die von uns vertretenen Auffassungen zu einer nuklear bestückten Amerika-Rakete alles andere als Verschwörungstheorien – vielmehr sind sie *Mainstream*. Zudem bestätigt der neue Fund, der nicht der Einzige seiner Art ist, natürlich die Aussagen hochrangiger US-Militärs, die, wie der Generalstabschef George C. Marshall, kurz nach dem Krieg erklärten, dass die Normandie-Invasion des Jahres 1944 unabwendbar wurde, da die Deutschen atomare Explosivstoffe entwickelten, die die Vereinigten Staaten bedrohten. Salopp formuliert brannte also die Hütte – und die Feuerwehr musste zum Löschen ausrücken, wobei sie sich keineswegs sicher sein konnte, den Brandherd unter Kontrolle zu bringen.

### Historiker haben komplett versagt

Angeichts des neuen Fundes und unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Materialsammlung muss man sich fragen, was ganze Bataillone von Historikern eigentlich in Bezug auf dieses Thema getan haben. Unsere Antwort: Sie haben komplett versagt! Es sollte sich doch eigentlich von selbst verstehen, dass man bei Recherchen zu diesem Thema zuerst einmal nach Zeitungsmeldungen der Jahre 1944 bis circa 1948 sucht (in denen es Hinweise gab), anschließend schaut, was an Fachpublikationen in diesem Zeitraum veröffentlicht wurde und zeitgleich oder danach nach Dokumenten in Archiven forscht. Selbstverständlich muss man auch nach noch lebenden Zeitzeugen fahnden, die das Bild vervollständigen können – für uns hatte gerade das in den ersten Jahren der Befassung mit dem Thema höchste Priorität. Papier in Archiven ist geduldig, wenn es nicht, was es auch gibt, vernichtet wird, Zeitzeugen hingegen haben rein biologisch bedingt nur eine bestimmte Existenzdauer.

Wir können die Historiker für ihre mangelnde Recherche auch nicht entlasten, indem wir erklären, dass zahlreiche Dokumente jahrzehntelang klassifiziert und damit nicht zugänglich waren. Ein Historiker, der den Namen verdient und der bemerkt, dass es gesperrte Aktenbestände gibt, sollte nach deren Freigabe versuchen, an deren Inhalte zu gelangen. Und in seinen Elaboraten sollte er eingestehen, dass der jeweils publizierte Stand der Dinge nur eine Momentaufnahme ist, weil bestimmte Papiere eben einer Geheimhaltungsfrist unter-

liegen. Schaut man sich aber die Bücher und Artikel der Geschichts-»Wissenschaftler« an, so stellt man fest, dass meist mit dem Brustton der Überzeugung – gerade hinsichtlich deutscher Geschichte – behauptet wird, dass dieses und jenes so und nicht anders gewesen sei, dass dieses und jenes nicht existiert habe. Man merkt deutlich die Intention, denen diese Schreiberlinge folgen: Es geht nicht um die Suche nach der Wahrheit, sondern um Etablierung und Stabilisierung eines bestimmten Weltbildes getreu dem Motto, dass der Sieger die Geschichte schreibt.

Solche zu pflegenden falschen Weltbilder sind es auch, die vor Jahren nach dem Erschei-

## AMERICANS GET HINT OF NEW GERMAN BOMB

LONDON, Sept. 29 (AP)—The existence of another — and still unused — German secret weapon, the V-3 rocket with a blast area of about two miles — was reported today among American Third Army troops advancing upon Germany.

The source of the reports was not clear, and details were scanty, but the soldiers picked up information that Hitler's vengeance weapon No. 3 was a fourteen-ton projectile, shot vertically into the air, propelled by a mixture of liquid air and alcohol, and guided by radio.

That was as far as the information went, but it was believed the Germans have not yet got to the actual operation stage with this latest successor to the V-1 robot bomb and the V-2 long-range rocket, the latter also evident thus far only in words.

A Berlin broadcast said yesterday a new U-boat technical development was an "air mast" which would allow submarines to remain under the surface twenty or thirty days or longer. The mast permits the submarine to receive fresh air while submerged, Berlin said.

Historiker sind keine Kriminalisten, sonst hätten sie diese Zeitungsmeldung finden müssen: Am 30. September 1944 erschien auf Seite 3 der *New York Times* ein kurzer Artikel, in dem über eine neue deutsche Geheimwaffe – hier als V3 bezeichnet – berichtet wurde, von der die 3rd US Army erfahren hatte. Diese Waffe sei bisher, so hieß es, nicht eingesetzt worden, erziele aber bei ihrer Detonation Zerstörungen in einem Gebiet von 2 Meilen Durchmesser.

Archiv Thomas Mehner



nen unseres oben genannten ersten Buches dazu beitrugen, dass ein paar ganz Gewitzte auf die Idee kamen, die Existenz der von uns postulierten Untergrundanlagen im AWO-Gebiet, deren Zahl alles andere als klein ist, rundweg abzulehnen. Sie meinten, dass bei Kriegsende das Oberkommando des Heeres aus dem Raum Zossen-Wünsdorf mit der Verlagerung nach Thüringen (in den AWO-Raum und sein Umfeld) begann, dort aber keinerlei unterirdische Baulichkeiten belegen konnte und stattdessen gewöhnliche Objekte requirieren musste, um Quartier zu machen. Das würde eindeutig gegen vorhandene Untertageanlagen sprechen.

### Das S-III-Projekt genoss höchste Priorität

Indes: So einfach ist die Angelegenheit nicht. Wie SS-Standartenführer Werner Grothmann, Himmlers rechte Hand, einst berichtete, habe SS-Obergruppenführer Hans Kammler zu dem Problem erklärt, dass das OKH sehen solle, wo es bleibe. Die Anlagen, die ursprünglich für die Unterkunft der Militärs geschaffen wurden, beinhalteten jetzt Forschungseinrichtungen, die in Bezug auf den Ausgang des Krieges deutlich wichtiger seien, als die aus Zossen-Wünsdorf anrückenden Uniformträger und ihr nach Tausenden zählender Tross.

Wenn also das Oberkommando des Heeres entbehrlich schien, darf davon ausgegangen werden, dass das, was in den Untertageeinrichtungen des AWO-Gebietes und seines Umfeldes geschah, allerhöchste Priorität hatte. Nicht umsonst hieß es in den wenigen erhalten gebliebenen Unterlagen zum S-III-Projekt, dass dieses über allen Rüstungsangelegenheiten und dem Geilenberg-Programm rangiere. Es ging demnach um die Atombombe beziehungsweise mit ihr vergleichbare Waffensysteme, die den Nationalsozialisten noch in letzter Minute die Existenz retten sollten.

Freilich kann man sich heutzutage, wenn man an einem schönen Tag das Jonastal durchstreift, kaum vorstellen, welch dramatische Ereignisse sich hier einst abspielten. Und schließlich hätten es bestimmte Kräfte beinahe geschafft, das, was damals geschah, der Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Doch irgendwie ist ihr Plan nicht aufgegangen, weil alles, was an Geheimnissen existiert, eines Tages offenbar wird – selbst dann, wenn die Macht von Regierungen und Geheimdiensten dagegen steht, die in diesem Zusammenhang eine böswillige und bösartige Rolle einnehmen, wenn sie mit dem Thema verbundene Akten aus Gründen der »nationalen Sicherheit« (USA) oder des »Staatswohls« (BRD) mit einer Geheim-

haltungsfrist von bis zu 120 Jahren belegen – für uns ein untrügliches Zeichen dafür, dass bestimmte Institutionen – volkstümlich formuliert – Dreck am Stecken haben oder die Wahrheit fürchten wie der Teufel das Weihwasser.

Wer lügt und vertuscht sollte allerdings ein extrem gutes Gedächtnis haben, denn sonst könnte es geschehen, dass man sich in seinen eigenen Falschdarstellungen dermaßen verirrt, dass man nicht mehr weiß, wo vorn und wo hinten ist. Damit das nicht geschieht, müssen alle kompromittierenden Papiere unter Verschluss genommen sowie Zeugen eingeschüchtert und zum Stillschweigen verpflichtet werden, während man bestimmte Historiker – die mit dem besonders großen Ego – beauftragt, mit den unvollständigen Daten die Geschichte »aufzuarbeiten«, das heißt: sie zu manipulieren. Im Endergebnis kann es dann vorkommen, dass die so arbeitenden »Experten« alles besser wissen und selbst die Angaben von Zeitzeugen, also unmittelbar Beteiligten, massiv in Zwei-

---

**Akten wurden von einer  
Geheimhaltungsfrist mit bis  
zu 120 Jahren belegt**

---



© Thomas Mehner

fel ziehen, wobei sie nur allzu oft nicht in der Lage sind, bei bestimmten Problemen den viel zitierten Elefanten im Raum wahrzunehmen, der bisweilen eine beachtliche Größe erreicht.

### Subtile Bedrohungen

Beschäftigt man sich mit solchen Dingen, die Staatsinteressen tangieren, kann es geschehen, dass man unter Umständen bestimmten Wahrheiten zu nahe kommt und infolgedessen mehr oder weniger subtil bedroht wird. Wir wurden im Laufe der Jahre immer wieder gefragt, ob wir a) Drohungen erhalten hätten, und falls das der Fall gewesen sein sollte, b) um unsere Sicherheit fürchten müssten. – Ja, es hat Drohungen gegeben, doch hatten wir deshalb keinen Grund, uns zu ängstigen. Wir sind uns über die Risiken des Themas bewusst, gedenken aber – wie in der letzten *Unter-Verschluss*-Ausgabe bereits erwähnt – in hohem Alter eines friedlichen Todes zu ster-

Fahrt durch das Jonastal – ein landschaftlich reizvolles Kleinod der Region



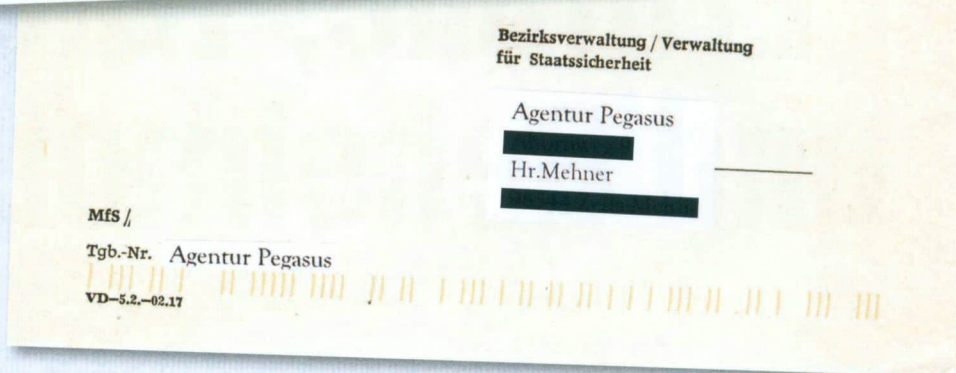
Herr Mehner,

wir sind von Ihren Büchern freundlich angetan. Gerne würden wir Sie auch helfen. Gegenwärtig beobachten wir Sie und verfolgen Ihre Ausflüge. So wurden uns doch eine Reihe von Kontaktpersonen bekannt welche wohl in Ihrem Auftrag als Fälscher tätig sind.

In Kürze halten wir Sie mal auf einer guten Wegestrecke an um ins Gespräch zu kommen. Bestimmt haben Sie uns über Ihre Forschungen viel zu erzählen. Vor Ihnen in der Vergangenheit haben das auch einige getan und sie wurden unsere Freunde.

Der Inhalt des Briefes, in dem Herr Mehner freundlich zu einem Gespräch eingeladen wurde, um über die ihm vorliegenden Informationen zu berichten

Der Briefumschlag, der als Absender eine MfS-Bezirksverwaltung ausweist



ben. Und natürlich zeigte sich mitunter auch, dass man bestimmte Dinge nicht zu ernst nehmen sollte. So erhielt einer von uns in den 2010er-Jahren einen Brief, dessen Absender auf »Bezirksverwaltung/Verwaltung für Staatssicherheit« lautete und in dem der Angeschiedene darüber informiert wurde, was man von ihm hielt und dass man sich demnächst einmal mit ihm unterhalten wolle. Das Ganze war recht amüsant, denn letztlich fand das angekündigte Gespräch nie statt, wahrscheinlich, weil der Briefeschreiber noch den Umgang mit der deutschen Sprache zu üben hatte und wir darüber hinaus eine Vermutung hatten, wer der Absender war.

Wir wollen damit natürlich nichts verharmlosen, denn uns wurden einige Fälle bekannt, die für die Betroffenen nicht so glimpflich ausgingen. In einem Fall lernten wir zwei Herren kennen, die an verschiedenen Stellen gegraben hatten. Ob es sich um Schatzsucher handelte, war schwer auszumachen, denn sie hatten auch ein historisches Interesse. In einem Fall waren die beiden auf einen Hangbereich im Jonastal aufmerksam geworden, der künstlich aufgeschüttet wirkte. Die dort stehenden großen, alten Bäume ließen eine Verbreiterung an der Wurzel vermissen, sodass die Herren zu der Schlussfolgerung gelangten, dass hier Erde aufgebracht worden war, um irgendetwas zu tarnen respektive zuzuschütten. Die nachfolgend ausgeführte Grabung bestärkte den Verdacht, sodass man der Angelegenheit weiter nachgehen wollte. Doch dazu kam es nicht mehr. Beide Herren bekamen eines Sonntagmorgens Besuch – und zwar von Beamten eines deutschen Geheimdiens-

tes, der normalerweise für Auslandseinsätze zuständig ist, mitunter aber auch im Inland agiert, wenn das »Staatswohl« gefährdet ist. Die Ansage der Staatsdiener war unmissverständlich, klar und deutlich: Man wisse, dass die beiden graben, kenne auch den Ort. Doch wenn man der Meinung sei, dort etwas zu finden, insbesondere Dokumente, dann könne das Ganze tödlich enden. Sprachens und verschwanden. Die beiden so Eingeschüchternen mieden seither das Jonastal.

In einem anderen Fall gingen Personen Eintragungen auf einer alten Karte nach – wobei sie beobachtet wurden. Die bei ihren Sondierungen Ertappten bekamen anschließend Probleme, wurden bedroht.

Es ist also keineswegs so, dass das Jonastal beziehungsweise AWO-Gebiet ein Areal wie jedes andere ist. Die natürlichen Schönheiten des Geländes, die besonders im Zeitraum von Mai bis September eines jeden Jahres Besucher anlocken, lassen schnell vergessen, dass hier dereinst Weltgeschichte geschrieben wurde, deren Hinterlassenschaften noch zum allergrößten Teil im Boden stecken dürften – wobei die einen dafür sorgen, dass das so bleibt, während andere Strukturen, deren Hintergründe nicht immer offensichtlich werden, sie bergen möchten.

Weder das Jonastal noch das AWO-Gebiet sind aus unserer Sicht ein Mythos. Sie könnten es aber werden, wenn es nicht gelingt, mehr Licht ins Dunkel zu bringen.

© Thomas Mehner

**Im AWO-Gebiet  
wurde Weltgeschichte  
geschrieben**



**Merkwürdiges im AWO-Gebiet:**

# **Erdfälle, Tunnels und Geheimobjekte**

Von Edgar Mayer

Nur wenige Meter tiefer Erdfall bei Saurach (Landkreis Schwäbisch Hall, Baden-Württemberg), entstanden durch Auflösung von Gips im Untergrund. Nicht alle dieser geologischen Erscheinungen sind so klein, manche erreichen Durchmesser und Tiefen von Dutzenden Metern.







Mit freundlicher Genehmigung der Luftbildatenbank Dr. Carls GmbH, Estenfeld

Große Teile des Truppenübungsplatzes Ohrdruf in einem Luftbild, das im Juli 1945 entstand. Markiert sind das Dorf Rippersroda **1**, das Areal des Erdfalls **2**, das Dreieck **3** und der Große Tambuch **4**.



### Erdfälle im Bereich des Truppenübungsplatzes Ohrdruf

Der Truppenübungsplatz Ohrdruf ist dafür bekannt, dass sich hier im Laufe seiner Geschichte – und natürlich auch schon vorher – immer wieder einmal Erdfälle aufgrund der hier vorhandenen Karststrukturen ereigneten. Niederschläge, die über Jahrmillionen hinweg auf die Erdoberfläche trafen und in dem porösen Gestein versickerten, sammelten sich im Untergrund zu Wasserläufen, die lösliche Bestandteile aus dem Gestein herauswuschen und somit zur Bildung von Hohlräumen beitrugen.

Interessant an den Diskussionen war vor allem, dass sich manche der daran Teilnehmen-

Ausschnitt aus dem Luftbild, das die Position des Erdfalls etwas deutlicher wiedergibt. Die exakten Koordinaten lauten: 50° 50' 43" N(orth) und 10° 50' 34" E(ast).

Das neue Jahr hatte gerade erst begonnen, als in Bezug auf das Dreieck Arnstadt-Wechmar-Ohrdruf und das Gelände des Truppenübungsplatzes Ohrdruf wieder einmal die wildesten Hypothesen und Spekulationen verbreitet wurden – diesmal zum Thema Erdfälle/Tag(es)brüche.

### Erdfälle, Tagbrüche und Pingen

Für all jene, die nicht wissen, worum es sich dabei handelt, seien nachfolgend kurz die beiden Begrifflichkeiten erläutert. Die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* lässt hierzu wissen:

»Ein *Erdfall* ist eine Senke an der Erdoberfläche, die durch das Einbrechen beziehungsweise Nachbrechen nicht wasserlöslicher Deckschichten über einem natürlichen Hohlraum im Untergrund entsteht. Ursächlich für die Höhlenentstehung ist Subrosion, die Auflösung relativ leicht löslicher Gesteine (Steinsalz, Gips, Kalkstein) im Untergrund. Es handelt sich somit um eine Karsterscheinung.

Die durch einen Erdfall entstehende Erdsenkung wird im geotechnischen Sprachgebrauch als Erdfalltrichter oder -absturz bezeichnet, geomorphologisch auch als Erdfalldoline. Letztere muss abgegrenzt werden von der Lösungsdoline, die typisch für Kalksteinkarst ist und durch Lösungsprozesse an der Oberfläche entsteht. Ferner müssen Erdfälle unterschieden werden von Tagbrüchen oder Pingen, bei denen der einbrechende Hohlraum nicht natürlich entstanden ist, sondern durch Bergbau verursacht wurde.« [1]



den mitunter widersprachen, während andere ihr Wissen für unumstößlich hielten. Zu beobachten war darüber hinaus ein Trend, der bereits seit 20 Jahren anhält: dass diejenigen, die wenig oder nichts wissen respektive Informationen wiedergeben, die »nicht auf ihrem Mist gewachsen sind«, beständig auf der Jagd nach Dokumenten beziehungsweise Quellen waren. Welchem Zweck diene dieses Verfahren? Sich selbst die bisweilen mühevollen Arbeit des Recherchierens zu ersparen? Oder das, was man zu »erbeuten« gedachte, an Personen weiterzugeben, die völlig andere Interessen hatten? Wie auch immer: Die eigene, die persönliche Weiterentwicklung von Ausgangsinformationen fällt manchen offensichtlich sehr schwer. Und wenn man etwas gar nicht begreift und/oder nachvollziehen kann, dann werden – wie seit vielen Jahren in der Szene, die sich vor allem im World Wide Web austobt, üblich – die Quellen diskreditiert und/oder diejenigen, die sie recherchiert haben, als Lügner dargestellt. Das ist zwar Demagogie in Reinform, offensichtlich aber das einzige Gebiet, auf dem manche Diskutanten (perfekte Studienobjekte für psychologische Untersuchungen) ein paar bescheidene Fähigkeiten entwickelt haben.

Derart verquere Diskussionen sind weder nützlich noch hinnehmbar, sodass ich nachfolgend eine kleine informative Veröffentlichung dessen präsentieren möchte, was den diskutierten Erdfall, der sich im März des Jahres 1989 ereignete, angeht. Jeder kann den Fakten folgen – oder auch nicht.

## **Der Erdfall im Bereich Musketierberg und der Erdfall im März 1989**

Zunächst einmal sei erwähnt, dass sich der Erdfall, um den es geht, nördlich des auf dem Übungsplatz gelegenen Waldgebietes »Großer Tambuch« beziehungsweise nördlich des »Dreiecks« ereignete (dem Gebiet, in dem Anfang März 1945 der Kleinstatomtest stattfand), also direkt an der Nordgrenze des Militärgeländes, wo auch die Kupferstraße verläuft. Die nächstgelegene (ebenfalls nördlich liegende) Ortschaft ist Rippersroda.

Der Erdfall liegt 4,94 Kilometer östlich/leicht südöstlich von einem anderen Erdfall entfernt, der sich im Bereich des Musketierberges, der sich nordöstlich von Ohrdruf erstreckt, befindet und von den Russen vor ihrem Abzug als Müll- und Altlastenentsorgungsobjekt missbraucht wurde. Inwieweit dieser Erdfall mit demjenigen identisch ist, der Gegenstand von Betrachtungen in dem Buch *Und sie hatten sie doch!* (Kopp Verlag, Rottenburg, 1. Auflage 2016) war, ist meines Erachtens fraglich. Mit-

unter hört man die Behauptung, dass es diesbezüglich einen Zusammenhang gebe, den ich aber nicht erkennen kann. In dem erwähnten Buch wurde im Kapitel »Da ist nichts« – und die Tatsachen« ausführlich auf das Ereignis eingegangen und aufgezeigt, dass bei der Erkundung des Gebildes Hinweise auf eine künstliche Nutzung gefunden werden konnten – wie ein Stahlstützbau, Blechsegmente, Palettenreste, deutsche (!) Granaten und anderes mehr. (Das Ministerium für Staatssicherheit hatte den Vorfall filmisch dokumentiert.) Somit wäre genau genommen in diesem Fall von einem Tagesbruch zu sprechen – ich will hier aber nicht päpstlicher sein als der Papst.

## **Eine künstlich geschaffene Untertagestruktur**

Beschränken wir uns im nun Folgenden auf den Erdfall im Bereich Musketierberg und den vom März 1989. Was den Letzteren angeht, so konnte dessen Position durch Zeitzeugenaussagen bestimmt werden. Seine Koordinaten lauten auf 50° 50' 43" N(orth) und 10° 50' 34" E(ast). Sieht man sich das Ganze im Internet auf Google Earth an, so wird deutlich, dass sich diese Position an der nördlichen Grenze des Truppenübungsplatzes Ohrdruf befindet. Diese Information ist zwar wichtig, doch viel interessanter ist, dass der Erdfall in einem hochinteressanten Areal liegt, unter dem (Verbindungs-)Tunnel verlaufen, sodass dieser Erdfall wohl auch als Tagesbruch zu bezeichnen ist, weil sich die Erde hier über einer künstlich geschaffenen Untertagestruktur öffnete.

Der Verlauf der Tunnel – die genau genommen unterirdische Straßen darstellen, die so breit sind, dass zwei Lkw aneinander vorbeifahren können – konnte verifiziert werden. Einer von ihnen führt zu einem besonderen Geheimprojekt, das sich in relativer Nähe befindet – um genau zu sein: Es liegt 2 Kilometer von der Position des Erdfalls entfernt.

Des Weiteren verläuft von dieser Position in nordöstlicher Richtung – bei einer Entfernung von 293 Metern – ein Tunnel, der zu einer Untertageflugzeugfabrik in der Nähe von Holzhausen führt. Diese Fabrik konnte per Georadar gefunden und damit ein entsprechender Zeitzeugenhinweis bestätigt werden.

Ich muss betonen, dass im Jahr 1989 die Bedeutung dieses Fundes und die mit ihm in Verbindung stehenden Zusammenhänge wohl

---

## **Verifizierung der Tunnelverläufe mit unterirdischen Straßen**

---





Position  
Erdfall

Ein Luftbild aus dem Jahr 1945 zeigt unter anderem den Bereich des Musketierberges. Der dortige Erdfall hat die Koordinaten 50° 51' 25.77" N(orth) und 10° 46' 32.96" E(ast).

nicht korrekt eingeschätzt werden konnten. Eine vorliegende Dokumentation bestätigt zwar den Erdfall als solchen – dessen (grobe Position) mit »zwischen Mühlberg und Bittstädt« angegeben wurde, was alles und nichts sagt, denn man hätte diese deutlich exakter mit »im Bereich der Kupferstraße an der Nordgrenze des Übungsplatzes« und unter Angabe der Koordinaten vermerken können –, bleibt aber eine weitere Auf-beziehungsweise Erklärung schuldig, was sehr wahrscheinlich

Mit freundlicher Genehmigung der Luftbilddatenbank Dr. Carls GmbH, Estenfeld

mit dem Jahr 1989 zu tun hat, das als »Jahr der Wende« in die Geschichte eingehen sollte. Weitere Nachforschungen unterblieben ganz offensichtlich aufgrund der allgemeinen Auflösungserscheinungen in der damaligen DDR, die auch das Ende der staatlichen Strukturen – wie Polizei, Ministerium für Staatssicherheit etc. – betrafen.

Bei dem Erdfall vom März 1989 handelt es sich also, um ein Zwischenfazit zu ziehen, um



Diese drei Bilder stammen aus einem Video, das in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre durch Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR mithilfe eines analogen Camcorders (Import aus der BRD) aufgenommen wurde und Erkundungsmaßnahmen im Hinblick auf einen Erdfall beziehungsweise Tagesbruch auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf zeigt. Die Inaugenscheinnahme der geologischen Anomalie erfolgte im Beisein sowjetischer Offiziere sowie unter Hinzuziehung von Spezialisten einer für derartige Vorkommnisse zuständigen DDR-Behörde. Bei der Erkundung wurden unter anderem Granaten und Wellblechelemente aus (reichs-)deutscher Produktion gefunden, die bewiesen, dass hier Jahrzehnte vorher Stollenbau- respektive Vortriebsmaßnahmen erfolgt waren. Der begutachtende Bergbauspezialist empfahl die sofortige Verfüllung des Gebildes ...



den ersten dokumentierten und öffentlich bekannten Fall, der einen klaren Hinweis auf die unterirdischen Verbindungen im AWO-Raum gibt. Im Übrigen befindet sich etwa 800 Meter weiter westlich der von manchen Zeitgenossen gesuchte unterirdische Hangar.

Was den Erdfall am Musketierberg betrifft, so wurde über diesen bereits einiges in Form von Fotos und Videos im Internet, beispielsweise auf der Plattform YouTube, aufgezeigt, sodass man zumindest in Bezug auf seine spätere Ge-

schichte (der ab 1989) nicht von einem Geheimnis sprechen kann.

## Mit Munition, giftigen Schadstoffen und Schrott verfüllt

Diesen Erdfall, dessen Koordinaten 50° 51' 25.77" N(orth) und 10° 46' 32.96" E(ast) lauten, soll es – einigen Hinweise zufolge – bereits im Jahr 1986 gegeben haben. Er wurde schließlich von den Russen als Müllkippe, das heißt zur Altlastenentsorgung, genutzt. Was sich darin später alles fand, liest sich so:

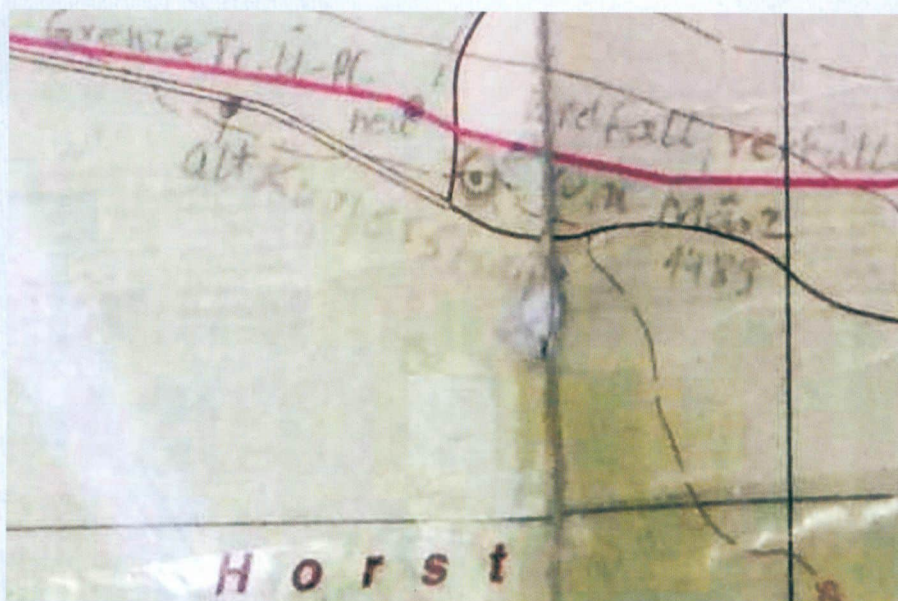


»Auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf/Thüringen wurde ein Erdfall von der Westgruppe der ehemaligen sowjetischen Truppen kurz vor deren Abzug mit Munition, giftigen Schadstoffen und Schrott sowie nachträglich mit Erdmassen verfüllt. Der Erdfall entstand durch Auslaugungsprozesse im Untergrund; die hydrogeologische Situation und die Gefährdung der Trinkwasserversorgung verlangten eine schnellstmögliche Sanierung. Der Erdfall wurde in einem bergbautechnischen Projekt bis zur Teufe von 38 Metern aufgewältigt und ausgebaut. Insgesamt wurden 2099 Kubikmeter kontaminierter Erdaushub, 20 Tonnen Munition, 8500 Liter Schadstoffe in Fässern/Gebinden (Diesel, Chlorpikrin, Lösungs- und Entgiftungsmittel, Soda, Klebemittel, Fette) und 8400 Kilogramm Schrott geborgen. Das besonders problematische Chlorpikrin (Trichlornitromethan) wurde durch Behandlung mit konzentrierter Natronlauge entgiftet. Der Erdfall wurde wieder mit Kies verfüllt und abgedichtet. Die Sanierungsarbeiten wurden unter strengen Arbeitsschutzmaßnahmen durchgeführt und von Boden-, Bodenluft- und Wasseruntersuchungen begleitet. Zur Kontrolle und Nachsorge wurden drei Pegel eingebaut.« [2]

### »Atomwaffentestplatz Musketierberg«

Was diesen Erdfall für einige auch heute noch interessant erscheinen lässt, ist der Umstand, dass er sich im Areal des von manchen vermuteten »Atomwaffentestplatzes Musketierberg« befindet. Ich hatte in *Unter Verschluss*, Heft September/Okttober 2022, in meinem Artikel »Zwei Neuigkeiten in Bezug auf das AWO-Gebiet« darauf hingewiesen, dass möglicherweise auch dieses Gebiet für den Test einer Kleinstatomwaffe infrage kommt, der am 4. März 1945 um 21:30 Uhr realisiert worden sein soll. Wobei ich persönlich nach wie vor das sogenannte Dreieck oberhalb des Waldgebietes Großer Tambuch als Testareal favorisiere – schon allein aufgrund der physikalischen Nachweise, die mir dazu vorliegen. Indes hat es auf dem Truppenübungsplatz mehrere solcher Versuche gegeben, sodass es keinen Grund gibt, dass sich die Vertreter unterschiedlicher Ansichten hierzu streiten müssen.

Davon unabhängig wurde der Versuch – wie alle Tests mit neuartigen Waffen im Deutschen Reich – filmisch dokumentiert. Laut dem Berliner Wirtschaftshistoriker Dr. Rainer Karlsch lag der dann als »Spezialfilm Nummer 185« titulierte Streifen nach dem Krieg als besonderes Beutegut im Tresor Stalins, wobei noch hinzuzufügen ist, dass dieser Film einst einer chinesischen Regierungsdelegation vorgeführt



© GDI-Th

wurde, der man damit glauben machen wollte, die Russen seien bereits im Besitz einer Atom-bombe und könnten damit den US-Amerikanern Paroli bieten. Ein Foto aus diesem Film liegt übrigens in einem New Yorker Archiv. Es kann jedoch aufgrund der Urheber-beziehungsweise Lizenzrechtslage nicht veröffentlicht werden. Verstöße würden extrem teuer werden. Ich kann das im Moment nur andeuten, die Gesamtumstände müssten in einer weitaus ausführlicheren Arbeit als dieser betrachtet werden.

### Ein mysteriöses Geheimobjekt

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass, wenn man den im März 1989 aufgrund des Erdfalls/Tagesbruchs entdeckten Tunnel begangen, also weiterverfolgt, hätte, man das wohl im Zusammenhang mit dem AWO-Gebiet mysteriöseste Geheimobjekt gefunden hätte. Diese Chance wurde damals leider vertan. Doch was 1989 unterblieb, wird in Zukunft nachgeholt: Alles, was es an Relevantem zu diesem Geheimobjekt zu berichten gibt, wird veröffentlicht werden. Heute nur so viel: Die betreffenden Informationen lassen die Bedeutung der bekannten Stollen im Jonastal, die meines Erachtens zum Großteil ohnehin nur der Ablenkung dienten, verblassen, sie sind dagegen nur Peanuts. ☢

Kartenausschnitt, der die durch einen Zeitzeugen eingetragene Position des Erdfalls aufzeigt

Eine große Chance wurde 1989 vertan

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Erdfall> (abgerufen am 20. Januar 2023).
- [2] Diese Zusammenfassung findet sich unter [https://www.tib.eu/de/suchen/id/tema:TEMAM95030726506/Sanierung-milit%C3%A4rischer-Altlasten-Beispiel-Erdfall?tx\\_tibsearch\\_search%5Bsearchspace%5D=tn&cHash=912e66c7e5e671ce78ee1113669dd1ea](https://www.tib.eu/de/suchen/id/tema:TEMAM95030726506/Sanierung-milit%C3%A4rischer-Altlasten-Beispiel-Erdfall?tx_tibsearch_search%5Bsearchspace%5D=tn&cHash=912e66c7e5e671ce78ee1113669dd1ea) (abgerufen am 21. Januar 2023).



## Aus dem Archiv

# Zur Behandlung deutscher Dokumente nach dem Krieg durch die USA

Von Thomas Mehner

**E**ines der spannendsten Themen, mit denen sich der zeitgeschichtlich Interessierte befassen kann, ist die Frage, was die Alliierten nach der Niederlage des Deutschen Reiches alles an Dokumenten und Forschungsunterlagen erbeuten konnten. Dass ein bestimmter Teil davon später aufgearbeitet und mit Erläuterungen versehen publiziert wurde, darf keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass ein Großteil dessen, was völkerrechtswidrig gestohlen und schließlich aus Deutschland »evakuiert« wurde, nie wieder das Licht der Öffentlichkeit erblickte – unter Umständen auch deshalb, weil die Menge dieser Unterlagen enorme Werte erreichte, die organisatorisch kaum zu bewältigen war. Zumindest nicht in den ersten Jahren nach dem Krieg.

### Man wollte dem Feind kein Denkmal setzen

Hinzu kam der Umstand, dass viele der Beutedokumente Dinge beinhalteten, die den Alliierten a) aus geheimdienstlich-politischer Sicht suspekt waren, weil sie das eigene Weltbild und die eigene Propaganda torpedierten, oder

b) den technisch-wissenschaftlichen Stand Deutschlands als einen auf vielen Gebieten führenden auswiesen, was den zuständigen Stellen der Amerikaner, Briten, Franzosen und Russen keineswegs in den Kram passte, denn man wollte

dem Feind kein Denkmal setzen, stattdessen aber den Eindruck vertiefen, dass die deutsche Niederlage – wie man sich ausdrückte – eine »totale, totale, totale« war.

Die Unmengen von Papieren, die allein die US-Amerikaner aufzuarbeiten hatten, zwangen sie bereits im Oktober 1945, eine so bezeichnete »German Documents Conference«

abzuhalten. Ganz unverblümt und mit entwaffnender Offenheit wurde das Ziel dieser Konferenz wie folgt beschrieben:

»Der Auftrag der Dokumentenkonferenz besteht darin, Empfehlungen und Formulierungen der wirksamsten Standardbetriebsverfahren für die Handhabung von Dokumenten, Archiven und Aufzeichnungen in den Besatzungszonen unter Kontrolle der US-Streitkräfte [...] zu entwickeln. Die Konferenz ist auch dazu gedacht, sich mit Vorschlägen zu beschäftigen, die Überlegungen zur **Zerstörung** [Unterstreichung im Original] von Dokumenten, Archiven und Aufzeichnungen, die von keinem Wert für die Alliierten sind, und die den Deutschen versagt werden müssen, betreffen.« [\*]

Wer bisher glaubte, dass die US-Amerikaner mit dem Beutegut sorgsam umgehen würden, weil es eines (fernen) Tages an die Besitzer zurücküberstellt würde, sollte wissen, dass dies bis auf wenige Ausnahmen – die die Regel bestätigten – zu keiner Zeit vorgesehen war. Der Diebstahl des Wissens eines ganzen Volkes war bereits zu Beginn des Zweiten Weltkrieges im Falle eines Sieges beschlossen worden – es handelte sich um eines der wichtigsten, jedoch nur selten kommunizierten Kriegsziele.

### Eine groteske Situation

Aufhorchen lässt der letzte Satz des obigen Zitats, in dem davon die Rede ist, dass bestimmte Archive und Aufzeichnungen den Deutschen »versagt werden müssen«. Man muss sich mit der Interpretation dessen, was da geschrieben wurde, nicht tiefgehend auseinandersetzen; eine oberflächliche Betrachtung reicht vollkommen aus. Es gab also Akten, Unterlagen und Forschungspapiere, die, obwohl von Deutschen verfasst, diesen nach dem Krieg niemals wieder zugänglich gemacht

**Bestimmte Archive und Aufzeichnungen müssen den Deutschen versagt werden**



CONFIDENTIAL

HEADQUARTERS  
U.S. FORCES, EUROPEAN THEATER  
Office of the A.C. of S., G-2

## OPENING STATEMENT OF THE CHAIRMAN

Mission of the Document Conference.

The mission of the Document Conference is the recommendation and formulation of the most effective standard operating procedures for the handling of documents, archives, and records captured and seized in the occupation zones under control of United States Forces, European Theater and United States Forces, Austria. The conference is also to deal with proposals to be formulated for quadripartite consideration on the destruction of documents, archives, and records which are of no value to the Allies, and which must be denied to the Germans.

**Report****German Documents Conference**

22 october 1945—25 october 1945  
united states forces european theatre  
apo 757

Faksimile der Seite 3 des Reports,  
auf der die Ziele der Konferenz ohne  
Umschweife formuliert wurden

Faksimile des Deckblatts  
des Reports zur »German  
Document Conference«,  
die Ende Oktober 1945  
stattfind

werden sollten. Eine groteske Situation, wenn man bedenkt, welche Stilblüten das heutige nationale wie internationale Urheber- und Patentrecht bisweilen treibt.

Ich habe dieses wichtige Beispiel hier in Kurzform einmal herausgegriffen, weil es mir symptomatisch erscheint für die Aufarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Hinblick auf die hierzulande betriebene Wissenschaft und Technik durch die Sieger, die keineswegs umfassend geschah, sondern bestimmten Vorgaben folgte, von denen insbesondere die Deutschen so gut wie nie etwas

gehört haben dürften – wohl auch deshalb, weil keine der Bundesregierungen sich jemals um das Thema bemühte, war man doch stattdessen mit der von den Alliierten beauftragten Umerziehung befasst, bei der diesbezügliche Fragen nur störend wirken konnten. ☸

**QUELLENVERZEICHNIS**

[\*] National Archives and Records Administration (NARA) | RG 40 (General Records of the Department of Commerce) | Office of Technical Services, OTS | Policy and Programm Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948, Entry 75, Box 62



## +++ KURZMELDUNGEN +++



© Glenn Beltz from Goleta, CA, USA/ commons.wikimedia.org

### + + + Apokalyptische russische Unterwasserdrohne »Poseidon« erstmals produziert + + +

■ Vor Jahren hielten sie westliche Militärexperten für technisch nicht realisierbar und für Putin'sche Propaganda – jetzt sind die ersten Exemplare produziert worden, um auf dem russischen Riesen-Nuklear-U-Boot »Belgorod« stationiert zu werden. Gemeint ist die Unterwasserdrohne »Poseidon«, die schon vor Jahren von der russischen Führung angekündigt wurde. Nach den bisher vorliegenden Angaben ist die Drohne (die Bezeichnung Torpedo würde aufgrund der Funktionalität des Waffensystems zu kurz greifen) in der Lage, nach ihrem Abschuss von einem getauchten U-Boot

aus Tausende von Kilometern zurückzulegen und Sprengköpfe mit bis zu 100 Megatonnen TNT-Äquivalent zu befördern. Im Falle eines scharfen Einsatzes, der vor gegnerischen Küstengebieten (London, New York etc. pp.) erfolgt, wird durch eine spezielle Detonationstechnik eine radioaktiv verseuchte Flutwelle erzeugt, die in der Maximalvariante eine Höhe von mehreren Hundert Metern erreichen kann. Eine von einer solchen Welle betroffene Großstadt oder ein Landesteil sowie die darin lebende Bevölkerung dürften danach nicht mehr existieren. Von der russischen Marine durchgeführte Simulati-

onen mit dieser Superwaffe verliefen bisher erfolgreich. Experten erwarten nunmehr die erste Erprobung einer »Poseidon« mit einem scharfen (leistungsgeminderten) Sprengsatz.

(Hinweis der Reaktion: Das spezielle Detonationsverfahren geht nach Aussagen von bis dato unveröffentlichten Zeitzeugenaussagen auf ein deutsches Prinzip zurück, bei dem die US-Ostküste spätestens ab dem Frühjahr 1946 mit nuklear bestückten Raketen angegriffen werden sollte, wobei einige von ihnen Großstädte treffen sollten, während andere im Küstengebiet extrem hohe Flutwellen auslösen sollten.)

### + + + Britische Weltraummission misslungen + + +

■ Großbritannien hat offensichtlich umfassende Pläne, was bestimmte Zukunftsprojekte angeht. So will sich das Vereinigte Königreich als in Europa führende Weltraumnation etablieren, wobei der erste in diese Richtung gehende Versuch im Januar kläglich scheiterte. Mithilfe einer umgebauten Boeing 747-400 namens »Cosmic Girl« wurde eine Rakete mit der Bezeichnung »LauncherOne« der US-Raumfahrtfirma Virgin Orbit in eine Höhe von 10 700 Meter gebracht, von der aus diese in die anvisierte Erdumlaufbahn fliegen sollte, um dort mehrere an Bord befindliche Satelliten auszusetzen. Während die erste Raketenstufe ohne Probleme arbeitete, versagte die zweite bei einer Geschwindigkeit von 17 000 Kilometern pro Stunde. Das Desaster dokumentiert wieder einmal mehr, dass Raketentechnik und erdnahe Raumfahrt bestimmte Standards bedingen, die offensichtlich auch nach Jahrzehnten noch nicht überall mit der notwendigen Qualität und Sorgfalt umgesetzt werden können.



Die Boeing 747-400 »Cosmic Girl« mit der Rakete »LauncherOne« im Flug

© Russian DoD/ commons.wikimedia.org



Geheimprojekte +++ S III +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

# UNTER VERSCHLUSS

Ausgabe 3  
Mai/Juni 2023



www.unter-verschluss.com | 7,95 EUR

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg

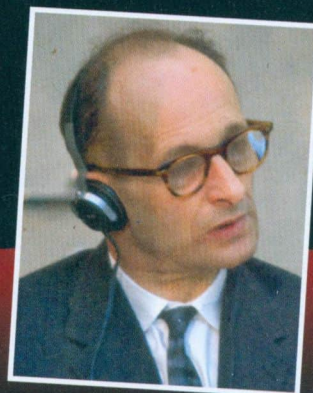


## Betrachtungen zur Geschichte, Gegenwart und zum AWO-Gebiet

Geländebegehungen, Diskussionen  
und ernüchternde Feststellungen

**Ein Vortrag und seine Folgen**  
Von Thüringern, dem Jonastal-Gebiet  
und Raketenfunden

**Die Eichmann-Papiere**  
»Alte Kameraden« in Argentinien  
und reichsdeutsche Nachkriegsaktivitäten





## Inhalt

Von einem Vortrag,  
den Thüringern und  
»Sensations«-Raketenfunden  
im Jonastal-Gebiet

### Seite 6

Von Rebellionen,  
»Konkurrenten«  
und (altbekannten)  
Entdeckungen



Die Eichmann-Papiere:  
Was wussten die »alten  
Kameraden« in Argentinien  
über die reichsdeutschen  
Nachkriegsaktivitäten?

### Seite 28

Eine Spurensuche



Es hat sich nichts geändert:  
eine Betrachtung zur Geschichte,  
Gegenwart und zum AWO-Gebiet

### Seite 14

Am Ende des Zweiten Weltkrieges stand die zivilisierte Welt  
kurz vor ihrer Auslöschung. Gelernt hat sie daraus nichts.  
Im Gegenteil: Der Irrsinn feiert nach wie vor fröhliche Urständ.

Die nächste  
Ausgabe  
erscheint am  
26. Juni 2023

#### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**

zweimonatlich,  
Copyright © 2023 Kopp Verlag

**Unter Verschluss**

dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
unter-verschluss@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de



## Editorial

»Der Mensch erfand die Atombombe,  
doch keine Maus der Welt  
würde eine Mausefalle konstruieren.«

Albert Einstein

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

im Nachhinein betrachtet wird einem manchmal klar, dass man über bestimmte Dinge besser nicht schreiben sollte – schon gar nicht über solche, die als krisenbehaftet gelten. Hatten wir in der letzten Ausgabe von *Unter Verschluss* noch darüber berichtet, dass die Entwicklung fortschrittlicher Technologien im US-amerikanischen Silicon Valley bereits stocke (*Der Spiegel*: »Dem Silicon Valley gehen die guten Ideen aus«) und dies offensichtlich mit der allgemeinen Dekadenz/Degeneration des Westens zusammenhänge, wurde wenige Tage nach Auslieferung des Heftes über die Nachrichtenticker eine Meldung verbreitet, die diese unsere Auffassung noch untermauerte: Die die 30 000 Hochtechnologie- und Start-up-Unternehmen finanzierende/fördernde Silicon Valley Bank war »plötzlich und unerwartet« bankrottgegangen! Es muss hier nicht ausführlich darauf eingegangen werden, was es bedeutet, wenn nicht einmal mehr die Bank funktioniert, die jene Unternehmen stärken soll, welche an der Zukunft arbeiten.

### Streng geheim: Informationen zur wehrtechnischen Ausrüstung

Fürwahr: Wir leben in seltsamen Zeiten. Manche – nicht alle! – Dinge wandeln sich in einer Art und Weise, dass man Mühe hat, diese Veränderungen zu analysieren und zu bewerten. Blicken wir einmal ein paar Jahrzehnte zurück: Was wäre mit einem Minister geschehen, der öffentlich (!) zugegeben hätte, dass die von ihm befehligte Armee nicht verteidigungsfähig sei (von »zum Angriff fähig« wollen wir hier gar nicht reden). Nun, er wäre sehr wahrscheinlich wegen Hoch- beziehungsweise Landesverrats angeklagt, abgeurteilt und dem Scharfrichter übergeben worden – hätte er den Feinden seines Landes doch verraten (in des Begriffes negativster Bedeutung), dass diese nun einen Angriff wagen könnten, der ein absoluter Erfolg werden würde. Logischerweise unterlagen alle Informationen zur wehrtechnischen Ausrüstung und al-

lem damit Verbundenen der Geheimhaltung. Es bedurfte schon des Einsatzes von Spionen, um hierzu präzise Informationen zu erhalten.

Heute ist alles anders: Der neue deutsche Verteidigungsminister Pistorius – angeblich der beliebteste Politiker Deutschlands! – hatte nach seinem Amtsantritt nichts Eiligeres zu tun, als zu verkünden, dass die Bundeswehr alles sei, nur keine Wehr. (Was unterschwellig jeder wusste, wurde nunmehr von offizieller, höchster Stelle bestätigt.) Eigentlich unfassbar! Und um die Entblößung

Einer der berühmtesten (und offiziell bekannt gewordenen) Spione war Richard Sorge – hier im Jahr 1940 –, der für den sowjetischen Militärgespionagedienst arbeitete



© Bundesarchiv, Bild 183-1985-1003-020 / commons.wikimedia.org

(das andere Wort, das ähnlich klingt, wollten wir nicht benutzen) auf die Spitze zu treiben, markierten Olaf Scholz und alle anderen Regierungsmitglieder in Bezug auf Russland gleichzeitig den starken Mann – obwohl von Stärke keine Rede sein konnte. So wollten (und wollen) sie – falls er einmal vorbeikommt – den russischen Präsi-



denten Wladimir Putin verhaften. Doch wie soll das – mit Blick auf die Folgen – gehen angesichts des von Pistorius eingestandenen Wehrbankrotts? Die Russen wollen nämlich für den Fall, Putin würde auf deutschem Gebiet festgenommen, ein paar Hyperschallraketen vom Typ *Kinschal* schicken, gegen die Deutschland keine

Wir beide befinden uns, da gibt es nichts zu beschönigen, im letzten Lebensdrittel, weshalb wir die vorgenannten Fragen nicht nur stellen dürfen, sondern müssen. Und angesichts der Tatsache, dass eine ganze Reihe von einstigen Mitrechercheuren, die in unserem Alter waren, bereits von uns gegangen sind, sehen wir die Dinge nicht nur so, wie sie sind, sondern im Gegensatz zu jenen, die jünger an Jahren sind, auch entspannter. Allerdings würden wir in den uns verbleibenden Jahren gern noch auf die ein oder andere grundsätzliche und damit drängende Frage eine Antwort erhalten wollen.



Eine Ch-47M2 *Kinschal*, die von einer MiG-31K getragen wird

Abwehrmöglichkeit besitzt – das erklärte zumindest Dmitri Anatoljewitsch Medwedew. Zyniker würden jetzt sagen, dass man sich die 777 Millionen Euro für den Ausbau des Bundeskanzleramts besser sparen solle – man brauche das Geld vielleicht anderweitig, wenn die russischen Raketen in Gebäude des Bundes einschlagen.

## Der Dritte Weltkrieg ist längst ausgebrochen

Wir gestehen offen, dass wir den Irrsinn, der uns jeden Tag in nachrichtentechnischer Hinsicht erreicht, nicht an uns heranlassen. Der Dritte Weltkrieg ist längst ausgebrochen, wenn auch in subtiler Form, sodass wir uns über nichts mehr erregen müssen. Stattdessen genießen wir am Abend lieber ein gutes Glas Rotwein (oder Whisky), wobei wir uns fragen, was eigentlich der Sinn des Ganzen war, die mögliche Auslöschung großer Teile der Menschheit auf unsere derzeitige Epoche zu verschieben, wo man doch schon im Jahr 1945 alles hätte beenden können. Unsere Leserschaft möge uns nicht falsch verstehen: Diese

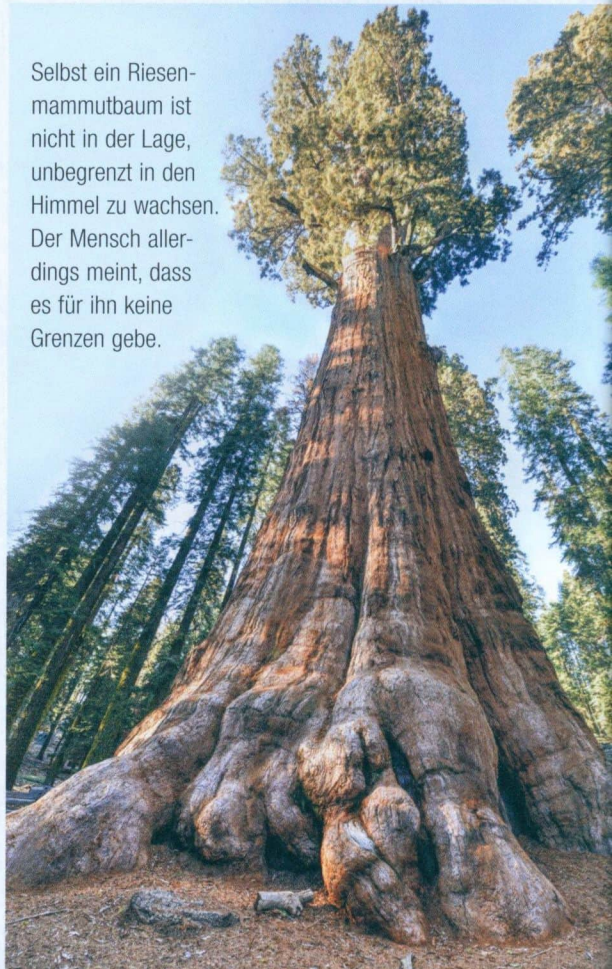
gewiss böse klingende Frage ist rein philosophischer Natur und ähnelt der, warum man im Laufe der menschlichen Entwicklung immer wieder Hunderttausende oder Millionen Menschenleben für die Schaffung von Groß-

reichen opferte, die dann – gesetzmäßig – wieder zerfielen, weil die Natur das Wachsen von Bäumen in den Himmel nicht zulässt. War der (postulierte) Fortschritt nicht genau genommen immer ein Rückschritt? Was treibt eigentlich der Mensch, wo er doch längst hätte erkennen können, dass es ein ständiges Auf nicht gibt, sondern vielmehr ein periodisches Auf und Ab?

Wir möchten – und damit kommen wir nun zum eigentlichen Thema – hinzufügen, dass, wäre die deutsche Rundumverteidigung (oder der so bezeichnete 36-Stunden-Krieg) Ende März 1945 von Thüringen aus aktiviert worden, zumindest das Ende der entwickelten Menschheit (oder eines großen Teils davon) sicher gewesen wäre. Ein befreundeter ausländischer Kollege, der genau wie wir an diesem speziellen Thema des wahren Standes der deutschen Waffentechnik bei Kriegsende arbeitet, schätzt, dass bei den deutschen Waffenschlägen mindestens 50 Millionen Menschen ums Leben gekommen wären, wobei sich diese Zahl danach noch drastisch erhöht hätte

© Felix Lipov/Shutterstock.com

Selbst ein Riesmammutbaum ist nicht in der Lage, unbegrenzt in den Himmel zu wachsen. Der Mensch allerdings meint, dass es für ihn keine Grenzen gebe.



Mit dem Einsetzen des 36-Stunden-Krieges wäre das Ende der Menschheit sicher gewesen



# One Ounce Of New U.S. Poison Can Kill Millions

From Our Staff Correspondent

**NEW YORK, Sept. 19. — The United States Chemical Warfare Service has produced a deadly new poison, one ounce of which could wipe out 180 million people silently and swiftly.**

**It is the most potent poison known to man.**

**cities, but can wipe out human beings by millions," he said.**

**"These killers are invisible and microscopic in size, and are capable of spreading to reach every living enemy.**

**"If any small nation is competent in biological warfare, a large nation.**

Archiv Thomas Mehner

aufgrund der zerstörten Infrastruktur und der damit verbundenen Folgen. Es darf zudem nicht vergessen werden, dass die Angloamerikaner in einem solchen Fall einen (Rest-)Gegenschlag versucht hätten: mit dem von ihnen produzierten Giftgas und anderen (chemischen, radiochemischen, bakteriologischen) Waffen, die teils fertig, teils im Stadium der Endentwicklung waren. Von einer dieser Waffen berichtete die Zeitung *The Sydney Morning Herald* am 20. September 1946 auf Seite 3 unter der Überschrift »One Ounce Of New U.S. Poison Can Kill Millions«. In dem Artikel hieß es, dass der United States Chemical Warfare Service ein tödliches neues Gift entwickelt habe, wobei damit im Krieg begonnen wurde. Eine Unze (etwa 28 Gramm) davon könne 180 Millionen Menschen schnell und schmerzlos auslöschen ...

## Um Haaresbreite einer Katastrophe entgangen

Man darf oder muss sich wundern, dass solche Informationen seinerzeit die Öffentlichkeit erreichten, sollte aber in diesem Zusammenhang wissen, dass die USA nach dem Krieg bis etwa Anfang/Mitte 1947 so manches von dem verriet, was später stillschweigend nicht mehr erwähnt oder geheim gehalten wurde. Schuld daran war der Einfluss der Briten, die, aus welchen Gründen auch immer, auf eine komplette Geheimhaltung des Umfangs nicht nur deutscher waffentechnischer Entwicklungen beharrten, sondern auch der eigenen angloamerikanischen.

Wie gesagt: Die Möglichkeiten für einen Knock-out der entwickelten, am Zweiten Weltkrieg beteiligten Staaten waren offensichtlich gege-

ben. Die Menschheit entging damals nur um Haaresbreite einer Katastrophe, die sie – in Ermangelung von Verstand, Lebensbejahung und Geschichtskennntnis – offenbar jetzt einzuleiten gedenkt.

Unabhängig davon bleibt die Frage zu stellen, weshalb es nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Erforschung von Massenvernichtungswaffen nicht zu einem Ende kam; schließlich sollte eine Waffe, die nur wenige Gramm Substanz hat, aber 180 Millionen Menschen töten kann, kaum mehr zu toppen sein. Warum also hat man über 70 Jahre weitergemacht? Wieso werden menschliche und finanzielle Ressourcen für etwas eingesetzt, das man, genau genommen, in Bezug auf seine Mortalität nicht mehr »verbessern« kann?

Wir meinen, dass man das Geld, das in sinnlose militärische Projekte investiert wird, besser in die Erforschung der menschlichen Psyche stecken sollte. Aber vielleicht ist genau das nicht gewünscht, denn beim Blick in den Spiegel würden wir möglicherweise etwas erkennen, das uns zutiefst erschreckt.

Genießen Sie die warmen Wochen des Jahres!  
Alles Gute und freundliche Grüße

Edgar Mayer Thomas Mehner

Edgar Mayer & Thomas Mehner

Teil-Faksimile der Zeitungsmeldung, die über die tödlichste Waffe der Welt berichtete





## Von einem Vortrag, den Thüringern und »Sensations«-Raketenfunden im Jonastal-Gebiet

Von Edgar Mayer und Thomas Mehner

Vor einigen Wochen machte einer von uns (TM) Bekanntschaft mit einem Herrn, der nach einem nichtöffentlichen Vortrag auf dem Gebiet der Altbundesländer während der sich daran anschließenden Diskussion mit etwas verkniffenem Gesicht meinte, dass er regelmäßig den Informationsdienst *Unter Verschluss* lese, wobei er aber feststellen müsse, dass die Herren Mayer und Mehner in ihren Artikeln oft nicht nur einen

kritischen, sondern auch einen unterschwellig wahrnehmbaren rebellischen Unterton anschlagen würden. Er wolle nun vom Referenten wissen, ob ihn sein Eindruck täusche – oder nicht.

### **Der rebellische und freiheitsliebende Thüringer**

Herr Mehner antwortete, dass er – genauso wie Herr Mayer – mit Leib und Seele Thürin-



Auf Fantasie beruhende und aus dem Jahr 2003 stammende Rekonstruktion eines Thingplatzes in Gulde bei Stoltebüll, Schleswig-Holstein



ger sei, allerdings ein solcher, der die Geschichte seines (Bundes-)Landes kenne und verinnerlicht habe. Ergo könne ein echter Thüringer gar nicht anders als rebellisch sein, zumal das freiheitsliebende Völkchen über lange Zeiten hinweg in zahllosen Auseinandersetzungen versucht habe, fremde Einflüsse zurückzuweisen – leider allzu oft nicht mit dem gewünschten Erfolg.

Da der Fragesteller immer noch verkniffen dreinschaute, wurde Mehner konkreter: Die Thüringer arbeiteten bis zu ihrer Unterwerfung in genossenschaftlichen Strukturen zusammen, sie kannten kein Eigentum an Grund und Boden, wählten ihre Führer auf heiligen Thingplätzen (wo sie auch zusammenkamen, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen waren), und wenn diese Führer nicht im Sinne des Stammes handelten, dann wurden sie ihres Postens enthoben oder sogar – im Falle schwerer Verfehlungen – ins Jenseits beför-

dert, wo die Götter der Thüringer auf sie warteten. Eigentlich klare und wünschenswerte Verhältnisse, von denen jeder Freidenker und/oder freie Mensch heute nur träumen könne ...

Das Publikum reagierte amüsiert – und mit leichtem Beifall.

Das Reich der Thüringer an der Ostgrenze des Fränkischen Reiches (um 500 n. Chr.)



Quelle: commons.wikimedia.org



Idealisierte Darstellung Karls des Großen mit erst lange nach seinem Tod hergestellten Teilen der Reichskleinodien. Das Bild wurde im Jahr 1513 von Albrecht Dürer im Auftrag seiner Vaterstadt Nürnberg gemalt.

## Thüringens Geschichte

Der Fragesteller, dessen Gesichtsausdruck sich nun veränderte, aber klar erkennen ließ, dass er die Antwort erst noch verarbeiten musste, weil er von Thüringer Geschichte keinerlei Ahnung hatte, wollte noch wissen, wer denn »das Völkchen« unterdrückt habe. Die Antwort lautete, dass dies die Franken waren (Stichwort: Karl der Große), die zusammen mit der intriganten, machtbessenen Kirche wie auch den später als Verbündete auftretenden Sachsen die Thüringer Stammesgebiete unterwarfen. Die Unterjochten nahmen ihr Schicksal jedoch nicht einfach hin, sondern lehnten sich getreu dem Motto »Lieber stehend sterben,

## Thüringer und Sachsen tragen den Freiheitsgeist in ihren Genen

als kniend leben« vielfach gegen die Eroberer auf, was sie zahlreiche Opfer kostete – und letztlich auch ihr Königreich (im Jahr 531). Das alles sei zwar lange her, so Mehner weiter, doch liege die Freiheitsliebe in Form des Widerspruchs, der Auflehnung und der Rebellion quasi gentechnisch verankert in jedem echten, die eigene Historie kennenden Thüringer. Demzufolge könne er, so Mehner wörtlich, »gar nicht anders, als freiheitlich/rebellisch zu denken, zu schreiben und zu handeln«.

Auch die Sachsen trugen den Freiheitsgeist in ihren Genen, denn sie hätten irgendwann feststellen müssen, dass sie seitens der Franken missbraucht wurden, um deren Zielsetzungen gegen das Thüringer Reich beziehungsweise die Thüringer zu verwirklichen. Für diese Erkenntnis zahlten sie einen hohen Blutzoll.

Dem Fragesteller, der ganz offensichtlich weder Thüringer noch Sachse war, schien diese Antwort nicht zu behagen. Er schaute erneut verkniffen drein und wollte nun wissen, was M. denn von der Kirche halte. Die Antwort lautete: »Recht wenig.« Mehner erklärte, dass er zwar oft Kirchen besuche, hier aber vor allem die bautechnischen und künstlerischen Leistungen der Menschen, die all das schufen, bewundere, während er alles religiöse Drumherum nicht zur Kenntnis nehme. Falls er eine Verbindung zu Gott brauche, dann ginge er in den Wald; dort könne man sie am besten herstellen – besonders während einer lauen Sommernacht, in der man eine Lichtung aufsuche, sich auf eine Decke lege und in den sternklaren Nachthimmel schaue. Die Pfarrer, die er kenne, schätze er zwar als Menschen, aber was die beruflichen Aspekte der Herren angehe, so bleibe er diesbezüglich stets äußerst kritisch.

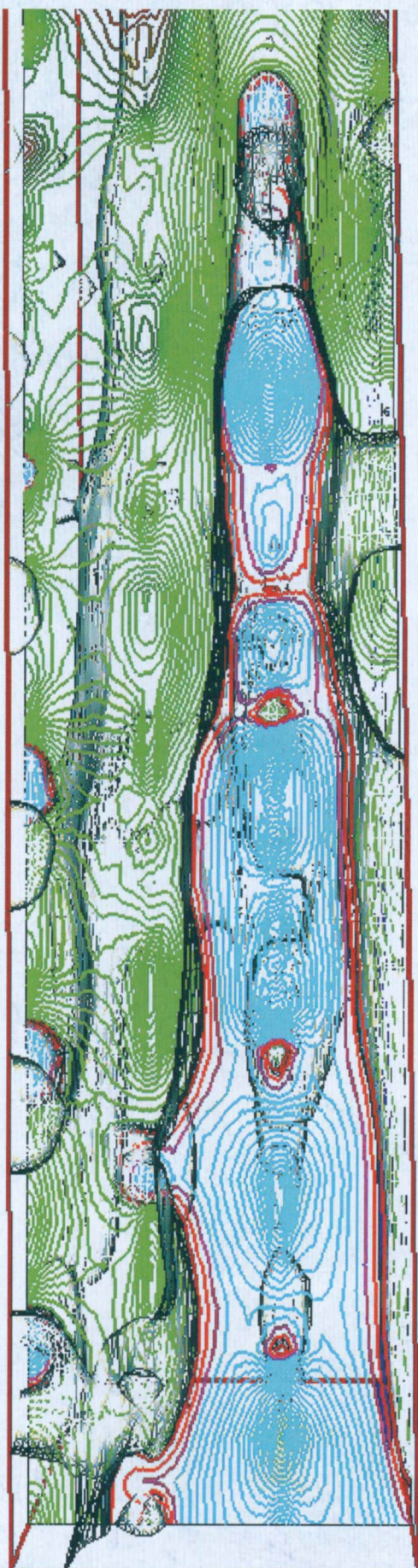
Das war für den »Verkniffenen« zu viel, der sich offensichtlich provoziert fühlte und zur nächsten Frage ansetzte. Mehner merkte das und sprach einfach weiter, indem er erklärte, dass er auch von Karl dem Großen nichts halte, denn es erschließe sich ihm überhaupt nicht, wozu es nötig gewesen sei, ein Großreich bilden zu wollen, das, nachdem es einige Zeit existiert hatte, wieder zerfiel. Alle Opfer seien demnach umsonst gewesen. Er verstehe auch nicht, wie man einen solchen Massenmörder verehren könne, der unter anderem als Sachsenschlächter bekannt wurde. Und noch weniger, dass die Europäische Union einen Karlspreis verleihe, der sich auf diesen Unhold beziehe. Das sage ja wohl alles über diese Union und ihre Intention aus ...

## Vielfältige Diskussionen bis tief in die Nacht

Jetzt kam Stimmung in den Saal – genau das, was Mehner mochte. Die vielfältigen Diskussionen, die nun stattfanden, dauerten bis Mitternacht an, wobei über das spezielle Thema der deutschen Hochtechnologie, die Politik wie auch Gott und die Welt gesprochen wurde. Ein Zuhörer wollte wissen, ob Mehner denn keine Angst habe, mit seiner



Beispiel einer im AWO-Gebiet  
gemessenen Raketenschachtstruktur



Offenheit die Grenzen der hierzulande immer schärfer werdenden Political Correctness zu überschreiten. Der Gefragte verneinte dies und betonte, dass ein politisches System auf bestimmten Gebieten nicht Grenzen setzen könne, wenn diese auf anderen Sektoren sperrangelweit offen stünden. Im Übrigen habe er Erfahrung mit totalitären Bestrebungen respektive Systemen; er sei geborener DDR-Bürger. Und falls eines Tages die Wahrnehmung der grundgesetzlich garantierten Meinungsfreiheit nicht mehr möglich sei, müsse man – vor allem als Thüringer – in den Widerstand gehen oder, im Extremfall, das Land verlassen. Ein guter Freund lebe in Brasilien; er habe schon mehrfach eine Einladung ausgesprochen, die dann auch wahrgenommen würde. Der Freund, der in einer ländlichen Gegend wohne, habe übrigens bei seinem letzten Besuch erklärt, dass er erst nach seinem Weggang aus Deutschland erfahren habe, was Leben wirklich bedeute. Das sage viel über die hiesigen Verhältnisse aus, die – so Mehners persönlicher Eindruck – immer albedruckhafter würden.

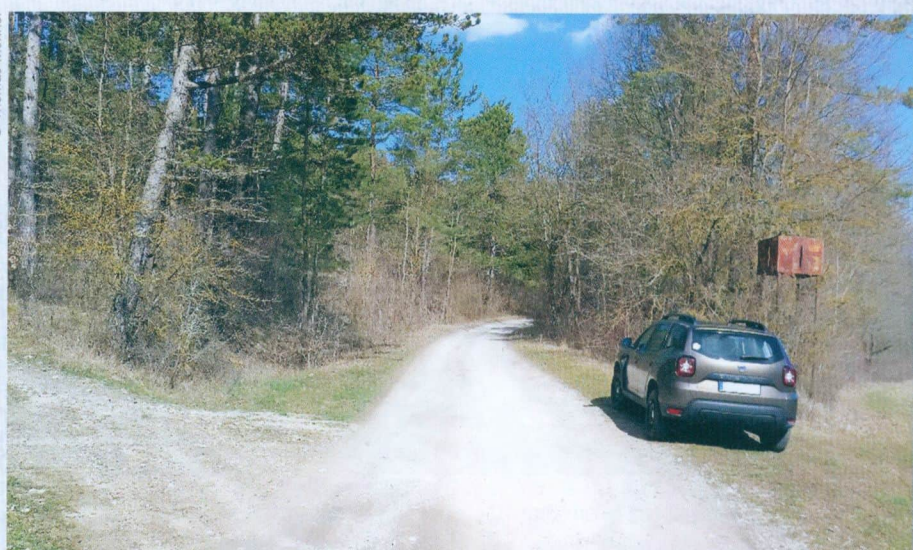
### Keine Angst vor den Grenzen der Political Correctness

#### »Sensationsfund« einer Raketenhalle im AWO-Dreieck

Ein weiterer Teilnehmer der Vortragsveranstaltung wollte schließlich wissen, ob Mehner über die Arbeit der Konkurrenz unterrichtet sei, die ja seit ein paar wenigen Jahren im Bereich des AWO-Dreiecks tätig sei und angeblich jetzt einen Sensationsfund vermeldet habe – irgendwo sei per Radar eine Art Raketenhalle (oder Raketenfabrik) mit einem darin befindlichen Schacht und einer Rakete gefunden worden, die eventuell über die allgemein bekannte V2 hinausgehe, also eine Folgeentwicklung darstelle. (Der Fund liegt

Blick auf die Wege-  
verbindung, die  
vom Jonastal nach  
Bittstädt führt

© Thomas Mehner







Ausschnitt aus einem vom 19. Juli 1945 stammenden US-Luftbild, welches das Umfeld der Örtlichkeit mit dem Raketenfund zeigt:  
(1) Bittstädt, (2) Bittstädter Landstraße, (3) Areal Raketenfund, (4) Jonastal



Vergrößerung des interessierenden Geländeabschnitts, unterhalb dessen sich die Raketenfabrik befinden soll



Mit freundlicher Genehmigung der Luftbilddatenbank Dr. Carls, Eisenfeld

im Bereich der [alten] Bittstädter Landstraße, die vom Jonastal in Richtung Norden zum Dorf Bittstädt führt.)

Der Angesprochene antwortete, dass er diejenigen, die im Großraum Jonastal recherchieren würden, nicht als Konkurrenz betrachte. Der Begriff sei nur dann zu verwenden, wenn es eine *deckungsgleiche* Interessenlage gäbe, was aber nicht der Fall sei. Das Jonastal und sein Umfeld seien für ihn, Mehner, nur ein Aspekt des Gesamtthemas, und es sei ihm völlig egal, wer sich in diesem Zusammenhang alles um Aufklärung bemühe. Er halte es zudem mit den Japanern, die sagen: »Tue nichts, was ein anderer für dich tun kann.« Daraus resultierend finde er es manchmal geradezu genial, wer da alles agiere und mit welchen Behauptungen diese Personen an die Öffentlichkeit gingen, denn das, was man dort finden könne, sei von seinem Kollegen, Edgar Mayer, und ihm ja bereits vor vielen Jahren diskutiert und beschrieben worden. Man möge dazu in die erschienene Literatur schauen. Wenn da also jetzt jemand käme und mit dem Begriff Sensation hantiere, dann sei das eine völlige Übertreibung, denn das Ganze sei allerhöchstens, wenn überhaupt, ein »Sensatiönchen«.

### Teil der »reichsdeutschen Schatzkiste«

Die Raketenanlage respektive -fabrik kenne er bereits seit Jahren. Und er habe auch an anderen Stellen Kenntnis von solchen Systemen, die natürlich bereits detektiert wurden. Es sei aber aus der Sicht seines Kollegen wie auch aus seiner Perspektive nicht immer angebracht gewesen, sofort mit bestimmten Erkenntnissen an die Öffentlichkeit zu gehen; schon gar nicht, wenn es sich dabei um Dinge handele, die, so wolle er es formulieren, Teil der »reichsdeutschen Schatzkiste« seien. In diesem Zusammenhang sollten jedenfalls alle diejenigen, die meinen, ihre Nase in das Thema stecken und Hand anlegen zu müssen, damit rechnen, dass sie für das, was sie tun, irgendwann den »Dank« von Strukturen erfahren, von denen sie keinerlei Kenntnis haben. Und dieser Dank habe eher mit einer nachfolgenden (»Helden«-)Gedenkfeier zu tun als mit einer Ordensverleihung im Bundespräsidialamt. Im Übrigen müsse auch damit gerechnet werden, dass die Untergrundsysteme gesichert worden seien.

Um falschen Vorstellungen entgegenzutreten, müsse auch darauf hingewiesen werden, dass mehrere Untertageraketenanlagen im Gebiet existieren, von denen eine das Vor-





Quelle: commons.wikimedia.org  
bild für eine (etwas veränderte) Darstellung in einem US-Magazin lieferte, das nach dem Krieg erschien. Der betreffende Geländeabschnitt liege im Bereich des Kienberges. Andere in dieser Hinsicht interessante Areale befänden sich in unmittelbarer Nähe, und zwar von Luisenthal in Richtung Oberhof reichend. Die Russen dürften mindestens eine dieser Anlagen gefunden haben, denn hierzu existiere eine passende, sehr interessante Augenzeugenaussage, die bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden sei.

## Eine hochnotpeinliche Situation für die ehemaligen Alliierten

Ganz allgemein könne gesagt werden, dass im Falle, dass etwas gefunden werden würde, das die Geschichtsschreibung vom Kopf wieder auf die Füße stelle, sich dann viele bemüßigt fühlen würden, Nachforschungen zu betreiben, was das vor allem von Amerikanern und Briten sorgsam zusammengezimmerter verlogener Weltbild von der Technologieführerschaft der Alliierten im Zweiten Weltkrieg hinsichtlich der Atombombe irgendwann zusammenstürzen lassen würde. Kämen die Nachfolgeentwicklungen der V2 zum Vorschein,

würde man nämlich feststellen, dass diese allesamt Nuklearwaffenträger waren – ihre Oberstufen wären für die Aufnahme eines Atomsprenksatzes ausgerüstet gewesen. Die Auffindung einer solchen Konstruktion würde natürlich bedeuten, dass die deutsche Atombombe vorhanden gewesen sein muss und irgendwo produziert wurde. Eines Tages würde man sie finden – und dann sehr wahrscheinlich auch die Reaktoren respektive Anreicherungsanlagen, von den Resten all der bedauernswerten Häftlinge, die dort tätig waren, einmal ganz zu schweigen. Am Ende der Recherchen entstünde somit eine hochnotpeinliche Situation für die ehemaligen Alliierten, denn diese müssten erklären, warum sie jahrzehntelang Desinformation, Lügen und Propaganda verbreitet hätten. Und bestimmte Establishment-Historiker dürften sich wohl von ihrem Elfenbeinturm der Wissenschaft stürzen, um der Schande zu entgehen, die mit einer Offenlegung der Wahrheit und der Aufdeckung ihres Lügenkonstrukts hinsichtlich der entscheidenden deutschen Geheimwaffen ver-

Luisenthal (Ortsteil Schwarzwald) mit dem Kienberg

---

**Die Nachfolgeentwicklungen der V2 waren allesamt Nuklearwaffenträger**

---



bunden wäre. Auch zahlreiche Journalisten, die über Jahrzehnte hinweg Falschinformationen verbreiteten, dürften, wenn sie denn eine Ehre im Leib hätten, von der nächsten Brücke springen.

### Schlechte Ausgangslage für »Schatzsucher«

Herr Mayer und er, so Mehner weiter, würden darin übereinstimmen, dass, wenn zahlreiche Personen und Gruppen Recherchen betreiben, diese irgendwann etwas Handfestes in die Finger bekämen – *falls man sie lasse*. Und genau das sei letztlich der alles entscheidende Punkt: Man werde die Damen und Herren nicht lassen; es sei denn, einer der die Genehmigung erteilenden Behördenvertreter habe keine Ahnung, was er tut. Und da die Suchenden keine Israelis seien und ebenso keine Empfehlungsschreiben hochrangiger israelischer Politiker vorweisen könnten (wie im Falle der vor Jahren stattgefundenen Bohrungen im Umfeld von Gossel), wäre die Ausgangslage nicht unbedingt die beste.

Mehner betonte, dass er, wie auch sein Kollege, im Laufe eines Vierteljahrhunderts sehr viel Geld in das Thema investiert habe, diesbezüglich aber nun deutlich zurückhaltender sei. Von Bitten um Spenden halte er nichts, er wolle niemandem zu Dank verpflichtet sein. Darüber hinaus habe man ja die eigentliche Aufgabe, nämlich jene, den Ball bezüglich des Themas ins Rollen zu bringen, vor mehr als 20 Jahren beginnend nunmehr zu 100 Prozent erfüllt. Man habe damit jedes Recht, den »ersten Schützengraben« auf dem Schlachtfeld der Auseinandersetzungen um die deutsche Hochtechnologie und bestimmte Gebiete, in denen sie entwickelt wurde, zu verlassen und dort diejenigen Platz nehmen zu lassen, die zwar nassforsch aufträten, dennoch aber noch nicht so recht wüssten, welche Kalibergrößen einem in dieser Frontposition der Suche nach der Wahrheit um die Ohren fliegen könnten. Aus all dem Gesagten resultiere die eigene Reduzierung der öffentlichen Präsenz.

### Die Gefahr der Entdeckung von brisanten Dokumentenbeständen

Auch wenn er sich jetzt wiederhole, so Mehner: Ob es tatsächlich gelingen werde, eine der Anlagen zu öffnen, bleibe abzuwarten. Denn bereits in den 1990er-Jahren, als die Bedingungen hierfür noch wesentlich günstiger waren, seien alle diesbezüglichen Versuche im Sande verlaufen. Selbst die Einschal-

tung einer Staatsanwaltschaft habe nichts gebracht – wie entsprechende Unterlagen, die in Mehners Archiv lägen, zeigen würden. Die von Offiziellen vertretene Behauptung, »da sei nichts«, sei nur vorgeschoben. Zum einen habe man Angst, auf teuer zu entsorgende Altlasten zu stoßen (von denen man manche vielleicht gar nicht bergen kann), zum anderen bestehe die Gefahr der Entdeckung von Dokumentenbeständen, welche die Geschichte des Zweiten Weltkrieges in einer Form verändern könnten, die das mühsam nach dem Krieg zusammengeschusterte Geschichtsbild der Alliierten in Tausend Stücke sprengen könnte.

Eine Dame, die gut zugehört hatte, wollte nun von Herrn Mehner wissen, ob die »Verringerung der öffentlichen Präsenz« eine Beendigung der Recherche- und Publikationstätigkeit bedeute. Der so Befragte antwortete, dass dies nicht der Fall sei, man werde aber genauer darüber nachdenken, was künftig veröffentlicht werden könne beziehungsweise in welchem Umfang – wobei man Kriterien zugrunde lege, die für Außenstehende nicht unbedingt nachvollziehbar seien. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass das, was im Boden Thüringens stecke, deutsches Eigentum sei, weshalb eine allzu offene Kommunikation über Fundorte und Fundstücke angesichts der Tatsache, dass die BRD Besatzungstruppen im Land habe und de facto ein US-Vasall sei – was das Gerede über die Souveränität ad absurdum führe –, unterlassen werden sollte.

Kaum hatte Mehner diesen Satz geäußert, gab es einzelne Protestrufe: Die BRD sei ein vollsouveräner Staat – hätte jedenfalls in der Zeitung gestanden. Nun musste der Vortragende deutlich werden, indem er erklärte, dass er keine andere Reaktion erwartet habe angesichts des Umstandes, sich in den Altbundesländern aufzuhalten; die Empörten mögen doch aber bitte einmal zur Kenntnis nehmen, was in Artikel 120 Grundgesetz (Aufwendungen für Besatzungskosten usw. usf.) sowie dem NATO-Truppenstatut stehe, dann einmal nachdenken und anschließend bitte in sich gehen.

Trotz der Mehner'schen Zurechtweisung klang der Abend friedlich aus. Offensichtlich hatten einige der Protestrufer per Smartphone schnell einmal den Artikel 120 GG gegoogelt ...

---

**Ist die BRD ein vollsouveräner Staat oder ein US-Vasall?**

---





Von Edgar Mayer und Thomas Mehner

# Es hat sich nichts geändert

Eine Betrachtung  
zur Geschichte, Gegenwart  
und zum AWO-Gebiet





Vor Kurzem – der März präsentierte sich erstmals sonnig und mit bis zu 18 Grad Celsius – waren wir beide im Bereich des AWO-Dreiecks und der sich anschließenden Geländeareale unterwegs, um aufgrund der idealen Bedingungen (die Vegetation begann erst in einigen ganz wenigen Fällen zu erwachen und verdeckte damit nicht die Sicht auf bestimmte Bodenbereiche) einige Orte aufzusuchen, die uns bei unseren Recherchen über all die Jahre hinweg hinsichtlich ihrer Bedeutung zwar bekannt geworden waren, doch noch einer näheren Untersuchung harrrten. Bei den Gesprächen, die wir während dieser Stunden führten, diskutierten wir unter anderem den Umstand, dass wohl nur den wenigsten klar sei, dass die unterirdische Hochtechnologie-

zone in Thüringen, von der das AWO-Dreieck lediglich den inneren Kern darstellt, enorme Ausmaße habe. Noch weniger sei wohl bekannt, dass dieses Areal eine Art »reichsdeutsche Schatztruhe« sei, in die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges viele wichtige und wertvolle Dinge verlagert worden waren, die bis heute auf ihre Entdeckung warteten – wobei der Vollständigkeit hinzuzufügen sei, dass unautorisierte Entdecker, die (ehemaliges?) Reichseigentum an sich zu bringen versuchen, in bestimmten Fällen Besuch bekommen könnten, und zwar von den Nachfolgern der Gralshüter, die das letzte Stündlein der Diebe einleiten würden. Natürlich sei uns bewusst, dass solche Dinge niemand glauben wolle. Weshalb wir sagen würden, und das in aller Ernsthaftigkeit: Probieren Sie es aus!



© ReistMedia, © Falko Göthel / stock.adobe.com



Während eines Spaziergangs am Nachmittag suchten wir auch eine Örtlichkeit auf, von der wir wussten, dass dort eine Untertageanlage verborgen ist, vor deren Eingang wir schließlich standen – und der sich, weil die Vegetation fehlte, deutlich in der Geländestruktur abzeichnete. Vor Jahren war dort mittels entsprechender Sondierungstechnik gemessen worden; die Ergebnisse waren eindeutig. Wir hatten im Anschluss daran über diesen Fund berichtet, und zwar gegenüber Personen, von denen wir erst später erfuhren, dass sie gern Hand anlegten. Wir taten das seinerzeit unter dem Siegel der Verschwiegenheit, allerdings schon irgendwie ahnend, dass das Geheimnis nicht lange ein Geheimnis bleiben würde. Tatsächlich wurde dann 1 Jahr später an der besagten Stelle gegraben, doch reichten die Kräfte der Agierenden nicht aus, um tiefer in den Geländebereich vorzudringen. Vielleicht waren sie auch gestört worden, denn außer einigen dünnen Büschen, die ansatzweise einen Sichtschutz bildeten, war der betreffende Geländeabschnitt durchaus einsehbar. Wir waren letztlich amüsiert, zumal uns klar war, dass nur mithilfe schwerer Technik an dieser Stelle Positives zu erreichen gewesen wäre.

## Kein Interesse an der Aufklärung

Am Abend des Begehungstages trafen wir uns mit einigen Personen, die ebenfalls am Thema interessiert waren, wobei die Fachdiskussionen etwa 2 Stunden andauerten. Einer der Diskutanten berichtete, dass er gerade vor ein paar Tagen mit einer Landesbehörde zu tun gehabt habe, weil er sich eine Grabung an einer bestimmten Stelle, von der er von einem Zeitzeugen erfahren hatte, genehmigen lassen wollte. Allerdings endete der Versuch fruchtlos. Während sein Blut beim Erzählen in Wallung geriet, was unschwer an der Veränderung der Gesichtsfarbe zu erkennen war, meinte er weiter, dass es im Übrigen interessant sei zu beobachten, dass die Offiziellen der BRD nicht das geringste Interesse zeigen würden, die Vorgänge während des Krieges in diesem Gebiet aufzuklären beziehungsweise aufklären zu lassen. Zum einen liege das – wir mussten gar nichts dazu sagen – wohl an der unverbrüchlichen Vassallentreue der politisch Verantwortlichen gegenüber den USA, zum anderen an der Furcht vor der Wahrheit und ihren Folgen. Zwar würden jedes Jahr Gedenkfeiern und Kranzniederlegungen für die innerhalb des S-III-Projektes zu Tode gekommenen Häftlinge veranstaltet, diese seien aber kaum mehr als ein Feigenblatt, denn die wahren Gründe für das Hiersein Tausender Häftlinge lägen nach wie vor im Dunkeln.



Einer unserer Spaziergänge führte uns an bekannter Infrastruktur vorbei: Zu sehen ist das Fundament eines Pumpenaggregats in unmittelbarer Nähe der Jonastalstraße. Früher wurde das Konstrukt auch schon mal als Fundament eines Wachturms definiert ...



© Thomas Mehner (2)

Nun redete sich der gute Mann richtig in Rage: Dass Doppelstandards und Heuchelei hierzulande Staatsdoktrin seien, wäre ja nichts Neues. Beides könne man jeden Tag im politischen Showgeschäft beobachten – und beide Elemente würden natürlich auch für die sogenannte Vergangenheitsbewältigung zutreffen, ein Begriff, der zeige, wessen Geistes Kind diejenigen seien, die meinten, Geschichte »bewältigen« zu können. Zum einen sei das völlig unmöglich, weil Geschichte vergangene Gegenwart sei, die sich im Nachhinein nicht mehr ändern lasse (woraufhin wir einwendeten, dass das sehr wohl möglich sei, und zwar durch den Einsatz amtlich bestellter Historiker), zum anderen könne das Studium der Geschichte höchstens dem Zweck dienen, in der Vergangenheit begangene Fehler zu analysieren, um sie künftig zu verhindern. Die aktu-

---

**Geschichte ist  
vergangene Gegenwart**

---





Vorgelagerter Bereich des vor Jahren von Schatzsuchern aufgesuchten Gebietes, in dem sie den Zugang zu einer unterirdischen Anlage zu öffnen versuchten. Die Aktion verlief erfolglos. Aus nachvollziehbaren Gründen wird an dieser Stelle auf eine genauere Ortsangabe verzichtet.

elle politische Lage zeige jedoch, dass dieser fromme Wunsch nicht realisierbar sei, denn die Kriegshetzer hätten erneut die Meinungsführerschaft inne und die Friedensbewegten würden – man könne es kaum glauben – als Verräter, Extremisten, Lumpenpazifisten und noch Schlimmeres bezeichnet. Er zöge – in letzter Konsequenz und rein philosophisch betrachtet – aus all dem nur noch einen Schluss: Mutter Natur sollte das Experiment Mensch endlich beenden und der »Zivilisation« zeitnah, salopp formuliert, den Stecker ziehen.

Einer von uns bestellte dem Herrn ein kühles Bier, um zumindest auf diese Weise seine Körpertemperatur zu verringern. Der Abend war gelaufen. Obwohl wir uns bemühten, das Gespräch wieder auf das eigentliche Thema zurückzubringen, war das nicht in allen Fällen möglich. Die Ereignisse der aktuellen (Tages-) Politik bewegten offensichtlich die Teilnehmer der Runde so sehr, dass bisher Unausgesprochenes nunmehr besprochen werden musste. Wir wehrten uns nicht länger, zumal wir in *Unter Verschluss* auch laufend Zeitgeschichte und aktuelles Geschehen miteinander verbanden, weil beides – ob wir wollten oder nicht – eine Einheit bildet.

### **Bumerang-Effekt der Sanktionen gegen Russland**

Nachdem wir beide also zumindest teilkapituliert hatten, fuhr ein anderer Herr gleich ganz großes Geschütz auf, indem er meinte, dass, seiner Auffassung zufolge, nach der Kapitulation der Wehrmacht im Jahr 1945 Deutschland nun wohl zum zweiten Male binnen eines Jahrhunderts »fertig habe« (wie er sich ausdrückte). Er könne nicht verstehen, wie ein rohstoffarmes Land mit einer hohen Be-

völkerungsdichte jetzt darangehe, sich – gewollt oder ungewollt – dem völligen Knock-out hinzugeben. Bekanntermaßen hätten die aufgrund des Ukraine Konflikts erlassenen Sanktionen gegen Russland einen Bumerang-Effekt erzeugt, in dessen Folge sich aufgrund der Inflation, verursacht durch hohe Energiepreise und lädierte Lieferketten, bereits ein Sechstel aller Deutschen den Alltag nicht mehr leisten könne. [1] Zudem drohe eine Deindustrialisierung, da zahlreiche Unternehmen – zumindest diejenigen, die dazu in der Lage seien – in Regionen der Erde abwandern wollten, in denen Energie noch bezahlbar sei. Mit ihnen würden zahlreiche gut bezahlte Arbeitsplätze auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Parallel dazu wanderten zahlreiche »Fachkräfte« ein, allerdings solche, die in Geschäftsfeldern tätig seien, für die es hierzulande keine Verwendung gebe. Und wie es aktuell heiße, werde die Zahl dieser Migranten noch deutlich zunehmen. [2] Da bekanntlich in allen Bereichen des Lebens die Dosis das Gift mache, sei in nicht allzu ferner Zukunft mit einem völligen Kontrollverlust zu rechnen. Die tatsächlichen Fachkräfte, die Deutschland benötigen würde und im Ausland rekrutieren wolle, blieben hingegen dem Lande fern, denn jeder halbwegs intelligente Ausländer dürfte sich doch vorher informiert haben, welcher Art die hiesigen Verhältnisse seien – und danach einen großen Bogen um das beste Deutschland aller Zeiten machen. So über das Gesagte räsonierend, wollte er von den anderen Anwesenden wissen, wo diese Entwicklung enden werde.

### **Auftretende Widersprüche werden von den Verantwortlichen nicht gesehen**

Während sich andere bei der Beantwortung der gestellten Frage in Einzelheiten verloren, stellten wir Grundsätzliches fest: 1) Die arbeitende Bevölkerung Deutschlands habe bereits seit Jahren eine der weltweit höchsten Steuer- und Abgabenlasten zu stemmen, sodass sich 2) alle seit 2015 hinzugekommenen Probleme nur noch verschärfend auswirken könnten. Und während 3) die Inflation die hierzulande Lebenden unter Druck setze, ihre Vermögen auffräße und keine Besserung in Sicht sei, würde 4) in den Wolkenkuckucksheimen von Berlin und Brüssel über den Klimawandel schwadroniert und dass nunmehr Öl- und Gasheizungen verboten werden müssten sowie eine Zwangssanierung von Gebäuden anstehe, die, je nach Aufwand, für ein Einfamilienhaus schlappe 15 000 bis 100 000 Euro koste. Die auftretenden Widersprüche würden 5) von den politisch Verantwortlichen nicht gesehen, obwohl sie eindeutig antagonistischer Natur seien, sodass eine »Lösung« nur





Quelle: commons.wikimedia.org

in Form einer gewaltsamen Reaktion (Rebellion) oder eben eines kompletten Niedergangs aufgrund der Überdehnung des Systems zu erwarten sei.

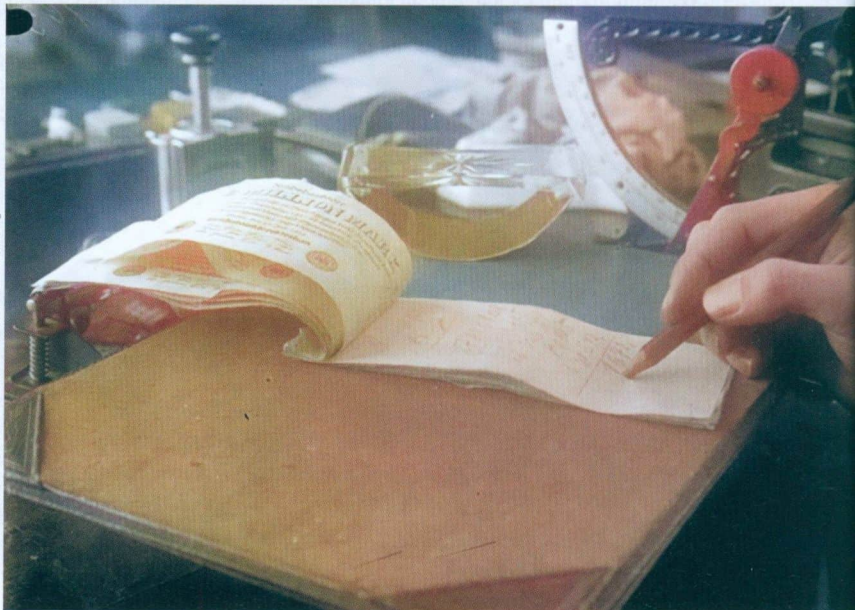
Generaloberst Alfred Jodl, zuvor von Großadmiral Karl Dönitz dazu autorisiert, unterzeichnet die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht am 7. Mai 1945 in Reims

Im Übrigen, so ein kleiner Exkurs unsererseits, glichen die heutigen Verhältnisse mitunter jenen, die in den 1920er- und 1930er-Jahren beim Niedergang der ersten deutschen Demokratie in den Reihen der Politik und Wirtschaft zu beobachten waren. Es gebe aus jener Zeit stammende Traktate, die, würde man ihre Verfasser und das Jahr ihres Erscheinens weglassen, um sie anschließend der Bevölkerung vorzutragen, zumindest in Teilen eine gute Zustandsbeschreibung der momentanen Verhältnisse abgeben würden.

## Verschärfung der Krise durch einen Währungs-Crash

Wir meinten weiterhin, und damit kehrten wir wieder ins aktuelle Geschehen zurück, dass man sich folgendes Szenario einmal auf der Zunge zergehen lassen solle: Wir würden bereits in einer veritablen vielschichtigen Krise stecken, die in naher Zukunft noch massiv verschärft werden dürfte durch einen Währungs-Crash – und obwohl viele der »Marktteilnehmer« bereits jetzt am Ende ihrer finanziellen Möglichkeiten angekommen seien,

Inflation im Jahr 1923: Geldscheine zu 1 Million Mark, die als Notizzettel verwendet wurden. »Die Inflation kommt nicht über uns als ein Fluch oder als ein tragisches Geschick; sie wird immer durch eine leichtfertige oder sogar verbrecherische Politik hervorgerufen.« (Ludwig Erhard, 1957)



© Bundesarchiv, Bild 102-007193 / commons.wikimedia.org



sollten sie nun dieses Ende noch überschreiten und weitere Kredite aufnehmen: zuerst für eine neue Heizung, dann für die Sanierung ihres Häuschens und – welch ein Witz! – schließlich noch für ein Elektroauto. Und das, obwohl sie weder den Kredit für ihren derzeit genutzten Pkw noch für die letzte Modernisierungsmaßnahme an ihrem Haus abbezahlt hätten. Auch wenn es viele Leute gäbe, für die Geld kein Thema sei – und die deshalb (in guter deutscher Untertanenmanier) dienstbeflissen und im vorausseilenden Gehorsam ihre Euros auszugeben bereit seien –, wäre die übergroße Masse nicht dazu in der Lage und geriete, so die bisher verbreiteten (Panik-)Informationen Gesetzeskraft erlangen sollten, ins Trudeln.

### Das Stadium einer vorrevolutionären Situation

Deshalb würden wir uns jeden Tag aufs Neue fragen, wie es möglich sei, einen solchen Politikirsinn weiterhin zu erdulden und nicht auf die Barrikaden zu gehen. Vom Prinzip her befänden wir uns ja bereits in einer vorrevolutionären Situation. Auf allen Gebieten nähmen die Probleme zu, während wirkliche Lösungen nirgends in Sicht seien: Bundeswehr: kaputt. Deutsche Bahn: ein einziges Desaster. Bildung: In den Klosterschulen des Mittelalters wurden im Vergleich dazu Spitzenleistungen erbracht. Altenpflege: reihenweise Pleiten trotz exorbitanter Kosten. Wir beide – so viel ließen wir noch wissen – würden uns dem Treiben hinsichtlich der möglichen Schikanen in Bezug auf die Immobilienbesitzer jedenfalls komplett verweigern, zumal all die roten Linien, die wir für uns definiert hätten, bereits überschritten worden seien. Wir hätten auch keine Lust auf Elektrofahrzeuge, die, wenn man sich im Überholvorgang befindet, die Geschwindigkeit automatisch herunterregeln, um die Akkukapazität zu erhalten; wir hätten kein Interesse an Wärmepumpen, die nichts weiter als eine überteuerte Mogelpackung wären, weil deren Versorgung mit (postulierter) »sauberer« Elektroenergie nicht gesichert sei, und wir würden uns eben schon gar nicht zu Sanierungen unserer Immobilien zwingen lassen – beschlossen von irgendwelchen überbezahlten EU-Bürokraten, bei denen man sich fragen müsse, ob sie nicht unter dem Einfluss von Drogen gestanden hätten, als sie über dieses Thema im EU-Parlament abstimmten.

»Wie? Drogen?«, wurden wir gefragt. Ja, Drogen! Die Website *Welt.de* habe dazu vor Kurzem in einem Artikel mit der Überschrift »Viele Menschen, die für die europäischen Institutionen arbeiten, nehmen Drogen« [3] berichtet. Danach hätten wir keine Fragen mehr

Der bekannte Autor Hans-Joachim Zillmer veröffentlichte ein Buch zur Klima- und Energieproblematik, das viele der damit verbundenen gängigen und seligmachenden Hypothesen infrage stellt. Unabhängig von ihm stellten bereits vor Jahren weltweit tätige Ölbohrfirmen fest, dass einmal von ihnen ausgebeutete Förderregionen nach Ablauf einer bestimmten Zeit erneut einen Vorrat an Erdöl aufwiesen – unmöglich zu erklären mit der fossilen Entstehungsvariante. Kann es sein, dass bestimmte Strukturen, die unter anderem vom Peak Oil sprechen, einen künstlichen Mangel behaupten, um ihre Preise in die Höhe zu treiben? Beruhen viele Behauptungen auf Betrug?



gehabt, sondern seien zu der Schlussfolgerung gelangt, dass nur komplette Opposition unser künftiges Handeln bestimmen könnte. Die daraus resultierenden Konsequenzen würden wir gern tragen wollen, denn ansonsten müssten wir uns wohl beim morgendlichen Blick in den Spiegel ekeln müssen. Und das werde niemals geschehen.

Während solcherlei Feststellungen am Diskussionsabend unter den gut unterrichteten Teilnehmern allgemeine Zustimmung fanden, ist uns natürlich klar, dass diese unsere Meinung bei vielen anderen auf Unverständnis stoßen und für Kopfschütteln sorgen dürfte, denn sie stehen in Treue fest zum Glauben an den heiligen *menschengemachten* Klimawandel, wobei sie die allerwichtigste Komponente vollkommen übersehen: dass das Ganze ein gigantisches Billionengeschäft ist, dessen Initiatoren vor Lachen nicht in den Schlaf kommen, zumal wenn sie sehen, wie die Deutschen mit rund 3 Prozent (!) technisch erzeugtem Kohlendioxidanteil die gesamte Welt retten wollen. Irgendwie glauben Letztgenannte eben immer noch an eine Form von Endsieg: diesmal in Bezug auf das CO<sub>2</sub>.

**Das Klimathema ist ein gigantisches Billionengeschäft**

### Veränderungen des Klimas auch aufgrund eintretender Kataklysmen

Gewiss ist Naturschutz ein (über-)lebenswichtiger Aspekt für die menschliche Gesellschaft, doch das Kohlendioxidthema wird völlig überzogen dargestellt. Die Temperaturen der zurückliegenden 10 000 Jahre sind das eine – der Planet Erde hat aber, und das ist das andere, ein Alter von mehreren Milliarden Jahren, in deren Verlauf das Klima, was sogar zugege-



ben wird, in Bezug auf die Temperaturen eine Achterbahnfahrt absolvierte, weshalb aussagekräftige Feststellungen zum menschengemachten Klimawandel unseres Erachtens mit Vorsicht zu genießen sind. Zudem ist allgemein bekannt, dass das Klima auch aufgrund eintretender Kataklysmen Veränderungen unterlag – die oft dramatischer Natur waren, aber das seit etwa 3,5 Milliarden Jahren auf Erden existierende Leben niemals in Gänze auszurotten vermochten. Wenn sich der Mensch

## Aussagen zum menschengemachten Klimawandel sind mit Vorsicht zu genießen

allerdings als die Krone der Schöpfung auf diesem Planeten betrachtet, die alles zu beeinflussen vermag, dann wird diese Krone auch davon ausgehen, dass sie das Planetenklima verändern kann. Daraus

resultieren dann eben jene sattem bekannten falschen Aussagen beispielsweise in Bezug auf den Kölner Dom, der – laut 1986er-*Spiegel*-Berichterstattung – schon vor Jahren im Wasser gestanden hätte beziehungsweise ganz in ihm verschwunden sein müsste. Derlei bei vielen Zeitgenossen Schockzustände auslösendes Geschwätz, das am Anfang der gesamten Klimadiskussion stand, hätte eigentlich schon in den 1980er-Jahren jeden denkenden Menschen skeptisch werden lassen müssen. Da der moderne Mensch aber nicht mehr an Gott glaubt, sondern die entstandene Lücke durch einen »passenden« Ersatz zu schließen versucht hat, glaubt er im Zeitalter des Materialismus nunmehr an alles Mögliche, wovon das meiste jedoch ohne Relevanz ist.

Pseudowissenschaft, die mithilfe von Computermodellen betrieben wird, ist

immer noch Pseudowissenschaft. Wird anderes behauptet, sollte man einmal nach dem Grund für solche Bedrohungsszenarien suchen und damit verbunden unbedingt einmal der Spur des Geldes folgen, wobei man dann erkennt, woher solche falschen Propheten wie Greta Thunberg kommen. Bereits die *Bibel* hat diese angekündigt – wie im Übrigen auch den Irrsinn dieser heutigen dunklen Zeit, der aber – wir bleiben optimistisch – nicht mehr lange andauern wird.

## Die Wissenschaftsgeschichte liefert den Beweis

Und wenn man behauptet, dass die Mehrheit der Wissenschaftler der Hypothese des menschengemachten Klimawandels zustimme (Stichwort: Weltklimarat), so besagt das rein gar nichts. Seit wann liegen wahre Erkenntnisfähigkeit und Wahrheit bei der Masse? Seit wann wird die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Forschung nach Mehrheiten bewertet? Die Wissenschaftsgeschichte hat Dutzende Male bewiesen, dass es gerade die Außen-seiter waren, die recht behielten, während die im Elfenbeinturm der Wissenschaft sitzende (mitunter etwas vertrottelt erscheinende) »Experten«-Masse dem Irrtum frönte, weil es sich mit und in ihm so gut leben ließ. Unser spezielles Rechercheobjekt zeigt das besonders deutlich: Alle Historiker, die das Thema der deutschen Atombombe behandelten, hielten es für ein Hirngespinnst – und tun es in den allermeisten Fällen auch heute noch. Diese Ignoranz und Arroganz, aber auch dieser Infantilismus sind einfach unfassbar und denkender Wesen unwürdig.

Modell eines Sauropodomorpha, ausgestellt im archäologischen Gebiet von Árbol de Igea (Igea, La Rioja, Spanien). Die Tatsache, dass die Erde über Äonen hinweg sich laufend verändernde Klima- und Lebensverhältnisse, die auch durch kosmisch verursachte Katastrophen beeinflusst wurden, bot, gilt als allgemein akzeptiert. Wäre es anders, hätten die Dinosaurier vielleicht zu einer intelligenten, zweibeinigen Spezies evolutionieren können, die dem Leben auf Erden den Menschen erspart hätte.





Wie widersinnig das ganze Gerede über den »Klimawandel« ist, zeigte sich vor Kurzem beim Besuch eines in Thüringen befindlichen Museums, in dem sich ein Teil der Ausstellung den Erdzeitaltern widmet. Über Millionen Jahre hinweg war Thüringen mal Meer, mal Festland, mal war es von Urwäldern bestanden, mal fühlten sich sogar Haie hier zu Hause. Was wir damit sagen wollen: Es gab eine Zeit vor dem Menschen, und es wird eine Zeit nach ihm geben. Mutter Natur interessiert sich für ihn genauso wie für den erwähnten, vor zig Millionen Jahren in einem Thüringer Meer herum schwimmenden Hai. Entweder nutzen wir unsere vermeintliche Intelligenz und passen uns an – oder wir gehen sang- und klanglos unter (der Hai blieb als Versteinerung erhalten; ob das auch im Hinblick auf bestimmte Politiker der Fall sein wird, ist derzeit schwer zu beurteilen). Wer sich nur auf ein, zwei oder drei Spurengase konzentriert, darauf die Rettung der Welt aufbauen will und dabei die Euro-Milliarden gleich haufenweise – und oft ohne Sinn und Verstand – aus dem Fenster wirft, hat nichts begriffen. Im Übrigen war es noch nie sonderlich klug, am Meer zu bauen. Man sollte auch nicht in der Nähe von Vulkanen wohnen. Und noch weniger sollte man in Erdbebengebieten Atomkraftwerke errichten. Wenn der Mensch all diese Dinge dennoch tut, ist das allein sein Problem, das seinen wenig ausgeprägten Realitätssinn, wohl aber seinen Größenwahn beweist. Irgendetwas, so scheint uns, ist bei der evolutionären Entwicklung gründlich schiefgelaufen – eine Korrektur jedoch ist völlig unmöglich geworden, denn das wahnhaft »Denken« findet immer weitere Verbreitung.

### Viele Fragen und keine vernünftigen Antworten

Zudem: Weshalb hat man nicht schon vor Jahren begonnen, ein weltweit betriebenes Aufforstungsprogramm zu starten? Warum ist man nicht in der Lage – wenn man sie denn schon baut –, Elektromobile in Größe und Gewicht zu reduzieren? Wieso errichtet man weiterhin Städte, die durch Glas, Stahl und Beton dominiert werden? Und weshalb verhindert man nicht den Zuzug von Millionen Menschen, die aus wärmeren Gebieten der Erde stammen, in den kälteren Norden, wo diese ihren so bezeichneten CO<sub>2</sub>-Fußabdruck deutlich erhöhen? Was tut diesbezüglich die Entwicklungshilfe? Das sind nur einige von vielen Fragen, die zu stellen sind, die aber allzu oft keine Beachtung finden und schon gar keine vernünftige Antwort erhalten.

Dass die Umweltproblematik – hierbei besonders das CO<sub>2</sub>-Thema – in großen Teilen nur

als Mittel zum Zweck für ganz andere Dinge fungiert, kann man zum Beispiel daran erkennen, dass die Wirtschaftssabotage, wie sie jetzt betrieben wird und die die Vernichtung funktionierender Technik in Größenordnungen (Millionen Heizungen, Millionen Pkw) betrifft, aufgrund des Nachhaltigkeitsdenkens gar nicht erfolgen dürfte. Stattdessen würde man ältere Technik/Technologien sukzessive nachzurüsten respektive durch neuere/effizientere zu ersetzen versuchen – und nicht im



Ein konventioneller Audi A8 L (Langversion) für rund 142 000 Euro. Damit das System des Kapitalismus nicht ins Stottern gerät und der Klimawandel Berücksichtigung findet, muss jetzt eine Elektrovariante her. Die das neue Fahrzeug finanzierende Bank dürfte für das Thema Klima sehr dankbar sein. Eventuelle Parallelen zum kirchlichen Ablasshandel, der sicherstellte, dass die Seele in den Himmel kommt, sind natürlich rein zufälliger Natur.

Hauruckverfahren durch solche, die, wie im Falle von Elektromobilen, teuren und bisweilen unausgegorenen Schrott darstellen, der dem Kunden für viel Geld aufs Auge gedrückt wird.

Bei dem Ganzen geht es, wie wir bereits feststellten, um etwas für bestimmte Kreise viel Wichtigeres, das wir unserer Leserschaft keinesfalls vorenthalten dürfen: Die Absatzmärkte für alle möglichen Produkte müssen in einem auf Zins und Zinseszins (und damit Wachstum) beruhenden Geld- und Wirtschaftssystem immer weiter ausgedehnt werden. Dumm nur, wenn diese Absatzmärkte räumlich wie kapazitätsmäßig begrenzt sind. Noch dümmer ist es, wenn jeder »Marktteilnehmer« schon zwei Smartphones, drei Fernsehgeräte und ein diesel- oder benzinbetriebenes Auto besitzt – oder eine Gas- beziehungsweise Ölheizung, die, und das ist nun wirklich das Alldürmmste, 30 Jahre und länger hält!

---

**Gesättigte Absatzmärkte  
sind Gift für das  
Bankensystem und seine  
Profiteure**

---

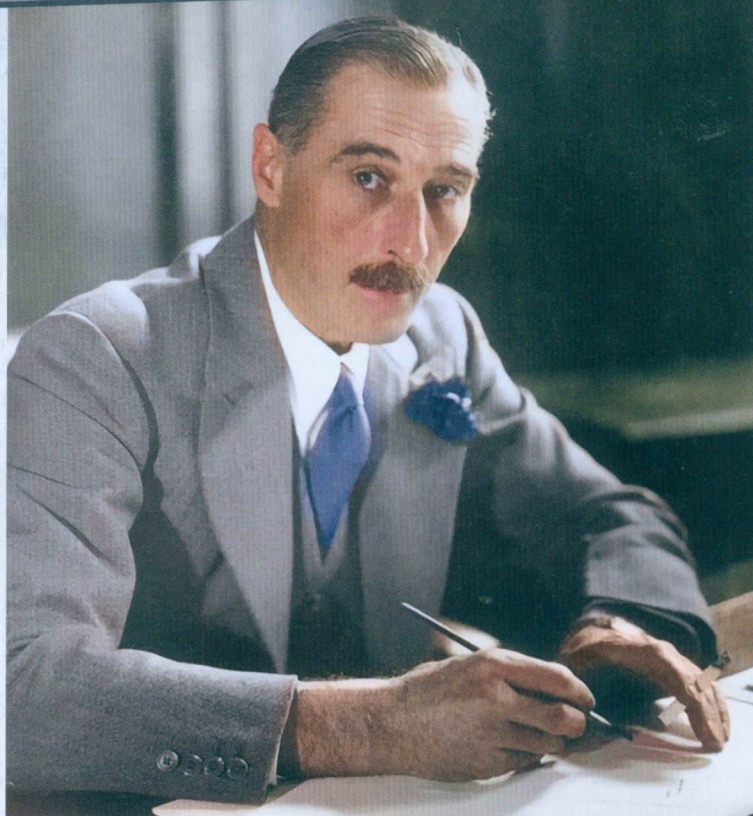


Von solchen langlebigen Produkten ist die Wirtschaft nicht sonderlich begeistert, noch weniger aber das stets besonders aggressiv agierende internationale Finanzkapital, wobei hier das angloamerikanische mitsamt seinen im Hintergrund bleibenden Einflüsterern hervorzuheben ist. Was also tun? Nun, wenn die Märkte gesättigt sind, muss man diese mit einem Kniff, am besten in Form eines Bedrohungsszenarios, wieder entleeren – ergo die »veralteten« Produkte durch »bessere«, neue ersetzen, die möglichst auch noch teurer sind, sodass Otto Normalverbraucher gezwungen ist, diese per Kredit zu finanzieren – eine in wirklich jeder Hinsicht fantastische Geschäftsidee, zumal sie den erwähnten, geldgierigen Strukturen auf Jahre oder Jahrzehnte hinaus *leistungslose* Einkommen generiert. Und genau das ist der Punkt! (Manche Priester des Goldenen Kalbes Geld würden vielleicht sogar einen Atomkrieg führen, um ihre Profite zu maximieren, doch unglücklicherweise lässt sich nur schwer voraussagen, ob es danach noch Konsumenten gibt.)

## **Zum Sklaven der Hochfinanz degradiert**

Bemerkenswerterweise hört man nur selten etwas von diesen Zusammenhängen. Warum wohl? Sollten Sie jetzt nicht munter werden? Wollen Sie nicht endlich das Spiel durchschauen, das Sie quasi zum Sklaven der Hochfinanz degradiert? – Und dass es dabei zuvorderst immer die Deutschen trifft, ist auch kein Zufall: Wenn man sich einmal ansieht, in welchem Umfang Deutschland nach dem Ersten wie auch dem Zweiten Weltkrieg allein nur in finanzieller Hinsicht zur Ader gelassen wurde, dann übersteigen die Summen jegliches Vorstellungsvermögen. Auch Jahrzehnte später änderte sich daran nichts. Die Dollar-Währungsmanipulation der Jahre 1969 bis 1973, bei der der USD von einer goldgedeckten zu einer auf heißer Luft (Vertrauen) basierenden Währung heruntermanipuliert wurde, sorgte in der BRD für einen geschätzten Schaden in Höhe von damals etwa 100 Milliarden D-Mark. Heute fließt ein Teil der deutschen Arbeitsleistung in die EU, die im Zeichen ständiger Bedürftigkeit und allgemeinen Größenwahns nunmehr den deutschen Knock-out heraufbeschwört – dummerweise dabei übersehend, dass das finanzielle Ende der BRD auch das ihrige ist. Aber: Es muss offensichtlich noch viel schlimmer kommen, damit es irgendwann wieder besser werden kann.

Geschichtlich betrachtet hat sich nichts geändert: Der britische Botschafter in Deutschland, Neville Henderson, berichtete vor dem



© Bundesarchiv, Bild 183-C06536/Dorneth/commons.wikimedia.org

Beginn des Zweiten Weltkrieges an seinen Außenminister Lord Halifax, Deutschland sei ein mächtiges, großes Land, und dass 80 Millionen fleißiger und disziplinierter Deutscher immer ein lästiger Faktor in der europäischen Wirtschaft und Politik seien, womit er zum Ausdruck bringen wollte, dass Mittel und Methoden gefunden werden müssten, um das Deutsche Reich in Bezug auf seine wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit einzudämmen, unter Kontrolle zu bringen oder dem britischen Diktat zu unterwerfen. Falls sich also heutzutage irgendjemand wundert, dass die Regierung der BRD Milliarden verpulvert, einerseits für sinnlose Projekte im Inland, andererseits für genauso sinnfreie Maßnahmen im Ausland, hat nicht begriffen, dass Deutschland seit 1945 einer Fremdbestimmung unterworfen ist, die besonders in außenpolitischer Hinsicht augenfällig ist. Hören Sie bitte einmal Olaf Scholz zu, der laufend erklärt, dass alle Maßnahmen, die die deutsche Außenpolitik betreffen, mit den westlichen Partnern abgestimmt seien ... So kann man Vasallentum und Unterwerfung natürlich auch formulieren.

Neville Henderson  
im Jahr 1937

---

**Um Profite zu  
maximieren, schrecken  
geldgierige Strukturen  
vor nichts zurück**

---

Für uns ist in diesem Zusammenhang völlig unverständlich, wie milde die hierzulande zu beobachtenden Reaktionen ausfallen. Diejenigen in diesem Land, die arbeiten und Steuern zahlen, senken allesamt brav den Kopf – sich dabei natürlich fragend, wie sie überhaupt



noch über die Runden kommen sollen. Wir könnten diese Frage und viele andere beantworten, tun das aber nicht, da wir die Meinung vertreten, dass nur selbst erlebte Schmerzen einen Lerneffekt auslösen können. Stattdessen wollen wir hier lieber einmal unsere Nachbarn, die Franzosen, loben, denen wir viel Erfolg bei der Durchsetzung ihrer berechtigten Interessen gegen den Rothschild-Emporkömmling Macron wünschen! Und wir entschuldigen uns für unsere Landsleute, die sich noch im halbkomatösen Zustand befinden.

Dass die Deutschen wach werden und endlich ihre ureigensten Interessen definieren müssen, die unmöglich die der angloamerikanischen Finanz- und Politikakrobaten

---

**Ein umfangreiches,  
staatlich finanziertes  
Forschungsprojekt  
ist notwendig**

---

sein können, ist auch deshalb vonnöten, weil nur so sichergestellt werden kann – und damit kommen wir vom Großen zum Kleinen –, dass das Kernthema unseres Informationsdienstes *Unter Verschluss*

einer Lösung zugeführt werden kann. Solange die derzeit bestehenden (Vasallen-)Verhältnisse anhalten, wird von offizieller Seite nicht das Geringste zur Aufklärung der S-III-, AWO- und Jonastal-Problematik unternommen werden, denn bestimmte Siegermächte haben nach wie vor ein großes Interesse daran, dass ihre – im wahrsten Sinne des Wortes – Leichen im Keller nicht gehoben und identifiziert werden. Stichwort: Kienberg! Alles in allem bleibt damit auch das Schicksal Zehntausender anderer Häftlinge im Dunkeln – und das in einem System, das mit seiner oft unerträglichen Hypermoral laufend den Rest der Welt zu belehren versucht.

Dass ein erkenntnismäßiges Vorwärtstommen in kleinen Schritten möglich ist, wollen wir nicht bestreiten. Um das Gesamtthema zu bearbeiten, bedarf es allerdings eines umfangreichen, staatlich finanzierten Forschungsprojektes. Dazu hier weitere (rein theoretische) Ausführungen folgen zu lassen, ist sinnlos. Wir wissen schließlich, wo wir leben – und bekamen das im Laufe der Jahre auch immer wieder gesagt. Einer von uns erinnert sich noch lebhaft an ein Gespräch, das vor Jahren auf der weithin sichtbaren Wachsenburg stattfand. Ein Kollege hatte angerufen und gefragt, ob Herr Mehner ein paar Stunden Zeit hätte; jemand, der das von ihm behandelte Thema spannend finde, sei hier im Urlaub und würde sich freuen, ihn kennenzulernen. Bei dem Neugierigen handelte es sich um einen hochstehenden Beamten, der – wir wollen es so allgemein wie möglich formulieren – für bestimmte Fundsachen zuständig war. Der Mann verwickelte den Anrufer wie auch Herrn Mehner in ein mehrstündiges Gespräch, an dessen Ende er erklärte, dass er das Thema Jonastal sehr interessant finde, zumal ihm sein Vorgesetzter die dienstliche Beschäftigung mit diesem Thema ausdrücklich untersagt habe. Und das mache ihn erst richtig neugierig.

#### **Einsatz von Spionen im S-III-Areal**

Im Laufe der Jahre mussten wir erkennen, dass alles, was mit dem S-III-Projekt zu tun hat, um Dimensionen brisanter zu sein scheint als die Aufklärung der Frage, wer tatsächlich den US-amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy erschossen hat. Und das, obwohl man sich die Gegebenheiten mit nur wenig Fantasie zusammenreimen kann:

Die Wachsenburg  
(Ansicht von Norden)





Aufgrund des auf deutscher Seite allgegenwärtigen Verrats wurden ab einem bestimmten Zeitpunkt in den 1940er-Jahren für die Briten arbeitende Spione im S-III-Areal eingesetzt, die unter anderem erstaunt vermerkten, dass Wehrmachts- und SS-Offiziere zu Gebäuden und Schuppen gefahren wurden, um in diesen zu verschwinden. Mitunter kamen sie nach Tagen wieder aus den Objekten heraus; in manchen Fällen aber auch nicht. Wo waren sie verblieben? Hatten sie sich in Luft aufgelöst? Oder waren sie im Untergrund verschwunden?

## Superwaffen-Einsatz wurde sabotiert

Als der Endkampf um das Deutsche Reich tobte, wurde das Projekt S III aktiviert; Zehntausende saßen unter der Erde und warteten auf ihren Einsatzbefehl, um im Rahmen der sogenannten Rundumverteidigung die heranrückenden Einheiten der Alliierten mit Geheimwaffen der zweiten Generation zu attackieren und gleichzeitig in deren Heimatländern Militärbasen, Versorgungslinien und Großstädte in Schutt und Asche zu legen. Der Einsatzbefehl kam jedoch nicht, denn eine geheime Verschwörung aus acht hochrangigen Wehrmachts- und SS-Offizieren, die sich im März 1945 in einem Dorf am Fuße der Wachsenburg traf, hatte den Beschluss gefasst, den Einsatz der Superwaffen zu sabotieren. Der oft genannte Hans Rittermann (um nur einen seiner drei Namen zu nennen) wie auch SS-Obergruppenführer Hans Kammler hatten von dieser Gruppierung Kenntnis und unterstützten, zumindest in Teilen, ihren Beschluss. Der Nichteinsatz des S-III-Systems führte zum Zusammenbruch des Deutschen Reiches und zur Kapitulation durch die deutsche Wehrmachtsführung. Während Rittermann mit hoher Wahrscheinlichkeit später für die Russen arbeitete, verschwand Kammler angeblich spurlos (beziehungsweise »verstarb« auf sechs unterschiedliche Weisen).

Die Alliierten machten nach dem Ende des Krieges reiche Beute. Die Briten und Amerikaner holten nach Hinweisen der beiden letzten Lebenden der britischen Spionageeinheit 30 AU (30 Assault Unit) Teile deutscher Atombomben aus einem Berg im AWO-Dreieck und identifizierten den Standort einer deutschen Interkontinentalrakete beziehungsweise ihres Raketenschachts im Gelände. Ob die Waffe einen nuklearen Sprengkopf trug, ist nicht zu 100 Prozent klar, aber doch sehr wahrscheinlich, wenn das Areal in Gefechtsbereitschaft gesetzt worden wäre. Sowohl der Ort, an dem die Atombombenteile aus dem Berg transportiert wurden, wie auch die Örtlichkeit, an der

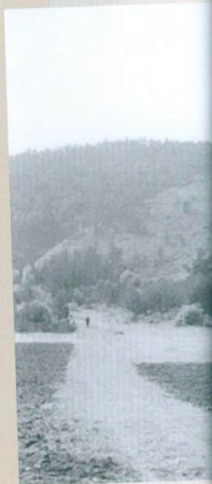
sich die verbunkerte Raketenanlage befand, sind koordinatenmäßig bekannt, weil sie einem deutschen Forscher übergeben wurden.

Eines der beiden ehemaligen 30-AU-Mitglieder, die sich stets köstlich über »den Irrglauben und die Dummheit der Deutschen in Bezug auf das, was im Zweiten Weltkrieg geschehen war« amüsierten, beabsichtigte im Übrigen, seine Kriegserlebnisse in einem Buch zu veröffentlichen. Da der alte Herr zwar geistig noch topfit war, aber Probleme in Bezug auf das hand- oder maschinenschriftliche Verfassen eines Manuskriptes hatte, telefonierte er mit einem Journalisten einer großen britischen Sendeanstalt. Dieser möge doch alles, was der einstige Geheimdienstler bis 1945 erlebt hatte, aufnehmen und später bearbeitet veröffentlichen. Das Telefonat blieb nicht unbeachtet, irgendein Dienst nahm es auf, weshalb der alte Herr etwas später eine kryptische Warnung erhielt, der zufolge ihm »Ihre Majestät, die britische Königin, zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet sei«, wenn er das geplante Buch veröffentlichen würde. Der Mann verstand die Botschaft – und unterließ es fürderhin, seine speziellen Kriegserlebnisse zu publizieren.

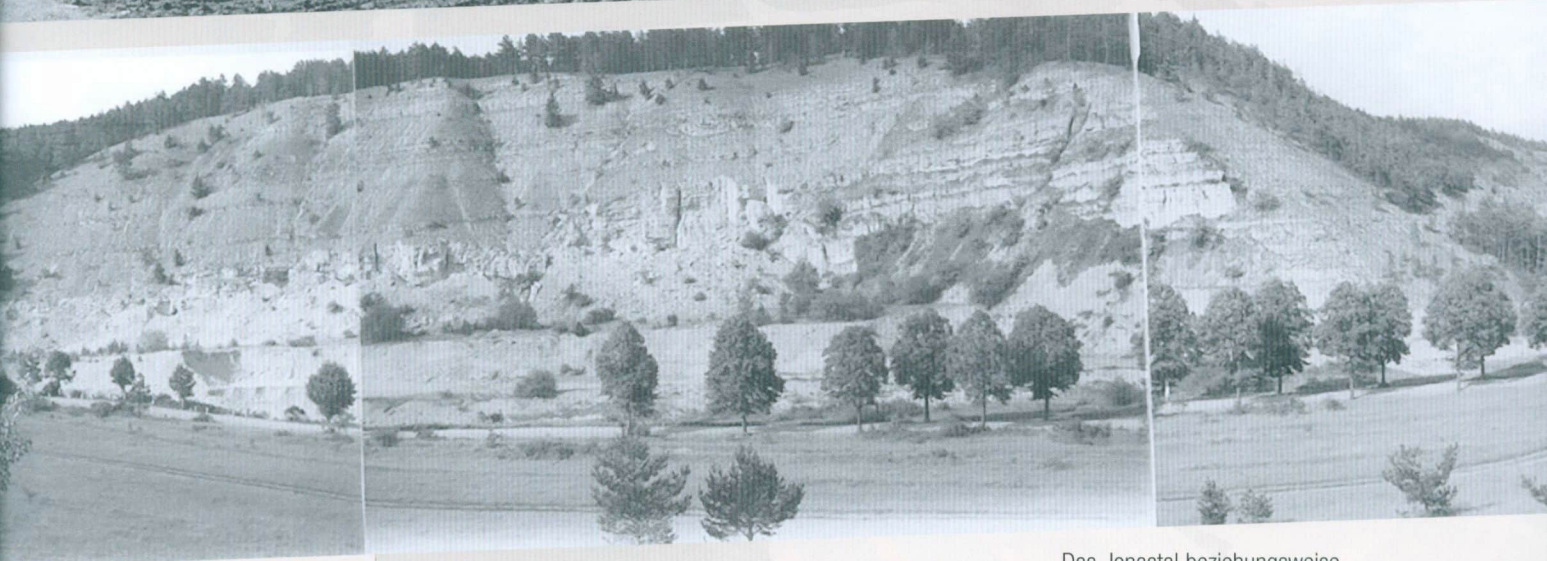
## Diebstahl geistigen Eigentums und daraus resultierender Entwicklungen

Die Amerikaner, die das S-III-Areal untersuchten, wozu sie nur einige Wochen Zeit hatten, räumten zwar in großem Maßstab ab – was die Russen massiv verärgerte –, gaben aber niemals preis, was sie in Thüringen alles fanden. Offensichtlich würde eine Veröffentlichung dessen, was entdeckt und »evakuiert« wurde, die Maske vom Gesicht der US-amerikanischen »Befreier« rutschen lassen und beweisen, dass es ihnen nur um den Diebstahl geistigen Eigentums und daraus resultierender Entwicklungen ging, die sie dann später als die ihren auszugeben versuchten. Um diesen Diebstahl nicht zu offensichtlich werden zu lassen, musste die Bergung bestimmter Dinge natürlich in der Folge massiv vertuscht und auf Jahrzehnte hin abgestritten werden.

Die Russen, die nach den Amerikanern das Gebiet besetzten (obwohl sie eigentlich die Ersten hätten sein sollen), gingen pragmatischer vor: Sie untersuchten bestimmte Areale, die ihnen selbst aufgefallen waren oder zu denen sie Hinweise bekommen hatten, »drehten« natürlich auch Beteiligte durch den »Wolf«, von denen sie annahmen, dass diese etwas wissen könnten, dürften aber ansonsten eher zurückhaltend gewesen sein. Ob eine jahrzehntelange, intensive Suche ihrerseits stattfand, ist eher auszuschließen, denn ansonsten hätten







Quelle: Birthler-Befürderte (3)



Das Jonastal beziehungsweise der Bereich der bekannten Stollensysteme war bereits in den 1960er-Jahren Gegenstand von Nachforschungen

Blick in das Innere eines Stollens





Quelle: Birthler-Behörde

Die beiden Bilder zeigen einen Teil der Zerstörungen, die bei dem Versuch, das auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf befindliche Nachrichtenamt 10 zu sprengen, entstanden. Teile davon konnten Jahrzehnte später noch begangen werden, sodass die entsprechenden Bemühungen nicht zu 100 Prozent erfolgreich waren. Allein das Vorhandensein einer solchen Nachrichtenzentrale, die mit den damals modernsten Anlagen ausgerüstet war, welche von den Amerikanern später demontiert wurden und deren Wert von ihnen auf circa 10 Millionen US-Dollar geschätzt wurde, hätte nachdenklich stimmen sollen und die besondere Bedeutung des Gebietes erkennbar werden lassen müssen.



Quelle: Birthler-Behörde



SS-Sturmbannführer Werner Grothmann wie auch andere Wissende nicht erklärt, dass die wichtigsten Untertageanlagen niemals durch den Gegner entdeckt worden seien.

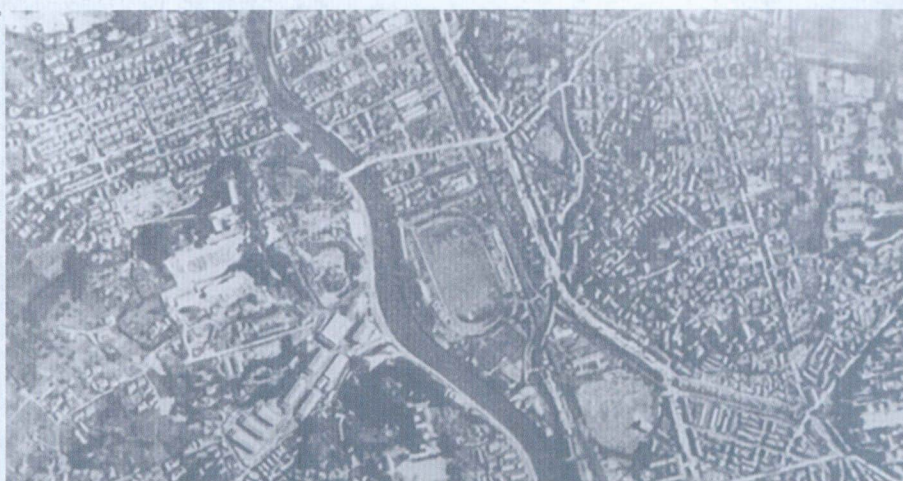
Und selbst wenn man einmal vom S-III-, AWO- und Jonastal-Gebiet absieht, so ist heute erkennbar, dass die Atombombenentwicklung bei den Großmächten ohne deutsche Wissensinfusion niemals (so schnell) erfolgt wäre. Die Amerikaner hatten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa keinen funktionierenden Zünder, stattdessen aber ein hochnotpeinliches Problem: Hunderte Millionen Dollar waren in das Manhattan Project geflossen, an dessen Ende man jedoch konsterniert feststellen musste, dass Geld allein nicht immer technische Probleme zu lösen vermochte. Das funktionierte erst, nachdem man bestimmter deutscher Wissenschaftler und Techniker habhaft werden konnte.

### Deutsche Fusionsbomben in Thüringer Erde

Bis heute ist nicht ganz klar, ob die Amerikaner bei der Zerstörung der japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki eigene Atombomben, die, um zu funktionieren, mit deutschen Komponenten ausgerüstet waren, oder vollständige deutsche Exemplare verwendeten. Fest steht, dass es sich um Kernspaltungswaffen handelte, also die etwas primitivere Form von Nuklearbomben, die leistungsmäßig weit unter den Fusionswaffen lagen. Warum wir das schreiben? Nun, in den zurückliegenden Monaten konnten wir einige Indizien finden, die nahelegen, dass die Amerikaner im Falle, dass sie deutsche Beutebomben mitnahmen, letztlich – der Begriff passt wie kein anderer – angeschmiert wurden, weil diejenigen Waffen, die die Deutschen auf die Interkontinentalraketen setzen wollten und die das Nonplusultra auf dem Sektor der militärischen Nukleartechnik darstellten, Fusionswaffen waren, über die man die Beutegreifer allerdings im Unklaren ließ. Diese Fusionsbomben dürften noch in Thüringer Erde liegen und den ultimativen Beweis darstellen, was seitens der Deutschen bis zum Ende des Krieges tatsächlich entwickelt wurde.

Angesichts dieses sich langsam entwickelnden Puzzlebildes, das natürlich auch eine zivile Nutzungskomponente beinhaltet, ist es umso unverständlicher, dass es der Bundesrepublik Deutschland nach dem Kriege nicht gelang, eine autarke Energieversorgung auf die Beine zu stellen. War man zu dumm dazu? Oder wirkten die vielbeschworenen westlichen Partner, allen voran die USA, negativ auf die Problemlösung ein? Fakt ist

Quelle: commons.wikimedia.org



jedenfalls, dass das, was heute hierzulande in Bezug auf Energiegewinnungstechnik angeboten wird, ein Witz ist. Technologien, die höchstens Sekundärcharakter haben, sollen einen (Noch-)Industriestandort wie Deutschland versorgen – abgesegnet durch entsprechende Gesetze. Uns fällt in diesem Zusammenhang eigentlich nichts mehr ein, allerhöchstens noch ein Zitat des französischen Schriftstellers, Philosophen und Staatstheoretikers Charles de Montesquieu (1689–1755), der erklärte:

»Die Mehrzahl der Gesetzgeber waren beschränkte Menschen, welche der Zufall an die Spitze der anderen stellte und welche fast nichts anderes zurate gezogen haben als ihre Vorurteile und ihre Narrheiten.«

Es hat sich nichts geändert!



Luftaufnahme von Nagasaki vor und nach der Explosion

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe dazu [https://www.focus.de/finanzen/news/konjunktur/steigende-inflation-jeder-sechste-deutsche-kann-sich-seinen-alltag-nicht-mehr-leisten\\_id\\_187510183.html](https://www.focus.de/finanzen/news/konjunktur/steigende-inflation-jeder-sechste-deutsche-kann-sich-seinen-alltag-nicht-mehr-leisten_id_187510183.html) (abgerufen am 20. März 2023).
- [2] Siehe dazu <https://www.welt.de/politik/deutschland/article244378399/Zahl-der-Migranten-wird-laut-Polizeigewerkschaft-deutlich-zunehmen.html> (abgerufen am 20. März 2023).
- [3] Siehe dazu <https://www.welt.de/wirtschaft/article243784577/EU-Viele-die-fuer-die-europaeischen-Institutionen-arbeiten-nehmen-Drogen.html> (abgerufen am 20. März 2023).



# Die Eichmann-Papiere:

## Was wussten die »alten Kameraden« in Argentinien über die reichsdeutschen Nachkriegsaktivitäten?

Von Gilbert Sternhoff

**W**enn ich über reichsdeutsche Nachkriegsaktivitäten schreibe, beziehe ich mich damit auf die von mir in mehreren Büchern so bezeichnete Dritte Macht. Für Leser, die mit diesem Begriff nichts anzufangen wissen, soll hier in Kurzfassung dargelegt werden, was darunter zu verstehen ist: Bei der Dritten Macht handelt es sich um eine Organisation, die sich in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges im Ergebnis einer vor allem von Kräften innerhalb der SS forcierten Überlebensstrategie herausgebildet hat. Im Verlauf einer auf bestimmte Länder in Südamerika zielenden Absetzbewegung konnten verschiedene Hochtechnologieprojekte evakuiert werden, die in den nachfolgenden Jahrzehnten eine rasante Entwicklung erfuhren. Das UFO-Phänomen (im engeren Sinne; das heißt die selbst nach eingehenden Untersuchungen ungeklärt bleibenden Fälle) ist eine der Konsequenzen daraus.

In meinem 2021 erschienenen Hauptwerk *Die Rückkehr der Dritten Macht* bin ich detailliert auf die Unternehmungen dieser Organisation in Argentinien zwischen 1945 und 1955 eingegangen. [1]

### Die Sassen-Interviews und die Dritte Macht

Die Frage, die sich mir bei meinen Recherchen immer wieder stellte, war folgende: Was war unter den nach Kriegsende in dieses Land exilierten Deutschen darüber bekannt? Als eine erstrangige Quelle mussten mir die Eichmann-Papiere, auch als Sassen-Interviews bekannt, erscheinen. Über Adolf Eichmann an dieser Stelle viele Worte zu verlieren, erübrigt sich, ist er doch postum zu einem Medienstar geworden, der immer wieder im Zentrum von

Reportagen über das Dritte Reich, hier besonders zur Judenvernichtung, steht. [2] Kurz gefasst, war Eichmann der Koordinator aller der Deportation von Juden aus Deutschland und den besetzten Ländern dienenden Maßnahmen. Als Interviewer fungierte in Argentinien Willem Sassen. Siehe zu diesem den entsprechenden *Wikipedia*-Eintrag. [3]

Im Jahr 1957 wurden Interviews geführt und 73 Tonbänder aufgenommen, von denen später durch Eichmann zensierte und korrigierte Abschriften, insgesamt knapp 1000 Seiten, entstanden. Die Geschichte der sich über Jahrzehnte hinziehenden Veröffentlichung dieser Interviews mutet teilweise wie ein Krimi an. [4]

### Die »alten Kameraden« in Argentinien

Werfen wir einen Blick auf die Teilnehmer dieser Gesprächsrunden, an denen neben SS-Obersturmbannführer a. D. Eichmann und SS-Untersturmführer a. D. Sassen regelmäßig, in einigen Fällen auch nur sporadisch, andere zum Teil hochrangige »Ehemalige« teilgenommen haben. Deren Namen sind nicht alle bekannt geworden, weil die sich auf sie beziehenden Tonbandaufnahmen später gelöscht und die Abschriften entsprechend bearbeitet wurden. Als nachgewiesen können gelten: neben dem deutsch-argentinischen Verleger Eberhard Fritsch, auf den ich weiter unten ausführlicher zu sprechen kommen werde, ein Dr. Langer, ehemals Kriminalist des SS-Sicherheitsdienstes in Wien, und vor allem SS-Gruppenführer a. D. Ludolf-Hermann von Alvensleben. Als die bedeutendsten Stationen in dessen Vita lassen sich feststellen: seine einjährige Tätigkeit als Erster Adjutant des

Quelle: commons.wikimedia.org



Adolf Eichmann während des Prozesses gegen ihn in Jerusalem (Mai 1961)





Argentinien war eines von mehreren südamerikanischen Ländern, die Deutschen nach dem Krieg Unterschlupf boten. Das Bild zeigt den Río de la Plata mit dem Großraum Buenos Aires (rechts unten).

© Earth Sciences and Image Analysis Laboratory, NASA Johnson Space Center / commons.wikimedia.org

Reichsführers-SS, Heinrich Himmler, von November 1938 bis November 1939, der Einsatz als Höherer SS- und Polizeiführer in verschiedenen Gebieten der besetzten Sowjetunion sowie zuletzt seine Funktion als Höherer SS- und Polizeiführer in Dresden, hier betraut mit der Führung des SS-Oberabschnitts »Elbe«. [5] Aus den seit kurzer Zeit endlich auch im Internet – wenn auch die Qualität zu wünschen übrig lässt – frei zugänglichen Eichmann-Papieren geht hervor, dass der Themenkreis dieser Runde sich vornehmlich auf die »Judenfrage« beschränkte. [6] Sollten andere Fragen, wie die uns besonders interessierende nach dem Wissen der Teilnehmer über die stattgefundenen Evakuierungen von Hochtechnologie, die später zum Entstehen der Dritten Macht geführt haben, angeschnitten worden sein, so haben diese keinen Eingang in die redigierten Gesprächsprotokolle gefunden. Damit könnte der Beitrag an dieser Stelle zu einem unbefriedigenden Ende kommen. Ganz so einfach liegen die Dinge freilich nicht.

### Das Wissen um die Evakuierungen von Hochtechnologie

Die »alten Kameraden« in Argentinien waren vielfältig vernetzt, was die Autorin Bettina Stangneth mit Bravour in ihrem Buch

*Eichmann vor Jerusalem* aufgezeigt hat. [7] Jeder war irgendwie mit jedem bekannt. Man gab sich sozusagen die Klinke in die Hand – Skorzeny, Rudel, um nur die Bekanntesten zu nennen. Der Eichmann befragende Willem Sassen sprach noch 1991 – man mag es kaum glauben – mit Hochachtung von den Experimenten des KZ-Arztes Dr. Mengele, mit dem ihn in Argentinien eine enge Freundschaft verband. Adolf Eichmann selbst arbeitete zeitweise im selben Gebäude wie Hans Fischböck. [7] Als ehemaliger SS-Brigadeführer und einer der führenden Wirtschaftsfunktionäre im Dritten Reich, tätig unter anderem als Reichskommissar für die Preisbildung [8], dürfte Fischböck zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Rahmen der Absetzbewegung tief in die neben der Evakuierung von Hochtechnologie genauso wichtigen Kapitaltransfers in die in Übersee liegenden »sicheren Häfen« involviert gewesen sein. [1] Die erste Arbeitsstelle Eichmanns in Argentinien stand übrigens unter der Leitung eines ehemaligen Fachberaters von SS-Oberguppenführer Hans Kammler, der, nach allem, was wir wissen, als der Chefarchitekt der Absetzbewegung, aus der später die Dritte Macht hervorging, angesehen werden kann. [7]

Quelle: commons.wikimedia.org



Ludolf-Hermann von Alvensleben, Porträtfoto aus dem *Reichstags-Handbuch* 1934

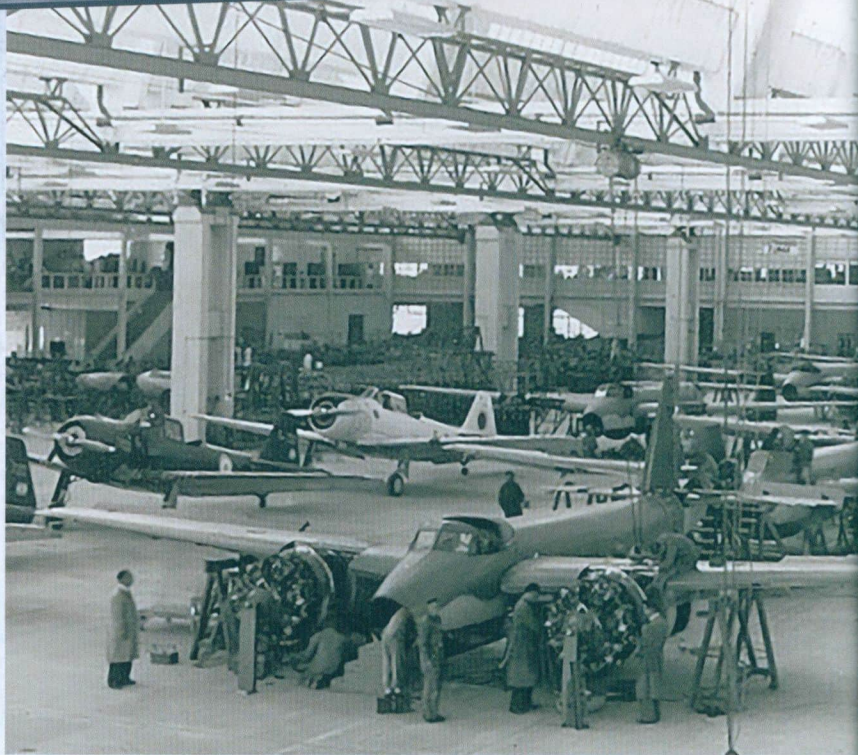


Wie kommt es, dass scheinbar trotzdem niemand ein Sterbenswörtchen über diese Aktionen in der Öffentlichkeit verlauten ließ? Wie den sogenannten Grothmann-Protokollen entnommen werden kann, war eben dieser Hans Kammler ein rigoroser Verfechter dessen, was wir heute Need-to-know-Prinzip nennen. [1, 9] Das bedeutet: Auch wenn eine Person grundsätzlich Zugriff auf Daten oder Informationen einer bestimmten Sicherheitsebene hat, ist der Zugriff darauf verboten, wenn diese nicht unmittelbar für die Erfüllung einer bestimmten Aufgabe von dieser Person benötigt werden. [10] Ein Beispiel für die Praktizierung dieses Prinzips hatte ich in meinem Hauptwerk erwähnt. In und um die argentinische Stadt Córdoba war in der Nachkriegszeit ein ganz wesentlich unter deutschem Einfluss stehender militärisch-industrieller Komplex entstanden, in dem einer Flugzeugfabrik eine entscheidende Bedeutung zukam. Dort wurde nicht nur für das von dem deutschfreundlichen Präsidenten Perón regierte Argentinien geforscht und produziert. Die Deutschen betrieben dort nach Zeugenaussagen auch ihre eigenen geheimen Projekte. Eine weitere Forschungsanlage entstand in der nahegelegenen Kleinstadt Falda del Carmen, in der circa vierzig deutsche Techniker beschäftigt waren. Das Ganze unterlag strenger Geheimhaltung, sodass die in Córdoba Tätigen nicht wussten, woran dort gearbeitet wurde. [1, 11]

## Das Hauptquartier der Dritten Macht

Und über eines muss man sich grundsätzlich klar sein: Was waren denn Eichmann, Sassen, von Alvensleben und selbst Skorzeny und Rudel? Sie waren das, was man im Volksmund als »kleine Lichter« bezeichnen würde, die nichts, aber auch rein gar nichts mit den im Dritten Reich entwickelten Hochtechnologien, wie zum Beispiel den Antigravitationstriebwerken, zu tun hatten.

Darüber hinaus sollte auch nicht vergessen werden, dass sich das irdische Hauptquartier



Quelle: commons.wikimedia.org

der Dritten Macht, wo ab 1946 die Folgeentwicklungen bis hin zu den modernen UFOs stattfanden, nicht in Argentinien, sondern im nördlichen Brasilien befand. [1]

Trotz alledem scheint selbst Adolf Eichmann in »einem erstaunlichen und bis heute nicht wirklich einzuschätzenden« Projekt, wie Bettina Stangneth in ihrem Buch schreibt, eingebunden gewesen zu sein. Sein Sohn, Klaus Eichmann, sprach 1966 in einem Interview mit der Illustrierten *Quick* von einem ganz speziellen Netzwerk:

»Die Sache ist so organisiert, dass jeder ehemalige Dienststellenleiter, der irgendwo im Ausland lebt, das Material seines ehemaligen Bereichs bearbeitet und sammelt. Mein Bruder Horst hat auch berichtet, dass Dienststellen, deren ehemalige Chefs tot sind, mit anderen Sachbearbeitern besetzt wurden, aber unter dem Namen des verstorbenen Chefs. So gab es einen »Göring« für die Luftwaffe, einen

Panorama von Córdoba vom Río Suquía aus: links Nueva Córdoba, in der Mitte die Torre Angela, rechts das Sheraton-Hotel







Flugzeugbau in der in Córdoba ansässigen Fábrica Militar de Aviones während der 1950er-Jahre

»Goebbels« für die Propaganda und so weiter [...] Bei dieser Materialsammlung hat unser Vater auch mitgemacht.«

Laut Bettina Stangneth »wirft die Struktur der »Materialsammlung« vor allem Licht auf die immer wieder gestellte Frage nach der Anwesenheit von hohen Nazifunktionären in Argentinien [...], insbesondere sind es die Gerüchte um Martin Bormann in Südamerika, die sich jahrzehntelang hartnäckig hielten. Wenn die Geschichte von Klaus Eichmann über die Aufteilung von Sammelverwaltungen stimmt, dann war »Martin Bormann« tatsächlich in Südamerika, nämlich als Name für denjenigen, der die Akten der Parteikanzlei sammelte. Das würde zumindest auch erklären, warum empfängliche Journalisten wie Ladislav Faragó und Gerd Heidemann immer wieder beteuert haben, Schriftstücke und andere Informationen gesehen zu haben, die aus der Zeit nach 1945 stammten und dennoch mit »Bormann« gezeichnet waren.« [7]

### Geheimhaltung besaß einen hohen Stellenwert

Diese höchst brisante Information verdeutlicht, wie selbst im internationalen Maßstab unter den »alten Kameraden« Geheimhaltung einen extrem hohen Stellenwert besessen haben muss, ist doch bis heute über diese groß angelegte Aktion offiziell nichts weiter bekannt geworden. Zudem könnte es sich hierbei um eine Art Zuarbeit zum »Hauptarchiv der Dritten Macht« gehandelt haben.

Martin Bormann im Jahr 1939. Zu seinem Verbleib bei Kriegsende schrieb die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 12. April 1973: »Martin Bormann ist in der Nacht zum 2. Mai 1945 zwischen 1 und 3 Uhr auf der Eisenbahnbrücke der Invalidenstraße in Berlin gestorben.« Mit dieser Erklärung hat der hessische Generalstaatsanwalt Dr. Horst Gauf 1973 auf einer Pressekonferenz in Frankfurt am Main das Ergebnis zwölfjähriger Ermittlungen der von ihm geleiteten Behörde über das Schicksal des wegen millionenfachen Mordes gesuchten früheren NS-Reichsleiters bekanntgegeben. Die Ermittlungsakte »Bormann«, AZ: O JS 11/61, ist geschlossen.« Trotz dieser Feststellung tauchten immer wieder Hinweise auf, denen zufolge Bormann den Krieg überlebt haben sollte und die sich vor allem auf Südamerika und die Sowjetunion bezogen.

Verfolgen wir noch eine andere Spur, an deren Ende ein starker Indizienbeweis für das Wissen der nach Argentinien exilierten Deutschen um die wohl spektakulärste deutsche Waffenentwicklung während des Zweiten Weltkrieges aufzufinden sein wird.

### Ein Sprachrohr der Dritten Macht

Einer der Teilnehmer in den Gesprächsrunden mit Eichmann war, wie schon erwähnt, der Verleger Eberhard Fritsch. Dieser 1921 in Buenos Aires geborene deutschstämmige Argentinier hatte sich im Verlauf seines Lebens zu einem radikalen Nationalsozialisten entwickelt. Auslöser dafür dürfte seine Teilnahme am 1935 stattgefundenen »Welttreffen der Hitlerjugend« in der Nähe von Berlin gewesen sein. Im Jahr 1946 begann Fritsch mit dem Aufbau des Dürer-Verlages, dessen erfolgreichste Publikation die Zeitschrift *Der Weg – El Sendero* werden sollte. [7]

Verfolgt man die dort veröffentlichten einzelnen Beiträge, dann könnte sich fast der Eindruck aufdrängen, dass es sich bei *Der Weg* um ein Sprachrohr der Dritten Macht gehandelt hat. [12]

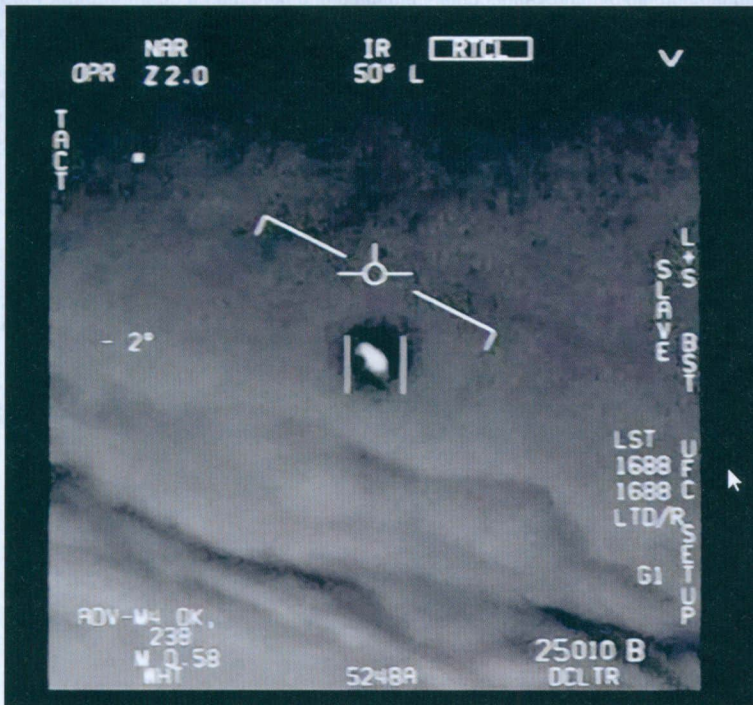


© Bundesarchiv, Bild 146-1968-100-21A / commons.wikimedia.org





Ausschnitt aus dem sogenannten GIMBAL-Video. Quelle: NAVAIR – Navy.mil  
(<https://www.navy.mil/foia/documents/>). Das gemeinfreie Video findet sich unter  
<https://www.navy.mil/foia/sites/gfiles/foia566/files/2020-04/2%20-%20GIMBAL.wmv>



Durch das Pentagon veröffentlichte Videoaufnahme eines UFOs/UAPs. Einige der registrierten Objekte erreichten ungeheure Geschwindigkeiten, die durch konventionelle Antriebssysteme nicht zu erzielen sind.

In einem Artikel aus dem Jahr 1948, überschrieben mit »Patent-Auswanderung«, wird Bezug genommen auf eine Waffenentwicklung, deren behaupteter entscheidender Parameter unser Erstaunen hervorrufen muss:

»Nur der schnelle Abschluss des Krieges konnte bewirken, dass die Deutschen nicht noch mit einer weitreichenden reaktionsgetriebenen Bombenmaschine fertig wurden, die in 4 Minuten von Deutschland nach New York fliegen konnte.« [12]

### In 4 Minuten von Deutschland bis an die Ostküste Nordamerikas!

Ich wiederhole es noch einmal, weil es so unglaublich ist: in 4 Minuten von Deutschland bis an die Ostküste Nordamerikas! Das sind sage und schreibe – legt man die Entfernung von dem im Westen Deutschlands gelegenen Köln

bis nach New York zugrunde, welche 6050 Kilometer beträgt – circa 1500 Kilometer pro Minute und damit etwa 90 000 Kilometer pro Stunde! Mit den damals wie heute offiziell bekannten Technologien ist solches völlig unmöglich zu erreichen. Mit dem aus dem Projekt »Die Glocke« entwickelten Antigravitationsantrieb hingegen schon. [1]

### Bestätigung der Daten durch Fachleute

Ich habe mich einerseits gefragt, ob die Redaktion vielleicht einem Irrtum aufgesessen ist oder sich beim Druck ein Fehler eingeschlichen hat, es statt 4 Minuten 4 Stunden heißen müsste, was für die damalige Zeit immer noch sensationell gewesen wäre. Andererseits, wo sonst, wenn nicht im Argentinien Peróns, hätten solche Informationen direkt an der Quelle bezogen werden können. (Siehe zur Evakuierung von »Die Glocke« nach Südamerika mein Hauptwerk.) Und nichts anderes haben die für diese Zeitschrift Verantwortlichen auch getan: »Die Schriftleitung gibt zusätzlich an, eine Bestätigung dieser Daten von Fachleuten eingeholt zu haben.« [12]

Wenn ich immer wieder behauptet habe, dass die UFOs unserer Tage nichts anderes als Weiterentwicklungen reichsdeutscher Entwürfe sind, so scheint das genannte Beispiel geradezu eine Bestätigung dafür zu sein. Im inzwischen hinlänglich bekannten »Nimitz-Zwischenfall« aus dem Jahr 2004 wurde die Geschwindigkeit der wegen ihrer Form als »Tic Tacs« bezeichneten UFOs mit 168 000 Kilometern pro Stunde ermittelt. [13]

Ganz so ahnungslos waren die »alten Kameraden« in Argentinien also wohl doch nicht.



## QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Gilbert Sternhoff: *Die Rückkehr der Dritten Macht*, Amadeus Verlag, 2021.
- [2] Wikipedia: Adolf Eichmann, [https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf\\_Eichmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Eichmann) (abgerufen am 24. März 2023).
- [3] Wikipedia: Willem Sassen, [https://de.wikipedia.org/wiki/Willem\\_Sassen](https://de.wikipedia.org/wiki/Willem_Sassen) (abgerufen am 24. März 2023).
- [4] Bettina Stangneth: »Nein, das habe ich nicht gesagt.« Eine kurze Geschichte der Argentinien-Papiere«, in: *Einsicht 05*, Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2011, <https://www.fritz-bauer-institut.de/publikation/einsicht-05> (abgerufen am 24. März 2023).
- [5] Wikipedia: Ludolf-Hermann von Alvensleben, [https://de.wikipedia.org/wiki/Ludolf-Hermann\\_von\\_Alvensleben](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludolf-Hermann_von_Alvensleben) (abgerufen am 24. März 2023).
- [6] Siehe dazu [fragdenstaat.de](https://fragdenstaat.de) – Interview von Willem Sassen mit Adolf Eichmann.
- [7] Bettina Stangneth: *Eichmann vor Jerusalem*, Arche Literatur Verlag, 2011.
- [8] Wikipedia: Hans Fischböck, [https://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Fischboeck](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Fischboeck) (abgerufen am 24. März 2023).
- [9] *Unter Verschluss*, Ausgabe 06/2022, Kopp Verlag, Rottenburg/N.
- [10] Wikipedia: Need-to-know-Prinzip, <https://de.wikipedia.org/wiki/Need-to-know-Prinzip> (abgerufen am 24. März 2023).
- [11] Siehe dazu die Website von Gaby Weber, [gabyweber.com](https://gabyweber.com), und den dort veröffentlichten Artikel »Deutsche Raketenforschung in der Pampa«.
- [12] Holger M. Meding: »Der Weg«: Eine deutsche Emigrantenzeitschrift in Buenos Aires 1947–1957«, Berlin 1997.
- [13] Ross Coulthart: *In Plain Sight*, HarperCollins Publishers, 2021.



Geheimprojekte +++ S III +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

# UNTER VERSCHLUSS

Ausgabe 4

Juli/August 2023



www.unter-verschluss.com | 7,95 EUR

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg

## Offenbarungen

Neue Rechercheerkenntnisse  
zur Lage geheimer Untertageobjekte  
im AWO-Gebiet



### Editorial

Der japanische  
Aspekt

### Bis heute nicht aufgearbeitet

Die Dimension des Diebstahls  
geistigen Eigentums nach dem  
Zweiten Weltkrieg

### Wernher von Braun ahnungslos?

Kernspaltung und  
Interkontinentalrakete

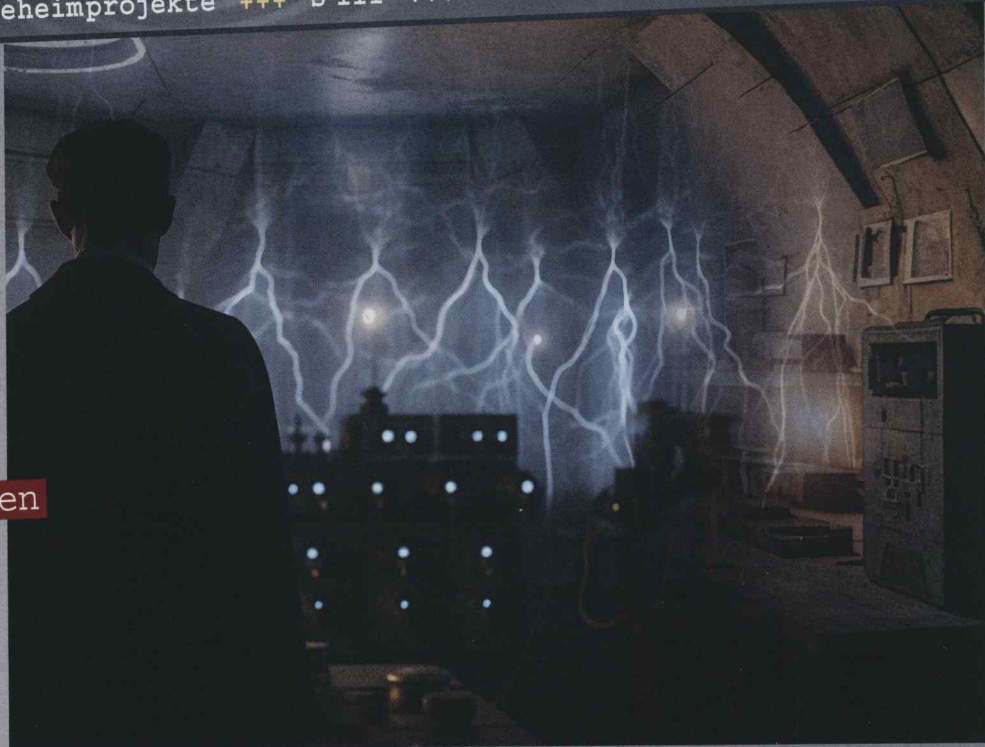


## Inhalt

### Offenbarungen

#### Seite 8

Von neuen Recherchen  
und ihren Ergebnissen:  
geheime Bunker, ihre Lage  
und ihre Inhalte



### Wernher von Braun und die Kernspaltung

#### Seite 28

Das Märchen vom deutschen Raketenpionier,  
der nichts von der »Bombe« wusste



### Die Dimension des Diebstahls geistigen Eigentums nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

#### Seite 18

Der größte Raubzug aller Zeiten – bis heute nicht  
aufgearbeitet und bewertet

*Die nächste  
Ausgabe  
erscheint am  
28. August  
2023*

#### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**

zweimonatlich,  
Copyright © 2023 Kopp Verlag

**Unter Verschluss**

dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
unter-verschluss@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de



# Editorial: der japanische Aspekt

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

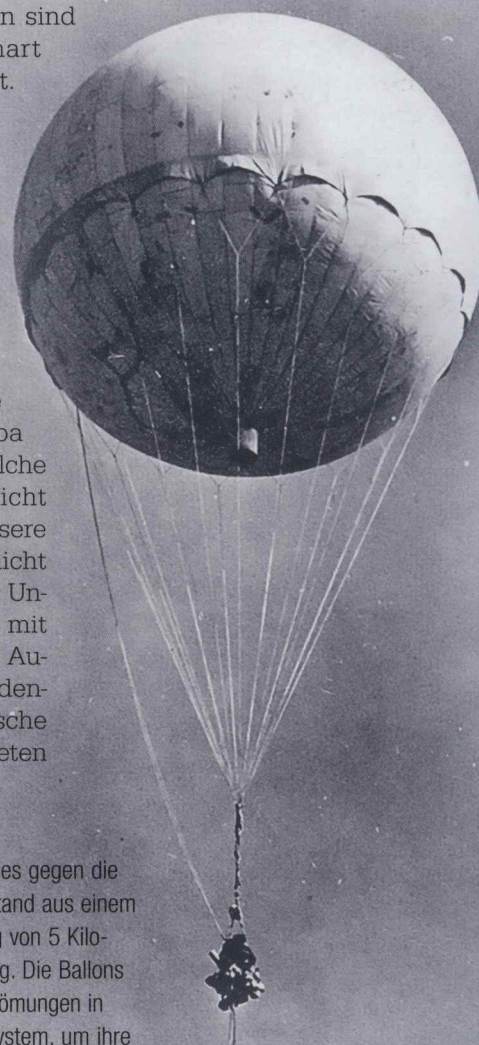
in der letzten *Unter-Verschluss*-Sonderausgabe (1/2023) war unsererseits auf die am 2. Mai 1945 gehaltene Rede Johann Ludwig Graf Schwerin von Krosigks eingegangen worden, die dieser als neuer deutscher Außenminister der Dönitz-Reichsregierung gehalten hatte und in der darauf aufmerksam gemacht worden war, dass »schreckliche Waffen, für deren Anwendung in diesem Krieg keine Zeit mehr blieb« vorhanden waren, die in einem möglichen Dritten Weltkrieg »zu ihrer vollen Wirkung kommen und Tod und Verderben über die Menschheit säen« könnten. [1]

## Japans Generalleutnant Reikichi Tada kündigte neue Geheimwaffen an

Wir wollen an dieser Stelle nicht nochmals auf von Krosigks Äußerungen eingehen, sondern stattdessen darauf verweisen, dass auch der deutsche Verbündete, das kaiserliche Japan, einige Wochen später in die gleiche Richtung gehende Verlautbarungen veröffentlichte. Am 21. Juli 1945, also nur kurze Zeit vor der Zerstörung Hiroshimas und Nagasakis durch den Amerikanern zugeschriebene Atombomben, erklärte Generalleutnant Reikichi Tada, der als Generaldirektor des Technischen Institutes fungierte, in einem Presseinterview, dass durch die Nachrichtenagentur Dōmei verbreitet wurde, dass, wenn »der Vorhang zum Endkampf um das japanische Mutterland hochgehe«, dann »wahrhaft einzigartige neue japanische Geheimwaffen der Schlagkraft Japans neuen Auftrieb geben und im Zusammenhang mit den japanischen todesverachtenden Spezialangriffstaktiken die feindlichen Eindringlinge vernichten« würden. [2] Tada führte im Einzelnen aus:

»Der Feind, der Japans ungeheure Kampfkraft fürchtet, hat sich auf ein leichtsinniges Abenteuer eingelassen. Wir dürfen aber dem Feind nicht in die Hände spielen. Wir müssen diese glänzende Gelegenheit, den Feind mit einem entscheidenden Schlage zu vernichten, ergreifen. Wir sind jetzt sowohl strategisch wie auch taktisch und auch auf dem Gebiete der militärischen Wissenschaft vollständig vorbereitet. Unsere Wissenschaftler haben sich mit aller Energie ihren Forschungen gewidmet und verschiedene Typen neuer Geheimwaffen herausgebracht, die spezifisch japanisch sind. Unsere neuen Geheimwaffen sind unserer körperlichen Eigenart und Individualität angepasst. Im Falle des Kampfes um Leben und Tod auf unseren Heimatinseln werden sie in Erscheinung treten und den Feind vollständig überraschen. Sie werden als »Sonderangriffswaffen« bekannt sein. Entsprechend der neuen Kriegslage handelt es sich um japanische Geheimwaffen, die in Europa nie aufgetreten sind und welche der amerikanische Feind nicht besitzt. Überdies werden unsere neuen Waffen vom Feinde nicht nachgeahmt werden können. Unsere Geheimwaffen warten mit Ungeduld auf den richtigen Augenblick, um in der entscheidenden Schlacht um das japanische Mutterland in Erscheinung treten zu können.« [3]

Die Aufnahme zeigt eine japanische »Fu-Go«-Brandballonwaffe, die während des Zweiten Weltkrieges gegen die Vereinigten Staaten eingesetzt wurde. Sie war von geradezu genial einfacher Konstruktion und bestand aus einem wasserstoffgefüllten Papierballon mit einem Durchmesser von 10 Metern, der eine typische Ladung von 5 Kilogramm Brandbomben und einer 15 Kilogramm schweren hochexplosiven Anti-Personen-Bombe trug. Die Ballons wurden über dem Pazifischen Ozean von Japan nach Nordamerika getragen – mithilfe starker Luftströmungen in großer Höhe, die als Jetstreams bekannt sind – und nutzten ein ausgeklügeltes Sandsack-Ballastsystem, um ihre Höhe zu halten. Die Ballonbomben sollten großflächige Waldbrände entfachen und Panik verbreiten, waren aber letztlich nicht sonderlich wirksam, obwohl sie zu Tausenden aufgelassen wurden. Die »Fu-Go«-Ballonbombe gilt dennoch als das erste Waffensystem der Geschichte, das eine interkontinentale Reichweite besaß.





Manche Zeitgenossen werden diese Äußerungen als Kriegspropaganda beziehungsweise Durchhalteparolen einzuordnen versuchen – eine bequeme Methode, um unbequemen Fakten aus dem Weg zu gehen. Wir sehen das Ganze allerdings anders: Es existiert eine Kontinuität in der Berichterstattung solcher Informationen, die zu dem, was die Establishment-Historiker über Jahrzehnte hinweg in ihren Elaboraten schrieben, nicht recht passen will. Im Übrigen muss darauf hingewiesen werden, dass das Deutsche Reich seinem Bündnispartner über Jahre hinweg in zahllosen Fällen Wissen, technische Unterlagen, Verfahren und Prototypen neuer Entwicklungen zukommen ließ. Die Japaner nahmen – und das bestätigt die Aussage über die speziellen japanischen Geheimwaffen – das deutsche Know-how zwar dankbar entgegen, veränderten dieses dann aber in zahlreichen Fällen nach ihren eigenen Gesichtspunkten und Wünschen, um Eigenentwicklungen zu erhalten.

## Wer wollte, dass der japanische Staat und seine Kaiserdynastie untergingen?

Wir haben Hinweise vorliegen, wonach Deutschland ab 1943/44 auch fertige Waffentechnik an die Japaner weitergab, unter anderem eine spezielle Form taktischer Nuklearwaffen. Dass diese ebenso wenig zum Einsatz gelangten wie die von Generalleutnant Reikichi Tada erwähnten eigenen Geheimwaffenentwicklungen, scheint auf den ersten Blick merkwürdig, auf den zweiten jedoch verständlich, wenn man weiß, dass auch im Land der aufgehenden Sonne von bestimmten Führungsstrukturen Verrat in einer Größenordnung begangen wurde, die einen erschauern lässt. Wie wir bei anderer Gelegenheit schon einmal erwähnten, hätte die japanische Luftwaffe durch den Einsatz hochfliegender Abfangmaschinen, über die sie verfügte, die US-amerikanische B-29, die die Atombombe für Hiroshima an Bord hatte, sowie auch ihre Begleitmaschine vom Himmel fegen können, zumal man über ihr Kommen unterrichtet war. Die Abfangjäger blieben aber am Boden ... und die Dinge nahmen ihren (schrecklichen) Lauf. Es bleibt in diesem Zusammenhang schwer verständlich, wie es bei den sehr spezifischen japanischen Vorstellungen von Ehre, Tapferkeit und Moral möglich war, dass führende Militär- und Geheimdienstleute einfach alle notwendigen Maßnahmen unterließen, um ihre Landsleute vor der nuklearen Vernichtung zu bewahren. Welche verschwörerischen, bössartigen Netzwerke agierten in diesem Fall? Wer wollte in letzter Konsequenz, dass der japanische Staat und auch seine Kaiserdynastie unterging? Wer besaß die – zu vermutenden –

internationalen Kontakte, um einen solchen verdeckten Staatsstreich umzusetzen? (Wir haben diesbezüglich eine Vermutung, die künftig noch zu erörtern sein wird.)

Was das während des Zweiten Weltkrieges betriebene japanische Geheimwaffenprogramm angeht, so ist dieses von noch weitaus mehr Rätseln und Unklarheiten betroffen als das deutsche. Ansatzweise ist bekannt, dass die amerikanischen Invasionstruppen einige Zyklotrone fanden, die sie jedoch – um alle Hinweise auf den wahren Stand japanischer Atomforschung zu untergraben – zerstörten. Zudem tauchte vor einigen Jahren die In-



Quelle: commons.wikimedia.org

formation auf, dass im Gebiet von Tokio ein Atomreaktor entstehen sollte, um die Stadt mit Energie zu versorgen und dort vielleicht auch waffenfähiges Material zu erzeugen. Dieser Reaktor, von dem wir in einem unserer Bücher bereits kurz berichteten, wurde bei einem der US-Luftangriffe auf Tokio allerdings zerstört. Festzuhalten bleibt, dass selbst diese dezenten Hinweise bereits den Verdacht nähren, dass Japan in Bezug auf die Nukleartechnologie weiter fortgeschritten war, als dies heutzutage allgemein kommuniziert wird.

## Meldungen, die mit Vorsicht zu genießen sind

In den vergangenen 10, 15 Jahren erschienen Artikel, die sich mit dem Thema befassen – wie beispielsweise der bei *welt.de* veröffentlichte mit dem Titel »Als Japans Kaiser die Atombombe bauen wollte« [4] –, sind deshalb nach unserem Dafürhalten mitunter eher als Nebelkerzen zu bewerten denn als erhellende Information. Bereits der Titel des genannten Berichts ist völlig unpräzise: Japans Kaiser wollte keine Atomwaffe bauen, weil er dazu gar nicht in der Lage war. Er hätte höchstens einen Expertenstab damit beauftragen können. Bei einem wissenschaftlich-technischen Thema wie diesem sollte die Wortwahl eine exakte, den Tatsachen entsprechende sein!

Die kaiserliche japanische Luftwaffe verfügte über leistungsfähige Abfangjäger – wie die hier zu sehende Nakajima Ki-44, die eine Dienstgipfelhöhe von über 11 000 Metern erreichte



Ungeachtet dessen ist es eine mitunter anzutreffende Tatsache, dass Berichte über Vorgänge, die, je weiter sie zurückliegen, immer »schwammiger« werden. Präzisere Informationen erhält man in der Regel aus Artikeln, die unmittelbar nach dem Kriegsende im *Pazifik* erschienen und bis in die 1980er-Jahre reichen, wobei auch hier manches mit Vorsicht zu genießen ist.

### Ein deutsches U-Boot, mit 2 Tonnen Uran für Japan an Bord, wurde versenkt

So erschien am 20. September 1982 eine ausführliche Meldung der US-Nachrichtenagentur UPI, die mit »Japan's Imperial Army began trying in 1943 to build [an atomic bomb]« [5] überschrieben war und auf einen japanischen Filmbericht, der wenige Tage zuvor gesendet worden war, Bezug nahm. In der Meldung hieß es:

»Tokio | Japans kaiserliche Armee begann 1943 mit dem Versuch, eine Atombombe zu bauen, scheiterte aber zum Teil daran, dass ein deutsches U-Boot, das 2 Tonnen Uran nach Japan transportierte, von den Streitkräften der Alliierten versenkt wurde, erklärte der Leiter des Projekts am Montag.

Toranosuke Kawashima, 85, ein pensionierter Oberst der kaiserlichen Armee, sagte in einem Interview, er sei im Januar 1943 von Premierminister Hideki Tojo vorgeladen, über Atomwaffen befragt und beauftragt worden, eine solche für Japan zu entwickeln.

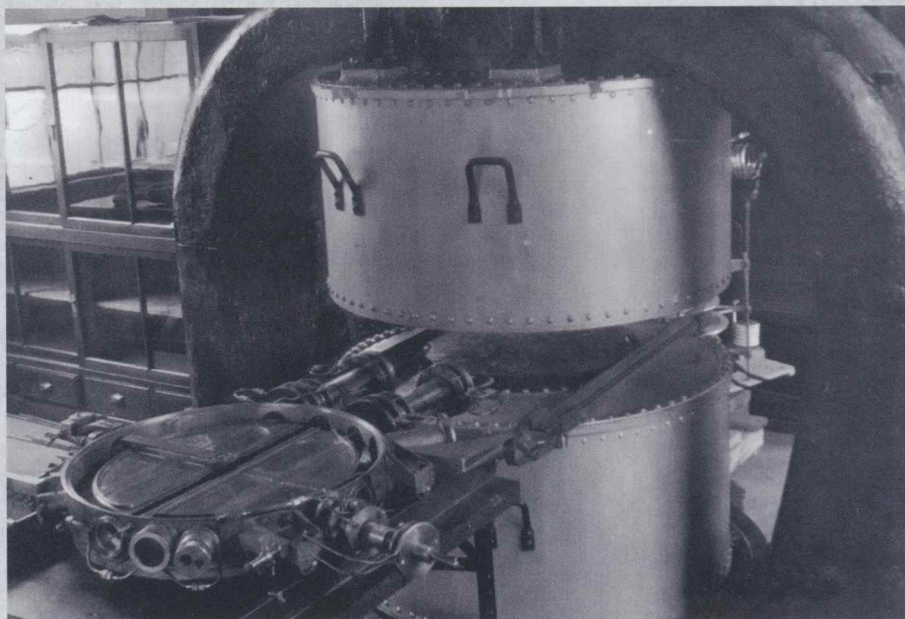
In einem 50-minütigen Dokumentarfilm mit dem Titel *Ich war ein Spion für Japan*, der am Montag vom staatlichen Sender NHK ausgestrahlt wurde, hieß es, Tojo habe seinen Befehl auf Geheimdienstberichte gestützt, wonach die Amerikaner die Bombe bereits entwickelt hätten.«

An dieser Stelle erlaube man uns zwei Anmerkungen: Der genannte japanische Offizier Toranosuke Kawashima wird in mehreren Darstellungen zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges erwähnt. In manchen Fällen wird ihm der Rang eines Obersts zugeschrieben, in anderen Fällen der eines Generalmajors. Was die Entwicklung der amerikanischen Atombombe angeht, so hatte diese 1942 begonnen, sodass die in dem japanischen Filmbeitrag gegebene Information relativiert werden muss.

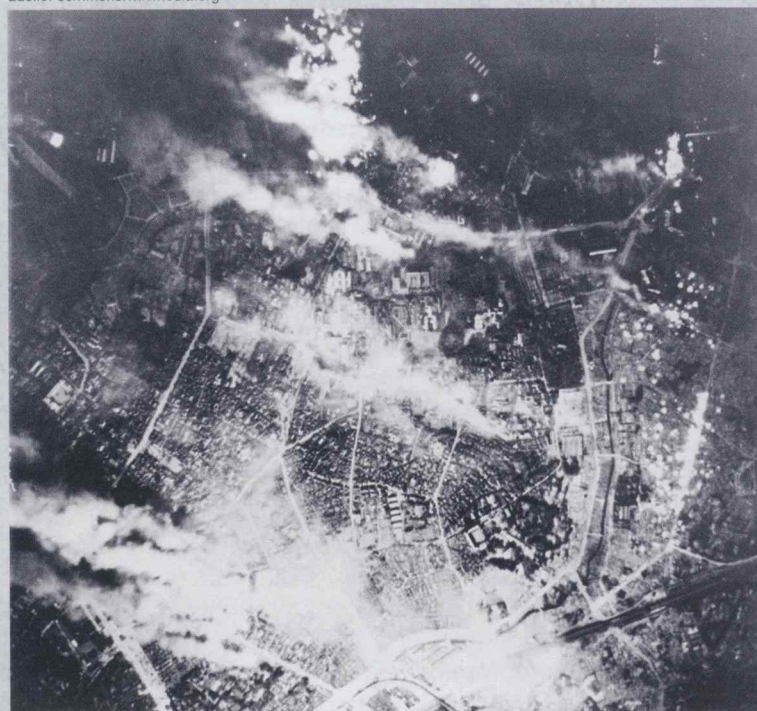
Die UPI-Meldung fuhr fort:

»Die Berichte stammten Ende 1942 von einem 12-köpfigen spanischen Spionagenetz in den Vereinigten Staaten, dessen Existenz in dem Dokumentarfilm zum ersten Mal enthüllt wurde.

Der japanische Wissenschaftler Dr. Yoshio Nishina stellte im Jahr 1937 dieses »kleine« Zyklotron fertig. Es war nach etablierter Darstellung das erste außerhalb der Vereinigten Staaten gebaute Zyklotron – und das zweite weltweit.



Quelle: commons.wikimedia.org



Vor ein paar Jahren tauchte der Hinweis auf, demzufolge sich im Gebiet Tokio bei Ende des Krieges ein Atomreaktor im Bau befand. Dieser wurde jedoch aufgrund der fortgesetzten Bombardements der US-amerikanischen Luftwaffe, die im Zeitraum von Ende 1944 bis August 1945 stattfanden, zerstört. Die Aufnahme zeigt das brennende Tokio am 26. Mai 1945.

Der [japanische] Premierminister kommentierte, »dass der Krieg durch Atombomben entschieden werden könnte«, sagte Kawashima. Ich glaube nicht, dass Premierminister Tojo eine Ahnung davon hatte, was sie waren.

Kawashima erklärte, er habe die Hilfe von Yoshio Nishina in Anspruch genommen, einem



Zeitgenossen von Hideki Yukawa, der 1949 den ersten japanischen Nobelpreis für seine Neutronentheorie erhielt. Nishina starb 1951.

Nishina versammelte etwa zehn japanische Kernphysiker um sich, um an dem Projekt zu arbeiten, aber der Mangel an Uran verlangsamte den Fortschritt, sagte Kawashima.

Hitler erklärte sich bereit zu helfen, »aber das deutsche U-Boot mit 2 Tonnen Uran an Bord wurde auf dem Weg nach Japan von Marine-schiffen der Alliierten versenkt«.

Er sagte, er erinnere sich nicht mehr an das genaue Datum, aber das japanische Marinekommando habe ihm gesagt, dass das U-Boot Ende 1943 von Schiffen der Alliierten vor der malaiischen Halbinsel (heute Malaysia) versenkt worden sei.«

Interessant an den vorherigen Ausführungen ist, dass das Deutsche Reich ein U-Boot mit 2 Tonnen Uran (Uranerz? Uranoxid?) nach Japan entsandt hatte, um seinem Verbünde-

## De Velasco brachte einige NS-Persönlichkeiten nach Südamerika

ten zu helfen. Das aber impliziert das Vorhandensein von Anlagen im Zielland, mit denen man das Uran (respektive Uranerz, Uranoxid) weiterverarbeiten konnte, um schließlich die für die eigene

Atomwaffe notwendigen »Betriebsstoffe« zu erzeugen. Hätte Japan diese Anlagen mitsamt den dazugehörigen Verfahrenstechniken nicht sein Eigen genannt, wäre die deutsche Hilfsaktion vollkommen sinnlos gewesen.

Weiter im UPI-Text:

»Nach Angaben der NHK wurde der spanische Ring, der Japan über die Bombentests in den Vereinigten Staaten informierte, von Ángel Alcázar de Velasco befehligt.

Velasco, heute 73 Jahre alt, wurde kürzlich von NHK-Reportern interviewt.

Er sagte, ein 24-jähriger spanischer Agent, »Rogelio«, habe berichtet, dass »eine Bombe in einem chemischen Labor in den USA entwickelt worden sei. Die Bombe erzeugt bei ihrer Explosion eine Temperatur von 1000 Grad.«

Im April 1943 wurde Rogelio in der Nähe von Binion's Casino in Las Vegas, Nevada, erschossen aufgefunden.

De Velasco sagte, er sei von einem japanischen Minister in der Madrider Botschaft, Yachihiro Suma, gebeten worden, ein Spionagenetz in den Vereinigten Staaten aufzubauen. Suma, der damals als Spionageexperte im Außenministerium bekannt war, starb 1945.«

## Die Uran-235-Bombe »Little Boy« war deutscher Herkunft

Falls Ihnen der Name Ángel Alcázar de Velasco irgendwie bekannt vorkommen sollte, so täuschen Sie sich nicht: Wir hatten ihn im Vorwort der ersten 2023er-Unter-Verschluss-Sonderausgabe erwähnt. De Velasco war nicht nur ein Top-Spion, sondern auch das, was man heute gern als »schillernde Figur« bezeichnet. Er verfügte über zahlreiche Kontakte und besaß ein umfangreiches Wissen – das er allerdings in nicht wenigen Fällen für sich behielt. Einem Mitrechercher gelang es noch kurz vor dem Tod de Velascos, diesen Wissensträger zu sprechen, der bei dieser Gelegenheit unter anderem wiederholte, was er schon in einem viele Jahre zuvor nur in Japan erschienenen Buch behauptet hatte: dass (zumindest) die von den Amerikanern als »Little Boy« bezeichnete Uran-235-Bombe nicht US-amerikanischer, sondern deutscher Herkunft war. Und als sei das nicht schon erstaunlich genug, ließ er auch noch wissen, dass er nach dem Krieg bedeutende nationalsozialistische Persönlichkeiten nach Südamerika gebracht habe, unter anderem Martin Bormann, einen der engsten Vertrauten Adolf Hitlers. (Er schrieb dazu sogar ein Buch, das 1960 erschien, aber bis heute offen-

Quelle: commons.wikimedia.org

Dass Japan an einer eigenen Atomwaffe allergrößtes Interesse gehabt haben dürfte, beweist auch der Umstand, dass es Transportsysteme entwickelte, die ihm einen weltweiten Einsatz erlaubten. Eines der klassischen Beispiele hierfür ist das Projekt eines Spezial-U-Bootes, das als Unterwasser-Flugzeugträger agieren und über eine Reichweite von 70 000 Kilometern verfügen sollte und die »I-400«- beziehungsweise »Sen-Toku«-Klasse repräsentierte. Im Zusammenhang mit dem Bau dieses Systems wurde die Vermutung geäußert, dass es auch den amerikanischen Kontinent hätte angreifen können – unter Einsatz von chemischen und/oder bakteriologischen Waffen. Falls es solche Planungen gab, dürfte auch die Variante des Einsatzes einer eigenen Nuklearwaffe für das kaiserliche japanische Militär von Interesse gewesen sein.

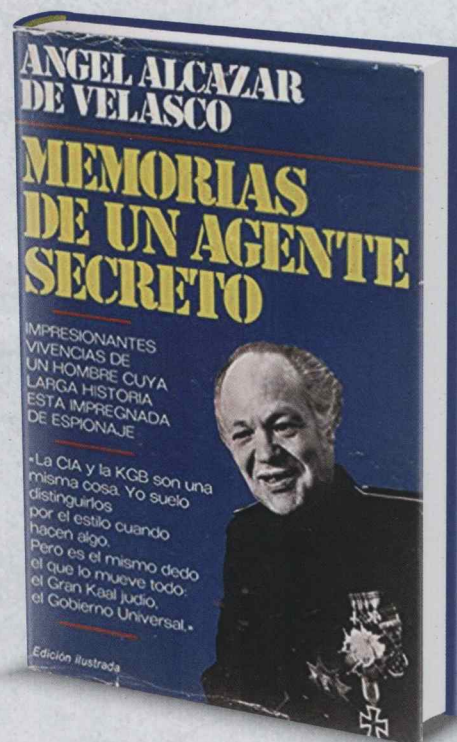




Das Cover eines von Ángel Alcázar de Velasco verfassten, 1979 erschienenen Buches, das ihn auch selbst zeigt. Über ihn heißt es unter anderem in der englischen Version der Online-Enzyklopädie *Wikipedia*:

»In seinen Erinnerungen zeigt Alcázar de Velasco seine Gedanken über den Weltkrieg und auch seine esoterische Persönlichkeit: ein Konflikt zwischen den verborgenen Mächten von Wel, die von den Nationalsozialisten vertreten wurden, die die europäische Zivilisation gegen den jüdischen Kahal verteidigten. Er ist zutiefst antisemitisch und glaubt, dass die Alliierten und die Sowjetunion Teil einer internationalen jüdischen Verschwörung sind. Im März 1941 begann Alcázar für Walter Schellenberg, den Spionagechef der SS, RSHA, zu arbeiten. Dadurch wurde Alcázar in die »Operation Willi« verwickelt, bei der die Mitarbeiter von Walter Schellenberg versuchten, den Herzog von Windsor in Portugal zu entführen. 1944 reiste er nach Deutschland und arbeitete erneut für die SS und half ihr bei der Säuberung der Abwehr [...]. Alcázar blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Berlin. In seinen Erinnerungen erzählt er, dass er sich bis zum 24. April 1945 im Bunker der Reichskanzlei aufhielt. Danach konnte er in die Schweiz fliehen und wurde nach Spanien repatriert. Nach seiner Ankunft in Spanien arbeitete er weiter für das Dritte Reich und half [dessen Vertretern] bei der Flucht aus Deutschland. Die meisten von ihnen waren nationalsozialistische Führer, der berühmteste von ihnen war Martin Bormann.«

Quelle: commons.wikimedia.org



sichtlich von keinem Historiker der Welt zur Kenntnis genommen wurde.)

Was die von einem seiner Gewährsmänner genannte, in einem chemischen Labor der USA entwickelte Bombe angeht, die bei ihrer Detonation eine Temperatur von 1000 Grad Celsius erzeugen würde, so ist heute schwer zu beurteilen, was damit wirklich gemeint war: Die späteren Atombomben scheiden diesbezüglich eigentlich aus. Entweder handelte es sich dabei um irgendwelche Vorversuchsmuster mit starken chemischen Sprengstoffen, die bestimmte zu erwartende Vorgänge bei einer nuklearen Reaktion simulieren sollten, oder der genannte Rogelio hatte irgendwelche Forschungspapiere an sich nehmen können, in denen auf Basis von Hochrechnungen und/oder theoretischen Erwägungen über die Wirkung starker (chemischer) Bomben spekuliert wurde.

### Zweifel an der offiziellen Version sind durchaus angebracht

Wie wir abschließend feststellen können, bleiben viele Fragen offen. Selbst hartgesottene Skeptiker sollten deshalb erkennen, dass bei einer in sich stimmigen Geschichtsschreibung in Bezug auf die Entwicklung der nur den Amerikanern zugestandenen Nuklearwaffen das in diesem Vorwort Berichtete genau genommen niemals existent beziehungsweise relevant gewesen sein sollte – und daher Zweifel an der offiziellen Version durchaus angebracht sind. Das Problem, das viele Nachforschungen erschwert, ist mit der langen Geheimhaltung zahlreicher mit dem Thema zusammenhängender Informationen verbunden, die 1) den Amerikanern erlaubte, eine ihnen genehme Sicht der Dinge in Form der Geschichtsschreibung

zu entwickeln und zu präsentieren, und es 2) all denjenigen, die dieser Sicht aufgrund zahlreicher Widersprüche nicht folgen wollten, so gut wie unmöglich machte, eine umfassende Darstellung der wirklichen Abläufe zu entwickeln. Das dürfte erst dann möglich sein, wenn alle zu diesem Themenkomplex unter Verschluss liegenden Dokumente, die sich heute noch in klassifizierter Form in den Archiven der Welt befinden, freigegeben werden. Die Chancen dafür stehen allerdings schlecht, denn mehr denn je gilt gerade heute bei den Machtstrukturen des Planeten ein Motto, das der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl einst so formulierte: »Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.« [6] Und sie sind eifrigst bemüht, dass alles so bleibt, wie es ist ...

Mit freundlichen Grüßen

Edgar Mayer Thomas Mehner

Edgar Mayer & Thomas Mehner

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] *Keesings Archiv der Gegenwart*, Zeit-Archive im Rheinisch-Westfälischen Verlagskontor GmbH, Essen, 15. Jahrgang, 1945, Seite 210.
- [2] Ebenda, Seite 331.
- [3] Ebenda.
- [4] Siehe dazu <https://www.welt.de/politik/ausland/article119031194/Als-Japans-Kaiser-die-Atombombe-bauen-wollte.html> (abgerufen am 13. Mai 2023).
- [5] Siehe dazu <https://www.upi.com/Archives/1982/09/20/Japans-Imperial-Army-began-trying-in-1943-to-build/1801401342400/> (abgerufen am 13. Mai 2023).
- [6] Siehe dazu <https://beruhmte-zitate.de/zitate/134574-helmut-kohl-wer-die-vergangenheit-nicht-kennt-kann-die-gegenw/> (abgerufen am 13. Mai 2023).



# Offenbarungen

Von Edgar Mayer

Die Zeit ist reif, um einige der jüngeren Rechercheerkenntnisse, die das AWO-Gebiet betreffen, vorzustellen, wobei einerseits auf teils bereits bekannten Informationen aufgebaut werden soll, andererseits – zumindest teilweise – aber auch Ross und Reiter zu benennen sind, das heißt also involvierte Personen. Wenn man so will, handelt es sich bei der folgenden Darstellung um eine Art von Offenbarung, die es in dieser Form bisher nicht gegeben hat, zumal stets genau abzuwägen gewesen ist, ob die Dinge, die nachfolgend standortmäßig aufgezeigt werden, im Falle ihrer Auffindung nicht zu problematisch sein könnten.

## Untertageanlagen im AWO-Gebiet mit gut gesicherten, hochbrisanten Dingen

Für diejenigen, die sich an dieser meiner Formulierung stören, sei hinzugefügt, dass es im AWO-Gebiet Untertageanlagen gibt, die aus meiner Sicht hochbrisante Dinge beinhalten,

sodass man trotz aller Neugier gut beraten ist, die Finger davon zu lassen. Schenkt man verschiedenen Zeitzeugenaussagen Glauben, so wurden einige in der Tiefe liegende Systeme sehr gut gesichert, unter anderem durch den Einsatz äußerst langlebiger Batterien, die bereits Gegenstand von Betrachtungen in *Unter Verschluss* gewesen sind, sowie durch den ebenfalls bereits behandelten Sprengstoff RADgUM, der selbst dann, wenn er in kleineren Einheiten portioniert worden sein sollte, bei seiner Detonation eine ungeheure Wirkung entfalten kann.

Beginnen möchte ich meine Darlegungen mit dem westlich von Arnstadt gelegenen Areal, auf dem sich während des Zweiten Weltkrieges mehrere große Hallen des Mitteldeutschen Werkes (MDW) befanden. Fährt man heute über die Ohrdruffer Straße aus Arnstadt hinaus – in Richtung des Dorfes Bittstädt beziehungsweise in Richtung der am Horizont





Mit freundlicher Genehmigung der Luftbilddatenbank Dr. Carls, Estenfeld

Die westlich von Arnstadt gelegenen Hallen des Mitteldeutschen Werkes (MDW) und ihr Umfeld in einem im April 1945 entstandenen Luftbild

aufscheinenden Wachsenburg mit den in der Nähe befindlichen Gemeinden Holzhausen und Haarhausen –, liegt das ehemalige MDW-Gelände gleich rechterhand – also dort, wo sich eine Garagenanlage erstreckt, die zu DDR-Zeiten errichtet wurde, nachdem bereits geraume Zeit vorher die MDW-Hallen abgerissen worden waren.

Nicht nur Insidern ist bekannt, dass sich unter manchen der Garagen Betonstrukturen

befinden; es gibt Gerüchte, wonach der ein oder andere Zeitgenosse bereits im Laufe der Jahre versucht haben soll, an diese Hand anzulegen, was, wie sich denken lässt, keinen Erfolg hatte. Deutsche Qualitätsarbeit hielt den amateurhaften »Angriffen« ohne Weiteres stand; man hätte schon schwere Technik einsetzen müssen, um den Beton aufzubrechen, hätte eine solche Aktion aber dann niemals verdeckt realisieren können. Weniger bekannt ist der Umstand, dass sich unter den in der



Mitte des Geländes befindlichen Hallen, die auf dem Seite 9 zu sehenden Luftbild gut zu erkennen sind, ein Tiefbunker befindet, der bis heute seiner Entdeckung harrt und während des Zweiten Weltkrieges unter anderem durch bestimmte Experten wie auch Häftlinge aufgesucht wurde, die dort unter Geheimhaltung stehende Aufgaben zu realisieren hatten.

Über die MDW-Hallen wurde in der Vergangenheit bereits einiges berichtet, das hier nur andeutungsweise wiederholt werden soll. Unter anderem war davon die Rede, dass hier

## Die Stealth-Technologie war keineswegs eine Erfindung der 1970er-Jahre

Flügelteile des Düsenjägers Messerschmitt Me-262 hergestellt und mit einer besonderen Farbe respektive Oberflächenbeschichtung versehen wurden – einem Antira-

daranstrich, der von der IG Farben entwickelt worden war. Wie es heißt, fanden die Amerikaner später dieses spezielle Material und transportierten es nebst denjenigen Fachleuten, die ihnen Auskunft über den Verwendungszweck gegeben hatten, unmittelbar in die USA. So gelangten sie an die Stealth-Technologie, die keineswegs eine Erfindung der 1970er-Jahre war.

## Gustav Hertz und die Lösung der Energiefrage

Zurück zu dem Tiefbunker: In diesem arbeitete zeitweise der bekannte Kernphysiker Gustav Hertz, der darüber hinaus – das sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt – auch im westlich von Mühlberg gelegenen Gut Ringhofen tätig war. Seine Arbeit in besagtem Tiefbunker diente, um es allgemein zu formulieren, der Lösung der Energiefrage, wobei er letztendlich erfolgreich war. Dort gebaute E-Generatoren wurden in den Untertageanlagen des AWO-Gebietes eingesetzt; mehrere Hundert davon wurden produziert. Nach welchem Prinzip der Energiegewinnung (exakter: Energieumwandlung) die Generatoren arbeiteten, konnte bis heute nicht nachvollzogen werden. Fest steht nur, dass Prototypen dieses speziellen technischen Systems von einem tschechischen Wissenschaftler namens Frantizek Luvopp entwickelt worden waren, auf den später die SS aufmerksam wurde, was für den Mann verhängnisvolle Folgen hatte. Erwähnt werden muss noch, dass die in diesem Zusammenhang hin und wieder zu vernehmende Behauptung, Luvopp hätte niemals existiert (und demzufolge hätte es auch den von ihm entwickelten Prototypen des Generators nicht gegeben), alles andere als stichhaltig ist. Während ein deutscher Historiker bei seiner Suche nach der genannten Person

keinen Erfolg hatte, gelang es später einem aus dem Erzgebirge stammenden Heimat- und Weltkriegsforscher (H. J. Großer), Nachkommen Luvopps ausfindig zu machen, die ihm die Angelegenheit bestätigten. Meinem Kollegen Thomas Mehner, der mit Herrn Großer über Jahre hinweg zusammenarbeitete, wurde die entsprechende Information schließlich übermittelt.

Dass die Welt nichts von Frantizek Luvopp weiß, sollte nicht verwundern. Denn selbst in Bezug auf die Person des Gustav Hertz scheint vieles – absichtlich? – unter den Teppich gekehrt worden zu sein, denn auch die »allwissende« Online-Enzyklopädie Wikipedia (englische Version) vermeldet kaum etwas wirklich Interessantes zu seiner Tätigkeit während des Krieges:

»Im Jahr 1925 wurde Hertz Ordinarius und Direktor des Physikalischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 1928 wurde er Ordinarius für Experimentalphysik und Direktor des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule Berlin (THB), der heutigen Technischen Universität Berlin. Dort entwickelte er ein Verfahren zur Isotopentrennung durch Gasdiffusion. Da Hertz während des Ersten Weltkriegs Offizier war, war er vorübergehend vor der nationalsozialistischen Politik und dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums geschützt, aber schließlich wurden die Politik und die Gesetze strenger, und Ende 1934 war er gezwungen, seine Stelle an der THB zu kündigen, da er als »Teilhabe zweiter Grades« eingestuft wurde (sein Großvater väterlicherseits, Gustav Ferdinand Hertz [ursprünglich David Gustav Hertz; 1827–1914], war als Kind Jude gewesen, bevor seine gesamte Familie 1834 zum Luthertum übergetreten war). Anschließend nahm er eine Stelle bei Siemens als Leiter des Forschungslabors II an. Dort setzte er seine Arbeiten auf dem Gebiet der Atomphysik und des Ultraschalls fort, stellte aber schließlich seine Arbeiten zur Isotopentrennung ein. Er behielt diese Position bis zu seiner Ausreise in die Sowjetunion im Jahr 1945.« [1]

## Arbeiten auf dem Gebiet der Gasdiffusion

Gewiss: Fachdarstellungen lassen einiges mehr wissen; dass Hertz jedoch bei seinen Arbeiten auf dem Gebiet der Gasdiffusion, die eine der Methoden zur Anreicherung von atomwaffenfähigem Material darstellt, *erfolgreich* war, wird nirgends erwähnt. Und seine Forschungen an dem oben genannten speziellen E-Generator, die dazu dienten, das

Quelle: commons.wikimedia.org



Gustav Hertz im  
Jahr 1925





© GDI-Th

In dem markierten Bereich des Satellitenbildes, das unter anderem den südlichen Teil des Ortes Mühlberg zeigt, befindet sich nach Angaben mehrerer unterschiedlicher Quellen ein Bunker, der mit Materialien und Dokumenten aus der Halle 1 des Mitteldeutschen Werkes sowie dem unter dem MDW befindlichen Tiefbunker gefüllt wurde. Auch die nicht verbauten speziellen E-Generatoren sollen dort eingelagert worden sein. Das infrage kommende Areal, das heute durch einen Baumbestand charakterisiert wird, hat sich im Vergleich zum Jahr 1945 deutlich verändert. Der überdeckte Zugang/Eingang zu der Untertageanlage wird durch folgende GPS-Koordinaten gekennzeichnet: 50° 51' 42.69" N(orth), 10° 49' 49.30" E(ast).

Gerät einsatzreif zu machen, werden gar komplett unterschlagen oder sind, wenn ich etwas Nachsichtigkeit üben will, nicht einmal ansatzweise bekannt geworden.

Erwähnt man Gustav Hertz, so muss man im selben Atemzug einen weiteren Forscher benennen: Dr. Ing. Kurt Coulsen, einen Kernphysiker, der von 1931 bis 1938 an der TH Dresden studierte und während des Krieges sowohl in Gottow (Landkreis Teltow-Fläming, Brandenburg) als auch auf Gut Gorgast (Küsttriner Vorland, Brandenburg) mit seinem Mitarbeiterstab tätig war, bevor er schließlich nach Arnstadt gelangte. Coulsen hatte den Rang eines SS-Standartenführers inne; Hinweise zu seiner Person finden sich beispielsweise in dem Buch *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich*. [2] Eine weitere Recherche erscheint somit wirklich lohnens-

wert, zumal der Mann durchaus von Bedeutung war, auch wenn man seinen Namen längst vergessen hat.

### Energieproblem lösende Technik schlummert in einem geheimen Bunker

Was nun die E-Generatoren angeht, so wurden die nicht verbauten Geräte bei Kriegsende unter anderem in einen geheimen Bunker, der sich südöstlich des Ortes Mühlberg befindet, ausgelagert. Dieser nahm auch die technischen Dokumentationen auf. Der Zugang zu dem Untertagesystem hat folgende GPS-Koordinaten: 50° 51' 42.69" N(orth), 10° 49' 49.30" E(ast). Eingebaute Generatoren finden sich, wie bereits erwähnt, im gesamten AWO-Gebiet, also auch im Bereich des Jonastals. Dass ich hier und jetzt die genaue Position aufzeige, wird mir mancher, der der Geheimniskrämerei unterlegen ist, vielleicht übelnehmen. Ich meine jedoch, dass in einer Zeit, in der Deutschland

© Verlag WILEY-VCH



Enthält einen Hinweis zu Dr. Ing. Kurt Coulsen – das Buch *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung*





© GDI-Th

Mühlberg und sein Umfeld in einem aus dem Jahr 1945 stammenden Luftbild



© GDI-Th

auf ein energietechnisches Chaos zuläuft, Hinweise auf die schon lange vorhandene, das Energieproblem lösende Technik durchaus legitim sind. Diese werden ja nicht nur einigen wenigen Personen übermittelt, sondern einer ganzen Schar von Lesern, sodass sichergestellt ist, dass das betreffende Areal ab sofort einer ständigen Beobachtung unterworfen ist, die dazu führen kann, dass a) jemand einen (offiziellen) Zugriff versucht – oder aber b) das Gelände nicht angetastet wird. Mitunter sind ja die öffentlich gewordenen Geheimnisse die am besten geschützten.

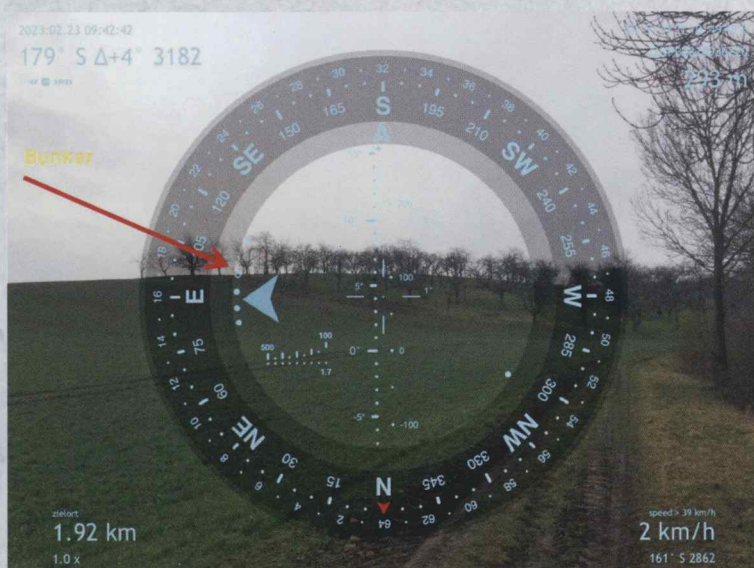
Dieses Bild wurde dem Autor vor vielen Jahren von einem involvierten Zeitzeugen zur Verfügung gestellt, der erklärte, dass es während der Bauphase des Geheimbunkers entstand



Archiv Edgar Mayer

Der uns interessierende Bereich in einem Kartenauszug





Die Verdachtsfläche heute

© Edgar Mayer

### Die Bunker des Oberkommandos des Heeres (OKH)

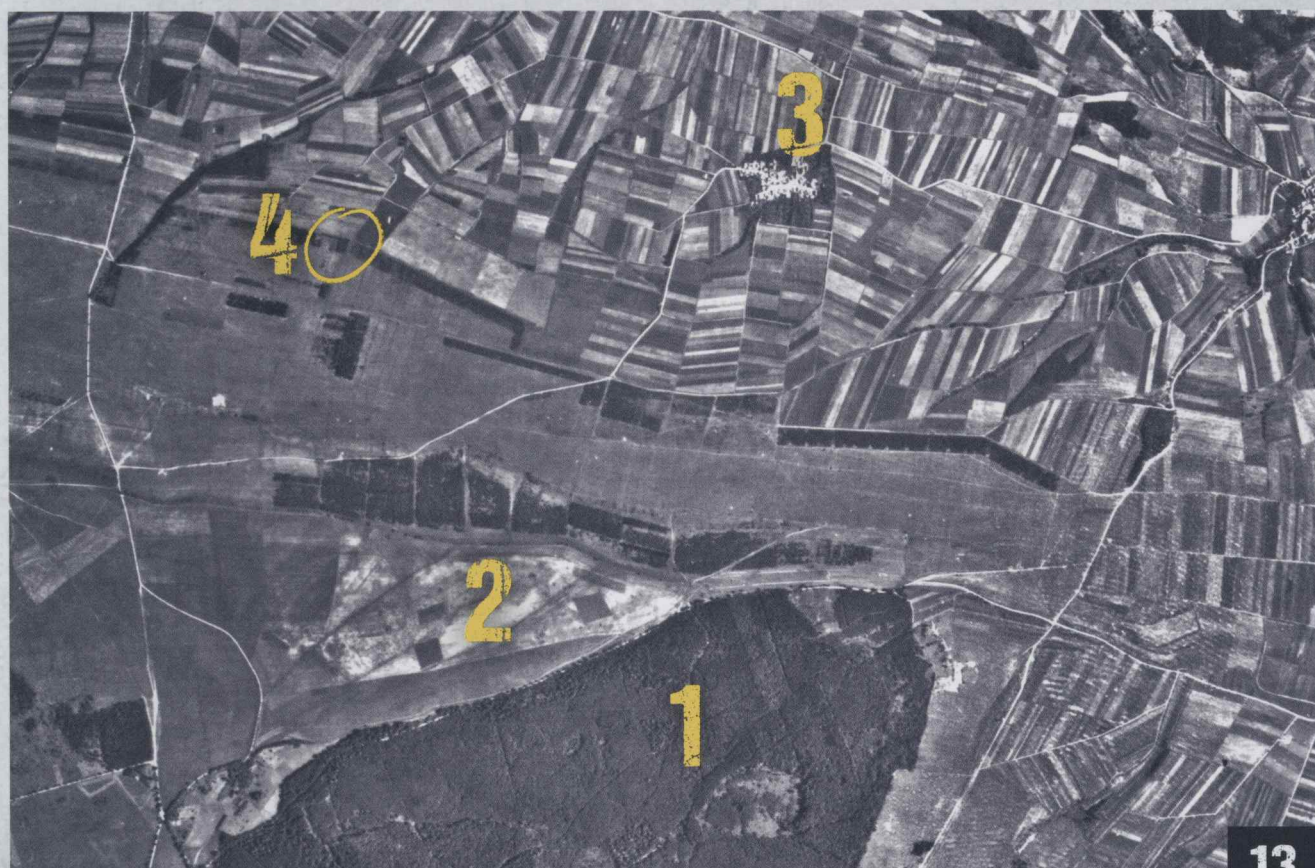
Kommen wir nun zu einem weiteren interessanten Standort, an dem sich ein Bunker des Oberkommandos des Heeres (OKH) befindet. Es handelt sich dabei um ein Untergrundsystem, das westlich des Dorfes Röhrensee liegt und von einem Waldgebiet überdeckt wird. Zur besseren Orientierung will ich auch in diesem Fall die dazugehörigen GPS-Koordinaten nennen: 50° 51' 05.06" N(orth), 10° 50' 06.81" E(ast). In dem Bunker befinden sich nach den vorliegenden Informationen Dokumente und Filme.

Das Vorhandensein des Untertageobjektes wurde einerseits durch Georadarmessungen bestätigt, andererseits zeigt auch das Digitale Geländemodell (DGM) [3] in diesem Geländeabschnitt eine deutliche Auffälligkeit.

Bei dieser Gelegenheit und der Vollständigkeit halber möchte ich noch auf einen weiteren OKH-Bunker aufmerksam machen, der sich westlich/südwestlich von Mühlberg (beziehungsweise – je nach Betrachtungsweise – südlich von Wechmar oder nördlich der Region des Musketierberges) unterhalb eines Areals befindet, das die Bezeichnung »Lange Hain« trägt und ebenfalls von einem Waldgebiet bedeckt wird. Die dazugehörigen GPS-Koordinaten lauten auf 50° 51' 51.48" N(orth) und 10° 45' 38.62" E(ast). Da dieses Areal im Gegensatz zu den Geländeabschnitten, wo sich die beiden zuerst genannten Bunker befinden, auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf liegt, ist eine weitergehende Exploration meinerseits nicht möglich gewesen – ich möchte stattdessen nur noch darauf aufmerksam machen, dass die beiden OKH-Bunker zu einem aus mehreren Untertageobjekten bestehenden System gehören, das mit dem AWO-Führerhauptquartier zu tun hatte und dessen wichtigste Untertageeinrichtung die Anlage Burg war, auf die künftig noch genauer einzugehen sein wird.

Der Ausschnitt aus einem US-amerikanischen Luftbild zeigt das Umfeld des OKH-Bunkerstandorts:

(1) Waldgebiet Großer Tambuch, (2) Dreieck, (3) Dorf Röhrensee, (4) Lage des Bunkers



Mit freundlicher Genehmigung der Luftbilddatenbank Dr. Carls, Estenfeld





Herausvergrößerung aus dem vorhergehenden Bild: Position des OKH-Bunkers mit den Koordinaten 50° 51' 05.06" N(orth), 10° 50' 06.81" E(ast)

Mit freundlicher Genehmigung der Luftbilddatenbank Dr. Carls, Estenfeld



© GDI-TH

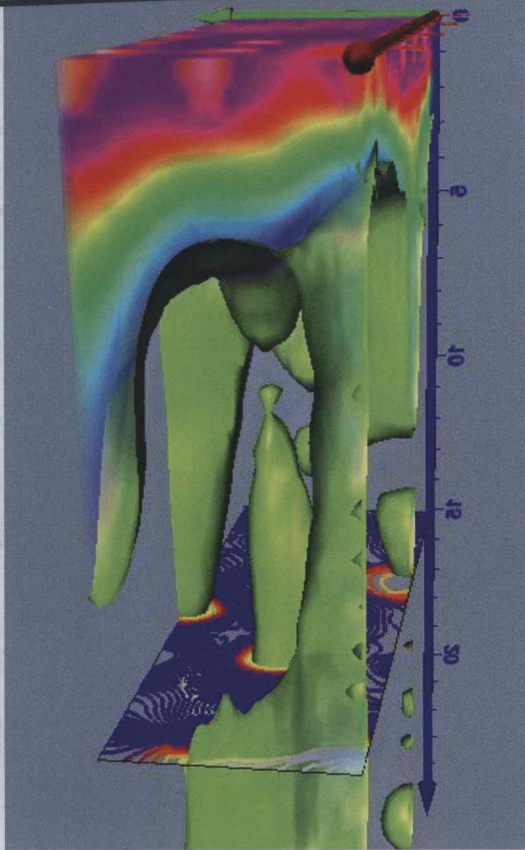
Röhrensee und sein Umfeld – dargestellt auf einer modernen Karte

Falls jemand die Frage stellen sollte, woher die Informationen zu den Bunkerstandorten stammen, so lautet die Antwort, dass diese von verschiedenen Personen herrühren; eine der wichtigsten von ihnen ist Paul Hennig gewesen, diejenige Person, deren eine schriftliche Aussage bereits in dem Buch *Geheime Reichssache. Thüringen und die deutsche Atombombe*, das 2004 erschien, abgedruckt wurde. [4] Paul Hennig, der SS-Obersturmführer war und für den SD arbeitete, somit also über einige Dinge gut unterrichtet gewesen sein dürfte, wohnte bis zu seinem Tod in Arnstadt

(Bachschleife 21) und hinterließ einen kleinen Teil seiner speziellen Lebenserinnerungen in schriftlicher Form einem guten Bekannten, die dieser vor Jahren an meinen Kollegen Thomas Mehner und mich weitergab. Das Einwohnerverzeichnis der Stadt aus dem Jahr 1940 wies Hennig übrigens als Glaser aus, was seinem im Zivilleben betriebenen Beruf entsprach – der während der Kriegszeit natürlich auch als Tarnung diente.

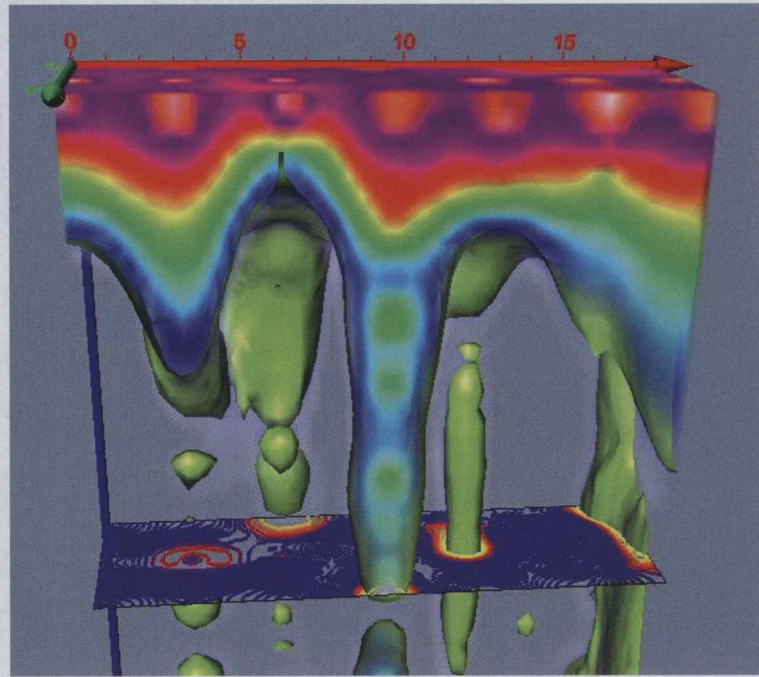
Nimmt man die Zeitzeugenberichte ernst und versucht den darin gemachten Angaben zu



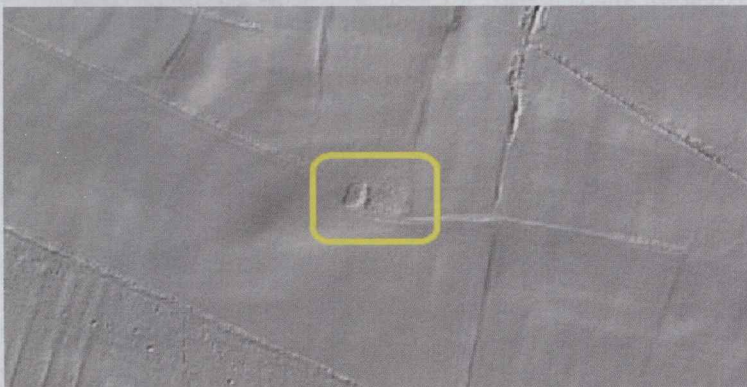


© Peter Lohr, Chemnitz. Mit freundlicher Genehmigung

Die durch Georadar gewonnenen Messbilder zeigen das Vorhandensein von Hohlräumen



© Peter Lohr, Chemnitz. Mit freundlicher Genehmigung



© GDI-Th

folgen, ist es in manchen Fällen möglich, die Spur aufzunehmen und die Lage bestimmter Untertageobjekte zu identifizieren. Der Einsatz von Luft- und Satellitenbildern, Kartenmaterialien und nicht zuletzt die Nutzung des Digitalen Geländemodells – um nur einige Mittel der Recherche zu nennen – tun ein Übriges, um dabei erfolgreich vorzugehen, sodass auch in Zukunft noch über den ein oder anderen Fund zu berichten sein wird. ☸

Auch das Digitale Geländemodell lässt in dem infrage kommenden Areal eine Anomalie erkennen

#### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe dazu [https://en.wikipedia.org/wiki/Gustav\\_Ludwig\\_Hertz](https://en.wikipedia.org/wiki/Gustav_Ludwig_Hertz) (abgerufen am 19. Mai 2023).
- [2] D. Hoffmann, M. Walker: *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich*, Verlag WILEY-VCH, 2006. Der Name Coulsen wird auf Seite 376 genannt.
- [3] Siehe dazu <https://tlbg.thueringen.de/geobasisdaten/3d-informationen/digitale-gelaendemodelle> (abgerufen am 20. Mai 2023).
- [4] Edgar Mayer und Thomas Mehner: *Geheime Reichssache. Thüringen und die deutsche Atombombe*, Kopp Verlag, Rottenburg 2004, Seite 104–108.



|                                                                                                                                                                                                                                                   |  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| <p>Einwohnerverzeichnis der Stadt Arnstadt mit Verzeichnis der Behörden 1940 Kriegsausgabe</p>                                                                                                                                                    |  |
| <p><b>Städtische Sparkasse Arnstadt</b><br/>MARKT<br/>Gegründet 1825<br/>Genehmigte öffentlich rechtliche Anstalt<br/>Mündelkassen Anlage von Sparkassen<br/>Ausleihung von Hypotheken<br/>Beförderung aller zulässigen bankmäßigen Geschäfte</p> |  |
| <p>– Martin, Kürschner, An der Neuen Kirche 4.</p>                                                                                                                                                                                                |  |
| <p><b>Henneberg, Mag. Weiß-, Woll-, Webwaren</b><br/>Holzmarkt 7      Fernsprecher 2248</p>                                                                                                                                                       |  |
| <p>– Richard, Kaufmann, Manufakturwaren, Holzmarkt 7, Fzpr. 2248.</p>                                                                                                                                                                             |  |
| <p>Hennecke, Otto, Kraftwagenfahrer, Arnbergstraße 13.</p>                                                                                                                                                                                        |  |
| <p><b>Hennig, Alfred, Leistenmacher, Klausstr. 26.</b></p>                                                                                                                                                                                        |  |
| <p>– Lina, Stepperin, Klausstraße 26.</p>                                                                                                                                                                                                         |  |
| <p>– Paul, Glaser, Bachschleife 21.</p>                                                                                                                                                                                                           |  |
| <p>– Willi, Arbeiter, Pfostenstraße 15.</p>                                                                                                                                                                                                       |  |

Im Einwohnerverzeichnis der Stadt Arnstadt aus dem Jahr 1940 wurde Paul Hennig mit Wohnadresse und Berufsbezeichnung aufgeführt

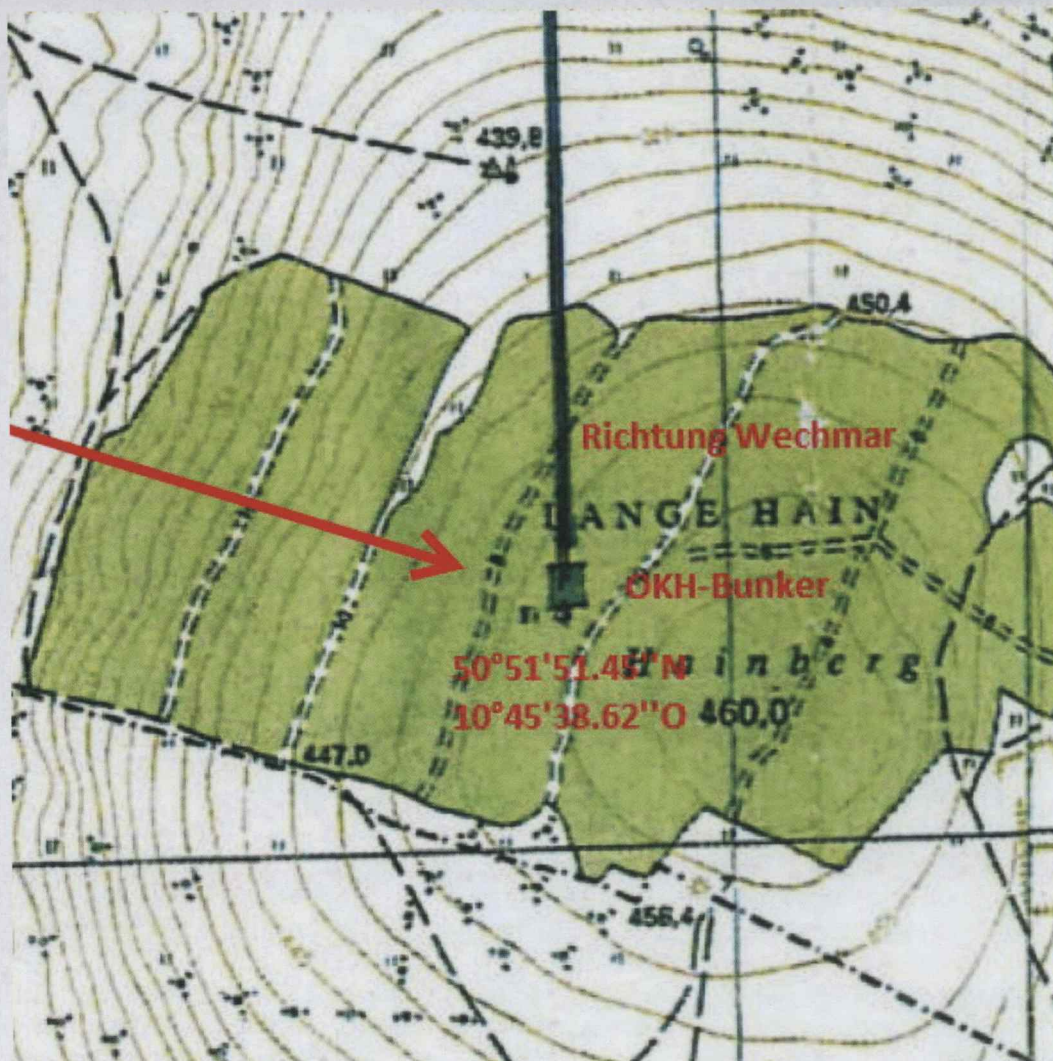
Quelle: Einwohnerverzeichnis der Stadt Arnstadt mit Verzeichnis der Behörden 1940, Archiv Edgar Mayer





© GDI-Th

Der Ausschnitt aus einem vom 6. Juni 1945 stammenden, qualitativ etwas eingeschränkten Luftbild zeigt den Bereich des Areals Lange Hain mit der ungefähren Position des zweiten OKH-Bunkers. Seine exakten GPS-Daten lauten: 50° 51' 51.48" N(orth) und 10° 45' 38.62" E(ast).



© GDI-Th

Die Kartendarstellung zeigt die Vor-Ort-Verhältnisse im Waldgebiet Lange Hain



## Der im Jahr 2004 zum ersten Mal publizierte Erlebnisbericht Paul Hennigs enthielt folgende Informationen (wortgetreue Wiedergabe):

»Wir waren im Herbst 1944 nach Weimar verlegt worden, warum, konnte zuerst keiner sagen. Dann ging es kurzerhand nach Arnstadt, und wir wurden einer Sondereinheit unterstellt. Die Hauptaufgabe war für uns zuerst, den Transport von Gestein aus dem Tambuch zur Autobahn durchzuführen. Ebenfalls musste Gestein vom Eulenberg zur Autobahn gebracht werden. Ein neuer Befehl erbrachte, dass wir dann Maschinen und fertige Teile von Raketen in den Raum Gossel bringen mussten. Hier sahen wir auch, dass zahlreiche Häftlinge zum Arbeiten eingesetzt waren, bis daher haben wir unsere Lkw in den Stollen gefahren, und nach 2 Stunden waren diese beladen; wer die Arbeiten durchführte, war für uns unbekannt. Dabei hatte keiner bedacht, dass ich ja eigentlich aus Arnstadt stamme.

Bei der ersten Baustelle gab es Tunneleinfahrten bei Mühlberg, beim Gut Ringhofen und bei Wechmar. Bei Wechmar gab es sogar innen einen Fahrstuhl, wo ein ganzer Lkw in die Tiefe gefahren wurde. Hier lernten wir auch, dass es zwei verschiedene SS-Gruppen gibt. Die normale SS und die SS-Leute unter SS-General Dr. Ing. Kammler, welche ganz andere SS waren. Von diesen SS-Leuten habe ich nie gesehen, dass einer die Häftlinge geschlagen hatte oder ... Auch wurden die Häftlinge, die bei der SS von Dr. Ing. Kammler arbeiteten, besser gepflegt und hatten auch Winterbekleidung, welche die Häftlinge im Jonastal nicht hatten. Auch wurden die Häftlinge bei Verletzungen von den SS-Ärzten versorgt, zum Teil sogar ins Lazarett in Bittstädt gelegt.

Ab Mitte Februar wurden unsere Lkw dann zum Transport von wichtigen Gütern eingesetzt, unsere Transportfahrten wurden von der Wehrmacht durchgeführt (Sonderabteilung 4). Dazu gab es Aufträge für das Objekt B III von Dr. Diebner und von der Reichspost zum Objekt »Burg«. Dabei muss ich sagen, die Bezeichnung B III durfte nicht gebraucht werden, wir mussten dann immer sagen, es sei für das Objekt »Olga«. Wir wurden nun dem Baustab Klipper unterstellt. Nach dieser Unterstellung fuhren wir jeden Tag vier Transporte von Ohrdruf oder Plaue zu den Stollen 26 bis 29 ins Jonastal, aber über die andere Baustelle. Wir fuhren die Lkw in die Stollen, es waren immer zwölf Lkw; dort wurden diese von der SS weitergefahren, wir mussten am Eingang in einem Raum warten, bis die Wagen wieder von den SS-Fahrern gebracht wurden. Was in den Kisten war, haben wir nie erfahren. Auch wurden unsere Fahrten stets von der SS überwacht, und Papiere gab es nicht zu den Fahrten.

An einen Einsatz kann ich mich besonders gut erinnern. Wir wurden am 10. März 1945 nach Weimar befohlen (ges[amt] 26 Lkw). Dort wurden uns Befehle zum Beladen von einem Offizier des Postschutzes mit Namen Gustav Wüst [der exakte Nachname lautet Wüst, Anm.

E. M.] gegeben. Unsere Lkw-Gruppe wurde geteilt, eine Fahrt ging nach Reinhardsbrunn, eine ins Objekt »Burg« und eine nach Elgersburg. Der Postschutz stand zwar unter Kontrolle der SS, aber Dr. Ing. Kammler hatte mit diesen Leuten nicht viel im Sinn.

Als wir im Bahnhof des Objektes »Burg« waren und Dr. Ing. Kammler von diesem Transport erfuhr, war er so in Fahrt – wir durften die Lkw nicht weiterfahren beziehungsweise abladen. »Ich will mit dem Koch seiner Sammlung nichts zu tun haben«, [sagte er,] auf drei Lkw blieben circa 40–50 Kisten stehen. Dr. Ing. Kammler sagte uns, die Bezeichnung B III gibt es nur für Sachen von Dr. Diebner, kein anderer habe die Bezeichnung zu tragen. Die Lkw wurden in einer Halle hinter dem Bahnhof abgestellt. Unsere Fahrer hatten mit den circa 156 Kisten in Reinhardsbrunn ebenfalls Probleme. In Elgersburg wurden die dorthin gebrachten Kisten von den Japanern bereits erwartet. (Übrigens, die drei Lkw wurden am 2. April 1945 nach Weimar zurückgefahren unter Bewachung des Postschutzes, die Fahrerkollegen haben wir nie wieder gesehen.)

Immer mehr wurde eingelagert. Dann wurden, dazu gehörten zwei Lkw, Raketenteile von Gossel zur Polte 2 in Ichtershausen/Rudisleben gebracht. Wir durften die Polte 2 nicht verlassen, unsere Fahrzeuge mussten stets aufgetankt sein. Dann sahen wir die Wunderwaffe, die Rakete war über 30 Meter groß. Am 16. März 1945 waren dann große Tiere in der Polte 2. Wir hatten keine Ahnung, was los ist. Unsere Lkw mussten zur Kläranlage gebracht werden, und wir mussten in den Lkw bleiben, obwohl es ab 21:00 Uhr Fliegeralarm gab, um circa 23:00 Uhr wurde es laut, ein Feuerblitz, und dann ging die Rakete hoch mit einem Feuerschweif in Richtung Norden. Es war einmalig, die großen Tiere feierten in der Polte, wir erhielten ebenfalls Sonderverpflegung von der Malz-Fabrik, dem U-Boot-Versorgungspunkt. Am Tag drauf wurden wir verpflichtet, dass wir nichts gesehen haben. Wir fuhren keine Transporte mehr, waren aber in ständiger Bereitschaft in der Polte. Am 26. März 1945 erhielten wir den Befehl, dass wir nun Dr. Diebner in Stadtilm unterstehen und sofort zur Roten Schule nach Stadtilm mussten. Am 30. März 1945 wurden unsere Lkw beladen, zuerst mussten wir einige Kisten aus Ilmenau und Elgersburg nach Stadtilm fahren, dann einige Glasbehälter aus Gehlberg. Die Wissenschaftler beluden unsere zwei Lkw selber, dann ging es am 31. März 1945 nach Coburg und dann am 2. April 1945 nach Nürnberg. Hier mussten wir unsere Lkw an die Wissenschaftler abgeben, wir erhielten ein Schreiben des Schweizer Roten Kreuzes, dass wir für dieses arbeiten würden, damit war für uns der Krieg zu Ende.

gez. Hennig, Paul«





# **Die Dimension des Diebstahls geistigen Eigentums**

**Teil 1**

nach dem Ende  
des Zweiten Weltkrieges

Von Thomas Mehner und Edgar Mayer





**M**it dem nachfolgenden Artikel wollen wir versuchen, unserer Leserschaft einen Einblick in eine von den Alliierten, und hier besonders den Amerikanern, realisierte Plünderungsaktion in Bezug auf das Deutsche Reich nach dem Mai 1945 zu geben, die, was ihren Umfang betraf, keine Parallele kennt. Selbst die nach dem Ersten Weltkrieg gegen Deutschland verhängten Reparationsforderungen waren dagegen, wie man heute sagen würde, Peanuts. Wobei wir, und dieser kleine Exkurs sei gleich zu Beginn gestattet, uns bei der Endredaktion dieses Artikels gar nicht mehr so sicher waren, ob diese unsere Einschätzung korrekt sein würde angesichts der nun Deutschland und seinen Bewohnern ins Haus stehenden Maßnahmen, die mit dem sogenannten Klimaschutz und dem Gebäude-Energie-Gesetz (GEG) sowie von der EU geplanten Zwangssanierungen (wortwörtlich) ins Haus stehen und bei denen Kosten von bis zu 1 Billion Euro diskutiert werden. Wie

wir bereits in der letzten *Unter-Verschluss*-Ausgabe feststellten, ist der *menschengemachte* Klimawandel eine Lüge, die, das konnten wir zwischenzeitlich recherchieren, mindestens auf das Jahr 1986 zurückgeht und ein Profit-Erzielungs-Programm darstellt, das es so in der menschlichen Geschichte noch niemals gegeben hat. Das Klima schützen zu wollen, entspricht in etwa der aberwitzigen Vorstellung, man könne die geologisch verursachte Anhebung des Himalaja-Gebirges verhindern. Es gehört schon ein gerüttelt Maß an Größenwahn dazu, so etwas versuchen zu wollen. Wir sind in diesem Zusammenhang nur auf eines gespannt: Ob, und falls ja, wann die Rebellion losbricht und hierzulande die Grünen, die fünfte Kolonne der angloamerikanischen Hochfinanz, hinwegfegt. Bekanntermaßen wird derjenige, der Wind sät, Sturm ernten – in diesem Falle wohl sogar einen Orkan, der sich zu einem Superorkan auswachsen könnte angesichts der vielen anderen Probleme, die

© Karrtinki, © mman77 / stock.adobe.com



die politisch Verantwortlichen der BRD nicht zu lösen in der Lage sind. Fakt ist, dass das GEG wie auch die durch die EU angedrohten Zwangssanierungen bei genauer Betrachtung keine Gesetze beziehungsweise Gesetzesvorschläge sind, sondern es handelt sich in beiden Fällen um Kriegserklärungen!

## Mit Lügen gespickte offizielle Geschichte von der Entwicklung der Nuklearwaffen

Damit zurück zum eigentlichen Thema. In dem nachfolgenden Text, der bereits vor etwas mehr als 15 Jahren von uns zur Diskussion gestellt wurde, den wir aber – nunmehr aktualisiert – aufgrund seiner Wichtigkeit noch-

bis Kriegsende andauernde deutsche hohe Geheimhaltung einfach durch die amerikanische, britische, französische und russische Klassifizierung von Informationen abgelöst wurde. Vor allem Amerikaner und Russen verstanden die einmalige Chance, die sich ihnen bot, sofort, denn sie ließ jeweils den Traum von einer alles beherrschenden Weltmacht in greifbare Nähe rücken. Gleichzeitig sorgte die lückenlose Übernahme der deutschen Geheimhaltungsmaßnahmen dafür, dass der wahre Stand von Wissenschaft und Technik im Deutschen Reich verschleiert und demzufolge auch die mit Lügen gespickte offizielle Geschichte von der Entwicklung der Nuklearwaffen relativ problemlos in Umlauf gebracht werden konnte. Hätte die interessierte Öffentlichkeit diejenigen Dokumente zu Gesicht bekommen, die die Alliierten oft jahrzehntelang wegschlossen (und zum Teil immer noch unter Verschluss halten), dann wäre für sie klar ableitbar gewesen, wer die wahren Sieger im Wettlauf um die Atombombe waren.

Wenn wir uns nachfolgend vorwiegend mit den von den Siegern des Krieges erbeuteten Patenten, Informationen und Dokumenten auseinandersetzen, die wissenschaftliche und ingenieurtechnische Entwicklungen beschrieben, so tun wir das in dem Bewusstsein, an dieser Stelle nur einen Bruchteil dessen aufzeigen zu können, was eigentlich abgehandelt werden müsste. Ziel dieses Artikels soll es daher nicht sein, bis ins Detail gehende Betrachtungen anzustellen, sondern einige Informationen und Zahlen zu präsentieren, die im öffentlichen Bewusstsein fehlen.

## Die wahre Motivation der Alliierten

Wir wollen, bevor wir auf den von manchen die Wahrheit liebenden Zeitgenossen als »Patenteklaw« bezeichneten Wissens- und Technologietransfer eingehen, noch darauf hinweisen, dass uns die Motivationen der Alliierten-Politiker und -Militärs in Bezug auf die Niederwerfung Deutschlands (und auch Japans) keineswegs immer so klar erschienen, wie das heute der Fall ist. Sicher: Es herrschte Krieg, und jede Seite war bemüht, diesen für sich zu entscheiden. Die Alliierten wollten das nationalsozialistische Deutschland um jeden Preis vernichten, da von ihm eine Gefahr für die sogenannte freie Welt beziehungsweise – bezogen auf die damalige Sowjetunion – für die bolschewistische (Welt-)Revolution ausging. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 hatte Deutschland schnell militärische Erfolge erzielt und war dabei übermütig geworden. Nach dem Angriff auf die Sowjetunion und der Niederlage der deut-



Quelle: commons.wikimedia.org

Im Jahr 1919 stattfindende Massenkundgebung, die sich gegen den Versailler Vertrag richtete, der das Deutsche Reich nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg mit erheblichen Reparationsforderungen und Gebietsverlusten konfrontierte. Die durch die Alliierten beschlossenen Maßnahmen waren eine der Ursachen für den Aufstieg des Nationalsozialismus.

mals aufzeigen wollen, zumal viele am Thema Interessierte erst in der zurückliegenden Dekade hinzugekommen sind, vertreten wir die

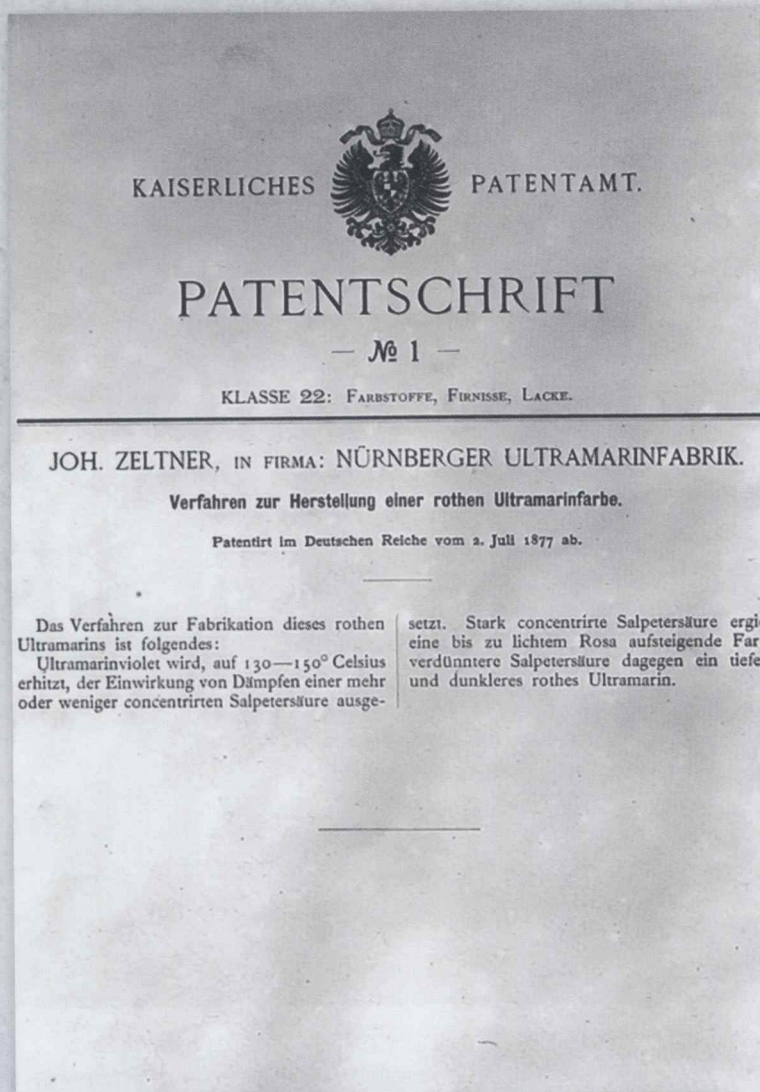
Auffassung, dass man die Vorgänge und Realitäten um die deutschen Geheimwaffen der zweiten Generation nur dann begreifen kann, wenn man weiß, welche enormen Mengen an Wissen und Technolo-

gien quasi als von keinem Gericht der Welt bestimmte Reparationszahlungen von den ehemaligen Alliierten beschlagnahmt, besser: gestohlen, wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass vieles, was in Deutschland nach dem Zusammenbruch des Reiches erbeutet wurde, niemals aufgezeigt wurde, sondern dass die

## Der wahre Stand von Wissenschaft und Technik im Deutschen Reich wurde verschleiert



Deckblatt der ersten Patentschrift des Deutschen Reiches, die am 2. Juli 1877 erteilt wurde. Ihr sollten bis 1945 Hunderttausende weitere Patente folgen.



schen Wehrmacht bei Stalingrad zeichnete sich ab, dass sich das Kriegsglück gewendet hatte und somit für die Alliierten die Chance bestand, Deutschland zu besiegen. Es wäre kindlich-naiv, würde man annehmen, dass die Briten, Franzosen, Russen und Amerikaner angesichts der sich abzeichnenden deutschen Niederlage nur darauf aus waren, das nationalsozialistische deutsche System auszumerzen. Nein, es ging um viel mehr: um die Vernichtung des Deutschen Reiches als Wirtschaftsfaktor, um die Neuaufteilung von Einflussphären und Märkten, um Machtentfaltung und um Möglichkeiten, diese Macht zu stabilisieren.

### Die Amerikaner wollten die Technologie

Worum es vor allem ging, war aber die Zerstörung der *wesentlichsten* Grundlage, welche die Basis des deutschen Erfolges darstellte: das Wissen eines ganzen Volkes in Bezug auf Wissenschaft und Technik. In einem Film mit dem Titel *Hitlers Geheimwaffen – Raketen für die Sieger* brachte es ein dort auftretender US-Luftwaffenoffizier namens Wolf E. Samuel vor Jahren auf den Punkt, als er ausführte: »Wir wollten nicht ihr Land, wir wollten nicht ihre Bodenschätze oder sonst irgendwas.

Sowjetische Soldaten im zerstörten Stalingrader Stadtzentrum (2. Februar 1943). Die Niederlage der deutschen Wehrmacht stellte eine Zäsur für den weiteren Kriegsverlauf dar. Auch wenn niemals öffentlich artikuliert, hatte die deutsche Führung Vorkehrungen für den Fall getroffen, dass das Deutsche Reich den Krieg verlieren könnte. Dazu gehörten unter anderem Maßnahmen zur Untertageverlagerung wichtiger Güter, Technik, Kunstschatze und Dokumentenkonvolute.

© Bundesarchiv, Bild 102-08647 / commons.wikimedia.org

© RIA Novosti archive, image #602161 / Zeima / commons.wikimedia.org





Wir wollten diese Technologie. Und wir hatten Leute, die dafür zuständig waren, diese zu holen, die sogenannten Ausbeutungsteams.«

Deutschland, seit jeher relativ arm an Bodenschätzen, musste diesen bestehenden Nachteil durch die den Deutschen innewohnende Innovationskraft wettzumachen versuchen – was auch gelang angesichts der nach einer bestimmten Zeitphase zu bemerkenden Tatsache, dass die Wissenschaftssprache das Deutsche war und eine große Zahl deutscher Nobelpreisträger die Forschung dominierten. Natürlich weckte das bei bestimmten nicht deutschen Strukturen, die bisher geglaubt hatten, sie seien die führenden, Gefühle wie Angst und Neid – mit den daraus resultierenden Folgen, die bekanntermaßen im Zweiten Weltkrieg endeten, der nicht nur ein Krieg der Weltanschauungen, sondern auch ein Krieg von Mächten war, die mehr oder weniger imperiale Ambitionen hatten respektive ihre globalen Netzwerke auszubauen oder diese zumindest zu erhalten gedachten. Bezahlt wurde der ganze Wahnsinn mit Millionen von Toten und Verletzten.

## Waren die angloamerikanischen Bombenangriffe ein Zeichen der Rache?

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, den Sieg der Alliierten als den Sieg der moralisch Überlegenen darzustellen. Im Großen und Ganzen, vor allem aber bei oberflächlicher Betrachtung, mag das auch zutreffen, es darf allerdings niemals vergessen werden, dass die Niederwerfung Deutschlands mit teils unmenschlichen, barbarischen und terroristischen Mitteln herbeigeführt wurde, wie die angloamerikanischen Flächenbombardements in Bezug auf Deutschland deutlich zeigen, die vor allem die Zivilbevölkerung trafen. Offensichtlich verfuhr die politisch und militärisch Verantwortlichen aufseiten der Alliierten nach dem Bibel-Motto »Auge um Auge, Zahn um Zahn« und nach den Methoden, welche die Deutschen vorher gegen Polen, Großbritannien oder Russland angewendet hatten. Dieses »Auge um Auge, Zahn um Zahn«-Prinzip, das vor allem in den beiden letzten Kriegsjahren offensichtlich wurde, war für viele Zeitzeugen wie auch manche Historiker nie recht verständlich, lag doch Deutschland schon halb in Trümmern – ohne Chance, den viel propagierten »Endsieg« zu erringen. Manche Zeitgenossen behaupteten daher, die angloamerikanischen Bombenangriffe seien ein Zeichen der Rache gewesen. Derlei Vorwürfe stimmen allerdings nur teilweise, weil dabei etwas Entscheidendes ausgeblendet wurde: die Drohung der deutschen Atombombe. Sie



US-amerikanisches Luftbild aus dem Jahr 1945, welches das zerstörte Stadtzentrum von Würzburg zeigt. Der amerikanische Major Alexander de Seversky, Ingenieur, Göring-Vernehmer und 1947 von US-Präsident Harry Truman für seine Verdienste ausgezeichnete Luftfahrtextperte, äußerte nach dem Krieg, dass es nur den angloamerikanischen Flächenbombardements zu verdanken sei, dass die deutsche Atombombe nicht vor den amerikanischen eingesetzt werden konnte!

ist unseres Erachtens das fehlende Element, um das Bild von der damaligen Zeit zu komplettieren und die skrupellosen Aktivitäten der Briten und Amerikaner in ihrer Gesamtheit zu verstehen: Es ging schließlich für beide Seiten um Sein oder Nichtsein. Dieses fehlende Element lässt auch verständlich werden, warum Städte wie Plauen, Würzburg oder Dresden – die teilweise als Lazarettstädte ausgewiesen waren – der Vernichtung anheimfielen. Den Alliierten blieb wohl mitunter keine andere Möglichkeit, als Deutschland mit allem, was ihre Waffentechnik und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit hergab, zu attackieren, wobei die Kriegsführung letztlich völlig pervertierte. Man wusste, dass deutsche Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure an unheimlichen neuen Waffensystemen mit erschreckender





Quelle: commons.wikimedia.org

Vernichtungskraft arbeiteten; man war aber wahrscheinlich nicht darüber informiert, wo genau diese Waffen entstanden. Demzufolge schien das einzige probate Mittel eine flächenmäßige Totalbombardierung Deutschlands zu sein, hoffte man doch, durch Zufall die entscheidenden Entwicklungseinrichtungen und auch die Grundlagenindustrie zu zerstören. Ob diese Taktik erfolgreich war, erscheint – zumindest in Teilen – fraglich. Sicherlich wurden zahlreiche Industriebetriebe und Forschungseinrichtungen bombardiert und die dortige Arbeit damit empfindlich gestört. Wir gehen aber davon aus, dass die entscheidenden Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsaktivitäten längst in bombensicheren, unterirdischen Einrichtungen realisiert wurden, die für die Luftstreitkräfte der Alliierten nicht zu erreichen waren. Aus diesen der Geheimhaltung unterworfenen Installationen konnten die Alliierten nach dem Krieg vieles abtransportieren, das niemals das Licht der Öffentlichkeit erblickte.

### Die Zahl der »evakuierten« Patente liegt weitaus höher als angenommen

Es hat in der Vergangenheit immer wieder einmal Versuche gegeben, beispielsweise die Zahl der »evakuierten« Patente zu bestimmen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus Deutschland abtransportiert und in den USA sichergestellt wurden. Wir erinnern uns dunkel daran, dass meist Zahlen zwischen 300 000 und 450 000 genannt wurden. Diese Schätzungen sind allerdings falsch. Die tatsächlichen Werte liegen weitaus höher und sollen von uns im Folgenden anhand US-amerikanischer Dokumente aufgezeigt werden, die einst vom Office of Technical Services (OTS) als dafür zuständiger Behörde erstellt wurden.

Bei einem solch komplexen und unübersichtlichen Thema wie den von den Alliierten erbeuteten Informationen ist es schwierig, einen

Anfang zu finden. Beginnen wir daher am besten mit einem Artikel, der den zunächst nichtssagenden Titel »The Publication Board« trägt und von Ralph R. Shaw verfasst wurde, der in der Zeit unmittelbar nach dem Krieg höchstpersönlich mit jenen Problemen konfrontiert wurde, die sich aus der enormen Menge erbeuteter, insbesondere wissenschaftlich-technischer, Unterlagen ergaben. Shaw (1907–1972) ist in Deutschland so gut wie unbekannt, obwohl er eine bedeutende Persönlichkeit war. Er agierte als Bibliothekar sowie Verleger und galt als Innovator der Bibliothekswissenschaft. Im Jahr 1999 wurde er vom Magazin *American Libraries* zu einer der »100 wichtigsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts« gewählt.

### Die »Executive Order 9604«

Ralph R. Shaw wies in seinem Artikel zunächst einmal darauf hin, dass US-Präsident Harry S. Truman am 25. August 1945 die »Executive Order 9604« herausgegeben hatte, in der bestimmt wurde, wie mit den Dokumenten zu verfahren sei; insbesondere ging es darum, möglichst rasch einen Überblick zu gewinnen und die vorliegenden Informationen zügig auszuwerten. [1]

Was diese »Executive Order 9604« anging, so sollte unsere Leserschaft wissen, dass das offizielle regierungsamtliche Dokument jahrzehntelang einer Klassifizierung unterworfen war. Diese wurde erst im Jahr 2014 durch die National Security Agency (NSA) aufgehoben: »Declassified and approved for release by NSA on 11-05-2014 pursuant to E.O. 13526.« Das Ganze wirkt bei Kenntnis aller Umstände insofern kurios, als der Text der »Order« bereits unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges veröffentlicht worden war – und zwar am 28. August 1945 durch die *New York Times*, was einen tiefen Einblick in die Seele beziehungsweise den Geisteszustand US-amerikanischer Geheimdienstvertreter erlaubt.

In der »Order« hieß es:

»Kraft der mir durch die Verfassung und die Gesetze übertragenen Befugnis als Präsident der Vereinigten Staaten und Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine und um die Freigabe und Verbreitung bestimmter wissenschaftlicher und industrieller Informationen zu gewährleisten, die bisher oder in Zukunft von einer Abteilung oder Behörde dieser Regierung vom Feind erlangt wurden, damit diese Informationen für die Öffentlichkeit von größtmöglichem Nutzen sind, wird hiermit Folgendes angeordnet:



Quelle: commons.wikimedia.org

Ralph R. Shaw war einer der Verantwortlichen, die in den USA die Organisation der eintreffenden deutschen Dokumente zu realisieren hatten



EXECUTIVE ORDER 9604

REF ID: A4148490

WTC

THE NEW YORK TIMES, TUESDAY, AUGUST 28, 1945

President Truman <sup>27 AUG</sup> (today) took steps to provide for the release to American industry of scientific and industrial information seized from the enemy during the war.

In an Executive Order the President put such information, including patents, under the jurisdiction of Chairman John W. Snyder of the War Mobilization and Reconversion Board.

Under the order the Secretary of War or the Secretary of the Navy retains the power to determine finally whether military security would permit the release, in whole or in part, of enemy scientific or industrial information.

The text of the President's Executive Order follows:

"By virtue of the authority vested in me by the Constitution and statutes as President of the United States and Commander in Chief of the Army and Navy, and in order to provide for the release and dissemination of certain scientific and industrial information heretofore or hereafter obtained from the enemy by any department or agency of this Government, to the end that such information may be of maximum benefit to the public, it is hereby ordered as follows:

"1. It is the policy of this Government, subject to the requirements of national military security, that there shall be prompt, public, free and general dissemination of enemy scientific and industrial information. The expression 'enemy scientific and industrial information,' as used herein, is defined to comprise all information concerning scientific, industrial and technological processes, inventions, methods, devices, improvements and advances heretofore or hereafter obtained by any department or agency of this Government in enemy countries regardless of its origin, or in liberated areas if such information is of enemy origin or has been acquired or appropriated by the enemy.

"2. The scope of the authority vested in the Director of War Mobilization and Reconversion as chairman of the publication board and in the publication board by Executive Order No. 9568 of June 8, 1945, is extended to include enemy scientific and industrial information. The procedures outlined in Executive Order No. 9568, in so far as applicable, are extended to the declassification, release and publication of enemy scientific and industrial information.

"3. Nothing in this order shall be construed to limit or modify the power of the Secretary of War or the Secretary of the Navy to determine finally whether the national military security permits the release, in whole or in part, of enemy scientific or industrial information."

Approved for Release by NSA on 11-05-2014 pursuant to E.O. 13526



1 | Es ist die Politik dieser Regierung, vorbehaltlich der Erfordernisse der nationalen militärischen Sicherheit, dass eine rasche, öffentliche, freie und allgemeine Verbreitung feindlicher wissenschaftlicher und industrieller Informationen erfolgen soll. Der Ausdruck «feindliche wissenschaftliche und industrielle Informationen», wie er hier verwendet wird, wird so definiert, dass er alle Informationen über wissenschaftliche, industrielle und technologische Prozesse, Erfindungen, Methoden, Geräte, Verbesserungen und Fortschritte umfasst, die bisher oder in Zukunft von einer Abteilung oder Behörde dieser Regierung in feindlichen Ländern ungeachtet ihrer Herkunft oder in befreiten Gebieten erlangt wurden, wenn diese Informationen feindlichen Ursprungs sind oder vom Feind erworben oder angeeignet wurden.

2 | Der Umfang der Befugnisse, die dem Direktor für Kriegsmobilisierung und Rekonversion als Vorsitzendem des Publikationsrates und dem Publikationsrat durch den Exekutivbefehl Nummer 9568 vom 8. Juni 1945 übertragen wurden, wird auf feindliche wissenschaftliche und industrielle Informationen erweitert. Die im Exekutivbefehl Nummer 9568 beschriebenen Verfahren werden, soweit sie anwendbar sind, auf die Deklassifizierung, Freigabe und Veröffentlichung von feindlichen wissenschaftlichen und industriellen Informationen ausgedehnt.

3 | Nichts in diesem Erlass ist so auszulegen, dass es die Befugnis des Kriegsministers oder des Marineministers einschränkt oder ändert, endgültig zu entscheiden, ob die nationale militärische Sicherheit die Freigabe feindlicher wissenschaftlicher oder industrieller Informationen im Ganzen oder in Teilen erlaubt.

HARRY S. TRUMAN  
DAS WEISSE HAUS  
25. August 1945«

Wer sich etwas mit der Materie befasst hat, erkennt hier die typische US-amerikanische Vorgehensweise: Zuerst erklärt man, dass man an einer Offenlegung und Verbreitung von Informationen interessiert sei (Stichwort: Transparenz), insofern diese – und nun kommt das Übliche (Stichwort: Geheimhaltung) – die nationalen Sicherheitsinteressen nicht berühren würden.

### **Eine Einschätzung zur Anzahl der vorliegenden Dokumente war unmöglich**

Damit zurück zur Person des Mister Shaw. Er gestand seinerzeit ein, dass es gegenwärtig (April 1946) unmöglich sei, die Zahl der vorliegenden Dokumente abzuschätzen. Man

müsse aber davon ausgehen, dass es sich um mehrere Zehntausend Tonnen Papier handle. Er offenbarte weiter, dass schon bald die Frage aufkam, ob man sämtliche Dokumente nicht mikroverfilmen solle. Allerdings, so Shaw weiter, sei dieses Verfahren bei der Menge des vorliegenden Materials uneffektiv: Um 10 000 Tonnen Dokumente zu verfilmen, würde die Kapazität von hundert Verfilmungs- und Filmentwicklungsteams für die kommenden 50 Jahre gebunden werden! [2] Ganz zu schweigen von der immensen Zahl der neu entstehenden Filmrollen und deren notwendiger Indexierung und Einordnung in die Archive.

### **Unterstützung von allen infrage kommenden Regierungsbehörden**

Shaw meinte daher, dass die einzige Lösung darin bestehe, nicht nur die Archiveinrichtungen der USA für die Umsetzung dieser Aufgabe einzusetzen, sondern alle infrage kommenden Regierungsbehörden um Unterstützung zu bitten. Das sei auch deshalb notwendig, weil die Archivare in der Bewertung der Dokumente auf ihre Wichtigkeit hin überfordert seien und weil nur Spezialisten auf wissenschaftlich-technischem Gebiet darüber urteilen könnten, welche vorliegenden Dokumentenbestände besonders bedeutsam seien und daher schnellstmöglich verfilmt werden müssten.

Dass Shaws Angaben noch untertrieben waren, was die Menge der aus Deutschland herangeschafften Unterlagen betraf, sollte später deutlich werden: Im Januar 1947 verfasste Dr. Lowell B. Kilgore vom Office of Technical Services (OTS) ein Memorandum mit dem Titel »Vorschlag zu einem Handbuch deutscher Kriegstechnologie«. In dem betreffenden Papier stellte er fest, dass die technischen Informationen, die man in den vergangenen 2 Jahren in Deutschland gesammelt habe, ein derart enormes Ausmaß erreicht hätten, dass es wirklich schwer

sei, die amerikanische Öffentlichkeit über den Gesamtumfang zu unterrichten. Kilgore gab unumwunden zu, dass es sich bei dieser Sammlung um den größten Intelligenztransfer handle, den es je von einer Nation zu einer anderen gegeben habe, dass diese Sammlung aber auch das Wertvollste sei, das Amerika je erworben habe. [3] Das Publication Board, so Dr. Kilgore weiter, habe natürlich nur einen winzigen Teil dieser Technologien in einigen Presseartikeln bekannt gemacht, und daher

---

**Die Zahl der vorliegenden  
Dokumente wird auf  
mehrere Zehntausend  
Tonnen Papier geschätzt**

---



verstehe der normale Bürger kaum, dass dieses Wissenskompendium auch Informationen enthalte, die für ihn selbst sehr wichtig sein könnten. Er selbst sehe allerdings keinen Weg, die gewaltige Flut an Informationen zu veröffentlichen.

Auf Seite 3 des Kilgore'schen Memorandums findet sich dann unter dem Punkt »German Patents« der Hinweis, dass sich die Zahl der erbeuteten deutschen Patente, die im Berliner Patentamt in gedruckter Form vorlagen und sich nunmehr in den USA befänden, auf 751 000 belaufe. [4]

## 750 986 deutsche Patente für nur 20 Cent pro Kopie

Diese Zahl wird in einem weiteren Dokument [5] aus dem Bestand des Office of Technical Services (OTS) sogar noch weiter präzisiert. Eine US-Firma – Hammill & Gillespie, Inc. – interessierte sich in einem Brief vom 2. April 1947 für die Erzeugnisse eines deutschen Unternehmens namens Binsstein. Ein Technologiespezialist der Technical Industrial Intelligence Division (TIID), Joseph T. Mayer, konnte allerdings nichts über diese deutsche Firma in seinem Archiv finden, versprach aber, sich anderweitig zu erkundigen. Das Interessante an dem aktenmäßig festgehaltenen Vorgang ist nun, dass der TIID-Mitarbeiter in seinem Antwortschreiben vom 21. April 1947 nicht vergaß zu erwähnen, dass nun 750 986 deutsche Patente aus den Kriegsjahren für die amerikanischen Bürger bei Zahlung von nur 20 Cent pro Kopie zur Verfügung stünden. [6]

Wer nun glaubt, das sei alles – und die Zahl der deutschen Patente liegt hier schon unerwarteterweise doppelt so hoch wie sonst in der Literatur genannt –, der muss sich eines Besseren belehren lassen: In einem weiteren

Auszug aus dem Brief der TIID an die Firma Hammill & Gillespie, Inc., New York, in dem die Zahl von über 750 000 zur Verfügung stehenden, ehemals deutschen Patenten genannt wird



uns vorliegenden Dokument, das sich mit dem Thema der Mikroverfilmung der Patente des deutschen Patentamtes Berlin beschäftigt, wird unter Punkt e »Statistics« erwähnt, dass auch noch 146 271 Patentansprüche (»Patent Applications«) kopiert wurden. Bei dem ganzen Unternehmen, das einige Zeit in Anspruch nahm, waren insgesamt 89 Personen beschäftigt. [7]

Aus dem Anhang »A« (»Patent Classifications«) ist zu ersehen, welcher Natur die von der US-Behörde aufbereiteten Patentunterla-

You will probably be interested in knowing that single copies of almost all German patents issued during the war years up to V-E Day are on numerical file in the Patent Office Library in the Commerce Building. These files of German patents were seized at the Berlin Patent Office and evacuated to the United States in the spring of 1946. The German Patent No. 750986 is the latest one available. Photostatic copies of these patents may be ordered at 20 cents per page from the U.S. Patent Office, Washington 25, D.C. Orders for copies should be accompanied by check or money order, made payable to the Treasurer of the United States. For further

Quelle: National Archives and Record Administration (NARA), College Park, Maryland.





Quelle: commons.wikimedia.org

Die Firma Kodak musste nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ihre Produktionskapazitäten deutlich erhöhen, um den gestiegenen Bedarf an Mikrofilmen, welche die US-Regierungseinrichtungen für das Kopieren der erbeuteten deutschen Dokumente benötigten, sicherzustellen. Das Bild zeigt die Kodak-Fabrik und das Hauptbüro in Rochester um 1910.

### Die Zahl nicht patentierter Dokumente ist weiterhin streng geheim

Uns interessierte deshalb für weitere Recherchen, ob die Amerikaner auch sogenannte Geheimpatente fanden beziehungsweise ob diese möglicherweise gar nicht in die Betrachtungen der TIID aufgenommen wurden und stattdessen zur Auswertung an andere US-Behörden gingen. Bei all den Erwägungen darf zudem nicht vergessen werden, dass wir hier nur die Zahlen jener Patente vorliegen haben, deren Erbeutung die US-Institutionen zugegeben haben; was sonst in deutschen Entwicklungseinrichtungen, Industrieunternehmen und vor allem (hoch)geheimen Forschungsanlagen an Papieren gefunden wurde und aus Sicherheitsgründen nicht patentiert werden durfte, entzieht sich bis heute weitestgehend unserer Kenntnis und dürfte jenem Bereich zuzuordnen sein, der in den USA immer noch der Geheimhaltung unterliegt. Dass es ihn geben muss, steht außer Frage angesichts dessen, was beispielsweise eingeweihte Personen wie US-Generalstabschef George C. Marshall und andere wissen ließen. Offenbar haben die vergangenen Jahrzehnte nicht ausgereicht, um den Druck von diesen Dokumenten nehmen und sie freigeben zu können. Das fördert einerseits Spekulationen, zeigt aber andererseits auch, dass es eine bis heute geheim gehaltene Geschichte gibt, die, würde sie denn offenbart werden, viele bisherige Darstellungen einer Revision unterziehen würde. ☢

**Bis heute gibt es  
geheim gehaltene  
Geschichte**

gen waren, aus welchem Technik- oder Forschungsbereich (Maschinenbau, Bergbau, Kleidungsindustrie, chemische Prozesse, Treibstoffe etc. pp.) sie stammten und wie hoch ihre Zahl war. Das Ganze mag bei oberflächlicher Betrachtung interessant erscheinen, es ist allerdings zu bemerken, dass sich unter den aufbereiteten Informationen offensichtlich nur solche befanden, die ohne Schwierigkeiten an die amerikanische Wirtschaft herausgegeben werden konnten.

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] National Archives and Record Administration (NARA), College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 12, File: »Publicity«, Dokument »The Publication Board« by Ralph R. Shaw (Seite 106).
- [2] Ebenda.
- [3] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 3, File: »Inter-Office Memoranda: To and from Robert Reiss«, Seite 1 des Papiers: »Proposal for a Compendium of German War Time Technology«.
- [4] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 3, File: »Inter-Office Memoranda: To and from Robert Reiss«, Seite 3 des Papiers: »Proposal for a Compendium of German War Time Technology«.
- [5] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 12, File: »Technical Inquiries«.
- [6] Ebenda, Antwortbrief an Mister R. P. Isaac von Hammill & Gillespie, Inc., New York.
- [7] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 12, File: »Document Research«.



## Wernher von Braun und die Kernspaltung

Von Thomas Mehner

»Alles, von dem sich der Mensch eine Vorstellung machen kann, ist machbar.«

*Wernher Magnus Maximilian Freiherr von Braun (1912–1977)*

Über Wernher von Braun, einen der wichtigsten deutschen Raketenentwickler und führenden Verfechter der Weltraumforschung des 20. Jahrhunderts, einen Artikel schreiben zu wollen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Zu seiner Person wurden Tausende Kurzdarstellungen und Hunderte von Büchern verfasst, sodass man an dieser Stelle nur stichpunktartig darauf verweisen sollte, dass sich von Braun schon als Jugendlicher für die Raumfahrt interessierte und sich ab 1928 im Deutschen Verein für Raumfahrt (VfR) engagierte. Um seinen Wunsch, große und leistungsfähige Raketen zu bauen, verwirklichen zu können, ging er Ende 1932 zur Reichswehr. Auf der Grundlage seiner von der Armee finanzierten Forschungen promovierte von Braun am 27. Juli 1934 in Physik.

### Die ballistische Rakete V2 – das Hauptwerk von Brauns Raketenteam

Die ballistische Rakete V2, die Vorläuferin der US-amerikanischen und sowjetischen Interkontinental- und Weltraumträgerraketen, war das Hauptwerk von Brauns Raketenteam. Ab 1937 arbeitete dieses in Peenemünde an der Ostseeküste unter anderem an der Realisierung dieser Rakete. Sie wurde im Oktober 1942 zum ersten Mal erfolgreich gestartet und ab September 1944 gegen Ziele in Westeuropa eingesetzt.

Von Braun war Mitglied der NSDAP und SS-Offizier, wurde aber 1944 von der Gestapo wegen unbedachter Äußerungen über den Krieg und die Rakete verhaftet. Seine Verantwortung für die Verbrechen im Zusammenhang mit der Raketenproduktion ist zumindest umstritten, wenn auch die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* behauptet:

»Seine Mitverantwortung für den Tod von mindestens 12 000 Zwangsarbeitern und weite-



Wernher von Braun  
mit US-Präsident  
John F. Kennedy am  
19. Mai 1963

Quelle: commons.wikimedia.org

rer 8000 Menschen durch die Herstellung und den Einsatz der V2 hat in Deutschland eine einseitige positive Würdigung von Brauns beendet.« [1]

Indessen ist es eine Tatsache, dass ohne die reichsdeutsche Raketenentwicklung das, was wir heute Raumfahrt nennen, nicht oder erst sehr viel später Realität geworden wäre. Der



britische Bestsellerautor Robert Harris formulierte es noch drastischer: »Ohne Hitler wären die Amerikaner nicht auf den Mond gekommen.« [2]

### Die Konstrukteure der Starship-Rakete scheinen nichts daraus gelernt zu haben

Dasselbe gilt für die sowjetische Raumfahrt, die ebenfalls versuchte, den Erdtrabanten zu erreichen, jedoch mit ihrer Mondrakete *N1* beim Start gleich viermal scheiterte – weil die 30 Erststufentriebwerke in ihrer Gesamtheit einen besonderen Problemfall darstellten, aus dem die heutigen Konstrukteure, welche die *Starship*-Rakete der Firma SpaceX des Amerikaners Elon Musk projektieren, nichts gelernt zu haben scheinen, denn einige der 33 eingesetzten *Raptor*-Triebwerke der ersten Raketenstufe fielen gleich beim Abheben aus, andere beim Aufstieg, sodass der Test der Großrakete am 20. April 2023 kläglich scheiterte. Die Mitarbeiter des Raketenkontrollzentrums applaudierten trotzdem – wahrscheinlich waren sie hocherfreut über die Tatsache, dass die Rakete überhaupt abgehoben hatte und nicht gleich auf der Startrampe explodiert war. Elon Musk dazu:

»Im Grunde genommen entsprach das Ergebnis in etwa meinen Erwartungen und übertraf diese sogar leicht.« [3]

Eine »interessante«, besser: höchst seltsame und bedenkliche Sicht der Dinge, die in den vom Wokismus geplagten USA aber mittlerweile der Normalfall zu sein scheint.

Wernher von Braun, für den Scheitern nie eine Option war, und sein Entwicklungsteam setzten hingegen auf nur fünf (große) Startstufentriebwerke vom Typ *Rocketdyne F-1*:

»[Es] ist [ein] Raketentriebwerk, das vom Erstflug der *Saturn V* 1967 bis zum Start der sowjetischen Rakete *Energija* im Jahr 1987 das schubstärkste geflogene Flüssigkeitsraketen-triebwerk war. Es wurde aufgrund einer Anforderung der US-Luftwaffe aus dem Jahre 1955 für ein sehr leistungsstarkes Flüssigkeitsraketen-triebwerk entwickelt [...].« [4]

### Ein Testversuch reichte aus

Übrigens: Das erste dieser Triebwerke wurde 1959 in einem Versuch getestet ... und lief! Auch während aller *Saturn-5*-Starts im Rahmen des *Apollo*-Mondflugprogramms zeigte es seine 100-prozentige Zuverlässigkeit. Es steht außer Frage, dass dieser Umstand vor allem seinem Konstrukteur, einem technischen Genie, zu verdanken war: Wernher von Braun.



Quelle: commons.wikimedia.org

Die von Wernher von Braun projektierte Mondrakete *Saturn 5* beim Start zur *Apollo-11*-Mission

Was mich im Zusammenhang mit von Braun und seiner Tätigkeit während des Zweiten Weltkrieges stets interessierte, war die Frage, ob er etwas von den deutschen Nuklearforschungen und der Atombombe wusste. Studiert man die (Fach-)Literatur, so heißt es dort – sofern das Thema überhaupt erwähnt wird –, dass die V2-Aktivitäten zu keiner Zeit einen Bezug zu einer Atomwaffe hatten, wobei ab dem Jahr 2005 freigegebene US-Geheimdienst Dokumente etwas anderes wissen lassen, wenn sie sinngemäß ausführen, dass die Deutschen als Erste erkannt hätten, dass die V2-Rakete der ideale Träger für eine Nuklearwaffe sei.

Links: Die erfolglose sowjetische *N1*-Mondrakete

Rechts: Erstflug der *Starship*-Rakete am 20. April 2023

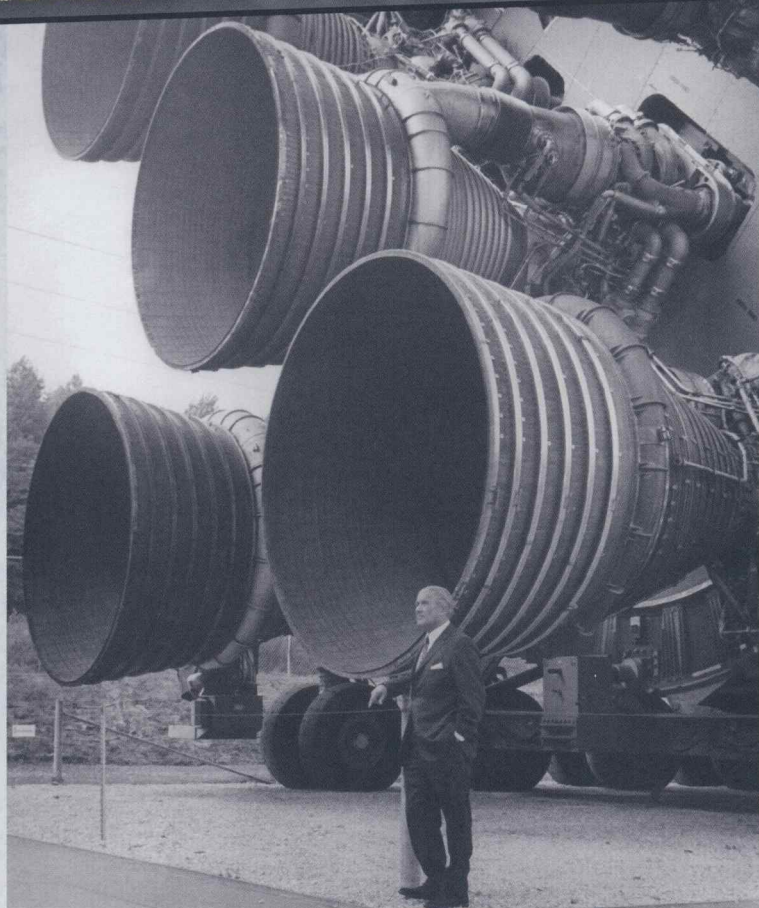


Quelle: commons.wikimedia.org



© Space X, CC0 / commons.wikimedia.org





Quelle: commons.wikimedia.org

Wernher von Braun vor den fünf Triebwerken der ersten Stufe der Saturn-5-Rakete, die ein technisches Meisterwerk darstellten und einen Entwicklungsstand dokumentierten, der derzeit kaum mehr erreichbar scheint

Nun ist zwischenzeitlich bekannt geworden, dass die SS ein streng geheimes Raketenparallelprogramm betrieb, das nichts mit den Peenemünder Aktivitäten zu tun hatte. Einer der damit verbundenen Forschungs- und Entwicklungsstandorte befand sich im Areal des unweit des Jonastals gelegenen Dörfchens Gossel – zumindest wird der Ort als Orientierungspunkt immer wieder genannt.

### **Erhebliche Zweifel am Nichtwissen von Wernher von Braun sind erlaubt**

Von Braun wie auch alle Peenemünder haben nach dem Krieg niemals einen Zusammenhang zwischen der V2 und einer deutschen Atombombe öffentlich erörtert – das Thema existierte nicht beziehungsweise hatte keinerlei Relevanz für sie. Natürlich lässt sich schwer einschätzen, ob man die Diskussion darüber einfach vermied oder ob man tatsächlich nichts wusste. Zumindest in Bezug auf Wernher von Braun sind erhebliche Zweifel erlaubt, was das sogenannte Nichtwissen angeht, denn Personen, die während des Krieges mit ihm zu tun hatten, äußerten sich recht eindeutig, wie ich anhand eines Beispiels nachfolgend aufzeigen möchte.

In einem ursprünglich als »Top Secret« klassifiziertem US-Dokument vom 23. April 1945 [5], das die Ergebnisse einer Befragung von drei Generälen (Hans Boelsen, 18. Panzergre-

nadierdivision; Heinrich Hoffmann, Führerreserve Oberkommando des Heeres; Heinrich Schubert, einstiger Abteilungschef Heereswaffenamt) zum Thema V2 und allem damit in Verbindung Stehenden beinhaltete, äußerte sich Generalmajor Schubert, nachdem er kurz auf SS-Obergruppenführer Hans Kammler eingegangen war, auch zu Wernher von Braun, von dem er sagte:

»[...] This Professor von Braun, he is really a genius. I have seldom seen such a gifted man. He really knows mathematics and economics, electronics and radio. A genius! Atom splitting! Physical difficulties just don't exist as far as he is concerned. So, the task of aerial retribution came up. They were to be remote-controlled, rocket principle ... (outside noises).« (»Dieser Professor von Braun, der ist wirklich ein Genie. Ich habe selten einen so begabten Mann gesehen. Er kennt sich wirklich mit Mathematik und Wirtschaft, Elektronik und Radio aus. Ein Genie! Atomspaltung! Physikalische Schwierigkeiten existieren für ihn einfach nicht. So kam die Aufgabe der Vergeltung aus der Luft auf. Sie [die Geschosse] sollten ferngesteuert werden, nach dem Raketenprinzip ... (Außen Geräusche).« [6]

### **Eine Erwähnung der Atomspaltung wurde nicht weiter erörtert**

Vergeltung aus der Luft – Nichtexistenz physikalischer Schwierigkeiten – Atomspaltung. Ein Berliner würde jetzt die sprichwörtliche Nachtigall trapsen hören. Ich beschränke mich darauf (nochmals) festzustellen, dass im Zusammenhang mit Wernher von Braun und seinem Projekt der V2-Rakete zumindest in Fachpublikationen amtlich bestellter Historiker niemals die Rede von »atom splitting« war, was mir persönlich stets verdächtig erschien. Ich würde diese Erwähnung der Atomspaltung auch nicht weiter erörtern, wenn sie denn die einzige ihrer Art in freigegebenen ehemaligen Top-Secret-Dokumenten der Amerikaner wäre. Es gibt aber weitere, die manches von dem, was in den Geschichtsbüchern steht, ad absurdum führen.

Übrigens schien das von mir genannte Protokoll von besonderer Wichtigkeit zu sein, denn gleich zu Beginn heißt es in ihm:

»If the information contained in this report is required for further distribution, it should be so paraphrased that no mention is made of the prisoners name or of the methods by which the information has been obtained.« (»Wenn die in diesem Bericht enthaltenen Informationen zur weiteren Verbreitung verwendet wer-



Quelle: National Archives (Nara), Washington

RG: 498 Ent: 273 Box: 88

Authority 745005

By T2 NARA Date 11/21/03

Reproduced at the National Archives

6824 DIC (MIS)/X-173

TOP SECRET

- 2 -

Schubert: Now, the SS occupied the whole train. The following crazy thing happened: The originator of the whole thing, the man who built it all, was DORNBERGER. He is the inventor of the PANZERFAUST and of the MINENWERFER. DORNBERGER was head of the most modern department of the WAFFENAMT, the ABTEILUNG FUER SONDERGERAETE (DEPARTMENT OF SPECIAL DEVICES). We took care of all constructions which did not fit into any other section. Sometimes they were artillery designs, sometimes armored cars. We built underwater weapons with which you could shoot from under the water and similar things. It really was one of the most interesting departments. Not so much because of development or construction but because of manufacture. Of course, I knew all these (new) devices, but I was only in charge of construction of the workshops, procurement of machines and later I had to look after production. Now the bad thing was that every time an old member of the WAFFENAMT accomplished something, SPEER and the party interfered immediately. Now the following incident happened: I stepped KAMMLER, Gruppenfuhrer KAMMLER, he was in charge of V-2 commitments. (Outside noises). And he introduced all the SS methods. He put the whole train under SS guard and gave orders to shoot on sight. Well, he did away with these people to start with. KAMMLER is an incredible person!

Boelsen: Well, so to speak, the SS did away with the spiritual leaders of the WAFFENAMT. I can well imagine that there were reasonable people who said to themselves: It is senseless to carry on ....

Schubert: Of course, senseless ....

Schubert: As mentioned before, I built 25 giant factories, I constructed the big fuze plants. Hundreds of millions. All the assembly shops, the mechanical clockwork-fuze plants in MUEHLHAUSEN. GEBRUEDER THIEL, that is also a fuze plant.

Hoffmann: A time fuze plant.

Schubert: That was the first factory I built, in zig-zag pattern. The Italians, too, had a very good time fuze; so had the Swiss. It was in RUHLA. I was also up there near CASSEL. I built the plant there which they then transferred to JUNKERS. Then I built SCHULTOG near LUEBECK. Also the .... plant in BRUNSWICK. Besides, approximately 25 other big plants. The biggest I built cost 225 millions, the big factory at USEDOM. They planned that for rocket craft ....

HIMMLER used to come there. Really a dreadful fellow. I always listened to his conversations. When you saw him there with his gold-rimmed glasses, he looks quite decent. We sat together at the table. He even presented me with a book about Ghengis Khan. We showed him around.

Hoffmann: What was the book about ?

Schubert: About the times of the Khan when Asiatic hordes invaded the West. Naturally, it was all purposely colored to show the danger from the East. It was really rather amusing...

Well, KAMMLER really treated people badly. He yelled at generals: "Shut up," etc. And he was in charge of the commitment of this V-2. It started at the HAGUE. It was amazing. This Professor von BRAUN, he is really a genius. I have seldom seen such a gifted man. He really knows mathematics and economics, electronics and radio. A genius! Atom splitting! Physical difficulties just don't exist as far as he is concerned. So, the task of aerial retribution came up. They were to be remote-controlled, rocket principle.... (outside noises).

We always asked ourselves: How long do they expect the war to last? All these experiments will have to be made. Then we had to start mass production, and then the troops had to be instructed. That is not as simple as handing a recruit a rifle. And then construction of bunkers, test firing and everything pertaining to it.

TOP SECRET

Quelle: NARA, Information from Genmaj. SCHUBERT, Genmaj. BOELSEN (Information on V-2), 23. April 1945





Wernher von Braun  
in Peenemünde,  
Frühjahr 1941

© Bundesarchiv, Bild 146-1978-Anh.024-03 / commons.wikimedia.org

den, sollten sie so umschrieben werden, dass der Name des Häftlings oder die Methoden, mit denen die Informationen erlangt wurden, nicht erwähnt werden.«) [7]

## Geheimnummern zur Verschleierung der Identitäten

Hinzu kommt, dass die erwähnten Generäle als Kriegsgefangene eigene, ihre Identität nach außen hin verschleiernde Geheimnummern erhielten. Weshalb das geschah, kann nur vermutet werden: Wollte die die Generäle befragende Militär- beziehungsweise Geheimdienststruktur die Identität der deutschen Militärs gegenüber anderen, ebenfalls ermittelnden Behörden geheim halten? Falls ja, wozu? Trauten sich die US-Agencies gegenseitig nicht über den Weg?

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass mitunter selbst in den Werken von Establishment-Historikern ein Fünkchen Wahrheit in Bezug auf die *wahren* Leistungen Wernher von Brauns bis zum Kriegsende aufscheint. Der bekannte britische Historiker Niall Ferguson schreibt in seinem Buch *Kissinger. Der Idealist 1923–1968* (Propyläen, 2016) auch über die deutschen Raketenwissenschaftler und lässt auf Seite 230 das Folgende wissen:

»Der Physiker Wernher von Braun, Konstrukteur der V2-Rakete **sowie des Prototyps einer Interkontinentalrakete**, wurde Anfang April 1945 zusammen mit 400 anderen Wissenschaftlern nach Oberammergau gebracht.« (Hervorhebung durch den Autor)

Der Hinweis auf den Prototypen (!) einer Interkontinentalrakete ist bemerkenswert. War Wernher von Braun deshalb so wichtig für die US-Amerikaner? In jedem Falle würde es bedeuten, dass der deutsche Raketenkonstrukteur auch gewusst haben musste – allein schon aus logischen Gründen –, dass eine solche mehrstufige Großrakete einen Atomsprenkopf tragen muss, um den Aufwand ihrer Projektierung und ihres Baues zu rechtfertigen. Die US-Amerikaner hätten sich kaum von einer konventionellen Sprengstoffladung an Bord einer Rakete beeindrucken lassen, von einer nuklearen hingegen schon.

Wie sagte Voltaire einst so treffend? »Geschichtsschreibung ist die Übereinkunft zu einer Lüge.« Es wird Zeit, das Lügengespinnst zu zerreißen. ☢

## QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe dazu [https://de.wikipedia.org/wiki/Wernher\\_von\\_Braun](https://de.wikipedia.org/wiki/Wernher_von_Braun) (abgerufen am 25. Mai 2023).
- [2] Siehe dazu <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/plus218955884/Robert-Harris-ueber-die-V2-Terror-war-Teil-der-Kriegsfuehrung-auf-beiden-Seiten.html> (abgerufen am 25. Mai 2023).
- [3] Siehe dazu <https://arstechnica.com/science/2023/05/elon-musk-provides-detailed-review-of-starships-first-launch-and-whats-next/> (abgerufen am 25. Mai 2023).
- [4] Siehe dazu [https://de.wikipedia.org/wiki/Rocketdyne\\_F-1](https://de.wikipedia.org/wiki/Rocketdyne_F-1) (abgerufen am 25. Mai 2023).
- [5] NARA, Information from Genmaj. SCHUBERT, Genmaj. HOFFMANN and Genmaj. BOELSEN (Information on V-2), 23. April 1945, RG: 498, Ent: 273, Box: 288.
- [6] Ebenda, Seite 3.
- [7] Ebenda, Seite 1.



Geheimprojekte +++ S III +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

# UNTER VERSCHLUSS

Ausgabe 5

September/Oktober 2023



www.unter-verschluss.com | 7,95 EUR

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg



## Manhattan-Projekt- Wissenschaftler nur zweitklassig!

**Die Firma  
Henschel & Sohn:**

Auch sie wollte eine  
Atombombe bauen

**Technologiediebstahl in  
unglaublicher Dimension:**

Fast 1 Million Patente und über  
100 000 Tonnen Forschungspapiere

**Das Phänomen  
der Foo-Fighters:**

Hängt es mit seismischer  
Aktivität zusammen?

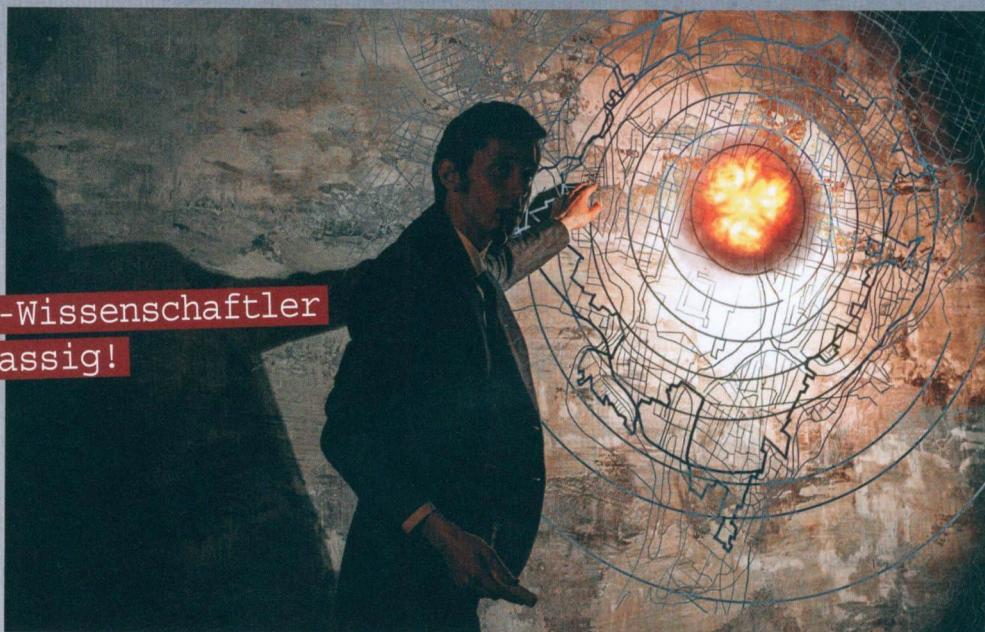


## Inhalt

**Editorial:**  
**Manhattan-Projekt-Wissenschaftler**  
**nur zweitklassig!**

### Seite 3

Seit Jahrzehnten wird die Mär von der Unterlegenheit deutscher Physiker und Chemiker in Bezug auf die Kernforschung verbreitet. Ein Dokument schafft jetzt Klarheit.

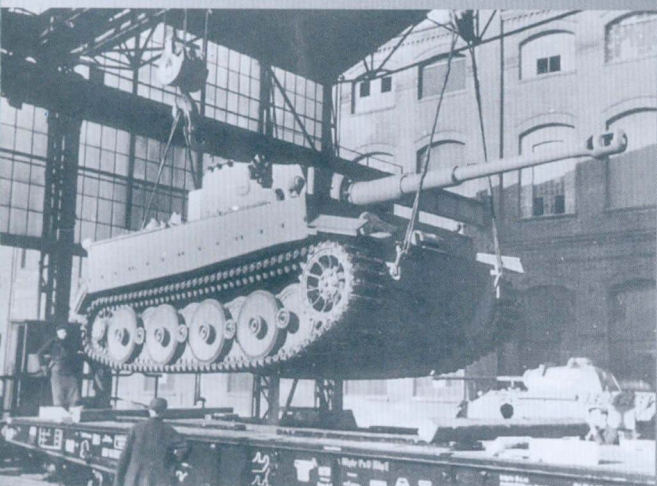


© Ulla Koltyna / stock.adobe.com

**Die Firma Henschel & Sohn**  
**und ihr Bezug zur**  
**deutschen Kernforschung**  
**und zu Atomwaffen**

### Seite 8

Nicht nur der Uranverein wollte eine Atombombe bauen. Auch eine Rüstungsfirma hegte den Gedanken.



**Die Dimension des Diebstahls**  
**geistigen Eigentums nach dem Ende**  
**des Zweiten Weltkrieges**



### Seite 14

Teil 2 der Geschichte um den Diebstahl deutscher Patente und Forschungsunterlagen

**Eine Revision:**  
**das Ende der Foo-Fighters**



### Seite 28

Der Zusammenhang zwischen der Beobachtung seltsamer Luftphänomene bei Kriegsende und der seismischen Aktivität bestimmter deutscher Gebiete

#### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**  
zweimonatlich,  
Copyright © 2023 Kopp Verlag

**Unter Verschluss**

dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
unter-verschluss@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de

*Die nächste  
Ausgabe  
erscheint am  
30. Oktober  
2023*



# Editorial: Manhattan-Projekt-Wissenschaftler nur zweitklassig!

»Die Wahrheit ist eine unzerstörbare Pflanze.  
Man kann sie ruhig unter einem Felsen vergraben,  
sie stößt trotzdem durch, wenn es an der Zeit ist.«

*Frank Thiess*

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

was einst der deutsche Schriftsteller Frank Thiess so treffend formulierte, bestätigt sich nunmehr auch in Bezug auf unser spezielles zeitgeschichtliches Thema: Die Wahrheit zur deutschen Atomforschung während des Zweiten Weltkrieges bahnt sich ihren Weg!

## Deutsche Wissenschaftler gehörten zu den führenden Köpfen der Nuklearforschung

Wir hatten in den vergangenen 25 Jahren unserer Recherchetätigkeit eine Vielzahl von Indizien aufgezeigt, die für das Vorhandensein einer deutschen Atomwaffe sprechen und demzufolge stets die Meinung vertreten, dass deutsche Wissenschaftler und Techniker zu den absolut führenden Köpfen der Nuklear(waffen)-forschung während des Zweiten Weltkrieges

gehörten, auch wenn das von den Vertretern der Siegengeschichtsschreibung stets vehement bestritten wurde. Diese meinten stattdessen, dass die Deutschen zwar die Kernspaltung »erfunden« hätten, danach jedoch nicht in der Lage gewesen seien, deren Möglichkeiten zu erkennen und umzusetzen, zumal die Verantwortlichen des Dritten Reiches auf diesem Feld der Wissenschaft blutige Laien gewesen seien.

Wir zeigten im Laufe der Zeit anhand zahlreicher Beispiele, dass es hinsichtlich dieser Auffassung eine Vielzahl von massiven Widersprüchen gab, die jedoch meist ignoriert wurden, denn diese Gesellschaft litt (und leidet) unter Realitätsverweigerung: Es konnte nicht sein, was nicht sein durfte.



Ein hundertfach publiziertes Bild, das den Abbau des Forschungsreaktors im schwäbischen Haigerloch durch Mitglieder der Alsos-III-Mission im April 1945 zeigt. Der Reaktor wurde nie kritisch, sodass er sich später hervorragend dazu eignete, die angebliche Inkompetenz und Zweitklassigkeit deutscher Atomforschungsbemühungen darzustellen.



Stattdessen schrieben die Establishment-Historiker und die ihnen unterwürfig folgenden Journalisten in Verkennung der Tatsachen und vor allem neuer Erkenntnisse weiterhin die Propaganda, die sie einst vernommen und verinnerlicht hatten. Bestes und aktuellstes Bei-

## Vieles aus dem Welt-Kellerhoff-Artikel steht auf wackligen Beinen

spiel dafür ist ein Artikel, der im Juli dieses Jahres bei *welt.de* erschien, den Titel »Wie nah waren Hitlers Forscher an einer eigenen Kernwaffe?« trägt

und aus der Feder von Sven Felix Kellerhoff stammt, der – im absoluten Brustton der Überzeugung – seit Jahren die Zweitklassigkeit der deutschen nuklearen Forschungs- und Entwicklungsbemühungen betont. Auch diesmal tat er das:

»Naturwissenschaftlich widerlegt ist ferner, dass auf Rügen im Oktober 1944 und auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen im März 1945 nukleare Testexplosionen stattgefunden hätten, wie der Berliner Publizist Rainer Karlsch in seinem 2005 erschienenen Buch *Hitlers Bombe* behauptet hatte. Denn es gab zu dieser Zeit weder hinreichend spaltbares Material in Hitlers Machtbereich noch wussten die deutschen Kernphysiker, ihrer bis 1939 führenden Rolle in der internationalen Atomforschung zum Trotz, zu diesem Zeitpunkt überhaupt, wie eine Kernspaltungs- oder (wissenschaftlich genauer) Fissionsbombe theoretisch funktionieren könnte.« [1]

## Parallel laufende Untersuchung von Bodenproben

Herrn Kellerhoff scheint völlig entgangen zu sein, dass es in Bezug auf den Kleinstatomwaffenversuch auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf nicht nur eine viele Fragen hinterlassende Untersuchung von Bodenproben durch die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) gab, sondern eine weitere durch eine parallel agierende Physikergruppe, deren Gutachten uns vorliegt und eindeutiger kaum sein könnte: Es fand sich alles, was man erwarten kann. Wir hatten bereits darüber berichtet.

Auch scheint ihm nicht bekannt zu sein, was einer seiner Kollegen im Jahr 2013 über den gern als Friedenspapst bezeichneten Carl Friedrich von Weizsäcker berichtete. Die Überschrift des damaligen *Welt*-Artikels lautete: »Weizsäcker und sein geheimes Atombomben-Patent« [2], in dem zu erfahren war, dass der Friedensbewegte bis 1945 von der Idee einer Plutoniumbombe umgetrieben wurde, ja, er habe im Jahr 1941 gar ein geheimes Patent zu einer solchen Waffe angemeldet.

Nun sollte jedem klar sein, dass, wenn eine solche Bombe zu einer Anmeldung eingereicht wird, bestimmte Voraussetzungen hierfür erfüllt werden müssen. Es reicht nicht aus, eine Bleistiftzeichnung zu erstellen und zu behaupten, dass, wenn man dieses und jenes mit der Vorrichtung tue, es irgendwann zu einer gewaltigen Detonation kommen würde. Nein, eine Patentanmeldung wird geprüft und muss demzufolge einen nachvollziehbaren technisch-wissenschaftlichen Hintergrund haben, also einen gangbaren Weg zur Realisierung eines solchen Waffensystems aufzeigen. Wer dann immer noch behauptet, im Deutschen Reich wäre niemand in der Lage gewesen, eine Theorie zu entwickeln, wie eine Fissionsbombe funktioniert, hat offensichtlich Probleme, bestimmte Zusammenhänge zu erfassen.

## Abenteuerliche Interpretationen

Im Übrigen steht vieles, was sich in dem *Welt*-Kellerhoff-Artikel finden lässt, auf sehr wackligen Beinen. Der Autor ist damit aber nicht allein, denn auch diejenigen, die nach dem Bekanntwerden des Weizsäcker'schen Plutoniumbombenpatents nach einem Grund für das (vermeintlich unbegreifliche) Handeln des berühmten Physikers suchten, waren nicht in der Lage, eins und eins zusammenzuzählen, sondern ergingen sich in teils abenteuerlichen Interpretationen, wie zum Beispiel der, dass von Weizsäcker mit der Bombe versucht habe, den »Führer zu führen«. [3] Welch ein Witz! Der große rosarote Elefant im Raum durfte auf gar keinen Fall gesehen werden.

Dass es im Hinblick auf Carl Friedrich von Weizsäcker und seine Tätigkeit im Deutschen Reich in den Jahren des Nationalsozialismus noch einiges richtigzustellen geben dürfte, lässt auch ein Ausspruch erkennen, den er Anfang der 1990er-Jahre selbst tätigte:

»Geschichte ist etwas, das vielleicht im Grunde erst geschrieben werden kann, wenn alles lange vorbei ist, dass niemand mehr lebt, der ein aktuelles Interesse daran hat, wie es gewesen sein sollte.« [4]

Reichen 7 oder 8 Jahrzehnte aus, dass »alles lange vorbei ist? Und »dass niemand mehr lebt, der ein aktuelles Interesse daran hat, wie es gewesen sein sollte«?

Keineswegs. Wenn dem so wäre, hätten die ehemaligen Alliierten die Wahrheit zur deutschen Geheimwaffenentwicklung, bei der die Atombombe eine Sonderrolle spielte, längst in ihrer Gesamtheit offenbart. Doch das haben weder Amerikaner, Briten noch Franzosen



Carl Friedrich von Weizsäcker im Jahr 1983

© Dorianthoward / commons.wikimedia.org





J. Robert Oppenheimer (rechts) mit Albert Einstein

Quelle: commons.wikimedia.org

sen und bemerkenswerterweise auch nicht die Russen getan, was tief blicken lässt. Das Verschweigen der wahren Umstände diene zunächst dem Zweck, die vor allem von der britischen Elite beabsichtigte Umerziehung des deutschen Volkes ohne Störungen umsetzen zu können – ein Vorhaben, das in großen Teilen gelungen ist, wie man aktuell erkennen kann: Die Deutschen, die kaum mehr ein Identitätsgefühl zu besitzen scheinen, reagieren angesichts der zahlreichen negativen Entwicklungen in ihrem Land nur noch apathisch, statt sich mit Kraft der heranrollenden Katastrophe entgegenzustemmen.

### Eine propagandistische Massenvernichtungswaffe

Und natürlich haben die Siegermächte von einst kein Interesse daran, die Wahrheit zu offenbaren, denn den damit einhergehenden Gesichtsverlust will in einer globalisierten Welt niemand riskieren. Wie sagte ein Kollege vor Kurzem? Das Aufzeigen der Sachverhalte, wie sie wirklich waren, käme einer propagandistischen Massenvernichtungswaffe gleich ...

**Oppenheimer war letztlich nur eine sehr tragische Figur**

Es lässt sich allerdings selbst bei bester Geheimhaltung und Informationskontrolle nicht vermeiden, dass etwas von dem sichtbar wird, was (offiziell) nicht existiert oder sein kann. Beispiele dafür haben wir im Laufe eines Vierteljahrhunderts en masse publiziert. Nun aber wollen wir etwas aufzeigen, das sich auf die behauptete Zweitklassigkeit der deutschen Forscher bezieht und aus einer

Quelle stammt, die, wie man so schön sagt, in ihrer Bedeutung nicht mehr zu toppen ist.

Zeitlich gesehen passt diese Offenbarung recht gut zu dem Film *Oppenheimer*, der seit dem 20. Juli in den deutschen Kinos zu sehen ist und der – typisch US-amerikanisch – in großen Bildern den einstigen wissenschaftlichen Leiter des Manhattan-Projekts zeigt, der, obwohl er als Held gefeiert wurde, letztlich nur eine sehr tragische Figur war.

Zu der Person Oppenheimer und seinem Umfeld schreibt die Website *kino.de*:

»Um die Welt zu retten, musste ein Mann es wagen, sie zu zerstören. J. Robert Oppenheimer [...] ist eine der komplexesten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Seine Genialität wird nur von seiner moralischen Zerrissenheit übertrumpft, als er während des Zweiten Weltkriegs für 3 Jahre im Geheimen das sogenannte Manhattan-Projekt führt und sich in der Nachkriegszeit vehement dagegen wehren wird, dass die Atompolitik forciert werden soll.

Stets an seiner Seite ist seine Ehefrau und Botanikerin Kitty Oppenheimer [...], die jedoch während des Lebensabschnitts in Los Alamos, wo Oppenheimer an der Atombombe testet, mit ihren inneren Dämonen zu kämpfen hatte. Weitere wichtige Wegbereiter in der Phase sind Leslie Grove Jr., der die Leitung des Manhattan-Projekts übernimmt, Lewis Strauss [...], eine Schlüsselfigur in der Atompolitik der USA in der Nachkriegszeit, Physiker Ernest Lawrence [...], Jean Tatlock [...] sowie Nobel-

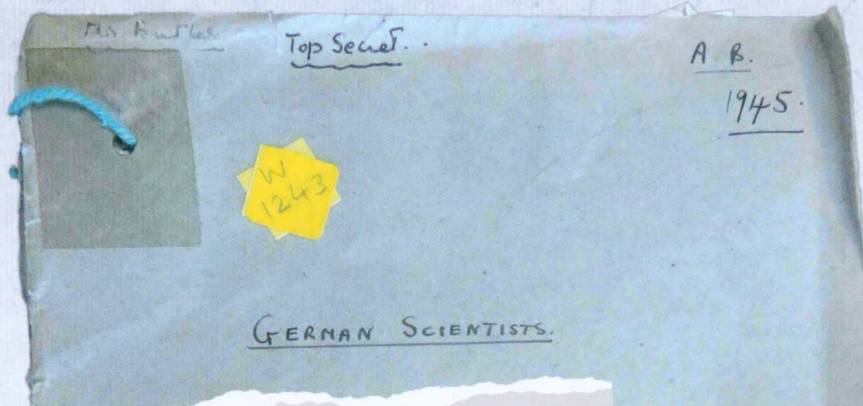


Leslie R. Groves im Jahr 1945

Quelle: commons.wikimedia.org



Faksimile des Umschlag-  
beziehungsweise Titelblattes des  
Foreign-Office-Dokuments



Ausschnitt aus dem Foreign-Office-  
Dokument, in dem Groves auf die Überlegenheit  
der deutschen Spezialisten eingeht

(c) that even if they did not go to  
Russia voluntarily some would almost  
certainly be kidnapped. (Groves  
alleged that there have been one  
or two cases of kidnapping of scient-  
ists already by the Russians in the  
American zone).

On the second point (b) he expressed the  
view that as a Group they were superior in all-  
round ability to the Group which had started the new  
Mexico laboratory.

2. Groves asked me whether it was not possible to  
treat these men as war criminals. I replied

preisträger Niels Bohr [...], den Oppenheimer bewundert.«

Die Person, auf die wir uns jetzt konzentrieren wollen, wird in dem Zitat genannt: Es handelt sich um Leslie Richard Groves (nicht Grove) (1896–1970), Lieutenant General der US Army und *militärischer* Leiter des Manhattan-Projekts, also jemand, der auf diesem Gebiet die höchste Funktion innehatte (Oppenheimer war, wie erwähnt, wissenschaftlicher Leiter) und somit über alle Einzelheiten informiert war.

Was würden Sie sagen, wenn dieser Groves in einem auf höchster Ebene geführten Gespräch nach dem Krieg wissen lassen würde, dass die Gruppe der deutschen Atomforscher besser war als die der eigenen Leute, der Amerikaner und ihrer Hilfswilligen also? (Und wir jetzt wissen, dass seine offiziell-öffentlichen Aussagen nur Lügen waren?)

Werden wir konkret: In den britischen National Archives (ehemals Public Record Office) fand sich vor Kurzem ein mehr als vierzig Seiten umfassendes, ehemals als »Top Secret« klassifiziertes, nunmehr aber freigegebenes Dokument, das aus dem Foreign Office stammt

und dessen genaue Signatur selbstverständlich bekannt ist. Ursprünglich hatten wir vor, dazu erst dann etwas zu publizieren, wenn das Dokument vollständig analysiert wurde, entschlossen uns dann aber aufgrund des aktuellen US-Propagandafilms über die Person Oppenheimer, der dem Tenor entspricht, dass die US-Forscher in der ersten Liga spielten (und die deutschen nur in der zweiten), einen kleinen Aspekt seines Inhalts in diesem Editorial vorzuschicken.

### In allen Belangen überlegen

Aus den Papieren geht hervor – und das ist eine äußerst wichtige Entdeckung –, dass Groves zugibt, dass die deutschen Atomwis-



senschaftler (er meint hierbei insbesondere die im britischen Farm Hall inhaftierten Spezialisten) besser sind als die, die ihm zur Verfügung stehen! Wörtlich heißt es:

»He seems completely convinced

(a) that all but one or two of the Group would certainly try to get to Russia[;]

(b) that if they did they would be of the greatest value to the Soviet Government [...]  
[...]

On the second point (b) **he expressed the view that as a Group they were superior in all-round ability to the Group which had started the New Mexico laboratory.**« (Hervorhebung in Fettschrift durch die Autoren)

In deutscher Übersetzung bedeutet dies:

»Er [Groves] scheint völlig überzeugt zu sein,

(a) dass alle bis auf ein oder zwei Mitglieder der Gruppe sicherlich versuchen würden, nach Russland zu gelangen[;]

(b) dass sie, wenn sie es täten, von größtem Wert für die sowjetische Regierung wären [...]  
[...]

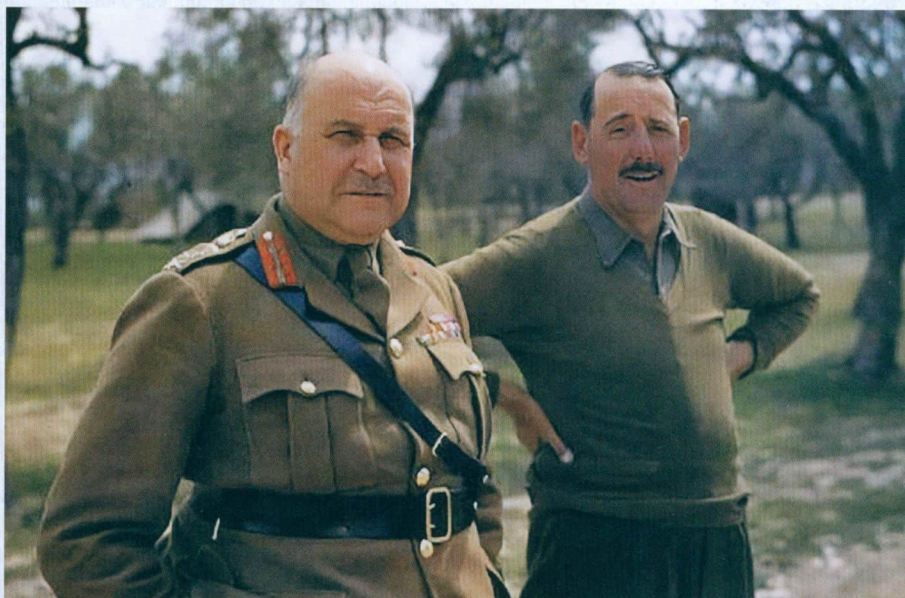
Zum zweiten Punkt (b) äußerte er die Ansicht, dass sie als Gruppe der Gruppe, die das Laboratorium in New Mexico gegründet hatte, in allen Belangen überlegen sei.«

Lesen Sie es bitte noch einmal: »in allen Belangen überlegen! (Mit der Gruppe, die das Labor in New Mexico gegründet hatte, meinte Groves seine eigenen Nuklear-»Spezialisten«.)

**Die deutschen Atomwissenschaftler waren besser als die US-Fachleute**

Wer ist auf britischer Seite der Zeuge für diese bedeutenden Groves'schen Aussagen? Es ist der Beste, den man sich wünschen kann! Denn es handelt sich um keinen Geringeren als Feldmarschall Henry Maitland Wilson, den Chef der British Joint Staff Mission mit Sitz in Washington. Er bekleidete den wichtigen (Verbindungs-)Posten von 1945 bis 1947. Wilson traf sich am 26. Oktober 1945 mit Groves im Pentagon, wobei Letzterer in dem Gespräch keinen Zweifel zuließ: Die deutschen Atomwissenschaftler waren besser als die US-Fachleute, die ihm zur Verfügung standen.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die wenigen in Farm Hall festgesetzten deutschen Nuklearspezialisten (siehe dazu *Wikipedia*, Suchbegriff: »Operation Epsilon«) lediglich »die üblichen Verdächtigen« waren, deren Namen seit Jahrzehnten allgemein bekannt sind, deren wahre Bedeutung aber all jene, die über sie schrieben, offensichtlich zu kei-



Quelle: commons.wikimedia.org

ner Zeit abschätzen konnten. Was aber war mit jenen Dutzenden Fachleuten, die in verdeckt arbeitenden deutschen Projekten (SS, SD, Reichspost) tätig gewesen waren? Hatten die Amerikaner und Briten diese überhaupt, salopp formuliert, »auf dem Schirm«?

Feldmarschall Wilson (links) mit Lieutenant General Sir Oliver Leese am 30. April 1944 in Italien

Das wichtige Dokument, das noch zahlreiche weitere Informationen enthält, die zum Verständnis der damaligen Ereignisse, aber auch zu dem der heutigen Situation beitragen, wird zu gegebener Zeit in aller Ausführlichkeit zu besprechen sein. Wir bitten unsere Leserschaft bis dahin um Geduld, wünschen einen sonnigen September und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

*Edgar Mayer Thomas Mehner*

Edgar Mayer & Thomas Mehner

**QUELLENVERZEICHNIS**

- [1] Siehe dazu <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article246516362/Oppenheimer-Film-Wie-nah-waren-Hitlers-Forscher-an-einer-Kernwaffe.html> (abgerufen am 24. Juli 2023).
- [2] Siehe dazu <https://www.welt.de/kultur/article121016703/Weizsaecker-und-sein-geheimes-Atombomben-Patent.html> (abgerufen am 24. Juli 2023).
- [3] Siehe dazu <https://www.deutschlandfunk.de/von-weizsaecker-wollte-mit-der-bombe-den-fuehrer-fuehren-100.html> (abgerufen am 24. Juli 2023).
- [4] Carl Friedrich von Weizsäcker, »Farm Hall und das deutsche Uranprojekt. Ein Gespräch«, in: Hoffmann (Hrsg.), *Operation Epsilon. Die Farm-Hall-Protokolle oder Die Angst der Alliierten vor der deutschen Atombombe*, Rowohlt, 1992, Seite 331–369, hier Seite 350. Hervorhebung im Original.
- [5] Siehe dazu <https://www.kino.de/film/oppenheimer-2023/> (abgerufen am 24. Juli 2023).

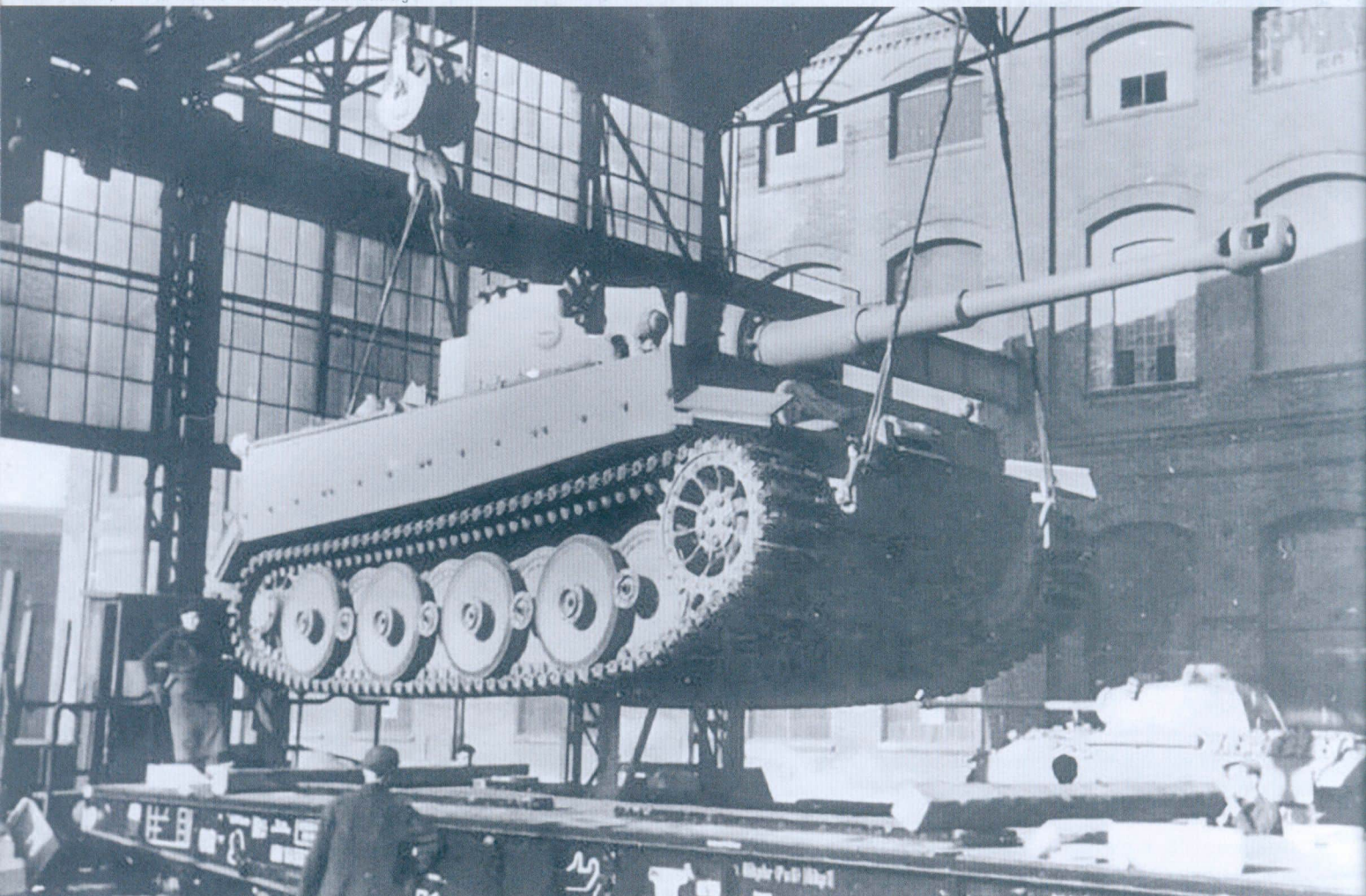


# Die Firma Henschel & Sohn

und ihr Bezug zur  
deutschen Kernforschung  
und zu Atomwaffen

Von Edgar Mayer

© Bundesarchiv, Bild 146-1972-064-61 / commons.wikimedia.org



Eine der Waffen, welche die Firma Henschel & Sohn während des Zweiten Weltkrieges produzierte:  
der »Tiger 1«-Panzer. Das Bild entstand im Jahr 1942.



**Z**eit- und kriegsgeschichtlich Interessierten ist das Unternehmen Henschel & Sohn nicht unbekannt. Die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* lässt zu ihm Folgendes wissen:

»Henschel & Sohn (ab 1957: Henschel-Werke) war ein Maschinen-, Fahrzeugbau- und Rüstungskonzern mit Sitz in Kassel. Das Unternehmen wurde 1810 als Stückgießerei gegründet und war zeitweise einer der bedeutendsten Hersteller von Lokomotiven in Europa. Zeitweise wurden auch Rüstungsgüter wie Panzer, Flugmotoren, Flugzeuge und Lenkflugkörper produziert. Bekannt wurde das Unternehmen als Hersteller von Lastwagen und Omnibussen sowie Verbrennungsmotoren, die von 1925 bis in die 1970er-Jahre produziert wurden. In den 1960er-Jahren begann der Niedergang des Henschel-Konzerns, von dem heute jedoch noch zahlreiche Nachfolgeunternehmen existieren.« [1]

Was bei *Wikipedia* in Bezug auf bestimmte Firmenrüstungsaktivitäten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges nicht zu finden ist, soll von mir nachfolgend dargestellt werden. Genau genommen geht es um eine recht spezifische Seite der Unternehmenstätigkeit, welche die Kernforschung, die Kernchemie und den Kernwaffenbau betrifft.

### An der Echtheit der handgebundenen Dokumente besteht kein Zweifel

Alles begann mit einem Artikel, der die Überschrift »Schriftsatz aufgetaucht: Henschel wollte Atombombe für den Kriegseinsatz bauen« trug und am 24. Juli 2014 auf der Website der *Hessisch/Niedersächsischen Allgemeinen*, *HNA.de*, erschienen war. [2] Dieser aus dem Jahr 1941 stammende Schriftsatz, welcher der Redaktion vorlag, wies einen Umfang von 260 Seiten auf und forderte – neben anderem – den Bau einer Uranbombe »für den jetzigen Krieg als furchtbarste Waffe«, wobei den Ingenieuren durchaus geläufig war, welche Möglichkeiten und welche Schrecknisse diese Waffe bot. Sie veranschlagten die damit verbundenen Entwicklungskosten auf 10 Millionen Reichsmark.

»An der Echtheit der handgebundenen Dokumente besteht kein Zweifel. Helmut Weich, der ehrenamtliche Leiter des Kasseler Henschel-Museums, hat die erwähnten Namen und Örtlichkeiten überprüft. Demnach hat der damalige Chefentwickler der Henschel-Flugzeugwerke in Berlin-Schönefeld, Professor Herbert Wagner, das umfangreiche Dossier mit Unterstützung von weiteren Fachleuten erstellt.« [3]

Weiter hieß es, dass eine Delegation der Firma Henschel & Sohn in Paris gewesen sei, um sich über die Themen Kernforschung und Zyklotron zu informieren. Der Verfasser des Artikels schrieb beruhigend, dass nach Einschätzung von Fachleuten (welchen?) das Unternehmen aber nicht in der Lage gewesen sei, eine solche Bombe zu entwickeln. Zudem hätten nach dem Krieg alle Beteiligten hinsichtlich ihrer Aktivitäten nur von Grundlagenforschung gesprochen. [4]



© G. Edward Johnson / commons.wikimedia.org

Dieses Fazit wurde einen Tag später, am 25. Juli 2013, nochmals unterstrichen, und zwar in einem auf derselben Internetseite erschienenen Artikel mit der Überschrift »Henschel und die Atombombe: Es blieb bei den Plänen« [5], aus dem zusätzlich hervorging:

»Mindestens zwei Exemplare des 260-seitigen Dossiers über die Anwendungsmöglichkeiten der Kernphysik bei Henschel sind bekannt. Das geht aus überlieferten Dankschreiben an den bis 1957 amtierenden Firmen-Chef Oscar R. Henschel hervor.

Unterschrieben sind die Briefe von Prof. Otto Hahn, dem Entdecker der Kernspaltung und Nobelpreisträger, sowie von dem Braunschweiger Triebwerkskonstrukteur Prof. Otto Lutz.« [6]

Um auch den letzten Zweiflern entgegenzutreten, wurde schließlich die ganz große, seit Jahrzehnten bekannte Keule geschwungen:

»Weder diese Wissenschaftler noch die Fachleute der großen Firmen wie Siemens oder auch Henschel sind über Vorüberlegungen und überschaubare Experiment hinausgekommen. Es habe weder einen funktionierenden deutschen Atomreaktor noch Atomwaffentests gegeben, stellte der renommierte Wissenschaftshistoriker Armin Herrmann in einem *Spiegel*-Interview fest.« [7]

Eine weitere Entwicklung aus der Henschel-Waffenfertigung: die Hs 117 »Schmetterling«. Bei ihr handelte es sich um eine Boden-Luft-Flugabwehrrakete. Sie kam allerdings nicht mehr zum Einsatz.





© Ondraicht Anefo / commons.wikimedia.org

Der Nobelpreisträger Prof. Dr. Otto Hahn zeigte großes Interesse an dem Henschel-Dossier

Damit wurde Bezug genommen auf Hermanns Äußerungen in dem 2005er-*Spiegel*-Artikel »Historikerstreit über Hitlers Bombe« [8], der die seinerzeit neuen Erkenntnisse, die der Berliner Wirtschaftshistoriker Rainer Karlsch im selben Jahr publizierte, als »totalen Schmarren« bezeichnete.

Damit zurück zum Henschel-Dossier. Dieses konnte durch den Autor dieses Artikels eingesehen werden; es befindet sich im Henschel-Museum in Kassel. Interessant ist, wie schon in einem der Website-Artikel zu lesen war, dass diese gebundene Dokumentensammlung nach dem Krieg durch den Chef der Firma Henschel, Oscar R. Henschel, keinem Geringeren als Prof. Dr. Otto Hahn zugänglich gemacht wurde, der daraufhin einen Brief verfasste und sich artig für das Übermittelte bedankte. Er schrieb, dass ihn der Bericht sehr interessiere und dass er sich daran erinnere, dass man sich vor vielen Jahren kennengelernt habe.

Was Prof. Dr. Ing. Herbert Wagner, den Leiter der Henschel-Studie, anging, so hatte dieser bereits 1940 in der Abteilung »F« (Forschung) der Henschel Flugzeugwerke, einem Tochterunternehmen von Henschel & Sohn, an »alternativen Antriebsverfahren«, welche die Atomzertrümmerung einschlossen, gearbeitet. Finanziert wurde das Ganze später auch durch das Reichsluftfahrtministerium (RLM).

Wagner wurde bei Kriegsende durch das britische 30-AU-Team 5 (30 AU = 30 [Commando] Assault Unit) unter Lieutenant Lambie in Steina (Ortsteil von Bad Sachsa im Harz) gefangen genommen, wie unter anderem eine Karte, und zwar die zweite, zeigt, die man auf der Website von 30 [Commando] Assault Unit unter dem Link <https://www.30au.co.uk/maps> betrachten kann. Die Briten hatten nicht vergessen, was die von Henschel entwickelte Gleitbombe Hs 293 angerichtet hatte – und an deren Entwicklung Wagner beteiligt war.

## Hugo Watzlawek und die Kernphysik

Neben dem Professor gab es noch einen Diplomingenieur, der ebenfalls für den fachlichen Teil des Henschel-Dossiers, das übrigens den Titel *Kernphysik – Technischer Stand und Anwendungsmöglichkeiten* trug, verantwortlich zeichnete: Es handelte sich bei ihm um Hugo Watzlawek. Er war es auch, der am Pariser Zyklotron tätig wurde und als Wissenschaftler sehr genaue Kenntnisse über technische Vorgänge in Hinsicht auf den Komplex »Kernphysik« hatte.

Seine Aktivitäten gingen aber noch viel weiter. So erstellte er bereits im Jahr 1943 ein *Lehrbuch der Technischen Kernphysik*, das aber erst nach dem Krieg, und zwar im Jahr 1948, durch den Verlag Franz Deuticke, Wien, im Wesentlichen in der Fassung von 1943 herausgegeben wurde.

Die von Prof. Dr. Wagner mitentwickelte funkferngesteuerte Gleitbombe Henschel Hs 293



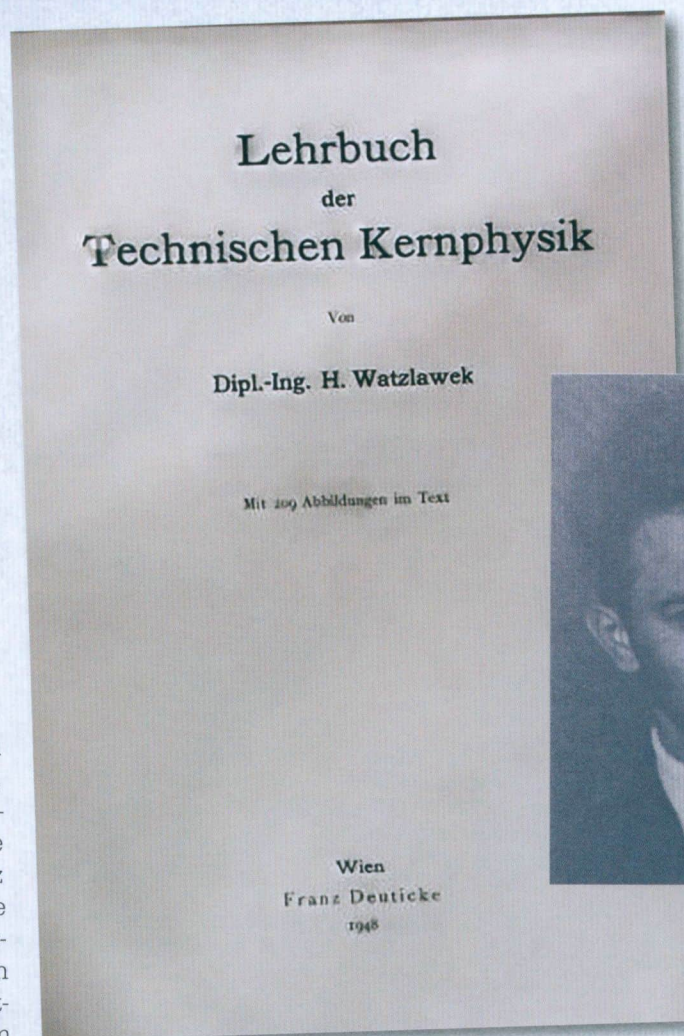
Quelle: commons.wikimedia.org



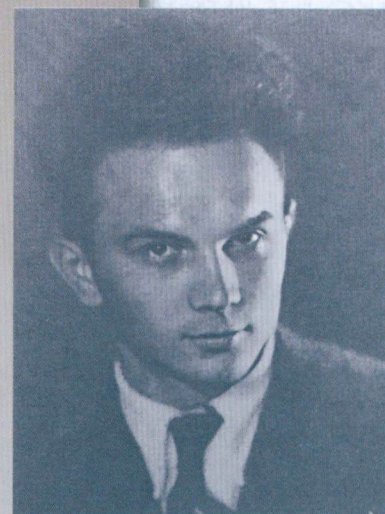
In einem Artikel des Autors Klaus Hentschel, der den Titel »Der neue Weg: Mit interatomarer Energie zum Herrn der Welt werden | Zu einem bislang unbekannten Typoskript vom Oktober 1944« [9] trägt, erfährt man weitere interessante Details der Zusammenarbeit von Professor Wagner und seinem Mitarbeiter Diplomingenieur Watzlawek:

»Aus einer Übersicht und Darstellung der historischen Entwicklung der modernen technischen Kernphysik und deren Anwendungsmöglichkeit sowie Zusammenfassung eigener Arbeitsziele und Pläne«, die am 5. August 1941 unter anderem von Herbert Wagner und Hugo Watzlawek in Berlin fertiggestellt wurde, geht hervor, dass Watzlawek zu diesem Zeitpunkt in der Marchstr. 10 nahe dem heutigen Ernst-Reuter-Platz arbeitete, also in einem Gebäude der damaligen TH Berlin-Charlottenburg. Wagner beantragte im Zusammenhang mit dieser Textsammlung im August 1941 beim Reichsluftfahrtministerium (RLM)

die Gründung eines Reichsinstituts für Kerntechnik und Kernchemie, das für 3 Jahre mit etwa 25 Millionen Mark ausgestattet werden sollte. Im Januar 1942 erfolgte eine allerdings um den Faktor Tausend geringere Bezuschussung in Höhe von 25 000 Reichsmark durch das RLM. Aus dem späteren Lebenslauf Watzlaweks lässt sich entnehmen, dass es Watzlawek war, der in diesem Kontext Anfang 1942 in der Firma Henschel Flugzeugwerke **den Auftrag zur Herstellung eines Flugzeugtreibstoffes [für Langstreckenbomber] auf kernphysikalischer Basis erhielt.** »Hierbei stellte ich die Auswertung der Kettenreaktion in geeigneten Elementen, im Grossen, an erster Stelle.« Dafür sammelte er systematisch und breit ausholend Unterlagen und vorhandenes Wissen zur technischen Kernphysik. **Daraus ging 1942 ein streng geheimer, mit höchster Priorität ausgestatteter Staatsauftrag vom RLM (Kennnummer SS/3123/IV/41) hervor, der Watzlawek erteilt wurde mit der Zielsetzung, Studien über den derzeitigen Stand der Kernphysik und die Möglichkeiten für ihre technischen Anwendungen [...] anzustellen.** Insbesondere ist das Gebiet der Kernspaltung zu untersuchen und festzustellen, ob auch bei anderen Elementen als Uran Möglichkeiten für die



Titelblatt des von Watzlawek nach dem Krieg veröffentlichten Werkes *Lehrbuch der Technischen Kernphysik*



Hugo Watzlawek im Jahr 1934

Einleitung von Kettenreaktionen vorhanden sind.« (Die im Originaltext vorhandenen Fußnoten wurden entfernt. Hervorhebungen in Fettschrift durch den Autor.) [10]

Der lesenswerte Artikel zeigt auf, dass sich Watzlawek intensiv mit der Materie beschäftigte und auch zu einigen erstaunlichen Schlüssen hinsichtlich des Aufbaus einer Atom bombe gelangte. Er lässt zusammenfassend zudem erkennen, dass auch außerhalb des Uranvereins (der immer als das Nonplusultra deutscher kernphysikalischer Forschungsbe mühungen angesehen wird) starke Aktivitäten im Bereich der Kernphysik/Kernchemie zu verzeichnen waren, für die sich im Falle von Watzlawek auch die Alsos-Mission interessierte – vielleicht, weil sie nach der von ihm bereits 1940/1941 erwähnten »Superatom bombe« suchte?

### Lohnende Rechercharbeiten

Tatsache ist, dass im Zusammenhang mit Wagner und Watzlawek noch einiges an Recherchen zu führen ist. Und was die Entwicklung eines alternativen Antriebssystems auf kernphysikalischer Basis, also eines Atom motors, angeht, so gibt es hierzu genügend Hinweise, denen sich nachzugehen lohnt:



~~SECRET~~  
SECRET

HEADQUARTERS  
U. S. FORCES, EUROPEAN THEATER  
ALSOS MISSION, G-2

APD 887 - Rear

8 September 1945

WO-20840

MEMORANDUM:

TO : Major H. K. Calvert  
Office of Military Attache  
American Embassy  
LONDON

1. You will remember that interesting book which came out of a mine and which stated that an engineer, H. Watzlawek of Henschel, was interested in nuclear physics and visited Paris.

2. Subsequently, Watzlawek intended to write a book about nuclear physics which was turned down by Gerlach because it was so bad. We obtained the manuscript of this book from Gerlach's office. Here it is.

*S. A. Goudsmit*  
S. A. GOUDSMIT  
Scientific Chief

The book that Dr. Goudsmit is referring to is a book of news clippings that was brought back to your office by Calvert on 15 June 1945.

~~SECRET~~



Faksimile eines Dokuments, in dem sich der wissenschaftliche Leiter der Alsos-Mission, Samuel A. Goudsmit, auf das Manuskript des Watzlawek'schen Buches bezog. Er schrieb, (Walter) Gerlach habe es abgelehnt, weil es so schlecht sei. Ob das stimmt, ist schwer einzuschätzen, denn für gewisse Informationen, insbesondere aus dem Bereich der praktischen Anwendung der Kernphysik, gab es im Deutschen Reich ab 1942 eine Publikationssperre. Goudsmits Glaubwürdigkeit ist zudem zu hinterfragen, denn in Bezug auf die wahre Dimension des deutschen Atomforschungsprogramms erfüllte er dienstbeflissen einen politischen Auftrag.

- Im BIOS Final Report No. 142 wird ein Zeitzeuge namens Josef Ernst erwähnt, der behauptet, dass im (im Report so bezeichneten) Camp Mecklenburg ein Atommotor für Flugzeuge entwickelt wurde. Seine Abmessungen: 60 Zentimeter Länge und 20 Zentimeter Durchmesser. Leistung: 2000 PS! Er war für die Messerschmitt Me P.1073 vorgesehen. (Diese Aussage wird durch den Autor Peter Kleist in seinem Buch *Auch Du warst dabei*, Heidelberg 1953, auf Seite 315 bestätigt.)
- Das Oberkommando des Heeres (OKH) erteilte mit Schreiben vom 15. Oktober 1942 der Deutschen Reichspost beziehungsweise deren Forschungsanstalt den Auftrag zur Entwicklung eines Atomantriebes. Die Auftragsnummer: WaPrüf11 HAP/L SS 011-5371/42.
- In Peenemünde wurde ebenfalls an einem atomaren Antrieb geforscht. Dieser sollte bei Raketen zum Einsatz kommen. Die Entwicklung lief unter Krafft Arnold Ehricke, der dies bei einem Auftritt im Dante-Gymnasium in München höchstselbst bestätigte. Als Antriebssubstanz war Wasserstoff vorgesehen. (Zum Vortrag gibt es eine Audioaufnahme, die dem Autor dieses Beitrages vorliegt.) Damit wurde von einem Beteiligten zugegeben, dass in Peenemünde kernphysikalische Forschungen stattfanden. Im Peenemünder Museum ist darüber allerdings nichts zu finden!
- Prof. Dr. Harry O. Ruppe zufolge gab es 1942 den ersten industriellen Studienvertrag für nukleare Raketenantriebe.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, dass die Entwicklung nuklearer Antriebe 1941 nicht aufgegeben, sondern in andere Teilbereiche verlagert wurde. Dass die Entwicklung fortgesetzt wurde, bestätigte auch Walter Gerlach »eine der herausragenden Persönlichkeiten der deutschen Physikgeschichte und Wissenschaftsverwaltung im 20. Jahrhundert«; Zitat Deutsches Museum). In einer Abrechnung mit Firmen, die auf den 26. Mai 1944 datierte und das sogenannte Notprogramm Energiegewinnungsvorhaben aus Kernprozes-

sen betraf, tauchten Unternehmen auf, welche bis heute völlig unberücksichtigt geblieben sind. Diesbezüglich sind also ebenfalls weitere Recherchen vonnöten.

### Vieles wurde bis heute absichtlich verschwiegen

Letztlich zeigt auch dieser Artikel auf, wie wenig wir doch über die bis Mai 1945 laufenden deutschen kernphysikalischen und -chemischen Forschungsaktivitäten in ihrer Gesamtheit und Komplexität wissen. Vieles davon dürfte bis heute absichtlich verschwiegen worden sein; manches ging auch durch den Tod der wissenden Vertreter der Erlebnissgeneration im Orkus der Geschichte unter. Darüber hinaus muss davon ausgegangen werden, dass zahlreiche Forschungsstandorte, von denen sich einige auch in den besetzten Gebieten befanden, niemals bekannt wurden, weil die Sieger des Zweiten Weltkrieges alles in ihrer Macht Stehende taten, um diesbezüglich den Mantel des Schweigens über die deutschen Aktivitäten zu breiten. Den vorliegenden Anhaltspunkten sollte deshalb jetzt – beinahe 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – mit Hochdruck nachgegangen werden, bevor diejenigen Generationen das Zeitliche segnen, die noch ein großes Interesse an dieser Thematik haben. ☸

Quelle: commons.wikimedia.org



Der deutsche Raketentechniker Krafft Arnold Ehricke

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Wikipedia: Henschel & Sohn, [https://de.wikipedia.org/wiki/Henschel\\_%26\\_Sohn](https://de.wikipedia.org/wiki/Henschel_%26_Sohn) (abgerufen am 25. Juli 2023).
- [2] Siehe dazu <https://www.hna.de/kassel/henschel-wollte-atombombekriegseinsatz-bauen-3727289.html> (abgerufen am 25. Juli 2023).
- [3] Ebenda.
- [4] Ebenda.
- [5] Siehe dazu <https://www.hna.de/kassel/henschel-atombombe-blieb-plaenen-3728094.html> (abgerufen am 25. Juli 2023).
- [6] Ebenda.
- [7] Ebenda.
- [8] Siehe dazu <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/atomforschung-historikerstreit-ueber-hitlers-bombe-a-344629.html> (abgerufen am 25. Juli 2023).
- [9] Hentschel, K.: »Der neue Weg: Mit »interatomarer Energie« zum »Herrn der Welt« werden«. NTM 28, 121–147 (2020), <https://doi.org/10.1007/s00048-020-00241-z> (abgerufen am 25. Juli 2023).
- [10] Ebenda.





# Die Dimension des Diebstahls geistigen Eigentums

Teil 2

nach dem Ende  
des Zweiten Weltkrieges

Von Thomas Mehner und Edgar Mayer





© Karrtinki, © nmann77 / stock.adobe.com

» Der Diebstahl von geistigem Eigentum ist nicht neu, aber das Ausmaß und die Rücksichtslosigkeit dessen, was die »Möchtegern«-Supermächte zwischen 1945 und 1948 in Deutschland taten, war beispiellos. Die Vereinigten Staaten [...] stahlen buchstäblich den gesamten Bestand an deutschen Patenten, Mustern, Erfindungen und Warenzeichen. Deutsche, welche die US-Besatzungstruppen nicht über die Existenz und den Standort solcher Unterlagen informierten, konnten wegen »unzureichender Berichterstattung« inhaftiert, bestraft und sogar mit dem Tod bedroht werden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die amerikanische Elite fest entschlossen, die Vereinigten Staaten nicht in den Zustand der Vorkriegsdepression zurückfallen zu lassen, sondern ihre Wirtschaft wiederzubeleben und ein erstklassiges Militär und eine erstklassige Industrie aufzubauen. Zu diesem Zweck würden Deutschlands fortschrittliche militärische Ausrüstung, Luftfahrt- und Industriegeheimnisse einfach beschlagnahmt und in

Amerika verpflanzt werden [...], neu erfunden und mit dem Stempel »Made in the U.S.A.« versehen.«

*US-Autor Daniel W. Michaels in »The Great Patents Heist in Germany after WWII«*

### **Projekt »Paperclip«**

Die meisten Menschen wissen heutzutage etwas über Wernher von Braun sowie die deutschen Raketenwissenschaftler und -ingenieure, welche die Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vereinigten Staaten holten. Was kaum jemand weiß – vielleicht mit Ausnahme speziell interessierter Personen –, ist, dass der Plan, in dessen Rahmen sie geholt wurden – Projekt »Paperclip« –, nur ein Aspekt eines viel umfassenderen und systematischen Programms der von den US-Amerikanern so bezeichneten »intellektuellen Wiedergutmachung« war. Dieses Programm begann Ende 1944 mit dem begrenzten Ziel, das deutsche wissenschaftliche und technische Know-how zu nutzen, um den Krieg mit Japan zu ver-



FINAL REPORT No. 92  
ITEM No. 22

## PRODUCTION OF ACRYLONITRILE AT LEVERKUSEN PLANT OF I.G. FARBENINDUSTRIE

"This report is issued with the warning that, if the subject matter should be protected by British Patents or Patent applications, this publication cannot be held to give any protection against action for infringement."

BRITISH INTELLIGENCE OBJECTIVES  
SUB-COMMITTEE

LONDON • H.M. STATIONERY OFFICE

Archiv Thomas Mehner



Die Ergebnisse der Untersuchungen der Beuteteams der Alliierten schlugen sich in zahlreichen Fällen in Memoranden oder Reports nieder, die über Einzelheiten der jeweils untersuchten »Zielobjekte« berichteten. Organisationen wie The Combined Intelligence Objectives Sub-Committee (CIOS) oder The British Intelligence Objectives Sub-Committee (BIOS) erstellten und veröffentlichten diese Publikationen, die Informationen verbreiteten, die nicht der Klassifizierung unterworfen waren.

kürzen. (Wobei sich die Frage stellt, was es denn in Deutschland hierzu an waffentechnischen Entwicklungen gegeben haben sollte.) Während die britischen und amerikanischen Truppen den Westen des Deutschen Reiches eroberten, »besuchten« in ihrem Rücken nachfolgende Teams, die aus Dutzenden amerikanischen Experten – die aus Regierungsbehörden, Industrie- und Handelsverbänden und Universitäten stammten – bestanden, Hunderte von

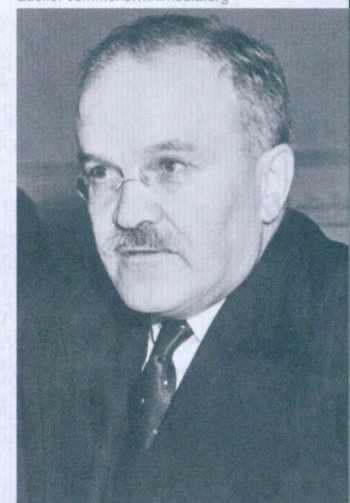
deutschen Forschungseinrichtungen, technischen Hochschulen und Universitäten sowie Industrieunternehmen. Sie befragten das dort tätige Personal, untersuchten Verfahren und Produkte, machten Fotos, nahmen Proben und forderten Zeichnungen, Pläne, Entwürfe, Forschungsberichte sowie Dokumente aller Art an. Doch die begrenzten, kriegsbezogenen Ziele, mit denen sie begannen, wichen schnell den verlockenden Möglichkeiten der industriellen und technologischen Ausbeutung in praktisch allen Bereichen des deutschen Fachwissens, darunter Windkanäle, synthetische Kraftstoffe und Gummi, Farbfilme, Textilien, Werkzeugmaschinen, Keramik, optisches Glas, Farbstoffe, Elektronenmikroskope und natürlich Waffentechnik. Angeblich sollten die gesammelten Informationen, wie es der





Die im Jahr 2007 entstandene Aufnahme zeigt das 1930 fertiggestellte I.G.-Farben-Gebäude in Frankfurt/Main. Es wurde während des Zweiten Weltkrieges von den Alliierten nicht angegriffen und nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches von den Amerikanern beschlagnahmt. Im Jahr 1996 wurde es an die deutsche Regierung zurückübertragen und 2001 der Universität Frankfurt zur Verfügung gestellt.

Quelle: commons.wikimedia.org



Der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow im Jahr 1945

US-Generalstabschef und spätere Außenminister George C. Marshall ausdrückte, »der [amerikanischen] Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden«. In der Praxis lief es jedoch anders: Ein Großteil des Beutegutes und der darin enthaltenen Informationen wurde von den wissenschaftlichen Beratern und Dokumentenauswertern entweder direkt an ihre eigenen Firmen und für ihre eigenen Zwecke weitergegeben oder niemals preisgegeben, weil die Inhalte aufgrund ihrer Bedeutung und Brisanz der Geheimhaltung unterworfen werden mussten.

### Die Dimensionen des Raubzugs

Bis heute ist ungeklärt, wie groß das Ausmaß des Programms der »geistigen Wiedergutmachung« war. Auf der Moskauer Tagung des Außenministerrats im Jahr 1947 beschuldigte der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow die Vereinigten Staaten und Großbritannien, von Deutschland Reparationen in Höhe von über 10 Milliarden Dollar in Form von Patenten und anderem technischen Wissen übernommen zu haben. US-Außenminister Marshall wies die Vorwürfe empört zurück, doch Tatsache ist, dass die

US-Regierung nie eine genaue Bewertung vorgenommen hat. General Lucius D. Clay, Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone, setzte schließlich durch, dass das Programm im Interesse der wirtschaftlichen Erholung Deutschlands eingestellt wurde, aber er scheiterte mit seinen Bemühungen, eine monetäre Bewertung vorzunehmen. Kein Wunder, denn in den verantwortlichen Strukturen der USA hatte niemand Interesse, die wahre Dimension des Raubzuges zu offenbaren. Die genannten 10 Milliarden Dollar dürften nämlich eine lächerliche Untertreibung in Bezug auf die tatsächliche finanzielle Größenordnung gewesen sein.

Dazu ein Beispiel: Eine der größten Mengen an Verschlusssachen, die von den Alliierten beschlagnahmt wurden, stammte aus den Labors und Betrieben der I.G. Farben, deren Tresore geheime Industrieinformationen unter anderem über flüssige und feste Brennstoffe, Metallurgie, synthetischen Kautschuk, Textilien, Chemikalien, Kunststoffe, Medikamente und Farbstoffe enthielten. Mehrere Offiziere der US-Armee, die nach dem Krieg im I.G.-Farben-Gebäude stationiert waren, erklär-



ten, der Wert der beschlagnahmten Akten und Unterlagen hätte (allein aus dieser Quelle) ausgereicht, um den Krieg zu finanzieren. Interessant: Die Website *de.statista.com* beziffert die Gesamtkosten des Zweiten Weltkrieges für die USA auf 296 Milliarden US-Dollar (nach damaligem Wert) ...

In jedem Fall muss die weitverbreitete amerikanische Meinung, dass die Vereinigten Staaten keine Reparationen von Deutschland erhalten hätten, als eindeutige Lüge bezeichnet werden, wobei der Begriff »Reparationen« allerdings unpassend ist, denn die Wegnahme der deutschen Patente und des Wissens eines ganzen Volkes war nichts anderes als schwerer Diebstahl. Man verhandelte mit dem besiegten Gegner gar nicht erst, sondern schuf Tatsachen.

### Ein umfangreiches Netz amerikanisch-deutscher Zusammenarbeit

Das Ausbeutungsprogramm wirkte sich im Übrigen äußerst negativ auf die frühe Wiederaufnahme der deutschen Nachkriegsforschung und den wirtschaftlichen Aufschwung aus. Die US-Amerikaner wären aber nicht die, die sie nun einmal sind, wenn sie das Ganze letztlich nicht in ein – für sie – positives Licht gerückt hätten, meinten sie doch, dass das US-Ausbeutungsprogramm letztlich ein umfangreiches Netz amerikanisch-deutscher Zusammenarbeit in Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie begründet und zu dem amerikanischen Meinungsklima beigetragen hätte, das die Beteiligung Westdeutschlands am Marshallplan sicherte ...

Wir wollen diese US-amerikanische »Logik«, die an Verschlagenheit kaum mehr zu über treffen ist, nicht weiter kommentieren. Nur so viel: Die Plünderung des deutschen Know-hows war eindeutig ein völkerrechtswidriger Akt. In diesem Zusammenhang ist interessant zu beobachten, dass die USA heutzutage eine große Show aus dem Schutz des geistigen Eigentums machen, während sie alle früheren oder gegenwärtigen Bemühungen abstreiten, sich durch geheime oder unehrliche Maßnahmen das geistige Eigentum anderer Nationen anzueignen, und verzweifelt darauf bestehen, dass ihre Spionage- und anderen Bemühungen nur mit »Terrorismus« oder Fragen der nationalen Sicherheit zu tun haben. Diese Dementis sind leicht durchschaubare Lügen, die bereits mit der im ersten Teil unseres Artikels genannten Truman'schen »Executive Order 9604«, die des Öfteren auch als »Lizenz zum Stehlen« bezeichnet wird, begannen, sah diese doch die Beschlagnahme von wissenschaftlichen und

industriellen Informationen, einschließlich aller Informationen über wissenschaftliche, industrielle und technologische Prozesse, Erfindungen, Methoden, Geräte, Verbesserungen und Fortschritte vor, die in Deutschland entdeckt wurden, und zwar ungeachtet ihrer Herkunft. Von Rechtsstaatlichkeit, welche die USA gern für sich beanspruchen, keine Spur.

Und da auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört, wird unsere Leserschaft eventuell nachvollziehen können, wenn wir es als ausgleichende Gerechtigkeit bezeichnen, dass die nicht auf den Kopf gefallenen Chinesen in den zurückliegenden Jahrzehnten westliches respektive US-amerikanisches Know-how (ungefragt) kopiert, also einfach ohne Bezahlung übernommen haben. Niemand muss sich angesichts der von uns betrachteten speziellen geschichtlichen Ereignisse über diesen Sachverhalt aufregen, es sei denn, er wolle den bitterbösen Vergleich provozieren, der mit der Aussage »Haltet den Dieb, er hat mein Messer im Rücken!« im Zusammenhang steht.

Es versteht sich von selbst, dass das Thema des größten Technologie- und Wissensraubes der Weltgeschichte deutschen Establishment-Medien in der Regel keine einzige Zeile wert gewesen ist, wenn man einmal von einigen wenigen Ausnahmen absieht, beispielsweise in Form des Artikels »Die größte Kriegsbeute: Deutschlands Patente«, der im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* (Ausgabe 23/1951) erschien. Stattdessen war die hiesige Journaille – im Gegensatz zu jener der Sieger – bemüht, laufend auf die deutschen Plünderungsaktivitäten in den besetzten Gebieten hinzuweisen – eine Praxis, an der sich bis heute nichts geändert hat.

### Die »German Document Conference«

Damit kommen wir zur Fortsetzung der von uns aufgezeigten Informationen, wie sie in der vorausgegangenen *Unter-Verschluss*-Ausgabe publiziert wurden. Im Oktober 1944 fand in den Vereinigten Staaten eine Konferenz zum Problem der erbeuteten (»evakuierten«) deutschen Dokumente statt. Der Auftrag dieser »German Document Conference« bestand darin, »Empfehlungen und Formulierungen der wirksamsten Standardbetriebsverfahren für die Handhabung von Dokumenten, Archiven und Aufzeichnungen in den Besatzungszonen unter Kontrolle der Vereinigten Staaten von Amerika beziehungsweise ihrer Streitkräfte zu entwickeln«. [1] (Wir hatten darüber bereits

---

**Der Schutz des  
geistigen Eigentums –  
heutzutage für die USA  
eine große Show**

---



# GERMAN PATENTS -

U. S. Patents by Germans pre-war - Alien Property Custodian

Printed copies of German patents during the war period up to No. 751,000 - Library of Patent Office.

Some German patent numbers may be found in Bibliography of Scientific and Industrial Reports, as microfilmed.

Applications made to the German Patent Office during the war now being microfilmed, are being listed in the Bibliography of Scientific and Industrial Reports.

© NARA, College Park, Maryland

kurz in *Unter Verschluss*, Ausgabe März/April 2023, berichtet.) In einem der vorliegenden Dokumente hieß es in einem entlarvenden Satz sogar: »Die Konferenz ist auch dazu gedacht, sich mit Vorschlägen zu beschäftigen, die Überlegungen zur Zerstörung von Dokumenten, Archiven und Aufzeichnungen, die von keinem Wert für die Alliierten sind und die den Deutschen versagt werden müssen, betreffen.« [2] (Unterstreichung im Original; Anm. d. Autoren.)

## Deutsche Dokumente, »die den Deutschen versagt werden müssen«

Hier wurde die Katze aus dem Sack gelassen: Es gab also nicht nur erbeutete Dokumente, die für die Alliierten unwichtig waren und daher vernichtet werden konnten, sondern es existierten augenscheinlich auch Papiere und Unterlagen, die einer Beseitigung anheimfallen mussten, weil sie vom Inhalt her offensichtlich brisant waren und damit keinesfalls wieder in deutsche Hände gelangen sollten. Man kann angesichts dieser Formulierung natürlich heftig zu spekulieren beginnen, was diese Dokumente, die den Deutschen versagt werden mussten, beinhalteten. Wir wollen hier Spekulationen jedweder Art jedoch unterlassen, denn es gibt nicht viele Möglichkeiten für eine Erklärung. Bemerkenswerterweise zeigen derlei Formulierungen, dass die geschichtliche Wahrheit bei einer solchen Behandlung von Unterlagen wohl auf der Strecke geblieben ist. Fakt ist: Es gab also Dinge, die nach dem Krieg für die Deutschen nicht mehr zugänglich gemacht werden durften respektive nicht für diese »geeignet« waren, zumal sie auch – möglicherweise – das durch die Amerikaner entworfene Geschichtsbild des Zweiten Weltkrieges hätten torpedieren können. Niemand muss sich also wundern, wenn aufgrund dieser Vorgehensweise in der historischen Forschung »eingeeengte Blickwinkel«, wenn nicht gar große schwarze Löcher

beziehungsweise ebensolche weißen Flecken entstehen.

Die Dokumentenkonferenz war hochkarätig besetzt, was ihre Bedeutung unterstreicht. Als Teilnehmer waren Vertreter unter anderem folgender Organisationen anwesend:

- des War Department General Staff,
- der United States Forces, European Theater,
- des London Military Document Center,
- des Office of Military Government for Germany (U.S.),
- Director of Intelligence,
- der Third U.S. Army (Eastern Military District),
- der United States Forces, Austria,
- der United States Naval Forces, Europe. [3]

Darüber hinaus wurden Vertreter weiterer britischer und amerikanischer Behörden als Beobachter zugelassen.

Neben dem bereits erwähnten allgemeinen Auftrag hatte die Dokumentenkonferenz aber auch schon ganz konkrete Fragestellungen abzuklären. So informierte der *Report on German Documents* darüber, dass bereits 1600 Tonnen deutscher Unterlagen vorhanden seien, die schnell an die zuständigen (US-)Behörden übergeben werden sollten. Um diese Aufgabe zu realisieren, wurde eigens eine Gruppe mit der Bezeichnung »Committee C« ins Leben gerufen, die die Verteilung an im Dokument genannte Strukturen zu realisieren hatte. [4]

## Das Wissen eines ganzen Volkes

Der Report beinhaltete im Übrigen auch die Organisationsstrukturen, die hierarchisch gegliedert waren. [5] Das Ganze lässt sehr deutlich erkennen, dass die Amerikaner (wie auch die Briten) ein enormes Interesse daran hatten, wissenschaftlich-technische Unterla-

Faksimile des Auszugs aus einem US-Dokument, in dem die Zahl der erbeuteten gedruckten deutschen Patentanmeldungen mit 751 000 angegeben wurde. Die Gesamtzahl der Patente lag allerdings höher, da hierbei die Auslandspatente sowie jene, die sich noch in der Anmeldephase befanden, keine Berücksichtigung fanden.



- 2 -

"3. Quartz controlled Clocks. The Reischanstaltsforschung people under Dr. Scheibe have set up a quartz controlled clock which we previously brought from the east to Heidelberg where they are now installed in a country school. They work from the quartz controlled clock with an accuracy of  $10^{-8}$  right down to centimeter waves. In a few weeks time we plan to have a showing of their work at which representatives of the British and the U.S. Navy and Air Corps will join with us in summarizing the work to date. Incidentally, the salaries of these people are being paid by the local German Government as they will become the basis for the Bureau of Standards such as they previously were.

© NARA, College Park, Maryland

Faksimile des  
US-Dokumenten-  
auszugs, der  
auf Quarzuhren  
Bezug nimmt

gen – und nicht nur diese – zusammenzutragen und zu analysieren. Es ging ihnen um die Technik/Technologie und das Wissen eines ganzen Volkes – und dafür war jeder Aufwand vertretbar!

Wir könnten an dieser Stelle auf viele Einzelbeispiele eingehen, was an Patenten durch die Alliierten erbeutet wurde, müssen uns aber auf die Nennung einiger weniger Entwicklungen beschränken. Aus dem vorliegenden Dokumentenkonvolut geht hervor, dass zum Beispiel Quarzuhren, Mikrowellenkommunikation und Halbleiter Themen waren, für die sich die Amerikaner interessierten. Insbesondere Quarzuhren werden heutzutage von vielen als Erfindungen der 1970er-Jahre angesehen; in Wirklichkeit wurden solche präzisen Zeitmesser aber schon im Deutschland der 1940er-Jahre entwickelt. Zu den Quarzuhren heißt es im Original:

»[...] 3. Quartz controlled Clocks. The Reichsforschungsanstalt people under Dr. Scheibe have set up a quartz controlled clock which we previously brought from the east to Heidelberg where they are now installed in a country school. They work from the quartz controlled clock with an accuracy of  $10^{-8}$  right down to centimeter waves. In a few weeks time we plan to have a showing of their work at which representatives of the British and the U.S. Navy and Air

Corps will join with us in summarizing the work to date. Incidentally, the salaries of these people are being paid by the local German Government as they will become the basis

for the Bureau of Standards such as they previously were.« [6]

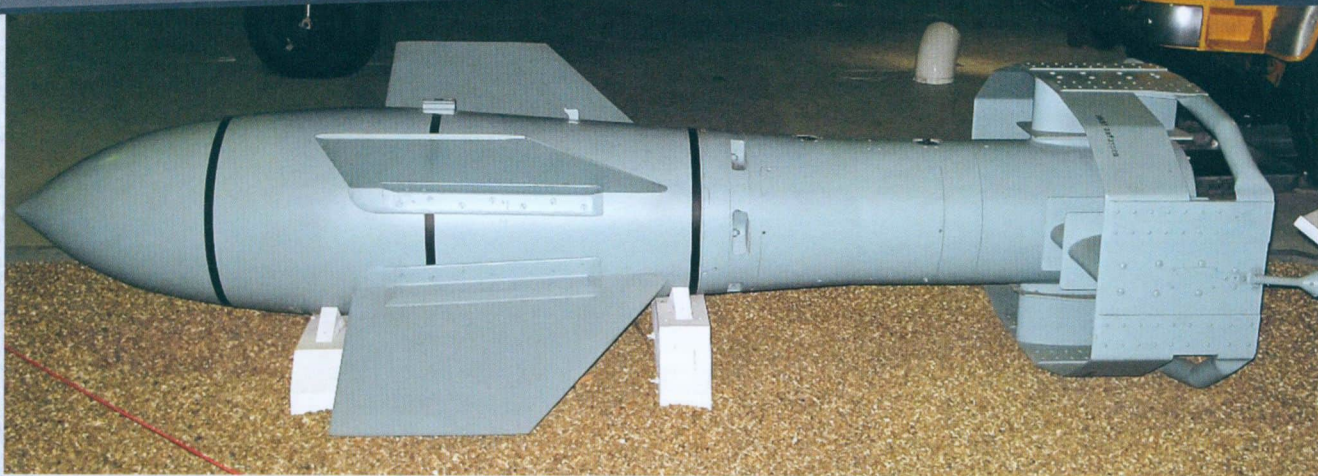
### »Erfindungen der Nachkriegszeit«

Es ist erstaunlich, wie weit bestimmte Entwicklungen bereits in den 1940er-Jahren fortgeschritten waren. Und uns will man heutzutage erzählen, dass das meiste, was oft erst Jahrzehnte später an Technologien in die Wirtschaft übernommen und dann in Form von Anwendungen und Produkten öffentlich wurde, »Erfindungen der Nachkriegszeit respektive Moderne« seien. Wir können darüber nur noch schmunzeln, zumal wir immer wieder feststellen müssen, dass oft auch sogenannte Experten die Ursprünge bestimmter Erfindungen, Verfahren und Entwicklungen nicht kennen. Egal, wohin man sieht, nichts ist wirklich neu: Düsenflugzeuge, Raketen, U-Boote, Atomwaffen, Vakuumbomben, Computer, Quarzuhren, Solartechnik – alles geht auf nunmehr rund 80 Jahre alte deutsche Grundlagen zurück. Genau genommen benutzen wir heute Technologien und Techniken, die teilweise längst überholt und damit quasi schrottreif sind. Eigentlich wäre bei einer konsequenten technisch-wissenschaftlichen Fortsetzung dessen, was in den 1940er-Jahren bereits an Erfindungen und Verfahren greifbar war, zu erwarten gewesen, dass wir heute zum Beispiel das Energieproblem gelöst haben müssten. Doch die Realität sieht anders aus: insbesondere »das beste Deutschland aller Zeiten«, die BRD, ist weiter als je zuvor von einer solchen Lösung entfernt.

Es wird an dieser Stelle auch höchste Zeit, mit einer Legende aufzuräumen, die in Bezug auf

**Alles geht auf rund  
80 Jahre alte deutsche  
Grundlagen zurück**





© Kogo, GFDL / commons.wikimedia.org

Ein Beutestück besonderer Art: die deutsche Lenkbombe Fritz X. Sie wurde »im Zweiten Weltkrieg unter Federführung von Max Kramer von der deutschen Firma Ruhrstahl entwickelt. Die Waffe wurde nach Sicht manuell mit einer Funkfernsteuerung ins Ziel geführt [...] und war für den Einsatz gegen Schiffsziele konzipiert, kam aber auch gegen Landziele zum Einsatz. Die Fritz X war die erste in Serienproduktion hergestellte Lenkbombe der Welt und gilt somit als einer der Vorgänger von Seezielflugkörpern beziehungsweise präzisionsgelenkter Munition.« (Wikipedia)

die deutsche Atombombe immer wieder von »ernst zu nehmenden« Geschichtsschreibern ins Feld geführt wurde, wenn es darum ging, das Nichtvorhandensein dieser Waffe zu begründen. So behauptet der US-Autor Michael J. Neufeld in seinem Buch *The Rocket and the Reich*, das hierzulande beim Henschelverlag unter dem Titel *Die Rakete und das Reich* erschien, sinngemäß, dass das deutsche V2-Raketenprogramm etwa 500 Millionen Dollar gekostet habe, damit der größte Brocken im Etat gewesen sei und so weitere Entwicklungsgelder für ebensolche Großprojekte – wie es die Atombombe darstellen würde – nicht mehr vorhanden gewesen seien. Zugegeben, die Behauptung klingt zunächst einmal irgendwie logisch (und damit überzeugend) – aber sie hat dennoch nichts mit der Wahrheit zu tun.

Hätte Neufeld gründlich in den National Archives der USA recherchiert, wäre ihm bestimmt ein Dokument in die Hände gefallen, das zeigt, auf welch wackligen Füßen seine Behauptung steht. Dieses Papier stammt ebenfalls vom Office of Technical Services (OTS) und

lässt wissen, dass die auf Basis deutscher Regierungsdokumente und Unterlagen der I.G. Farbenindustrie vorgenommenen Analysen zeigen, dass für die Industrieforschung vom 1. Januar 1939 bis zum 30. Juni 1944 umgerechnet mehr als 1200 Millionen Dollar ausgegeben wurden – eine gewaltige Summe für die damalige Zeit. [7]

### Finanzielle Mittel in ausreichendem Maße vorhanden

Wir gehen übrigens davon aus, dass das nur die offiziellen (und keineswegs vollständigen) Zahlen sind; die Kosten für Geheimprojekte, welche die deutsche Atombombe realisieren sollten, sind hier nicht inbegriffen. Diese Gelder wurden im Rahmen (getarnter) SS- und Reichspostaktivitäten zur Verfügung gestellt und beliefen sich auf einen dreistelligen Millionenbetrag, wie Zeitzeugen schon vor Jahren uns gegenüber versicherten.

Bleiben wir bei den 1,2 Milliarden Dollar. Diese Summe beweist, dass finanzielle Mittel in ausreichendem Maße vorhanden waren und dass demzufolge das V2-Raketenprojekt nicht die

Faksimile des Dokumentenauszugs, in dem die 1200 Millionen Dollar erwähnt werden

A significant figure to consider, however, is the amount of money the Germans spent on research during the war years. An estimate based on the records of the German Government and I.G. Farbenindustrie shows that research expenditures from January 1, 1939 to June 30, 1944 amounted to \$1,203,672,700.

Perhaps the best indication of the value of the work to date can be found in letters received from industrial firms, some of which are reproduced below.

- 4 -



monetären Möglichkeiten des Dritten Reiches überforderte.

Das eben genannte Dokument ist noch in anderer Hinsicht interessant. Auf Seite 6 wird berichtet, wie die Alliierten Anfang des Jahres 1946 zu verstehen begannen, dass sie bisher offenbar nur die »ganz heißen Stellen« erforscht hatten und zudem oft noch weitere genaue technische Informationen benötigten, um die »evakuierten« Entwicklungen für ihre eigenen Zwecke kopieren zu können. [8] Was folgte daraus? Da der potenzielle Wert der deutschen Technik sehr hoch eingeschätzt wurde, entschied man im April 1946, die Ausbeutung im großen Stil weiter fortzusetzen (was bis Ende 1947 geschah). Der US-Kongress unterstützte das daraufhin ins Leben gerufene Programm und stellte die notwendigen finanziellen Mittel bereit. Dass sich der Aufwand lohnte, steht außer Frage: Beispielsweise wurden in der ehemaligen I.G.-Farben-Fabrik in Oppau (Stadtteil von Ludwigshafen am Rhein) durch die Amerikaner mehr als 9000 Verfahren für die Herstellung von unterschiedlichsten organischen Stoffen sichergestellt. [9] In Worten: neuntausend! Und das ist nur ein Beispiel von vielen.

## Von den US-Amerikanern sofort als »Secret« eingestuft

In einem TIID-Memorandum, das vom 23. Januar 1947 datiert, wurden mehrere interessante deutsche Entwicklungen erwähnt, von denen nur eine hier kurz erwähnt sei: die Vakuumröhre. In dem Papier wird auf Seite XIII offen zugegeben, dass die deutsche Röhre den Entwicklungen der Alliierten um einiges voraus war. [10] Wir halten das für erwähnenswert, weil heute oft das – wahrheitswidrige – Gegenteil behauptet wird.

Aber das ist noch nicht alles: Auf den Seiten I und II [11] werden verschiedene Entwicklungen, die Kommunikationszwecken dienen, erwähnt. Als Erfinder wird ein Prof. Dr. Oskar Vierling [12] angegeben, ein führender Elektroniker. Interessanterweise schienen die von Vierling realisierten Arbeiten so wichtig zu sein, dass sie von den US-Amerikanern sofort als »Secret« eingestuft wurden, das heißt, das OTS konnte diese Erfindungen nun gar nicht mehr normalen amerikanischen Unternehmen zur Verfügung stellen, was eigentlich die Aufgabe der Organisation war. Und genau das ist ein ganz entscheidender Punkt: Die wichtigen deutschen Erfindungen wurden am Ende mit hoher Wahrscheinlichkeit nur den ganz großen amerikanischen Unternehmen und Forschungsinstituten übergeben, denen also, die

ohnehin mit der Regierung zusammenarbeiteten und später den Militärisch-Industriellen Komplex (MIK) bilden sollten.

Wir hatten bereits im ersten Teil unseres Artikels, der in der vorherigen *Unter-Verschluss*-Ausgabe erschien, erwähnt, dass der dort genannte Ralph R. Shaw im Zusammenhang mit den deutschen Beutedokumenten von einer Menge sprach, die er auf mehrere Zehntausend Tonnen bezifferte. Für viele mag bereits dieser Zahlenwert unglaublich erscheinen, aber es kommt noch besser: In einem Beitrag [13] zur »Operation Lusty«, die von der US-Luftwaffe zur Identifizierung, Bergung und Auswertung deutscher Luftfahrtentwicklungen betrieben wurde und deren prominenteste Persönlichkeit der Generalleutnant Donald L. Putt war, wurde berichtet, dass die Alliierten in London ein Gebäude ihr Eigen nannten, in das alle aus Deutschland kommenden Dokumente eingelagert wurden, um dann weiterverteilt zu werden. In nur 3 Monaten – es wird nicht erwähnt, in welchen; wahrscheinlich war es in der ersten

---

**111 000 Tonnen  
Beutedokumente in  
nur 3 Monaten**

---

Donald L. Putt. Von Oktober 1944 bis August 1945 war er den US-Luftstreitkräften in Europa als Leiter der technischen Dienste zugeteilt. Als er im September 1945 nach Wright Field im US-Bundesstaat Ohio zurückkehrte, wurde er zum stellvertretenden kommandierenden General »for Intelligence of the Air Technical Service Command« ernannt. Während seiner Tätigkeit hatte er tiefe Einblicke in die Welt deutscher Geheimentwicklungen. Die meisten ihm anvertrauten Geheimnisse nahm er mit ins Grab.



Quelle: commons.wikimedia.org



Hälfte des Jahres 1946, weil von Spring (Frühjahr) die Rede ist – gingen sage und schreibe 111 000 Tonnen Papier durch diese Zentrale an die zuständigen Alliierten-Behörden!

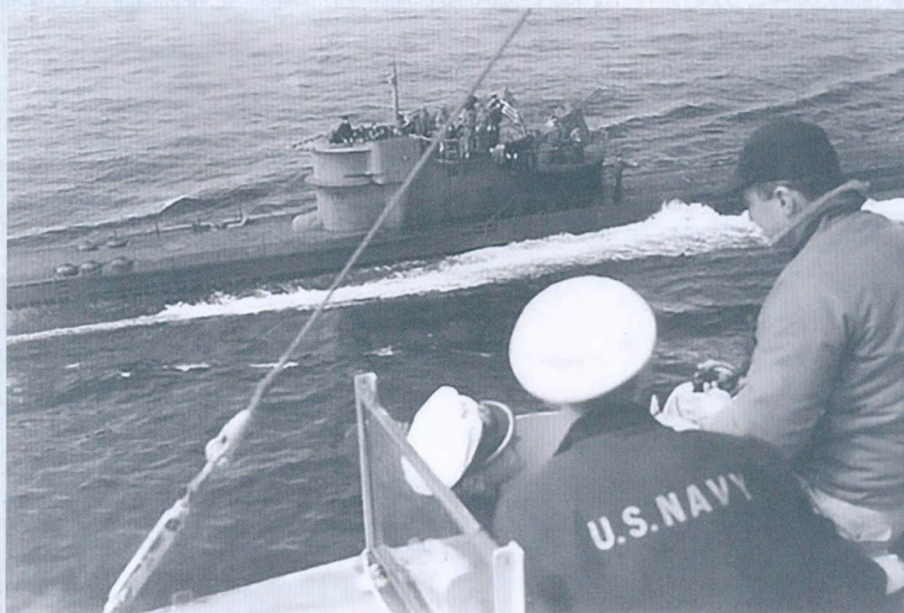
Diese Zahl wird zusätzlich durch den offiziellen Historiker der U.S. Air Force, Dik Alan Daso, bestätigt. Er spricht in der unter [13] genannten Quelle von 100 000 Tonnen. Sein Artikel »Operation LUSTY – The US Army Air Forces' Exploitation of the Luftwaffe's Secret Aeronautical Technology, 1944–45«, der auch im Internet zu finden ist, liegt uns als Kopie vor. Daso hatte ihn im Frühjahr 2002 im *Aerospace Power Journal* (Volume XVI, No. 1, Seite 28–40) publiziert. Auf Seite 32 ist schwarz auf weiß zu lesen, dass es wirklich um 100 000 Tonnen geht!

### Die Technologieaufspürgruppen

Die Zahl spricht für sich selbst und muss unseres Erachtens nicht kommentiert werden. Aber berücksichtigen Sie bitte: Die 100 000 beziehungsweise 111 000 Tonnen an Papieren, Dokumenten und Unterlagen waren ja nur das Ergebnis der bis zum Frühjahr 1946 laufenden Sammelwut der Briten und Amerikaner. Welche Mengen fanden die Franzosen, welche Mengen die Russen? Und was wurde an zusätzlicher Papiertonnage erbeutet, wenn man doch berücksichtigen muss, dass die Technologieaufspürgruppen bis zum Ende des Jahres 1947 ihre Aktivitäten fortsetzten? Wir können in dieser Sache nur spekulieren, halten aber eine Gesamtmasse von 150 000 bis 200 000 Tonnen für durchaus realistisch.

Angeichts dieser Mengen erbeuteter deutscher Dokumente sollte den Skeptikern und hoffentlich auch unseren Kritikern einmal klar werden, dass die Chance, in Deutschland irgendwelche verräterischen Dokumente in Bezug auf den Endstand der deutschen (Waffen-)Technologieentwicklungen bei Kriegsende zu finden, eher gering ist. Die Alliierten durchkämmten alle infrage kommenden Forschungseinrichtungen und Unternehmen mit einer Vehemenz, die es in dieser Form bisher nicht gegeben hatte, und transportierten alles, was für sie interessant war, außer Landes. Gelegentlich erhielten wir Briefe, in denen Personen, die von sich selbst behaupteten, Recherchen zu betreiben, meinten, sie hätten in deutschen Archiven nichts von dem finden können, was wir behaupten. Wir haben aufgezeigt, warum dem so ist. Das Problem ist allerdings, und das wollen wir nicht verschweigen, dass diejenigen, die »nichts« gefunden haben, offenbar nicht gründlich

genug arbeiteten. Wir könnten derzeit mehr als ein Beispiel präsentieren, wo doch Dinge identifiziert worden sind, die gar nicht existieren dürften. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch die Alliierten nicht immer absolut perfekt arbeiteten, einige wenige Dinge von ihnen auch schlicht übersehen wurden und zudem nach 1945 auch andere Institutionen



Quelle: commons.wikimedia.org

nach Überbleibseln suchten, dabei Geld, Zeit und Verbindungen ohne Ende hatten – und fündig wurden. Wenn also heute jemand behauptet, »da ist nichts«, dann muss das noch lange nicht stimmen.

Darüber hinaus sollte bedacht werden, dass Personen wie der General der Waffen-SS und SS-Obergruppenführer Dr. Ing. Hans Kammler schon relativ früh dafür Sorge trugen, dass insbesondere die geheimsten der geheimen Entwicklungen keine verräterischen Papier Spuren hinterließen. Kammler – das wurde uns aus seinem Umfeld mitgeteilt – wusste spätestens ab 1944 sehr gut, dass das Deutsche Reich im Falle des Nichteinsatzes der neuen Geheimwaffen untergehen würde. Demzufolge hieß es, Vorsorge zu treffen.

Also wurden wichtige Dokumente durch die SS und ihren Geheimdienst, den SD, so verborgen, dass es mit einem enormen Aufwand verbunden war, sie zu finden und zu bergen. In wichtigen

Fällen wurden Dokumentenkonvolute mehrfach kopiert und versteckt. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Vieles, was Beweiskraft hat, liegt höchstwahrscheinlich gut gesichert tief unter der Erde – auch in Thüringen, mit dem wir uns ja vorwiegend beschäftigen.

Blick auf das deutsche U-Boot U-234 – von der *USS Sutton* aus. In der Bildmitte ist der Kopf von Kapitänleutnant Johann-Heinrich Fehler, dem Kommandanten von U-234, zu sehen.

**Die geheimsten der  
geheimen Entwicklungen  
hinterließen keine  
verräterischen Spuren**



K 59,1

## B e r i c h t

Über

vergleichende Betrachtungen über

Flugabwehrmittel in Kampfhöhen von 8 - 10 km

von

Rolf E n g e l.

Bemerkungen: Es werden untersucht in Bezug auf den Aufwand

1. Normales Jagdflugzeug
2. R - Jäger
3. R - Flak - Geschoss (gesteuert)
4. Kurzzeit - Seilsperrn durch R - Seilträger.

Im Anhang ist der Bericht K 34 ergänzt worden durch Untersuchungen über Kurzzeit-Seilsperr-Aggregate.

Grossendorf, den 9.Sept.1943.

Die Niederlage des Deutschen Reiches ermöglichte es den Alliierten, auf den Gebieten von Wissenschaft und Technik auf deutsche Erkenntnisse zurückzugreifen, die ihnen in zahlreichen Fällen jahrelange eigene Entwicklungszeiten und damit teils enorme Kosten ersparten. Insbesondere auf dem Sektor der Raketen, deren Möglichkeiten die Angloamerikaner erst nach dem Ende des Krieges erkannten, waren die Deutschen weit voraus. Selbst in ihrer Minimalform

als Flugabwehrmittel wurde die Rakete eingehenden theoretischen Untersuchungen und praktischen Erprobungen unterzogen. Der Raketentechniker Rolf Engel erstellte im September 1943 einen »Bericht über vergleichende Betrachtungen über Flugabwehrmittel in Kampfhöhen von 8-10 km«, in dem er unter anderem die Möglichkeiten dreistufiger (!) Flugabwehrraketen erörterte.



K 59,2

Die Anflug- und Kampfhöhen der modernen Bombertypen liegen bereits heute zwischen 8 und 10 km. Weitere Überhöhungen des Kampfraumes sind technisch darstellbar und in unmittelbarer Zukunft zu erwarten. Für derartige Flughöhen ist - wie die Erfahrung zeigt - die Flak fast wirkungslos, der Munitionsverbrauch für einen erzielten Abschuss nimmt mit steigender Kampfhöhe gewaltig zu. Als Abwehrwaffen bleiben nur folgende Möglichkeiten

1. Normales Jagdflugzeug
2. R - Jäger
3. R - Flak - Geschoss (gesteuert)
4. Kurzzeit - Seilsperrern durch R - Seilträger.

Die Einsatzmöglichkeiten sollen hier kurz besprochen werden, damit die jeweiligen Abgrenzungen des Einsatzes deutlich werden.

#### Luftschraubenangetriebenen. Jäger.

Der Kampfeinsatz der normalen Jäger mit Luftschraubenantrieb ist begrenzt, da die bestenfalls mit ihnen erzielbaren Aufstiegzeiten in die genannte Kampfhöhe so gross sind, dass der Start zu einem Zeitpunkt erfolgen muss, wenn die zu bekämpfenden Bomber noch sehr weit vom Startplatz der Jäger entfernt sind. Beträgt z.B. die Aufstiegszeit für eine derartige Kampfhöhe 12 Min. und setzt man für die Bomber nur eine Anfluggeschwindigkeit von 500 km/h an, so müssen die Jäger bereits starten, wenn die Bomber noch 100 km vom Jäger-Startplatz entfernt sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Bomberverband in dem Zeitraum, den die Jäger zum Aufstieg benötigen, einen Kurswechsel vornimmt, ist sehr gross (gezwungen durch Einwirkung der eigenen Flaksperrern, oder freiwillig zur Irreführung der Funkmesstellen usw.) Ob es also in einem solchen Falle überhaupt zu einer Gefechtsberührung kommt, ist sehr zweifelhaft. Will man nun den Bomberverband auf jeden Fall fassen, so bleibt nur

die



Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass die politisch, militärisch und sicherheitstechnisch Verantwortlichen auch wichtige Informationen nach Japan, zum Verbündeten, schickten. Wie der Bericht »U.S. Air Forces in Europe« informiert, befanden sich bei Kriegsende zehn deutsche Unterseeboote auf dem Weg ins Land der aufgehenden Sonne:

»All vessels in ports and at sea were notified, and one of the biggest searches ever undertaken during the war for submarines was initiated. What route they had taken, whether they had gone alone or together, no one knew. But so extensive was the search and so carefully was it executed by warships of all Allied nations, that by the end of June, six of these ten submarines had been captured intact, some a relatively short distance away from their bases, others perilously close to Japan.« [14]

## Viele weiße Flecken in der Geschichtsschreibung

Die Alliierten organisierten eine groß angelegte Suche, auch hier schien es ums Ganze zu gehen. Sechs der deutschen U-Boote wurden bis Juni 1945 gestellt, manche von ihnen befanden sich bereits in gefährlicher Nähe zu Japan; vier kamen durch. Was hatten sie an Bord? Sicherlich etwas, wovon man in Japan noch hätte profitieren können. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang an das Schicksal des Bootes U-234, das Infrarotbombenzünder, über 500 Kilogramm »Uranerz«, demontierte Düsenjäger und manch anderes mehr an Bord hatte, zu dem laut Aussage eines beteiligten Zeitzeugen auch eine Atombombe gehört haben soll (Schiff und Ladung fielen den Amerikanern in die Hände). Die Japaner brauchten keinen »Schrott«, sie brauchten etwas, mit dem sie den Krieg im Pazifik gewinnen konnten – neueste Technik beziehungsweise Technologie also, wozu eben auch jene der Atombombe gehörte.

Es ist schon bemerkenswert, dass in Bezug auf das Kriegsende und den Stand der deutschen Technologie sowie den versuchten Transfer dieser Technologie nach Japan so viele weiße Flecken in der Geschichtsschreibung existieren. Es gibt nur wenige Historiker, die den damit verbundenen Fragen nachgegangen sind. Was tut eigentlich der Rest?

Da wir auf unsere Frage sicherlich keine vernünftige und uns überzeugende Antwort bekommen werden, möchten wir noch auf etwas anderes aufmerksam machen, was als wichtige Information in dem vorgenannten Artikel zu finden ist. Da heißt es nämlich, dass

die amerikanischen Beuteteams eine ganze Reihe neuer Flugzeugentwicklungen in *mindestens* einem (fast) fertigen Exemplar fanden, die heute teilweise immer noch als reine Papierprojekte oder Reißbrettstudien ausgewiesen werden, wie beispielsweise die Messerschmitt-Maschinen der Typen Me P.1106, Me P.1110, Me P.1111 und Me P.1112.

Wie es scheint, stimmt wenig bis nichts, was in Bezug auf den Stand der deutschen Waffentechnologie bei Kriegsende behauptet wurde. Fakt ist aber, dass das, was die Alliierten – und hier seien besonders die Amerikaner hervorgehoben – aus Deutschland an wissenschaftlich-technischem Know-how »evakuierten« (wie sie die Wegnahme des Wissens eines ganzen Volkes fälschlicherweise in ihren Dokumenten oft bezeichneten), wohl zu Recht als größter Raubzug der Geschichte bezeichnet werden kann. Es hat nach dem Krieg nicht an Versuchen gefehlt, den finanziellen Wert der gestohlenen Patente, Entwicklungen und Informationen zu beziffern. Die 10 oder auch 20 Milliarden US-Dollar, die diesbezüglich hin und wieder zu vernehmen sind, stellen, wie wir bereits eingangs konstatierten, eine völlige Untertreibung dar, die aus der Unkenntnis der Tatsachen resultiert. Wir wollen und können keine Schätzung abgeben, zumal wir diese laufend nach oben korrigieren müssten angesichts der Tatsache, dass ständig neue Rechercheinformationen eintreffen, die ganz klar zeigen, dass auch wir vieles noch nicht wissen und damit nicht bewerten können.

## Der Stoff für neue Konflikte

Freilich werden manche Zeitgenossen einwenden, dass die Wegnahme des deutschen Wissens und der deutschen Technologie nur die unabänderliche Folge des durch die Verantwortlichen des Dritten Reiches initiierten Krieges gewesen sei. Das ist in gewisser Weise richtig. Genauso richtig aber ist, dass Reparationszahlungen oder alles, was man dafür hält, ein untaugliches Mittel sind, um nach einem Krieg den Frieden zu sichern. Im Gegenteil: Sie sind der Stoff für neue Konflikte. Nicht umsonst gelangten die am Dreißigjährigen Krieg beteiligten Parteien im Großen und Ganzen zu der Auffassung, dass man unter das Vorgefallene einen Schlusstrich ziehen müsse, um künftig weiteres Blutvergießen zu verhindern. Das, was damals wie heute weise erschien, war aber offenbar im 20. Jahrhundert nicht machbar, hatten wir es doch seiner-

---

**Es stimmt wenig bis nichts, im Bezug auf den Stand der deutschen Waffentechnologie**

---



zeit (und haben wir es auch noch heute) mit einem verkommenen, hochaggressiven Imperialismus – und seinen Hintermännern – zu tun, der in Deutschland ein sehr spezielles, nationalsozialistisches System hervorbrachte, das dann von seinen – ebenfalls imperialen Eroberungsgelüsten nachgehenden – Gegnern, die erst eine Einheit bildeten, sich nach dem Krieg aber teilweise feindlich gegenüberstanden, vernichtet wurde. Richtig ist: Hitler begann am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg durch den Einmarsch in Polen. Rich-

tig ist aber auch: Roosevelt wollte den Eintritt der USA in diesen Krieg, weil er die Möglichkeit sah, das eurasische Kernland für seine globalen Machtbestrebungen zu gewinnen, weshalb er den japanischen Überfall auf Pearl Harbor einfach geschehen ließ. Millionen und Abermillionen Menschen fielen diesen menschenfeindlichen Imperialismusbestrebungen zum Opfer. Wann werden wir Heutigen etwas daraus lernen und begreifen, dass der Fehler im System und bei seinen psychopathischen Eliten liegt? ☢

## QUELLENVERZEICHNIS

[1] National Archives and Record Administration (NARA), College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 3, File: »Report on German Document Conference, U.S. Forces, European Theatre« und Entry 75, Box 62, Report: »German Documents Conference«, Seite 3. Die Zerstörung von Dokumenten wird auf Seite 5 nochmals angesprochen.

[2] Ebenda, Entry 75, Box 62, Report: »German Documents Conference«, Seite 3.

[3] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 62, File: »German Document Conference«, Seite 3.

[4] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 3, File: »Report on German Document Conference, U.S. Forces, European Theatre«, Seite 2, sowie Entry 75, Box 62, File: »German Document Conference«, Seite 25.

[5] Ebenda, Entry 75, Box 62, File: »German Document Conference«, Seite 16 und 17.

[6] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 12, File: »Technical Progress«, Seite 2.

[7] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 58, File: »TIID Discards«, Dokument: »Review«, TIID vom 1. Januar 1947, Seite 4. Der Wert von 1,2 Milliarden Dollar wird darüber hinaus noch in einem weiteren TIID-Dokument genannt, das vom OTS stammt, mit »Some Statistics on Technical Industrial Investigations in Germany« überschrieben ist und sich unter derselben Quelle findet.

[8] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS). Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 58, File: »TIID Discards«, Dokument: »Review«, TIID vom 1. Januar 1947, Seite 6.

[9] Ebenda, Seite 8.

[10] NARA, College Park, Maryland. Record Group (RG) 40 (General Records of Department of Commerce), Office of Technical Services (OTS).

Policy and Program Files of the Technical Industrial Intelligence Division (TIID) or Committee (TIIC), 1944–1948. Entry 75, Box 58, File: »TIID Discards«, Memorandum from Edwin Y. Webb, Jr. to Robert Reiß, Seite XIII.

[11] Ebenda, Seite I/II.

[12] Prof. Dr. Vierling wird auch in einem Bericht einer Technologieaufspürgruppe der Alliierten, CIOS, genannt. Es handelt sich dabei um den CIOS-Bericht XXXI-83 [CIOS XXXI-83: German Research Institutes, Seite 57–63: Physikalisch-Technische Reichsanstalt, Weida and Zeulenroda (Organisation. Radar Absorption). Seite 64–67: Laboratorium Feuerstein: Prof. Dr. Vierling, Ebermannstadt 71 (»Nachtfée«. Radar Absorbents. »Gleichlauf«. Speech Systems. Calculating Machines.)]

[13] Air Force Historical Research Agency (AFHRA), Maxwell Air Force Base, Alabama. AFHRA Reel # C5098, »U.S. Air Forces in Europe«. Intended to be a press release, but never released. This may be its first appearance. Researched and contributed by Bf-109 (T2-123 & 124) researcher, Richard Corey. Der Artikel, der im Original in der AFHRA liegt, findet sich im Internet unter: <http://www.indianamilitary.org/FreemanAAF/OperationLusty/OperationLusty-s.pdf> unter dem Titel »Operation Lusty. The US Army Air Forces' Exploitation of the Luftwaffe's Secret Aeronautical Technology, 1944–45« von Dik Alan Daso (Stand September 2007). Daso nennt einen ähnlich hohen Wert: Er spricht von 100 000 Tonnen: »Perhaps of even greater significance were thousands of linear feet of data and documents that accompanied these projects – the teams shipped more than 100,000 tons to a London clearinghouse that spring. Upon close examination, many of these German studies confirmed the path that American science had already taken. Some, the jet-powered helicopter for instance (the fourth modification of the original autorotator design), came as a total surprise.«

Daso beruft sich dabei auf folgende Quellen:

»24. Stever interview. Dr. Stever was working with the British radiation laboratory as part of the MIT exchange team when LUSTY operations began. He was attached to Kármán's group in place of Dr. L. DuBridge, who was unavailable. Stever is a former chairman of the SAB from 1962 to 1964 and a former presidential science advisor.

25. Ibid.; Dr. Richard P. Hallion, interview for New World Vistas, videotape, Office of Air Force History, Bolling AFB, Washington, D.C.; summary of memo from Kármán to Arnold, 30 July 1945, which documented the group's travels to that point, MGC, roll 12; and »History of Operation Lusty, 6 June 1944 – 1 February 1945«, US Air Force Historical Research Agency, Maxwell AFB, Ala., file 570.650A.«

[14] Air Force Historical Research Agency (AFHRA), Maxwell Air Force Base, Alabama. AFHRA Reel # C5098, »U.S. Air Forces in Europe«. Intended to be a press release, but never released. This may be its first appearance. Researched and contributed by Bf-109 (T2-123 & 124) researcher, Richard Corey.



## Eine Revision: das Ende der Foo-Fighters

Von Gilbert Sternhoff

Seit Herbst 1944 bis in die letzten März- tage des Jahres 1945 wurden durch die Flugzeugbesatzungen der westlichen Alliierten über dem Gebiet des deutschen Kriegsgegners – und ab dem Frühjahr 1945 auch über dem des japanischen – immer wieder Beobachtungen sogenannter Feuerbälle, auch als Foo-Fighters bezeichnet, gemeldet. [1] Neben den ungewöhnlichen Leuchteffekten sorgten zwei andere Eigenschaften für Verblüfung: zum einen, dass in keinem einzigen Fall ein Radarkontakt hergestellt werden konnte, und zum anderen die spektakulären Flugmanöver, manchmal verbunden mit scheinbar extremen Geschwindigkeiten. [2] Die »Feuerbälle« erschienen vielfach, ohne dass ihre Annäherung beobachtet werden konnte, wie aus dem Nichts in unmittelbarer Nähe der Flugzeuge und verschwanden oft wie auf Knopfdruck wieder aus dem Sichtbereich. In der Mehrzahl der Fälle wurden sie in der Nacht registriert, aber auch Beobachtungen am Tage kamen vor. [3]

Eines der meist- publizierten Fotos im Zusammenhang mit dem Auftauchen der Foo-Fighters im Zweiten Weltkrieg

Ein Augenzeugenbericht vom Dezember 1944 bringt ein weiteres wichtiges Detail: »Gegen 6:00 Uhr sahen wir zwei Lichter vom Boden zu uns aufsteigen. Nachdem sie unsere Flughöhe erreicht hatten, blieben sie in der Nähe unseres Hecks. Die Lichter erschienen wie ein

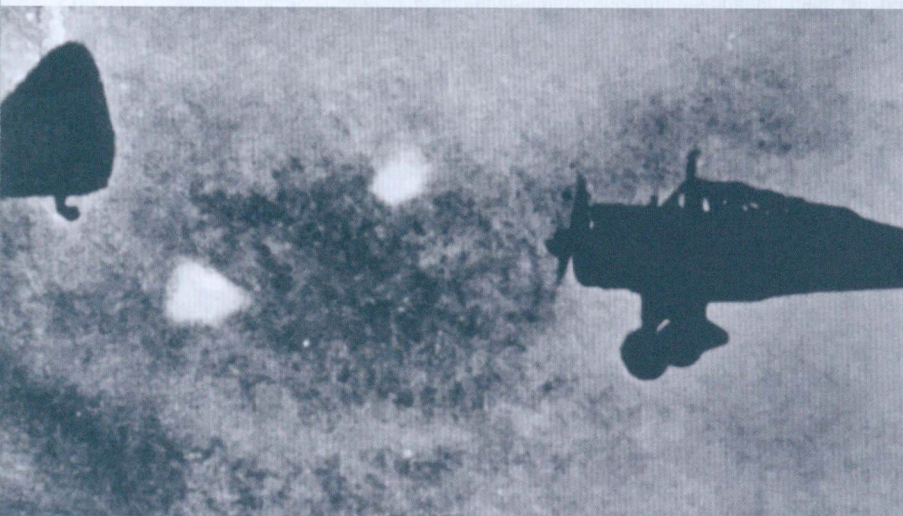
großes orangefarbenes Glühen. Nach 2 Minuten entfernten sie sich, flogen wie unter perfekter Kontrolle und gingen schließlich aus.« [3] Die »Feuerbälle« kamen demnach vom Boden und nicht, wie manche immer noch wähnen, aus dem Kosmos und können schon von daher ihren Ursprung nicht einer außerirdischen Technologie verdanken. Handelte es sich bei ihnen um eine deutsche Geheimwaffe, wie die Alliierten mutmaßten?

### Eine notwendige Richtigstellung

Dieser Meinung war bis vor Kurzem auch der Autor dieses Beitrages. In meinem ersten Buch *Die Zukunft hat längst begonnen* hatte ich die »Feuerbälle« als die erste praktische Nutzanwendung der im Zusammenhang mit dem Projekt »Die Glocke« gewonnenen Erkenntnisse bezeichnet und bezogen auf die Sichtungen im Herbst 1944 behauptet: »Die ersten Antigravitationsflugzeuge hoben ab.« [4] Später modifizierte ich diese Ansicht, indem ich von den fliegenden »Plasmoiden« sprach, nunmehr lediglich »ein Nebenprodukt der Entwicklung eines Antigravitationstriebwerkes«. [5] Eine Revision erweist sich als notwendig – nichts von beidem ist wahr!

Was zu diesem Sinneswandel geführt hat? Einerseits die Überlegung, dass die Deutschen niemals das Risiko eingegangen wären, ihre geheimste Waffenentwicklung vor Fertigstellung einer leichtfertigen Entdeckung durch die Alliierten, welche an der Westfront die Reichsgrenzen schon erreicht hatten, preiszugeben. Zumal es über einen gewissen psychologischen Effekt hinaus eine reale Auswirkung dieses Einsatzes auf den Feind nicht gegeben hätte.

Als viel wichtiger erwies sich jedoch ein anderer Aspekt. Fasst man alle verfügbaren Sichtsungsberichte zusammen und sortiert die fragwürdigen Beobachtungen aus, also solche irgendwelcher Lichtpunkte am Himmel, von angeleuchteten Stanniolstreifen, Ballons und dergleichen mehr, so lässt sich der Aktionsradius der Foo-Fighters über der Westfront bis



Archiv Thomas Mehner



auf wenige Ausnahmen auf den Bereich des Oberrheintales eingrenzen, kamen die Berichte in ihrer Mehrheit doch von der dort eingesetzten 415th Night Fighter Squadron der amerikanischen Luftwaffe. [1, 2, 3] Monate später kamen Meldungen aus Norditalien und vom japanischen Kriegsschauplatz hinzu.

### Hohe seismische Aktivität

Ein Kriterium, das allen diesen Gebieten gemeinsam ist, ist, dass es sich bei ihnen um Regionen mit hoher seismischer Aktivität handelt. Manche werden jetzt unglaublich lächeln und fragen: Das in Deutschland gelegene Oberrheintal, auch als Oberrheingraben bezeichnet, soll ein Erdbebengebiet sein? Genauso ist es:

»Der Oberrheingraben ist ein Gebiet mit erhöhter Seismizität [...]. Es kommt durchschnittlich alle paar Monate zu einem Erdbeben der Stärke 3, das



Eine Northrop P-61 Black Widow, wie sie bei der 415th Night Fighter Squadron zum Einsatz gelangte

## Foo Fighters Puzzle Yanks Flying Over Reich at Night

**A U. S. NIGHT FIGHTER BASE, FRANCE, Jan. 3 (AP) —** American fighter pilots engaged in flying night intruder missions over Germany report the nazis have come up with a new "secret weapon"—mysterious "balls of fire" which race along beside their planes for miles like will o' the wisps.

Yank pilots have dubbed them "foo fighters," and at first thought they might explode, but so far there is no indication that any planes have been damaged by them.

Some pilots have expressed belief that the "foo fighter" was designed strictly as a psychological weapon. Intelligence reports seem to indicate it is radio-controlled from the ground and can

keep pace with planes flying 300 miles per hour.

Lt. Donald Meiers of Chicago, Ill., said there are three types of "foo fighters"—red balls of fire that fly along at wing tip; a vertical row of three balls of fire which fly in front of the planes, and a group of about 15 lights which follow the plane at a distance, flickering on and off.

Floating and plane-following balls in fire-like color, added to the silver globes encountered over the German lines by American airmen, might not be as mysterious as would seem in cabled dispatches, C. E. Butterfield, AP radio editor, says.

This is just a guess, but on the little information available, the colored and glowing globes might well be added elements in attempts to interfere with radio signals and radar detection.

While dispatches hint that they travel along with a plane or stay a certain distance ahead would tend toward the belief that they instead are magnetic. Thus, the metal of a plane would attract them, at the same time holding them at a distance. Radio control from the ground or another plane would not permit such apparent accuracy in control.

The glow, coupled with the possible magnetic action, might come from the type of gas they contain to aid in their electrical qualities and to add to their buoyancy.

### Rail Disaster



von Menschen in der unmittelbaren Umgebung des Epizentrums gespürt werden kann. Ungefähr alle 10 Jahre sind überregional wahrnehmbare seismische Erschütterungen mit Stärken größer als 5 und leichten Schäden zu erwarten.« [6]

Weitere Details zur Erdbebenregion Oberrhein können hier entnommen werden. [7]

Dass Norditalien eines jener Gebiete mit der höchsten Frequenz an Erdbeben in Europa ist, dürfte unstrittig sein [8], siehe hierzu auch die im Internet abrufbare Erdbebenkarte von Europa. Ähnlich, wenn auch in noch viel größerem Ausmaß, verhält es sich mit den japanischen Inseln. [9]

### Das Phänomen der »Feuerbälle«

Der Leser mag jetzt mit Recht fragen, was das alles mit dem Thema dieses Beitrages, den

Foo-Fighters, zu tun hat? Die Antwort: Eine hohe seismische Aktivität führt zu erhöhten Spannungen in der Erdkruste, auch tektonischer Stress genannt. Und diese wiederum können unter bestimmten Bedingungen seltsame Lichterscheinungen hervorrufen, die als Erdbebenlichter, auf Englisch als Earthquake Lights, bezeichnet werden. [10] Dass seismische Spannungen derartige »Feuerbälle« hervorrufen können, ist über Jahrhunderte hinweg durch viele Beispiele gut dokumentiert. [11] Auch konnten die Lichter in einigen Fällen fotografisch festgehalten werden. [12] Zu ihrer Ursache wurden verschiedene Theorien vorgebracht. [11] Am umfassendsten hat sich der 2018 verstorbene Prof. Michael Persinger mit diesem Phänomen auseinandergesetzt. Siehe hierzu seine aus meiner Sicht wichtigste Publikation zur Tectonic Strain Theory (TST), oft auch als Tectonic Stress Theory bezeichnet, im *Journal of UFO Studies*.

Beispiel für einen Pressebericht über die Foo-Fighters. Er erschien in der Zeitung *Herald and News* (Klamath Falls, US-Bundesstaat Oregon) am 3. Januar 1945 auf Seite 1.



[13] Ich möchte an dieser Stelle schon allein aus Platzgründen nicht detailliert auf die Studie Professor Persingers eingehen. Der interessierte Leser kann sich anhand des genannten Verweises selbst ein Bild davon machen. Auf einen auf den ersten Blick nebensächlichen

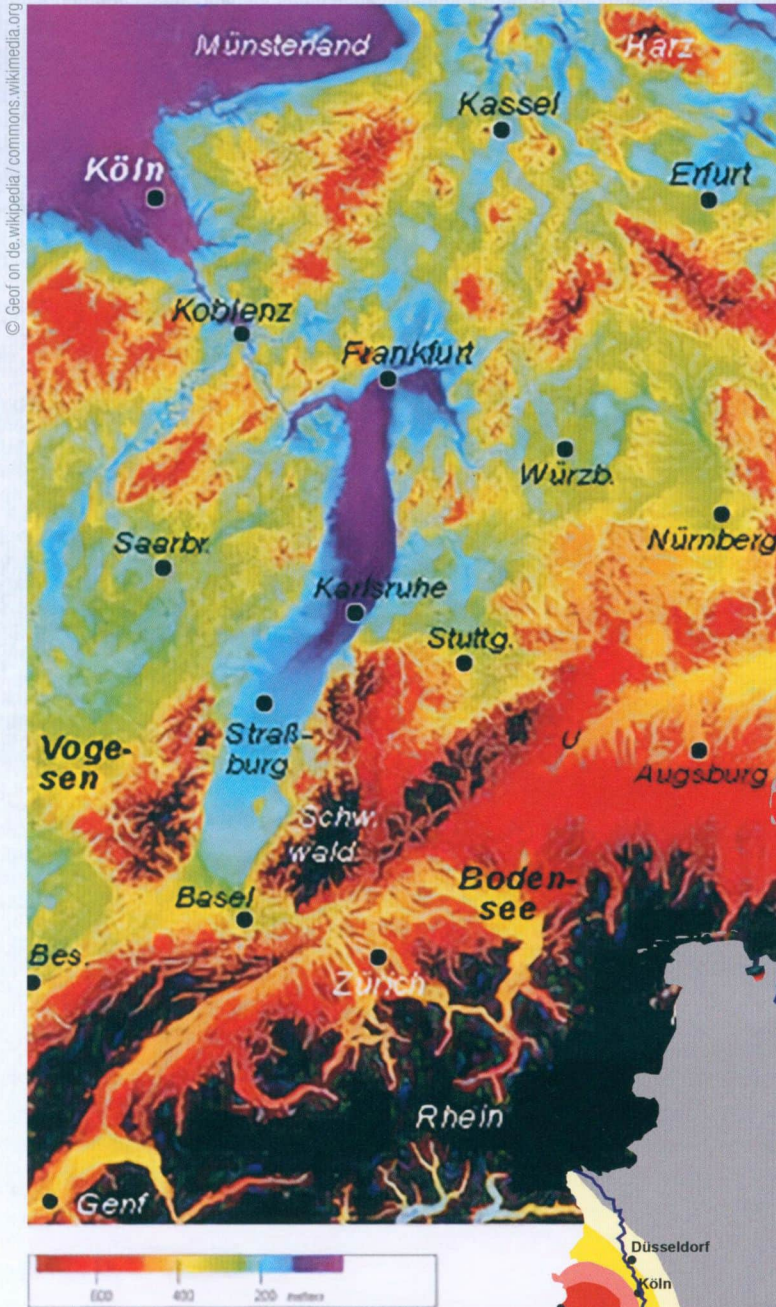
Aspekt wird jedoch weiter unten noch zurückzukommen sein.

## Condign Report zu möglichen Ursachen für UFO-Sichtungen

Ausführlich beschäftigt sich auch der verkürzt so bezeichnete *Condign Report* (exakter Titel: *Unidentified Aerial Phenomena in the UK Air Defence Region*) mit den Erdbebenlichtern und das, dem Zweck seiner Entstehung geschuldet, in direktem Zusammenhang mit dem UAP-/UFO-Phänomen. Diese vom britischen Verteidigungsministerium in Auftrag gegebene Studie zu möglichen Ursachen für UFO-Sichtungen wurde zwischen 1996 und 2000 verfasst. Im Jahr 2006 konnte von britischen UFO-Forschern die Freigabe dieses 460 Seiten enthaltenden Berichts erreicht werden. [14]

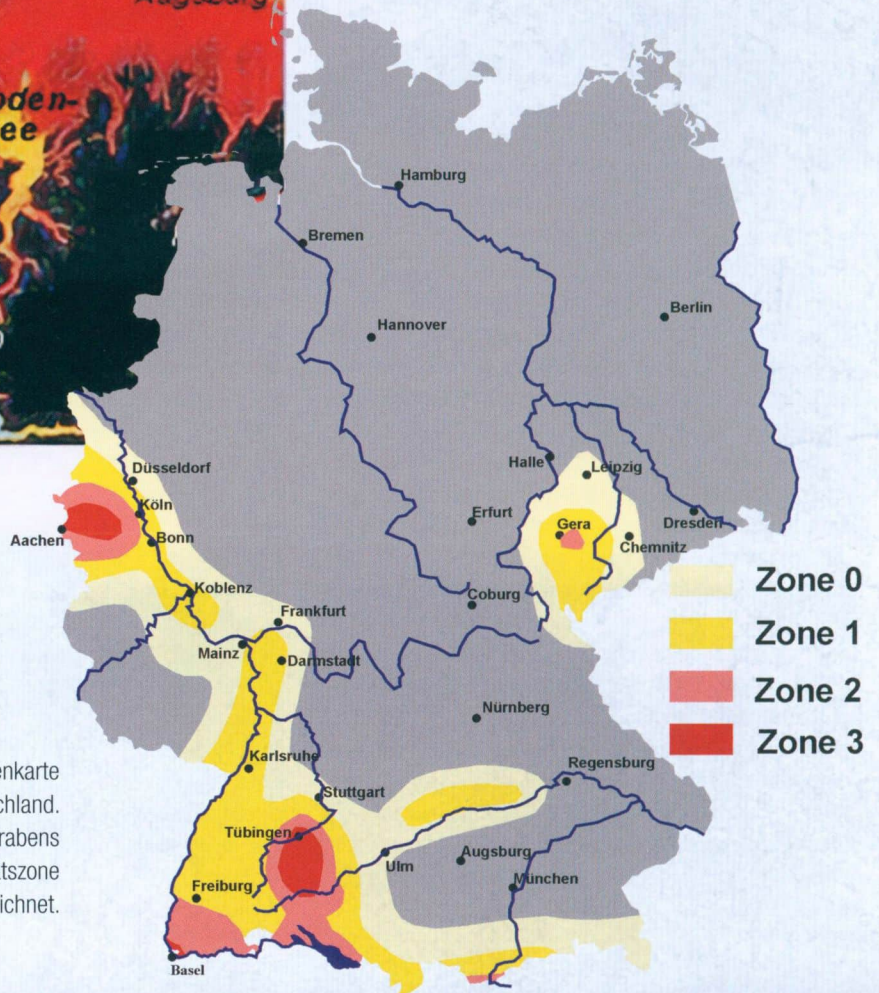
Der *Condign Report* bringt weitere Einzelheiten, die den direkten Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Erdbebenlichtern und dem der Foo-Fighters zeigen:

- Die Größe der Erdbebenlichter wird oft mit der eines Basketballs verglichen, es wurden aber auch schon Durchmesser zwischen 8 und 100 Metern berichtet.
- Mehrere Lichter können sich zusammen in einer Formation bewegen.



Oberrhingegraben (blau/violett) zwischen Basel und Frankfurt inmitten randlich angegliederter Mittelgebirge (grün bis braun); Farbgebung nach digitalem Höhenmodell

Erdbebenzonenkarte für Deutschland. Das Gebiet des Oberrhingegrabens ist als seismische Aktivitätszone gekennzeichnet.





- Das Phänomen scheint gewichtslos zu sein und damit der Trägheit nicht zu unterliegen.
- Einige der beobachteten Erscheinungen können mit Radar wahrgenommen werden, andere nicht. Hierzu sei angemerkt, dass die Radartechnik Mitte der 1940er-Jahre im Vergleich zu heute primitiv war und ein Wetterradar [15], mit dem elektrisch geladene Leuchterscheinungen, wie zum Beispiel Blitze, detektiert werden können, sich zu jener Zeit noch nicht im Einsatz befand. [16]
- Erdbebenlichter können größere Entfernungen zurücklegen, bevor sie verlöschen; berichtet wurde von Distanzen bis zu 10 Kilometern.
- Ihre Reichweite kann auch größer sein, wenn sie von den elektrisch geladenen Flugzeugbestandteilen angezogen und sie damit zu deren Begleitern werden. [17]
- Manchmal werden die Erdbebenlichter in ihrer Erscheinungsform auch mit Blitzen verglichen [10], was wiederum die Berichte über die vermeintlich hohen Geschwindigkeiten der Foo-Fighters erklären könnte.

Wie sich in allen Details die Berichte von Erdbebenlichtern und Foo-Fighters doch gleichen!

Auch in jüngerer Zeit sorgten die Earthquake Lights immer wieder für Verwirrung unter einigen UFO-Enthusiasten. Das beste Beispiel hierfür geben die Ereignisse auf der sogenannten Skinwalker Ranch im US-Bundesstaat Utah. Dort wurden seit Jahrzehnten unbekannte Flugobjekte gesichtet, vorrangig solche, die als Feuerbälle beziehungsweise auch als Orbs bezeichnet werden. Darüber hinaus scheint die Ranch ein Hotspot aller möglichen anderen Phänomene zu sein, auch solcher mit einem parawissenschaftlichen Hintergrund. [18]

Luis Elizondo, der ehemalige Leiter von AATIP, dem bis 2017 geheim gebliebenen US-Forschungsprogramm zum UFO-Phänomen, wurde in einem Interview Ende Juli 2022 auch zu seiner Meinung bezüglich der Orbs befragt, und er verwies als eine mögliche Erklärung auf seismische Aktivitäten, die große Mengen an Energie in die Atmosphäre abgeben könnten. [19]

Was mich wundert, ist, dass bisher keiner der mit den Ereignissen auf der Skinwalker Ranch befassten »Experten« hier einen Zusammenhang gesehen hat. Zumal eine Deutung in dieser Richtung nahegelegen hätte, befin-



© Phoenix777Own work / commons.wikimedia.org

det die Ranch sich doch im Uinta Basin, einer tektonisch permanent unruhigen Zone, in der seit beinahe 100 Jahren in großer Häufigkeit Erdbeben registriert werden. [20]

Ich hatte erwähnt, noch einmal auf die Forschungen Professor Persingers zurückkommen zu wollen. Als Psychologieprofessor hat er sich auch mit der Untersuchung der Auswirkungen geomagnetischer Felder, wie sie als Folge tektonischer Spannungen entstehen, auf das menschliche Bewusstsein befasst. [21] Mit erstaunlichen Ergebnissen: Er identifizierte die Temporallappen im menschlichen Gehirn als den elektrisch am wenigsten stabilen Bereich, der durch externe elektromagnetische Stimulation massiv beeinflussbar ist, was mit stark veränderten Wahrnehmungen einhergehen kann. [13] Damit lieferte er in seinen Publikationen einen Erklärungsansatz für das Entstehen vielfältiger parapsychologischer Phänomene. Von daher braucht sich niemand zu wundern, wenn über solche im Umfeld der Skinwalker Ranch berichtet wird. Wobei damit noch nicht alles erklärt ist, was dort an Seltsamem vor sich geht, wie ich in einem anderen in *Unter Verschluss* erschienenen Beitrag deutlich zu machen versucht habe. [22]

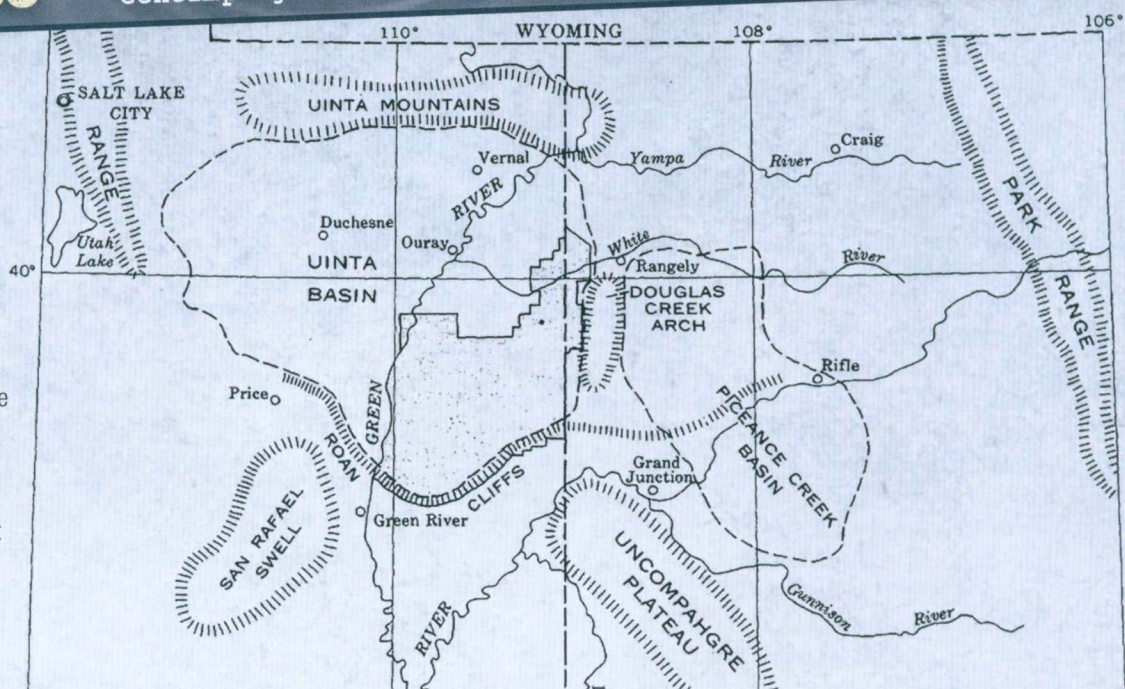
### Überprüfung aller UFO-bezogenen Aufzeichnungen

Fazit: Die Foo-Fighters waren keine UFOs, weder außerirdischen noch reichsdeutschen Ursprungs. Ihre Ursache war geologischer Natur, wie die vieler ähnlicher Erscheinungen, die zu allen Zeiten als Erdbebenlichter beobachtet worden sind. Dass sich in diesem Punkt auch die US-amerikanischen Autoritäten einig sind,

Dass Italien ein seismisch aktives Gebiet ist, steht außer Frage: Epizentren von Erdbeben im Zeitraum von 1900 bis 2017



Karte, welche die Lage des Uinta Basin zeigt. Als bekanntester Ort nordwestlich des Gebietes gilt die Stadt Salt Lake City.



beweist nachdrücklich der vom US-Senat am 12. Juli 2022 vorgelegte Entwurf für das Haushaltsgesetz der Geheimdienste für 2023, in dem der Generalrevisor der US-Regierung angewiesen ist, innerhalb eines Jahres alle UFO-bezogenen Aufzeichnungen und Dokumente in den Archiven zu überprüfen – und das rückwirkend bis zum Januar 1947. [23] Der Zeitraum, in dem die Foo-Fighters ge-

sichtet worden sind, wie übrigens auch jener der skandinavischen »Geisterraketen«, bleibt außen vor. Die Amerikaner werden wissen, warum. Die echten UFOs manifestierten sich weltweit als ursprünglich reichsdeutsche Entwicklungen erstmals im Jahr 1947. Ihre Basis war das 1946 fertiggestellte irdische Hauptquartier der Dritten Macht im Norden Brasiliens. [5]

## QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Chester, Keith: *Strange Company*, Anomalist Books, 2007.
- [2] Lindell, Jeffery A.: »The real Foo fighters: a historical and physiological perspective on a World War II aviation mystery«, <https://go.gale.com/ps/i.do?p=AONE&u=googlescholar&id=GALE/A289834288&v=2.1&it=r&sid=AONE&asid=dba1ad0b> (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [3] Chamberlin, Jo: »The Foo Fighter Mystery«, <https://www.project1947.com/articles/amlfoo.htm> (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [4] Sternhoff, Gilbert: *Die Zukunft hat längst begonnen*, Kopp Verlag, 2007.
- [5] Sternhoff, Gilbert: *Die Rückkehr der Dritten Macht*, Amadeus-Verlag, 2021.
- [6] Wikipedia: Oberrheinische Tiefebene, [https://de.wikipedia.org/wiki/Oberrheinische\\_Tiefebene](https://de.wikipedia.org/wiki/Oberrheinische_Tiefebene) (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [7] Region am Oberrhein | Erdbebenregion Oberrhein. Siehe dazu <https://www.wieters-celle.eu/public/forward/regio-erdbeben.php> (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [8] Wikipedia: Liste von Erdbeben in Italien, [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Erdbeben\\_in\\_Italien](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Erdbeben_in_Italien) (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [9] Wikipedia: Liste von Erdbeben in Japan, [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Erdbeben\\_in\\_Japan](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Erdbeben_in_Japan) (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [10] Wikipedia (englisch): Earthquake light, [https://en.wikipedia.org/wiki/Earthquake\\_light](https://en.wikipedia.org/wiki/Earthquake_light) (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [11] Wikipedia: Erdbebenlicht, <https://de.wikipedia.org/wiki/Erdbebenlicht> (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [12] Condign Report (Unidentified Aerial Phenomena in the UK Air Defence Region), Volume 2, Dezember 2000, Seite 121 ff.
- [13] Persinger, Michael A.: »The tectonic strain theory as an explanation for UFO phenomena: A non-technical review of the research, 1970–1990« in: *Journal of UFO Studies*, Ausgabe 2/1990.
- [14] Siehe dazu [https://en.wikipedia.org/wiki/Project\\_Condign](https://en.wikipedia.org/wiki/Project_Condign) und <https://enigmabooks.io/library/c93242a1-976a-4e99-9951-9315cb3f64fc> (jeweils abgerufen am 20. Juli 2023).
- [15] Wikipedia: Wetterradar, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wetterradar> (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [16] Condign Report (Unidentified Aerial Phenomena in the UK Air Defence Region), Volume 2, Dezember 2000, Seite 121 ff.
- [17] Ebenda, Seite 31 ff.
- [18] Lacatski, James T., Kelleher, Colm A. und Knapp, George: *Skinwalkers at the Pentagon: An Insiders' Account of the Secret Government UFO Program*, Henderson, Nevada, 2021.
- [19] »Elizondo TOE Transcript – What I Learned About UFOs Challenged My Understanding Of The Universe And Our Place In It«, 27. Juli 2022, <https://www.ufojoe.net/lue-curt/> (abgerufen am 20. Juli 2023).
- [20] Case, James C., Toner, Rachel N. und Kirkwood, Robert: »Basic Seismological Characterization for Uinta County, Wyoming«, Wyoming State Geological Survey, September 2002.
- [21] Wikipedia (englisch): Michael Persinger, [https://en.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Persinger](https://en.wikipedia.org/wiki/Michael_Persinger) (aufgerufen am 20. Juli 2023).
- [22] Sternhoff, Gilbert: »Die UFO-Wunderwaffe »Trickster«, in: *Unter Verschluss*, Ausgabe 4/2022, Kopp Verlag.
- [23] »US-Senat formuliert umfangreiche Vorgaben für neue UFO-Untersuchungsbehörde«, 15. Juli 2022, <https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/us-senat-formuliert-umfangreiche-vorgaben-fuer-neue-ufo-untersuchungsbehoerde20220715/> (abgerufen am 20. Juli 2023).



Geheimprojekte +++ S III +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

Ausgabe 6

November / Dezember 2023

# UNTER VERSCHLUSS



www.unter-verschluss.com | 7,95 EUR

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg

## Auf der Jagd nach deutschen Wunderwaffen

CIC-Dokumente und Foo-Fighters in Thüringen



### Farm Hall

Lügen um die internierten  
deutschen Nuklearexperten

### Das Geheimnis von Celle

Was wird an Informationen  
zurückgehalten?



## Inhalt

Die Jagd  
nach deutschen  
Wunderwaffen.  
CIC-Dokumente und  
Foo-Fighters in  
Thüringen

Seite 4

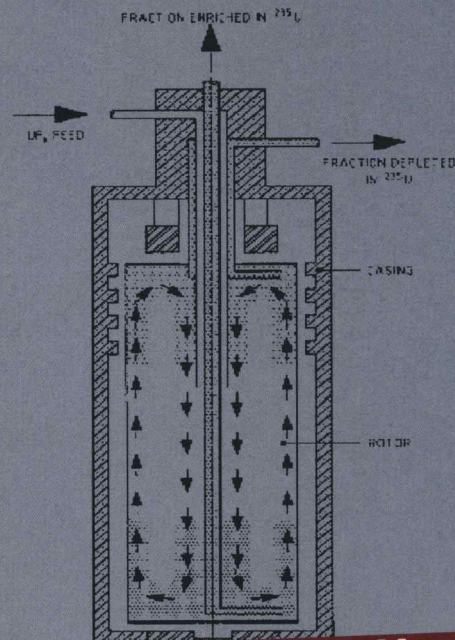
Die Geheimdienste der Amerikaner waren auf vielfältige Weise bemüht, die deutschen Geheimwaffenprogramme auszuspionieren. Auch die Foo-Fighters waren für sie von Interesse.



Lügen um die im britischen  
Farm Hall internierten  
deutschen Nuklearexperten

Seite 14

Bis heute wird die Mär von den die »Bombe« nicht bauen wollenden deutschen Nuklearfachleuten verbreitet. Die Tatsachen sind andere.



Das Geheimnis von Celle.  
Was wird an Informationen  
zurückgehalten?

Seite 20

Teile der deutschen Atomforschung wurden vor Kriegsende nach Celle verlagert. Offiziell wurde behauptet, das dort betriebene Projekt sei unbedeutend gewesen. Die Fakten sprechen jedoch eine andere Sprache.

Die nächste  
Ausgabe  
erscheint am  
22. Dezember  
2023

### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**

zweimonatlich,  
Copyright © 2023 Kopp Verlag

**Unter Verschluss**

dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
unter-verschluss@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de



# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach dem Erscheinen des letzten *Unter-Verschluss*-Heftes kam es bei einigen von Ihnen zu leichten Irritationen bezüglich der Ursachen des Foo-Fighter-Phänomens, hatte doch unser Autor Gilbert Sternhoff in seinem Artikel zu dieser Thematik resolut behauptet, dass dieses – bis auf wenige Ausnahmen – mit seismischen Vorgängen zu erklären sei. Wir waren uns bereits im Vorhinein des Umstandes bewusst, dass diese Darstellung Widerspruch auslösen würde, und wurden dahingehend von Ihnen auch nicht enttäuscht. Gewiss hat die Sternhoff'sche Herangehensweise einiges für sich, doch sie kann – und das behaupten wir genauso resolut – keineswegs *alle* Aspekte des Phänomens erklären, wie auch der erste Artikel unserer vor Ihnen liegenden aktuellen Ausgabe, der aus der Feder von Karl-Heinz Zunneke stammt, aufzeigen wird. Die Angelegenheit ist weitaus komplizierter und diffiziler, als sich mancher Zeitgenosse träumen lässt – und das, obwohl das Thema von hochrangigen Vertretern der Alliiertenbehörden, die alle Möglichkeiten hatten, »untersucht« worden ist. Die Frage ist nur, ob die hernach geäußerten Schlussfolgerungen der Behördenvertreter auf Fakten basierten, Wunschdenken waren oder politisch vorgegeben wurden.

## Weiterhin »nicht existent«

Unsere Meinung hierzu lautet, dass es diesbezüglich Vorgaben gegeben haben muss, denn anders lässt es sich nicht erklären, dass im Zusammenhang mit den Foo-Fighters registrierte, teils sehr detaillierte Zeugenangaben, die Besonderheiten im Aufbau der Objekte und ihre physikalischen Wechselwirkungen mit ihrem Umfeld betrafen, teils völlig ignoriert beziehungsweise übergangen wurden – eine Methodik, die sich 20 Jahre später auch bei der Untersuchung des UFO-Phänomens im Rahmen des Projekts »Blue Book«, aus dem der Condon-Report resultierte, zeigte. Soll heißen: Es gab hier keine ergebnisoffene Untersuchung, sondern es musste ein politisch passendes Ergebnis geliefert werden, um bestimmte Dinge, die den US-Führungsstellen Sorgen bereiteten, weiterhin als »nicht existent« darstellen zu können.

Wir wissen heute, wie sehr die Alliierten bemüht waren, die Existenz eines deutschen Atomwaffenprojekts zu verschleiern. Man stelle sich nun einmal vor, dass es diesem Projekt nachfolgende Programme gab, die noch weitaus spektakulärer waren als die deutsche A-Bombe, weil sie auf besonderen Erkenntnissen aus diesem Vorhaben fußten. So erfuhren wir beispielsweise, dass das Studium des extrem hellen Lichts, das bei Nuklearwaffendetonationen freigesetzt wurde, in letzter Konsequenz dazu führte, die Schwerkraft zu beherrschen respektive zu manipulieren. Man stelle sich weiterhin vor, dass aus dem Verständnis der Schwerkraft Antriebssysteme resultierten, die wahrhaft revolutionären Charakter hatten. Und man stelle sich dann noch vor, dass diese miniaturisiert und in Objekten eingebaut werden konnten, welche die Alliierten

verwirrten und die sie in Ermangelung eines fachspezifischen Begriffs als Foo-Fighters bezeichneten ...

Es versteht sich von selbst, dass die Alliierten solche post-atomaren Projekte niemals zugeben konnten, denn das hätte eine Lawine von hochnotpeinlichen Nachfragen losgetreten.

## Auf Fakten (!) beruhende Dolchstoßlegende

Leserreaktionen gab es auch hinsichtlich unseres letzten Editorials, in dem wir auf die Existenz eines Dokuments aus dem britischen Foreign Office hingewiesen hatten, in dem US-General Groves und der englische Feldmarschall Wilson zitiert wurden, die unter anderem über die deutschen in Farm Hall internierten Atomspezialisten sprachen, welche, so Groves, »in allen Belangen besser« seien als die eigenen Fachleute. Einige Leser wollten Näheres wissen, wobei wir aus taktischen Gründen nur so viel verrietten, dass das mehr als 40-seitige Dokument viele Darstellungen enthalte, die, würden *wir* sie heute als *unsere* Meinung veröffentlichen, als (böartige) Verschwörungstheorien gebrandmarkt würden. Doch so stammen sie von führenden Personen der Alliierten, was zeigt, dass jene zwar die Wahrheit kannten, diese aber für so extrem gefährlich hielten, dass sie mit einem dicken Mantel aus Lügen umgeben werden musste. Dass (zwanghaft) gelogen werden musste, hatte – und dies ließ Wilson in dem Dokument unmissverständlich wissen – mit der seinerzeit anstehenden Umerziehung der Deutschen zu tun, die natürlich schwerlich umsetzbar gewesen wäre, wenn diese erfahren hätten, dass der von Adolf Hitler und Joseph Goebbels so oft propagierte Endsieg waffentechnisch doch möglich gewesen wäre. Bei der Suche nach den Gründen für das Scheitern wäre zwangsläufig eine neue, diesmal gar auf Fakten (!) beruhende Dolchstoßlegende entstanden, die unabsehbare Folgen für die Bemühungen der Alliierten gehabt hätte und demzufolge von diesen unbedingt verhindert werden musste.

Übrigens bleibt festzuhalten, dass die zehn Deutschen, die in Farm Hall interniert waren und rund um die Uhr abgehört wurden, später quasi als Versager dargestellt wurden, die nicht in der Lage waren, eine Atomwaffe auf den Weg zu bringen. Und hier wird die offizielle Geschichte nun völlig absurd: Wenn diese Leute das (angeblich schon) nicht schafften, wie konnten dann die zweitklassigen Manhattan-Projekt-Wissenschaftler (Groves) ein solches Vorhaben zuwege bringen?

Wir wünschen viel Spaß beim Nachdenken und verbleiben mit freundlichen Grüßen



Edgar Mayer & Thomas Mehner



# Die Jagd nach deutschen Wunderwaffen

## CIC-Dokumente und Foo-Fighters in Thüringen

Von Karl-Heinz Zunneck

**B**efasst man sich mit den wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen im Dritten Reich und sucht auf diesem weiten Feld nach Indizien und Beweisen für das Vorhandensein ungewöhnlicher Projekte, die in Richtung bis dato oft nur schemenhaft existierender Geheimwaffen der zweiten Generation sowie postatomarer Systeme weisen, so ist zunächst einmal davon auszugehen, dass diese alle an Hochtechnologie gekoppelt waren. In Deutschland war man sich der Tatsache bewusst, dass man mit der Methode der Massenproduktion von Waffen, wie sie aufseiten der Alliierten praktiziert wurde, nur bedingt mithalten konnte. Ziel war es also, Masse mit Klasse aufzuwiegen, das heißt: Geist gegen Muskelkraft einzusetzen.

### Verrat unglaublichen Ausmaßes auf deutscher Seite

Deutschlands technologischer Vorsprung bei Kriegsende belief sich auf bestimmten Gebieten auf mehrere Jahrzehnte, wie nach dem Krieg bisweilen auch die Vertreter der zuständigen Militär- und Geheimdienststellen der Alliierten zugaben, die ihrerseits während des gesamten Krieges fieberhaft bemüht waren, den Stand deutscher Forschungsprojekte auszuspionieren. In vielen Fällen gelang es ihnen durch Einschleusung von Agenten beziehungs-

weise durch Verrat auf deutscher Seite – der, so zeigen es teils schon vor Jahrzehnten freigegebene US-Dokumente, unglaubliche Ausmaße annahm – an geheime Informationen heranzukommen. Eine ganze Reihe von Forschungseinrichtungen, die sich insbesondere in Untergrundinstallationen befanden, entzogen sich jedoch der Aufklärung durch die Alliierten, was die zuständigen Stellen sehr bekümmerte und ihre Aktivitäten forcierte. Vor allem die Briten und Amerikaner versuchten, nachdem sie deutschen Boden erreicht hatten, in Eilvorstößen, denen mitunter sogar die notwendig erscheinende Rücken- und/oder Flankendeckung fehlte, an Orte zu gelangen, wo man Hochtechnologie vermutete. Bemerkenswerterweise wurde im etwaigen Erfolgsfall so gut wie nichts über die dort vorgefundenen Dinge bekannt, stattdessen sind viele der damit verbundenen Unterlagen oftmals bis heute unzugänglich und zum Beispiel als US-Staatsdokumente der höchsten Geheimhaltungsstufe klassifiziert worden.

### Groteskes Katz-und-Maus-Spiel

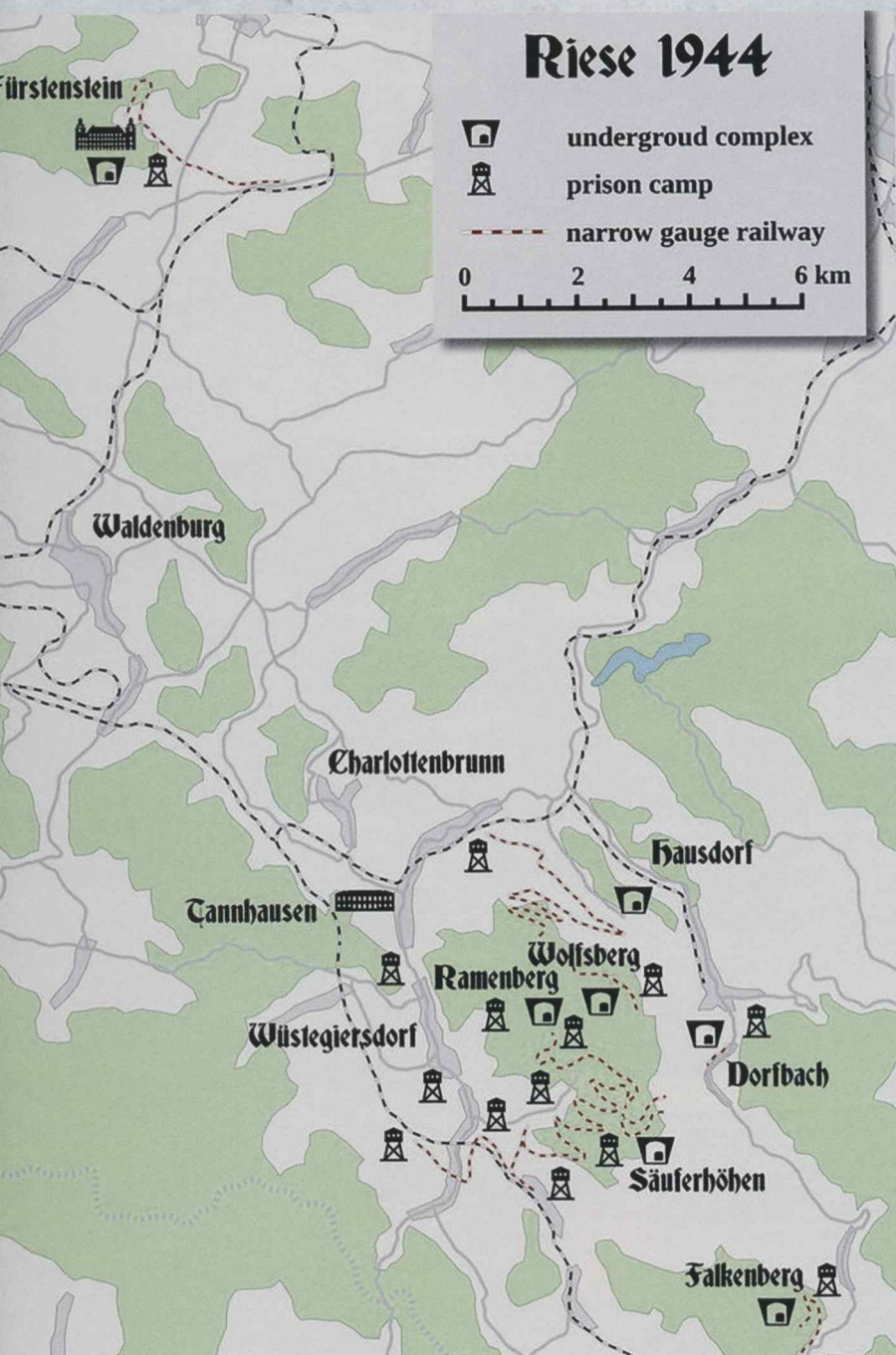
Insbesondere die Amerikaner ließen im Übrigen nichts unversucht, die ebenfalls technologiehungrigen Russen über den Stand dessen, was man entdeckt hatte, hinwegzutäuschen. Das Katz-und-Maus-Spiel erreichte bisweilen







groteske Formen, kann aber als solches nur begriffen werden, wenn man davon ausgeht, dass es deutsche Entwicklungen gab, die a) von allerhöchstem Interesse waren, b) die man künftig für eigene Vorhaben zu verwenden gedachte, und c) sehr wahrscheinlich von strategischer Bedeutung waren und einen Vorsprung vor künftigen potenziellen Gegnern versprachen.



Projekt »Riese« (1944): eines der bekanntesten Vorhaben zur Untertageverlagerung von Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionseinrichtungen. Hierbei handelt es sich um mehrere Stollensysteme, die sich im Mittelgebirgsmassiv um die Säuerhöhen (Osówka) und Wolfsberg im schlesischen Eulengebirge nahe Wüstewaltersdorf, heute Walim in Polen, befinden. Es wird davon ausgegangen, dass die bisher bekannten Anlagen nur einen Teil dessen darstellen, was wirklich installiert wurde.

Ich bin mir sicher, dass einige Erfindungen, die den wahren (Höchst-)Stand deutscher Technologieentwicklungen aufzeigen, niemals das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben. Man muss in diesem Zusammenhang immer bedenken, dass selbst ein Großteil von mehr oder weniger diffizilen Informationen zu bekannten deutschen (Geheim-)Waffensystemen, die US-Dienststellen besaßen, erst 50 Jahre nach Kriegsende freigegeben wurden! Manche dieser Dokumente wurden auch noch später deklassifiziert – meist zu einer Zeit, in der die Öffentlichkeit kaum noch daran interessiert war beziehungsweise neue Informationen erwartete.

## Fehlstellen in Mikrofilm-Dokumenten

Einige der Dokumente, auf die ich nachfolgend Bezug nehmen werde, wurden auf Mikrofilmrollen festgehalten, die im ursprünglich so bezeichneten Albert F. Simpson Historical Research Center der Maxwell Air Force Base, US-Bundesstaat Alabama, aufbewahrt wurden, das später in United States Air Force Historical Research Center (1983) beziehungsweise Air Force Historical Research Agency (1991) umbenannt wurde. Mein Kollege Thomas Mehner erhielt diese Mikrofilmrollen vor Jahren aufgrund bestehender Kontakte zu einem vor Ort recherchierenden US-Amerikaner. Wie mir Mehner mitteilte, wurde dabei nur ein kleiner Teil der verfügbaren beziehungsweise infrage kommenden Filmrollen angefordert, die sich insbesondere mit deutschen V-Waffen, Untergrundinstallationen und den Zuständigkeiten verschiedener deutscher Experten auseinandersetzen. Bei der Auswertung der rund 6000 Seiten fiel auf, dass nicht alle Dokumente vollständig waren. Man kann dahinter Absicht vermuten, Mehner meinte jedoch, dass es auch noch einen anderen Grund geben könnte: Die Amerikaner seien dafür bekannt, dass sie mitunter Probleme hätten, sorgfältig zu arbeiten – die deutsche Gründlichkeit sei ihnen nicht unbedingt geläufig ...

Ursprünglich waren die Berichte der Militärbeziehungsweise Geheimdienststellen schriftlich niedergelegt worden – in Form von Memoranden, Reports, Zeugenbefragungsprotokollen, Artikeln und Sachverhaltsbewertungen. Jeder Vorgang wurde in einem Aktenordner (Box) erfasst und dann mit einer Archivkennzeichnung (Buchstaben- und Zahlenkombination) abgelegt. Anfang der 1970er-Jahre wurden die damals noch geheimen Dokumente einer erneuten Prüfung unterzogen und verfilmt. Bei der Durchsicht der Mikrofilmrollen waren, ich schrieb es bereits, des Öfteren Fehlstellen zu bemerken. Und zwar oft dort, wo sich in den



## Main: ASSISTANT CHIEF OF AIR STAFF, A-4

Call Number: 144.31A  
IRIS Number: 00117662  
Old Accession Nbr: 2-3724-63A  
Publication Date(yyyymmdd): 19430100  
Classification: *Unclassified*  
Roll: 0000002784  
First Frame: 000476  
Last Frame: 000528  
Old Roll: A1362  
Number of Pages: 52  
Indexer Id: 37  
Add Date(yyyymmdd): 19851001  
Abstract: INCLUDES REPORTS ON: PREFABRICATED HUTS FOR PERSONNEL,  
( UNDERGROUND SHELTERS, AIRCRAFT HANGARS, GASOLINE STORAGE TANKS,  
AND GERMAN DEVICES FOR ASSISTING TAKEOFF OF OVERLOADED AIRCRAFT.  
Titles: AVIATION ENGINEER NOTES  
Admin1: No Administrative Markings Listed

## Main: MEDITERRANEAN ALLIED AIR FORCES

Call Number: MICFILM 25216  
IRIS Number: 02007170  
Beginning Date(yyyymmdd): 19440000  
End Date(yyyymmdd): 19450000  
Classification: *Unclassified*  
Roll: 25216  
First Frame: 240  
Last Frame: 324  
Old Roll: MAAF 229  
( Indexer Id: 51  
Add Date(yyyymmdd): 19901215  
Abstract: CONTAINS DESCRIPTIONS OF GERMAN SECRET WEAPON  
PRODUCTION AND ASSEMBLY SITES, INCLUDING RESEARCH LABORATORIES WHICH  
WORKED ON V-1 BUZZ BOMBS, V-2 ROCKETS, AND ATOM/SMASHING DEVICES.  
TARGETS INCLUDED FACILITIES LOCATED IN VICINITY OF SUCH CITIES AS:  
PEENEMUNDE, GERMANY; FLORIDS DORF, AUSTRIA; AND LEHESTEN,  
GERMANY (UNDERGROUND INDUSTRIAL CENTER, AS WELL AS WEAPON  
PLANT SITE).  
DNotes: ON MICROFILM ONLY; MEDITERRANEAN ALLIED AIR FORCES  
MICROFILM PROJECT; MEDITERRANEAN ALLIED AIR FORCES (INTELLIGENCE  
SECTION/TARGET ANALYSIS) FILES; CALL NO. 622.011; DOCUMENT NO. 4404; DATES AND  
FRAME COUNTS SUPPLIED. INCLUDES AERIAL PHOTOGRAPHS.

Eine Seite von vielen, die US-Archivdokumentenbestände  
auflistet, die sich mit deutschen Untergrundanlagen und den  
darin laufenden Entwicklungen befassen. Die Menge des  
vorliegenden Materials sprengt die zeitlichen Möglichkeiten  
jedes Einzelrechercheurs.



Darstellungen Hinweise auf eher unkonventionelle deutsche Projekte befanden.

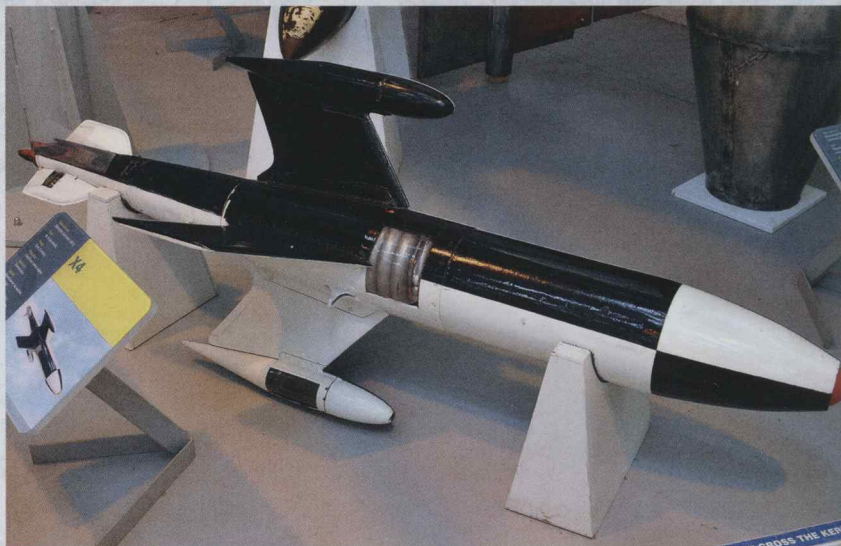
## Dokumente mit brisantem Inhalt

Trotz der Lücken ließen die vorliegenden Dokumenteninhalte mitunter weitreichende Schlüsse zu und rückten auch so manche Fehldarstellung in den Geschichtsbüchern gerade. Bemerkenswert war, dass die Alliierten ganz offensichtlich über ein weitverzweigtes Spionagenetz verfügten, an dem nicht wenige deutsche Verräter beteiligt waren. So verwundert es nicht, dass man mitunter ziemlich genau über diverse Standorte deutscher Waffenfertigung und Forschungsanlagen Bescheid wusste. Seitenweise wurden in den Unterlagen Orte, Decknamen, tatsächliche Firmenbezeichnungen, die Zahl der Beschäftigten und die vermutete Art der Fertigung aufgeführt. Ein besonderes Interesse bestand darin herauszufinden, wie weit die Deutschen auf dem Sektor der Atomforschung wie auch im Bereich des Flugzeug- und Raketenbaus gekommen waren. Von diesen Entwicklungen fühlten sich die zuständigen Stellen der Alliierten offensichtlich besonders bedroht. Tatsächlich wurden in den Dokumenten zum Beispiel in die Zukunft weisende Flugzeugtypen genannt, unter anderem Langstreckenbomber, die für den Einsatz gegen die USA vorgesehen waren. Und wie es scheint, waren diese Trägersysteme nicht nur auf dem Reißbrett fertig – wie uns von der etablierten Historikerschaft immer wieder fälschlicherweise erzählt wird.

Kommen wir nun zu den erwähnten Mikrofilmrollen und den darauf befindlichen Dokumenten. Ich will in der Folge auf zwei dieser »Informationsspeicher« Bezug nehmen – auf Roll No. AI007 und Roll No. A5730, die aus dem Archiv der Maxwell Air Force Base, Alabama, stammen. Dabei greife ich nur auf einige wenige in ihnen enthaltene Aspekte zurück – eine detaillierte Darstellung würde den Rahmen dieses Artikels bei Weitem sprengen.

In einem Dokument des Combined Intelligence Committee (CIC) vom 25. August 1944 wurde in einer Lageeinschätzung unter anderem die Hoffnung der Deutschen beleuchtet, durch Einsatz von neuen wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen noch eine Wende im Krieg zu erreichen. Das CIC wies darauf hin, dass einerseits eine Reihe eigener Experten den Einsatz neuartiger Waffen auf deutscher Seite nicht mehr für möglich halte, dass man jedoch andererseits auch über Informationen verfüge, die zeigten, dass die deutschen Anstrengungen

Das Foto zeigt eine Ruhrstahl X-4 (alias Kramer X-4 oder RK 344 Ruhrstahl-Kramer), bei der es sich um eine deutsche Luft-Luft-Rakete mit Drahtlenkung handelte, die während des Zweiten Weltkrieges von Max Kramer, einem Ingenieur der Ruhrstahl AG, entwickelt wurde. Die Arbeit an ihr begann Anfang 1943, bis zum Ende des Krieges wurden etwa 1300 Exemplare gefertigt.



© Arjun Sarup / commons.wikimedia.org

auf diesem Gebiet deutlich zugenommen hätten und man daher die Situation ernst nehmen müsse. Ein besonderes Problem stellten vor allem die Untergrundaktivitäten der deutschen Stellen dar, die ganze Abschnitte der Entwicklung und Produktion von Waffensystemen in natürlich vorhandene Hohlräume beziehungsweise künstlich geschaffene Bunkersysteme gelegt hatten. Viele der betreffenden Anlagen sollten zwar noch – so die CIC-Planung –, standortmäßig aufgeklärt werden, doch die Chancen, zügig genauere Informationen über die dort jeweils laufenden Aktivitäten zu erhalten, wurden als eher gering eingestuft.

## »Unbekannte Gleitbomben« X-4 und X-7

Natürlich gab es auch Ausnahmen. Recht gut informiert zeigte man sich zum Beispiel über den Raum bei Porta Westfalica nahe Minden. Im »Evaluation Report 6« vom 30. April 1945 wusste man schon mitzuteilen, dass dort sogenannte (für die Amerikaner) »unbekannte Gleitbomben« entwickelt wurden, die man in dem Report als X-4 und X-7 bezeichnete. Nach den Angaben im Bericht wurden einige Muster dieser Entwicklungen gefunden. Identifiziert wurde auch der Verantwortliche des Projektes, ein gewisser Dr. Kramer, den man später verhörte.

Die Dokumente zeigen auf, mit welcher – eigentlich für sie eher untypischen – Eile die

**Von deutschen Entwicklungen  
fühlten sich die  
Alliierten offensichtlich  
besonders bedroht**



Amerikaner zu Werke gingen. Auftauchende »Gerüchte« wurden umgehend mit Aussagen von Spionen, Informanten und Überläufern verglichen, man versuchte die Aussagen in technisch/technologisch/wissenschaftlicher Hinsicht einzuordnen und die sich ergebenden Mosaiksteinchen in Bezug auf neuartige deutsche Waffensysteme zu einem Ganzen zusammenzufügen. Minutiös wurden alle Vorgänge und Berichte erfasst. Später wurden umfangreiche Bemühungen sichtbar, die Verantwortlichen für Waffenentwicklungen zu identifizieren. Hatte man sie schließlich festgesetzt, wurden ausführliche Interviews oder Verhöre geführt, um an das Wissen, das diese Leute hatten, zu gelangen. Die damit verbundenen Aufwendungen müssen teilweise enorm gewesen sein, womit sich der Eindruck verstärkt, dass die Angelegenheit keinen Aufschub duldete. Es ging offenbar um alles.

### Besonderes Interesse galt den Mitgliedern des Reichsforschungsrates

Die US-Amerikaner machten in Deutschland reiche Beute. Sie stahlen nicht nur Hunderttausende Patente, sondern übernahmen auch eine Vielzahl deutscher Waffenentwicklungen, von denen die bekannteste die V2-Rakete war. Das Foto zeigt eine sogenannte »Bumper«-V2 bei einem Teststart im Juli 1950, der von Cape Canaveral, US-Bundesstaat Florida, aus erfolgte. Bei der abgebildeten »Bumper 8« handelte es sich um ein zweistufiges Trägersystem, bei dem die V2 mit einer WAC-»Corporal«-Rakete verbunden wurde.

Ein besonderes Interesse hatten das US-Militär und die -Geheimdienste an den Mitgliedern des Reichsforschungsrates – und hier besonders am Leiter des Planungsamtes Dr. Osenberg. Der Reichsforschungsrat (RFR) war seit 1937 existent, das Planungsamt wurde 1944 koordiniert, nachdem sich zeigte, dass die Zersplitterung der Kräfte in Deutschland auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung zu Mängeln in der Ausformung von neuen Waffentechnologien geführt hatte. Das Planungsamt des RFR sollte alle Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in Deutschland und den okkupierten Gebieten kontrollieren und effektivieren. Sein Einsatz kam wohl allerdings zu spät und konnte zudem auch nicht jene Aktivitäten abdecken, die durch bestimmte SS-Strukturen in Form eines Schwarze-Welt-Projekts betrieben wurden.

Das Planungsamt des RFR kontrollierte drei Abteilungen: Abteilung 1 umfasste alle technischen Hochschulen und Universitäten, Abteilung 2 alle Entwicklungseinrichtungen des Militärs. Die dritte Abteilung setzte sich aus sämtlichen Entwicklungs- und Forschungseinrichtungen der deutschen Industrie zusammen. Jede Abteilung unterstand einem Leiter, und dieser wiederum Dr. Osenberg.

### Volltreffer für die Amerikaner

Die Alliierten hatten natürlich allergrößtes Interesse, diesen Mann ausfindig zu machen, was ihnen auch gelang. In zahlreichen Befragungen versuchten sie nach seiner Festsetzung Informationen über den Entwicklungsstand deutscher Artilleriewaffen, Raketen, gelenkter Flugkörper und anderer fortschrittlicher Waffensysteme zu erhalten. Wie sich zeigen sollte,

Quelle: commons.wikimedia.org





© Archiv Karl-Heinz Zinneck

hatte man einen Volltreffer gelandet. Osenbergs Planungsamt beim Reichsforschungsrat führte Buch über zahlreiche Entwicklungsarbeiten, ihren Standort, ihr erreichtes Niveau und die beteiligten Mitarbeiter. Den Amerikanern fiel eine Liste mit 15 000 Namen deutscher Technologieexperten in die Hände – komplett mit Adressen und Tätigkeitsfeldern der betreffenden Personen.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, auf Details einzugehen. Festhalten möchte ich aber, dass die amerikanischen Interviewer von Dr. Osenberg eine Reihe von Informationen erhielten, die ihnen letztlich zeigten, dass der Zweite Weltkrieg wirklich »5 Minuten vor 12«, wie es auch später der britische Premierminister Winston Churchill vermerken sollte, zu Ende gegangen war. Allein dieses Eingeständnis sollte jedem am Thema Interessierten klar werden lassen, dass der Zweite Weltkrieg selbst noch in seinen letzten Wochen einen anderen Verlauf hätte nehmen können, wenn bestimmte neue deutsche Waffenentwicklungen zum Einsatz gelangt wären. Freilich schweigt sich die Establishment-Geschichtsschreibung bis zum heutigen Tag darüber aus.

Im »Evaluation Report 20« vom 17. Mai 1945 (CIC-Dokument Nummer 75/13) teilte Dr. Osenberg dazu passend seine unmissverständliche Überzeugung mit, dass der Krieg, hätte er 6 Monate länger gedauert, die Deut-

schen in die Lage versetzt hätte, einen Großteil ihrer neuen Entwicklungen gegen die Alliierten einzusetzen und aufgrund dieser technischen Über-

legenheit den Kriegsverlauf umzukehren. – Was mussten deutsche Stellen in Planung und Entwicklung gehabt haben, um eine solche Aussage des ansonsten eher nüchtern wirkenden Dr. Osenberg zu rechtfertigen?!

Besonders interessant war ein Hinweis Dr. Osenbergs, demzufolge die Deutschen scheibenförmige Waffensysteme in Planung und Entwicklung hatten. Eines davon sollte als Abwehrwaffe gegen den Luftterror der Alliierten eingesetzt werden. Es handelte sich dabei um ein Modell, das bei der erwähnten Scheibenform einen Durchmesser von nur 1,30 Meter hatte und unbemannt war. Das ferngesteuerte System sollte vorwiegend in geringerer Höhe operierende feindliche Maschinen angreifen, in dem es sich diesen näherte und auf Funkbefehl nacheinander oder gleichzeitig eine Ladung von 200 sphärisch geformten Stahlgeschossen, die eine explosive

und brennbare Flüssigkeit enthielten, abfeuerte. Nach dem Einsatz konnte das Gerät zum Boden zurückkehren und nachgeladen werden. Nach Osenbergs Angaben befand sich noch ein kleineres Gerät in Planung, das einen Durchmesser von nur 60 Zentimetern hatte.

Leider fanden sich in den US-Dokumenten keine Angaben bezüglich der Einsatzreife der erstgenannten kleinen Flugscheibe – wie auch Konstruktionszeichnungen oder Fotos fehlten. Es liegt jedoch nahe, dass ein Teil der Foo-Fighter-Phänomene, die im Zweiten Weltkrieg in großer Zahl über den Kriegsschauplätzen gesehen wurden, auf den Einsatz solcher oder ähnlicher Systeme zurückzuführen ist.

### Beobachtungen von Foo-Fighters auch in Thüringen

Die von meinem Kollegen Gilbert Sternhoff aufgestellte Theorie, dass die Foo-Fighter-Sichtungen zum Großteil auf seismische Ursachen, die Lichteffekte in der Atmosphäre erzeugen, zurückzuführen sind, hat gewiss einiges für sich. Indes spricht auch er davon, dass es Ausnahmen gebe – und eine solche ist der Umstand, dass es auch in Thüringen Beobachtungen von Foo-Fighters gab, wobei die betreffenden Gebiete allerdings keinerlei Erdbebenaktivität aufweisen.

Durch einen interessanten Kontakt wurden Herr Mehner, der mich in den ersten Jahren bei





Foo-Fighters tauchten oft unvermittelt zwischen US-Bombenflugzeugen auf, wobei sie bisweilen erstaunliche Flugmanöver absolvierten und extrem hohe Geschwindigkeiten erreichten. Während in den meisten Fällen von fliegenden Lichtern berichtet wurde, tauchten über Thüringen auch feststrukturierte Objekte auf. Das Phänomen wirkte zumindest in psychologischer Hinsicht auf die Bomberbesatzungen, die meinten, sich einer neuen deutschen Geheimwaffe gegenüberzusehen, gegen die es keine Verteidigungsmöglichkeit gebe.

zahlreichen meiner Recherchen unterstützte, und ich auf die Existenz einiger Dokumente aufmerksam gemacht, die sich auf Thüringen bezogen und das Foo-Fighter-Problem behandelten. Die betreffenden Akten gehören zu Unterlagen des britischen und US-amerikanischen Luftwaffenstabes aus der Zeit ab 1943. In diesen Dokumenten, die vom Bomberkommando verfasst wurden, wurde in zahlreichen Berichten über zum Teil groteske Effekte, welche die Foo-Fighters bewirken konnten, berichtet. Interessanterweise wuchs spätestens ab Herbst 1943 das Interesse der militärischen

Aufklärung für Veränderungen auf und unter dem Boden Thüringens, genauer gesagt im Raum zwischen Eisenach, Suhl, Jena und Straußfurt bei Sömmerda, ganz außerordentlich. Grund dafür waren mit Sicherheit nicht nur Zufallser-

---

**Die Foo-Fighters  
konnten teilweise  
groteske Effekte  
bewirken**

---

gebnisse vorher durchgeführter Flüge zur Luftaufklärung. In zwei Statements, die aus dem Dezember 1944 beziehungsweise Januar 1945 stammten, wurde festgehalten, dass die Besatzungen der Aufklärungsflugzeuge weisungsgemäß besonders darauf hingewiesen worden waren, auf zwei Besonderheiten zu achten:

1) über dem Truppenübungsplatz bei Ohrdruf auf keinen Fall eine Mindestflughöhe zu unterschreiten, die wesentlich höher lag, als sonst üblich, und

2) in dem zuvor beschriebenen Großraum Eisenach-Suhl-Jena-Straußfurt besonders nach »irregulären atmosphärischen Effekten« Ausschau zu halten.

### **Piloten waren nur Mittel zum Zweck**

Es muss bei diesen Aufklärungsflügen diverse Beobachtungen und Erkenntnisse gegeben haben, denn in einem Dokument wurde auf die weisungsgemäße Weiterleitung »an die dafür zuständige Dienststelle« verwiesen. Hierbei handelte es sich allerdings eindeutig nicht um die Aufklärungs- und Operationsabteilungen. Leider wurde die zuständige Dienststelle namentlich nicht benannt. Auf alle Fälle aber machten die Papiere deutlich, dass es vorher in dem beschriebenen Gebiet interessante Entwicklungen gab, denen die Aufklärer im Auftrag einer anderen, nicht genannten Dienststelle nachgingen. Die Piloten, die für das Bomberkommando flogen, waren also nur Mittel zum Zweck.

Die zugänglichen Dokumente zeigen auf, dass aus diesem Raum mehrfach Berichte über ungewöhnliche Foo-Fighter-Sichtungen eintrafen, in denen von unglaublichen Flugmanövern die Rede war. Auch die beobachteten Geschwindigkeiten waren seltsam. Teilweise wurden Objekte stillstehend in der Luft beobachtet, dann gab es Beobachtungen von abnormalen Körpern und Lichteffekten, die sich wahrscheinlich sogar mit Überschallge-



346  
SECRET

HEADQUARTERS  
UNITED STATES AIR FORCES IN EUROPE (REAR)  
Office of Assistant Chief of Staff, A - 2

AAF Sta 390  
APO 413, U.S. Army  
9 October 1945

Major General E. R. Quesada  
Assistant Chief of Air Staff, Intelligence  
Washington, D. C.

Dear Pete:

Exhaustive investigation of German technical personnel and American technical sources in European Theater of Operations reveals no confirmatory evidence of German use of so called "Balls of Fire".

In answer to War Department Cable:

DFB 27 Z WB 25 DUAA V WARZ NR 12/19TH R R  
FROM WAR 1823k7Z  
TO DUAA GR 267  
CAR FIVE ONE FOUR ZERO ONE

the following agencies were contacted:

1. American Group Control Council.
2. British Group Control Council.
3. Technical Intelligence Section, USAFE.
4. Electronics Intelligence Section, USAFE.
5. Ordnance Technical Intelligence.
6. ALSOS
7. CIOS
8. U. S. Navy (Navy Tec. Mis E).
9. U. S. Embassy, London, Air Branch, Ordnance Branch.
10. MI-10, British War Office.
11. MI-15, British War Office.

None of the above agencies have been able to find any trace of the use of a missile or weapon that would give the appearance of the reported "Ball of Fire". Lt. Col. Sullivan, head of the E.I.S. USAFE, is of the opinion that we

- 1 -

SECRET



Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren verschiedene angloamerikanische Dienststellen fieberhaft bemüht, eine Lösung für das Foo-Fighter-Phänomen zu finden. Die erste Seite eines vom Hauptquartier der United States Air Forces in Europe stammenden Dokuments zeigt auf, dass dazu unter anderem Organisationen wie ALSOS und CIOS befragt wurden. Darüber hinaus verhörte man einige deutsche Militärs, Techniker und Wissenschaftler – um schließlich zu der »Erkenntnis« zu gelangen, dass die beobachteten Phänomene »keine von den Nationalsozialisten hergestellte Waffe« seien. Glaubwürdig war dieses Fazit allerdings nicht, denn die ausgewerteten, teils sehr detaillierten Zeugenberichte sprachen unter anderem von Objekten mit fester Oberfläche, die vom Boden aus aufgestiegen waren, intelligentes Verhalten aufzuweisen schienen und in einigen wenigen Fällen sogar detonierten. Offensichtlich musste, wie in anderen Fällen auch, eine Lösung präsentiert werden, egal, ob diese mit den Tatsachen übereinstimmte oder nicht.

schwindigkeit fortbewegten. In einigen Files ist auch die Rede von Beobachtungen mehrerer Bomberbesatzungen, die übereinstimmend von *fußballgroßen, feststrukturierten, aluminiumfarbenen* (!) Objekten berichteten, die teilweise längere Zeit in geringem Abstand neben den Flugzeugen schwebten, dann plötzlich verschwanden oder mit erheblicher Geschwindigkeit auf- und abstiegen beziehungsweise horizontal davonflogen. Es müssen – und das ist von besonderem Interesse – deutliche Tageslicht-Fotos derartiger Objekte existieren, da dies aus dem Aktenbestand hervorgeht.

#### »Atmosphärische Aberrationen«

In einem Dokument berichteten Bomberbesatzungen, die damals Ohrdruf angriffen, wobei viele Tote zu beklagen waren, von einer hohen Anzahl von Foo-Fighter-Sichtungen und der »relativen Nähe starker atmosphärischer Effekte«, die zudem mit einer Lichtwirkung verbunden waren. Die Flugzeugbesatzungen schienen sehr beunruhigt, obwohl sie wussten, dass dort mit derartigen Besonderheiten zu rechnen war. Über die Vorfälle wurde ein gesonderter Bericht angefertigt, der jedoch an eine Dienststelle weitergeleitet wurde, die nicht erkennbar ist. Die betreffende Stelle im Text wurde geschwärzt.

Durch wen die Besatzungen im Ursprung auf die »atmosphärischen Aberrationen«, wenn man sie denn so bezeichnen möchte, aufmerksam gemacht wurden, ist unklar. Dazu fehlen jegliche Dokumente. Dass hier eine Aufklärung im Vorfeld vorgenommen worden sein muss, steht indes außer Frage.

Einige der im Großraum des Ohrdruffer Truppenübungsplatzes beobachteten Lichtphänomene werden, das sei der Vollständigkeit halber erwähnt, auch heute noch – sporadisch allerdings – gesehen. Augenzeugen berichten von fliegenden Lichtern, die Kugelblitzen ähneln, von aus dem Himmel kommenden Lichtringen und -säulen, die auf dem Boden aufsetzen und darin verschwinden und dergleichen mehr. Inwieweit diese modernen Erscheinungen etwas mit dem zu tun haben, was im Zweiten Weltkrieg beobachtet wurde, ist schwer zu beurteilen. Falls es, zumindest in einigen Fällen, so sein sollte, müsste davon ausgegangen werden, dass noch funktionierende Anlagen im Boden des AWO-Gebietes existieren, die diese Leuchtphänomene hervorrufen. Und das würde eine Reihe von Implikationen nach sich ziehen, über die ich meine Leser an dieser Stelle abschließend einmal selbst nachzudenken bitte. ☢

Thomas Mehner präsentiert seine neuesten Forschungsergebnisse vor Ort im Jonastal

## Exklusive Leserreise mit begrenzter Teilnehmerzahl

Inklusive

2 x Übernachtung / Halbpension im \*\*\*\*-Hotel/  
Ganztagesexkursion im Kleinbus im Jonastal / Vortragsabend/  
ein Abend für Fragen der Teilnehmer an Thomas Mehner

**Termin: 14.–16. Juni 2024**

Preis: 475,- €, EZ-Zuschlag: 75,- €

Fordern Sie **kostenlos** und **unverbindlich**  
das ausführliche Programm an: (0049) 74 72-980 08 18

Bertha-Benz-Straße 10  
72108 Rottenburg am Neckar  
info@kopp-spangler.de  
www.kopp-spangler.de



ANZEIGE



Werner Heisenberg



Paul Harteck



Max von Laue



# Lügen

um die im britischen Farm Hall  
internierten deutschen Nuklearexperten

Von Thomas Mehner

»Eine Lüge ist bereits dreimal um die Erde gelaufen,  
bevor sich die Wahrheit die Schuhe anzieht.«

Mark Twain

**E**rwähnt man das Thema Farm Hall, so muss man im selben Atemzug die dort nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges internierten deutschen Wissenschaftler Werner Heisenberg, Paul Harteck, Max von Laue, Otto Hahn, Erich Bagge, Carl Friedrich von Weizsäcker, Walther Gerlach, Horst Korsching, Kurt Diebner und Karl Wirtz nennen, von denen jahrzehntelang behauptet wurde (und im Prinzip bis heute behauptet wird), sie seien nicht in der Lage gewesen,

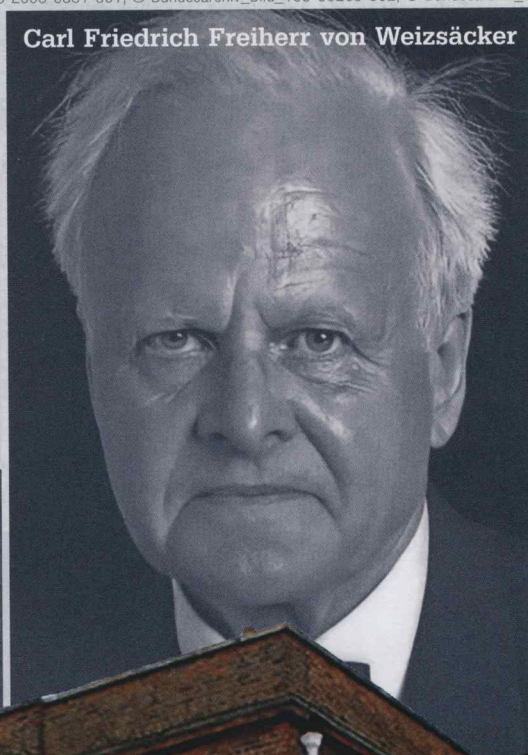
eine Atomwaffe auf den Weg zu bringen. Aufgrund des nunmehr aufgetauchten britischen Foreign-Office-Dokuments allerdings, in dem der militärische Chef des Manhattan-Projekts, General Groves, diese Deutschen als »erstklassig in allen Belangen« bezeichnete, avanciert die diesbezügliche offizielle Geschichtsschreibung natürlich nunmehr zur völligen Absurdität: Wenn diese Leute, also die Deutschen, es schon laut den Darstellungen der Alliierten nicht schafften, eine Nu-



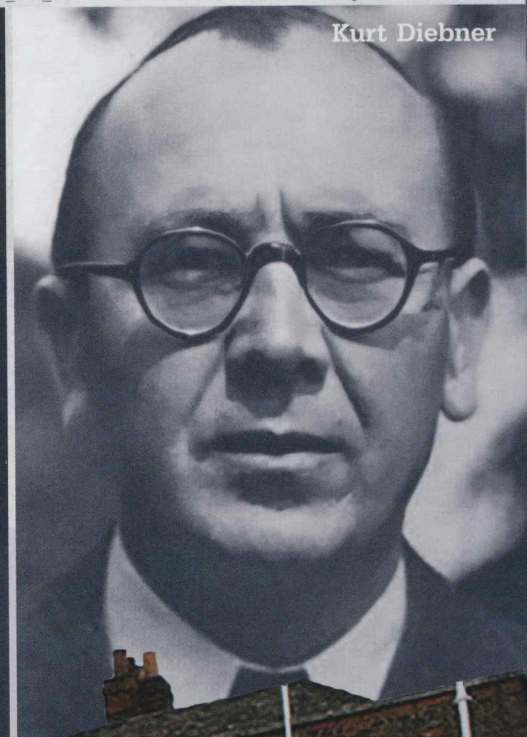
© Bundesarchiv\_Bild183-R57262, © Bundesarchiv\_Bild\_183-2005-0331-501, © Bundesarchiv\_Bild\_183-U0205-502, © Bundesarchiv\_B\_145\_Bild-F063257-0015/commons.wikimedia.org



Otto Hahn



Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker



Kurt Diebner



Farm Hall im Jahr 2015. Der englische Landsitz in der Nähe des Dorfes Godmanchester liegt 16 Kilometer nordwestlich von Cambridge in der Grafschaft Cambridgeshire. Während des Zweiten Weltkrieges nutzte der britische Geheimdienst das Gebäude zur Ausbildung von Agenten. Das Anwesen erlangte Bekanntheit, weil hier unmittelbar nach dem Krieg im Rahmen der Operation »Epsilon«, die vom britischen und amerikanischen Geheimdienst gemeinsam realisiert wurde, in der Zeit vom 3. Juli 1945 bis zum 3. Januar 1946 zehn deutsche Nuklearexperten interniert waren, deren Gespräche – so die offizielle Darstellung – ohne ihr Wissen abgehört und protokolliert wurden.





© Los Alamos National Laboratory, Attribution

Das Gelände des 1943 gegründeten Los Alamos National Laboratory in New Mexico (USA) in einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1995. Der militärisch Verantwortliche des Manhattan-Projekts, General Groves, definierte die hier während des Zweiten Weltkrieges tätigen Wissenschaftler als zweitklassig gegenüber den in Farm Hall internierten deutschen Nuklearfachleuten – und das, obwohl dieser Forschungsstandort allgemein als einer der bedeutendsten der USA in Bezug auf die Nuklearaffenentwicklung während des Zweiten Weltkrieges galt.

kleinere Waffe zu entwickeln, wie konnten dann die zweitklassigen Manhattan-Projekt-Wissenschaftler (Groves) ein solches Vorhaben zu Wege bringen? Gab es ein göttliches Wunder? Fielen die fertigen Atomwaffen als Gottesgeschenk vom Himmel?

### Eine global installierte Lüge

Um ehrlich zu sein: Was die – wie ich sie nennen möchte – Märchenerzählungen der in Farm Hall festgesetzten deutschen Nuklearfachleute angeht, so hatte ich schon immer den Eindruck, dass es sich hierbei um eine von den »Diensten« der Briten und Amerikaner gezielt geplante und durchgeführte Desinformationsaktion handelte, in der die Deutschen

das zum Besten gaben, was seinerzeit ins Weltbild der Briten und Amerikaner passte und was diese von den Erstgenannten hören wollten, indem sie sie vorher entsprechend »briefeten«. Fatal daran ist, dass die »Abhör-

maßnahmen«, die meines Erachtens getürkt beziehungsweise konstruiert waren und die in die so bezeichneten Farm-Hall-Protokolle mündeten, als Bewertungsmaßstab für die mangelnde Leistungsfähigkeit der deutschen Fachleute herangezogen wurden und im Laufe der Jahrzehnte – nicht zuletzt durch die teils unheilvolle, weil unkritische Tätigkeit zahlreicher »Historiker« – eine weltweite Verbreitung erfuhren, sodass die Lüge schließlich global installiert wurde. Die Protokolle, die vor Jahren veröffentlicht wurden – unter anderem in dem Buch *Operation Epsilon. Die Farm-Hall-Protokolle oder Die Angst der Alliierten vor der deutschen Atombombe* (Rowohlt, 1993) – erzeugen bis heute den Eindruck, als hätten die internierten deutschen Spezialisten nach dem Abwurf der US-Atomwaffen die Welt nicht mehr verstanden; ihnen schien zum Beispiel völlig unklar zu sein, wie die Amerikaner an die Mengen des benötigten hoch angereicherten, waffenfähigen Urans gekommen waren, wie sie die kritische Masse hatten bestimmen können, wie sie das Problem des Zünders gelöst hatten und dergleichen mehr. Auch wenn die Deutschen ein paar wenige Bemerkungen machten, die irgendwie durch die britische Zensur geschlüpft, ansatzweise darauf hindeuteten, dass sie ein kleines bisschen mehr wussten, schien die Masse der Aussagen in sich kohärent zu sein und dem Tenor zu folgen: Die Deutschen hatten von der

**Die Deutschen hatten von der Atomwaffenentwicklung nicht die geringste Ahnung**



Atomwaffenentwicklung nicht die geringste Ahnung – davon aber sehr viel. Und die wirklichen Könner waren allein die US-Amerikaner und ihre Hilfwilligen, die innerhalb des Manhattan-Projekts, das 2 Milliarden US-Dollar verschlang, tätig waren.

### **Eine Richtigstellung scheint fast aussichtslos**

Dass die Installation dieses beabsichtigten Eindrucks erfolgreich war, steht außer Frage. Insbesondere die Briten gelten nicht umsonst als Meister der Manipulation von Fakten und der Propaganda. Schaut man sich einmal die Buch- und Artikelveröffentlichungen zum Thema »internierte deutsche Atomspezialisten in Farm Hall« an, so muss man feststellen, dass diese nicht nur Legion sind, sondern dass jeder Versuch, diese Angelegenheit richtigzustellen, mit erheblichen Mühen verbunden sein dürfte, wenn sie denn überhaupt gelingen sollte.

Und dass die Deutschen in Bezug auf den Willen der Sieger spürten, sollte niemanden verwundern, denn diese hatten sicherlich diverse Drohungen ausgestoßen, um die ihnen ins Netz Gegangenen auf Linie zu bringen. In diesem Zusammenhang will ich noch so viel wissen lassen, dass General Groves und Feldmarschall Wilson auch darüber sprachen, dass man die deutschen Experten langjährig

ins Gefängnis stecken oder aber erschießen könne. Beide wussten nämlich, dass ein großer Teil der deutschen Internierten mit dem Gedanken spielte, nach ihrer Freilassung zu den Russen zu gehen – was natürlich für die Angloamerikaner ein erhebliches Sicherheitsproblem darstellte, das unter allen Umständen vermieden werden musste. Notfalls eben durch eine Eliminierung von Hahn, Heisenberg und Co.

Indes hätte es des britischen Foreign-Office-Dokuments nicht unbedingt bedurft, denn wir wissen mittlerweile durch andere Erkenntnisse, die in den zurückliegenden zwei Dekaden gewonnen wurden, dass einige, wenn nicht alle, der in Farm Hall befindlichen Deutschen keineswegs so unwissend waren, wie sie nach dem Krieg taten respektive tun mussten. Lügen haben bekanntermaßen kurze Beine – und die Wahrheit drängt oft mit Macht ab einem bestimmten Zeitpunkt ans Licht.

### **Heisenberg und Hahn in flagranti erwischt**

Vor einigen Jahren wurde durch die Nachkommen des einstigen CIC-Spezialagenten Donald W. Richardson, der als »Auge und Ohr« General Eisenhowers galt [1], einiges offenbart, das die bisherige Geschichtsschreibung zur deutschen Atom(waffen)forschung massiv torpediert, ja geradezu als Geheimnisverrat bezeichnet werden muss. Diese Informationen betrafen zum einen SS-Obergruppenführer Dr. Ing. Hans Kammler (beziehungsweise die Person, die man dafür hielt; Kammler hatte zwei Doppelgänger) sowie den Umstand, dass die später in Farm Hall weilenden Herren Heisenberg und Hahn während einer geheimdienstlichen Aktion in einer (unterirdischen?) Anlage der Reichspost in flagranti erwischt wurden. Der diese Anlage einnehmende US-Geheimdiensttrupp setzte nicht nur die beiden Genannten fest, sondern stellte auch gleich noch eine große Menge waffenfähigen (!) Urans sicher. Im Originaltext, der auf der Internetseite *baseballinwartime.com* erschien (Richardson war ein begeisterter Baseball-Spieler), heißt es dazu wie folgt:

»After Colonel Boris Pash, Morris Berg, Donald Richardson and 23 counterintelligence agents captured Werner Heisenberg and Otto Hahn and 136 pounds of weapons grade uranium at the Berlin Post Office, the atomic scientists were sent to London on a DC-4 (similar to the plane above which transported the President to Casablanca, Yalta, Teheran). Don came back on a B-29 to Wendover Air Base in Utah with the uranium. He then joined the composite

General Leslie R. Groves (links) im Gespräch mit Robert Oppenheimer



Quelle: commons.wikimedia.org



bomb group as a security officer flying out of Batista Air Base in Cuba to Howard Field in Panama. They »practiced dropping pumpkins« before Don came with the second bomb to Tinian. He flew with General Sweeney over Hiroshima as an instrument plane, then Nagasaki in Bock's Car.« [2]

## Übersetzt lautet das Ganze:

»Nachdem Oberst Boris Pash, Morris Berg, Donald Richardson und 23 Agenten der Spionageabwehr Werner Heisenberg und Otto Hahn sowie 136 Pfund waffenfähiges Uran im Berliner Postamt [damit dürfte in Wirklichkeit

eine Anlage der Reichspost gemeint sein, die selbst auch nukleare Forschung betrieb, Anm. d. Autors] gefangen genommen hatten, wurden die Atomwissenschaftler in einer DC-4 (ähnlich dem Flugzeug

[..], das den Präsidenten nach Casablanca, Jalta und Teheran brachte) nach London geschickt. Don kam mit dem Uran in einer B-29 zum Luftwaffenstützpunkt Wendover in Utah zurück. Dann schloss er sich der zusammengesetzten Bombengruppe als Sicherheitsoffizier an, die von der Batista Air

Base in Kuba nach Howard Field in Panama flog. Sie »übten den Abwurf von Kürbissen«, bevor Don mit der zweiten Bombe nach Tinian kam. Er flog mit General Sweeney in einem Instrumentenflugzeug über Hiroshima und dann in »Bocks Car« über Nagasaki.«

Richardson war demnach eine extrem wichtige Person im US-Geheimdienstapparat, sodass seine Informationen erhebliches Gewicht haben. (Auf der Internetseite werden auch einige Fotos präsentiert, die Richardson in der Nähe hochrangiger US-Verantwortlicher zeigt.) Interessanterweise widerlegt die eben aufgezeigte Darstellung nicht nur die nach dem Krieg gespielte Ahnungslosigkeit von Heisenberg und Hahn, sondern blamiert im Nachhinein auch gleich noch die gesamte ALSOS-Truppe, die laut ihrer eigenen Darstellungen in Deutschland keinerlei Hinweise auf ein (fortgeschrittenes) Atomwaffenprogramm entdeckt haben wollte. Wenn Boris Pash, der als Kommandeur der ALSOS-Mission fungierte, allerdings bei der Bergung von 136 Pfund waffenfähigen Urans höchstpersönlich dabei war, dann darf man durchaus die Frage stellen, was dazu beigetragen haben mag, dass er sich an dieses bedeutende Ereignis später nicht mehr erinnern konnte oder wollte. Offenbar waren Erinnerungslücken schon immer ein Bestandteil westlicher Führungsfiguren – ein Faktum, an dem sich bis heute nichts geändert hat.

Halten wir kurz fest: Was Heisenberg und Hahn angeht, so sind diese offenbar weitaus tiefer in das (erfolgreiche) deutsche Atomwaffenprojekt verstrickt gewesen, als man seitens der Establishment-Historiker bis heute zugeben bereit ist.

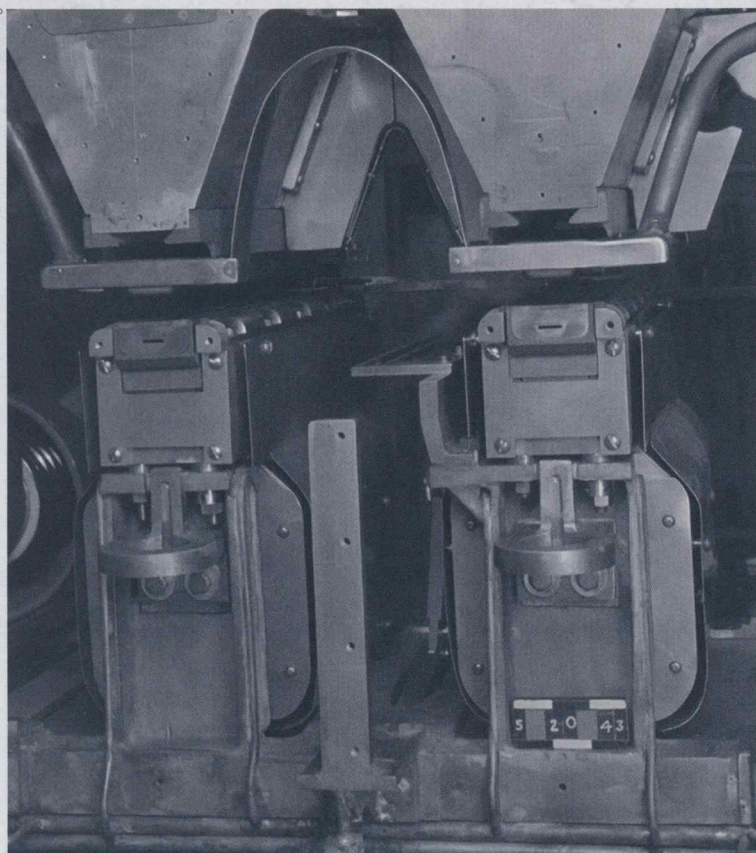
## Geheimes Patent für eine Plutoniumbombe

Damit stehen die beiden nicht allein. So ahnungslos, wie er zeitlebens tat, war auch Carl-Friedrich von Weizsäcker nicht. Wie in der vorausgegangenen Ausgabe von *Unter Verschluss* kurz aufgezeigt wurde, reichte der Mann im Jahr 1941 ein geheimes Patent für eine Plutoniumbombe ein. [2] Auch er vergaß dieses nicht ganz unwesentliche Detail seines Lebens nach dem Kriegsende zu berichten und nahm sein Geheimnis – er war zwischenzeitlich zum Friedensforscher mutiert – mit ins kühle Grab.

Und noch ein Dritter soll an dieser Stelle kurz erwähnt werden, dessen nukleare Forschungen beziehungsweise deren wahrer Umfang lange Zeit im Dunkeln blieben: Kurt Diebner, der für Hans Kammler in Thüringen und an-

**Erinnerungslücken  
schon immer ein  
Bestandteil westlicher  
Führungsfiguren**

Quelle: commons.wikimedia.org



Laut den offiziellen US-Angaben wurde die Uran-Isotopen-Separation innerhalb des Manhattan-Projekts durch so bezeichnete Calutrone realisiert. Das Foto zeigt Ionenquellenkanonen des ursprünglichen Alpha-Calutrons. Welches Verfahren wandte die Reichspost an, um 136 Pfund waffenfähiges Material zu erzeugen?





Quelle: commons.wikimedia.org

dernorts eine Nuklearwaffe entwickelte. Der Mann, der später von den Amerikanern als 200-prozentiger Nationalsozialist eingeschätzt wurde, dem man nicht trauen dürfe, leitete zwei Forschungsgruppen, von denen bis dato nur eine ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangt ist, während die andere, bereits länger in Thüringen stationierte, die wirklich wichtige war, weil sie – wie man heute neudeutsch sagen würde – »den Job erledigte«.

### Reine Lüge und Desinformation

In den Farm-Hall-Protokollen steht natürlich von all dem, was ich in den letzten Absätzen schrieb, nichts, sodass aus heutiger Sicht festgestellt werden muss, dass sie – will man es freundlich formulieren – äußerst lückenhaft sind. Möchte man aber diesen Umstand des Fehlens wichtiger, ja entscheidender Informationen etwas weniger behutsam darstellen – wie ich das in der Regel tue, weil ich meine, die Dinge deutlich artikulieren zu müssen, damit sie überhaupt vernommen werden –, dann zeigt sich, dass die Protokolle nichts anderes darstellen als reine Lüge und Desinformation, die dem Zweck diene, die wahren Verhältnisse und das tatsächliche Wissen deutscher Nuklearspezialisten nicht offensichtlich werden zu lassen. Die dahinterstehenden Ziel-

Der Zweite Weltkrieg ging für die Alliierten rechtzeitig zu Ende. Die anglo-amerikanischen Bomberverbände zerstörten zahlreiche deutsche Städte in der Hoffnung, damit die drohende deutsche Atombombengefahr ausschalten zu können (das Bild zeigt Würzburg im November 1945). Nach dem Krieg beschlossen sie, die wahren Zusammenhänge zu vertuschen und das deutsche Nuklearwaffenprogramm als nicht existent zu bezeichnen.

setzungen waren politischer Natur, denn den besiegten Deutschen sollte der Eindruck vermittelt werden – so formulierte es sinngemäß eine angloamerikanische Regierungsquelle –, eine »totale, totale Niederlage« erlitten zu haben, die jeden weiteren (künftigen) Widerstand sinnlos machen würde. Übrigens: Das sogenannte deutsche Trauma resultiert nicht nur aus der Niederlage in zwei Weltkriegen, sondern basiert ebenfalls auf solchen Falschdarstellungen, die in großer Zahl bis zum heutigen Tag verbreitet und als Wahrheit definiert werden. Es wird Zeit, das Lügengebäude einzureißen. ☹️

### QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Siehe dazu [https://www.baseballinwartime.com/player\\_biographies/richardson\\_don.htm](https://www.baseballinwartime.com/player_biographies/richardson_don.htm) (aufgerufen am 8. September 2023).
- [2] Ebenda.
- [3] Siehe dazu <https://www.welt.de/kultur/article121016703/Weizsaecker-und-sein-geheimes-Atombomben-Patent.html> (aufgerufen am 8. September 2023).



# Das Geheimnis von Celle

Was wird an Informationen  
zurückgehalten?

Von Thomas Mehner

**E**s gab eine Phase nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, innerhalb der in Bezug auf die deutschen Geheimwaffen der zweiten Generation sowohl von Briten als auch Amerikanern in manchen Fällen relativ offen über das Aufgefundene berichtet wurde – nicht unbedingt bis ins Detail gehend, aber doch in allgemeiner Form, da diese völlig ausreichte, um das Publikum zu informieren. Denn wer hätte ohne entsprechende Vor-

ziehungsweise Ausbildung die technischen Einzelheiten, welche die neuen deutschen Waffen mit sich brachten, schon verstanden, wenn selbst die britischen und US-amerikanischen »Experten« damit teilweise große Probleme hatten?

Etwa um das Jahr 1947 herum begann man dann aber seitens der Angloamerikaner, diese Berichterstattung zu unterlassen – und nach





einer Phase der Ruhe ging man sogar dazu über, das Gegenteil all dessen, was man in den Jahren 1945/46 berichtet hatte, zu behaupten. Hätten die Historiker, die zur Geschichte der Atombombenentwicklung arbeiteten, gründlich recherchiert, wären sie auf diverse Meldungen gestoßen, die auf die deutsche Atombombe ebenso eingingen wie auf die Trägerrakete, die sie in Richtung New York transportieren sollte. Doch kein einziger die-

ser Artikel fand Eingang in die Betrachtungen der vermeintlichen Fachleute.

### **Die »Super-V2« war fast fertig**

Wie schlecht insbesondere die Recherchen der US-Historiker waren, erkennt man zum einen daran, dass sie Hinweise des US-Generalstabschefs George C. Marshall zur Drohung deutscher atomarer Explosivstoffe übersahen, zum anderen aber auch daran, dass sie einen Artikel



Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges äußerte sich der Fünf-Sterne-General der U. S. Army und Generalstabschef der USA, George C. Marshall, zum Beispiel in *The Daily Mail* vom 10. Oktober 1945 auf Seite 1 zu den Ursachen, die zur Eröffnung der zweiten Front und der Normandie-Invasion führten in eindeutiger Form, indem er erklärte, dass beides unumgänglich war, nachdem von deutscher Seite der Einsatz von »atomaren Explosivstoffen« drohte. Marshall kritisierte offen die Schlafmützigkeit des eigenen Militärs und sagte voraus, dass die USA im Falle, sie würden bei der militärischen Ausrüstung nicht

alles in ihrer Macht Stehende tun, um die Ersten zu sein, bei einem weiteren bewaffneten Großkonflikt, wie es der Zweite Weltkrieg war, komplett vernichtet würden. Diese Aussagen, die auch im offiziellen Report Marshalls an den US-Kriegsminister formuliert wurden, sind ein eindeutiger Beweis, dass die Geschichtsschreibung in Bezug auf die deutsche Atomwaffenentwicklung falsch ist.



in einem reichweitenstarken Magazin ignorieren, in dem ein Senator, Harry S. Byrd, der mit den Beutegreifer-Teams der Angloamerikaner nach dem Krieg in Deutschland (untertage) unterwegs war, um sich die fortschrittlichsten Waffenentwicklungen des Reiches persönlich anzusehen, und der davon berichtete, dass die von ihm so bezeichnete »Super-V2« fast fertig war. **Er hatte sie mit eigenen Augen gesehen!** In dem Artikel, auf den künftig noch

**Artikel wurden komplett aus der Betrachtung ausgeschlossen**

ausführlich einzugehen sein wird, erwähnte der Senator darüber hinaus auch den deutschen Raketeningenieur, der das System entworfen und im Windkanal getestet hatte,

wobei er vermerkte, dass der Mann für die Nationalsozialisten diese 3000-Meilen-Rakete entwickelt habe und nun die Frage im Raum stünde, ob er für die Amerikaner nicht eine 5000-Meilen-Rakete entwerfen solle.

Genau genommen sind solche Fauxpas unentschuldigbar. Die Frage ist nur: Wurden derartige Berichte einfach übersehen oder gab es ein

»Briefing«, bei dem man die Historiker darüber unterrichtete, die (eigenen) Mediendarstellungen der Jahre 1945/46 besser nicht so genau zu betrachten? Dass diese Frage Relevanz besitzt, ergibt sich aus der Tatsache, dass die Zeitungs- und Magazinartikel, die wahrhaft über die deutschen Wunderwaffenentwicklungen berichteten, komplett aus der Betrachtung ausgeschlossen wurden. Der Zufall kann dabei kaum eine Rolle gespielt haben.

## Die USA folgten den Vorgaben der Briten

Auch wenn ich mich wiederhole: Als vor allem die Briten erkannt hatten, dass Verlautbarungen über die deutschen Geheimwaffen der zweiten Generation der beabsichtigten Umerziehung des deutschen Volkes nur schaden konnten, verschwanden entsprechende Meldungen aus der Berichterstattung. Der Partner USA wurde auf das Problem hingewiesen und folgte der Vorgabe der Briten. Alle hofften, dass die Informationen, die bereits verbreitet worden waren, dem Vergessen anheimfallen würden. Das funktionierte auch jahrzehntelang, bis ... ja bis ein paar Deutsche auf die Widersprüche aufmerksam wurden.

Nachfolgend möchte ich mich mit einigen Meldungen aus jener Zeit befassen, die den



VG  
night

of ultimate, general conclusion is a single sentence:  
"We can be certain that the next war, if there is one, will be even more total than this one."  
The corollary the Chief of S. states, with one eye on military, the other on economic security, is: "Industrial mobilisation must be founded on assumption that it should be realised that other reconversion will take place, war production will take place initially under enemy discipline, and they must be organized that they will not be and any other situation that may develop."  
"Yet they must in no way be tard or inhibit the course of reconversion."  
al Marshall, wars when

nommen werden konnte, erklärte, dass seine Arbeit an der Waffe bei erfolgreichem Verlauf im Oktober 1945 hätte abgeschlossen werden sollen. Die Erklärung der Briten wurde 1 Tag später, am 8. August 1945, in der *Washington Post* auf Seite 3 am Ende des Artikels »Allies Seized German Atom Experts, Data« abgedruckt.

### Briten entdeckten in der Seidenfabrik ein Atomlabor

Der britische *Evening Standard*, der das Ganze bereits in seiner Ausgabe vom 7. August 1945 publizierte, wusste noch ein paar Details mehr zu berichten. Demnach hatte eine britische Spezialeinheit im April die Seidenfabrik untersucht und in ihr das Atomlabor entdeckt, das sich auf zwei Räume verteilte. Ein berühmter Wissenschaftler war noch bei der Arbeit, als die Briten ihn aufgriffen. Zusammen mit anderen hatte er seit vielen Monaten an dem Projekt gearbeitet, das von der deutschen Regierung mit finanziellen Mitteln ausgestattet wurde. Ein Termin war ihm nicht gesetzt worden.

Über diesen Zufallsfund gab es auch Berichte in der spanischen Presse, beispielsweise in der in Madrid erscheinenden Zeitung ABC, welche die älteste der großen spanischen Tageszeitungen ist. Am 7. August 1945 berichtete sie über die Ereignisse in Celle. Auch hier wurden die bereits oben genannten Fakten erwähnt. Zusätzlich wurde behauptet, der Leiter der wissenschaftlichen Experimente sei sofort mit einem Flugzeug nach Großbritannien gebracht worden. Die deutsche Regierung habe ihm unerhörte finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt sowie auch Ausrüstungen für seine wissenschaftliche Arbeit, ohne sofortige Ergebnisse zu verlangen.

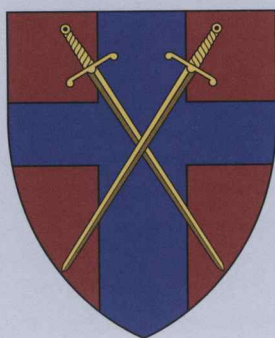
Der Bericht wurde durch die seit 1939 existierende spanische Presseagentur EFE verbreitet und in zahlreichen spanischen Zeitungen publiziert.

**Ein berühmter  
Wissenschaftler war  
noch bei der Arbeit**

Standort Celle (Niedersachsen) betreffen, wobei diese Nachrichten ohne politische Hintergedanken verbreitet wurden. Es ging nur um die Fakten. Dass ihr Inhalt gegen die heutige offizielle Sicht der Dinge in Bezug auf die deutsche Geheim- beziehungsweise Atomwaffenentwicklung verstößt, sollte nicht erstaunen; die Gründe hierfür habe ich dargelegt.

### Pläne für eine deutsche Atombombe gefunden

Das britische Hauptquartier der 21st Army Group in Deutschland informierte am 7. August 1945, dass man »im Norden Hannovers« – gemeint war das nordnordöstlich der genannten Stadt liegende Celle – in einer kleinen Fallschirmseidenfabrik Pläne für eine deutsche Atombombe gefunden habe, die einen 6-Meilen-Vernichtungsradius habe. Ein deutscher Wissenschaftler, der gefangenge-



Quelle: commons.wikimedia.org

Schulterabzeichen der 21st Army Group. Bei der 21st Army Group (zu Deutsch: 21. Heeresgruppe) handelte es sich um einen während der Zeit des Zweiten Weltkrieges kämpfenden Großverband unter britischem Oberkommando, der vor allem aus britischen und kanadischen Verbänden bestand. Er kämpfte an der Westfront. Das Oberkommando wurde im Juli 1943 in England für die geplante Operation »Overlord«, die Invasion auf dem Kontinent, gebildet und stand ab Januar 1944 unter dem Kommando des Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force (SHAEP). Die 21st Army Group operierte nach der Landung in der Normandie (ab 6. Juni 1944) in Nordfrankreich, Luxemburg, Belgien, den Niederlanden und Deutschland. Danach wurde sie umgewidmet zur Britischen Rheinarmee (British Army of the Rhine = BAOR).



## LOS PLANES ALEMANES DE LA "BOMBA ATOMICA"

Londres 7, 10 noche. Cuando, hace cuatro meses, la fuerza expedicionaria británica penetró en una pequeña fábrica de seda al Norte de Hannover, descubrió los planes alemanes para una "bomba atómica", que destruiría todo en un radio de acción de 10 kilómetros, según comunican del Cuartel general del XXI Grupo de Ejércitos en Alemania. Los alemanes casi habían terminado su trabajo sobre la bomba en un laboratorio de dos habitaciones situado en el centro de la fábrica. El famoso investigador científico que dirigía los experimentos fue trasladado en avión a Gran Bretaña. Calcula que su trabajo habría estado terminado para octubre de este año. El Gobierno alemán le había concedido fondos ilimitadamente, así como equipo científico para trabajar, sin que exigiera resultados inmediatos. — EFE.

Der Kurzbericht  
der spanischen  
Tageszeitung ABC  
vom 7. August 1945

Quelle: commons.wikimedia.org



Wilhelm Groth nach  
dem Krieg, als ihn  
eine seiner Reisen  
nach Brasilien führte

Wer arbeitete in Celle? Dies waren die Herren Paul Harteck (der später nach Farm Hall gebracht wurde) und Wilhelm Groth, die ihr Ultrazentrifugen-Laboratorium dort einrichteten. Kurt Diebner (der später ebenfalls nach Farm Hall »reiste«) hatte die beiden informiert, dass Walther Gerlach versprochen habe, sich für das bevorstehende neue Jahr (1945) um die Dringlichkeitsstufe Z1, die neue Höchststufe für das Projekt, zu bemühen. Aufgabe war es, die Zentrifuge sofort produzieren zu lassen.

### Klasse gegen Masse

Merkwürdig ist, dass Gerlach, der für die Koordination des Atomforschungsprogramms verantwortlich zeichnete, am 16. Dezember 1944 einen Brief an Reichsleiter Martin Bormann schrieb, um sich zu beschweren, da dieser einige Wissenschaftler zum Volkssturm einziehen wollte. Gerlach wörtlich:

»[...] ich habe aber die Überzeugung, dass wir z. Z. noch sowohl forschungs- als auch entwicklungsmäßig einen erheblichen Vorsprung gegenüber Amerika haben, obwohl wir mit einem an sich verschwindend geringen Prozentsatz der Kräfte arbeiten, die in Amerika eingesetzt sind.«

Man lasse sich diesen Satz bitte einmal auf der Zunge zergehen. Gerlach wusste demnach also, dass in den USA personell ein Vielfaches von den in Deutschland tätigen Forschern eingesetzt wurde! (Üblicherweise heißt es doch

immer, die deutschen Atomforscher seien von Informationen bezüglich ausländischer Kernphysik so gut wie abgeschnitten gewesen.) Und trotzdem war Gerlach der festen Überzeugung, die deutsche Forschung sei der amerikanischen immer noch um einiges voraus. War Gerlach verblendet, musste er sich so äußern oder basierte das, was er schrieb, auf Tatsachen?

### Das Reich ging andere Wege, um an das gewünschte Material zu gelangen

Um es kurz zu machen: Gerlach wusste sehr genau, wovon er sprach. Die Vereinigten Staaten hatten in ihr Manhattan-Projekt eine Unmenge von Geld und Personal investiert respektive investieren müssen, weil sie zum Teil die umständlichsten und aufwendigsten Verfahren zur Herstellung der »Bombenstoffe« gewählt hatten. Sie hatten dabei völlig übersehen, dass es vielleicht eine weitaus einfachere Methode zur Anreicherung der benötigten »Betriebsstoffe« für eine Nuklearwaffe gab. Betrachtet man nun noch die Meldungen der britischen und spanischen Presse, die einstimmig behaupteten, in Celle sei an der »Bombe« gearbeitet worden, dann kann man doch nur zu der Schlussfolgerung gelangen, dass das, was die Amerikaner taten, typisch für sie war (groß, teuer, gewaltige Ressourcen bindend), während die deutschen Wissenschaftler offensichtlich Klasse gegen Masse setzten. Im Übrigen passt auch der auf den CIC-Agenten Donald Richardson zurückgehende Bericht über die Entdeckung von über 130 Kilogramm waffenfähigem Uran in einer Anlage der Reichspost zu der von mir vorgetragenen Vermutung, dass das Deutsche Reich andere, leichter umsetzbarere Wege ging, um an das Material für eine Atomwaffe zu gelangen, zumal sich bis auf den heutigen Tag nirgends solch riesige Anlagen wie die beim Manhattan-Projekt verwendeten in Deutschland haben finden lassen.

Vor vielen Jahren, als sich mein Kollege Edgar Mayer und meine Wenigkeit mit der Atomwaffenproblematik und dem Celle-Thema zu beschäftigen begannen, war uns klar, dass die Recherche, was da nun wirklich in der Fallschirmseide produzierenden Fabrik gelaufen war, nicht ganz einfach werden würde. Seinerzeit hatten wir aber das große Glück, einen an der deutschen Atomwaffenentwicklung interessierten Spanier kennenlernen zu dürfen, der uns in dieser Angelegenheit großzügig unterstützte. Ich gebe zum besseren Verständnis eines seiner Schreiben nachfolgend wieder:



»Wie Sie in den Fotokopien [...] sehen können, gab es eine britische Meldung [gemeint ist jene vom *Evening Standard* am 7. August 1945, Anm. TM], die über eine deutsche »Bombe« mit einem 10-Kilometer-Zerstörungsradius berichtete. Am Anfang dachte ich, dass dies die Meldung eines sensationssuchenden Journalisten sein musste. Die angebliche Stärke der Bombe war unvorstellbar groß, und außerdem hatte ich nie

etwas über Nuklearforschungen in Celle gehört. Das war natürlich ein Fehler, da Celle in der offiziellen Geschichte der deutschen Atomforschung doch auftaucht, und zwar ganz deutlich. Ich vergleiche die Informationen aus der Meldung vom 7. August mit den Angaben aus [den Büchern] *Alsos* (Autor: Samuel Goudsmit) und *German National Socialism and the Quest for Nuclear Power* (Autor: Mark Walker):

|                                   | Meldung vom 7. August 1945                                       | Goudsmit & Walker                                                |
|-----------------------------------|------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| WANN?                             | Ungefähr am 10. April 1945                                       | Kurz nach dem 12. April 1945                                     |
| ORT?                              | Celle                                                            | Celle                                                            |
| WO? (Anlage; genaue Beschreibung) | In einer Seidenfabrik für Fallschirme                            | »In a silk factory for parachutes«                               |
| WAS? (allgemein)                  | Entwicklung auf dem Gebiet der Atomtechnik                       | Entwicklung auf dem Gebiet der Atomtechnik                       |
| WAS? (genaue Beschreibung)        | Atombombe mit riesiger Sprengkraft (vermutlich Wasserstoffbombe) | »Experimental uranium isotope separation with a few centrifuges« |
| (EIGENSCHAFTEN DER BOMBE)         | Vollzerstörungsradius                                            | »Six miles«                                                      |
| [Projekt-]Beendigungsdatum        | »Oktober [19]45«                                                 | –                                                                |

Die Übereinstimmung dieser zwei [genauer: drei] Quellen ist bei manchen Aspekten fast perfekt. Vom rein logischen Standpunkt her kann man Folgendes sagen:

a) Die Mitteilung enthält zu viele Informationen (die am 7. August 1945 noch streng geheim waren), um eine reine Erfindung zu sein.

b) Es ist sehr wahrscheinlich (aber nicht 100-prozentig sicher), dass es tatsächlich eine Meldung vom Hauptquartier der 21. britischen Heeresgruppe ist. Celle befand sich in der britischen Zone und ist auch am 12. April in die Hände dieser Armee gefallen. Es ist schwer zu glauben, dass die British United Press (B.U.P.) [die den Bericht verbreitete] der 21. Heeres-



Quelle: commons.wikimedia.org

Offiziere der 21st Army Group, die sich während einer Kampfpause am 6. Juni 1944 zur Erinnerung fotografieren ließen



gruppe eine nie gemachte Meldung angedichtet hätte. Und wenn so etwas doch passiert wäre, hätte es sicher einen Protest oder »disclaimer« seitens dieser äußerst wichtigen Armee gegeben (zumindest in der britischen Presse). Ich habe die ganzen Monate August und September in vielen Zeitungen durchgesehen und keine Rektifikation gefunden [...].

c) Es gibt also (etwas vereinfacht dargestellt) drei Möglichkeiten:

c1) Es gab eine Meldung am 7. August 1945, die sehr wahrscheinlich von der 21st Army Group kam. Diese Meldung ist natürlich richtig und wurde auch von der Presse wahrheitsgetreu veröffentlicht.

c2) Es gab eine Meldung am 7. August 1945, die sehr wahrscheinlich von der 21st Army Group kam. Diese Meldung ist falsch, weil die Deutschen zum Beispiel nicht nur an der erwähnten Bombe arbeiteten, sondern auch schon mehrere Stücke fertig hatten. Es wurde einiges vom Hauptquartier der 21st Army Group zugegeben, aber noch viel mehr geleugnet und/oder versteckt. Aber die Presse hat den genauen Inhalt dieser (falschen) Meldung richtig veröffentlicht.

c3) Es gab eine Meldung am 7. August 1945, die sehr wahrscheinlich von der 21st Army Group kam. Diese Meldung aber wurde falsch von der Presse wiedergegeben. Dort in Celle wurde nur mit Ultrazentrifugen experimentiert; die angegebene(n) Bombe(n) existierten nicht. Alles ist richtig, aber bei der genauen Beschreibung gab es entweder ein Missverständnis, eine Übertreibung oder sonst irgendeinen der typischen Fehler, die in der Presse so oft gemacht werden.

Welche der Möglichkeiten stimmt: c1, c2 oder c3?

Gegen c3 spricht mindestens das Fehlen von jeder offiziellen Rektifikation und gegen c1 oder c2 die orthodoxe Geschichtsschreibung. Aber nach meiner Meinung kommen nur c1 oder c2 infrage. Warum? Nur wenn es viel mehr als Fehler und Missverständnisse gegeben hätte, könnte c3 richtig sein. Der Bericht informiert nicht nur über Superbomben (und hat außerdem kein Wort für die Ultrazentrifugen übrig), sondern enthält auch andere Angaben (Zerstörungsradius, [Projekt-]Beendigungsdatum usw.), die zu der Bombe, aber nicht zu den Ultrazentrifugen passen. Sollte c3 stimmen, hätte die Presse

(beziehungsweise hätten die Journalisten) also den ganzen Kern **einer offiziellen Meldung** frei erfunden oder, um es genauer zu sagen, **gefälscht** (man kann kein anderes Wort benutzen). Und so etwas muss man wirklich als unwahrscheinlich bezeichnen. Aber ich habe noch andere Gründe, um c3 abzulehnen: Im Jahr 1999 war ich kurz in England, wo ich das Public Record Office (PRO) in Kew, in der Nähe von London, besuchte. Dort konnte ich das Folgende in verschiedenen Dokumenten feststellen:

1) Dass die 21st Army Group genau am 12. April Celle besetzt hatte.

2) Die Fabrik, in der alles passierte, war eigentlich die Mitteldeutsche Spinnhütte GmbH und Ziel von ALSOS.

3) Die Spinnhütte war »[...] located next the large barrack, now H.Q. 84 Group R.A.F., lying on the right, about one mile out of Celle, on the main Hamburg road«. (Dokument FO 1032 205) In einem anderen Dokument wird bestätigt, dass »[...] the site was an ALSOS target in April 1945. On 22/4/45 Groth was taken to London for interrogation, by Commander Welsh, by a certain Major Hill.«  
»On Groths return to Celle 7/5/45 he found that all the essential parts of the centrifuge(s) [das nachfolgende Wort war leider nicht lesbar; ich konnte nicht feststellen, ob es berichtigt wurde] already packed by ALSOS in three cases had been removed from the Spinnhütte.«

Nach stundenlanger Suche fand ich endlich zwei interessante Dokumente:

#### • FO 935 190

21st Army Group and 1. US Army Group (Files concerning Intelligence Objects Subcommittee),

#### • WO 208 5117

SHAEF/21st Army Group: intelligence summaries and related papers.

Sofern es in Celle etwas Ungewöhnliches gab, dann müsste man in diesen Papieren doch irgendetwas darüber finden können.

Als ich mittels Computer nach dem ersten Dokument fragte, erschien Folgendes auf dem Bildschirm:

Letter Code: FO

Records of the Foreign Office, the Foreign and Commonwealth Office and related bodies



Class: 395 Ministry of Economic Warfare and Foreign Office, Economic Warfare Department Files concerning Intelligence Objectives Sub-Committee

Piece: 1290 21st Army Group and 1. US Army Group

Text Date: 1943-1944

Closure Status: Description Open – YOU DO NOT have permission to order this document

Closure Type: Retained by Department under section 3(4) to the Public Record Act 1958

Status: This document is not an orderable Unit and may not be requisitioned.

8. April 1945), Nummer 26 (vom 15. April 1945), Nummer 27 (vom 22. April 1945) und Nummer 28 (vom 29. April 1945) geschrieben. Natürlich habe ich die Nummer 26 sofort gesucht, und (es kann eigentlich kaum überraschen) GENAU DIESE FEHLTE. In dem ganzen Dokument gab es über 30 Summaries, und gerade die Nummer 26 fehlte! Ich habe trotzdem alle April-Zusammenfassungen gelesen, aber das war natürlich nutzlos: Dort konnte man gar nichts über die Mitteldeutsche Spinnhütte GmbH finden.

Die Sache ist für mich klar: In Celle (beziehungsweise der Spinnhütte) hat es wahrscheinlich mehr als ein paar Zentrifugen gegeben. Sonst würden diese Geheimnistuerei und die Verstümmelung der entsprechenden Dokumente keinen Sinn ergeben. Die Arbeiten an den Ultrazentrifugen wären dann nur eine Täuschung gewesen, um die anderen (tatsächlichen) Entwicklungen, die dort gemacht wurden, zu schützen.

Eine letzte Bemerkung: Man vergisst oft, dass es gerade Paul Harteck (der in Celle arbeitete) war, der neben [Mark] Oliphant den Stoff TRITIUM entdeckte. Er war einer der besten Experten weltweit in Bezug auf dieses Wasserstoffisotop, das man besonders in H-Bomben anwendet. Diese Sache könnte etwas bedeuten.»

Das Dokument war also nicht zugänglich. Ich fragte einen Beamten, der dort arbeitete, was das alles solle. Er sagte mir, dass man regelmäßig alle Dokumente nach 30 Jahren zugänglich mache. Aber in manchen Fällen (wie diesem) könne man mithilfe der Richtlinie 3.4 aus dem Jahr 1958 etwas weitere 30, 50 oder sogar 100 Jahre zurückhalten. Und die zuständigen Behörden könnten diese Richtlinie bei einem Dokument sogar mehrmals anwenden!

Mit dem anderen Dokument hatte ich am Anfang mehr Glück: Es war nicht geheim. Aber später pasierte etwas ganz Unerwartetes.

In ihm konnte man verschiedene Informationen finden, welche die Geheimdienstspezialisten der 21st Army Group zwischen August 1944 und Mai 1945 gesammelt hatten. Es gab viel über Widerstandsaktivitäten (Werwolf-Mitglieder), über das RSHA [Reichssicherheitshauptamt], über die Gestapo und deren Leute, über Ausländer und Konzentrationslager und auch etwas über V-Waffen (aber nur sehr wenig). Aber das Wichtigste war, dass man jede Woche ein »Counter Intelligence Summary« für das H. Q. [Headquarter = Hauptquartier] geschrieben hatte. Diese »Gespionage-Zusammenfassungen« beinhalteten [jeweils] zwischen drei und acht Seiten und waren leicht zu erkennen, da sie auf rosafarbenem Papier geschrieben waren.

Wenn die Briten etwas Spezielles am 12. oder 13. April in Celle gefunden hatten, müsste der entsprechende »summary« sicherlich etwas darüber berichten, dachte ich.

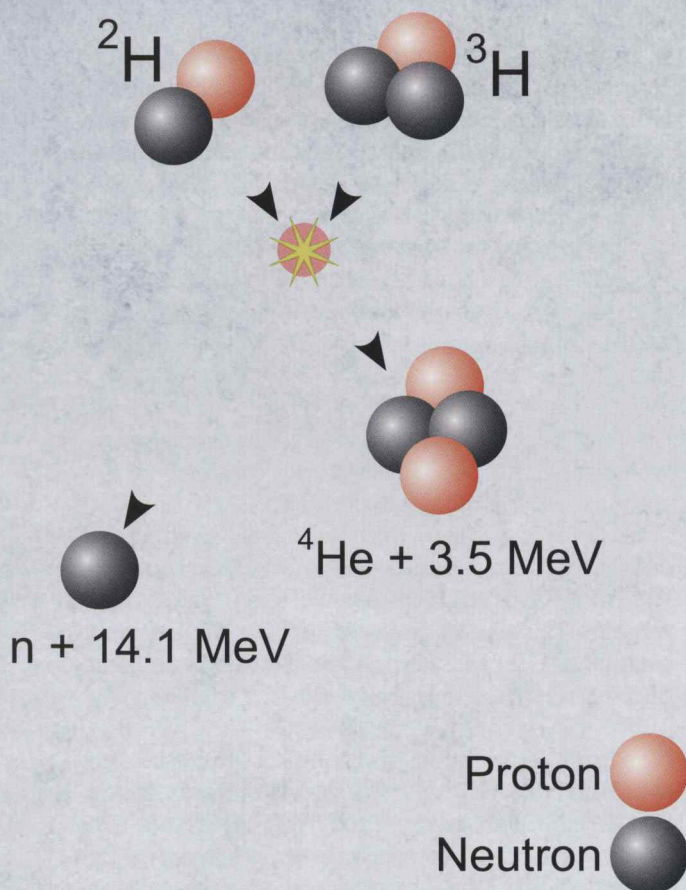
Im April wurden die Zusammenfassungen Nummer 24 (vom 1. April 1945), Nummer 25 (vom

Gruppenfoto der drei ranghöchsten Offiziere der 21. Heeresgruppe in der Normandie im Juni 1944. Von links: die Generäle Bradley, Montgomery und Dempsey.



Quelle: commons.wikimedia.org





Ein Deuterium- und ein Tritium-Atomkern verschmelzen zu einem Heliumkern unter Freisetzung eines schnellen Neutrons und Bewegungsenergie der Teilchen. – Es gibt mittlerweile starke Indizien, denen zufolge die deutsche H-Bombe alles andere als ein Reißbrettprojekt war, sondern dass erste Exemplare bis zum Ende des Krieges fertiggestellt werden konnten. Arbeiteten Hardeck und Groth in Celle an der Superbombe?

## Nur »gewaschene« Informationen

Soweit der spanische Forscher, dessen Ausführungen bis heute gültig sind. Ich kann mir deshalb an dieser Stelle jeglichen weiteren Kommentar ersparen, weil nachweisbar ist, dass die Öffentlichkeit in Bezug auf Celle bisher nur »gewaschene« Informationen erhalten hat. Und diese werden in Geschichtswerken

nicht als solche gekennzeichnet, sondern stets als vollständig dargestellt. Ich möchte nicht wissen, in wie vielen Fällen ähnlich verfahren wurde beziehungsweise wird. Aus

diesem Grund ist jedem am Thema Interessierten anzuraten, die etablierten offiziellen Auffassungen zum Sektor der deutschen Atomforschung und/oder Geheimwaffen stets kritisch zu hinterfragen. Wesentliche, wenn nicht gar entscheidende Informationen werden bis heute zurückgehalten, wie unter anderem die Recherchen des spanischen Kollegen ergeben haben.

**Entscheidende  
Informationen werden bis  
heute zurückgehalten**

Und selbst dann, wenn bestimmte Fakten vorliegen, hat es nicht an Versuchen gemangelt, diese zu verdrehen. So wurde jahrzehntelang beispielsweise nicht nur behauptet, dass die erste Riege deutscher Nuklearfachleute den amerikanischen Pendanten nicht das Wasser reichen konnte, sondern es wurde im selben Atemzug formuliert, dass die deutschen Atomexperten, die in die Sowjetunion gingen, also die sogenannte zweite Riege, noch weniger qualifiziert waren als die Mitglieder der Riege Nummer eins.

## Ein offensichtlicher Widerspruch

Seltsam ist angesichts solcher Behauptungen nur – und auch hier muss man nicht einmal das vor Kurzem aufgetauchte Gesprächsprotokoll aus dem britischen Foreign Office bemühen –, dass General Groves im Jahr 1946 die großen Namen der deutschen Kernphysik schnellstens in die Vereinigten Staaten bringen lassen wollte. Und kurz darauf gab es von seiner Seite sogar Bemühungen, die »zweitrangigen deutschen Spezialisten«, die 1945 in die damalige Sowjetunion gegangen waren beziehungsweise dorthin gebracht wurden, aus dem Einflussbereich Stalins herauszubringen, weil die westlichen Alliierten plötzlich große Sorgen hatten, dass der vermeintliche amerikanische Vorsprung auf dem Gebiet der Atomwaffen innerhalb kurzer Zeit durch die UdSSR aufgeholt werden könne, ja, dass die Russen auf einigen Gebieten den amerikanischen Stand der Technik sogar überrunden könnten! Doch wie sollten das die Deutschen bewerkstelligen, wenn sie denn so überhaupt keine Ahnung vom Thema hatten? Der Widerspruch ist offensichtlich.

Nun, die deutschen Atomforscher waren, wie ich seit einem Vierteljahrhundert immer wieder betone, keineswegs so harmlos beziehungsweise unerfahren, wie es uns die etablierte Geschichtsschreibung weiszumachen versucht. Im Gegenteil: Die Ängste der westlichen Alliierten bestanden zu Recht. Die angloamerikanischen Technologieaufspürorganisationen wussten bereits kurz nach Kriegsende in einigen Fällen bestens Bescheid, wer ihnen da jeweils ins Netz gegangen war – womit ich nochmals zu den in Celle Arbeitenden, Wilhelm Groth und Paul Hardeck, zurückkomme.

Aus offizieller Sicht konnten die beiden Deutschen natürlich nichts Wichtiges erreicht haben, weil es kein deutsches Atombombenprogramm gab, denn dieses war ja im Jahr 1942 gestoppt worden. Merkwürdig ist in diesem Zusammenhang nur, dass einer der



14.8.45.

G.T. & C.W. 2/52/1

21 Army Gp Hq H.Q.

B.L.A. 67

Dear Professor Blackett,

I hope you will  
excuse my writing you a private letter  
on a matter which is, I feel, of  
great importance. I am attached to T  
Force, whose job it is to gather technical  
information in the British Zone of Germany.  
As I read physics at Cambridge (where  
by the way I was asked, to brief  
all assessors on atomic disintegration so that  
they would recognise apparatus of that sort  
when they saw it. The interrogation of  
all <sup>such</sup> scientists and the examination of their  
apparatus and results was, of course, the  
concern of Alsos.

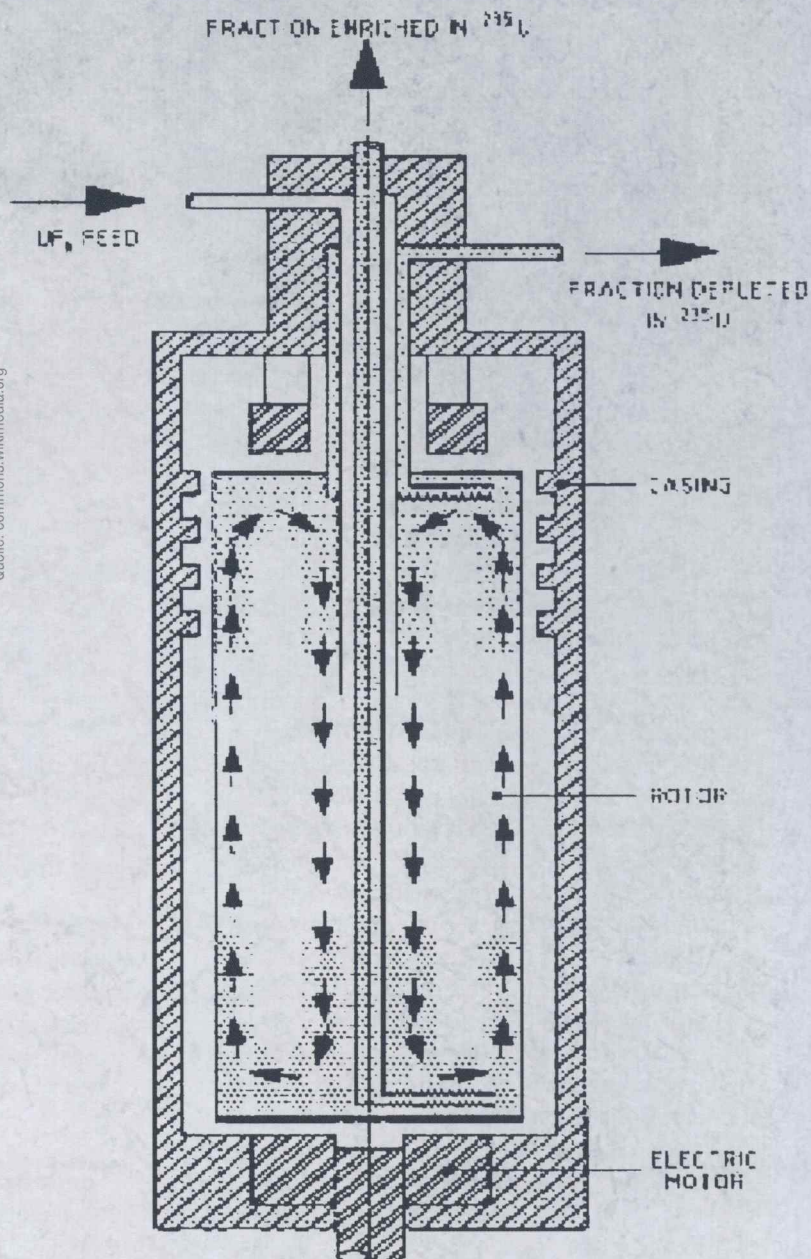


Querschnittsdarstellung einer Einzelgaszentrifuge. Ein weiterentwickeltes System, eine so bezeichnete Doppelzentralzentrifuge, sollte nach den offiziellen Darstellungen am Standort Celle für die Uran-235-Anreicherung verwendet werden. Angeblich explodierte sie im März 1945. Das bei Kriegsende von den Alliierten Erbeutete und wirklich Bedeutsame hatte nichts mit diesem System zu tun – worum es wirklich ging, wurde bis heute verschleiert.

Alliierten-Fachleute, die mit der Auswertung des in Celle Gefundenen befasst waren, dabei einen regelrechten Schock erlitten haben musste. Bei der Person handelte es sich um Kenneth Goudge, einen Fachmann auf dem Gebiet der Kernphysik, der im Krieg bei der britischen Marine gedient hatte und von dieser für die Untersuchungen in Celle abgestellt worden war. Er verfasste nach dem erlittenen Schock unmittelbar und ohne viel Federlesens einen handschriftlichen Brief an seinen Vorgesetzten, einen gewissen Professor Blackett. In diesem Schreiben warnte Goudge – dabei bewusst auf seine berufliche Qualifikation hinweisend – die britischen Verantwortlichen ausdrücklich davor, Groth und Harteck ins Land zu bringen und dort ohne Kontrolle arbeiten zu lassen – man würde dies eines Tages bitter bereuen. [1] Der Brief von Goudge wurde von Professor Blackett an die verantwortlichen Dienststellen der britischen Admiralität weitergeleitet, deren Mitglieder sich dann untereinander diesbezüglich abstimmten. Ihr Fazit: Die Kontrollmethoden im Hinblick auf die deutschen Wissenschaftler seien ausreichend, und man habe alles im Griff, meinte ein Vertreter der britischen Admiralität – ein Mister W. A. Akers. [2]

## Top-Wissenschaftler des Deutschen Reiches

Die Frage ist nur, was Goudge so erschreckt haben mochte, dass er sich gezwungen sah, unmittelbar zu reagieren. Die deutschen Atomforscher mussten wohl doch an etwas gearbeitet haben, das den Presseberichten der Alliierten sehr nahe kam – und bei seiner Anwendung erschreckende Konsequenzen gehabt hätte. Ich tippe auf eine spezielle leistungsgesteigerte Kernspaltungswaffe oder auf eine Fusionsbombe. Groth und Harteck hatten Anfang der 1940er-Jahre an einem Verfahren zur Trennung der Uranisotope U-235 und U-238 gearbeitet, wie heute im Deutschen Museum in München befindliche Dokumente zeigen. Paul Harteck befasste sich später aber auch mit grundlegenden Problemen der Fusion, sodass er durchaus als einer der Top-Wissenschaftler des Deutschen Reiches



angesehen werden kann. Von wegen in Farm Hall wären nur Ahnungslose interniert worden! Spätestens jetzt bricht das mit dem britischen Landsitz verbundene Lügenkonstrukt in sich zusammen. Die vollständige Wahrheit wird wohl erst zu erfahren sein, wenn eines Tages die Archive der Alliierten vollständig geöffnet und die bis dato klassifizierten Dokumente freigegeben werden. ☢

## QUELLENVERZEICHNIS

- [1] Letter from Kenneth Goudge to Professor Blackett, 21 Army Group, 14.08.1945; »Investigations of nuclear physics developments in Germany«, AB 1/110, National Archives (früher Public Record Office, P. R. O.), Kew/London.
- [2] Letter from W. A. Akers to W. H. Hulme, Esq., D.N.O.R., Admiralty, 12.09.1945; »Investigations of nuclear physics developments in Germany«, AB 1/110, National Archives (früher Public Record Office, P. R. O.), Kew/London.



## +++ KURZMELDUNGEN +++

### +++ China verblüfft Raumfahrtfachwelt mit der ersten erfolgreich gestarteten Methanrakete +++

Die mittelschwere Trägerrakete »Zhuque 2«



■ China beweist immer öfter, dass in Bezug auf bestimmte Spitzentechnologien die einst Weltklassestandards definierenden Nationen das Nachsehen haben. Im Sommer startete mit der chinesischen »Zhuque-2 Y-2« die erste methanbetriebene Rakete der Welt, die erfolgreich in die Erdumlaufbahn flog, was einen großen Durchbruch in Hinsicht auf diese Spitzentechnologie darstellt. Aufgrund ihrer hohen Leistung und niedrigen Betriebskosten eignen sich methanbetriebene Triebwerke besonders gut für wiederverwendbare Raketen, doch ist die Beherrschung dieser Technik alles andere als einfach. Seit dem Dezember vergangenen Jahres waren solche Raketen wie die »Zhuque-2 Y-1«, die »Terran 1« von Relativity Space und die »Starship« der Spa-

ce Exploration Technology Corporation (SpaceX) bei ihren ersten Starts gescheitert. Vor diesem Hintergrund ist der erfolgreiche Start der »Zhuque-2 Y-2« ein nicht zu unterschätzender Beweis für die Leistungsfähigkeit des privaten chinesischen Raumfahrtsektors. Der Erfolg dieser Mission erlaubt es China nun, die nächste Phase umzusetzen, welche die Entwicklung wiederverwendbarer Raketen betrifft, so der Entwickler der methanbetriebenen Rakete, die Firma LandSpace.

Die Rakete verwendet flüssiges Methan als Brennstoff und flüssigen Sauerstoff als Oxidator. Die beiden Komponenten sind ungiftig und in ihrer Kombination leistungsstark – bieten also gegenüber herkömmlichen Brennstoff-/Oxidatorkombinationen erhebliche Vorteile.

Die mittelschwere Trägerrakete weist eine zweistufige Konfiguration auf, hat einen Durchmesser von 3,35 Metern, eine Höhe von 49,5 Metern, ein Startgewicht von 219 Tonnen und entwickelt einen Schub von 268 Tonnen.

Nach dem erfolgreichen Testflug plant LandSpace nun in der Folge die Rakete weiter zu optimieren, Erfahrungen mit ihrer Zuverlässigkeit und Sicherheit zu sammeln und die Grundlage für die Bereitstellung kostengünstiger und leistungsstarker Produkte für den Markt schaffen. Den klassischen raumfahrttreibenden Nationen erwächst damit ein ernstzunehmender Konkurrent, der in der Lage sein dürfte, Satelliten weitaus kostengünstiger in die Erdumlaufbahn zu bringen, als das bisher der Fall ist.

### +++ Erschreckende Entwicklung: Chinesisches Militär plant die Realisierung sogenannter »Gehirnwaffen«, um diese gegen ausländische Staatsoberhäupter und ganze Bevölkerungsgruppen einzusetzen +++

■ Es war nur eine Frage der Zeit, bis eine solche Meldung wie die nachfolgende auch offiziell über die Nachrichtenagenturen und Medien verbreitet werden würde: Die chinesische Volksbefreiungsarmee entwickelt Berichten zufolge fortschrittliche Waffen, die in der Lage sein werden, die Hirnfunktionen zu stören, um führende Politiker oder sogar ganze Bevölkerungsgruppen im Sinne der Entwickler dieser Waffensysteme zu beeinflussen.

Nach Angaben der *Washington Times* haben mehrere Geheimdienstanalysten darauf hingewiesen, dass China Verfahren und darauf aufbauende Systeme entwickelt, die das Gehirn von Menschen direkt angreifen oder kontrollieren können, indem sie Mikrowellen oder andere Energien in Form von elektromagnetischen Strahlen einsetzen, die sowohl aus

Handfeuerwaffen als auch aus größeren Waffensystemen abgefeuert werden können. »Die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) und ihre Volksbefreiungsarmee (PLA) haben sich, was viele nicht wissen, als weltweit führend bei der Entwicklung von Neurostrike-Waffen etabliert«, heißt es in einem 12-seitigen Bericht mit dem Titel »Enumerating, Targeting and Collapsing the Chinese Communist Party's Neurostrike Program«. Bereits im Jahr 2021 verhängte das US-Handelsministerium Sanktionen gegen Chinas Academy of Military Medical Sciences sowie gegen elf weitere Einrichtungen, die von den USA beschuldigt wurden, »biotechnologische Verfahren zur Unterstützung chinesischer militärischer Endanwendungen und Endnutzer zu verwenden, einschließlich angeblicher Waffen zur Steuerung des Gehirns«.



## +++ KURZMELDUNGEN +++

### +++ Deutsche Physiker wollen speziellen kleinen Kernreaktor in Ruanda bauen. Das afrikanische Land wird Standort für die Erprobung eines kohlenstofffreien Energiekonzepts +++

■ Unglaublich, aber wahr: Während die Bundesrepublik Deutschland ihre letzten Atomkraftwerke abgeschaltet hat und ohne ausländische Stromimporte ins Mittelalter zurückkatapultiert würde, hat Ruandas Atomenergiebehörde mit einem deutsch-kanadischen Unternehmen einen Vertrag über den Bau des ersten kleinen Kernreaktors unterzeichnet, um in einem der am dichtesten besiedelten Länder der Welt einen neuen Ansatz für die Kernspaltung zu testen, wie das Unternehmen mitteilte.

Ruandische Beamte erklärten am 13. September 2023, dass der Reaktor noch keinen Strom für das Stromnetz des Landes erzeugen werde, vielmehr solle die von der Firma Dual Fluid Energy Inc. entwickelte Technologie erprobt werden, um mittelfristig den Bedarf an kohlenstoffarmer Energie zu decken.

Wenn alles gut gehe, so die Behördenvertreter weiter, könnten Ruanda und das Unternehmen eine Produktionslinie solcher Reaktoren in dem zentralafrikanischen Land einrichten, das sich der Kernenergie zuwendet, um den wachsenden Energiebedarf zu decken – und das auf umweltfreundlichere Weise als bisher.

Nach Angaben der Rwanda Energy Group stammt ein Großteil der Elektrizität des Landes aus Wasserkraft- und Dieselmotorkraftwerken, und lediglich rund 68 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zu Strom.

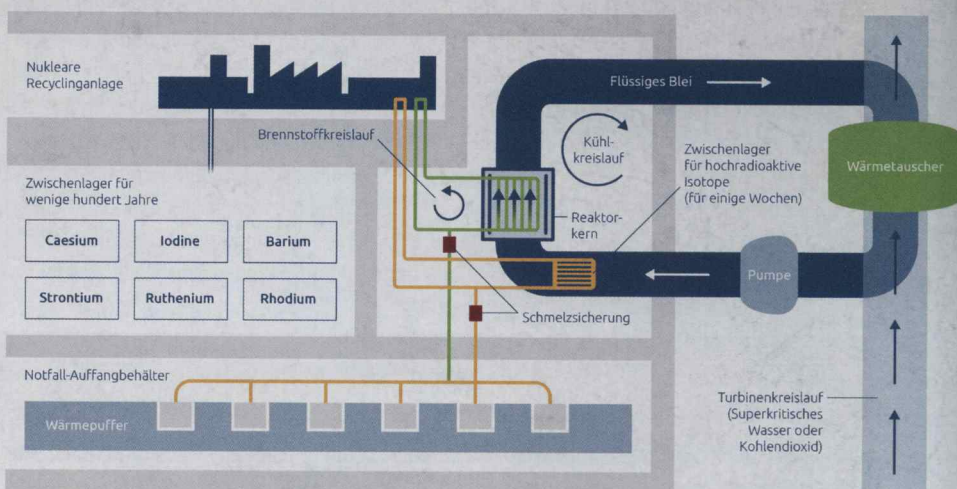
Um Missverständnissen vorzubeugen: Das Dual-Fluid-Konzept wurde zunächst am Institut für Festkörper-Kernphysik gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Forschung IFK mbH in Berlin entwickelt. Im Februar 2021 gründeten einige der dort Mitwirkenden schließlich das kanadische Unternehmen Dual Fluid Energy Inc., das eines von mehr als zwanzig in der Entwicklung befindlichen klei-

nen modularen Reaktorprojekten – mit unterschiedlichen Konzepten und Brennstoffen – darstellt, die in diesem Jahr in einem Bericht der Kernenergieagentur der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bewertet wurden.

Kleine modulare Reaktoren unterscheiden sich von den bis heute zumeist genutzten größeren konventionellen Reaktoren dadurch, dass sie a) weniger Brennstoff benötigen, b) flexibler in Hinblick auf den Standort sind

eigenen Angaben emissionsfreien Strom, Wasserstoff und synthetische Brennstoffe erzeugen könnte. Die ruandische Regierung erklärte dazu ergänzend, dass der Reaktor bis 2026 betriebsbereit sein soll und die Tests der Technologie bis 2028 abgeschlossen sein sollen.

Wie nicht anders zu erwarten war, äußerten sich nach Bekanntwerden der Vertragsunterzeichnung einige international bekannte Wissenschaftler und Techniker skeptisch in Bezug



Bei dem Dual-Fluid-Reaktor handelt es sich um ein Kernreaktorkonzept mit dem Ziel, die Vorteile des Flüssigsalzreaktors mit denen metallgekühlter Reaktoren (Natrium, Blei) zu verbinden. Damit sollen die Nachhaltigkeits-, Sicherheits- und Wirtschaftlichkeitsziele der so bezeichneten »vierten Generation« von Reaktoren erreicht werden. Die Darstellung zeigt die Kraftwerk-Skizze DF1500 (1500 MWel) mit integrierter Recycling-Anlage.

und c) vorgefertigt und verschifft werden können, so die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA). Nach Angaben dieser Organisation werden weltweit momentan mehr als siebzig kommerzielle Reaktorkonzepte entwickelt.

Die Firma Dual Fluid Energy Inc. verfolgt eine Kernspaltung auf der Grundlage von flüssigem Brennstoff und Bleikühlmittel, die nach

auf das Vorhaben. Ihrer Meinung nach gebe es noch große Herausforderungen.

Die Ankündigung des in Ruanda zu realisierenden Reaktorprojektes erfolgte im Übrigen 1 Woche nach dem ersten afrikanischen Klimagipfel, auf dem unter anderem einstimmig ein Umstieg auf eine kohlenstoffarme Energienutzung gefordert wurde.



Geheimprojekte +++ S IIII +++ Jonastal +++ Zeitzeugenberichte  
+++ Untertageverlagerungen +++ Recherchen +++ Dokumente

Sonderausgabe 2/2023

# UNTER VERSCHLUSS

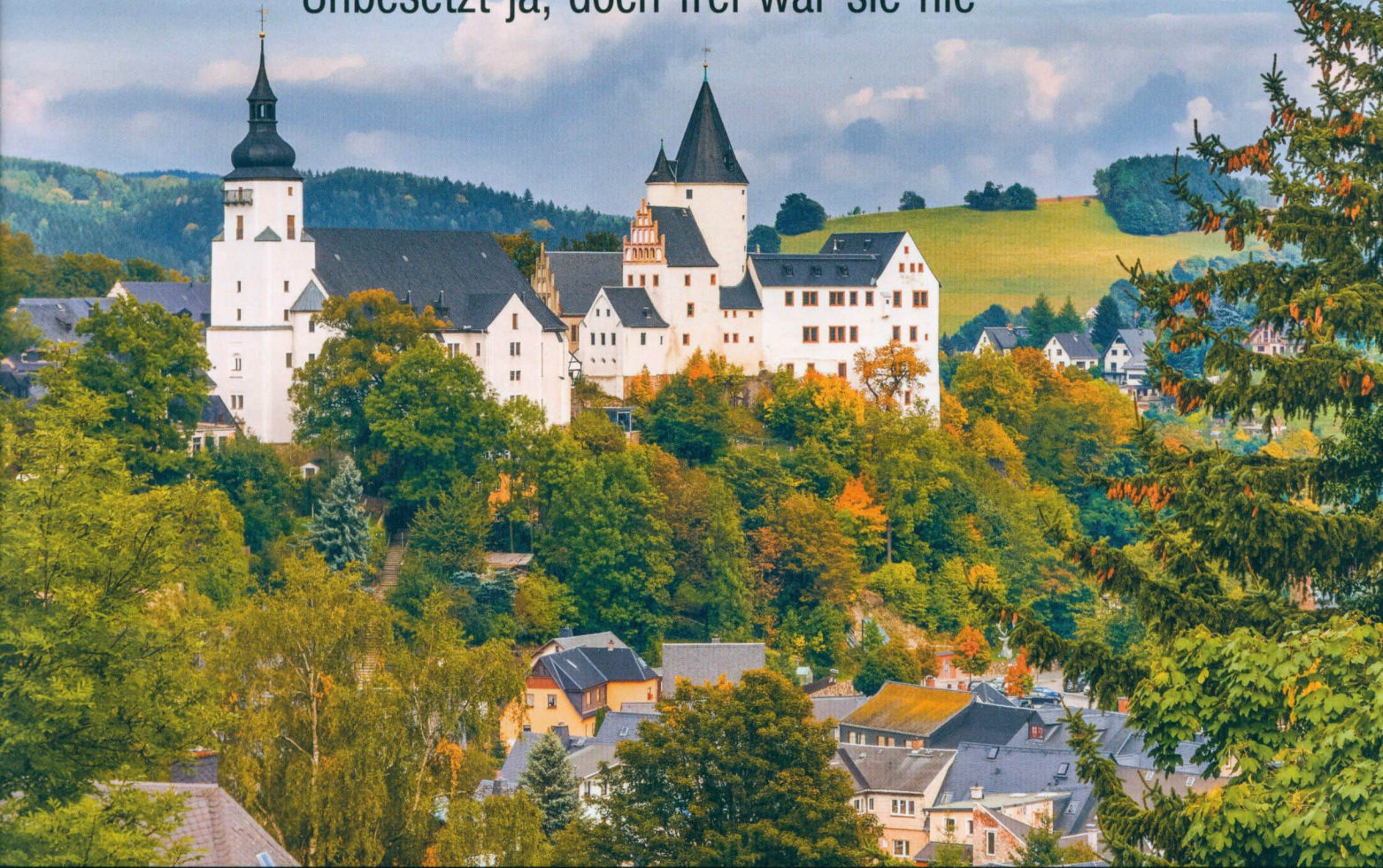


www.unter-verschluss.com

Informationsdienst zu Geheimprojekten im Zweiten Weltkrieg

## Rätsel um die Freie Republik Schwarzenberg

Unbesetzt ja, doch frei war sie nie





## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Ende des Zweiten Weltkrieges kennt eine ganze Reihe von Merkwürdigkeiten, für die es bis zum heutigen Tag oftmals keine plausiblen beziehungsweise wirklich überzeugenden Erklärungen gibt. Man denke in diesem Zusammenhang nur an den tagelangen Stopp US-amerikanischer Kampfverbände vor dem thüringischen Jonastal (obwohl diese es eigentlich hätten sofort einnehmen können), an die Ereignisse im Zusammenhang mit der unterirdischen Anlage »Quarz« in Roggendorf bei Melk, Österreich (hierbei insbesondere an die seinerzeit aufbrechenden Gegensätze zwischen Amerikanern und Russen wegen der in »Quarz« eingelagerten deutschen Wunderwaffen), oder an die oft berichtete Gruppe von toten tibetischen Mönchen in der Reichskanzlei, die grüne Kutten und rote Handschuhe trugen

und einem besonderen Kult anhängen, den sich die Nationalsozialisten in irgendeiner Form zunutze machen wollten.

### Die Freie Republik Schwarzenberg

Ein Rätsel besonderer Art stellt bis heute die sogenannte Freie Republik Schwarzenberg dar. Nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 blieben bestimmte Areale des Erzgebirges für mehrere Wochen unbesetzt: der Landkreis Schwarzenberg und Teile des Landkreises Stollberg. Weder die vorgerückten US-amerikanischen noch die sowjetischen Truppen besetzten das erwähnte Territorium im Erzgebirge. Die Internet-Enzyklopädie *Wikipedia* berichtet zu dieser Merkwürdigkeit beziehungsweise zu den mit ihr verbundenen möglichen Gründen:

»In der Bevölkerung Westsachsens kursierte 1945 die Version, dass nach Absprache mit den Sowjets die Amerikaner bis zum Fluss Mulde vorrücken sollten. Da es jedoch drei Mulden gibt (die Zwickauer Mulde und die Freiburger Mulde vereinigen sich zur Mulde), sei es hier zu einer Verwechslung gekommen. [...]

Nach anderen Spekulationen sei der Kreis schlicht vergessen worden. Eine weitere Variante berichtet von einem angeblich vorgesehenen Austausch des erzgebirgischen Urangebotes um Johanngeorgenstadt und Schlema (»Wismut«) gegen Teile von Berlin. Keine Belege gibt es für die Version von einer Verhandlung zwischen Großadmiral Karl Dönitz und den Amerikanern in Bern am 12. April 1945, in der die USA zugesagt haben sollten, das betroffene Gebiet unbesetzt zu lassen, um den deutschen Truppen in Böhmen eine Rückzugsmöglichkeit zu bieten mit dem Ziel, sich in amerikanische statt in sowjetische Gefangenschaft zu begeben. Dönitz selbst hat sein Hauptquartier bei der Marineschule Mürwik in Flensburg-Mürwik [...] um diese Zeit nicht mehr verlassen. Außerdem konnten die deutschen Truppen des XII. Armeekorps der Wehrmacht unter General Herbert Osterkamp aus dem Raum Karlsbad, Eger, Pilsen im Mai 1945 zügig zu den amerikanischen Verbänden in Oberfranken und im Vogtland übergehen, wo in Muldenberg ein großes Auffanglager der US-Armee eingerichtet worden war. Bei

An einem Haus  
befindliche Erinne-  
rungstafel zur  
Freien Republik  
Schwarzenberg



Angela M. Arnold, Berlin / commons.wikimedia.org



diesen Einheiten der 3. US-Armee unter Panzergeneral George S. Patton legten bis Mitte Mai 1945 allein 200 deutsche Generale die Waffen nieder.«

Die Ost-West-Ausdehnung des Gebietes, das hier betrachtet wird, belief sich auf circa 38 Kilometer, die Nord-Süd-Ausdehnung umfasste etwa 45 Kilometer.

### ALSOS-Fahndungen auf dem Territorium des unbesetzten Erzgebirgsteils

Der Autor Walter Hemmerlein, der sich seit Jahren mit dem Thema befasst, versucht in dem nachfolgenden Artikel einige Aspekte der vielschichtigen Diskussion um die Freie Republik Schwarzenberg etwas näher zu beleuchten. Unter anderem erwähnt er – und wie sich denken lässt, ist dieser Hinweis für uns beide besonders interessant –, dass Einheiten der ALSOS-Mission, die bekanntermaßen nach der deutschen Atomwaffe respektive nach Hinweisen zur deutschen Nuklearforschung fahndeten, auf dem Territorium des unbesetzten Erzgebirgsteils des Öfteren gesehen wurden. Was sie wohl suchten? Oder gab es gar einen speziellen »Deal« zwischen Amerikanern und wissenden Deutschen im Hinblick auf Depots besonderer Art, die das enthielten, was die Spezialisten von ALSOS ausfindig machen wollten?

Dass die letzte Fragestellung einen faktischen Hintergrund hat, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Vor einigen Jahren erfuhren wir nämlich, dass im Erzgebirgsraum generell sehr viel versteckt worden sei, dass aber ganz konkret zum Beispiel im Raum der Bergstadt Geyer (Erzgebirgskreis) drei Atombomben in unterirdische Depots verbracht worden seien, wo sie noch heute liegen sollen ...

Edgar Mayer & Thomas Mehner

Edgar Mayer & Thomas Mehner

#### IMPRESSUM

**Chefredaktion:** Thomas Mehner

**Erscheinungsweise:**

Zweimal jährlich,  
Copyright © 2023 Kopp Verlag

**Unter Verschluss – Sonderausgabe**

dient ausschließlich zu Ihrer  
persönlichen Information

**Verlag und Redaktion:**

Kopp Verlag,  
Bertha-Benz-Straße 10,  
72108 Rottenburg  
Telefon (0 74 72) 98 06 10,  
Telefax (0 74 72) 98 06 11,  
unter-verschluss@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de

## Die Bücher des Autors

### Wo ist der Jahrtausendschatz

(418 Seiten, 22,95 Euro)

Am 12. Januar 1945 beginnt mit der Weichsel-Oder-Operation eine gewaltige Offensive der Roten Armee. Königsberg wird eingeschlossen und belagert. Zum Entsetzen der Museumsmitarbeiter stehen am 25. Januar immer noch Kisten des Bernsteinzimmers im Hof des Schlosses. Auch die Sammlung von Ostpreußens Gauleiter Koch ist noch auf seinem Gut am Rand der bedrohten Stadt.

Diese zu retten und das Bernsteinzimmer zurückzulassen, könnte den Kopf kosten. Ein ortskundiger SS-Offizier bringt den Konvoi durch die russischen Linien. Er erreicht Thüringen. Hier übernimmt Standartenführer Albert Popp die Verantwortung und bringt die Sachen in Reinhardtsbrunn und Weimar unter. Anfang April 1945 überrollen amerikanische Truppen die deutsche Verteidigung. Überstürzt leert Popp die Verstecke und leitet seine Fahrzeuge mit der kostbaren Ladung, unter Tarnung des Schweizer Roten Kreuzes, ins Vogtland. Am 11. April beobachtet ein Mann in einem Waldgebiet, wie Kisten in einen Bergwerksschacht geschleppt werden. Er sieht, was keiner sehen darf.

Viele sind dem Schatz auf der Spur. Erst der KGB und der DDR-Staat, dann eine Hundertschaft Privatleute. Erfolg haben sie alle nicht. Doch jetzt gibt es Neues – Neues vom Bernsteinzimmer und Neues von Kochs Schatz.



### Als die Schätze laufen lernten

(420 Seiten, 24,95 Euro)

Das Dritte Reich ist am Ende. An allen Fronten ist man auf dem Rückzug. Neben unzähligen Museumsschätzen, wie dem Bernsteinzimmer, befinden sich die Währungsreserven Deutschlands und seiner Verbündeten – Gold, Diamanten, Platin, Uran und das Wissen um völlig neue Waffen – auf ungewisser Wanderschaft durch einen zerstörten Kontinent. Aus völlig unterschiedlichen Beweggründen versuchen Männer, das Erbe ihrer Nationen und das Zusammengeraubte der letzten Jahre vor dem Zugriff des Feindes zu verstecken. Ihr Bemühen gipfelt in der Sicherstellung einer materiellen Basis künftiger Staaten, aber oft auch in persönlicher Bereicherung. Dabei schrecken sie vor gar nichts zurück. Ihnen auf der Spur sind spezielle amerikanische Kommandoeinheiten.

Ein gnadenloser Wettlauf beginnt, welcher noch vor der endgültigen Niederlage Deutschlands in eine von den Alliierten gelenkte Ausplünderung übergeht. Patrioten, Gangster und Siegermächte, alle streiten um die Hinterlassenschaften der Nationalsozialisten. Manches wird später den Geschädigten zurückgegeben. Doch vieles bleibt bis heute verschwunden.

Einige der interessantesten Fälle werden in diesem Buch vorgestellt.







# Rätsel um die Freie Republik Schwarzenberg

Unbesetzt ja, doch frei war sie nie

Von Walter Hemmerlein

**A**m 11. April 1945 ist der Marineoberbefehlshaber, Admiral Karl Dönitz, um 17:00 Uhr ins Hauptquartier zur sogenannten Führerlage befohlen. Viel wichtiger aber scheint die Tatsache, dass der Mann vorher fast 1 Stunde lang zu einem Vier-Augen-Gespräch bei Adolf Hitler geladen war. Dessen erhalten gebliebene Protokolle geben allerdings einen seltsam profanen Inhalt wieder, der dazu verleitet, ihm nicht glauben zu wollen. Ist es doch in der damals dramatischen Situation nur schwer vorstell-

bar, dass der Führer des Deutschen Reiches und sein von ihm auserkorener Nachfolger über die Bewaffnung der eigentlich nicht mehr existenten Handelsmarine oder ähnliche Belanglosigkeiten diskutiert haben sollen. Hinzu kommt, dass die Originaltagebücher des Oberbefehlshabers der Marine zwar erhalten waren, aber eben dem Namen nach nur bis zu jenem 11. April. Und wie es in Bezug auf solche Dinge der Zufall auffallend häufig so will, lagen sie ab dem nächsten Tag nur noch als Kopie vor.





### Mission mit Teilerfolgen

Allerdings würde es fast an ein Wunder grenzen, wenn der am Tag darauf nach Bern geflogene Dönitz nicht mit Direktiven Adolf Hitlers unterwegs gewesen wäre, um an den dort stattfindenden Geheimverhandlungen mit den US-Amerikanern teilzunehmen. Seine Mission könnte man in gewisser Weise durchaus als wenigstens zum Teil erfolgreich bezeichnen, denn in einer Sache wurde eine Einigung erreicht. Die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation blieb allerdings bestehen. Auch die angestrebte Teilkapitulation, mit anschließendem Separatfrieden, Auflösung des Bündnisses der Westalliierten mit den Russen und einer gemeinsamen Front gegen diese, blieben Träume der deutschen Führung. – Sie glauben, eine solche Idee, dass die gesamte Streitmacht eines Landes schnell einmal die Seiten wechselt, habe es in der Menschheitsgeschichte noch niemals gegeben? Sie täuschen sich, das war viel öfters der Fall, als man denken sollte. Ich darf als Beispiel an das Jahr 1990 erinnern. Zwei sich bis dahin feindlich gegenüberstehende deutsche Armeen erhielten einen Befehl – und waren am Tag darauf Freunde. Und zu allem Überflus gab es als Zugabe für die nächsten paar Jahre noch nicht einmal einen Feind ...

Aber gehen wir wieder ins Jahr 1945 zurück. Die Absicht des Großadmirals, so viele Menschen wie möglich dem Zugriff der Russen zu entziehen und diese in den Machtbereich der westlichen Kriegsgegner hinüberzuretten, schien deren Zustimmung gefunden zu haben. Denn fürs Erste geschah es auch so. Obwohl sich später dennoch viele derer, die an der Ost-

front gekämpft hatten und sich jetzt gerettet glaubten, aufgrund der Absprachen von Jalta in russischer Gefangenschaft wiederfinden sollten, weil es mit je-

nen so vereinbart worden war. Doch es gab noch einen zweiten, viel profaneren Grund: Es passierte aus dem egoistischen Ziel heraus, dass Amerikaner und Briten für eine ganze Menge hungriger deutscher Mäuler einfach nicht mehr sorgen wollten. Doch unabhängig davon sollte sich dieser 12. April 1945 auch noch aus anderen Gründen zu einem historischen Tag auswachsen.

Als Propagandaminister Joseph Goebbels bei der abendlichen »Führerlage« strahlend in den Raum trat und Adolf Hitler mit euphorischer Stimme den Tod seines Widersachers Franklin Delano Roosevelt verkündete, dachte Letz-

terer sofort an das Bild von Friedrich II., das in seinem Bunkerzimmerchen hing. Dessen Schicksal im Siebenjährigen Krieg war ebenso hoffnungslos gewesen, bis seine Kontrahentin, Zarin Elisabeth von Russland, starb. Für eine ganz kurze Zeit gab sich Hitler nun der Illusion hin, dass sich jetzt auch bei ihm noch einmal alles zum Guten wenden werde. Die apokalyptische Wirklichkeit vor der Bunkertür sah indessen erschreckend anders aus.



© Bundesarchiv, Bild 183-V00538-3/commons.wikimedia.org

terer sofort an das Bild von Friedrich II., das in seinem Bunkerzimmerchen hing. Dessen Schicksal im Siebenjährigen Krieg war ebenso hoffnungslos gewesen, bis seine Kontrahentin, Zarin Elisabeth von Russland, starb. Für eine ganz kurze Zeit gab sich Hitler nun der Illusion hin, dass sich jetzt auch bei ihm noch einmal alles zum Guten wenden werde. Die apokalyptische Wirklichkeit vor der Bunkertür sah indessen erschreckend anders aus.

### Die Umsetzung des eigentlichen Planes

An jenem Tag hatten amerikanische Truppen ein erstes, noch von Gefangenen belegtes Konzentrationslager im thüringischen Ohrdruf befreit und damit quasi das Tor zur Hölle aufgestoßen. Was sie hier vorfanden, übertraf all ihre Vorstellungen. Heute wird vielfach behauptet, dass als Konsequenz aus dem, was man in Ohrdruf vorfand, sämtliche Kontakte zu Vertretern des Deutschen Reiches eingefroren wurden. Zum Teil mag das der Wahrheit entsprechen. Allerdings ging es von diesem Zeitpunkt an auch um die Umsetzung des eigentlichen Planes, nämlich Beute zu machen, und das in einer Größenordnung, welche die Gesamtkosten des Krieges um ein Vielfaches übersteigen sollte. Es ging um Milliarden und Abermilliarden – und da konnte man schon einmal einige der ursprünglich gehegten guten Vorsätze über Bord werfen. Triebfeder der angloamerikanischen Aktivitäten war längst die Erledigung dieses europäischen Konkurrenten. Dazu gehörte unter anderem die Übernahme seines fortgeschrittenen Know-hows – und das, als Krönung des Ganzen, zum Nulltarif. Es sollte später kein Problem sein, durch eine entsprechende Gesetzgebung, die teils umfangreiche Geheim-

**Amerikaner und Briten  
wollten sich nicht mehr  
um die hungrigen deutschen  
Mäuler sorgen**





# Rätsel um die Freie Republik Schwarzenberg

Unbesetzt ja, doch frei war sie nie

Von Walter Hemmerlein

**A**m 11. April 1945 ist der Marineoberbefehlshaber, Admiral Karl Dönitz, um 17:00 Uhr ins Hauptquartier zur sogenannten Führerlage befohlen. Viel wichtiger aber scheint die Tatsache, dass der Mann vorher fast 1 Stunde lang zu einem Vier-Augen-Gespräch bei Adolf Hitler geladen war. Dessen erhalten gebliebene Protokolle geben allerdings einen seltsam profanen Inhalt wieder, der dazu verleitet, ihm nicht glauben zu wollen. Ist es doch in der damals dramatischen Situation nur schwer vorstell-

bar, dass der Führer des Deutschen Reiches und sein von ihm auserkorener Nachfolger über die Bewaffnung der eigentlich nicht mehr existenten Handelsmarine oder ähnliche Belanglosigkeiten diskutiert haben sollen. Hinzu kommt, dass die Originaltagebücher des Oberbefehlshabers der Marine zwar erhalten waren, aber eben dem Namen nach nur bis zu jenem 11. April. Und wie es in Bezug auf solche Dinge der Zufall auffallend häufig so will, lagen sie ab dem nächsten Tag nur noch als Kopie vor.





### Mission mit Teilerfolgen

Allerdings würde es fast an ein Wunder grenzen, wenn der am Tag darauf nach Bern geflogene Dönitz nicht mit Direktiven Adolf Hitlers unterwegs gewesen wäre, um an den dort stattfindenden Geheimverhandlungen mit den US-Amerikanern teilzunehmen. Seine Mission könnte man in gewisser Weise durchaus als wenigstens zum Teil erfolgreich bezeichnen, denn in einer Sache wurde eine Einigung erreicht. Die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation blieb allerdings bestehen. Auch die angestrebte Teilkapitulation, mit anschließendem Separatfrieden, Auflösung des Bündnisses der Westalliierten mit den Russen und einer gemeinsamen Front gegen diese, blieben Träume der deutschen Führung. – Sie glauben, eine solche Idee, dass die gesamte Streitmacht eines Landes schnell einmal die Seiten wechselt, habe es in der Menschheitsgeschichte noch niemals gegeben? Sie täuschen sich, das war viel öfters der Fall, als man denken sollte. Ich darf als Beispiel an das Jahr 1990 erinnern. Zwei sich bis dahin feindlich gegenüberstehende deutsche Armeen erhielten einen Befehl – und waren am Tag darauf Freunde. Und zu allem Überfluss gab es als Zugabe für die nächsten paar Jahre noch nicht einmal einen Feind ...

Aber gehen wir wieder ins Jahr 1945 zurück. Die Absicht des Großadmirals, so viele Menschen wie möglich dem Zugriff der Russen zu entziehen und diese in den Machtbereich der westlichen Kriegsgegner hinüberzuretten, schien deren Zustimmung gefunden zu haben. Denn fürs Erste geschah es auch so. Obwohl sich später dennoch viele derer, die an der Ost-

front gekämpft hatten und sich jetzt gerettet glaubten, aufgrund der Absprachen von Jalta in russischer Gefangenschaft wiederfinden sollten, weil es mit jenen so vereinbart worden war. Doch es gab noch einen zweiten, viel profaneren Grund: Es passierte aus dem egoistischen Ziel heraus, dass Amerikaner und Briten für eine ganze Menge hungriger deutscher Mäuler einfach nicht mehr sorgen wollten. Doch unabhängig davon sollte sich dieser 12. April 1945 auch noch aus anderen Gründen zu einem historischen Tag auswachsen.

Als Propagandaminister Joseph Goebbels bei der abendlichen »Führerlage« strahlend in den Raum trat und Adolf Hitler mit euphorischer Stimme den Tod seines Widersachers Franklin Delano Roosevelt verkündete, dachte Letz-

terer sofort an das Bild von Friedrich II., das in seinem Bunkerzimmerchen hing. Dessen Schicksal im Siebenjährigen Krieg war ebenso hoffnungslos gewesen, bis seine Kontrahentin, Zarin Elisabeth von Russland, starb. Für eine ganz kurze Zeit gab sich Hitler nun der Illusion hin, dass sich jetzt auch bei ihm noch einmal alles zum Guten wenden werde. Die apokalyptische Wirklichkeit vor der Bunkertür sah indessen erschreckend anders aus.



© Bundesarchiv, Bild 183-V00538-3/commons.wikimedia.org

terer sofort an das Bild von Friedrich II., das in seinem Bunkerzimmerchen hing. Dessen Schicksal im Siebenjährigen Krieg war ebenso hoffnungslos gewesen, bis seine Kontrahentin, Zarin Elisabeth von Russland, starb. Für eine ganz kurze Zeit gab sich Hitler nun der Illusion hin, dass sich jetzt auch bei ihm noch einmal alles zum Guten wenden werde. Die apokalyptische Wirklichkeit vor der Bunkertür sah indessen erschreckend anders aus.

### Die Umsetzung des eigentlichen Planes

An jenem Tag hatten amerikanische Truppen ein erstes, noch von Gefangenen belegtes Konzentrationslager im thüringischen Ohrdruf befreit und damit quasi das Tor zur Hölle aufgestoßen. Was sie hier vorfanden, übertraf all ihre Vorstellungen. Heute wird vielfach behauptet, dass als Konsequenz aus dem, was man in Ohrdruf vorfand, sämtliche Kontakte zu Vertretern des Deutschen Reiches eingefroren wurden. Zum Teil mag das der Wahrheit entsprechen. Allerdings ging es von diesem Zeitpunkt an auch um die Umsetzung des eigentlichen Planes, nämlich Beute zu machen, und das in einer Größenordnung, welche die Gesamtkosten des Krieges um ein Vielfaches übersteigen sollte. Es ging um Milliarden und Abermilliarden – und da konnte man schon einmal einige der ursprünglich gehegten guten Vorsätze über Bord werfen. Triebfeder der angloamerikanischen Aktivitäten war längst die Erledigung dieses europäischen Konkurrenten. Dazu gehörte unter anderem die Übernahme seines fortgeschrittenen Know-hows – und das, als Krönung des Ganzen, zum Nulltarif. Es sollte später kein Problem sein, durch eine entsprechende Gesetzgebung, die teils umfangreiche Geheim-

**Amerikaner und Briten  
wollten sich nicht mehr  
um die hungrigen deutschen  
Mäuler sorgen**

Als Propagandaminister Joseph Goebbels bei der abendlichen »Führerlage« strahlend in den Raum trat und Adolf Hitler mit euphorischer Stimme den Tod seines Widersachers Franklin Delano Roosevelt verkündete, dachte Letz-



haltungsmaßnahmen implizierte, Beweise für den tatsächlichen Umfang des Geraubten für die nächsten 100 Jahre unter Verschluss zu halten. Und falls nötig, dann eben auch länger.

Auf der anderen Seite der Front schlugen jene Leute zu, die keineswegs die Absicht hatten, mit ihrem Führer unterzugehen. Zwar war es zu spät für die Nation Deutschland, aber wer jetzt an der richtigen Stelle saß beziehungsweise sich auf diese schieben konnte, sollte für alle Zeiten ausgesorgt haben.

## Verklärte Vorstellungen Roosevelts in Bezug auf die Russland-Politik

Dass der Tod des mächtigen Mannes, der am 5. November 1940 zum dritten Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden war, verschiedene Absprachen und Vereinbarungen hinfällig werden oder platzen ließ, ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Man kann vermuten, dass bereits lange vor diesem Datum mindestens zwei verschiedene Interessengruppen in der US-amerikanischen Führungsschicht einen Machtkampf ausfochten, von welchen eine nunmehr auf den Weg der Deutschen einschwenken wollte, um die übermächtig werdenden Russen im Zaum zu halten. Denn der ehemalige US-Plan, diese durch den Krieg kleinzuhalten und zu zermürben, hatte sich aufgrund der eigenen riesigen Lieferungen von Rüstungsgütern und Nahrungsmitteln an die Sowjetunion von innen heraus selbst zerstört. Etliche US-Bürger konnten sich auch noch an jene Wahlkampfreden Roosevelts erinnern, in denen er versprochen hatte, »nicht einen einzigen amerikanischen Soldaten über den Atlantik zu schicken«. Der US-Präsident und, wie man annehmen kann, auch General Eisenhower, hegten verklärte Vorstellungen in Bezug auf Stalin und standen dessen Absichten positiv gegenüber. Roosevelts Russland-Politik war deshalb keineswegs unumstritten. Er setzte vollkommen blauäugig auf eine immer weiter zu verstärkende Zusammenarbeit mit der damaligen UdSSR. Andere gingen, wie wir heute wissen, richtigerweise von einer Konfrontation mit den Russen nach dem Sieg über Deutschland aus. Die Vorstellung, dass Friedensverhandlungen auch hinter seinem Rücken liefen, ist deshalb durchaus real. Immer wieder werden zudem Behauptungen laut, ihm sei man beim Ableben behilflich gewesen. Das möchte ich so stehen lassen und keinerlei Bewertung dazu abgeben.

Laut einem Artikel der *Freien Presse* vom April 2001 soll Roosevelts letzte Amtshandlung der Befehl zum Abbruch der Berner Geheim-

verhandlungen mit den Deutschen gewesen sein. Das war ein klares Signal an all jene, die an eine künftige gemeinsame Front gegen die Rote Armee glaubten. Es entstand nun eine Art kurzzeitiges Vakuum und dann kam es – aber zu spät für die Deutschen – zu einem Kurswechsel. Erst ab dem Moment, als der neue US-Präsident Harry S. Truman richtig fest im Sattel saß, setzten die Amerikaner eine andere Politik um, deren Inhalt der neue Machthaber in Washington im Jahr 1947 wie folgt zusammenfasste:

»Das amerikanische System kann selbst in Amerika nur überleben, wenn es das System der ganzen Welt wird.«

An der Umsetzung der damit verbundenen Planungen wird noch heute hart gearbeitet.

## Eine verhängnisvolle Entscheidung

US-Oberbefehlshaber Eisenhower spielte im Frühling des Jahres 1945 ein nicht zu durchschauendes Spiel und schien sein eigenes Süppchen zu kochen. Ein erfolgversprechendes, unmittelbar bevorstehendes Kommandounternehmen auf Berlin ließ er abbrechen und änderte die Hauptstoßrichtung seiner Truppen. Damit verhinderte er die Einnahme der Reichshauptstadt durch US-Truppen und büßte später im Tausch gegen eine ausgeglühte Trümmerwüste das viertgrößte Uranabbaugebiet der Welt zur Gänze ein. Mit seiner ver-

Roosevelt ist tot.  
*The Stars and Stripes*-Titelseite vom 13. April 1945 (Faksimile).





hängnisvollen Entscheidung griff er in den Lauf der Geschichte ein und sollte diese für Jahrzehnte negativ beeinflussen. Noch heute zeigt sich selbst der militärische Laie irritiert, verfolgt er die Bewegungen der US-Armee im März und April 1945. Eine ganze Reihe vollkommen unnötiger Pausen, Umgruppierungen und Rückzüge kann bis heute niemand rational erklären. So blieben die amerikanischen Einheiten am 13. April auf der erreichten Linie abrupt stehen, gruben sich aber überraschenderweise nicht ein, sondern gingen zu einer besonderen Art von Abenteuer-Camping über. Seltsam war, dass auch die den Amerikanern gegenüberstehenden Deutschen ebenfalls keinerlei Anstalten machten, richtige Verteidigungsstellungen zu installieren. Ihre wenigen vorhandenen, jämmerlichen Panzersperren behinderten nur den eigenen Rückzug.

Bis zum heutigen Tag gibt es Diskussionen, weshalb und wie dieses eigenartige Gebilde »Freie Republik Schwarzenberg« entstanden ist. Gehen wir einmal davon aus, dass es bei Kriegsende bei den Alliierten noch die nach dem Völkerrecht korrekte Auslegung gab, der zufolge zum Aufbau eines neuen souveränen Staates deutscher Nation ein von fremden Truppen nicht besetztes Gebiet notwendig sei. Dass dieser Fakt dann später nicht mehr wichtig schien, ist eine aktuelle Tatsache. Dennoch: Dieser vom Militär der Alliierten entblößte Raum war für die Rückführung deutscher Truppen von außerordentlicher Wichtigkeit und hatte damit so manchen Landser vor russischer Gefangenschaft bewahrt und vielen so letztendlich das Leben gerettet.

Schwarzenberg war eine typische Kleinstadt im sächsischen Erzgebirge. Ein rauhes Klima, die Höhenlage und häufig einfallende kalte Ostwinde hielten jede bäuerliche Anstrengung in Grenzen und hatten dafür gesorgt, dass hier nur eine Anzahl kleiner Industriebetriebe und Handelsunternehmen entstanden war. Eine nennenswerte Nahrungsmittelerzeugung gab es nicht. Jetzt, im April 1945, hatten die Behörden größte Mühe, eine durch Flüchtlinge aus den Ostgebieten und evakuierte Bombenopfer der Industriegebiete Deutschlands um fast das Doppelte angestiegene Bevölkerung versorgen zu können. Unter den Auswirkungen des Krieges litt der Ort bisher so wenig, wie die anderen Städte des westlichen Sachsens auch. Während der Ardennenoffensive um Weihnachten 1944 hatte es noch einmal Hoffnung und ein kurzes Aufatmen gegeben. Aber im Januar kamen die Katastrophenmeldungen aus dem deutschen Osten und von der Westfront. Sämtliche Gebäude standen



© Archiv des Autors

Ansichtskarte von  
Schwarzenberg

noch aufrecht und unversehrt, doch die Moral der Bevölkerung war auch im Erzgebirge komplett am Boden.

### Schwarzenberger Geld und die »Sächsischen Schwärzungen«

Am 20. April 1945 ereignete sich im Landkreis eine durchaus seltsame Geschichte, die aber zu einer ganzen Reihe anderer Merkwürdigkeiten passte. Landrat Hänichen hatte in eigener Regie den Druck von 5-, 10-, 20- und 50-Reichsmark-Scheinen als Notgeld veranlasst. Wie vorausschauend war das denn? Natürlich brachte ihm diese Eigenmächtigkeit umgehend einen Rüffel des Gauleiters Martin Mutschmann ein. Als unmittelbare Reaktion ließ dieser umgehend zwei höhergestellte Bürokraten auf den Landrat los, die aber erwartungsgemäß weder Hilfe noch Entlastung waren. Eine von den beiden geplante Übergabe von Bargeld an den extra nach Dresden gesandten Schwarzenberger Bankdirektor Groß erwies sich als Flop. Der gute Mann kam nach gefährvoller Reise, bar jeglicher Illusion und mit leeren Händen in seinen Heimatort zurück. Hänichen reichte es. Ab dem 9. Mai druckten die Schwarzenberger ihr Geld selbst. Analog dazu wurden die sogenannten »Sächsischen Schwärzungen« ausgegeben. Dabei handelte es sich um Briefmarken mit Hitler-Porträt oder Reichsadler, die durch einen schwarzen Überdruck in Form der Silhouette des Schwarzenberger Schlosses unkenntlich gemacht wurden. Die Idee stammte von einem ehemaligen Postmeister aus Murmansk, dem nunmehrigen Major der Roten Armee namens Tscherny. Wieso das Ganze allerdings zu einem so frühen Zeitpunkt in der unbesetzten Zone umgesetzt wurde, ist bis heute nicht geklärt.

---

**Ab dem 9. Mai druckten  
die Schwarzenberger ihr  
Geld selbst**

---



## Überraschender »Besuch«

Entgegen seines Befehls war Volkssturmmann Johannes Mehlhorn gerade damit fertig geworden, die letzten Stämme einer Panzersperre auf der Eibenstocker Straße auf die Seite zu schleppen, als zwei amerikanische Jeeps durch die entstandene Lücke fuhren und nur 1 Minute später vor dem Rathaus hielten. Niemand kann bis heute sagen, wie es zu einer Verbindung zu General Pattons 3. U.S. Army gekommen war. Dass die angekommenen Offiziere der 71. US-Infanteriedivision Bürgermeister Riesch einen Besuch abstatten wollten, ist eher unwahrscheinlich. Das Szenario ist wohl mehr ein Hinweis auf Verhandlungen der Militärs mit den Befehlshabern der im Hotel »Ratskeller« gelegenen



Quelle: commons.wikimedia.org

Am 23. Mai 1945 erfolgte die Verhaftung von Großadmiral Dönitz, Generaloberst Jodl und Albert Speer in Flensburg

Kampfkommandantur von General Wolf-Günter Trierenberg und General Martin Berg. Eines ist sicher: Um die Übergabe der Stadt ging es definitiv nicht, da die Amerikaner hier niemals einrücken sollten. Das Ganze ist wohl ein weiteres Indiz dafür, dass es schon vor dem Kriegsende Abmachungen zwischen dem westlichen Kriegsgegner und Vertretern des Deutschen Reiches gab.

US-General Patton, Chef der 3. US-Armee, behielt bekanntermaßen in jeder militärischen Situation den Überblick. Einem Befehl des überaus fähigen Haudegens wagte sich niemand zu widersetzen und dass ausgerechnet dieser Mann vergaß, 2000 Quadratkilometer Feindesland mit einer Bevölkerung von etwa 500 000 Menschen besetzen zu lassen, daran kann man glauben oder auch nicht. Nach einer heute gern verbreiteten Theorie soll die willkürliche Grenzfestlegung unzureichenden und ungenauen Landkarten geschuldet gewesen sein. Die Mär von Pattons Armee, die infolgedessen an der falschen Mulde ihren Vormarsch abbrach, ist eine wirklich haarsträubende Geschichte. Wenn man nämlich weiß, dass de-

ren Aufklärungsabteilungen mit Ausschnitten aktuellster militärischer Messtischblätter der Wehrmacht unterwegs waren, dann sieht es mit dem Glauben an die eben erwähnte Überlieferung wirklich äußerst schlecht aus.

Während amerikanische Jeep-Patrouillen das Erzgebirge und Böhmen nach Beute in Form von Forschungsergebnissen in Bezug auf neueste Waffen und Hochtechnologie durchstreiften, marschierte die Rote Armee an ihnen östlich vorbei nach Prag und sorgte dafür, dass ein weiteres europäisches Land für Jahrzehnte hinter dem »Eisernen Vorhang« verschwand.

Am 13. April 1945 erhielt General Omar Bradley den schon erwähnten Befehl, den Angriff seiner 12. Armeegruppe zu stoppen und das vor ihnen liegende Feindgebiet nur noch mit sporadisch durchzuführenden Patrouillen aufzuklären. Gleichzeitig verhandelte auf deutscher Seite der Chef des Generalstabes der 7. Armee, Oberst Freiherr von Gersdorff, in Vertretung für seinen Oberbefehlshaber, General von Obstfelder, mit dem Stabschef der 3. U.S. Army, General Hobart Gay. Und dieser »No Name«-Offizier erklärte sich tatsächlich dazu bereit, Verhandlungen aufzunehmen, um neben den 200 000 Mann der 7. Armee auch rund 1 Million Soldaten von Generalfeldmarschall Schörners Heeresgruppe G in amerikanische Gefangenschaft zu übernehmen. Die nicht besetzte Pufferzone im Westerzgebirge wird sich bald als Segen erweisen, denn sie erleichtert den eben erwähnten Vorgang enorm, ja macht ihn überhaupt erst möglich. Übrigens: Den »Mulde-Irrtum« hätten die Sieger irgendwann einmal aufklären können. Doch warum sollten sie sich die Mühe machen?

## Die Spaltung des Deutschen Reiches

Im Norden des Reiches war die Situation eine ganz andere. In Flensburg saß die Nachfolgeregierung. Hitler selbst hatte Großadmiral Dönitz als seinen Nachfolger bestimmt. Das Gebiet um die schöne nordfriesische Stadt war zum Sammelpunkt nerschlagener Truppen der Westfront und ständig anlandender Rettungsschiffe geworden, die Hunderttausende Flüchtlinge der deutschen Ostgebiete ausspielen. Bis zum 23. Mai durfte noch regiert werden, und es wurde sogar fleißig verhandelt. Dann verhaftete man die Führer dieses Pseudoreiches urplötzlich und ausgerechnet wieder auf Befehl Eisenhowers.

Laut ursprünglichem Plan hätte Dönitz, als neuer Regierungschef, bereits Anfang Mai in Prag residieren sollen. Nur hatte zwischenzeitlich die eigentlich auf Wehrmachtsseite kämp-



fende 1. Division der Wlassow-Truppen mit ihrer Unterstützung des Prager Aufstandes den deutschen Plan zum Scheitern gebracht. So siegten die eigentlich hoffnungslos unterlegenen tschechischen Nationalisten, und SS-Gruppenführer Pückler-Burghauss zog sich mit einem Teil der Hauptkräfte aus der Haupt-

### Vieles deutet auf eine ALSOS-Aktion in diesem Gebiet hin

stadt Richtung Bayern zurück. Dabei soll dann Hitlers Geheimwaffenchef Hans Kammler gleich mehrfach und auf unterschiedlichste Art ums Leben gekommen

sein. Wer dazu mehr erfahren möchte, kann dies mittels meines Buches *Als die Schätze laufen lernten* tun. Ferdinand Schörner, als von Hitler ausersehener neuer Oberbefehlshaber des Heeres, wartete jedenfalls umsonst bei Teplitz-Schönau auf Reichskanzler Dönitz und sein Kabinett.

Bekanntlich trafen am 25. April russische und amerikanische Truppen bei Torgau und Strehla aufeinander und spalteten damit sowohl das Deutsche Reich als auch dessen Heer in zwei Teile.

Was weitgehend unbekannt blieb: General Bradley traf sich nur 40 Kilometer entfernt mit dem Befehlshaber der ihm nun gegenüberstehenden 1. Ukrainischen Front, Marschall Konew. Thema der Besprechung war die Festlegung einer Demarkationslinie zwischen den noch Verbündeten. Man einigte sich auf den vorher bereits angedachten 13. Längengrad. Und wer es nicht glauben wollte, hörte genau das ab dem 8. Mai in den anglo-amerikanischen Militärsendern oder las es am 9. Mai in dem erstaunlicherweise noch immer erscheinenden *Erzgebirgischen Volksfreund*. Dazu passend gab es die Aussage des russischen Stadtkommandanten von Annaberg, Hauptmann Molopow, dass die Rote Armee nicht weiter als bis genau dahin vorgehen dürfen. Was Bradley Konew nicht sagte, war: Mit Befehl vom 13. April machten die amerikanischen Truppen auf der Linie Bay-

reuth-Hof-Plauen-Auerbach-Zwickau halt und rückten im Westerzgebirge eben nicht bis zum 13. Längengrad vor. Eigentlich sollten das die Russen nach ein paar Tagen doch gemerkt haben! Aber eine von ihnen stammende erkennbare Reaktion gab es nicht. Trotz Eisenhowers Befehl waren am 14. April US-Kommandos auf Lichtenstein, Hartenstein und Aue vorgestoßen, zogen sich aber ohne jede militärische Notwendigkeit am 19. wieder zurück. Das deutete auf eine ALSOS-Aktion in diesem Gebiet hin. Bis heute gibt es Hinweise auf die in jenen Tagen auffälligen, außergewöhnlich häufigen Durchfahrten schneller amerikanischer Einheiten durch Hartenstein sowie einige der sich daraus entwickelnden Gefechte wie das an der Toelle-Brücke. Nicht zu vergessen die Eroberung von einigen Dutzend Goldbarren in der Reichsbankfiliale Aue.

Am 6. Mai begannen Truppen der 1. Ukrainischen Front ihre Offensive auf Prag, besetzten dabei die Gegend um Venusberg, Geyer und Thalheim und stießen dabei praktisch parallel zum 13. Längengrad und den stehen gebliebenen amerikanischen Verbänden auf die tschechische Hauptstadt vor. Hierzulande weitgehend unbekannt sind die in jenen Tagen aktuellen Geschehnisse jenseits der alten Reichsgrenze, die unbedingt auch Einfluss auf die der deutschen Seite hatten. Hier gibt es noch einiges aufzuarbeiten.

### Schörner lässt alle im Stich

Hauptquartier Generalfeldmarschall Schörner in Teplitz-Schönau, 8. Mai, 10:00 Uhr. Oberst im Generalstab Meyer-Detring trifft in Begleitung von vier amerikanischen Offizieren ein und übergibt einen Befehl von Generaloberst Jodl. Die Truppen im Osterzgebirge sollen noch eine bestimmte Zeit gegen die angreifenden Truppen der Roten Armee hinhaltenden Widerstand leisten, um den weiter im Osten stehenden Einheiten die Möglichkeit des Rückzuges nach Westen zu geben, um in US-Gefangenschaft gehen zu können.

Nach Erhalt der Kapitulationsurkunde durch US-Oberstleutnant Pratt zieht Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner am Tag darauf, vollkommen entgegen seines Charakters und zur Verwunderung seiner Untergebenen, einen bayrischen Trachtenanzug an, steigt ins Flugzeug, schwebt in Richtung Alpenfestung davon und überlässt, zum Entsetzen seines Stabes, 1 Million Soldaten und unzählige Flüchtlinge einfach ihrem Schicksal. Auch das ist ein unglaublicher, bis heute nicht geklärter Vorgang, hinter dem definitiv mehr stecken muss, als man derzeit weiß beziehungsweise vermutet.

Russen und  
Amerikaner vereint  
in den Straßen  
Torgaus







Oberst Biddle und Oberstleutnant Kleitz von der 83. US-Infanteriedivision informieren russische Offiziere der 121. Garde-schützen-Division bei Wittenberg über die Lage ihrer Truppen und legen auf genauen Karten eine Demarkationslinie fest



US-Oberst Boris Pash (rechts) mit zwei Angehörigen des von ihm geleiteten ALSOS-Teams

Quelle: commons.wikimedia.org; © NARA 402866

2 Tage nach der bedingungslosen Kapitulation hat sich in Schwarzenberg so gut wie nichts geändert. Außer Ungewissheit gibt es nichts. Noch immer hat die kommunalpolitische NS-Führung das eigentliche Sagen. Doch es ist still um sie geworden, zu still. Weil etliche der braunen Kameraden Dreck am Stecken haben, sind einige davon bereits abgetaucht oder mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Wie zu allen Zeiten hüllen sich derweil die Mitläufer in Schweigen, ziehen ihre Köpfe ein und ducken sich weg. In den Wäldern ringsum hält sich mittlerweile eine ganze Riege Elite-Nationalsozialisten der allerdings zweiten Machtebene versteckt. Prominentester und später weltweit meistgesuchter dürfte KZ-Arzt Josef Mengele gewesen sein. Der war im motorisierten Feldlazarett 2591 untergetaucht, schlug sich dann vom Erzgebirge bis in die Oberpfalz durch und rettete sich in amerikanische Gefangenschaft. Aus welcher er aber bald wegen der ihm fehlenden, sonst üblichen SS-Blutgruppentätowierung unerkant entlassen wurde und sich später unbehellig nach Südamerika absetzen konnte. Auch der erste Kommandant der Ordensburg Sonthofen und spätere Hauptkommissar im Reichskommissariat Ostland, Robert Bauer, war hier zu finden. Er hatte vermutlich in der alten Heimat Schwarzenberg noch etwas zu regeln, bevor er sich in amerikanische Hände begeben wollte.

Am Vormittag des 10. Mai wurde es Landrat Dr. Hänichen schließlich zu dumm. Er rief die ins Oberwiesenthaler Sporthotel geflüchtete Landesregierung an. Das Wunder geschah, und es meldete sich mit dem persönlichen Referenten des Gauleiters, Regierungsrat Schramm, jemand. Wenn auch im Ton ungehalten, so teilte er doch dem Muster eines deutschen Bürgermeisters mit, dass sich der Großteil der Regierungsmitglieder in alle Winde zerstreut hätte und der Gauleiter selbst verschwunden sei. Hänichens Appell um Hilfe ging im sarkastischen Lachen Schramms unter. Wahrscheinlich war es das letzte Lachen seines Lebens. Man fand ihn, seine Stenotypistin und den Chef der Technikabteilung der Gauleitung, Martin Hammitzsch, 2 Tage später tot im Wald bei Oberwiesenthal.

## Ein Mann mit besonderem Auftrag

Apropos Hammitzsch – da war doch was! Dieser Mann hatte in den 1930ern die Schwester Adolf Hitlers gehehlicht. Gegen Kriegsende beauftragte ihn sein Vertrauter, Nachbar und Vorgesetzter, der Gauleiter Martin Mutschmann, mit der Einlagerung von Kunstgut in Sachsen. Ihm zur Seite stellte er seinen Neffen, den Oberst des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) Albert Popp. (Jetzt gehen bei Insidern alle roten Lampen an.) Der Cousin des gerade erst auf Befehl Hitlers gehenkten Chefs der Deutschen Abwehr, Admiral Canaris, war vermutlich verantwortlich für das Verschwinden zumindest eines Teils des Bernsteinzimmers. Außerdem hatte er kurz vorher Hitlers Halbschwester, Angela Hammitzsch, auf Befehl des Führers nach Berchtesgaden evakuiert. Wie man etwas unter der Erde verschwinden lassen kann, hatte der ehemalige Reichswehnpionier Hammitzsch dort, aber auch während seiner Ausbildung als Architekt gelernt. Was ein echtes Kunstwerk war, hatte ihm sein ehemaliger Chef, Hildebrand Gurlitt, beigebracht. Gurlitt – wieder ein Name, den man kennt. Dieser steht doch für den größten Fund von Raubkunst in neuerer Zeit. Bevor Ihnen schwindlig wird, höre ich auf. Birgt das Ganze doch Stoff für viele neue Geschichten. Dass die Umstände des Todes der erwähnten Personen bis heute nicht geklärt sind, wird Sie sicherlich kaum überraschen. Laut einer Akte aus dem Bestand des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (vulgo: Stasi) stammen die vorliegenden Erkenntnisse aus einem Vernehmungsprotokoll Mutschmanns vom 17. Mai 1945. Nur konnte der von diesen Vorgängen eigentlich nichts wissen, da er sich seinen Aussagen zufolge genau während dieser betreffenden Tage in der Nähe des Schlosses Grillenburg vor der gerade einmarschierenden Roten Armee im Wald ver-



steckt hielt. Dabei hatte der allseits vermisste Gauleiter mit dem Chef der »Aktiengesellschaft Sächsische Werke«, Schmiedel, illustre Gesellschaft. Bis heute rätselt man, wie lange beide dabei bei Mutschmanns Freund, dem Industriellen Friedrich Emil Krauß, Zuflucht fanden und was sie in dessen noch immer nicht gefundenen Einlagerungsstollen verbargen. Seltsam ist auch, dass sich bis heute niemand gewundert hat, warum der Gauleiter ausgerechnet mit diesem Mann unterwegs war. Aber das ist eine andere Geschichte, oder vielleicht eben auch nicht.



© NARA 111-ADC-4106

Amerikanische und deutsche Soldaten durchfahren auf einem deutschen »Panther« eine geräumte Panzersperre. Waren diese noch intakt, dann stellten sie eine massive Behinderung dar.

Gauleiter Mutschmann hatte wochenlang die Bevölkerung Sachsens mit Durchhalteappellen bombardiert, hinter ihrem Rücken aber von der RAD-Transportabteilung 11/154 eine Menge Lebensmittel und Luxusgüter ins Erzgebirge karren lassen. Was in Anbetracht der sich katastrophal entwickelnden Kriegslage nicht zu fassen ist, war der Umstand, dass er keinerlei nennenswerte Verteidigungsmaßnahmen, wie das Anlegen weitläufiger Stellungen oder von Waffen- und Munitionsdepots, veranlasste. Erneut ein Punkt, der nachdenklich macht.

Am 16. Mai wurde Mutschmann von einer Gruppe um den Oberwiesenthaler Bürgermeister Klopfer bei den Tellerhäusern verhaftet. In einer einmalig demütigenden Aktion stellte man den höchstrangigen nationalsozialistischen Funktionär Sachsens auf Annabergs

Marktplatz an den Pranger und übergab ihn dann den Russen. Die wollten den ehemaligen Gauleiter auf der Anklagebank bei den Nürn-

berger Kriegsverbrecherprozessen sehen und mussten nun aber zu ihrer völligen Verblüffung feststellen, dass ihre westlichen Verbündeten daran keinerlei Interesse hatten. Wieder ein Fakt, der bis heute zum Nachdenken zwingt. Natürlich sollte Mutschmann trotzdem nicht überleben, denn er wurde am 14. Februar 1947

in Moskau hingerichtet. Seinen Fluchtgenossen Schmiedel hatte dieses Schicksal bereits am 15. Juni des Vorjahres ereilt.

Landrat Dr. Hänichen stand vor immer gewaltigeren Problemen. Die Bevölkerung seines Landkreises hatte sich, ich erwähnte es bereits, mittlerweile nahezu verdoppelt. Wie viele Soldaten auf ihrer Flucht vor russischer Gefangenschaft bisher hier »angespült« wurden, konnte er nicht wissen. Für sein Nervenkostüm war das am Ende sicherlich besser so. Im Raum Schwarzenberg gab es, wie bereits ebenfalls erwähnt, so gut wie keine Nahrungsmittelerzeugung. Hier lebte man vom Bergbau und den Metallerzeugnissen kleiner und mittlerer Industrieunternehmen. Im Zuge der Untertageverlagerung der Rüstungsindustrie hatten zudem fast alle Firmen auf die Produktion von Munition und Wehrmachtsausrüstung umstellen müssen. Als stündlich immer dringender werdende Aufgabe sollte es sich erweisen, Kontakt mit den landwirtschaftsorientierten, nördlich gelegenen Landkreisen aufzunehmen, um an Lebensmittel zu gelangen. Das Ganze war eine schwierige Angelegenheit, die aber keinen Aufschub duldete, denn es ging ums nackte Überleben. Indes behinderten jedoch zahlreiche ungeräumte Panzersperren und gesprengte Brücken, wie bei Schlema und Eibenstein, jeden noch so bescheidenen Versuch einer logistischen Versorgung.

### Begehrtes Tauschmaterial

Für etwas Entspannung der Lage sorgte ein im Auftrag Mutschmanns bei den Tellerhäusern angelegtes Depot mit Verpflegung der edleren Art. Natürlich stellte dieser Fund noch nicht einmal den berühmten Tropfen auf den heißen Stein dar. Die Versorgung blieb desaströs. Das von den Nachbarkreisen abgeschottete Gebiet fristete ein Inseldasein ganz besonderer Art. Für jede »Grenzüberschreitung« musste erst die Genehmigung der jeweils zuständigen Besatzungsmacht eingeholt werden, was sich immer als enorm schwierig erwies. Doch das Wunder gelang, und vor dieser unglaublichen Leistung sollten wir uns heute noch verneigen. Als Ergebnis konnte Ende Mai, Anfang Juni 1945 erstaunlicherweise eine einigermaßen regelmäßige Versorgung erreicht werden. Dies war der Entdeckung einiger geheimer, von der Landesregierung angelegter Lager, aber auch der Weitsicht des Industriellen Friedrich Emil Krauß zu verdanken. Der clevere Unternehmer hatte schon weit vor dem Kriegsende, ohne jede behördliche Genehmigung und gegen jede Vorschrift verstößend, zivile Produkte herstellen und einlagern lassen, die jetzt als begehrtes Tauschmaterial dienten. Die Geschichte dieses

### Panzersperren und gesprengte Brücken behinderten jegliche Versorgung



Mannes und seiner bis heute gesuchten Einlagerungsstollen können Sie in meinem Buch *Wo ist der Jahrtausendschatz* nachlesen.

## Geheime Untertageversorgung

Ein Thema von stets besonderem Interesse sind natürlich neben den Einlagerungen in den sogenannten »Krauß-Stollen« jegliche Verbergungen von Kunstgut und aller Formen von Hochtechnologie im Raum um Schwarzenberg. Ich will hier nicht ins Detail gehen, möchte aber an Folgendes erinnern: Bereits bis Oktober 1944 wurden für geheime Vorhaben der Untertageverlagerung allein im Gebiet Schwarzenberg elf klassifizierte Codes für betreffende Industriestandorte vergeben. Mein Freund und Heimatforscher Günter Eckardt wies in einer Ausarbeitung speziell auf den Bunker der Firma Friedrich Volk im Schwarzenberger Schlosswald hin. Doch natürlich gab es weitaus mehr Objekte. Genannt seien hier nur die verborgenen Stollen unter der Waldbühne im Rockelmannpark und der ehemaligen Schulungsburg auf dem »Hohen Hahn« in Bernsgrün. Hier suchte die MfS-Mannschaft um Bernsteinzimmerfahnder Paul Enke ab den 1980er-Jahren offiziell, regelmäßig und – wie stets behauptet – erfolglos. In diesem Zusammenhang ist weitgehend unbekannt, dass diese Personen, wie zum Beispiel in Rodewisch, durchaus ab und zu etwas fanden. Welche Objekte das nun konkret waren und was DDR-Devisenbeschaffer Schalck-Golodkowski dann damit tat, werden wir wohl niemals erfahren.

Es kristallisiert sich heute langsam mehr und mehr heraus, dass es sich bei den im Erzgebirge eingelagerten Gütern in der Mehrzahl nicht um Hauruck-Aktionen in letzter Minute handelte, sondern dass diese Maßnahmen geplant und zumindest teilweise gut vorbereitet waren. Im Poppenwald, bei Schneeberg und Schwarzenberg verbarg man Objekte aus den Bereichen von Wirtschaft und Rüstung – letztere dürften ein für die damalige Zeit extrem hohes Niveau gehabt haben. Ab 1944 schien man davon auszugehen, dass dieses Gebiet auch im ungünstigsten Fall mithilfe der hier hergestellten und deponierten Wunderwaffen würde gehalten werden können. In einem von mir in den Arolsen Archives gefundenen Rundschreiben an den Reichsführer SS, Heinrich Himmler, stellte Rüstungsminister Albert Speer klar, dass Adolf Hitler ein riesiges unterirdisches Industrieobjekt im befestigten Raum bei Leitmeritz plante – also in relativer Nähe zu dem von mir betrachteten Gebiet.

Eine Ausweitung bis auf den Erzgebirgskamm und das Gebiet Aue, Schneeberg und Schwar-

zenberg scheint durchaus denkbar, da hier die so bezeichnete Reseda-Linie als massive Verteidigungsstellung Richtung Norden entstehen sollte. Alle Behauptungen, dass es sich hierbei um die eigentliche »Alpenfestung« gehandelt habe, sind einfach falsch. Unter dem Decknamen »Serail« rangierte ein 350 Kilometer langer und 70 Kilometer breiter Landstrich im Alpenraum, bei dem es sich damit, neben dem Gebiet bei Flensburg, um eine weitere geplante »befestigte Zone« handelte. Dieser Landstrich war erst Ende 1944 nach einer Idee und auf Anregung des Tiroler Gauleiters Hofer in den Blickwinkel der nationalsozialistischen Oberen geraten und genau wie der im Erzgebirge aufgrund überraschend schnell kollabierender Fronten gerade einmal mit dem Hauch eines Ansatzes zur Umsetzung gelangt.

## Fortbestand und Sicherung des Gemeinwesens

Am 11. Mai 1945 hatte Schwarzenbergs Bürgermeister Ernst Rietzsch eine eigene bewaffnete Bürgerwehr aufgestellt, die nur einen Tag später vom neu gegründeten Aktionsausschuss in die Wüste, das heißt nach Hause geschickt wurde. Parallel zu den Maßnahmen des Bürgermeisters hatten sich einige Bürger zusammengefunden, weil sie den Eindruck hatten, dass im Ort und der Umgegend nichts beziehungsweise zu wenig geschehe, um den Fortbestand und die Sicherheit des Gemeinwesens zu sichern. Diesem Beispiel folgten in den nächsten Tagen zwanzig weitere Orte, die jeweils eigene Aktionsausschüsse bildeten. Will man den späteren Gang der Geschehnisse begreifen, ist es wichtig zu wissen, dass etliche der zu den besagten Ausschüssen gehörenden Personen KPD-Mitglieder waren oder zu deren Umfeld gehörten. Ein Teil von ihnen sollte gerade erst aus verschiedenen Konzentrationslagern nach Hause gekommen sein. So steht es jedenfalls geschrieben. Dass diese Leute bereits vor Kriegsende oder unmittelbar danach vor Ort waren, ist bemerkenswert. Am 12. Mai begannen diese durchaus mutigen Bürger Schwarzenbergs ein wahrhaftes Gebirge von vor ihnen liegenden Problemen zu lösen. Immerhin 120 Bewaffnete der sich meist aus KPD-Mitgliedern rekrutierenden Hilfspolizei begannen von ihren sechs Wachlokalen aus durch regelmäßige Kontrollgänge die Einhaltung einer gewissen öffentlichen Ordnung zu gewährleisten sowie wichtige Gebäude und Versorgungseinrichtungen zu sichern. Wobei dieser Umstand schon wieder verblüfft: Wo, um alles in der Welt, kamen in so kurzer Zeit eine derartige Anzahl scheinbar

---

**Hitler plante ein  
riesiges unterirdisches  
Industrieobjekt**

---



Geheime Kommandosache  
Ausfertigung  
Jägerstab  
Herrn Generalfeldmarschall Milch  
Jägerstab  
Herrn Hauptdienstleiter Sauer  
Wichtig!  
Führer SS und Chef der Deutschen Polizei  
Reichsführer A. Hitler  
des Rüstungsamtes  
Generalleutnant Dr. Ing. A. C. Waegert  
Bau  
Direktor Stobbe - Detleffsen  
Anhand von Tabellen und Zeichnungen habe ich gemeinsam mit Generalfeldmarschall Milch dem Führer über die Arbeiten des Jägerstabes unter Hinweis auf die außerordentlich erzieuliche und erfolgreiche Zusammenarbeit der neu geschaffenen Organe mit allen Dienststellen und Werken berichtet. Er nimmt zur Kenntnis, daß der größte Teil der Verlagerungen planungsmäßig festgelegt ist und als erste Stufe die Dezentralisierung über der Erde bis etwa August abgeschlossen werden kann und daß die zweite Stufe in einer totalen Sicherung unter der Erde mit den empfindlichsten Werken bis Ende des Jahres zum Abschluß kommen wird.  
Generalfeldmarschall Milch hat dem Führer als Ergebnis der Besichtigung der "Zentralen Planung" gemeldet, daß von dem geforderten Bauvolumen wegen der außerordentlichen Anspannung der Gesamtlage nur die wichtigsten Bauten verwirklicht werden können. Der Führer verlangt, daß trotzdem mit aller Energie die beiden von ihm geforderten Großwerke von je mindestens 600 000 qm errichtet werden. Er ist damit einverstanden, daß eines dieser Werke nicht in Beton, sondern entsprechend dem Vorschlag in Erweiterung und unmittelbarer Nachbarschaft des jetzigen Mittelwerkes als sog. Mittelbau errichtet wird und unter Führung der Junkers-Werke kommt.

Mit dem Vorschlag, das zweite Großbauvornehen auf Lager an Baukräften und Einrichtungen nicht auf deutschem Gebiet, sondern auf geeignetem Gelände (vor allem Kiesgründe und Transportmöglichkeiten) in unmittelbarer Nähe der Grenze auf französischem, belgischem oder holländischem Gebiet zu errichten, ist der Führer einverstanden, sofern das Werk hinter einer befestigten Zone erstellt wird. Für den Vorschlag auf französischem Boden spricht insbesondere die Tatsache, daß es dann wesentlich leichter möglich sein wird, die notwendigen Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Trotzdem bittet der Führer zu versuchen, in einem wesentlich sichererem Gebiet, nämlich im Protektorat, dieses zweite Werk zu errichten. Sollten dort die Arbeitskräfte ebenfalls nicht zu stellen sein, so will der Führer persönlich sich mit Reichsführer SS in Verbindung setzen und diesen veranlassen, aus Ungarn die erforderlichen etwa 100 000 Mann durch Bereitstellung entsprechender Judenkontingente aufzubringen. Der Führer verlangt, daß kurzfristig eine Sitzung bei ihm stattfindet zur Besprechung der Einzelheiten unter Anwesenheit der beteiligten Männer.

Als Sofortaufgabe für Mittelbau ist neben der Zug um Zug durchzuführenden Sicherstellung der Angabenerzeugnisse der Junkers-Werke die Produktion der Me 262 mit 1000 Stück im Monat und eines weiteren Jägers mit 2000 Stück im Monat zu verplanen und sicherzustellen.

A. Hitler

Genz. Speer

begl. g. t.



(Hptm. Stein)

Das zweiseitige Schreiben Albert Speers an den Jägerstab beziehungsweise Heinrich Himmler. Aus ihm geht hervor, dass im »befestigten Raum« sowohl im Norden als auch im Protektorat Böhmen und Mähren riesige unterirdische Industriekomplexe geplant wurden.

gut organisierter Regimegegner her? Und die sich direkt daran anschließende nächste Frage lautet: Wie konnten sich diese Leute in einer Zeit, in der sämtliche Kommunikation faktisch kollabiert war, so schnell finden?

### Zusammenbruch der Infrastruktur

Als erste Aktionen wurden aus den regionalen Institutionen fast alle NS-Funktionäre entfernt und Bürgermeister Rietzsch gegen seinen Willen abgesetzt. Landrat, Sparkassenchef und Stadtbaumeister durften bis auf Weiteres im Amt bleiben. Das Landratsamt mutierte mittlerweile zur einzig noch halbwegs funktionierenden oberen Behörde, die aber keinerlei Macht hatte, den Zusammenbruch der Infrastruktur und staatlichen Strukturen aufzuhalten. Landrat Hänichen versuchte, am Aktionsausschuss vorbei, die Amerikaner zu bewegen, den Landkreis zu besetzen. Doch all seine Anstrengungen sollten scheitern. Dennoch ist es vermutlich diesem Hilfesuchen zu verdanken, dass in den folgenden Wochen an verschiedenen Orten, wie zum Beispiel im

Kloster Grünhain, amerikanische Lebensmittel an die Bevölkerung ausgegeben wurden.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde neben dem Vermögen der NSDAP und bekannter Nationalsozialisten alles zur Versorgung der Bevölkerung Nötige beschlagnahmt. Natürlich versuchte der von KPD-Leuten dominierte Ausschuss Verbindung zu den Russen aufzunehmen, um deren Einmarsch, wenigstens aber deren Hilfe zu erwirken. Man bedeutete ihnen abzuwarten. Das bereits erwähnte Erscheinen der zum Teil geschwärzten Briefmarken, die als Idee auf einen Offizier der Roten Armee zurückgingen, bewies den Einfluss der Russen, den sie dort offensichtlich so frühzeitig bereits ausübten.

Durch Rückführung vieler Flüchtlinge und Zwangsarbeiter in ihre Heimat und den Abfluss von Soldaten der Heeresgruppe Mitte in US-Gefangenschaft entspannte sich die Situation im Gebiet mit der Zeit, sodass es zu keiner Katastrophe kam. Trotz allem hielten sich aber noch immer





© Master Uegly / commons.wikimedia.org

viel zu viele Menschen im Landkreis auf. Mit rigorosem Vorgehen und bewaffneten Aktionen gelang es dem Aktionsausschuss, seine Absichten durchzusetzen. Als ausführende Kraft diente die vom Kommunisten Paul Korb kommandierte Hilfspolizei, deren Tätigkeit schon bald aus dem Ruder lief und in Terror ausartete. Neben ihrem eigentlichen Auftrag, der Verhinderung von Plünderungen und Gewaltakten, begann diese Truppe nach kurzer Zeit damit, alte Rechnungen zu begleichen. Viele Unschuldige gerieten dabei ohne Grund und Haftbefehl in die Mühlen einer Art Lynchjustiz der neuen Machthaber. Sie wurden den Russen übergeben. Ihr weiterer, oft unbekannter Weg endete beinahe immer in Speziallagern wie Sachsenhausen, Buchenwald, Mühlberg, Bautzen, Waldheim, Torgau, Janitz, Ketschendorf, Fünfeichen usw. – oder eben auch in Sibirien. Kaum jemand von den vermutlich über 400 Betroffenen kehrte zurück. Polizeichef Paul Korb sollte nach dem russischen Einmarsch der Einzige sein, der aus den Reihen des Aktionsausschusses in Amt und Würden blieb. Er galt in den Jahren der DDR als der Zeitzeuge überhaupt – und zwar für alles, was im Erzgebirge nach dem Kriegsende gelaufen war. Wobei der Mann alles durch die Brille eines Funktionärs sah, verklärte und es dann so verändert auch

weitergab. Erst nach der Wende begriffen viele dieser Leute, dass sie mit ihrem Tun einer weiteren Diktatur zur Macht verholfen hatten, die letztlich doch nur der Unterbringung aus ihr entstandener Seilschaften so nah als möglich an zugegeben bescheidene Pfründen diente.

## Russen in Aktion

Ab Anfang Dezember 1945 zeigte dann der russische Geheimdienst, was er richtig gut konnte. Eine über Monate hinweg anhaltende Verhaftungswelle tobte über die gesamte sowjetische Besatzungszone. Kaum ein ehemaliger Funktionär oder Entscheidungsträger, mochte er noch so unbeteiligt am NS-Staat gewesen sein, sollte ihr am Ende entgangen sein. Es galt vorgegebene Kontingente an Verhaftungen abzuarbeiten, und so gerieten auf diese Weise erneut Tausende Unschuldige unter die Räder des jetzt wütenden Unrechts.

Auf der Vier-Mächte-Konferenz von Potsdam wurden die Besatzungszonen endgültig festgelegt. Am 5. Juni 1945 stand fest, dass Sachsen und Thüringen der sowjetischen Besatzungszone zuzuschlagen seien. Bereits am 11. Juni erhielten Schneeberg und Aue eine russische Ortskommandantur. Am 14. Juni zogen sich die US-Truppen auf das westliche Mulde-Ufer

Übersichtskarte der sicher unbesetzten Ortschaften im sächsischen Erzgebirge gemäß Jochen Czerny (Hrsg.): *Republik im Niemandsland. Ein Schwarzenberg-Lesebuch*, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Schkeuditz 1997, Seite 369. Die in der Karte dargestellten roten Quadrate bezeichnen die unbesetzten Ortschaften, die blauen Quadrate definieren die vermutlich unbesetzten Ortschaften und die schwarzen Quadrate kennzeichnen die besetzten Ortschaften.



zurück und räumten bald darauf ganz Mitteldeutschland. Für eine kurze Zeit bildeten sich bei Zwickau und Glauchau zwei weitere unbesetzte Gebiete, die 1 Woche später nachrückende Truppen der Roten Armee besetzten. Weshalb sich die Amerikaner auf so einen – anders kann man es nicht nennen – schwachsinnigen Deal einließen, ist eigentlich nur dann zu erklären, wenn man ihre Politik der nächsten Jahrzehnte betrachtet. Denken wir in diesem Zusammenhang an die beschämenden Bilder vom Rückzug aus Vietnam, Kambodscha oder Afghanistan.

Laut Günter Eckardt saß der aus Russland angereiste Atomexperte Gregori Vlerow in Dresden und wartete darauf, endlich das Erzgebirge und Thüringen betreten zu dürfen. Der Wissenschaftler hatte den Auftrag, in diesen Gebieten Überbleibsel deutscher Atomwaffentests sowie Uranfördergebiete zu erfassen. Die Russen wussten sehr wohl, was es wo zu holen gab. Noch vor der offiziellen Besetzung erließen sie zum Beispiel einen Befehl zur Neugestaltung der Sachsenerz Bergwerks AG, demzufolge »jeder Eingriff von anderen Alliierten und deutschen örtlichen zuständigen Dienststellen unstatthaft ist«. Die Russen konnten zu diesem Zeitpunkt kaum noch die Füße stillhalten und so kam es, dass bereits ab dem 9. Juni kleinere Einheiten in das unbesetzte Gebiet einsickerten.

Schon am 25. Mai war es in Schwarzenberg so weit. Weitere 49 Jahre Diktatur sollten

nun ihren Lauf nehmen. Mit dem Einzug von Hauptmann Popow, zehn Soldaten und einer Dolmetscherin in die Villa der Firma Reinstrom & Pilz endete die besatzungslose Zeit. Das heute für dieses Gebiet geltende Geschichtsbild ist stark von Stefan Heyms fiktivem Roman *Schwarzenberg* geprägt worden. Dass das Geschehen um diese Stadt während der Zeit der DDR nicht aufgearbeitet wurde, scheint heute verwunderlich, hätten doch Geschichten und Ereignisse um den Kommunisten Paul Korb und seine Genossen allemal für einen Propagandaschinken getaugt. Diese Nichtaufarbeitung öffnet noch immer Tür und Tor für Spekulationen und bildet den Keim für neue – zumal die aktuelle Geschichtsschreibung betonierte – scheint und kaum neue Erkenntnisse zulässt. Wie sagte Charlie Chaplin einst so treffend: »Wenn ich mir vergegenwärtige, wie sehr sogar ganz kurz zurückliegende Ereignisse verzerrt worden sind, dann wird Geschichte als solche für mich sehr fragwürdig.« Klar, mit der Wahrheit kann man sich jederzeit in die Nesseln setzen. Lohnt sich das überhaupt? Interessiert das Ganze heute die Masse der Bundesbürger noch?

## Uranvorkommen um Schwarzenberg

Am 31. August 1945 wurden alle Aktionsausschüsse im ehemals unbesetzten Gebiet aufgelöst. Die Erzgebirgler sollten, und mit ihnen ein Viertel aller Deutschen, genau wie 12 Jahre vorher nicht gefragt werden, wie sie ihr künftiges Leben einzurichten gedenken. Über die Mitte der Nation senkte sich der bleierne Nebel einer sogenannten »Diktatur des Proletariats« stalinistischer Prägung. Schwarzenbergs ehemaliger Bürgermeister Ernst Rietzsch wurde noch im Dezember 1945 von den Russen verhaftet und im April des Folgejahres erschossen. Landrat a. D. Dr. Friedrich Hänichen hatte mehr »Glück«. Am 4. Januar 1946 verhaftet, landete er ohne Haftbefehl und Urteil für 4 Jahre im Speziallager Bautzen. Auf Empfehlung der SED-Stadtleitung blieb der Mann nach seiner Entlassung weiter unter Beobachtung und sollte 1955 erneut für 2 Jahre im Kerker verschwinden, »weil er sich nicht am sozialistischen Neuaufbau beteiligt«. Als er 1962 starb, wandten sich die MfS-Überwacher umgehend einem anderen eingebildeten Staatsfeind zu.

Was dem Betrachter der damaligen Ereignisse bei einer sorgfältigen Analyse besonders ins Auge fällt, ist der Umstand, dass die seit Anfang des 19. Jahrhunderts bekannten Uranvorkommen um Schwarzenberg bei den folgenden politischen und militärischen Ereignissen nicht die geringste Rolle zu spielen schienen. Die Gründe hierfür blieben bis heute

Die Strafvollzugskarte von Walter Jurisch, der nach 5 Jahren in Speziallagern zu 20 Jahren Zuchthaus wegen Werwolf-Angehörigkeit verurteilt wurde, obwohl er zum Zeitpunkt des Werwolf-Einsatzes gerade einmal 14 Jahre alt und damit zu jung für eine Strafverfolgung war

|                                                       |  |                                                                                 |  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |  |
|-------------------------------------------------------|--|---------------------------------------------------------------------------------|--|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Name (bei Frauen auch Geburtsname):<br><b>Jurisch</b> |  | Ort der Festnahme:<br><b>Rosendorf / N.L.</b>                                   |  | Aktenzeichen:                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |  |
| Vorname:<br><b>Walter, Fritz</b>                      |  | Letzte Wohnung:<br><b>Rosendorf / N.L.<br/>Spremlbergerstr. 24</b>              |  | Tag der Festnahme:<br><b>23.8.1945</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |  |
| Geburtsort und -ort:<br><b>10.3.34 Rosendorf/N.L.</b> |  | Jüngste Anschrift der Familienangehörigen: <b>W/60<br/>Albst, Jurek w. oben</b> |  | wo: <b>Walheim</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |  |
| Beruf:<br><b>Daunderlehrerling</b>                    |  | Größe: <b>1.60</b>                                                              |  | Kartofkarte ausgestellt am: <b>11.3.50</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |  |
| Zuletzt beschäftigt als:                              |  | Größe: <b>unters.</b>                                                           |  | Fingerabdruck genommen am: <b>19.11.44, 11.1.45, 1.1.46, 1.1.47, 1.1.48, 1.1.49, 1.1.50, 1.1.51, 1.1.52, 1.1.53, 1.1.54, 1.1.55, 1.1.56, 1.1.57, 1.1.58, 1.1.59, 1.1.60, 1.1.61, 1.1.62, 1.1.63, 1.1.64, 1.1.65, 1.1.66, 1.1.67, 1.1.68, 1.1.69, 1.1.70, 1.1.71, 1.1.72, 1.1.73, 1.1.74, 1.1.75, 1.1.76, 1.1.77, 1.1.78, 1.1.79, 1.1.80, 1.1.81, 1.1.82, 1.1.83, 1.1.84, 1.1.85, 1.1.86, 1.1.87, 1.1.88, 1.1.89, 1.1.90, 1.1.91, 1.1.92, 1.1.93, 1.1.94, 1.1.95, 1.1.96, 1.1.97, 1.1.98, 1.1.99, 1.1.00, 1.1.01, 1.1.02, 1.1.03, 1.1.04, 1.1.05, 1.1.06, 1.1.07, 1.1.08, 1.1.09, 1.1.10, 1.1.11, 1.1.12, 1.1.13, 1.1.14, 1.1.15, 1.1.16, 1.1.17, 1.1.18, 1.1.19, 1.1.20, 1.1.21, 1.1.22, 1.1.23, 1.1.24, 1.1.25, 1.1.26, 1.1.27, 1.1.28, 1.1.29, 1.1.30, 1.1.31, 1.1.32, 1.1.33, 1.1.34, 1.1.35, 1.1.36, 1.1.37, 1.1.38, 1.1.39, 1.1.40, 1.1.41, 1.1.42, 1.1.43, 1.1.44, 1.1.45, 1.1.46, 1.1.47, 1.1.48, 1.1.49, 1.1.50, 1.1.51, 1.1.52, 1.1.53, 1.1.54, 1.1.55, 1.1.56, 1.1.57, 1.1.58, 1.1.59, 1.1.60, 1.1.61, 1.1.62, 1.1.63, 1.1.64, 1.1.65, 1.1.66, 1.1.67, 1.1.68, 1.1.69, 1.1.70, 1.1.71, 1.1.72, 1.1.73, 1.1.74, 1.1.75, 1.1.76, 1.1.77, 1.1.78, 1.1.79, 1.1.80, 1.1.81, 1.1.82, 1.1.83, 1.1.84, 1.1.85, 1.1.86, 1.1.87, 1.1.88, 1.1.89, 1.1.90, 1.1.91, 1.1.92, 1.1.93, 1.1.94, 1.1.95, 1.1.96, 1.1.97, 1.1.98, 1.1.99, 1.1.00, 1.1.01, 1.1.02, 1.1.03, 1.1.04, 1.1.05, 1.1.06, 1.1.07, 1.1.08, 1.1.09, 1.1.10, 1.1.11, 1.1.12, 1.1.13, 1.1.14, 1.1.15, 1.1.16, 1.1.17, 1.1.18, 1.1.19, 1.1.20, 1.1.21, 1.1.22, 1.1.23, 1.1.24, 1.1.25, 1.1.26, 1.1.27, 1.1.28, 1.1.29, 1.1.30, 1.1.31, 1.1.32, 1.1.33, 1.1.34, 1.1.35, 1.1.36, 1.1.37, 1.1.38, 1.1.39, 1.1.40, 1.1.41, 1.1.42, 1.1.43, 1.1.44, 1.1.45, 1.1.46, 1.1.47, 1.1.48, 1.1.49, 1.1.50, 1.1.51, 1.1.52, 1.1.53, 1.1.54, 1.1.55, 1.1.56, 1.1.57, 1.1.58, 1.1.59, 1.1.60, 1.1.61, 1.1.62, 1.1.63, 1.1.64, 1.1.65, 1.1.66, 1.1.67, 1.1.68, 1.1.69, 1.1.70, 1.1.71, 1.1.72, 1.1.73, 1.1.74, 1.1.75, 1.1.76, 1.1.77, 1.1.78, 1.1.79, 1.1.80, 1.1.81, 1.1.82, 1.1.83, 1.1.84, 1.1.85, 1.1.86, 1.1.87, 1.1.88, 1.1.89, 1.1.90, 1.1.91, 1.1.92, 1.1.93, 1.1.94, 1.1.95, 1.1.96, 1.1.97, 1.1.98, 1.1.99, 1.1.00, 1.1.01, 1.1.02, 1.1.03, 1.1.04, 1.1.05, 1.1.06, 1.1.07, 1.1.08, 1.1.09, 1.1.10, 1.1.11, 1.1.12, 1.1.13, 1.1.14, 1.1.15, 1.1.16, 1.1.17, 1.1.18, 1.1.19, 1.1.20, 1.1.21, 1.1.22, 1.1.23, 1.1.24, 1.1.25, 1.1.26, 1.1.27, 1.1.28, 1.1.29, 1.1.30, 1.1.31, 1.1.32, 1.1.33, 1.1.34, 1.1.35, 1.1.36, 1.1.37, 1.1.38, 1.1.39, 1.1.40, 1.1.41, 1.1.42, 1.1.43, 1.1.44, 1.1.45, 1.1.46, 1.1.47, 1.1.48, 1.1.49, 1.1.50, 1.1.51, 1.1.52, 1.1.53, 1.1.54, 1.1.55, 1.1.56, 1.1.57, 1.1.58, 1.1.59, 1.1.60, 1.1.61, 1.1.62, 1.1.63, 1.1.64, 1.1.65, 1.1.66, 1.1.67, 1.1.68, 1.1.69, 1.1.70, 1.1.71, 1.1.72, 1.1.73, 1.1.74, 1.1.75, 1.1.76, 1.1.77, 1.1.78, 1.1.79, 1.1.80, 1.1.81, 1.1.82, 1.1.83, 1.1.84, 1.1.85, 1.1.86, 1.1.87, 1.1.88, 1.1.89, 1.1.90, 1.1.91, 1.1.92, 1.1.93, 1.1.94, 1.1.95, 1.1.96, 1.1.97, 1.1.98, 1.1.99, 1.1.00, 1.1.01, 1.1.02, 1.1.03, 1.1.04, 1.1.05, 1.1.06, 1.1.07, 1.1.08, 1.1.09, 1.1.10, 1.1.11, 1.1.12, 1.1.13, 1.1.14, 1.1.15, 1.1.16, 1.1.17, 1.1.18, 1.1.19, 1.1.20, 1.1.21, 1.1.22, 1.1.23, 1.1.24, 1.1.25, 1.1.26, 1.1.27, 1.1.28, 1.1.29, 1.1.30, 1.1.31, 1.1.32, 1.1.33, 1.1.34, 1.1.35, 1.1.36, 1.1.37, 1.1.38, 1.1.39, 1.1.40, 1.1.41, 1.1.42, 1.1.43, 1.1.44, 1.1.45, 1.1.46, 1.1.47, 1.1.48, 1.1.49, 1.1.50, 1.1.51, 1.1.52, 1.1.53, 1.1.54, 1.1.55, 1.1.56, 1.1.57, 1.1.58, 1.1.59, 1.1.60, 1.1.61, 1.1.62, 1.1.63, 1.1.64, 1.1.65, 1.1.66, 1.1.67, 1.1.68, 1.1.69, 1.1.70, 1.1.71, 1.1.72, 1.1.73, 1.1.74, 1.1.75, 1.1.76, 1.1.77, 1.1.78, 1.1.79, 1.1.80, 1.1.81, 1.1.82, 1.1.83, 1.1.84, 1.1.85, 1.1.86, 1.1.87, 1.1.88, 1.1.89, 1.1.90, 1.1.91, 1.1.92, 1.1.93, 1.1.94, 1.1.95, 1.1.96, 1.1.97, 1.1.98, 1.1.99, 1.1.00, 1.1.01, 1.1.02, 1.1.03, 1.1.04, 1.1.05</b> |  |



im Dunkeln und sämtliche dazu vorgebrachten (hilflosen) Erklärungsversuche bis in unsere Zeit unglaublich. Behauptungen, dass von diesen Vorkommen weder Russen noch Amerikaner etwas wussten, klingen absurd und dürfen getrost in dem Ordner »Desinformation und Propaganda« abgelegt werden.

## Das Erzgebirge und seine Bodenschätze

Bereits im Jahr 1850 lieferten die Schneeberger Gruben etwa ein Drittel des Gesamtaufkommens von Erz für die Joachimsthaler Produktion uranhaltiger Farben, Glasuren und Gläser. (Dass man sich mit dem Uranerz in letzter Konsequenz selbst und andere ganz besonders effektiv umbringen kann, sollte erst im 20. Jahrhundert ein Thema werden.) Ein sinkender Silberpreis, die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges, die Spanische Grippe, die Inflation und die Weltwirtschaftskrise fegten übers Land und sorgten dafür, dass der Bergbau fast gänzlich zum Erliegen kam. Erst als die Industrie des Deutschen Reiches langsam wieder in Schwung kam und die Reichswehr heimlich aufrüstete, gerieten die im Erzgebirge lagernden Bodenschätze erneut ins Blickfeld der Verantwortlichen.

Ab 1927 betrieb man eine Lagerstätten erkundung zur Wiederaufnahme des Bergbaus im Erzgebirge. Dass dabei nach Zinn, Wolfram, Wismut, Kobalt und Uran gesucht wurde, erfuhren die Gebirgler ab 1933 größtenteils aus dem *Erzgebirgischen Volksfreund*. Im Jahr darauf wurde mit dem Aufbau der für eine Förderung der seltenen Erze nötigen Infrastruktur begonnen. Die Geschichte, dass man davon über die ganzen Jahre hinweg außerhalb des Deutschen Reiches, also im Westen, nichts mitbekommen habe, ist spätestens mit dem Abschluss der Münchner Verträge im Oktober 1938 widerlegt worden, weil diese eine Vereinbarung der Übernahme grenznaher tschechischer Gebiete, wie die Uranbergwerke in Joachimsthal, enthielten. Über Förderung und Verarbeitung der Erze in den Kriegsjahren ist uns heute relativ wenig bekannt. Erst als der Krieg zu Ende ging, geriet auch die Geheimhaltung außer Kontrolle, sodass doch so manches Detail an die Öffentlichkeit drang. Mein Freund, der Schneeberger Heimatforscher Günter Eckardt, der leider Ende 2022 verstarb, konnte ermitteln, dass russische Kriegsgefangene Anfang 1945 in Schlema Pechblende mit bloßen Händen in Fässer füllen mussten. Auch berichtete er vom Einsatz eines US-Spezialkommandos: eines ALSOS-Teams. Die Truppe um Oberst Pash war zwischen dem 10. und 20. April 1945 im Raum Schneeberg, Schlema und Hartenstein

aktiv und konnte in der Grube »Weißer Hirsch« Uran und Forschungsunterlagen erbeuten.

Mitte 1945 zogen sich die Amerikaner zurück, und zum Entsetzen der Einheimischen wurde ihre Heimat nun von der Roten Armee besetzt. Bereits ab dem 14. September 1945 suchten Geologen im Auftrag des russischen Innenministeriums nach Uranlagerstätten. Die dazu benötigten Unterlagen der Sachsenerz Bergwerks AG waren gefunden worden. Im Rahmen der Sowjetarmee entstand ein geheimer russischer Tarnbetrieb mit der Feldpostnummer 27304, der damit auch der Ursprung des nach einem Mineral benannten Unternehmens »Wismut« war. Der erste Generaldirektor, ein General des sowjetischen Geheimdienstes NKWD, gab die Devise des künftigen Handelns aus, indem er sagte: »Erz, Genossen, wir brauchen Erz – und keine Moral.« Man würde bis zum Jahr 1990 über 216 000 Tonnen davon fördern, dessen Gegenwert aber in den Reparationsleistungen der DDR zum Teil unberücksichtigt blieb. Um die nukleare Aufrüstung der damaligen UdSSR voranzutreiben, schufteten Tausende. Viele sollten an den Folgen der Strahlung sterben, und weite Gebiete des umgebenden Landes sollten verseucht werden.

**»Erz, Genossen,  
wir brauchen Erz –  
und keine Moral.«**

Das Rätsel um Schwarzenberg und sein Umfeld wird wohl noch lange eines bleiben. Vermutlich sind Teile der Akten, die eine Antwort auf viele Fragen geben könnten, bis zum Jahr 2043 gesperrt. Sie liegen bis zu diesem Zeitpunkt in Schweizer Tresoren. Doch wer wollte heute ernsthaft noch einen Termin für deren tatsächliche Öffnung voraussagen wollen? ☢

## QUELLENVERZEICHNIS

Christian Löh: »Zwischen Traum und Wirklichkeit. Der Landkreis Schwarzenberg im Frühsommer 1945«, in: *Enttäuschte Hoffnung* (Miriquidi-Jahresheft 2004).

*Republik im Niemandsland. Ein Schwarzenberg-Lesebuch*, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Schkeuditz 1997.

Stadtverwaltung Schwarzenberg: *Ouvertüre im Niemandsland*, Verlag Mike Rockstroh, Aue.

Norbert Peschke und Lorenz Zentgraf: *Das Kriegsende in der Zwickauer Region 1945*, 2022.

*Das Kriegsende vor 75 Jahren in Hartenstein. Berichte von Zeitzeugen*, Paul-Fleming-Verein, Hartenstein 2021.

Mike Schmeitzner: *Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal*, Sax-Verlag, 2011.

Günter Eckardt: »Zum Uran-Bergbau im Schlematal, von den Anfängen bis zum 8. Mai 1945«.

Wikipedia-Einträge zu Ernst Rietzsch, Friedrich Hänichen, Werner Schmiedel, Martin Mutschmann, Ferdinand Schörner, zur Wismut AG, zu Straflagern und zur Freien Republik Schwarzenberg.

Arolsen Archives

National Archives der USA: NARA

Imperial War Museum

Niels Bohr Library & Archives

Bundesarchiv

Archiv Paul und Siegfried Walther